LIII
E
99

BIBLIOTECA NAZ.
Vittorio Emanuele III
LIII
E
99
NAPOLI

Geſchichte

der

Stadt Rom

im Mittelalter.

Vom V. Jahrhundert bis zum XVI. Jahrhundert.

Von

Ferdinand Gregorovius.

Sechster Band.

Zweite Auflage.

Stuttgart.

Verlag der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung.

1871.

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Inhalt des ſechsten Bandes.

Elftes Buch.

Erſtes Capitel.

1. Das XIV. Jahrhundert. Verfall des Papſttums. Guelfen und Ghibellinen. Die neu-claſſiſche Cultur. Florenz und Rom. Rom ſeit 1305. Der Volksrat der Dreizehn. Clemens V. erhält die ſtädtiſche Gewalt. Avignon. Brand der lateraniſchen Baſilika. Vereinſamung Roms. Der Papſt überträgt dem Volke die Wahl ſeiner Regenten. Ermordung Albrecht's. Heinrich von Luxemburg, König der Römer. Italien fordert den Romzug. Robert von Neapel. Dante und das Reich. Sein Tractat De Monarchia. Ghibelliniſches Kaiſerideal. S. 3.

2. Heinrich VII. kündigt ſeinen Romzug an. Verſammlung in Lauſanne. Clemens V., Robert und Heinrich. Der Papſt kündigt den Romzug des Königs an. Aufbruch. Erſtes Auftreten Heinrich's in der Lombardei. Die Geſandtſchaft der Römer. Ludwig von Savoyen, Senator. Krönung in Mailand. Sturz der Torri. Abfall lombardiſcher Städte. Brescia. Heinrich in Genua. Zuſtände in Rom. Orſini und Colonna. Johann von Achaja. Die Liga der Guelfen. Ueble Lage Ludwig's von Savoyen in Rom. S. 26.

3. Heinrich in Piſa. Er ſchickt Boten an den Prinzen Johann und den König Robert. Marſch auf Rom. Seine ghibelliniſchen Bundesgenoſſen. Einzug in Rom. Zuſtand der Stadt. Die Schanzen der Guelfen und der Ghibellinen. Heinrich bemächtigt ſich vieler Ariſtokraten. Uebergabe ihrer Burgen. Fall des Capitols. Straßenkrieg. Heinrich will im Lateran gekrönt ſein. Volksbeſchlüſſe. Die Cardinallegaten krönen den Kaiſer im Lateran. S. 43.

Digitized by Google

Zweites Capitel.

1. Heinrich und Friedrich von Sicilien. Die Römer halten ihren Kaiſer in der Stadt feſt. Erſtürmung des Grabmals der Cäcilia Metella. Johann Savigny, Capitän des römiſchen Volkes. Der Kaiſer in Tivoli. Ankunft der Briefe des Papſts. Deſſen Forderungen an den Kaiſer Heinrich verwahrt die imperatoriſchen Rechte. Waffenſtillſtand in Rom. Abzug des Kaiſers. S. 63.

2. Die Colonna beſetzen den Vatican. Die kaiſerliche Beſatzung abgerufen. Colonna und Orſini verſöhnen ſich. Flucht des Johann Savigny. Das Volk ſtürzt das Adelsregiment, und macht Jacob Arlotti zum Capitän. Deſſen kraftvolles Regiment. Heinrich VII. wird vom Volk eingeladen, in Rom zu reſidiren. Clemens V. anerkennt die Demokratie in Rom. Velletri unterwirft ſich dem Capitol. Die Gaetani in der Campagna. Sturz des Arlotti. Der Kaiſer im Kampf mit Florenz Seine Rüſtung in Piſa wider Neapel. Drohende Bulle des Papſts. Heinrich's Auszug, ſein Tod und deſſen Folgen. S. 73.

3. Die ghibelliniſchen Lager nach Heinrich's Tode. Macht des Königs Robert. Clemens V. erklärt ſich zum Gebieter des vacanten Reichs. Sein Tod. Seine Unterwürfigkeit unter Frankreich. Aufopferung der Tempelherren. Der Proceß Bonifacius' VIII. beendigt. Die Cardinäle, ihr nationaler Widerſpruch, ihr zerſprengtes Conclave in Carpentras. Johann XXII. Papſt. Ludwig der Bayer und Friedrich der Schöne. König Robert regiert Rom. Folgen der Abweſenheit des Papſts für die Stadt. S. 95.

Drittes Capitel.

1. Deutſcher Thronſtreit. Der Papſt erklärt ſich zum Verwalter des Reichs Haltung der Ghibellinen in Italien. Die Schlacht von Mühldorf und ihre Folgen. Ludwig entſetzt Mailand. Der Papſt erhebt Proceß wider ihn. Gegenerklärungen Ludwig's. Er wird in den Bann gethan. Verbündete Ludwig's. Das Schisma der Minoriten. Die Doctrin von der Armut, und ihr Verhältniß zur weltherrlichen Kirche. S. 110.

2. Anfänge der Reformation. Die canoniſchen Beweiſe für die päpſtliche Univerſalgewalt. Die Lehre des Thomas von Aquino vom Verhältniß des Staats zur Kirche. Reaction gegen die Canoniſten, ſeit Philipp dem Schönen. Dante's Buch De Monarchia. Die Schule der Monarchiſten greift das Papſttum an. Der Defenſor Pacis des Marſilius von Padua. Die Acht Quäſtionen Wilhelm's von Occam, und ähnliche Tractate der erſten Reformatoren. S. 120.

3. Ludwig versöhnt sich mit Friedrich von Oesterreich. Die Guelfen-Liga. Castruccio Castracane. Die Ghibellinen rufen Ludwig. Parlament von Trient. Ludwig nimmt die eiserne Krone. Er rückt bis vor Pisa. Umwälzung in Rom. Sciarra Colonna, Capitän des Volks. Vereitelte Versuche des Cardinallegaten, der Neapolitaner und Exilirten, in Rom einzudringen. Sieg Sciarra's im Borgo des Vatican. Pisa fällt. Ludwig und Castruccio marschiren nach Rom. Einzug des Königs. S. 130.

4. Das Volk übergibt Ludwig die Signorie, und bestimmt seine Kaiserkrönung. Er nimmt die Krone durch das Volk im S. Peter. Krönungsedicte. Castruccio, Senator. Plötzlicher Abzug Castruccio's nach Lucca. Mißstimmung in Rom. Marsilius und Johann von Jandunum bearbeiten das Volk. Edicte des Kaisers vom 14. April. Absetzung des Papsts. Kühner Protest des Jacob Colonna. Decret über die Residenz der Päpste in Rom. Der Mönch von Corbara wird als Papst Nicolaus V. aufgestellt. S. 142.

Viertes Capitel.

1. Robert bekriegt den Kaiser. Der Gegenpapst findet wenig Anerkennung. Ludwig in der Campagna. Seine Rückkehr von Tivoli. Mißstimmung in Rom. Abzug des Kaisers. Restauration des päpstlichen Regiments in Rom. Weitere Unternehmungen Ludwig's. Tod Castruccio's. Der Kaiser in Pisa; in der Lombardei. Seine Rückkehr nach Deutschland. Sieg des Papsts und der Guelfen. Der Gegenpapst unterwirft sich. S. 163.

2. Rom unterwirft sich dem Papst. Feierlicher Widerruf der Römer. Die Häupter der römischen Ghibellinen widerrufen. Der Kaiser bietet vergebens die Hand zur Versöhnung. Rätselhaftes Auftreten des Königs Johann von Böhmen in Italien. S. 176.

3. Versunkenheit Rom's. Krieg der Colonna und Orsini. Empörung der Romagna. Bologna befreit sich. Flucht des Cardinals Beltram. Die Flagellanten. Fra Venturino in Rom. Johann XXII. stirbt. Wesen dieses Papsts. Benedict XII. Die Römer laden ihn nach Rom ein. Krieg der Adelsfactionen. Petrarca in Capranica und Rom. Die Römer geben dem Papst die Signorie. Friede zwischen den Colonna und Orsini. Das römische Volk richtet die Republik nach dem Muster von Florenz ein. Der Papst stellt seine Gewalt wieder her. S. 184.

Fünftes Capitel.

1. Francesco Petrarca. Seine Verbindung mit dem Haus der Colonna. Seine Sehnsucht nach Rom und erste Ankunft in der Stadt. Eindruck

Rom's auf ihn. Seine Dichterkrönung auf dem Capitol. Das Diplom des Senats. S. 203.

2. Benedict XII. verschmäht Rom, und baut den Palast zu Avignon. Unglückliche Verhältnisse Italiens. Der Papst und das Reich. Vergebliche Versöhnungsversuche Ludwigs des Baiern. Unabhängigkeitserklärung des Reichs durch die Beschlüsse von Rense und Frankfurt. Benedict XII. stirbt. Clemens VI. wird Papst. Die Römer übertragen ihm die Signorie, und laden ihn zur Rückkehr ein. Robert von Neapel stirbt. Umwälzung in Rom. Erstes Auftreten Cola's di Rienzo. S. 217.

3. Ursprung und Lebensgang Cola's. Cola Notar der städtischen Kammer, und Haupt einer Verschwörung. Er reizt das Volk durch allegorische Bilder auf. Seine geistvolle Erklärung der Lex Regia. Bedeutende Vorgänge in Neapel und Florenz wirken auf Rom. Allgemeines Aufstreben der Zünfte in den Städten zur Gewalt, mit Ausschluß des Adels. Die Zustände des Volks in Rom. Die Revolution vom 20. Mai 1347. Cola di Rienzo Dictator und Tribun. S. 231.

Sechstes Capitel.

1. Rom huldigt dem Tribunen. Er beruft die Italiener zu einem Nationalparlament. Seine Einrichtungen in Rom, seine strenge Justiz, Finanzverwaltung, und sonstige Ordnung des Gemeinwesens. Die Antworten auf seine Sendschreiben. Zauberische Macht der Idee von Rom. Petrarca und Cola die Rienzo. S. 249.

2. Unterwerfung des Stadtpräfecten. Decret vom Heimfall aller Majestätsrechte an die Stadt Rom. Das nationale Programm Cola's, und das Mißverhältniß seiner Persönlichkeit zu einer so hohen Aufgabe. Die Feste vom 1. und 2. August. Cola's Erhebung zum Ritter. Edict vom 1. August. Cola gibt allen Italienern das römische Bürgerrecht. Vorladung der Reichsfürsten. Theorien über die unveräußerliche Majestät Roms. Verbindungsfest Italiens am 2. August. Kaiser Ludwig und der Papst. Wahl Carl's IV. Seine Erniedrigung unter den Papst. S. 263.

3. Der Ungarnkönig und Johann von Neapel appelliren an das Urteil Cola's. Der Tribun läßt sich am 15. August krönen. Krönungserlasse. Die Gaetani unterwerfen sich. Cola kerkert die Häupter der Colonna und Orsini ein, verurteilt und begnadigt sie. Der Papst ergreift Maßregeln wider ihn. Cola's Plan vom national-italienischen Kaisertum. Der Papst beginnt den Proceß. Bertrand de Deus, Cardinallegat. Der Tribun schickt seine Rechtfertigung an den Papst. S. 279.

4. Die Ariſtokraten beginnen den Krieg. Cola belagert Marino. Seine Zuſammenkunft mit dem Cardinallegaten in Rom. Der Adel beſchließt von Paleſtrina aus den Zug gegen Rom. Blutige Niederlage der Barone am 20. November. Tragiſcher Fall des Hauſes Colonna. Triumfe des Tribunen. Verändertes Weſen Cola's. Seine Schwäche und Mutloſigkeit. Er unterwirft ſich dem Cardinal. Aufſtand in Rom, und Abzug Cola's vom Capitol. S. 296.

Siebentes Capitel.

1. Reſtauration des päpſtlichen Regiments und des Adels. Cola in der Engelsburg geächtet, und auf der Flucht. Die Companie des Herzogs Werner. Anagni wird zerſtört. Anarchie in Rom. Der ſchwarze Tod. Das Jubeljahr 1350. Der Cardinal Anibaldo. Pilgerzüge. Wüſter Zuſtand der Stadt. Ludwig von Ungarn; Petrarca in Rom. S. 311.

2. Unruhen in Rom. Beratung in Avignon über die beſte Verfaſſung der Stadt. Die Anſicht Petrarca's. Aufſtand der Römer. Johann Cerroni, Dictator. Krieg wider den Präfecten. Orvieto fällt in deſſen Gewalt. Cerroni flieht aus Rom. Clemens VI. ſtirbt. Die Erwerbung Avignons. Der Kirchenſtaat in Rebellion. Innocenz VI. Papſt. Egidius Albornoz, Legat in Italien. S. 324.

3. Volksaufſtand in Rom. Bertold Orſini wird umgebracht. Francesco Baroncelli zweitee Volkstribun. Schickſale des Cola ſeit ſeiner Flucht. Sein Aufenthalt in den Abruzzen. Seine myſtiſchen Träume und Pläne. Cola in Prag. Seine Mitteilungen an Carl den IV. Petrarca und Carl IV. Cola in Raudnitz; in Avignon. Sein Proceß. Innocenz VI. amneſtirt ihn. Cola begleitet den Cardinal Albornoz nach Italien. S. 333

4. Albornoz kommt nach Italien. Er geht nach Monteſiascone. Sturz des Baroncelli. Guido Jordani Senator. Unterwerfung des Stadtpräfecten. Erfolge und Anſehen von Albernoz. Cola in Perugia. Fra Monreale und deſſen Brüder. Cola, Senator. Sein Einzug in Rom. Seine zweite Regierung. Sein Verhältniß zum Adel. Krieg gegen Paleſtrina. Fra Monreale in Rom. Seine Hinrichtung. Cola als Tyrann. Gianni di Guccio. Fall Cola's di Rienzo auf dem Capitol. S. 350.

Zwölftes Buch.

Erstes Capitel.

1. Florenz und Mailand. Wachsende Macht des Johann Visconti. Alle Parteien rufen Carl von Böhmen nach Italien. Seine Romfahrt. Seine Kaiserkrönung am Ostertag 1355. Sein schimpflicher Abzug aus der Stadt, und aus Italien. Tiefste Herabwürdigung der Reichsgewalt. Die goldne Bulle 1356. S. 373.

2. Albornoz unterwirft den Kirchenstaat. Die Vicare. Die Rectoren der Kirchenprovinzen. Der doppelte Adelsfenat in Rom abgeschafft, 1358. Johann Conti letzter Senator vom alten Geschlechteradel. Raymund de Tolomeis, erster fremder Senator. Der Adel aus der Republik ausgeschlossen. Regiment der Sieben Reformatoren der Republik, 1358. Rückkehr von Albornoz aus Avignon. Der Ordelaffo unterwirft sich. Bologna kommt an die Kirche. Bernabó Visconti beansprucht diese Stadt. Hugo von Cypern, Senator, 1361. Errichtung der Genossenschaft der Armbrustschützen und Schildträger. Die Banderesi. Krieg mit Velletri. Plebeische Umwälzung unter Lello Pocadota. Widerwillen der Römer gegen Albornoz. Innocenz VI. stirbt 1362. S. 385.

3. Urbak V., Papst. Krieg wider Bernabó. Rom huldigt dem Papst. Rosso dei Ricci, Senator, 1362. Die Römer laden den Papst zur Rückkehr ein. Friede mit Velletri. Friede mit Bernabó. Staatsmännische Thätigkeit von Albornoz. Revision der Statuten Rom's. Fortdauer des demokratischen Regiments der Reformatoren und Banderesi. Die Soldbanden. Ihre Entstehung, Wesen und Organisation. Der Graf von Landau. Hans von Bongard. Albert Sterz. Johann von Habsburg. Johann Hawkwood. Florenz bemüht sich eine Liga wider diese Banden zu errichten. Vertrag mit der weißen Companie. Bemühungen des Kaisers und Papsts zur Ausrottung der Banden. Bulle gegen sie, 1366. Liga von Florenz, September 1366. S. 401.

4. Urban V. beschließt die Rückkehr nach Rom. Widerspruch der Franzosen und der Cardinäle. Petrarca's Satiren wider Avignon. Sein Ermahnungsbrief an Urban, 1366. Seine patriotische Apologie Italiens und Rom's. Gründe, welche Urban V. bewogen, Avignon zu verlassen. Seine Romfahrt, 1367. Die Flotte im Hafen von Corneto. Feierliche Landung und Empfang Urban's. Der Cardinal Albornoz. Urban geht nach Viterbo. Tod des Cardinals Albornoz. Tumult in Viterbo. Aufbruch des Papsts Feierlicher Einzug Urban's in Rom, 16. Oct. 1367 S. 415.

Zweites Capitel.

1. Petrarca beglückwünſcht Urban V. Frankreich und Italien. Zuſtand Rom's um dieſe Zeit. Urban ſchafft das Regiment der Banderesi ab, und ſetzt Conſervatoren ein. Carl IV. kommt nach Italien. Er und der Papſt ziehen in Rom ein. Unehrenhafter Abzug des Kaiſers aus Italien. Perugia trotzt dem Papſt. Der Kaiſer von Byzanz in Rom. Urban verkündet ſeinen Entſchluß, nach Avignon zurückzukehren. Beſtürzung der Römer. Die heilige Brigitta in Rom. Atteſt des Papſts von der guten Aufführung der Römer. Einſchiffung in Corneto. Urban's Tod in Avignon, 1370. S. 428.

2. Gregor XI., Papſt, 1371. Die Römer bieten ihm zögernd die Gewalt. Das ſtädtiſche Regiment wird wieder energiſch. Franzöſiſches Pamphlet gegen Italien und Rom. Letzte Apologie Italiens von Petrarca. Die heilige Brigitta ſtirbt, 1373. Die heilige Catarina von Siena. Die Nationalerhebung Italiens unter der Führung von Florenz gegen das franzöſiſche Papſttum und die franzöſiſchen Rectoren. Allgemeine Empörung des Kirchenſtaats. Florenz fordert das römiſche Volk auf, an die Spitze des Nationalkampfs um die Freiheit und Unabhängigkeit Italiens zu treten. Haltung der Römer. S. 444.

3. Bologna empört ſich. Bannbulle wider Florenz. Hawkwood plündert Faenza. Die florentiniſche Liga wider den Papſt. Gregor XI. beſchließt die Rückkehr nach Italien, wohin der Cardinal von Genf bretoniſche Banden führt. Catarina als Geſandte der Florentiner in Avignon. Abzug Gregor's XI. aus Avignon, 1376. Die Florentiner rufen Rom auf, den Papſt nicht aufzunehmen. Gregor XI. landet in Corneto. Er ſchließt Vertrag mit Rom. Er ſchifft ſich ein und landet in Oſtia. Einzug Gregor's XI. in Rom, am 17. Januar 1377. S. 463.

Drittes Capitel.

1. Das Blutbad von Ceſena. Rom widerſtrebt der päpſtlichen Herrſchaft. Verſchwörung des Adels. Gomez Albornoz, Senator. Gregor XI. in Anagni. Bologna kehrt zur Kirche zurück. Unterhandlungen mit Florenz. Frieden zwiſchen Rom und dem Präfecten. Congreß zu Sarzana. Troſtloſe Lage Gregor's XI. Er legt ſich zum Sterben. Vorgängige Beratungen über das Conclave. Die franzöſiſchen und die italieniſchen Cardinäle. Die Vorſtellungen der Römer. Gregor XI. ſtirbt, 1378. S. 477.

2. Aufregung in Rom. Forderung der Römer, daß der neue Papſt Römer oder Italiener ſein ſolle. Das Conclave. Haltung des römi

ſchen Volks. Die Wahl des Erzbiſchofs von Bari. Der Scheinpapſt. Tumult und Flucht der Cardinäle. Rom beruhigt ſich Urban VI. als Papſt proclamirt, anerkannt und geweiht. Ungeſchickte Provocation der Cardinäle durch Urban. Beginnende Spaltung. Johanna von Neapel und Otto von Braunſchweig. Die Ultramontanen gehen nach Anagni. Honoratus von Fundi. Urban VI. in Tivoli. Die brettoniſche Bande und das Gefecht am Ponte Salaro. Proclamation der franzöſiſchen Cardinäle gegen Urban Vermittlung der drei italieniſchen Cardinäle. Encyclica der Ultramontanen. Sie wählen Clemens VII. in Fundi. Urban VI. verlaſſen in Rom. Die heilige Catarina. Wahl neuer Cardinäle in Rom. Bannbulle. S. 485.

3 Die Kirchenſpaltung. Die beiden Päpſte. Die Länder, welche ihnen anhängen. Carl IV. ſtirbt, 1378. Wenzel, römiſcher König Das Reich anerkennt Urban VI. Die Engelsburg hält ſich für Clemens VII Alberigo von Barbiano ſiegt über die Brettonen bei Marino. Die Engelsburg fällt und wird von den Römern zerſtört. Urban VI. im Vatican. Clemens VII. flieht nach Avignon. Proceß Urban's wider Johanna. Er ſtellt Carl von Durazzo als Prätendenten Neapel's auf. Ludwig von Anjou, Gegenprätendent. Urban VI. Herr in Rom. Catarina ſtirbt, 1380. Ihre Verehrung in Rom. Sie wird im Jahr 1866 von Pius IX. zur Schutzpatronin der Stadt erklärt. S. 501.

4. Energiſches Regiment Urban's VI. in Rom. Carl von Durazzo, Senator, und König Neapels. Sein ſiegreicher Zug ins Königreich. Ludwig von Anjou tritt als Gegenkönig auf. Tragiſches Ende Johanna's I. Urban VI. geht nach Neapel. Sein Mißverhältniß zu Carl. Urban in Nocera. Verſchwörung, Gefangennahme und grauſame Behandlung einiger Cardinäle. Urban in Nocera belagert. Seine Flucht an's adriatiſche Meer. Urban VI. in Genua. Er läßt die Cardinäle ermorden. Er geht nach Lucca. Carl's von Durazzo Ende in Ungarn. Urban geht widerwillig nach Rom. Verhältniſſe in der Stadt. Fall des Franciscus von Vico. Aufſtand der Banderesi. Urban VI. ſtirbt, als Herr von Rom 1389. S. 513.

Viertes Capitel.

1. Bonifacius IX., Papſt, 389. Ladislaus, König von Neapel. Das Jubiläum von 1390. Mißbrauch mit den Indulgenzen. Habſucht Bonifacius IX. Der Kirchenſtaat löſt ſich in Vicariate auf. Vertrag des Papſts mit Rom. Unruhen. Bonifacius geht nach Perugia und Aſſiſi. Er ſchließt Vertrag mit Rom, wohin er zurückkehrt, 1393. Widerſtand

der Bandereſi gegen das päpſtliche Regiment. Clemens VII. ſtirbt. Benedict XIII., Papſt in Avignon, 1394. Verſchwörungen in Rom. Sturz der Bandereſi und der Freiheit Rom's durch Bonifacius IX., 1398. Er befeſtigt die Engelsburg und das Capitol. S. 530.

2. Jubiläum der Stadt, 1400. Geißler-Companien. Krieg gegen den Stadtpräfecten. Die Nepoten. Ladislaus erobert Neapel. Ende des Honoratus von Fundi. Bonifacius IX. Herr des Kirchenſtaats. Verſuche der Colonna auf Rom, und ihre Unterwerfung. Viterbo unterwirft ſich. Verſuche zur Beilegung des Schisma. Unthätigkeit des Königs Wenzel. Gian Galeazzo, erſter Herzog von Mailand. Wenzel wird abgeſetzt. Ruprecht, König der Römer, 1401. Sein ruhmloſes Auftreten in Italien. Gian Galeazzo ſtirbt. Bologna und Perugia kommen wieder an die Kirche. Tod Bonifacius IX, 1404. S. 543.

3. Tumulte in Rom. Kampf der Colonna mit den Orſini. Innocenz VII., Papſt, 1404. Die Römer fordern von ihm die Entſagung der weltlichen Gewalt. Ladislaus kommt nach Rom. Die Octoberconſtitution Rom's, 1404. Ladislaus kehrt nach Neapel heim. Die Römer bedrängen den Papſt. Er ernennt fünf Römer zu Cardinälen. Ermordung der Volksabgeordneten durch Ludwig Migliorati. Vertreibung und Flucht der päpſtlichen Curie nach Viterbo. Anarchie in Rom. Die Neapolitaner rücken in den Vatican. Das Volk bekämpft ſie. Paul Orſini vertreibt ſie. Unterhandlungen mit dem Papſt. Innocenz VII. kehrt nach Rom zurück, 1406. Er ſchließt Frieden mit Ladislaus. Er ſtirbt, 1406. S. 555.

Fünftes Capitel.

1. Gregor XII, Papſt, 1406. Unterhandlungen wegen der Union. Verderbniß der Kirche. Der Congreß zu Savona wird beſchloſſen. Nicolaus von Clemange. Hinderniſſe der Union. Die Colonna dringen in Rom ein. Paul Orſini ſchlägt ſie heraus. Er wird mächtig in der Stadt. Gregor XII. geht nach Siena. Ladislaus rückt gegen Rom. Dortige Verhältniſſe. Ladislaus zieht in Rom ein, 1408. Er unterwirft ſich die Provinzen der Kirche, und regiert als Herr in Rom. S. 573.

2. Benedict XIII. und ſein Plan, ſich Roms zu bemächtigen. Gregor XII und ſein Verhältniß zu Ladislaus. Ränke beider Päpſte, die Union zu vereiteln. Benedict XIII. wird von Frankreich, Gregor XII. von ſeinen Cardinälen verlaſſen. Die Cardinäle beider Obedienzen in Piſa. Sie ſchreiben ein Concil aus. Baltaſar Coſſa in Bologna. Gregor XII. geht nach Rimini. Ladislaus rückt über Rom nach Toscana, das Concil

zu hindern. Die Florentiner widerstehen ihm. Das Pisaner Concil 1409. Absetzung der Päpste. Alexander V. Die drei Päpste. Expedition Ludwig's von Anjou und Cossa's gegen Ladislaus. Die Neapolitaner verteidigen Rom. Revolution in Rom Die Stadt huldigt Alexander V. S. 586.

3. Alexander V. in Bologna. Die Römer bieten ihm die Gewalt. Er bestätigt ihre Autonomie. Er stirbt, 1410. Johann XXIII, Papst. Seine Vergangenheit. König Ruprecht stirbt Sigismund, König der Römer, 1411. Johann XXIII. und Ludwig von Anjou ziehen in Rom ein. Expedition gegen Ladislaus von Neapel. Ihr erster Erfolg, ihr klägl icher Ausgang. Bologna rebellirt. Sforza d'Attendolo. Der Papst schließt Frieden mit Ladislaus. Gregor XII. flieht nach Rimini. S. 599.

Sechstes Capitel.

1 Johann XXIII, und die Synode in Rom. Sigismund in Italien. Johann XXIII. sagt das Concil an. Ladislaus erscheint vor Rom. Verteidigungsanstalten Johann's und der Römer. Die Neapolitaner dringen in die Stadt. Flucht und Verfolgung Johann's. Ladislaus Herr von Rom, 1413. Plünderung Rom's. Ladislaus besetzt den Kirchenstaat. Johann XXIII. in Florenz. Constanz als Ort des Concils gewählt. Zusammenkunft des Papsts und Königs der Römer in Lodi. Das Concil wird nach Constanz ausgeschrieben. Johann XXIII. kehrt nach Bologna zurück. S. 612.

2. Ladislaus rückt über Rom nach Tuscien. Die Florentiner widersetzen sich seinem Vordringen. Er kehrt um. Er wird sterbend nach S. Paul getragen. Ladislaus stirbt in Neapel. Johanna II., Königin. Rom vertreibt die Neapolitaner. Sforza dringt in Rom ein, und zieht wieder ab Pietro di Matuzzo, Haupt des römischen Volks. Rom unterwirft sich dem Cardinal Isolani. Johann XXIII. reist nach Constanz. Das constanzer Concil und dessen Thätigkeit. Absetzung und Schicksale der drei Päpste. Wahl Martin's V. Die Familie Colonna. Krönung Martin's V., 1417. S. 624.

3. Zustände in Rom. Isolani und die Neapolitaner. Braccio von Montone. Er wird Signor von Perugia und andern Städten des Kirchenstaats. Fall des Paul Orsini. Braccio zieht vor Rom. Die Römer nehmen ihn auf und geben ihm die Signorie. Braccio, 70 Tage lang Herr von Rom, 1417. Sforza vertreibt ihn und zieht in Rom ein Martin und Johanna II. Schluß des Concils von Constanz. Johann Huß. Martin V. geht nach Italien. Sein Einzug in Mailand und Florenz. Ende des Baltasar Cossa. Vertrag Martin's mit Johanna II. Vertrag

mit Braccio. Bologna unterwirft sich der Kirche. Martin V. zieht in Rom ein am 29. September 1420 S. 642.

Siebentes Capitel.

1. Die Civilisation im XIV. Jahrhundert. Das classische Heidentum wird in den Proceß der Bildung aufgenommen. Dante und Virgil. Petrarca und Cicero. Florenz und Rom. S. 660.

2. Uncultur Rom's im XIV. Jahrhundert. Zustand der römischen Universität. Ihre Wiederherstellung durch Innocenz VII. Chrysoloras. Poggio. Lionardo Aretino. Die Colonna Cola di Rienzo. Anfänge der römischen Altertumswissenschaft. Nicola Signorili. Cyriacus. Poggio. Römische Geschichtschreibung. Anfänge von Stadtannalen. Papstgeschichte. Dietrich von Niem. S. 667.

3. Verfall der Künste in Rom. Die Treppe von Aracöli. Das Hospital am Lateran. Restaurationen von Basiliken. Der lateranische Palast verfällt. Urban V. beginnt den Umbau der lateran. Basilika. Das gothische Tabernakel daselbst. Die Apostelhäupter. Umbau der Engelsburg durch Bonifacius IX. Der bedeckte Gang. Befestigung des Senatspalasts durch denselben Papst. Dortige Wappenschilder. Verfall der Malerei. Pietro Cavallini. Monumentale Sculptur. Grabplatten Paulus Romanus. Monumente von Cardinälen: Philipp d'Alençon; Petrus Stefaneschi Anibaldi; Marino Vulcani. S. 677.

4. Sitten und Gebräuche im XIV. Jahrhundert. Deren Umwandlung aus Einfachheit zur Ueppigkeit. Florenz und Rom. Die Kleidertracht. Die Mode der Frauen. Luxusverbote. Festsinn und öffentliche Aufzüge. Das fragliche Stiergefecht im Colosseum, 1332. Die Spiele am Testaccio und auf dem Platz Navona. Beschickung der öffentlichen Spiele Rom's durch die Vasallenstädte. Dramatische Vorstellungen. Ludi Paschales im Colosseum S. 688.

5. Petrarca und die Monumente des Altertums. Deren Zerstörung durch Kalkbrennen. Klage des Chrysoloras über das Schicksal der Statuen in Rom. Der Sinn für die Plastik folgt erst auf die Wiedergeburt der antiken Wissenschaft. Die öffentlichen Bildsäulen in Rom. Auffindung der Gruppe des Nil. Die Architektur. Petrarca's Aufzählung der antiken Bauwerke. Fazio degli Uberti. Poggio's Anschauung und Bericht von Rom. Tempel. Portiken. Theater. Circus. Fora. Thermen. Wasserleitungen. Triumfbogen. Säulen. Mausoleen. Brücken. Mauern. Tore. Hügel. Gesammtbild Rom's. Die 13 Regionen, ihre Namen und Wappenzeichen. Neue und alte Straßen. Häuserbau. Das römische Säulenhaus im Mittelalter. Gothik im XIV. Jahrhundert. Einwohnerzahl Rom's. Verödung der Campagna. S. 699.

Geſchichte

der

Stadt Rom.

Sechster Band.

Elftes Buch.

Geſchichte der Stadt Rom im XIV. Jahrhundert

vom Jahr 1305 bis 1354.

Erſtes Capitel.

1. Das XIV. Jahrhundert. Verfall des Papſttums. Guelfen und Ghibellinen. Die neu-claſſiſche Cultur. Florenz und Rom. Rom ſeit 1305. Der Volksrat der Dreizehn. Clemens V. erhält die ſtädtiſche Gewalt. Avignon. Brand der lateraniſchen Baſilika. Vereinſamung Roms. Der Papſt überträgt dem Volke die Wahl ſeiner Regenten. Ermordung Albrecht's. Heinrich von Luxemburg, König der Römer. Italien fordert den Romzug. Robert von Neapel. Dante und das Reich. Sein Tractat De Monarchia. Ghibelliniſches Kaiſerideal.

Die Geſchichte des XIV. Jahrhunderts ſtellt den Verfall des Mittelalters in ſeinen feudalen und hierarchiſchen Inſtitutionen dar. Die beiden Weltformen, die Kirche und das Reich, Schöpfungen der lateiniſchen Idee von der menſchlichen Geſellſchaft als Univerſalmonarchie, erſcheinen bereits in ganz veränderten Verhältniſſen, zuſammengeſchwunden, und vom Untergange bedroht. Das alte germaniſch-römiſche Reich war ſchon im XIII. Jahrhundert mit den Hohenſtaufen gefallen, in die Vaſallenſchaft der Kirche geraten, und aus Italien hinausgedrängt. Kaum war dies geſchehen, als auch die alte hierarchiſche Kirche ein gleiches Schickſal erlitt. Denn das Papſttum und das Kaiſertum ſind ſympathiſche Zwillingsgeſchwiſter. Auch die Päpſte verließen Italien, im Beginn des XIV. Jahrhunderts. Sie gerieten als Franzoſen in die Vaſallenſchaft Frankreichs, und wurden ihrer Univerſalität, ihrer Macht und des Geheimniſſes ihrer alten Zauberkraft, des Glaubens, beraubt.

Dem Exil von Avignon folgten das Schisma, die Autorität des Völkerconcils, die Reformation.

Als der Riesenkampf des Mittelalters zwiſchen der päpſtlichen und weltlichen Gewalt ausgekämpft war, blieb den Päpſten keine politiſche Aufgabe mehr von allgemeiner Bedeutung für die europäiſche Welt. Die abſolute Macht, welche ſie im XIII. Jahrhundert errungen hatten, wendeten ſie ſelbſtzerſtörend gegen ſich und die Kirche. Sie entſtellten und verderbten ſie durch zahlloſe tyranniſche Mißbräuche. Sie ſehnten ſich immer wieder nach dem Kampf mit dem Reich zurück, dem wahren Thema des weltherrlichen Papſttums; denn nur durch den Gegenſatz zum Reich hatten ſie ihre große Weltſtellung erlangt. Sie riefen unter dem Schutz der franzöſiſchen Politik ſelbſt noch in ihrer Ohnmacht zu Avignon den alten Reichskampf wieder hervor. Es antwortete ihrer Herausforderung der reformatoriſche Geiſt des Abendlandes. Kühne Denker bekämpften jetzt nicht nur wie die Hohenſtaufen die weltliche, ſondern auch die geiſtliche Jurisdiction des Papſts. Die Häreſie erſchien ſodann in der evangeliſchen Geſtalt von Wickleſ und Huß. Der Glaube ward vom Wiſſen getrennt. Gereift durch die raſtloſe Arbeit des Gedankens drohten die Völker aus dem morſch gewordenen Rahmen der katholiſchen Kirche zu fallen, wie ſie die Feſſel des katholiſchen Reichs zerſprengt hatten. Die Doctrin der Ghibellinen erneuerte in ihrer philoſophiſchen Weltanſchauung die Reichsidee und Kaiſermonarchie. Deutſchland ſprach die Unabhängigkeit ſeines Reichs vom römiſchen Papſttum aus, und der germaniſche Geiſt deutete ſeine kommende Trennung von Rom in Staat und Kirche an.

Der ghibelliniſche Gedanke, feudal imperialiſtiſch, ſiegte,

von seinem Ursprunge gereinigt und philosophisch gemacht, im XIV. Jahrhundert über den guelfischen, insofern dies bürgerlich lateinische Princip auch ein römisch kirchliches war. Die Guelfen hatten für die Nation und die bürgerliche Freiheit, in zweiter Linie für den katholischen Supremat gestritten, und die Vereinigung der geistlichen und weltlichen Gewalt im Kaiser gehindert. Jetzt bekämpften die Ghibellinen die Vereinigung der beiden Gewalten im Papst. Ihre Staatsphilosophie erhob sich seit Dante zur Macht kritischer Wissenschaft. Wie ein wachsender Strom fließt der ghibellinische Geist mächtig fort und mündet in der deutschen Reformation, während der guelfische, immer mehr auf locale Verhältnisse beschränkt, in den Katholicismus überhaupt zurücktritt.

Der Kampf dieser beiden Parteien füllt noch einige Zeit die Geschichte Italiens aus, aber in so entstellter Localform, daß sein geistiger Inhalt kaum noch kenntlich ist. Dies Land geriet im XIV. Jahrhundert in die augenscheinliche Gefahr, abzusterben wie Hellas und Byzanz. Auf seinem Boden, dem Centrum der abendländischen Civilisation, waren die großen Institutionen des Mittelalters erwachsen. Welche Aufgabe blieb nun für Italien übrig, da die alte Kirche und das alte Reich in Trümmer gingen, und Papst und Kaiser es zugleich verließen? Nichts, so schien es, als der locale Zerstörungskampf jener beiden Factionen, der Ueberreste von Kirche und Reich. Ohne Nationalverfassung, ein chaotisches Kampfgewühl von Städten und Tyrannen, von Adel und Volk, sah dies zerrissene Land den Fall des mittelalterlichen Organismus mit ähnlicher Bestürzung, wie vor Zeiten den Fall des ersten Reichs, und es ahnte als unausbleibliche Folge, wie damals, die Fremdherrschaft. Italien, das ganz

zerwühlte und erſchöpfte Schlachtfeld des Krieges zwiſchen Kirche und Reich, rief in ſeiner Verlaſſenheit nach der Rückkehr von Kaiſer und Papſt, die ihm den Frieden wiedergeben und die Wunden heilen ſollten, welche ihm die Parteifurie geſchlagen. Nicht Papſt noch Kaiſer fanden das Heilmittel: aber das Genie der Italiener entdeckte die Verſöhnung der Parteien in einem höheren geiſtigen Medium. In der wiederbelebten claſſiſchen Bildung wurden die Factionen der Guelfen und Ghibellinen, der Kirche und des Reichs, als für die Nation fortan indifferent, aufgelöst.

Die Erneuerung der antiken Cultur war die größeſte Nationalthat der Italiener: ſie rettete ſie vor dem Schickſale Griechenlands, ſie gab ihnen die dritte, geiſtige Herrſchaft über Europa. Aber zum Unglück vermochten ſie nicht mit dieſer literariſchen und künſtleriſchen Regeneration auch die politiſche Nationalform zu erſchaffen, und deßhalb hat Italien dem Schickſal der Fremdherrſchaft auch zum zweiten Male nicht entgehen können.

Die neuclaſſiſche Bildung nahm ihren Sitz in Florenz, dem erſten modernen Staat, und der wahren Vertreterin des italieniſchen Nationalgeiſtes ſeit dem XIV. Jahrhundert. Florenz löste Mailand ab, die Stadt vom höchſten nationalen Range im XII., und Bologna, den Herd der italieniſchen Wiſſenſchaft im XIII. Säculum. Es verdunkelte auch Rom. Rom im XIV. Jahrhundert iſt kaum mehr als ein ehrwürdiger Name und Titel, eine im Staub begrabene Urkunde, worauf die Rechte der Weltherrſchaft geſchrieben ſtehen. Die tragiſche Einſamkeit der Stadt in der avignoniſchen Zeit machte ſie wieder zum Gegenſtand der Pietät des Menſchengeſchlechts, und ihre Leiden waren ſo groß, daß ſie im

Vorſtellen der Nachwelt faſt zur Mythe geworden ſind. Die Hauptſtadt der chriſtlichen Welt, aus der die kosmopolitiſchen Ideen von Kirche und Reich, und die ganze Civiliſation des Abendlandes ausgegangen waren, ſah ſich in Gefahr, in Vergeſſenheit unterzugehen, wie ein Tempel, in welchem Gottesdienſt und Prieſtertum erloſchen ſind. Das verlaſſene Rom reclamirte, man darf ſagen aus Verzweiflung, ſeine Ewigkeit und univerſale Bedeutung in der Epoche von Avignon, und es erhob ſich zu dem kühnſten Anſpruch ſeines Daſeins im Mittelalter. Vom Capitol aus wollte Rom das antike Reichsideal wieder erneuern, die Völker noch einmal in einer allgemeinen Monarchie um ſich verſammeln, und zugleich dem zerriſſenen Italien die politiſche Nationalverfaſſung geben. Die Idee war nicht ghibelliniſch, noch guelfiſch; ſie war römiſch municipal. Wir werden ſehen, wie ſich dieſer claſſiſche Traum aus den Ruinen der Stadt erhob und dann für immer in ſie zurückſank.

Doch gelang den Römern eins während der Abweſenheit der Päpſte; ſie bildeten ihr Gemeinweſen ſelbſtändiger aus und behaupteten ihren demokratiſchen Staat. Wie in Florenz und den meiſten Freiſtädten Italiens, wurde auch in Rom der alte Geſchlechteradel gebrochen und aus der Republik ausgeſchloſſen, ſo daß das Bürgertum mit ſeinen Zünften alleinherrſchend wurde. Jedoch der Sturz der Ariſtokratie ließ in den Städten einen empfindlichen Verluſt kriegeriſcher, ſtaatsmänniſcher und grundwirtſchaftlicher Kraft zurück. Die Freiheit des Bürgertums ging bald durch die Demagogie in Trümmer; Tyrannen wurden Erbfürſten; und der allgemeine Verfall des feudalen Organismus trug mit dazu bei, Italien ſo wehrlos zu machen, daß dies Land eine zweite

Barbareninvaſion erlitt in der Form des heimatlos wandernden Soldatentums, wie ähnliches beim Zuſammenſturz des altrömiſchen Reichs geſchehen war. Florenz, durch bürgerliche Arbeitskraft und geiſtiges Leben ſtark und vorzugsweiſe mit politiſchem Genie begabt, vermochte ſeine Freiheit noch lange zu behaupten, ehe ſich ihr fürſtlicher Erbe einfand. Doch für Rom ſtand dieſer Erbe ſchon ſeit Jahrhunderten bereit. Er erndtete die Früchte der Zerſtörung des Geſchlechteradels. Als der Papſt aus Avignon zurückkehrte, fand er den demokratiſchen Staat des Volkstribunen, der Dreizehnmänner und der Bannerführer bereits erſchöpft und ſterbend. Als ſodann der Römer Martin V. aus dem Schisma nach Rom heimkam und hier den heiligen Stul für die Dauer aufrichtete, war die Stadt, eben erſt eine Beute von kühnen Soldbanden-Generalen, zur päpſtlichen Herrſchaft herangereift. Die claſſiſchen Träume von der weltgebietenden Majeſtät des römiſchen Volks und Senats machten dem praktiſchen Bedürfniß der Ordnung und des Alltagswoles Platz, und auch die municipale Unabhängigkeit des Capitols ergab ſich, nach einigen krampfhaften Proteſten und Erinnerungen, in die Gebote des päpſtlichen Herrn.

Nach dem Tode Benedict's XI. hatte die lange Vacanz, die Ohnmacht und endlich die Entfernung des Papſttums Rom in tiefe Anarchie geſtürzt. Die vier Hauptgeſchlechter ſtritten um die Gewalt, während die Campagna vom Rachekrieg der Gaetani erfüllt war. Um ſich der Adelstyrannen zu erwehren, ſetzte die Bürgerſchaft im Jahr 1305 eine Volksregierung von Dreizehnmännern ein, und machte den Bologneſen Johann de Ygiano zum Capitän.[1] Zugleich

[1] Er beſtätigt die Statuten der Kaufleute am 15. März Ind. III.: apl. sede pastore vacante per mortem — D. Benedicti Pp. XI.

wurde Paganino, vom herrſchenden Guelfenhaus der Torri in Mailand, als Senator berufen. Er regierte Rom ein volles Jahr neben dem Volksrat der Anzianen und dem Capitän.[1] Jedoch der ſtädtiſche Adel vermochte bald wieder ſich des Senats zu bemächtigen. Denn kaum war Clemens V. Papſt geworden, ſo ſetzte er auf Befehl des Königs Philipp, am 2. Februar 1306, die ghibelliniſchen Colonna in alle ihre Rechte wieder ein. Er gab ihren beiden Cardinälen den Purpur zurück, und erlaubte Stefan das zerſtörte Paleſtrina wieder aufzubauen.[2] Die Colonna wurden alsbald mächtiger, denn zuvor. Sie verſöhnten ſich vorübergehend mit den Orſini und beide Optimatenhäuſer beſetzten gemeinſchaftlich den Senat.[3]

Paganino della Torre, Senator A. 1305.

magnif. vir Johes de Ygiano dei gra. sacri Rom. Pop. Capitaneus et XIII. Anziani, unus vid. per quamlib. region. Urbis. una cum ipso D. Capitaneo ad regim. urbis et reformat'on. reipub. Romanor. — confi mavit: Vendettini Serie Cronol. — Das officielle Regiſter des Capitols ſchreibt Johes de Magnano alias Ugiano. Andre handſchriftl. Geſchichten des Senats haben auch J. de Magnano Comes de Bononia und die Cron di Bologna (Mur. XVIII. 306) hat J. de Lignano.

[1] Corio Storia di Milan II. 878 ſagt, daß die römiſchen Geſandten im Februar nach Mailand kamen. Turiozzi Mem. di Tuscania p. 16 zeigt Paganino am 18. Juni 1305 als Senator. Er beſtätigt das Statut der Kaufl. am 21. März 1306. — Am 25. Sept. 1305 reaffidirt er Corneto (Margarita Cornetana).

[2] Bulle aus Lyon, 2. Febr. 1306. Bei Petrini p. 153, Monum. 33. Der Bau dauerte Jahre. Noch lieſt man auf der Rocca: MAGNIFICVS. DNS. STEFAN. DE. COLUMNA. REDIFICAVIT. CIVITATEM. PRENESTE CV. MONTE. ET. ARCE. A. MCCCXXXII. Clemens caſſirte ſpäter alle Proceſſe gegen die Frevler an Bonif. VIII. (Bulle 20. April 1312, Theiner Cod. Dipl. I. n. 624). Am ſelben Tag befahl er den Frieden zwiſchen Anagni, Alatri, Loffrid Gaetani von Fundi, Benedict Gaetani und ihren Anhängern auf der einen Seite und den Feinden Bonifacius' VIII. auf der andern zu ſchließen. Ibid. n. 625.

[3] In der letzten Hälfte 1306 wurden Senatoren Gentile Orſini und Stefan Colonna. Sie beſtätigten das Statut der Kaufl. am 23. Juli 1306.

Clemens V. erlangte jetzt ohne Mühe vom Adel und Volk das Recht ſeiner Vorgänger: die Senatsgewalt auf Lebenszeit, mit der Befugniß, ſich darin vertreten zu laſſen. So kehrte die capitoliniſche Republik zum früheren Syſtem zurück.[1] Es war für Rom vorteilhaft, den Päpſten in dieſer Form die ſtädtiſche Gewalt zu übertragen, denn dies ſetzte dem Adel einige Schranken, minderte die Gefahr der Tyrannis, und ſchuf wenigſtens ein bleibendes Princip für die ſtaatliche Ordnung. Die politiſche Verfaſſung Rom's im Mittelalter, wo die Gemeinde eine ſelbſtändige Republik bildete, die Prieſter von den Staatsämtern ausſchloß, aber jedem Papſt perſönlich und auf Lebenszeit die Oberherrlichkeit gab, war die verſtändigſte und auch des römiſchen Volks würdigſte Löſung des dauernden Widerſtreits zwiſchen dem

[1] Clemens machte zuerſt zu Senatoren Petrus Savelli und Joh. Normanni. Breve, 9. März 1307 (Theiner I. n. 588). Formel, wie aus der Zeit Bonif. VIII. Die handſchriftl. Memoiren Todi's von Lucalberto Petti berichten, daß die Römer am 1. Aug. 1307 Amelia unterwarfen; darin heißen die Senatoren Pietro Savelli und Joan. Ceraſa (wol Cereſe, da Cäre den Normanni gehörte). Statutengemäß durfte kein Trasteveriner Senator ſein: cavetur, ne quis nob. civis Roman. habitator de regione Trastiberim in Senatorem, seu ad regimen — Urbis — assumi — possit: dies hob Clemens V. zu Gunſten des Joh. Normanni auf. Ibid. n. 589. Folgende Senatoren: vom 1. Nov. 1307 ab Ricard. Theballi de Anniballis und Joh. de C lumpna dns. Genazzani, beſtätigen das Statut der Kaufl. 19. Febr. 1308. Am 27. Jan. 1308 diffidiren ſie Aſpra (Inſtrum. im Archiv Aſpra). Sie ſind noch im Amt 16. Sept. 1308 (Vendettini). Sodann Giacomo di Sciarra Colonna und Giacomo Savelli. A. 1309: Joh. Petri Stephani von Trastevere, und Theobald. de S. Eustachio, vom Juni ab (Breve, Avignon 27. Juni 1309). Sie reaffidiren Corneto am 13. Sept. (Actenſtück in der Marg. Cornetana). A. 1310: Forte Braccio Orsini und Giov. de Riccardo von den Anibaldi; ernannt vom Papſt, aber von ihm abgeſetzt. Brief an das römiſche Volk, Avignon 14. Mai 1310. Theiner I. n. 602.

weltlichen und geiſtlichen Recht. Dies Verhältniß hatte Nicolaus III. Orſini ſeit der Senatsconſtitution vom Jahr 1278 eingeführt; es behauptete ſich lange Zeit, bis es, vielleicht zum Unglück der Stadt, mit deren ſelbſtändiger Republik erloſch.

Noch hofften die Römer ihren Papſt und Biſchof in ſeinem rechtmäßigen Sitz, dem Lateran, anlangen zu ſehen. Noch dachte Niemand ernſtlich an die lange Dauer des päpſtlichen Exils. Jedoch der Gascogner Clemens V., der Sclave Frankreichs, erſchien nimmer in Rom. Er überließ die Stadt der Apoſtel ſeinen Vicaren im Geiſtlichen und Weltlichen, und ſeinen Legaten die Beruhigung Italiens, wo Ferrara von den Venetianern beſetzt wurde, und wo Ancona und andre Städte der Marken ſich empörten, und Poncellus Orſini zu ihrem Capitän machten. Zu namenloſer Beſtürzung der Römer beſchloß Clemens ſogar die förmliche Ueberſiedlung der Curie nach Avignon, im Jahre 1308. Dieſe Stadt gehörte dem Könige von Neapel als Grafen der Provence, und zugleich dem Reich. Indem der Papſt dort Wohnung nahm, begab er ſich in den Schutz eines Fürſten, welcher Vaſall der Kirche war. Er beſaß außerdem in der Nähe Avignons bereits die Grafſchaft Venaiſſin, welche Raimond von Toulouſe im Jahre 1228 der römiſchen Kirche hatte abtreten müſſen. Die Wahl der proviſoriſchen Reſidenz an den Rhoneufern war daher die beſte, die der Papſt außerhalb Italiens treffen konnte, da auch die Nähe von Marſeille eine ſchnelle Verbindung mit jenem Lande möglich machte.

Der Papſt nimmt ſeinen Sitz in Avignon, A. 1308.

Die Auswanderung der Curie, die ungewiſſe Zukunft, und in der Gegenwart die ſchreckliche Furie der Factionen erzeugten die düſterſte Stimmung in der Stadt. Nachts am

Brand der lateran. Baſilika, 6 Mai A 1308

6. Mai 1308 ging durch unglücklichen Zufall die lateraniſche Kirche in Flammen auf. Das einfallende Gebälk zerbrach ihre ſchönen antiken Säulenreihen, und zahlreiche Monumente welche dieſen Tempel zu einem Muſeum römiſcher Geſchichte machten, wurden zerſtört.[1] Der Untergang der heiligen Mutterkirche der Chriſtenheit ſchien, wie ſchon einmal zur Zeit Stefan's VI., ein furchtbares Strafgericht anzukündigen. Proceſſionen von Geiſtlichen durchzogen wehklagend die beſtürzte Stadt; die Waffen ruhten und Feinde verſöhnten ſich; man erhob ſich in frommem Eifer, Hand an's Werk zu legen, den Schutt fortzuräumen, Geldmittel beizuſteuern, und Material herbeizuſchaffen. Der Papſt ſetzte eine Congregation von Cardinälen für den Wiederaufbau der Kirche ein, welcher mit Leidenſchaft betrieben, doch erſt unter ſeinem Nachfolger vollendet wurde.

Abergläubiſche Furcht vor den Drohungen des Himmels hat nach ſchneller Aufregung niemals eine moraliſche Spur zurückgelaſſen. Die Römer vergaßen bald ihre frommen Gelübde; die todfeindlichen Geſchlechter, Colonna und Orſini, ſetzten ihre Familienkriege in und außerhalb Rom wütend fort.[2] Die Abweſenheit des Papſts machte den Adel zügelloſer als je; denn dieſe Erbgeſchlechter dünkten ſich nun Herren im herrenloſen Rom. Ihre Soldknechte lagerten auf allen Wegen; Reiſende und Pilger wurden ausgeplündert; die Stätten der Andacht blieben leer. Alle Verhältniſſe in der Stadt verkleinerten ſich. Man ſah keine hohen Prälaten,

1 Ptol. Lucensis Vita Clem V bei Baluzius Vitae Pap. Avenion. I. 31. Brief des Papſts an Card. Jacob Colonna, Pictav. III. Id. Aug. a. III., Raynald. ad A. 1308 n. X.

2 Giov. Villani VIII c. 17.

keine Fürſten, Herren und Geſandten fremder Mächte mehr in Rom erſcheinen. Nur ſelten kam ein Cardinal als augenblicklicher Legat, froh die unheimliche Stadt ſo bald als möglich zu verlaſſen. Vicare erſetzten die von ihren Titelkirchen abweſenden Cardinäle, während den Papſt ſelbſt ein Biſchof der Nachbarſchaft, von Nepi, Viterbo oder Orvieto, als kümmerliches Schattenbild im Vatican vertrat.

Clemens V., von ſeinem Stellvertreter im Geiſtlichen beſtürmt, der wachſenden Anarchie in Rom abzuhelfen, ſchickte im Januar 1310 einen Minoriten als Nuntius und Friedensſtifter.[1] Der Mönch fand Rom in tiefer Verwilderung, die Senatoren Fortebraccio Orſini und Johann Anibaldi untauglich, und den Volksrat der Dreizehn mit ihnen und dem Adel in Streit. Dieſe Anzianen, regionenweiſe gewählte Vertrauensmänner, behaupteten nämlich neben der Ariſtokratie ein demokratiſches Gemeinweſen (Populus), und dies beruhte weſentlich auf den Innungen mit ihren Conſuln, namentlich der Ackerbauern und Kaufleute. Die Vertreter der Bürgerſchaft wandten ſich klagend an den Papſt: ſie forderten ihn durch ihre Boten auf, daß er Sorge trage, der Stadt mit einer kraftvollen und einheitlichen Regierung den Frieden zu geben. Clemens V. war als Franzoſe mit den römiſchen Verhältniſſen durchaus unbekannt und dadurch in Verlegenheit geſetzt. Er überließ den Bürgern ſelbſt die Wahl ihrer Regierung für ein volles Jahr. Er enthob jene Senatoren ihres Amts; des regierenden Adels und ſeiner Vorrechte gedachte er mit keinem Wort. Demnach wurde das Selbſt-

[1] Wadding Annal. Minor. VI. ad. A. 1310 n. 10 bringt den Brief des Papſts an den Legaten, Avignon XVIII. Kal. Febr. a. V. Der Mönch hieß Wilhelm von S. Marcello.

beſtimmungsrecht des römiſchen Volks ſchon vom erſten avignoniſchen Papſt anerkannt. Die franzöſiſchen Päpſte überhaupt begünſtigten die Demokratie in Rom. Sie waren der Stadt fremd und fern; ſie verlor für ſie allmälig die Wichtigkeit; ſie hatten mit den römiſchen Feudalgeſchlechtern keinen Zuſammenhang, vielmehr bemühten ſie ſich, den bisher in der Curie ſo einflußreichen römiſchen Adel von ihr ſo viel als möglich zu entfernen; ſie füllten das Cardinalscollegium mit Franzoſen an. Wir werden bald ſehen, welchen Gebrauch die Römer von dem Wahlrecht machten, welches ihnen Clemens V. bewilligt hatte.[1]

König Albrecht ermordet, 1. Mai A. 1308

Underdeß zog der Tronwechſel in Deutſchland Ereigniſſe herbei, welche Rom und Italien heftig erſchüttern ſollten. Albrecht von Habsburg, der König der Römer, war am 1. Mai 1308 an den Ufern der Reuß von ſeinem eigenen Neffen Johann erſchlagen worden, und die Krone des Reichs dadurch vacant. Sie wurde in Deutſchland nicht zum Gegenſtande des Wahlkampfs ehrgeiziger Parteien, aber ſie lockte Philipp den Schönen, das Kaiſertum an ſein eignes mächtig aufſtrebendes Haus zu bringen, und wenn nicht ſich ſelbſt, ſo doch ſeinen Bruder Karl von Valois auf den Tron des Reichs zu ſetzen. Der König unterhandelte mit dem Papſt in Poitiers. Die Uebertragung der Reichsgewalt auf die Dynaſtie von Frankreich, in deſſen Grenzen bereits das Papſttum ſeinen Sitz hatte nehmen müſſen, würde Philipp zum Gebieter Europa's gemacht haben, und dies durfte

[1] Brief, Aven. II. Id. Martii a. V. (Theiner n. 602): Consulibus Bovacteriorum et Mercatorum, Collegio Judicum et Notariorum, Consulibus artium, tredecim bonis viris electis per singulas Regiones, et Populo Urbis. Das Wahlrecht des Volks ſollte dauern vom Mai 1310 ab. Die Conſtitution Nicolaus' III. ward aufgehoben.

Clemens V. nicht geſchehen laſſen. Er ſuchte die Abſichten des Königs zu hintertreiben, und war aufrichtig froh, als die deutſchen Wahlfürſten durch ihre unverhoffte Einigkeit die Pläne Frankreichs vereitelten. Dieſe hatten in Deutſchland überhaupt kein Gehör gefunden. Die Kurfürſten vereinigten ihre Stimmen ohne Schwierigkeit auf Heinrich von Luxemburg, einen edeln Herrn ohne Macht, welchem die Verbindungen ſeines Hauſes, Erziehung und ſelbſt ritterliches Vaſallverhältniß zum Könige Philipp ein halbfranzöſiſches Gepräge gaben. Der Graf wurde im November 1308 zu Frankfurt gewählt, zu Aachen am 6. Januar 1309 gekrönt, und beſtieg als Heinrich VII. den deutſchen Tron, welchen er hauptſächlich den Bemühungen ſeines eignen Bruders Balduin, des Erzbiſchofs von Trier, zu verdanken hatte.

Heinrich VII. König der Römer, 6 Jan. A. 1309

Heinrich erlangte die Anerkennung des Papſts ohne Mühe. Nach dem Vorgange der Habsburger räumte er ihm ſofort das Recht der Beſtätigung ein; er ſchickte ſeine Boten nach Avignon, welche Clemens dem V. ſogar das Wahldecret vorlegen, in des Königs Namen der Kirche Ehrfurcht und Ergebenheit geloben, und um die Kaiſerkrönung bitten ſollten. Die königlichen Geſandten beſchworen am 26. Juli die Gelöbniſſe ihres Herrn, und an demſelben Tage beſtätigte der Papſt die Wahl Heinrich's von Luxemburg zum Könige der Römer. Er bewilligte die Kaiſerkrönung, erklärte jedoch, daß ſie wegen des Concils, welches er zu verſammeln vorhabe, jetzt nicht durch ihn vollzogen werden könne, und beſtimmte dazu einen Termin von zwei Jahren, vom 2. Februar 1309 ab gerechnet.[1] Die Anſprüche von Innocenz III.,

[1] Brief Heinrich's Cupientes ferventi desiderio, Conſtanz 2. Juni. Mon. Germ. IV. 492—493: Das Sacramentum Regis nach alter

Gregor IX. und Innocenz IV. wurden demnach vom Reich ohne weiteren Widerſpruch als Rechte anerkannt; kein deutſcher Wahlfürſt und kein deutſcher König ſchien mehr die Befugniß des Papſts zu bezweifeln, die Perſon des erwählten Kaiſers zu prüfen und zu beſtätigen, und kurz die Kaiſerkrone als ein Lehn der Kirche zu vergaben.

Heinrich empfing den päpſtlichen Beſtätigungsbrief kurz vor dem Hoftage, den er im Auguſt zu Speier hielt, und ſchon hier wurde feſtgeſetzt, daß die Romfahrt im Herbſte 1310 von Lauſanne aus angetreten werden ſolle. Dieſe Eile ſtand im Gegenſatz zu der Gleichgültigkeit Rudolf's und Albrecht's von Habsburg gegen die Kaiſerkrone, welche ſeit Friedrich II. kein Herrſcherhaupt mehr geſchmückt hatte. Aber Heinrich von Luxemburg beſaß keine eigne Hausmacht, und deßhalb auch weder Anſehen noch Einfluß in Deutſchland, wo er vielmehr Zerwürfniſſen mit Habsburg-Oeſterreich, mit Böhmen und Bayern entgegenſah. Er ſtellte ſich vor, daß ihm erſt die Kaiſerkrone Glanz und Macht verleihen würde, und hoffte Italien mit Deutſchland wieder zu vereinigen, und das alte Reich der Hohenſtaufen ruhmvoll zu erneuern. Das vergangene Ideal der römiſchen Weltmonarchie lebte noch einmal in dem Geiſt eines deutſchen Königs auf, den die Geſchichte darüber nicht belehrt hatte, daß der Verſuch, jenes alte Reich, ja nur die politiſch-feudale Verbindung Deutſchlands und Italiens durch die Reichsherrlichkeit wieder

Formel. Breve, Avignon, 26. Juli 1309 . . . examinatione quoque de persona tua — per nos facta, in quantum te absente fieri potuit — te — in Regem electum deputamus — Regem Romanorum — tuamque personam — declaramus plene sufficientem et habilem ad suscipiendum hujusmodi imperialis celsitudinis dignitatem. Ibid. p. 495.

herzuſtellen, fortan keinen praktiſchen Erfolg mehr haben könne. Jedoch den Anſichten Heinrichs gab Italien ſelbſt den Inhalt und die Richtung. Die Ghibellinen dieſes Landes riefen ihn dringend herbei, und die ausgezeichnetſten Geiſter deſſelben kamen ihm mit einem Enthuſiasmus für die Kaiſermonarchie entgegen, welcher auch den beſonnenſten Staatsmann hätte täuſchen müſſen.

Am Anfange des XIV. Jahrhunderts war der Zuſtand Italiens wegen ſeiner langen und unveränderten Fortdauer für die Italiener unerträglich geworden. Die Parteien der Guelfen und Ghibellinen zerriſſen alle Städte von den Alpen bis zu den Grenzen Neapels; Anarchie, Bürgerkrieg, Exil überall; die freien Republiken in beſtändiger Umwälzung, in ewigem Parteikampf oder im Krieg mit Städten und Dynaſten; die alten Eidgenoſſenſchaften aufgelöst; nur vereinzelte und augenblickliche Bündniſſe; die Feudalherren des vorigen Jahrhunderts als Tyrannen Städte bewältigend, bald vom Reich, bald vom Papſt den Titel eines Vicars ſich erkaufend: kurz, ein Wirrſal zerſplitterter Nationalkraft, welchem Ausdruck zu geben die Geſchichtſchreibung unfähig iſt. Visconti und Torri, Scala und Eſte, die Polentaneu, die Scotti, Montefeltre, Torrelli, Manfredi, Malaſpina, Guidoni, Carrara, die Ordelaffi, Cavalcabò, die Herren von Savoyen, von Saluzzo und Monferrat, die Orſini und Colonna, hundert andre Signoren ſtanden in Waffen, ein jeder auf dem Gebiet ſeines Ehrgeizes und ſeiner ränkevollen Gewalt. Ueber dieſem politiſchen Chaos ſchwebten fort und fort jene beiden alten Dämonen der Guelfen- und der Ghibellinenpartei. Vorteil oder ererbte Tradition, oder ein augenblickliches Verhältniß beſtimmten die Wahl der Parteidevise, und der

Factionsname ſelbſt hatte oft kaum ein politiſches Princip zum Inhalt. Aber das Programm der ghibelliniſchen Staatsmänner war in dieſer Zeit das einfachere und das am beſtimmteſten ausgeprägte; ihre Partei, welche aus der Feudalität des Reiches ſtammte, ſuchte die Ordnung Italiens unter der Autorität der legitimen Kaiſer deutſcher Nation. Der ghibelliniſche Gedanke war der des hiſtoriſchen Rechts, und ſein Syſtem die Civiliſation in der Form der centraliſirenden Monarchie. Dagegen war bei den Guelfen der Gedanke der Nationalunabhängigkeit in keinem ſtaatlichen Syſtem dargelegt, die katholiſche Idee einer allgemeinen italieniſchen Conföderation unter der Hoheit des Papſts nicht ausgeſprochen, und ihre Beſtrebungen hatten außer dem Widerſpruch gegen den deutſchen Einfluß kein allgemeines politiſches Ziel. Zugleich war ihr natürliches Haupt, der Papſt, von Italien fern. Seine Ueberſiedlung nach Frankreich, an welches ſich die Guelfen ſeit dem Untergange der Hohenſtaufen angelehnt hatten, machte dieſe franzöſiſche Beziehung um ſo dauernder, aber ſie fanden gerade damals in Italien ſelbſt an dem Könige von Neapel, in deſſen Stadt Avignon der Papſt wohnte, ihren mächtigen Protector.

Carl II. von Anjou war am 5. Mai 1309 geſtorben, und Robert von Calabrien, ſein zweiter Sohn, erhielt die Krone, indem er die Anſprüche Carl Robert's von Ungarn, Sohnes von Carl Martell, dem Erſtgeborenen Carl's II., beſeitigte. Er war ein gebildeter und geiſtvoller Fürſt. Der Papſt, den er in Avignon perſönlich für ſich geſtimmt hatte, erteilte ihm im Auguſt 1309 die Inveſtitur. Clemens V. verpflichtete ihn dadurch zu ſeinem Dienſt; er erkannte in dieſem Könige die feſteſte Stütze der Kirche in Italien, und vertraute ihm dort den Schutz ſeiner weltlichen Rechte. Robert

Robert, König von Neapel, A. 1309.

blieb in der That ein ganzes Menſchenalter hindurch der dankbarſte Bundesgenoſſe und der treueſte Advocat des heiligen Stuls. Als er im Anfang des Jahrs 1310 von Avignon nach Italien kam, anerkannten ihn die Guelfen ſofort als ihr nationales Haupt. Dies war für die führerloſen Ghibellinen ein Grund mehr, die eilige Romfahrt Heinrich's VII. zu wünſchen. In den ausgezeichnetſten Männern ihrer Partei lebte eine glühende politiſche Meſſiashoffnung, und ihr hat Dante in der geheimnißvollen Geſtalt des „Veltro“ Form gegeben. Der größeſte Repräſentant der Leiden und der Hoffnungen ſeines Vaterlandes, der im Exil irrende Dichter, war der begeiſterte Prophet dieſer ghibelliniſchen Stimmung. Seine Proclamationen, ſelbſt manche berühmte Stellen ſeines Gedichts haben den völligen Wert von politiſchen Urkunden über den Geiſt jener merkwürdigen Zeit. Im Widerſpruch zur Geſchichte der Romfahrten, welche die Italiener ſeit Jahrhunderten als Invaſionen verwünſchten, ſah der vorurteilsloſe Dante in den legitim gewordenen Königen der Römer aus deutſcher Nation die von Gott berufenen Retter Italiens, deren heilige Pflicht es ſei, das zertrümmerte Reich dieſſeits der Alpen wiederherzuſtellen. Nichts beweiſt ſo klar die tiefe Verzweiflung des ganz zerriſſenen Landes als dies, daß der edelſte Patriot der Italiener die Rückkehr der deutſchen Kaiſer mit Waffengewalt in ſein eignes Vaterland begehrte. Die Italiener haben ihm dies kaum verziehen; ſie tadelten es als Ueberſpannung ghibelliniſcher Parteileidenſchaft, aber der hohe Geiſt Dante's erhob ſich in ſeiner philoſophiſchen Anſchauung zu einem Weltideal, an welches keine Parteianſicht hinanreichen konnte, und worin auch die Nationalität indifferent ward. Die Habsburger,

Dante und das Reichsideal

welche Deutſchland nicht verließen, enttäuſchten ihn; er richtete zornige Anklagen gegen den Schatten des pflichtvergeſſenen Rudolf, und die Ermordung Albrecht's erſchien ihm als das Strafgericht des Himmels, der deſſen Nachfolger an die verſäumte Pflicht gemahne. Die Verſe Dante's in jener weltberühmten Stelle des Fegefeuers, wo er die Begegnung des Schatten von Sordello mit Virgil ſchildert, Dithyramben des patriotiſchen Schmerzes von der prophetiſchen Erhabenheit eines Jeſaias, blieben für alle folgenden Jahrhunderte gültig, und wie mit Flammenſchrift über Italien hingeſchrieben. Er rief Heinrich nach dem verwaisten Rom:

Komm', ſieh' dein Rom, in Tränen für und für,
Die Wittwe, einſam, Tag und Nacht durchklagend:
„Warum, mein Cäſar, biſt du nicht bei mir?“ [1]

Das Ideal vom römiſchen Reich war ein dem abendländiſchen Geiſt inhärentes Dogma, welches ſich durch die Einheit der kirchlichen Organiſation erklärt. Reich und Kirche waren im Vorſtellen der Menſchen nur die zwei unterſchiedenen, aber zuſammengehörenden Formen, unter denen die Civiliſation überhaupt als ein Kosmos begriffen wurde. Die römiſche Reichsidee überdauerte daher den Fall der Hohenſtaufen, die Ohnmacht des Interregnum, und die lange Epoche, wo kein deutſcher Kaiſer mehr in der Welt geſehen ward. Weder der erbitterte Kampf zwiſchen dem Kaiſertum und dem Prieſtertum, noch der immer ſtärker werdende Nationaltrieb

[1] Vieni a veder la tua Roma, che piagne
Vedova, sola, e di e notte chiama:
Cesare mio, perchè non m'accompagne.
Purg. VI.

selbständig werdender Völker vermochten bei Lateinern und Germanen jenes römische Weltideal auszulöschen, welches man das antik-christliche nennen darf. Der tiefsinnige Dante hoffte weniger aus der Ueberzeugung des Politikers, als des Philosophen, seinem zerrissenen Vaterlande durch die Autorität des Kaisers die Einheit, den Frieden und den Ruhm vergangener Zeiten zurückzugeben, obwol dieser Weltmonarch, wenn er geschaffen und gekrönt war, an wirklicher Macht jedem Könige nachstand, und kaum für einen Tyrannen Oberitaliens furchtbar sein konnte. Sein berühmtes Buch „von der Monarchie," der erste politische Tractat von Wichtigkeit seit Plato, Aristoteles und Cicero, war nicht erst durch die Romfahrt des Luxemburgers veranlaßt, aber wann immer es geschrieben sein mag, so spricht es doch jene ghibellinische Doctrin aus, welche Heinrich dem VII. in Italien mit Enthusiasmus entgegen kam.

Dante's Buch De Monarchia

Die Schrift Dante's ist nicht das Programm einer Partei zu nennen, denn nur hochgebildeten Geistern konnte sie zugänglich sein. Sie ist das Werk nicht eines Staatsmanns, was Dante niemals war, sondern eines philosophischen Denkers, der sich in die Abstractionen der Schule vertieft, und sein System von der Weltrepublik nicht politisch oder social aus den menschlichen Verhältnissen erbaut, sondern dogmatisch voraussetzt und aus allgemeinen Begriffen erklärt. Dante handelt auch nicht vom Staat, sondern vom Ideal der Weltrepublik als der Form der allgemeinen Civilisation. Er entwickelt mit scholastischer Methode drei Grundsätze: daß die Universalmonarchie, d. h. das Reich, zum Wol der menschlichen Gesellschaft notwendig sei; daß die monarchische Gewalt, das eine und unteilbare römische Imperium, rechtmäßig

dem Römervolk und durch dieſes dem Kaiſer gehöre; endlich daß die Autorität des Kaiſers unmittelbar von Gott, und nicht, der Prieſteranſicht gemäß, vom Papſt, dem Vicar Chriſti oder Gottes, herſtamme. Die tiefſinnige Schrift iſt der echte Ausdruck der Ueberzeugungen des Mittelalters, und nur aus ihm auch für uns verſtändlich. Sie beruht zumal auf dem Dogma von der ununterbrochenen Fortdauer des Imperium. Man kann nur verhältnißmäßig ſagen, daß Dante deſſen Wiederherſtellung fordert; denn das Ausgehn des Reiches ſelbſt war nach ſeiner Theorie ſo wenig denkbar, wie das der menſchlichen Geſellſchaft überhaupt. Ob die Namen der Kaiſer Auguſtus, Trajan oder Conſtantin, ob Carl, Friedrich und Heinrich lauteten, ob ſie Lateiner oder Germanen waren, dies änderte weder das Weſen noch die Continuität der römiſchen Monarchie, welche, älter als die Kirche, dieſe in ſich aufgenommen hatte.[1] Die Einheit des Univerſum war das feſte Princip auch für die politiſche Welt der Ghibellinen. Für ſie galt als die allein denkbare beſte Weltordnung nur die Regierung des einen Kaiſers, und dieſe Doctrin unterſtützten ſie nicht allein durch die geſchichtliche Thatſache des römiſchen Reichs, ſondern auch durch die chriſtliche Idee. Wenn die Kirche, der Gottesſtaat, nur eine war, mußte dann nicht das Reich, ihre civile Form, auch

[1] Die allgemeine Monarchie wird aus dem Princip der Einheit überhaupt deducirt. Der ſchwächſte Teil dieſer großartigen Utopie iſt der zweite, deſſen Gründe heute faſt abſurd erſcheinen. Sehr gut der dritte, wo die Doctrin der Prieſter treffend und für alle Zeit gültig zerſtört wird. Dante mochte zu ſeinem Buch durch die Decrete Bonifacius' VIII. angeregt ſein; Witte ſetzt es vor die Bulle Unam Sanctam, und Balbo erſt ins Jahr 1314. — Aehnlich, doch ſchwächer ſpricht Dante über die Notwendigkeit der Monarchie im Convito Tract. IV c. 4 und 5.

nur eines sein? Wenn es nur einen Hirten und eine Herde geben sollte, mußte dann nicht der Kaiser der allgemeine Völkerhirte im Weltlichen sein, wie es der Papst im Geistlichen war? Christus selbst, der alle weltliche Jurisdiction von sich wies, hatte sich dem Civilgesetz unterworfen und gesagt: „Gebt dem Kaiser was des Kaisers ist;" er hatte demnach den Kaiser als das allgemeine Haupt der Welt und den Gesetzgeber auf Erden vorausgesetzt.

Die Monarchie oder Kaisergewalt wurde nun von den Ghibellinen in demselben Maße verherrlicht und idealisirt, als das Papsttum in die civilrechtliche Sphäre eingedrungen war und durch Verweltlichung an seinem priesterlichen Charakter Einbuße erlitt. In ihrem Streit mit den Kaisern hatten die Päpste den Begriff der imperatorischen Majestät so tief als möglich zu erniedrigen gesucht; sie hatten zuletzt den Ursprung des Kaisertums nur aus der menschlichen Schwäche oder der brutalen Gewalt nachgewiesen, als seine Sphäre nur die materielle Endlichkeit bezeichnet, und seinen höchsten Zweck nur in der dienstbaren Erhaltung der Freiheiten, der Rechte und Besitzungen, und der von Ketzerei zu reinigenden Orthodoxie der Kirche gesehen. Die Ghibellinen bestritten lebhaft diese Auffassung; sie behaupteten, daß das Reich eine göttliche Veranstaltung sei, und sie machten zu seinem Inhalt das höchste zeitliche Glück, die Freiheit, die Gerechtigkeit und den Frieden, das heißt die menschliche Cultur. Die Gefahr, daß die Kaiser auch die geistliche Macht an sich ziehen könnten, war durch die Kraft und das Genie der Päpste abgewendet worden, aber eine andere Universaldespotie ängstigte die Gesellschaft, denn die Kirche drohte das Reich, und der Papst die weltliche Gewalt an sich zu

reißen. Die wachſamen Ghibellinen waren es, welche Europa davor warnten, und die „Monarchie" Dante's war die Sturmglocke in der Zeit der höchſten Gefahr. Der abſoluten Papſtgewalt wurde demnach die kaiſerliche Gewalt als gleich ſchrankenlos im Weltlichen entgegengeſtellt, und mit gleicher Uebertreibung. Dante wurde in der That nicht minder Kaiſerabſolutiſt, als die juſtinianiſchen Rechtslehrer der Hohenſtaufen es geweſen waren. Er behauptete mit philoſophiſchem Ernſt, daß alle Fürſten, Völker und Länder, daß Erde und Meer von Rechtswegen dem einen Cäſar zu eigen ſeien, ja daß jeder lebende Menſch dem römiſchen Kaiſer untertan ſei.[1] So weit ſteigerte ſich die ghibelliniſche Doctrin durch den Widerſpruch zu jenen herausfordernden Sätzen von Bonifacius VIII., welcher dieſelbe ſchrankenloſe Machtvollkommenheit zu Gunſten des Papſts als ſein göttliches Recht beanſprucht hatte. Die Dante'ſche Idee vom Reich war indeß keineswegs ein Programm des Deſpotismus. Der allgemeine Kaiſer ſollte nicht der Tyrann der Welt ſein, der die geſetzmäßige Freiheit tödtet und die Mannigfaltigkeit von Ständen, Gemeinden und Völkern mit ihren Verfaſſungen unterſchiedlos austilgt, ſondern, weil

[1] Heinrich's VII. Edict de Crimine laesae Majestatis ſagt: ad reprimenda multorum facinora, qui ruptis totius debitae fidelitatis habenis adversus Rom. Imperium, in cujus tranquillitate totius orbis regularitas requieseit, hostili animo armati conentur nedum humana, verum etiam divina praeeepta, quibus jubetur quod omnis anima Romanor. Principi sit subjecta. M. Germ. Leg. II. p. 554. Dante ſelbſt ſagt: qui bibitis fluentia ejus (sc. Imperatoris), ejusque maria navigatis: qui calcatis arenas littorum et Alpium summitates, quae sunt suae; qui publicis quibuscumque gaudetis, et res privatas vinculo suae legis, non aliter possidetis (Ep. V.). Mundi rex et Dei minister nennt er Heinrich, Ep. VI.

Alles beſitzend, ein über alle deſpotiſchen Begierden, wie über alle Parteileidenſchaften erhabener Friedensrichter, der höchſte Miniſter oder Präſident der Menſchenrepublik, kurz, die incarnirte Idee des Guten.[1] Man wird ſagen dürfen, daß dies hohe Ideal des vollkommenen Weltmonarchen eigentlich nur das Abbild vom Ideal des Papſts war, in der Sphäre des Irdiſchen. Zu erhaben für jene und auch für unſre Zeit, ſetzt es, um mehr als ein Dichtertraum zu ſein, das goldne Zeitalter einer Weltrepublik voraus, in welcher die Völker nur ebenſoviele Familien ſind, und des ewigen Friedens genießen, unter der liebevollen Leitung eines freigewählten Vaters, der, nach Dante'ſcher Anſicht, in dem ewigen Rom reſidirt. Die ghibelliniſche Philoſophie war weit von jenem modernen Begriff der abſoluten Monarchie entfernt, wie er ſich aus dem ſchroffen Proteſtantismus entwickelte. Indeß in dem vollkommenen Ideal des weltregierenden und friedeſtiftenden Kaiſers konnten immerhin die Keime für andre Neronen, Domitiane und Caracalla verborgen ſein, und in den praktiſchen Verhältniſſen der wirklichen Welt als eine Saat der Deſpotie aufgehen. Die Philoſophen und Staatsmänner des Altertums würden die erhabenen Utopien Dante's nicht begriffen, und Conſtantin oder Juſtinian mit Erſtaunen die von religiöſem Glorienſchein verklärte Geſtalt betrachtet haben, welche die Idee des Imperium in der chriſtlichen Phantaſie mittelaltriger Denker

[1] Vegghiate tutti, e levatevi incontro al vostro re, o abitatori d'Italia: e non solamente serbate a lui ubbedienza, ma come liberi il reggimento. Ep. V. Dante's (nach Witte). — Et hujusmodi politiae rectae libertatem intendunt, scil. ut homines propter se sint. Non enim cives propter consules, nec gens propter regem; sed e converso — Monarchia I. c. 14.

angenommen hatte. Die berühmte Apotheoſe, mit welcher Dante das heilige Reich im Bilde des im Paradieſe ſchwebenden Sternenadlers vergöttert hat, ſetzt in Wahrheit einen Cultus des politiſchen Ideals voraus, von ſo religiöſer Leidenſchaft, wie nur die Kirchenväter Auguſtin, Hieronymus und Cyprian ſie für das Ideal der Kirche empfunden haben. Es liegt in dieſer dichteriſchen Schwärmerei für das römiſche Reich eine tiefe Liebe zur geſchichtlichen Menſchheit, deren Leben in allen irdiſchen Verhältniſſen als eine der kirchlichen Ordnung gleichberechtigte Offenbarung des göttlichen Geiſtes begriffen wird. Der Fortſchritt des ſocialen Gedankens lag daher, trotz aller Abſtraction, mit dem Beginn des XIV. Jahrhunderts auf Seite der Ghibellinen, und ſie breiteten bald eine philoſophiſche Rechtsgrundlage aus, worauf die Reformation der Kirche und des Staats entſtehen konnte.

2. Heinrich VII. kündigt ſeinen Romzug an. Verſammlung in Lauſanne. Clemens V., Robert und Heinrich. Der Papſt kündigt den Romzug des Königs an. Aufbruch. Erſtes Auftreten Heinrich's in der Lombardei. Die Geſandtſchaft der Römer. Ludwig von Savoyen, Senator. Krönung in Mailand. Sturz der Torri. Abfall lombardiſcher Städte. Brescia. Heinrich in Genua. Zuſtände in Rom. Orſini und Colonna. Johann von Achaja. Die Liga der Guelfen Ueble Lage Ludwig's von Savoyen in Rom.

Darf man ſich wundern, wenn Heinrich darein willigte, als der Held einer großen Idee, eine ruhmvolle Aufnahme zu übernehmen, und als Friedensengel und Geſetzgeber in das claſſiſche Land hinab zu ſteigen, das ſeit den großen Hohenſtaufen kein deutſcher König mehr betreten hatte? Viele Italiener erſchienen vor ihm, viele Lombarden, zumal exilirte Ghibellinen munterten ihn auf, als er am 30. Auguſt 1310 zu Speier Hoftag hielt Selbſt die Reichsfürſten

ſtimmten für die Romfahrt, welche ſie kräftig zu unterſtützen verſprachen. Selbſt der Papſt wünſchte Heinrichs Zug nach Italien, und auch die Römer verlangten ihn. Die Sendboten des Königs gingen über die Alpen, und meldeten den Städten und Herren, daß er komme, „der Welt den Frieden wieder zu geben." Den Erwartungen vieler Italiener, welche die Rüſtung Heinrich's hervorrief, hatte um dieſe Zeit auch Dante in einem Briefe an die Fürſten und Völker Italiens Ausdruck gegeben.[1] Der römiſche König hatte ſeinen jungen Sohn Johann mit der Krone Böhmens beliehen, und verließ ſein Vaterland, um wie ſo viele ſeiner Vorgänger ſeine nächſte Pflicht als Herrſcher Deutſchlands dem Reichsideal aufzuopfern. Er traf im Herbſt 1310 zu Lauſanne ein; denn von hier aus ſollte der Verabredung gemäß die Romfahrt angetreten werden. Machtboten aus faſt allen italieniſchen Städten begrüßten ihn dort mit reichen Geſchenken; nur die Florentiner erſchienen nicht; ihre mächtige Republik hielt mit gleicher Beſtändigkeit die Fahne der Guelfen aufrecht, wie Piſa die der Ghibellinen. Zu Lauſanne beſchwor Heinrich in die Hände von Legaten des Papſts die Schirmvogtei der Kirche, die Anerkennung aller Privilegien der Kaiſer, und die Erhaltung des Kirchenſtaats, worin er keinerlei Jurisdiction auszuüben gelobte.[2] Clemens V. befand ſich jetzt in einer widerſpruchsvollen Lage zwiſchen Neigung und Abneigung, zwiſchen Hoffnung und Furcht. Um ſich aus den Feſſeln Philipp's zu befreien, welcher ihn mit

Heinrich VII in Lauſanne, Herbſt A 1310

[1] Ep. V. Dante's (nach Witte und Opera Minor. di Dante ed. Fraticelli, Vol. II.). Cäſare Balbo hält dieſen Brief für einen nicht publicirten, poetiſchen Erguß.

[2] Siehe die Promiss., Lauſanne, 11. Oct 1310, bei Dönniges Acta Heinr. II. 123. Mon. Germ. IV. 501.

dem Proceß wider Bonifacius VIII. unabläſſig quälte und die Verdammniß dieſes todten Papſts forderte, hatte er ſich beeilt, Heinrich auf dem Kaiſertron anzuerkennen; ſollte er nun den römiſchen König in Italien zur Macht kommen laſſen, während er ſelbſt in Frankreich entfernt und machtlos blieb? Sollte er ſich in die Arme des deutſchen Kaiſers werfen, für die Ghibellinen ſich erklären, und die ganze Partei der Guelfen, zumal den König Robert Preis geben? Dieſen Fürſten hatte er auf den Tron Neapels geſetzt, um für den deutſchen Kaiſer einen Gegner bereit zu halten. Um Robert ſcharten ſich die Guelfen, und die Uebergewalt, welche die Romfahrt den Ghibellinen verſprach, wurde durch die drohende Macht Neapels zweifelhaft. Als ſich nun Heinrich zum Zuge rüſtete, eilte der Papſt, denſelben Robert zum Rector für die Kirche in der Romagna zu machen, voll Furcht, der Kaiſer möchte in jenen unruhigen Provinzen, erſt jüngſt abgetretenen Reichsländern, die Gewalt an ſich nehmen.[1] Ehe jedoch Heinrich die Urkunde von Lauſanne beſchworen hatte, erließ auch Clemens Umlaufſchreiben an die Herren und Städte Italiens, worin er ſie ermahnte, den König der Römer willig aufzunehmen. Die überſchwänglichen Ausdrücke der Freude, mit welchen er den Völkern die Ankunft des erſehnten Wiederherſtellers des Friedens ankündigte, hätten bei den Ghibellinen Zweifel über ihre Aufrichtigkeit erregen können, wenn ſie in ſo tief erregter Stimmung des beſonnenen Nachdenkens fähig geweſen wären. Die Sprache Dante's war nicht enthuſiaſtiſcher, als die des Papſts, welcher ſchrieb: „es mögen die dem römiſchen

[1] Die Ernennung datirt in Prioratu de Gransello, 19. Aug. 1310. Raynald n. 19.

Reich unterworfenen Nationen jauchzen, denn siehe, ihr friedebringender König, der mit der göttlichen Gnade erhöhte, dessen Angesicht die ganze Erde zu schauen begehrt, kommt ihnen daher mit Sanftmut, auf daß er auf dem Stul seiner Majestät sitzend mit seinem bloßen Wink alles Uebel zerstreue und für seine Untertanen Gedanken des Friedens ausdenke."[1] Kein deutscher König war je zuvor zu seiner Romfahrt mit so begeistertem Gruß von der Kirche begrüßt worden; das Manifest des Papsts kündigte ihn wie die Manifeste der Ghibellinen, als den Messias des Friedens an; die Kirche und Italien umgaben ihn mit einem idealistischen Glanz erhabner Theorien, und das erregte Abendland, selbst die Griechen im Osten blickten mit gespannter Aufmerksamkeit auf den Zug Heinrich's, von dem sie große Ereignisse erwarteten.[2]

Als der König in Lausanne seine Waffenmacht musterte, konnte sie ihn nicht mit zu viel Zuversicht erfüllen. Nur 5000 Mann, meist Söldner und geringes Volk, machten sein Heer aus. Nicht wie bei früheren Romfahrten glänzten darunter mächtige Reichsfürsten.[3] Seine Brüder, Balduin

[1] Exultet in gloria virtutis Altissimi regni culmen inclytum Romanorum; exultent magnifice sibi subditae nationes ... quoniam ecce Rex ipsorum pacificus, dono divinae gratiae magnificatus gentibus, cujus vultum ejusdem Regis terra desiderat universa, eis veniet mansuetus, ut in eo suo sedens solio majestatis solo nutu dissipet omne malum, cogitet pacis cogitationes pro subditis. Dies ist, wie die Sprache Dante's. Umlaufsschreiben des Papsts vom 1. Sept. 1310, dat. in prior. de Grausello, an Genua ꝛc. Rayn. u. 9. Vom selben Tag der Brief an den Legaten Arnald, dem Könige bis an die Grenze Italiens entgegen zu gehen, ihn ehrenvoll zu empfangen, und nach Rom zu geleiten. Theiner I. n. 610.

[2] Tutti i Christiani, ed eziando i Greci e Saraciui guardavano al suo andamento e fortuna. Villani IX. c. 53.

[3] Barthold Römerzug König Heinrich's von Luxemburg I. 392. Keine Romfahrt ist so genau und anziehend durch Zeitgenossen geschildert

Erzbiſchof von Trier und Walram Graf von Lützelburg, die Dauphins Hugo und Guido von Vienne, der Biſchof Theobald von Lüttich, Gerhard Biſchof von Baſel, Lupold Herzog von Oeſterreich, der Herzog von Brabant bildeten ſeine vornehmſte Umgebung, und ſeine kräftigſten Freunde fand er in den ihm verſchwägerten Grafen von Savoyen.[1] Ueberhaupt hoffte er erſt in Italien mehr Streitkräfte zu ſammeln.

Heinrich VII. erſcheint in Italien, Okt. A. 1310.

Der König zog am 23. Oktober 1310 über den Mont Cenis auf mühevollem Wege und gelangte am folgenden Tage nach Suſa, der erſten italieniſchen Stadt am Fuße jenes Berges. Am 30. Oktober traf er in Turin ein. Sechszig lange Jahre voll Bürgerkrieg und Sturm, merkwürdig durch große Veränderungen im Reich, im Papſttum und in Italien ſelbſt, waren hingegangen, ſeit die Lombardei den letzten Romzug geſehen hatte. Nur Greiſe erinnerten ſich dunkel jener Zeit. Als nun wiederum ein römiſcher König am Po erſchien, die uralte Verbindung Italiens mit Deutſchland zu erneuern, wurde das ganze Land in tiefe Unruhe verſetzt. Nicht, wie ſeine Vorgänger mit einem gewaltigen Heer, ſondern faſt unbewaffnet kam dieſer deutſche König, die Völker und Städte von den Tyrannen zu erlöſen.[2] Die

worden, als die von Heinrich VII. vor allen durch Nicol. von Butronto, dann durch die Lombarden Muſſatus, Ferretus, Joh. von Cermenate, ferner durch Villani und Dino Compagni. Siehe Dönniges Kritik der Quellen für die Geſchichte Heinrich's VII. Berlin 1841.

[1] Amadeus von Savoyen war Gemal einer Schweſter Maria's von Brabant, mit der ſich Heinrich A. 1292 vermält hatte. Am 24. Nov. 1310 wurde Amadeus zum Fürſten erhoben. Dönniges Acta Henr. VII. I. 1. Dürftige Anfänge des Hauſes Savoyen, welches Italien endlich einigen ſollte!

[2] Die Ghibellinen rechneten eine neue Aera von ihm. Dante datirt zwei Briefe faustissimi cursus Henrici Caesaris ad Italiam anno I. (Ep. VI. VII.). In Ep. VII. ſagt er: ceu Titan peroptatus exoriens

überall umherirrenden Exilirten hofften jetzt Rückkehr, die Ghibellinen Herſtellung ihrer Macht, nur die Guelfen, unentſchloſſen und uneinig, waren voll Furcht. Aber ſo tief war das Bedürfniß der Lombardei nach Ruhe, ſo mächtig der Zauber der Erſcheinung eines Kaiſers, und ſo groß die Hoffnung auf ſeine Unparteilichkeit, daß auch jene es nicht wagten, ſeinen Zug aufzuhalten, ſondern ſich ihm als dem allgemeinen Schiedsrichter zu unterwerfen kamen. Guido della Torre, der mächtigſte aller Guelfen, Tyrann von Mailand, während ſein ghibelliniſcher Gegner Matheus Visconti im Exil lebte, hielt ſich noch voll Argwohn zurück, aber andere Guelfenhäupter, Filippone von Langusco, Herr Pavia's, Antonius von Fiſiraga, Tyrann von Lodi, Simon de Advocatis von Vercelli, die Markgrafen von Saluzzo und von Montferrat, viele Herren und Biſchöfe lombardiſcher Städte eilten zu Heinrich nach Turin und ſtellten ihr Kriegsvolk unter ſeine Fahnen. In wenigen Tagen ſammelte er 12000 Reiter.

Die Römer ſchicken ihm Geſandte.

Eine Geſandtſchaft der Römer begrüßte ihn huldigend am 1. November. Colonna, Orſini, Anibaldi, die Führer der Factionen Roms, erſchienen als Abgeſandte ihrer Stadt mit 300 Reitern und ſtralendem Gefolge. Sie waren vom Capitol geſendet ſowol an Heinrich, ihn zur Kaiſerkrönung einzuladen, als an den Papſt, ihn zur Rückkehr nach Rom aufzufordern, wo er, ſo hoffte man, den neuen Kaiſer perſönlich krönen würde. Heinrich ſchickte gleichfalls Geſandte an den Papſt, ſeinen Bruder Balduin und den Biſchof

nova spes Latio saeculi melioris effulsit. Tunc plerique vota sua praevenientes in jubilo, tam Saturnia regna, quam Virginem redeuntem cum Marone cantabant.

Nicolaus; dieſe Boten ſollten, wenn Clemens nicht ſelbſt nach Rom kommen konnte, wegen der Bevollmächtigung ſtellvertretender Cardinäle unterhandeln. Die römiſchen Geſandten hatten ſich damit einverſtanden erklärt.[1] Während ihrer Anweſenheit in Turin ward feſtgeſetzt, daß Ludwig von Savoyen als Senator nach Rom gehen ſolle; denn dieſer Graf war dazu ſchon auserſehen worden, ehe noch Heinrich die Romfahrt angetreten hatte.[2] Es war für den König von beſonderer Wichtigkeit, einen ſeiner treueſten und ihm verwandten Anhänger als Senator im Capitol einzuſetzen.

Ludwig von Savoyen, Senator, Ende A. 1310.

Ludwig von Savoyen ging am Ende des Jahrs 1310 nach Rom, wo er vom Volk als Senator auf ein Jahr angenommen und vom Papſt beſtätigt wurde.[3]

[1] Von ihnen: Chron. Regiense Mur. XVIII. 20 und Nicol. Botront. relatio de Itin. Italico Henr. VII. Mur. IX. 888. Der Papſt ſelbſt bezieht ſich auf dieſe und Heinrich's Geſandtſchaft im Breve vom 28. Febr 1311. Er entſchuldigt ſich mit dem nahen Oktoberconcil und andern Hinderniſſen und überläßt dem König einen Tag nach Pfingſten zur Krönung, wozu er Cardinäle deputiren werde. Der Brief iſt überſchwänglich von Liebesphraſen. Bei Bonaini Reg. Henr. VII. I. 168. Dieſe wichtigen Regeſten aus dem Piſaner Archiv, welche jene aus dem Turiner Archiv von Dönniges edirten vervollſtändigen, ſind noch nicht im Druck erſchienen; Herr Bonaini überſandte mir mit gewohnter Liberalität alle fertigen Druckbogen.

[2] Ich zeigte, daß der Papſt am 14. Mai 1310 die Senatoren abſetzte, und den Römern die Neuwahl freigab. Nun ſagt Villani VIII. c. 120: (am 3. Juli 1310) veñero in Firenze messer Luis de Savoia eletto Senatore con due prelati cherici d' Alamagna, e messer Simone Filippi da Pistoia, ambasciadore dello 'mperadore, die Florentiner aufzufordern, Boten nach Lauſanne zu ſchicken. Dies beweiſt, daß Heinrich ſich bereits mit Rom und wol auch mit dem Papſt über die Wahl Ludwig's verſtändigt hatte.

[3] Ich nehme an, daß er mit dem Januar 1311 ſein Amt antrat. Er beſtätigt das Statut der Kaufl. am 24. März 1311 als magnific. vir Ludovicus de Sabaudia dei gra. Alme Urbis Sen. III.

Alle Städte der Lombardei huldigten dem Könige der Römer, welcher milde und arglos jeder Klage Gehör gab, nicht Guelfen noch Ghibellinen begünſtigte, ſondern Frieden gebot.[1] Die Parteien verſöhnten ſich auf ſein Geheiß. Er befahl die Verbannten überall wieder aufzunehmen, was geſchah. Als folgten ſie der Stimme Dante's, legten die Städte ihr freies Regiment in Heinrich's Hand, und empfingen kaiſerliche Vicare. Er beſaß perſönliche Eigenſchaften, welche auf Große und Geringe günſtigen Eindruck machten: ein Mann in der Fülle ſeiner Kraft, von 49 Jahren, von angenehmem Aeußern, ein bedächtiger Redner, großmütig und tapfer, redlich, mäßig, fromm und von hoher Gerechtigkeitsliebe. Guelfen wie Ghibellinen empfingen ihn mit gleicher Achtung; bis ſich dieſe allmälig durch Mißgriffe oder Irrtümer, und vor allem durch die unkaiſerliche Armut (der ſchlimmſte Vorwurf für Herrſcher) verminderte.[2] In Aſti erſchien das Haupt der Ghibellinen, der von den Torri vertriebene Matheus Visconti in dürftigem Aufzuge mit nur einem Begleiter, und warf ſich dem Könige zu Füßen, ein Mann, wie Dino ſagt, mehr klug und ſchlau als redlich. Heinrich führte ihn und die anderen Exilirten am 23. December nach Mailand zurück. Sein Einzug in dieſe große Stadt, vor dem ihm ſelbſt gebangt hatte, war der erſte

Heinrich VII. zieht in Mailand ein.

[1] Die Milde Heinrich's war ſo groß, daß ſie als Schwäche erſchien. Nicol. Botront. Mur. IX. 891.

[2] Das Porträt Heinrich's hat Muſſatus I. 13. gezeichnet. Homo gracilis, statura prope justa, colore capilloque subrufis, eminentibus superciliis — auf dem linken Auge ſchielend. Dino Compagni nennt ihn bei pariatore und uomo di grande ingegno. Das letztere iſt jedoch Uebertreibung, denn ein großes Genie war Heinrich nicht.

wirkliche Triumf der ſich erneuernden Kaiſergewalt; denn Mailand hatte ſeit dem Welfen Otto IV. keinen Kaiſer in ſeine Mauern aufgenommen. Während Scharen von Edeln unbewaffnet, wie er geboten hatte, dem Könige entgegengezogen waren und die Füße des Friedensfürſten geküßt hatten, war Guido della Torre voll Mißachtung ihm nur bis zur Vorſtadt entgegengekommen; jedoch die Deutſchen hatten ſeinen Trotz alsbald gebeugt.[1] Zum letztenmal ſah die Welt das Schauſpiel Ehrfurcht gebietender Kaiſermajeſtät in mittelalterlicher Form.

Die feindlichen Häuſer der Torri und Visconti zwang Heinrich zur Verſöhnung. Er forderte die Signorie, und das mächtige Mailand gab ſie ihm. Cremona, Como, Bergamo, Parma, Brescia, Pavia ſandten, wie Verona, Mantua und Modena dies bereits gethan hatten, ihre Syndici zur Huldigung.[2] Noch ſtand Heinrich hoch über den Parteien. Guelfen und Ghibellinen wollte er nicht einmal nennen hören, ſo daß jene ſagten: er ſieht nur Ghibellinen, und dieſe: er empfängt nur Guelfen. Seine Zeit verbrachte er nicht mit Gepränge, ſondern in beſtändigem Rat zum Heil Italiens. Seine Erfolge in Mailand, die Unterwerfung der ganzen Lombardei erregten Furcht und Schrecken bei den Guelfen; die Florentiner eilten, ihre Stadt zu befeſtigen, Bologna, Lucca, Siena und Perugia zu einer

[1] Beim Annahen Heinrich's ſenkten ſich alle Mailänder Fahnen, nur die Guido's nicht; die Deutſchen warfen ſie in den Staub. Guido ſtieg ab und küßte Heinrich's Fuß. Der König ſah ihn an und ſprach: Amodo Guido pacificus et fidelis sis, et quem negare nefas est, dominum recognosce. Joh. de Cermenate Mur. XI. 1236.

[2] Die betreffenden Huldigungsacte der Städte wird der I. Band des Regeſtenwerks von Bonaini enthalten.

Liga zu vereinigen, und vom König Robert Hülfe zu fordern.[1]

Heinrich VII. in S. Ambroſius gekrönt, 6 Jan. A. 1311

Am 6. Januar 1311 nahm Heinrich die eiſerne Krone der Lombarden in Sanct Ambroſius von der Hand Gaſton's della Torre, des von ihm zurückgeführten Erzbiſchofs von Mailand. Deputationen faſt aller Städte Lombardiens und Italiens, auch Roms waren anweſend, mit Ausnahme von Venedig, Genua und Florenz. So wurde auch das alte Königtum Italiens durch Heinrich den Luxemburger erneuert, welcher jede Tradition des Reichs wieder herzuſtellen ſchien.[2] Aber an dem glänzenden Himmel ſeiner Hoffnungen ſtieg ſchon drohendes Gewölk auf. In ſeiner Mittelloſigkeit forderte er große Summen von Mailand ſowol als Beiſteuer zu ſeiner Kaiſerkrönung, als zum Unterhalt des Reichsverweſers. Man murrte über das Regiment unbrauchbarer kaiſerlicher Vicare. Voll Argwohn oder um des Friedens willen verlangte Heinrich 50 Söhne edler Häuſer von beiden Parteien zu Geiſeln, unter dem Vorwand, daß ſie ihn nach Rom begleiten ſollten. Die Torri, von den Visconti in die Falle gelockt, erhoben einen Aufſtand am 12. Januar; Deutſche und Lombarden kämpften wutentbrannt in den Straßen Mailands, und Blut verdunkelte zum erſtenmal die fleckenloſe Majeſtät des edeln Heinrich. Die geſchlagenen

[1] Documente darüber aus dem Archiv von Florenz, vom Dec. 1310 an, im II. Teil der von Bonaini geſammelten Regeſten.

[2] Die Torri hatten die alte eiſerne Krone verpfändet: ſie war verſchollen. Meiſter Lando von Siena machte eine neue von Stahl in Form eines Lorbeerkranzes mit Perlen beſetzt. Villani IX. c. 9. Böhmer Regeſt. p. 285. Barthold I. 445. Die echte ward von Math. Visconti erſt 1319 eingelöst und in Monza verwahrt. Ueber die eiſerne Krone ſiehe Muratori beim Graevius Thesaur. IV.

Torri flohen aus der Stadt; ihre Paläſte wurden niedergebraunt; viele Mailänder nach Piſa, Genua oder nach Savoyen ins Exil geführt.[1]

Das für die praktiſchen Verhältniſſe der Welt zu hohe Ideal des Friedensfürſten zerſtörte ſich alsbald, und Heinrich VII. ſah ſich in kurzer Zeit auf den Wegen und in dem Labyrint ſeiner Vorgänger im Reich.

Der jähe Sturz des mächtigen Guelfenhauſes regte das Land auf und zerſtörte den Zauber vom erſten Auftreten Heinrich's. Lodi, Cremona, Crema und Brescia ſagten ſich von ihm los. Dies zwang den König, wie ſeine Vorgänger, Städte zu bekriegen, wodurch Zeit und Kraft verloren gingen und ſein ganzer Plan verändert wurde. Cremona unterwarf ſich zwar wieder, wie Lodi und Crema. Die Bürger jener Stadt erſchienen Gnade flehend, baarfuß und den Strick um den Hals, aber der aufgebrachte König zeigte ſich zum erſtenmal ohne Mitleid; er beſtrafte ſelbſt Schuldloſe durch harte Gefangenſchaft, und ließ die Mauern Cremona's, welches geplündert ward, zu Boden werfen. Dieſe unerwartete Strenge, die den Glauben an ſeine Sanftmut und Gerechtigkeit erſchütterte, trieb Brescia zum äußerſten Widerſtande. Wenn Heinrich nach der Unterwerfung Cremona's ohne Verzug nach Rom gezogen wäre, ſo würden Bologna, Florenz, Siena, Rom, ſelbſt Neapel ſich ihm ergeben haben; ſo meinten die Zeitgenoſſen. Die florentiner Verbannten, und namentlich Dante, welcher den König bereits

Erſter Krieg in der Lombardei.

[1] Die Florentiner klagten deshalb durch Boten beim Papſt: bonos viros quasi omnes expulit de ipsa civitate — ita quod vere dici potest, quod subiecta sit servituti et morti. Die Deutſchen ſeien allen Guelfen ſo todfeind, wie früher die Franzoſen den Ghibellinen. Geſandtſchaftsinſtruction vom 1. April 1311. Bonaini II. 17.

perſönlich aufgeſucht hatte, mahnten ihn voll Ungeduld ſchnell auf Florenz zu rücken, doch er beſchloß erſt Brescia um jeden Preis zu bewältigen, denn dieſe Stadt konnte leicht zum Haupt einer guelfiſchen Liga werden, und ſie hatte ſich bereits mit ſeinen Gegnern in Toscana in Verbindung geſetzt.[1] Die ſchwierige Belagerung koſtete Heinrich vier volle Monate, einen unverhältnißmäßigen Aufwand von Geldmitteln, den Verluſt ſeines Bruders Walram, und mehr als die Hälfte ſeines Heeres. Sie bietet das furchtbarſte Gemälde aller Schrecken des Kriegs um Städte dar, wie ſie greller kaum zur Zeit Barbaroſſa's erlebt wurden. Brescia, das einſt mit Heldenmut die Stürme Friedrich's II. abgeſchlagen hatte, war eine der glanzvollſten Städte der Lombardei; ihre freien Bürger „gleich Königen;" ihre Waffenmacht wie die eines Königreichs.[2] Ein verbannter Guelfe, Teobald de Bruſatis, Verräter an Heinrich, der ihn ehedem mit Wolthaten überhäuft, zum Ritter gemacht, und in ſeine Vaterſtadt zurückgeführt hatte, leitete die Verteidigung mit wilder Energie,

Brescia belagert.

[1] Schon am 16. April hatte Dante Heinrich angerufen, die Städte liegen zu laſſen und das verhaßte Florenz zu züchtigen. Ep. VI. Balbo zürnt, daß er einen fremden Fürſten gegen ſeine Vaterſtadt rief, und wir Deutſche bemerken immer wieder, daß es regelmäßig die Italiener ſelbſt waren, welche unſre Könige in ihr Land riefen. — Dino Compagni ſchließt ſeine Chronik mit einer flammenden Invective gegen ſeine Vaterſtadt und ruft: Voi siete quelli, che nel mondo avete messo ogni male uso: ora vi si ricomincia a rivolgere il mondo addosso. Lo Imperadore colle sue forze vi fara prendere, e rubare per mare e per terra!

[2] Quid plura? cives reges erant. Malvecci Chron. Mur. XIV. 991. Viele Städte holten damals ihre Rectoren aus Brescia. Heinrich ließ nach der Einnahme das Volk in Stadt und Gebiet zählen; es ergaben ſich 136,000 ſtreitbare Männer: admirans inquit: profecto haec Brixia non est civitas, sed Regnum.

bis er zum Tod verwundet in die Hände der Deutſchen fiel, auf einer Kuhhaut um die Mauern Brescia's geſchleift und im Lager geviertelt wurde.[1] Die Erbitterung der Brescianer ward jetzt grenzenlos, aber ihren verzweifelten Widerſtand brachen Hunger und Peſt, ſo daß ſie endlich den Vorſtellungen der vom Papſt zur Kaiſerkrönung geſandten Cardinäle nachgaben und auf Capitulation die Waffen ſtreckten.[2] Am 18. September ergab ſich die Stadt; Schatten gleich kamen die unglücklichen Bürger, baarfüßig, Stricke um den Hals, ſich dem Gebieter zu Füßen zu werfen, wie in Jahrhunderten ſo oft beſiegte Lombarden vor den Kaiſern gekniet hatten. Er ſchenkte ihnen das Leben; er verſchonte auch die Stadt; über die geebneten Gräben und den Schutt eingeriſſener Mauern hielt er dort am 24. September ſeinen düſtern Einzug. Die Tore Brescia's befahl er als Siegeszeichen nach Rom zu führen.[3] So war der milde Heinrich durch die Gewalt ihn ſelbſt bezwingender Urſachen in den Augen der Guelfen ein erobernder Deſpot geworden, wie Barbaroſſa und Friedrich II.

und erobert, 24. Sept. A. 1311.

[1] Theobaldus de Bruxatis war 1304 Graf der Romagna für die Kirche geweſen. Am 27. Febr. 1304 proteſtiren die Syndici Bologna's vor ihm in Ceſena die Privilegien ihrer Stadt. Archiv Bologna Reg. g. L. 2. f. 12'.

[2] Die Florentiner ermunterten Brescia durch Briefe und Geld, konnten aber keine Truppen ſchicken. Bonaini II. 36. Die Belagerung (19. Mai bis 18. Sept. 1311) iſt mit allen Gräueln umſtändlich von den Chroniſten geſchildert worden. Ventura Chron. Astense p. 233: omnes qui capti erant a Brixianis, excorticabantur, et pellis et caput extendebantur super muros Civitatis. Des Königs Gemalin nahm den Todeskeim von Brescia mit nach Genua, wo ſie am 13. Dec ſtarb. Auch der tapfre Guido von Flandern erlag der Lagerſeuche, welche allein 10,000 Mann von Heinrich's Heer fortgerafft haben ſoll.

[3] Quod portae portarentur Romam. Nicol. Botront. Mur. IX. 904. Merkwürdige Reminiscenz des von Friedrich II. nach Rom geſchickten Carrocium Mailands.

Er hatte jetzt keinen lebhafteren Wunsch als diesen, schnell nach Rom zur Kaiserkrönung zu eilen, welche der Papst nach des Königs eigenem Wunsch auf den 15. August angesetzt, der Aufenthalt vor Brescia aber an diesem Termin unmöglich gemacht hatte. Clemens V, wurde durch seine Verwicklung mit Frankreich, durch das bevorstehende Concil zu Vienne, sein chronisches Leiden und noch mehr Bedenken abgehalten, die Krönung persönlich zu vollziehen; aber er hatte dazu als Stellvertreter einige Cardinäle ernannt. In deren Begleitung zog jetzt Heinrich mit seinen zusammengeschmolzenen Truppen über Cremona, Piacenza, Pavia nach Genua, wo er schon am 21. Oktober 1311 seinen Einzug hielt, die hadernden Parteien der Doria und Spinola versöhnte, und bald darauf die Signorie der Republik an sich nahm. Genua sollte der Sammelplatz für die Romfahrt sein; aber die Botschaften, die er dort aus Mittelitalien und Rom selbst empfing, belehrten ihn über die Hindernisse, welche sich während der Belagerung Brescia's vor seinem Ziele aufgetürmt hatten.

Heinrich VII. in Genua, 21. Okt. A. 1311.

Der Senator Ludwig hatte sich in Rom bemüht, den Parteizwist zu beruhigen und die Stadt durch gerechtes Regiment für Heinrich günstig zu stimmen. Unglücklicher Weise war er vom Könige nach Brescia abgerufen worden. Seinen Stellvertretern in Rom, Richard Orsini und Johann Anibaldi, hatte er den Turm der Milizen zum Sitz und das Capitol überliefert, mit der Verpflichtung, beide Vesten für Heinrich zu bewahren und bei seiner Ankunft ihm auszuliefern. Aber kaum war Ludwig aus Rom fern, so erhoben sich Orsini und Colonna im Streit, jene als Feinde Heinrich's, dessen Kaiserkrönung sie durch Robert von Neapel zu hindern hofften,

dieſe als Ghibellinen. Das Haupt der Colonna war Sciarra, der berühmte Todfeind Bonifacius' VIII., während Stefan den König Heinrich auf ſeinen Zügen in der Lombardei begleitete. Die Orſini forderten alsbald Robert auf, nach Rom zu kommen, oder doch Kriegsvolk dorthin zu ſenden. Der König von Neapel fürchtete den Romzug Heinrich's, weil er ihm als die Fortſetzung der Reſtaurationsverſuche Manfred's und Konradin's erſchien. Er ſah voraus, daß der Kaiſer die Anſprüche auf Neapel erneuen und verſuchen würde, die Anjou vom uſurpirten Tron zu ſtoßen. Dies war unvermeidlich, obwol Heinrich noch nicht den Plan dazu gefaßt hatte, vielmehr einen Vertrag mit Robert wünſchte.[1] Dieſer König täuſchte ihn mit der Maske der Freundſchaft. Während er um eine Familienverſchwägerung mit ihm unterhandelte, betrieb er den Abſchluß eines guelfiſchen Bundes zwiſchen Bologna und den Städten Toscana's. Schon im Frühjahr 1311 ſchickte er catalaniſche Söldner unter Diego della Ratta nach Florenz und in die Romagna, deſſen Vicar für den Papſt er war. Hier vertrieb er aus vielen Orten die Ghibellinen. Sein Kriegsvolk vereinigte ſich mit Florentinern und Lucheſen, um die Päſſe der Lunigiana für Heinrich zu verſchließen.[2] Während die Florentiner mit ihrem

[1] Eine ſpätere Inſtruction Robert's für ſeine Geſandten an den Papſt ſpricht dies deutlich aus: dubitans Rex ipse — ne de Urbe sibi dictoque Regno suo offendiculum gravioris periculi perveniret, sicut tempore invasionis Corradini, operante quond. dompno Henrico de Yspania ipsius Corradini fautore. Archiv Siena, Pergamentrolle n. 1387, ohne Datum; angehörend A. 1313.

[2] Die Florentiner hatten am 20. Febr. 1311 die talia et societas inter comunia societatis Tuscie et Bononie zu Stande gebracht, und Philipp von Achaja und Tarent, Robert's Bruder zum Generalcapitän gemacht. Bonaini II. 17. 19.

Gold am Hofe des Papſts wirkten, Heinrich fern zu halten, und die lombardiſchen Städte durch Beſtechung zum Abfall reizten, beſtürmten ſie Robert Rom zu beſetzen, wie er es verſprochen hatte. Als ſie nun wahrnahmen, daß er mit Heinrich um Verſchwägerung unterhandle, ſchrieben ſie ihm in großer Aufregung, erinnerten ihn an ſein Verſprechen, mit dem deutſchen Könige niemals ein Familienbündniß einzugehen, und ſie drohten in dieſem Fall ihre Truppen von Rom abzurufen; denn dorthin hatten ſie ſchon mehr als zweitauſend Mann abgeſchickt.[1]

Noch in Genua hatte ſich Heinrich durch heuchleriſche Geſandtſchaften Robert's täuſchen laſſen. Er erſtaunte, als Sciarra Colonna vor ihm erſchien, ihm meldete was in Rom geſchehen ſei, dringend um Truppen bat und auf Beſchleunigung der Romfahrt drang. Denn Robert war den Aufforderungen der Florentiner gefolgt und hatte ſeinen Bruder Johann Fürſt von Achaja mit 400 Reitern nach Rom geſchickt, wo er von den Orſini aufgenommen ward, den Vatican, die Engelsburg und Trastevere beſetzte, und auch die

Johann von Achaja beſetzt Rom.

[1] Schreiben der Florentiner, 17. Juni 1311. Archiv. Flor. Signori. Carteggio Vol. I. fol. 13. — Am 20. Juni ſchreiben ſie in demſelben Sinn an Gentilis de filiis Ursi: Regia providentia pluries nobis scripsit — quod cum Rege Alam. tractatum, parentelam aut concordiam aliquam non volebat, sed suum exsortium mitteret et personaliter veniret ad Urbem, ad mortem, expulsionem et confusionem dicti hostis. Er möchte den Tractat verhindern (Ibid. fol. 14). Sie hatten bereits nach Rom geſchickt 200 Mann Fußvolk, dann Diego della Ratta mit 400 Reitern und 300 zu Fuß, dann 200 Reiter von Florenz, und 1000 zu Fuß. So ſchrieben ſie an Robert ihn dringend auffordernd, Volk nach Rom zu ſchicken. 22. Juni 1311. Ibid. fol. 16. — Im Oct. 1311 mißhandelten die Florentiner die Boten Heinrich's, Pandulf Savelli und den Biſchof Nicol. Darauf citirte ſie Heinrich am 20. Nov. und ächtete ſie am 24. Dec. Mon. Germ. IV. 521.

übrigen Feſtungen durch Beſtechung oder Gewalt zu gewinnen ſuchte. Die Stadt hatte ſich daher in die feindlichen Heerlager der Guelfen und Ghibellinen, der Kaiſerlichen und Neapolitaner geteilt, welche ſich quartierweiſe verſchanzten und einander mit Erbitterung bekämpften. Dieſe Kunden bewogen Heinrich den Senator Ludwig in Begleitung der Colonna nach Rom zurückgehen zu laſſen; doch er gab ihm nur 50 deutſche Ritter mit. Ueber die wahre Bedeutung der Vorgänge in Rom nicht aufgeklärt, bildete er ſich ein, daß dort durch kräftiges Einſchreiten der Beamten alles könne geſchlichtet werden, und ſogar der Verſicherung Robert's, daß der Prinz Johann in Rom nur eingerückt ſei, um der Kaiſerkrönung feſtlich beizuwohnen, ſcheint er den Glauben nicht verſagt zu haben.[1] Als nun Ludwig von Savoyen, welchen die Florentiner nicht durch ihr Gebiet reiſen ließen, unter dem Schutz der Grafen von Santa Fiora und der Colonna im November 1311 in Rom eingezogen war, fand er die Orſini und den Prinzen im Beſitz der meiſten Feſtungen und ſeine eigenen Vicare widerſpenſtig. Sie weigerten ſich ihr Amt niederzulegen und wollten den Turm der Milizen wie das Capitol nur für Geld herausgeben. Der Senator nahm ſeine Wohnung im Lateran; er verſuchte ohne Erfolg die Orſini zu beſchwichtigen und Johann zur Rückkehr nach

[1] Joh. de Cermenate p. 1262. Ferret Vicent. p. 1091. Villani IX. c. 39 ſagt zwar, daß Joh. von Calabrien am 16. April 1312 in Rom einzog, aber dies ſtimmt nicht mit Joh. de Cermen. Man muß annehmen, daß Joh. ſchon im Herbſt 1311 kam. Er ging dann wol wieder nach Neapel mit Robert zu beraten, und kam im April 1312 mit friſchen Truppen zurück. Ich habe leider erfolglos die Regeſten der Dynaſtie Anjou im Staatsarchiv Neapel für dieſe und die folgenden Epochen des Saec. XIV. durchſucht; ſie enthalten faſt gar keine politiſchen Correſpondenzen.

Neapel zu bewegen. Der friedliche Einzug ſeines Herrn zur Krönung war demnach nicht mehr wahrſcheinlich.[1]

3. Heinrich in Piſa. Er ſchickt Boten an den Prinzen Johann und den König Robert. Marſch auf Rom. Seine ghibelliniſchen Bundesgenoſſen. Einzug in Rom. Zuſtand der Stadt. Die Schanzen der Guelfen und der Ghibellinen. Heinrich bemächtigt ſich vieler Ariſtokraten. Uebergabe ihrer Burgen. Fall des Capitols. Straßenkrieg. Heinrich will im Lateran gekrönt ſein. Volksbeſchlüſſe. Die Cardinallegaten krönen den Kaiſer im Lateran.

Am 16. Februar 1312 ging Heinrich mit geringer Truppenmacht, begleitet von den Krönungs-Cardinälen, von Genua in See. Stürme zwangen ihn dreizehn Tage lang bei Porto Venere zu ankern, und erſt am 6. März landete er im ghibelliniſchen Piſa.[2] Dieſe unerſchütterlich treue Verbündete der deutſchen Kaiſer, immer der Hafen, der Sammelplatz und der Stützpunkt der Romzüge, empfing ihn mit gleichem Jubel, wie ſie Konradin empfangen hatte. Sie übertrug ihm die Signorie und bot ihm reichliche Geldmittel; die Ghibellinen Toscana's und der Romagna eilten unter

Heinrich VII. in Piſa, 6. März A. 1312.

[1] Ludwig's Rückkehr nach Rom, und daß ihn die Florentiner nicht durchließen, wird erwähnt in des Kaiſers Citation v. 20. Nov. 1311, und der Acht vom 24. Dec. Ludwig war alſo ſchon im Oct. von Genua abgegangen, noch bevor Nicol. von Botronto nach Florenz ging.

[2] Seine Reiſe iſt Tag für Tag zu beſtimmen aus den genauen Rechnungsbüchern der Ausgaben des Hofs, die der Schatzmeiſter Gile franzöſiſch geführt hat. Dieſe Rendages Gile liegen im piſaner Archiv (jetzt im Palaſt Gambacorti), und ſind von Bonaini in die Regeſten Heinrich's VII. aufgenommen Darnach blieb H. in Portovenere vom 21. Febr. bis 5. März; item le dimence, V jour de mart, que li roys se parti de ce lieu apres magier, quatrevingt livres, XVIII sols, II deniers, valent LXXV florins, III gros. So viel nur koſtete die Hofhaltung eines Tags.

ſeine Fahnen.[1] Zu ſchwach, um den Bund der toscaniſchen Guelfen zu bekriegen, begnügte ſich Heinrich, deren Hauptorte in die Reichsacht zu thun, während bereits hinter ihm in der Lombardei abtrünnige Städte ſeine Vicare verjagten und trotzig in Waffen ſtanden. Boten meldeten von Rom, daß der kaiſerliche Anhang bedrängt, der einzige freie Zugang, Ponte Molle, in Gefahr ſei, und friſche Streitkräfte vom Guelfenbund heranzögen. Heinrich entließ deshalb Stefan Colonna nach Rom, und ſchickte auch Geſandte an Robert, die Vermälung ſeiner Tochter Beatrix mit dem Sohne dieſes Königs abzuſchließen. Zugleich befahl er dem Biſchof Nicolaus und dem Notar Pandulf Savelli nach Rom zu eilen, und den Prinzen Johann aufzufordern, ſeinen friedlichen Einzug nicht zu hindern, da ihm König Robert verſichert habe, daß ſein Bruder nur nach Rom gekommen ſei, um dem Krönungsfeſte beizuwohnen.[2] Die Boten erreichten Rom am 30. April. Der Prinz gab ihnen zur Antwort, daß neuere Briefe ſeines königlichen Bruders ihm befohlen hätten, ſich dem Einzug wie der Krönung Heinrich's mit aller Gewalt zu widerſetzen, daß er die Ghibellinen zu bekämpfen fortfahren werde, dem Könige Fehde anſage, ſeine Truppen aber von Ponte Molle aus ſtrategiſchen Gründen abziehen laſſe. Die beſtürzten Geſandten verließen die Stadt

[1] Villani IX. c. 37. Damals warf ſich Johann Parricida, der Mörder Albrecht's, dem König zu Füßen. Heinrich ſetzte ihn in Piſa gefangen, wo er am 13. Dec. 1315 ſtarb und zu S. Nicol. begraben ward. Siehe Böhmer Regest. 298 mit den angezogenen Stellen.

[2] Nicol. Botront. hat ſeine Sendung anziehend beſchrieben. Sein Bericht iſt das beſte Document für die Romfahrt und Geſchichte Heinrich's in Italien. Nach den Rendages verließ er Piſa am 19. April.

unter dem Sicherheitsgeleit des Gentile Orſini, und eilten dem herauziehenden Könige entgegen.

Am 23. April war Heinrich von Piſa aufgebrochen, mit 2000 Reitern außer dem Fußvolk, einer dürftigen Waffenmacht im Vergleich zu jenen Scharen, an deren Spitze einſt die Kaiſer einhergezogen waren. In ſeiner Umgebung befanden ſich die drei bevollmächtigten Cardinallegaten, Arnold Pelagru von der Sabina, Nepot des Papſts, Nicolaus von Oſtia, Toscaner aus Prato, von Geſinnung Ghibellin, ehemals Legat Benedict's XI. in Florenz, wohin er die Weißen hatte zurückführen wollen, und Lucas Fieschi von Santa Maria in Via Lata, derſelbe Cardinal, welcher einſt Bonifacius VIII. in Anagni befreit hatte. Als Räte oder Generale umgaben den König ſein Bruder Balduin von Trier, ſein Vetter Theobald von Lüttich, Rudolf Herzog von Bayern, Amadeus von Savoyen, Guido Dauphin von Vienne, der Marſchall Heinrich von Flandern und deſſen Sohn Robert, Gottfried Graf von Leiningen Landvogt im Elſaß, Diether Graf von Katzenellnbogen, Heinrich Abt von Fulda. Das Heer marſchirte ſorglos meerentlang durch die Maremmen, ſetzte dann ohne auf die Guelfen zu ſtoßen, bei Groſſeto über den Ombrone, und erreichte am 1. Mai Viterbo.[1] Im Landgebiet zwiſchen dieſer Stadt, dem See von Bracciano und Sutri waren das Präfectenhaus von Vico und die Grafen Orſini-Anguillara mächtig; ſie nahmen den König ehrenvoll auf, denn Manfred von Vico, damals Stadt-

Aufbruch von Piſa, 23 April A. 1312.

[1] Nach den Rendages: am 23. April nach Saint Savin (hinter Livorno); 24. April in S. Vincent (S. Vincenzo); 25. April a Campille (Campiglia); 26. a Karlin (Scarlino); 27. a Castillon (Castiglione della Pescaja); 28. a Maillan (Magliano); 29. daſelbſt Ruhetag; 30. a Monchant (Manciano); 1. Mai a Viterbe, bis 5. Mai.

präfect, ein Sohn jenes zur Zeit Königs Manfred ſo berühmten Petrus, war erklärter Ghibellin, und der Graf Anguillara durch Verſchwägerung mit Stefan Colonna verwandt. Alle dieſe Magnaten, auch die von Santa Fiora bei Radicofani und der Hohenſtaufe Konrad von Antiochien ſtellten ſich mit ihren Vaſallen unter die Fahnen Heinrich's; nicht minder ſchickten Todi, Amelia, Narni und Spoleto Kriegsvolk. Man zog durch Sutri auf der Via Claudia über Baccanello weiter, wie durch Freundesland, ungerüſtet, faſt waffenlos, bis in der Nähe von Caſtell Iſola auf den Trümmern Veji's die von Rom zurückeilenden Boten meldeten, daß Prinz Johann die Krönung hindern wolle. Der erſtaunte König ließ jetzt das Heer Halt machen und kampfbereit im Felde lagern.[1]

Am Morgen, den 6. Mai brach man in Schlachtordnung nach Rom auf. Nirgends zeigte ſich ein Feind. Die Kaiſerlichen ſahen ſich nach kurzem Marſch im Angeſicht von Ponte Molle.[2] Dieſe Brücke hatten die Colonna ſchon ein Jahr

[1] Castrum de Insula (bei Nicol. Botront.) heute Isola Farnese, das alte Veji. Der Ort hieß im XI. saec. Insula pontis Veneni, und kam im saec. XIV. an die Orſini. Das tusciſche Iſchia (Isola) bei Farneſe am Bolſenerſee iſt von jenem Isola Farnese ganz verſchieden. Rendages: Item le vendredi, V jour de May, a Sutre e a Bakenelle, a soir: CXXIII livres, XIII sols, VIII deniers provisiens. — Als Nicol. auf den Zug hinter Iſola ſtieß fand er totam stratam plenam hominibus dicti regis — pauci erant armati. Precepimus eis, quod non ultra procederent. Dominum Ostiensem inter cardinales invenimus primo — Postquam nos audivit, incepit fortiter fugere et retrocedere, et satis nos fecit ridere, quantumcuncque timeremus. Breviter invenimus regem sine armis equitantem.

[2] Item, samedi, VI jour de May, a Rome a Pontmolle (Rendages) — Pons de Mollen ſagt Nicol. Botront. Der Name hatte ſich ſchon feſtgeſtellt.

zuvor beſetzt; der Uebergang war frei, denn Johann hatte ſeine Truppen zurückgezogen, und nur den nahen Turm Tripizon mit Pfeilſchützen bewehrt.[1] Als das kaiſerliche Heer dem Fluß nahte, ſah man die neapolitaniſche Ritterſchaft vom Vatican heraufziehen, doch zum Gefecht kam es nicht. Furchtlos ritt der König über die Brücke, und nur einige Pferde des Nachtrabs wurden von Pfeilen getroffen. Er lagerte Nachts zwiſchen Ponte Molle und der Stadt, auf dem Schauplatz vergeßner Heldenkämpfe Beliſar's. Am folgenden Morgen hielt er ſeinen Einzug durch das Tor del Popolo, vom ghibelliniſchen Adel, von vielem Volk und der Geiſtlichkeit eingeholt. Man vermied die Guelfenviertel; man zog durch das colonniſche Marsfeld, und über S. Maria Maggiore nach dem Lateran. Auf dieſen Wegen mitten durch das verödete Rom, auf denen noch kein König der Römer einhergezogen war, ſah Heinrich überall ſtarrende Barrikaden, verſchanzte Türme, durch den Factionskrieg in Ruinen liegende Häuſer und trotziges Volk in Waffen. Der Anblick der noch halb zerſtörten Baſilika von S. Johann und des wüſten Bauplatzes umher mußte den traurigſten Eindruck machen. Trümmer umgaben den König, unter Trümmern hielt er im Lateran, bekleidet mit dem Domherrngewande, ſein erſtes Gebet. Vom lateraniſchen Palaſt, wo er Wohnung nahm, blickte Heinrich mit Verwunderung in das

Heinrich VII. zieht in Rom ein, 7. Mai A 1312.

[1] Der Turm, auf einem alten Moment gebaut, gehörte den Colonna, deren Feſten ſich vom Marsfeld bis P. Molle erſtreckten. Joh. de Cermenate nennt ihn Erupitio. Andre ſchreiben Tripizon, Tripejo, Gile ſagt Tribichon. Man ſchrieb ihn den Saracenen zu. Er hatte einen hölzernen Aufſatz für Maſchinen, und der Name möchte von ſolchen Maſchinen (trabuchi) abzuleiten ſein.

grauenvolle Labyrint der Stadt.[1] War es nicht ein bittrer Hohn auf alle ſeine hohen Träume: wenn er ſich ſagte, daß er ſich hier erſt von Ruine zu Ruine, von Barrikade zu Barrikade, von Turm zu Turm zum S. Peter hindurchſchlagen mußte um die Kaiſerkrone auf ſein Haupt zu ſetzen? Die Kirche, welche den meiſten ſeiner Vorgänger dieſe Krone ſtreitig gemacht hatte, bot ſie ihm willig dar; die Cardinallegaten des Papſts begleiteten ihn, aber es verboten ihm die Krönung einige römiſche Magnaten und ein namenloſer Prinz, der ſich des Vaticans bemächtigt hatte. War dies das von den Kaiſern verwaiste Rom, welches ihm mit ſo heißer Sehnſucht zugerufen hatte: „Warum, mein Cäſar, biſt du nicht bei mir?“ Die ganze Stadt war in zwei feindliche verſchanzte Gebiete getrennt; der Mittelpunkt der Ghibellinen der Lateran, der Mittelpunkt der Guelfen der Vatican. Dies Viertel mit der Engelsburg, Trastevere, alle Brücken, Monte Giordano, Campo di Fiore, die Minerva, viele andre Monumente und Türme, kurz mehr als die am beſten bevölkerte Hälfte Rom's, befanden ſich in der Gewalt des Prinzen von Achaja und der Orſini unter ihren Häuptern Gentile und Pouzello. Die Ghibellinen unter Sciarra und

[1] Daß Muſſatus VIII. c. 3 den Lateran als Reſidenz richtig angibt, zeigen Actenſtücke. H. ſtiftete bei ſeinem Einzug in den Lateran zwei ſeidene Decken (dras de tarse), und brachte für das Capitol einen Löwen mit. Rendages. Auch einen Bären und Adler führte er mit ſich. — Spätere Reſidenzen Heinrich's waren die Milizen und S. Sabina, während Balduin von Trier in IV. Coronati wohnte (Gesta Baldewini bei Baluz. Miscell. ed. Mansi II. 318). Nach Muſſatus zählte das Heer beim Einzug: 700 deutſche Ritter; 300 tuscíſche Ghibellinen; Mannen des Grafen S. Flora 150; des Anguillara 100; des Konrad von Antiochien 50. Es zogen jetzt die Ghibellinen Rom's und der Campagna zu.

Stefan Colonna, hielten die Viertel Monti, den Lateran, S. Maria Maggiore, das Pantheon, das Mauſoleum des Auguſt, die Porta del Popolo und Ponte Molle. Das Capitol nebſt dem Milizenturm war noch im Beſitz der ehemaligen Vicare Ludwig's, des Richard Orſini und des Johann Anibaldi, welche, wie andere Große, eine unentſchiedene Stellung zwiſchen den Parteien einnahmen. Die Conti hielten ihren Rieſenturm, die Anibaldi das Coloſſeum, den Aventin und den Turm von S. Marco, die Frangipani den Palatin, die Savelli das Theater des Marcellus. Barrikaden, von Holz und Stein, zum Teil feſt aufgemauert, an Türme angelehnt, und verſchanzte Häuſer bildeten in beiden Lagern eben ſo viele Feſtungen, welche mit 30 bis zu 100 Mann beſetzt waren, und viertelsweiſe unter der Aufſicht von Hauptleuten ſtanden.

Der erſte Blick auf Rom machte Heinrich zweifeln, daß er den S. Peter bald erreichen werde. Er forderte deshalb ſchon am 10. Mai die Cardinäle auf, ihm den freien Durchzug nach dem Dom auszuwirken, oder, wenn dies unmöglich ſei, ihn im Lateran zu krönen.[1] Als er ſich gezwungen ſah, mit den Waffen zu erobern, was friedliche Unterhandlung nicht gewährte, beſchloß er Rom ſchrittweiſe zu erkämpfen. Der blutige Straßenkrieg um die Kaiſerkrone des Luxemburgers iſt von Zeitgenoſſen mit Genauigkeit geſchildert worden, aber er bietet ein mehr locales als geſchichtliches Intereſſe dar. Wir werden daher den Leſer ſchnell durch dieſes Labyrint zu bringen ſuchen. Der Turm Tripizon fiel

Beginn des Barrikadenkriegs in Rom.

[1] Inſtrument bei Dönniges Acta II. 35. Böhmer Reg. p. 300. Die Cardinäle wandten ſich wegen des freien Durchzugs zur Krönung an die Orſini und Johann wiederum am 31. Mai, und natürlich fruchtlos.

ſchon am 13. Mai in die Gewalt Balduin's von Trier und Robert's von Flandern, und dieſer erſte Sieg belebte das Pfingſtfeſt am folgenden Tag, welches Heinrich mit den Cardinälen und ſeinen Rittern im Lateran beging.[1] Wenige Tage ſpäter brachten die von Neapel heimkehrenden Boten die Antwort des Königs Robert, welche ſo übertriebene Bedingungen enthielt, daß Heinrich ſie verwerfen mußte.[2] Es galt jetzt, das Capitol zu nehmen. Dieſe Stadtburg war, bald nach der Ankunft des Königs, von den Vicaren Ludwig's dem Prinzen Johann für Geld übergeben worden, und er hatte das Kloſter Aracöli und den großen Turm des Stadtkanzlers am Fuß des Capitols beſetzen laſſen.[3] Um nun das Capitol zu erobern, mußten erſt der Turm von S. Marco auf der einen, und der Milizenturm auf der andern Seite im Beſitze Heinrich's ſein.[4] Der König ihm

[1] In palatio Neroniano sollempnissime festivavit, ſo die Gesta Trev. ap. Hontheim 827, bei Böhmer Reg. 300. Dies iſt nicht der Milizenturm welcher damals noch nicht ausgeliefert war; das Bankett konnte nur im Palaſt des Lateran ſtattfinden, welcher dort legendenhaft vom Nero heißt. Die Ausgaben der kaiſerl. Hofhaltung für die erſte Woche in Rom betrugen 1004 florins. Gile bemerkt jede Tafel, die der Kaiſer hielt, mit den Cardinälen, wie am 9. Mai, oder mit andern Großen.

[2] Heinrich's Tochter ſollte im Sept. übergeben werden; die Kinder aus dieſer Ehe ſollten Sicilien erhalten; der Herzog von Calabrien lebenslang Vicar Tusciens und der Lombardei ſein. H. ſollte die Colonna nicht ohne Willen der Orſini zur Krönung nach S. Peter mit ſich führen: nach der Krönung nur vier Tage in Rom bleiben. Notariatsinſtrument 18. Mai 1312, im Lateran. Bonaini I. 223. — Alb. Muſſatus VIII. c. 3.

[3] Nach Nicol. Botront., der damals in Rom war, wurde das Capitol Johann überliefert, ehe Heinrich ſich der Großen bemächtigte, und er gibt als Grund von deren Feſtnahme jene Ueberlieferung an. p. 918.

[4] Die Milizen hatte Petrus Gaetani von den Anibaldi erkauft; zur Zeit Heinrichs' VII. beſaß ſie die Stadt. Als Ludwig von Savoyen ſie

ſelbſt unbewußt, das Haupt der Ghibellinen geworden, nahm wie einſt Don Arrigo von Caſtilien zur Liſt ſeine Zuflucht, und bemächtigte ſich durch ſie der wichtigſten Adelsburgen. Zum Mal in den Lateran geladen kamen offene Freunde und verſteckte Feinde, Colonna, Savelli, Conti, Anibaldi, Tibaldeschi. Nach geendigter Tafel erhob ſich der König und ſprach: „Meine Sache und mein Recht zwingen mich in dieſer Kriſis zu Euch zu reden; doch faſt hemmt Staunen meine Zunge, wenn ich erwäge, was mich aus meiner erlauchten königlichen Stadt in dies Italien geführt hat. War es etwas Anderes, als die Sehnſucht, das ſchon erloſchene Reich wieder aufzurichten, als den Römern, welche kaum noch Barbaren kennen, unter dem Schilde der kaiſerlichen Majeſtät die Weltherrſchaft wieder zu verleihen? Was erbaten von mir ſo viele Briefe, ſo viele eilende Boten? Dies, daß ich meinen teuern Senat und das römiſche Volk beſuche, um unter deſſen Jubelruf auf das Capitol zu ziehen. Kam ich nun als gewaltſamer Eindringling, daß man mich von der Schwelle des Apoſtels Petrus zurückweist? Nein, hier ſind die Zeugen, drei Cardinäle, die Legaten des gnädigſten Papſts, meine Geleiter, die Boten, die Vollſtrecker canoniſcher und kaiſerlicher Satzungen. Ich wende mich daher nochmals an Euch, Ihr Römer, und frage: rieft Ihr mich, daß ich fruchtlos und als Geſpött der Welt erſcheine? Bei dieſes Mals Vertraulichkeit will ich erfahren, welches Eure offenen Entſchlüſſe ſind, was Ihr im Geheimen ſinnt, kurz, wer von Euch mir Helfer ſein will; und was ein jeder ſich

Rede Heinrich's VII. an die römiſchen Großen.

ſeinen Vicaren übergab, eilte einer derſelben, Joh. Anibaldi, ſein Geſchlecht wieder in Beſitz davon zu ſetzen. Er übergab den Turm ſeinem Bruder Anibaldus Anibaldi.

erwählt, das mag er nun frei erklären.“[1] Die Antwort der Großen, welche Heinrich zu Protokoll nehmen ließ, war in Bezug auf ihren Beiſtand bejahend, doch hie und da zweideutig an Bedingungen geknüpft. Stefan Colonna ſtellte dem Könige ſich und ſeine Burgen aufrichtig zur Verfügung, gab Geiſeln, und wurde freundlich entlaſſen. Nicolaus Conti erklärte, daß Pietät ihm verbiete gegen Robert zu ſtreiten, von welchem er den Rittergürtel empfangen habe. Anibaldo Anibaldi, Johann Savelli und Tibald von Campo di Fiore gelobten Gehorſam, doch mit einiger Verwahrung. Der aufgebrachte König verlangte Bürgſchaft, behielt endlich dieſe Herren in Gewahrſam, und zwang ſie durch Todesfurcht ihre ſtädtiſchen Feſtungen ihm auszuliefern. Anibaldo, des Vicars Johann Bruder (und dieſer ſelbſt befand ſich noch im Capitol) mit dem Henkerbeil bedroht, übergab den Milizenturm, deſſen Gemächer der König ſofort zu ſeiner eigenen Wohnung in Stand ſetzen ließ.[2] So kam die ſtärkſte Stadtburg in ſeine Hände, nicht minder der Turm von S. Marco, der Grafen-

Er nimmt einige Barone gefangen.

[1] Kräftige Rede, wie ähnliche von den Geſchichtſchreibern ſtiliſirt. H. ſprach nur franzöſiſch. Jordani Chron. Murat. Antiq. IV. 1030. Muſſatus VIII. c. 4. Quod me ex Augusta urbe Regia in hanc Italiam adduxerit — Aachen welches noch den Adler und die Umſchrift Urbs Aquensis Regni sedes primaris im Magiſtratsſiegel führt. Es waren Briefe des Königs von Frankreich in Rom bekannt geworden, die den Adel ermahnten, nicht für H. gegen Robert zu kämpfen. Ricol. Botront. Unter den zum Feſt geladenen waren auch Dom. Hanibal, et D. Theobaldus de Campo Floris, qui consilium suum juraverunt in Taurino. Ib. p. 918.

[2] Die Milizen waren beſtimmt ſchon am 23. Mai übergeben. Rendages Gile p. 316: 23. Mai: a ceux qui warderent le Milisse par une nuit, ancois que li rois i venist, par le hove maistre; II florins, und ſpäter am 25. Mai: Item pour carpentages fais es cambres le roy, a S. Jehan de Lateran et a le Milisse.

turm, der Aventin und das Coloſſeum. Das Capitol wurde nun enger eingeſchloſſen. Um ſeinen Entſatz durch die Orſini zu verhindern, zwang der König Johann Savelli, ſeine eigenen Häuſer und Straßen abzuſperren. Seither dienten auf Seiten Heinrich's als Hauptleute in den einzelnen Stadtvierteln, auf Barrikaden, Türmen, Brücken oder Toren, außer Sciarra, Stefan und Johann Colonna, auch Petrus und Johann Savelli, Tibaldo von S. Euſtachio, Richard und Petrus Anibaldi, und Stefan Normannus von den Alberteschi.[1]

Ein anſehnlicher Zuzug ließ den Prinzen Johann hoffen, das bedrängte Capitol zu retten; denn am 21. Mai rückten toscaniſche Guelfen von Florenz, Lucca, Siena und Perugia unter dem Bundeshauptmann Johann von Biſerno in den Vatican, einige tauſend Mann, trefflich gerüſtetes Volk.[2] Dies trieb Heinrich zur Eile. Am 21. und 22. Mai ſchlug man ſich am Capitol um den Turm des Kanzlers Malabranca, und um die Wohnung des Richard Anibaldi. Die

[1] Ferret. Vicent. p. 1100. Muſſat. VIII. c. 4. Nicol. Botront. nennt unter den ausgelieferten Feſten den Mons de Sabello; dies iſt der Aventin oder das Marcellustheater, von wo her das Capitol abgeſperrt werden konnte. Die Feſtnahme der Großen ſetze ich in die Zeit um den 20. Mai. — Am 21. Juni ſchreibt der Papſt entrüſtet an H. und fordert die Freilaſſung der Gefangenen. Bonaini I. 232. In den Rendages ſind vom 24. Mai ab Tibaldo und die andern Edeln in der oben bezeichneten Eigenſchaft genannt.

[2] Villani IX. c. 39. Ob ſein Datum, 21. Mai, genau iſt, bleibt fraglich; es ſtimmt obenhin mit der Angabe, daß Perugia am 4. Mai 150 Reiter nach Rom ſchickte (Graziani Chron. Arch. Stor. XVI. I. A. 1312). Siena ſandte nochmals, doch zu ſpät, Truppen. Am 23. Juli 1312 erlaubt dort das Consilium generale dem Volkscapitän Ranuccio de Serra Farolfi mit Truppen nach Rom zu gehen, che si doveva mandare in servizio del Re Roberto e della Compania de Guelfi di Toscana (Archiv Siena, Lib. Deliberat. T. LXXXI. p. 52).

Guelfen drangen in das Viertel der Colonna bis hinter die Minerva, das Capitol von hier aus zu entſetzen. Die Kaiſerlichen ſchlugen ſie zurück. Die Baiern nahmen den Neffen des Kanzlers, Petrus Malabranca, gefangen, und auch der Graf von Biſerno geriet in Gefangenſchaft. Die eroberten Türme und Häuſer wurden niedergebrannt; das Viertel der Minerva ging zum Teil in Flammen auf.[1] Hierauf fiel das Capitol am 25. Mai. Die Kaiſerlichen, welche von den Franciscanermönchen begünſtigt wurden, bemächtigten ſich zuerſt des Kloſters Aracöli, worauf die Beſatzung des Capitols ſich an Ludwig von Savoyen ergab.[2] Heinrich beſtätigte ihn als Senator, und Ludwig machte Nicolaus Bonſignore von Siena zu ſeinem Vicar.

Das Capitol erſtürmt, 25. Mai A. 1312.

[1] Alb. Muſſat. VIII. c. 4. Der Turm Cancellarii, unter dem Capitol auf dem Volksmarkt, heißt im Statut der Kaufl. turris pedis mercati (Bd. V. 307 Note); beim Villani X. c. 67 la bella e nobile torre ch'era sopra la mercatanzia appiè di Campidoglio, che si chiamava la torre del Cancelliere. Er ward am 21. Mai beſtürmt, doch noch behauptet, denn am 28. Mai und 5. Juni wird er wieder angegriffen. Rendages p. 317: 28. Mai: Item pour pis, haweas, et autres instrumens acheter, ce jour et ce lieu, pour abatre le tour de Cancelier; VII florins et III sols provisiens, und p. 319. Der Kampfplatz am 22. Mai war die Gegend zwiſchen Via Lata und Minerva am heutigen Collegium Roman., damals vom Bogen des Camillus Camigliano genannt. In Vico lato, qui Canugnanum nuncupatur — incendio passim evaguate usque in locum qui Minerva nuncupatur. Ferret. Vicent. p. 1100. Vicus latus, heute Via Lata. Am 24. Mai beſetzte dies Local Tibaldo von S. Euſtachio mit 25 Sergeanten ordinés a warder le lieu de Sainte Marie Minerve. Rendages p. 316, woraus folgt, daß Tibaldo ſchon in Heinrich's Dienſte war.

[2] Das Datum nach Alb. Muſſat. VIII. c. 4: VIII. Kal. Junii. So auch bei Ptol. Lucens. Vita Clem. V.: XXV. die Maii Rex Romanor. occupat Capitolium. Nach den Gesta Baldewini wurden an demſelben Tag 30 Türme erſtürmt; doch ſind dieſe Gesta nicht zuverläſſig.

Am folgenden Tage ſtürmte man die Schanzen im Marsfeld und in den Regionen Ponte und Parione, um ſich den Weg nach dem St. Peter zu bahnen. Wie im finſterſten Mittelalter kämpften gepanzerte Biſchöfe und Geiſtliche, das Schwert in der Fauſt, um Straßenſchanzen. Die große Barrikade des Laurentius Statii von Campo di Fiore fiel durch Sturm. Die Kaiſerlichen trieben die Orſini vor ſich her; ihre geplünderten Paläſte brannten. In wilder Furie drang man über Trümmer und Leichen ſchon bis zur Engelsbrücke, wo jenſeits des Fluſſes im Grabmal Hadrian's ſich der Prinz Johann mit den Guelfenhäuptern befand. Ein heftiger Ausfall aus dieſem Caſtell ſchlug die Kaiſerlichen zurück; ſie wichen unter großem Verluſt in das Viertel der Colonna, und ſiegreich drangen jetzt die Guelfen vor. Die Glocken auf dem Capitol läuteten Sturm; der Vicar rief das Volk zu den Waffen; gegen Abend ward es ſtill, und Ghibellinen wie Guelfen nahmen wieder ihre Stellungen ein. So war die Abſicht der Kaiſerlichen, zum S. Peter ſich durchzuſchlagen, mißlungen. [1]

Barrikaden-Schlacht im Marsfeld, 26 Mai

Die Straßenſchlacht vom 26. Mai koſtete manchem tapfern Herrn das Leben. Egidius von Warnsberg, Abt von Weiſſenburg, Graf Peter von Savoyen, des Senators

[1] Die große Barrikade lag wol bei S. Euſtachio. Den dortigen Turm behielten die Kaiſerlichen. Rendages p. 317: 27. Mai — à Thiebaud de S. Eustasse pour les wardes de la tour de la Saint Eustasse acquise ce le nuit sur les ennemis; IV. kal. Jun. Am 24. Mai beſetzte Sciarra S. Apollinare. Ibid. — Von S. Euſtachio drang man ins Viertel der Orſini (Minerva, Campo di Fiore, Monte Giordano). Ventura Chr. Astense p. 236 ſagt, die Kaiſerlichen pervenerunt usque S. Angelum. Nach Ptol. Lucens. (Baluze p. 47) lag das Haus des Gentilis, mit dem Zunamen Alperici, prope Minervam.

Bruder, Graf Robert von Flandern, und viele geringere Ritter waren erſchlagen. Theobald von Bar, den Biſchof von Lüttich und des Königs Vetter, welchen ſeine Würde nicht abgehalten hatte, in dieſem blutigen Gewühl mitzukämpfen, hatte ein guelfiſcher Ritter gefangen, auf ſein Roß geſetzt und triumfirend zum Prinzen Johann entführt; ein wilder Catalan ſtach den heiligen Mann vom Pferd; er ſtarb bald darauf in der Engelsburg. Noch dauern in Rom die Gräber von einigen an jenem Tag Gefallenen als Monumente der Zeit Heinrich's VII. In den ſtillen Baſiliken von Aracöli und der S. Sabina auf dem Aventin kann der Deutſche noch nach einem halben Jahrtauſend an grauen Leichenſteinen ſtehen, die Wappenſchilder der erſchlagenen Freunde Heinrich's VII. betrachten und ihren Namen wie Todestag in wolerhaltenen Inſchriften leſen.[1]

[1] Sie bezeugen die Richtigkeit des Datums (26. Mai) bei Alb. Muſſat. und Ferrett. Vicentin. In S. Sabina liegt der Leichenſtein des Abts von Weiſſenburg im Elſaß mit ſeinem Bilde: Hic Requiescit Egidius De Varnsberch Ia Regno Alemannie Abbas Quondam In Wizembnrgch Diocesis Spasensis Qui Obiit Anno MCCCXII. Mensi Madii Die XXVI. Cujus Anima Requiescat In Pace Amen. Neben dem Abt fiel und liegt begraben ſein Capellan. Hic Jacet Dns. Egidius De Vilika Capellanus Dni Abbatis de Wizembnrgch. Das Todtenamt für den Abt und den Biſchof von Lüttich fand am 4. Juni ſtatt; Rendages p. 318: Item, IV jour de juin, c nté par Renardin pour mille troicent XXXIII libres de cire, pour fa re le service monsegnour de Liège et l'abbé de Wissembourgch az freres Preceurs (Dominikaner von S. Sabina) — CXXIX florins. — In Aracöli liegen die baieriſchen Ritter Elbert Krech und Eberhard v. Erlach, gefallen am gleichen Tag. Anno D. MCCCXII VII. Kal. Junii Obiit Dns. Ekebertus Chreccii Miles Marescall. Illustris Dni. Rndolfi Comitis Palatini Reni Et Dncis Babarie —. A. D. MCCCXII. VII. Kal. Junii Die Veneris Post Vrbani Obiit Dns. Eberhardus Miles De Erlach Magister Camere Illustris Dni

Das Mißlingen jenes Kampfes wirkte nachteilig auf die kaiſerliche Partei. Der Stadtpräfect Manfred, die Grafen von Aguillara und Santa Fiora, Konrad von Antiochien, die Mannſchaften von Spoleto, Todi und Narni verließen Rom. Auch eine Flotte, welche die Piſaner mit Belagerungsgeſchoß ausgerüſtet hatten, wurde von dem feindlichen Admiral aufgefangen und nach Neapel entführt. Der ermüdete König drang jetzt in die Cardinäle, ihm durch Unterhandlung den Weg zur Kaiſerkrönung zu öffnen; doch die Aufforderung der Legaten blieb ohne Erfolg.[1] Prinz Johann und die Guelfen ſtanden trotzig zwiſchen ihm und der Krone, die nach ihrer Anſicht fortan kein deutſcher König mehr tragen ſollte; ſie verachteten ſelbſt die Drohung mit dem Zorn des Papſts; denn ſie wußten wol, daß Clemens V. die Krönung Heinrich's mit Argwohn ſah und mit Lauigkeit betrieb. Mußte nicht der Papſt im Ernſt fürchten, daß der Kaiſer ſeinen Tron in dem „verwittweten" Rom aufſchlagen werde? In Wahrheit hat ſich die Stadt das ganze Mittelalter hindurch niemals mit weniger Schwierigkeit zum Kaiſerſitz dargeboten, als während der Zeit von Avignon. Es waren demnach die Guelfen, welche mit den Waffen in der Hand, und mit der geheimen Bewilligung

Rudolfi Comitis Palatini Reni Et Ducis Bavarie. Requiescat In Pace Amen.

[1] Dringender Brief der Cardinäle an Johann und die Orſini Gentilis, Romanus, Poncellus, Franciscus und Poncelettus de Monte, Rom 31. Mai 1312. Dönniges II. 182. Man wollte H. durchaus von Neapel abhalten. In ſeinem Heer lebte der Rachegedanke an Konradin: Minabantur etiam gentes ipsius monasterium S. Marie de Victoria — demoliri, circa quem locum dictus Corradinus hostis Ecclesie fuit devictus. Que omnia gentes predicti regis non secrete dicebant, immo istriones ipsius in publicas reduxerant cantilenas. So ſagte ſpäter Robert, ſeine Abſendung Johann's nach Rom vor dem Papſt entſchuldigend. Bonaini I. 240.

des Papſts als deſſen Garden verhinderten, daß nicht der Kaiſer den Platz einnahm, den jener leer gelaſſen hatte.[1]

Die Stimmung in der ghibelliniſchen Partei verdüſterte ſich; denn kein entſcheidender Erfolg belebte ſie. Der tägliche Straßenkrieg, die Verwüſtung der Stadt, der Mangel, das unabläſſige Bauen von Barrikaden erſchöpften die Geduld der Römer.[2] Heinrich war jetzt gezwungen, ſich an die Volksgunſt zu wenden. Er berief ein Parlament, und mehr als 10,000 Bürger erſchienen auf dem Platz vor dem Capitol. Nicolaus Bonſignore ſprach zu ihnen im Namen des Königs; er verhängte die Acht über alle diejenigen Römer, die ſich nicht bis zu beſtimmter Friſt unterwerfen würden, und verhieß den Gehorſamen Amneſtie. Die Volksverſammlung beſtätigte das Edict, und forderte ſofortige Erneuerung des Kampfs. Aber Heinrich verſchob ihn. Er hatte ſich zuvor durch den Senat das Recht erteilen laſſen, Jurisdiction in Rom auszuüben, worauf er in ſeinem Vertrag mit dem Papſt verzichtet hatte; denn ſo tief war die kaiſerliche Majeſtät geſunken, daß dies Recht, in Civil- und Criminalſachen über Römer

[1] Dante wußte, daß Clemens V. Heinrich täuſchte und ſchrieb den Vers nieder: Pria che il Guasco l'alto Arrigo inganni.

[2] Die wichtigſten Barrikaden: im Viertel der Colonna; im Viertel der Savelli vom Marcellustheater bis zum Turm Monzone an der Senatorenbrücke, wo Stefan Normannus Alberteschi befehligte; das Coliſeum, wo die Anibaldi befehligten; die große Barrikade bei der Minerva, befehligt von Tibaldo di S. Euſtachio. Eine Barrikade de Galganis befehligt von Petrus Savelli (die Galgani ſaßen in der Region S. Angelo); eine andre am Turm des Kanzlers. Die Koſten des Baus der Barrikaden ſind genau von Gile verzeichnet. Z. B Item, conté par maitre Jehan Dobois, ordoné a prendre garde as barres Thiebaut de S. Eustasse, pour VII mil CCC quarrenz, bertesses faire sour les maisons, barres refaire, cordes et baustes a traire pierres, et ce que besoin est ens es tours — CXIX florins. Die Löhnung für die Wachen wird immer zehntägig berechnet.

zu richten, welches frühere Kaiſer ſelbſtverſtändlich ausgeübt hatten, erſt durch eine förmliche Conceſſion des Senats an Heinrich übertragen ward.[1] Seine Herolde luden zuerſt die Trasteveriner vor das kaiſerliche Tribunal. Wenige gehorchten; doch ſtellten ſich wider Erwarten einige hervorragende Edle aus der Gegenpartei, wie der junge Urſus, Petrus de Monte Nigro, und Anibaldus, welcher ſeit der Uebergabe des Milizenturms zu ſeinem Bruder nicht hatte zurückkehren wollen.[2] Dies belebte die Hoffnung der Ghibellinen, und minderte die Zuverſicht der Guelfen.

Ein Sturm auf die Engelsburg wurde verſucht und mißlang. Die letzte Hoffnung, nach dem Sanct Peter vorzudringen, war vereitelt.[3] Ermüdet und ungeduldig begehrte

[1] Dönniges Acta II. 41. Da im Gelöbniß Heinrich's zu Avignon die Formel vorkam: et in Roma nullum placitum aut ordinationem faciet de omnibus que ad Vos (Papam) pertinent sive Romanos, ſo fügte auch dieſer Act hinzu: predicta — concessio et licentia non trahatur ad ea que ad placitum et ordinationem summi pont. et Romanor. pertinent. Das heißt, der Kaiſer erhielt richterliche, aber keinerlei politiſche Gewalt. — Act. Rome in palatio vocato les Milites . . . die XIII. Junii.

[2] Alles dies bei Ferretus Vicentinus, welcher den Stil und Charakter der alten Römer affectirt, von Heinrich ſtets wie von einem römiſchen Imperator redet, und ſelbſt von Augurien ſpricht. Die Renaiſſance kündigt ſich an.

[3] Das Datum fehlt. Aus Grabſchriften läßt ſich nicht gut darauf ſchließen. Eine in Aracöli: Hic Jacet Sanctus Andree Lutii de Callio Notarius Aule et Scriptor Cancellarie Dni Henrici Roman. Imperatoris Qui Oblit A. D. MCCCXII. Die VI. Junii. Eine andre in der Sabina auf dem Boden: A. D. MCCCXII. Die XVII. Mansis Junii Obiit Nobilis Armiger Gozo De Husbergen (Hausbergen) De Theotonia Cujus Anima Requiescat In Pace. — Die letzte der Inſchriften aus Heinrich's Zeit in Rom (Aracöli): Hic Jacet Franciscus de Imola Notarius Aule et Scriptor Cancellarie Dni Henrici Romanor. Imperatoris Qui Obiit A. D. MCCCXII. NO. XI. Die.

jetzt Heinrich von den Cardinälen die Krönung im Lateran, wo ſie in vergangenen Zeiten unter ähnlichen Verhältniſſen, ſchon einmal ein Kaiſer empfangen hatte. Die Legaten weigerten ſich: ſie ſeien vom Papſt bevollmächtigt, Heinrich im S. Peter zu krönen, und ihr Krönungsformular beziehe ſich nur auf dieſen heiligen Dom.[1] Ein Streit entſpann ſich in der Partei des Königs, bis die Anſicht durchdrang, daß er im Lateran gekrönt werden könne. Um den Widerſtand der Cardinäle zu brechen, berief man ſich auf den Willen des Volks; denn die Römer behaupteten, daß es ihr uraltes Recht ſei, über die Kaiſerkrönung eine Stimme zu haben, und die Verlegenheit, in der ſich Heinrich befand, nötigte ihn, ein demokratiſches Princip zu ſeiner Hülfe aufzurufen.

Das röm. Volk erzwingt die Krönung im Lateran

Senat und Volk faßten demnach den Parlamentsbeſchluß, daß die Krönung im Lateran geſchehen dürfe, und daß die Cardinäle dazu durch den Volkswillen zu zwingen ſeien.[2] Zehn Abgeordnete forderten die Ausführung des Plebiſcits; doch die Legaten erklärten, daß ſie erſt dem Papſt davon Meldung thun, und deſſen Antwort abwarten müßten. So gingen unter täglichen Ausfällen und Kämpfen zwei Wochen hin. Die hartnäckige Weigerung der Cardinäle, welche durch wiederholte Deputationen beſtürmt wurden, und die Aufreizung durch Heinrichs Anhänger trieb endlich das ungeduldige Volk zum Aufſtand. Die Menge ſtürmte am 22. Juni

[1] Es iſt der Ordo Coronationis vom 19. Juni 1311. Mon. Germ. IV. 529. Er enthält den hergebrachten Ritus mit Modificationen in Bezug auf die ſtellvertretenden Cardinäle, und mit dem Proteſt des Papſts, daß die Veränderungen des Ceremoniells nur augenblickliche ſeien.

[2] Ex plebisciti itaque obtentum est, Cardinales Reipublicae suasionibus precibusque coronam dare, sin autem, coercendos per Tribunos, Populumque Romanum. Alb. Muſſat. VIII. c. 7

nach dem Milizenturm, und bedrohte die Legaten mit dem Tod. Heinrich beſchwichtigte den Aufruhr, und die Cardinäle erklärten ſich jetzt zur Krönung bereit, wenn in acht Tagen keine Nachricht vom Papſt eingegangen ſei.[1] Man wartete vergebens. Die Krönung ſollte demnach am Peter- und Paulsfeſt im Lateran vollzogen werden. Eine Krönungsſteuer, welche Heinrich von den Römern forderte, wurde zurückgewieſen, nur die römiſche Judenſchaft bezahlte ſie. Am Vorabend begab ſich der König in den Palaſt der S. Sabina, denn von dort ſollte der Krönungszug ausgehen, wie dies auch am 4. Juni 1133 geſchehen war, als Lothar, durch die Partei Anaclet's II. vom S. Peter ausgeſchloſſen, die Krone im Lateran hatte nehmen müſſen. Auf weißem Roß, in weißen Gewändern, ſein blondes Haar lang herabwallend, zog Heinrich VII. am Morgen des 29. Juni vom Aventin zum Circus Maximus. Er beſchwor hier dem Herkommen gemäß die Erhaltung der römiſchen Republik und ihrer Geſetze, an einer Brücke, wahrſcheinlich am Bach Marrana.[2] Proceſſionen der Geiſtlichkeit empfingen ihn am Wege; die Juden huldigten durch Abgeordnete ihrer Synagoge, und reichten ihm den Pentateuch dar.[3] Der Sitte gemäß warfen zwei

[1] Satis timuimus illos rusticos insanos: Nicol. Botront. p. 918. Manche beſchuldigten den König ſelbſt, oder doch Bonſignore den Tumult veranlaßt zu haben. Nicol. ſagt: sed credo quod Dom. rex nil scivit, prout audivi hoc ab eo per juramentum affirmari. Siehe im Notariatsinſtrum. v. 22. Juni die Uebereinkunft mit den Cardinälen. Dönniges Acta II. 48.

[2] Ad pontem de la Forma (Ferret. Vicent. 1104); ob Trümmer der Neroniſchen Waſſerleitung? Kein andrer Bach iſt unter dem Aventin, als die Marrana.

[3] Legem Mosaycam rotulo inscriptam sibi porrigentibus reddidit Judaeis: Gesta Balduini, Baluzius c. XIV. Alb. Muſſat. VIII. c. 7. ſagt von den Juden trans et intra Tiberim morabantur.

Kämmerer Gold- und Silbermünzen unter das Volk, Symbole eher der Dürftigkeit als des Reichtums dieſes ohnmächtigen Kaiſers.[1] Im Lateran vollzogen die Cardinäle die Krönungsceremonie unter Proteſt, daß ſie zu dieſem nicht ritualgemäßen Act vom Papſt nicht ermächtigt und vom Volk gezwungen ſeien.[2]

Heinrich VII. im Lateran gekrönt, 29. Juni A. 1312.

Die ganze Feierlichkeit hatte einen flüchtigen und proviſoriſchen Charakter. Sie konnte den traurigen Geiſt des Kaiſers nicht erheben. Sie fand nicht im geheiligten S. Peter, ſondern unter Trümmern im Lateran ſtatt, der noch im Aufbau begriffen war. Zum erſten Mal, ſo lange das Reich beſtand, fehlte der Papſt bei einer Handlung, welcher nur er allein, nach dem Vorſtellen der Menſchen, die rechte Weihe geben konnte. Keine große Reichsfürſten, keine große Vaſallen Italiens, noch Städteboten umgaben den Kaiſer. Als er nach vollendeter Ceremonie bei der Tafel auf dem Aventin ſaß, fielen Wurfgeſchoſſe höhnender Feinde ſelbſt auf die Höhe dieſes Hügels, und ſtörten die mäßige Freude des Feſtmals.[3]

[1] Nur 72 florins. Item, a monsegneur Thomas et a monsegneur Guedeman, cambrelens, en plusieurs monnaies, pour jeter jour de le coronation LXXII flor. Rendages p. 333.

[2] Alb. Muſſat. VIII p. 7. Der Cardinal Nicolaus ſetzte Heinrich das Diadem auf die weiße Mitra. Document der Cardinäle bei Dönniges II. 68. Beim Eintritt in den Lateran ſtiftete Heinrich einen goldenen Kelch. Rendages p. 331.

[3] Missi — ad scopulum Aventini Montis fundibularii. Muſſat. c. 7. Heinrich erließ ein Ketzeredict, Dönniges II. 51. Vom Tag der Krönung datirt ſein Rundſchreiben, welches dieſe anzeigt. Siehe ſeinen Brief an den König von Cypern (Ibid. p. 52), mit der merkwürdigen Einleitung über die Notwendigkeit der Monarchie, im Sinne Dante's.

Zweites Capitel.

1. Heinrich und Friedrich von Sicilien. Die Römer halten ihren Kaiſer in der Stadt feſt. Erſtürmung des Grabmals der Cäcilia Metella. Johann Savigny, Capitän des römiſchen Volkes. Der Kaiſer in Tivoli. Ankunft der Briefe des Papſts. Deſſen Forderungen an den Kaiſer. Heinrich verwahrt die imperatoriſchen Rechte. Waffenſtillſtand in Rom. Abzug des Kaiſers.

Trotz ſeiner Ohnmacht erhob ſich Heinrich VII. unter der Krone zum vollen Bewußtſein der kaiſerlichen Majeſtät; denn dieſe war nach langer Unterbrechung erſt durch ihn hergeſtellt. Seine ghibelliniſchen Anſichten über den göttlichen Urſprung der Reichsgewalt bewieſen den Guelfen, daß die Reſtauration des Kaiſertums dieſelben Kämpfe erzeugen werde, welche man durch den Sturz der Hohenſtaufen beſeitigt glaubte.[1] Es iſt zweifellos, daß Heinrich VII. mit ſtärkeren Verbündeten einen veralteten Zuſtand erneuert, und Italien in eine vergangene Epoche zurückgedrängt haben würde. Denn dies lag im Princip des Reichs, welches er vertrat. Der Widerſtand der Guelfen in Rom, in Toscana, in der Romagna und der abtrünnigen Lombardei, die

[1] Document Magnus Dominus vom Krönungstage: Mon. Germ. IV. 535. Dönniges II. 52. Nach der Krönung gab H. ſeinem Siegel die Umſchrift: Ego Coronarum Corona Mundique Caput Confirmo Principi Potestatem Sibique Subjicio Civitates Gentiumque Nationes. Tueantur Aquilae Gloriam Meam Haec Roma. Oelenſchlager Erläuterte Staatsgeſchichte p. 57. Barthold II 22.

gründliche Aufklärung über die Absichten Robert's, kurz die Gewalt der Ereignisse hatten diesen wolwollenden Kaiser bereits zum entschiedenen Ghibellinenhaupt gemacht. Wie seine großen Vorgänger vom Schwabenhause sah auch er sich gezwungen, durch Parteimittel seine Gegner zu bestreiten, und wie jene mußte er endlich, von Deutschland fern und nicht unterstützt, im Kampf mit den italienischen Factionen untergehn. Dies Schicksal wiederholte sich mit der unumstößlichen Regelmäßigkeit eines geschichtlichen Gesetzes.

Bund Heinrichs' VII. mit Friedrich von Sicilien, 6. Juli A. 1312.

Schon am 6. Juli schloß Heinrich ein Bündniß mit dem Könige von Sicilien, jenem Friedrich aus Manfred's Geschlecht, welcher seine Inselkrone wider die Päpste und die Könige Frankreichs und Neapels so glücklich behauptet hatte. Bereits zu der Zeit, als auf den Wunsch des Papsts Heinrich aufrichtig und Robert heuchlerisch wegen einer Familienverbindung unterhandelten, hatte Friedrich durch seinen Gesandten Galvan Lancia um die Hand der Prinzessin Beatrix für seinen Sohn Peter bei Heinrich, doch vergebens geworben. Jetzt wurde des Kaisers Tochter dem Sohne Friedrich's durch Vollmacht in Rom verlobt, und dies ghibellinische Bündniß verkündete den unfehlbaren Krieg der alten Bundesgenossen, des Kaisers, Sicilien's und Pisa's, wider Robert von Neapel, und dadurch auch wider den Papst.[1]

Unterdeß hatten die Verhältnisse in der Stadt keine Veränderung erlitten. Die Waffen ruhten hier, aber die Guelfen behaupteten ihre unbezwinglichen Stellungen. Der

[1] Vom selben 6. Juli datirt die Bestätigung der lausanner Privilegien für die Kirche: Dudum antequam. Dat. Rome apud S. Sabinam II. Non. Julii A. D. MCCCXII. Regni nri A. IV. Imperii vero nri A. I. Mon. Germ. IV. 536.

Kaiser sehnte sich hinweg; noch mehr thaten dies seine Großen, welche den Zweck des Romzugs mit der Krönung erfüllt glaubten. Noch einmal versuchte Heinrich durch die Cardinäle den Prinzen Johann zu einem Vergleiche zu bewegen; doch der Neapolitaner ließ die Abgeordneten nicht einmal vor sich. Hierauf versammelte Bonsignore das Volksparlament vor dem Capitol; er erklärte den Römern, daß die Verwirrung Italien's, zumal der Trotz Toscana's, daß endlich die den Deutschen unerträgliche Hitze den Kaiser nötige, Rom zu verlassen. Das Volk erhob sich dawider mit Geschrei: Rom dürfe nicht der Gewalt des Feindes Preis gegeben werden; erst sei die Hauptstadt des Reichs zu beruhigen; im nahen Tibur, dessen Luft gesund und heilsam sei, könne der Kaiser mit seinen Großen den Sommer hinbringen. Die Römer verlangten mit Ungestüm die Fortdauer der kaiserlichen Residenz in ihrer öden Stadt, welche sie wieder zum Sitz und Haupt des Reichs machen wollten, da der Papst ferne blieb, und Heinrich, der einen Aufstand des Volks fürchtete, erklärte sich zum Bleiben bereit, wogegen seine Großen protestirten. Er nahm wieder Wohnung im Milizenturm.

Die Ehre, den Kaiser in Rom zu haben, wurde teuer bezahlt; denn der ganz entblößte Heinrich legte eine Zwangssteuer auf das Volk; sie ward eingetrieben, besonders durch die Bemühung Stefan's Colonna, der auf die Fortsetzung des Kampfes drang. Aber während sich die Streitkräfte des Kaisers täglich verminderten, wuchsen die des Feindes durch Zuzug von Toscana. Die römischen Guelfen streiften herausfordernd bis vor den Lateran. Johann Savelli, Anibaldus und Theobald von Campo di Fiore waren nach der

Krönung auf ihre Landburgen entwichen, wo der letztere ſich ruhig hielt, die andern ihre Vaſallen aufboten, und einen kleinen Krieg begannen. Johann Savelli, im Beſitz des Grabmals der Cäcilia Metella und der dort von den Gaetani angelegten Feſtung, belagerte die nahe Porta Appia.[1] Der Kaiſer ließ hierauf jenes Mauſoleum durch Stefan Colonna, Richard Anibaldi und den Marſchall von Flandern erſtürmen, wobei der Burgflecken von Capo di Bove niedergebrannt wurde. Die heimkehrenden Truppen zerſtörten auch die Paläſte der Saveller auf dem Aventin.[2]

Die Glut des Sommers, ſteigender Mangel und Unſicherheit, da das Volk über die Zwangsſteuer murrte, das Drängen der Deutſchen und Franzoſen nötigten indeß den Kaiſer, Rom wirklich zu verlaſſen und nach Tivoli zu gehen. Er lud noch einmal alle rebelliſche Große vor und ächtete ſie; er ordnete das Stadtregiment; da der Senat Ludwigs abgelaufen war, und die Neubeſetzung dieſes Amts nicht ohne den Papſt geſchehen durfte, ſo wählte das römiſche Volk interimiſtiſch einen Capitän. Dies war Johann Savigny,

[1] Ecce vir audax et nobilis Janicho Romae orius, qui Caesari pridem obnoxius illum negarat infidus ... (Ferret Vicent. 1107). Janicho iſt Joh. Savelli. Porta Datia oder Accia, vulgäre Corruption für Appia.

[2] Capitis Bovis moenia, quod oppidum Bonif. P. VIII. construi fecerat (Ferret.). Nach deſſen Sturz hatten die Gaetani die Milizen an die Anibaldi, das Grabmal an die Savelli verloren. Caput Bovis quod castrum erat Johis de Sabello, ſagt Nicol. Botront. p. 918, und bemerkt, daß Joh dieſe Veſte Heinrich zuerſt verpfändet (aber nicht ausgeliefert hatte) und daß jetzt der Kaiſer ſie und andre Savelliſche Güter dem Bruder Johann's, Petrus, einem Schwager Stefan's Colonna, um 20000 Mark übergab. Nicol. erzählt dies irrig als geſchehen vor der Krönung. Auch die Gesta Baldewini erwähnen der Einnahme von Castrum Cappe de Bout nach der Krönung, und vor dem Zug nach Tivoli am 21. Juli.

ein burgundiſcher Ritter im Gefolge Heinrich's von Flandern. Der Kaiſer übergab ihm die Bewachung des Capitols, und ließ zum Schutz der Stadt ſeinen Marſchall mit 400 Rittern zurück.[1]

Tivoli, ſchon ſeit mehr als 50 Jahren ein Feudum des römiſchen Senats und Volks, und durchaus ghibelliniſch geſinnt, empfing Heinrich VII. am 21. Juli in ſeinen Mauern.[2] Nie zuvor erſchien dort ein Kaiſer mit ſo geringem Gefolge, und ſo ganz entblößt. Faſt nur auf den Schutz des mächtigen Stefan Colonna angewieſen, der ihn begleitete, ſah ſich Heinrich täglich mehr verlaſſen. Ludwig von Savoyen, die Dauphins von Vienne, der Cardinal von Oſtia, der Herzog Rudolf von Baiern, waren durch keine Bitten mehr zurückzuhalten; ſie verabſchiedeten ſich nach vier Tagen, und eilten nach Viterbo und Todi, mit Geleitsbriefen des Prinzen Johann. Es folgten ihnen heimlich manche andre Herren, ſelbſt geringes Volk. Nur noch 900 Ritter waren mit den Grafen Amadeus, Johann von Forez und Robert von Flandern bei der Fahne des Kaiſers geblieben. Sein Aufenthalt in jenem reizenden, aber unwohnlichen Tibur, wo er in dem ärmlichen Biſchofspalaſt Reſidenz nahm, war wie der eines Verbannten, drückend und beſchämend. Denn vor den Toren Tivoli's erſchienen bereits Anibaldus und Johann Savelli;

Heinrich VII. in Tivoli, 21. Juli bis 19. Auguſt.

[1] Jolies de Savigney ſchreibt Nicol. Botront. p. 920. Die Römer hatten den Kaiſer aufgefordert, den Senator zu ſetzen, weil aber dies wider ſeinen dem Papſt geleiſteten Eid war, hatte er es abgelehnt; daſſelbe hatte der päpſtliche Legat gethan.

[2] Nicht am 20., wie Böhmer verzeichnet. Das Datum XII. Kal. Aug. bei Ferret Vicent. beſtätigt der Schatzmeiſter Gile: Item ... do coronnement jukes a XXI. jour de Jul, que l'empereur allat à Tybre. So haben auch die Gesta Baldewini ... XXI. die Julii Tyberburch declinavit.

ſie forderten den Kaiſer der Römer zum Kampf heraus, ohne daß er ihren frechen Hohn beſtrafen konnte. Wenn irgendwo, ſo war es in der melancholiſchen Einſamkeit von Tivoli, wo Heinrich VII. erkannte, daß er nach Italien gekommen war, um den Stein des Siſyphus zu wälzen.

Boten kamen von Avignon an die Cardinäle mit des Papſts verſpäteten Briefen, worin die an Heinrich zu ſtellenden Bedingungen in Betreff der Krönung enthalten waren. Der Cardinallegat Arnold und Lucas Fieschi eilten ſofort nach Tivoli und teilten dem Kaiſer den Inhalt dieſer Schreiben mit. Clemens V. forderte, daß Heinrich ſich verpflichte, Neapel nie anzugreifen, daß er einen Jahreswaffenſtillſtand mit Robert ſchließe, am Krönungstage Rom und in fortgeſetzten Märſchen den Kirchenſtaat verlaſſe, um ohne Erlaubniß des Papſts nie mehr dahin zurückzukehren. Denn dieſer erkannte jetzt die drohende Gefahr: ſeine dauernde Abweſenheit in Avignon konnte leicht zur Folge haben, daß der heilige Stul in Rom durch den Kaiſertron verdrängt wurde. Er verlangte ferner, daß Heinrich den Prinzen Johann und deſſen Partei bei ſeinem Abzuge nicht beläſtige, alle Gefangenen freilaſſe, und alle Burgen Rom's ihren Eigentümern wiedergebe. Er forderte eine feierliche Erklärung, daß Heinrich durch ſeinen Einzug, ſeinen Aufenthalt in Rom, die Gefangennahme römiſcher Bürger, die Beſetzung von Feſtungen, und durch andre Handlungen weder ſich, noch ſeinen Nachfolgern im Reich irgend ein neues Recht in Rom erworben, irgend die Rechte des Papſts beeinträchtigt habe.

Der Kaiſer ſah mit tiefem Erſtaunen die Maske vom Angeſicht Clemens' V. fallen, und einen Feind vor ſich

ſtehen. Er konnte ſchwere und gerechte Anklagen gegen dieſen Papſt erheben, der ihn zum Geſpött der Welt hatte werden laſſen. Welches Recht beſaß Robert von Neapel, Rom zu beſetzen und die Krönung im S. Peter zu hindern, wodurch er doch den Cardinallegaten, ja der Kirche ſelbſt einen Schimpf anthat? Warum hatte Clemens V. keinen Bannſtral, nicht einmal eine Drohung erhoben, um jenen anmaßenden Vaſallen der Kirche aus dem Vatican zu entfernen? Nachdem er nichts gethan, um den Kaiſer aus einer unwürdigen Lage zu befreien, legte er ihm jetzt, wie einem Untergebenen, einen entehrenden Waffenſtillſtand auf. Heinrich machte den anmaßenden Brief ſofort zum Gegenſtand einer ſtaatsrechtlichen Unterſuchung; er rief ſeine Räte und römiſche Juriſten zuſammen, hörte ihr Urteil, und proteſtirte gegen die Anſicht, daß der Papſt befugt ſei, dem römiſchen Kaiſer einen Waffenſtillſtand zu gebieten, zumal mit einem des Majeſtätsverbrechens ſchuldigen Vaſallen, einem Könige, mit dem er nicht einmal im Kriege ſei. Er proteſtirte endlich gegen den Grundſatz, daß der Kaiſer dem Papſt vor der Krönung den Eid der Treue zu ſchwören habe, er lehnte einen ſolchen von den Cardinälen im Namen des Papſts geforderten Eid ab, und verwahrte mit Entſchiedenheit die Unabhängigkeit der Reichsgewalt.[1] So kündigte ſich der

Spannung zwiſchen Heinrich VII. und dem Papſt.

[1] Inſtrument vom 1. und 6. Aug. 1312, zu Tibur in orto fratrum Minor., und in Eccles fratr. maior, Dönniges II 54 55. Raynald wütet nach ſeiner Art gegen Heinrich, der am Papſt meineidig geworden ſei. Weder die Eidformel Ferventi desiderio von Avignon (1309), noch die vom 6. Juli 1312 (in der S. Sabina) hat ein Wort vom Treueid. — Der Kaiſer antwortete auf das Anſinnen des Papſts: nos sumus et semper esse volumus defensor et pugil S. R. E. in omnib. suis jurib. sed nos non sumus astricti alicui ad juramentum fidelitatis, nec unquam juramentum fecimus — nec scimus quod antecessores

Conflict zwiſchen Papſttum und Kaiſertum von neuem an; Kirche und Reich ſtanden ſich wieder drohend gegenüber, und Heinrich VII. begann bald, gleich ſeinen Vorgängern, die päpſtlichen Anſprüche auf die weltliche Jurisdiction als den Grundſätzen Chriſti widerſprechend zu bekämpfen.[1] Die übertriebenen Forderungen des Papſts, welcher den Geboten des Königs von Frankreich knechtiſch gehorchte, aber dem Kaiſer gegenüber deſto gebieteriſcher auftrat und unter dem Einfluß Robert's die Reichsgewalt bis zur tiefſten Stufe erniedrigen wollte, zwangen den hochgeſinnten Heinrich, die Maximen der Hohenſtaufen gegen Clemens V. zu richten. Er läugnete die Berechtigung des Papſts, in die weltliche Sphäre einzugreifen, behauptete, daß der Kaiſer allein durch die Wahl der Reichsfürſten in den vollen Beſitz ſeiner Gewalt geſetzt ſei, beſtritt die Befugniß des Papſts, ihm den Abzug von Rom zu gebieten, welches das Haupt des Reichs und eine kaiſerliche Stadt ſei, und er berief ſich auf Carl den Großen, deſſen Untertanen die Römer geweſen ſeien.[2] Aber die Ohnmacht Heinrich's war damals ſo groß,

nostri Imperatores Romanor. hoc juramentum unquam fecerunt. Die Rechte in Rom gab er Preis, die Feſtungen und Paläſte wollte er ausliefern. Die Cardinäle weigerten ſich, ſie anzunehmen.

[1] Dönniges II. 58: Questio an R. Pont. potuerit temgam iudicere principi Romanorum, worin nachgewieſen wird, daß der Papſt nicht beide Schwerter habe, daß ſeine Gewalt auf Erden nur ſei ligandi homines super terram et absolvendi — nolens autem Christus habere temporale imperium seu terrenum, quale reges temporales habent, cum cognovisset quia venturi essent Judei ut — facerent eum regem fugit iterum in montem. Die ganze Auseinanderſetzung von der Trennung beider Gewalten iſt wichtig auch für die folgende Zeit.

[2] Cum Roma sit caput Imperii et de Imperio ex qua nomen accipit Imperator quia dicitur princeps Romanus. Dönniges II. 64. Dieſe Erklärungen datiren erſt aus Piſa vom Jahr 1313; denn in Tivoli

daß er ſich bereit erklärte, den König Robert für jetzt nicht zu bekriegen.[1] Ein einjähriger Waffenſtillſtand, ihm ſelbſt höchſt erwünſcht, wurde eingeleitet. Am 19. Auguſt verließ Heinrich deshalb Tivoli, um über Rom, wo er auch ohne die Aufforderung des Papſts, nicht würde geblieben ſein, nach Toscana zu gehen.[2] Er ließ ſich durch den Argwohn ſeiner Großen, die Römer möchten ihn gewaltſam feſthalten, nicht vom Beſuch der Stadt abſchrecken, welche er nicht heimlich und unehrenvoll verlaſſen wollte. Er fand zu Rom ſeine Sache in unverändert ſchlimmer Lage; zwar hatte zuvor Johann Anibaldi, Graf von Ceccano, der Oheim Stefan's Colonna, einen neapolitaniſchen Heerhaufen, welcher dem Prinzen Johann zuzog, in der Campagna zerſtreut, aber die Uebermacht der Guelfen war deshalb nicht gemindert worden. Der Kaiſer hätte ohne Gefahr Rom weder betreten, noch verlaſſen können, wenn nicht jener Waffenſtillſtand ihm Sicherheit gab. Er nahm Wohnung im Lateran, wo Abgeſandte Friedrich's von Sicilien erſchienen und

mußte ſich Heinrich in Bezug auf Rom willfähriger zeigen. — Auch M. Villani III. 1 ſagt: possiamo con ragione dire, che la corona dell' imperiale maestà e il suo regno, alla quale dipendea la monarchia dell' universo, era Roma coll' italiana provincia —

[1] Robert proteſtirte ſpäter gegen die Gültigkeit der Krönung, weil H. die Bedingungen des Papſts, zumal Neapel nicht anzugreifen, nicht erfüllt habe. Den Proteſt enthält eine Inſtruction, die ich im Archiv Siena aus der Pergamentrolle n. 1387 copirte, und welche auch Bonaini in ſeine Regeſtenſammlung aufgenommen hat (I. 233).

[2] Am 15. Auguſt datirt er noch in Tibur: Privileg für Card. Nicol. von Oſtia, dem er für ſeine guten Dienſte 500 Mark Silber aus der kaiſerl. Kammer jährlich verſchreibt. Bonaini I. 247. Daß H. am 19. Aug. Tivoli verließ ſagt Glle: le XIX jour d'aoust, que l'empereur s'en parti. Rendages p. 334.

ihm Hülfsgelder brachten. Boten von Florenz hatten ihn ſchon in Tivoli aufgeſucht und ihm trügeriſche Hoffnung auf einen Vertrag mit ihrer Republik gemacht. Dies täuſchte Heinrich mit freudigen Erwartungen; und überhaupt, er wollte Toscana, welches noch zum Reich gehörte, dieſem auch wieder völlig unterwerfen.

Der Kaiſer verſammelte die Häupter des römiſchen Volks, erklärte ihnen, daß er nach Toscana ziehen müſſe, daß die Stadt durch die baldige Verwandlung des Waffenſtillſtandes in den Frieden beruhigt werden ſolle, daß er für jeden Fall eine hinlängliche Truppenzahl zu ihrem Schutz zurücklaſſe, und ſo nahm er Abſchied von Rom. Er verließ die Stadt, weder vom Volk noch von den Colonna zurückgehalten, ſchon am 20. Auguſt auf demſelben Wege, den er gekommen war. Mit ihm waren noch Balduin von Trier, Amadeus von Savoyen, Johann von Fores, Robert von Flandern, Nicolaus von Botront, der Marſchall Heinrich, Joffred von Leiningen, Gerhard Biſchof von Conſtanz. Als er mit ſeiner kleinen Schar über Ponte Molle hinwegzog, ſah er die Feinde auf dem nahen Monte Mario ſich aufſtellen. Sie würden den Kaiſer ohne Mühe nach Rom zurückgeworfen haben, doch ſie riefen ihm nur ein höhniſches Lebewol nach.[1] So entſchwand mit dem Abzuge Heinrich's der erſte günſtige Augenblick während des päpſtlichen Exils, in welchem das Kaiſertum ſeinen Sitz in Rom ſelbſt nehmen konnte, wie dies die Anſicht und die Hoffnung Dante's geweſen war.

Heinrich VII. zieht von Rom ab, 20. Aug. A 1312.

[1] Et dum Ponte Molli transiret; hostiles catervae, collibus propinquis adductae, dum Regis discessui plauderent, nequaquam ei obstare in transitu auserunt. Ferret. Vicent. 1109.

2. Die Colonna beſetzen den Vatican. Die kaiſerliche Beſatzung abgerufen. Colonna und Orſini verſöhnen ſich. Flucht des Johann Savigny. Das Volk ſtürzt das Adelsregiment, und macht Jacob Arlotti zum Capitän. Deſſen kraftvolles Regiment. Heinrich VII. wird vom Volk eingeladen, in Rom zu reſidiren. Clemens V. anerkennt die Demokratie in Rom. Velletri unterwirft ſich dem Capitol. Die Gaetani in der Campagna. Sturz des Arlotti. Der Kaiſer im Kampf mit Florenz. Seine Rüſtung in Piſa wider Neapel. Drohende Bulle des Papſts. Heinrich's Auszug, ſein Tod und deſſen Folgen.

Der Fortgang des Kaiſers brachte augenblicklich große Veränderungen in Rom hervor. Die toscaniſchen Guelfen, von Florenz zurückgerufen, verließen die Stadt gleichfalls am 20. Auguſt, um in ihr bedrohtes Vaterland heimzukehren, und auch Prinz Johann zog nach Neapel ab, weil dies die Boten des Papſts verlangt hatten.[1] Der Factionenkrieg hörte deshalb nicht auf: denn Colonna und Orſini maßen ſich mit einander in täglichem Gefecht, und die Ghibellinen bekamen die Oberhand. Der Graf Hugo von Buchеck, den der Kaiſer mit 300 Mann in Rom zurückgelaſſen hatte, und Stefan Colonna vermochten ſogar in den Vatican zu dringen, die Orſini daraus zu verjagen, und den jetzt unwichtigen S. Peter zu beſetzen, nach welchem der Kaiſer ſo lange vergebens geſtrebt hatte.[2] Es lag indeß keineswegs in den Wünſchen des Papſts, daß die Ghibellinen in Rom herrſchen ſollten, noch wollte er überhaupt, daß in der Stadt eine kaiſerliche Autorität zurückbleibe. Er verlangte vielmehr von Heinrich die Zurückziehung ſeiner Truppen, nachdem auch

[1] Schon nach der Krönung hatten die Florentiner gefürchtet, daß Heinrich ſich nach Toscana wenden würde. Schon am 4. Juli 1312 ſchrieben ſie an Robert, er möge in ſolchem Fall auch dem Prinzen befehlen, nach Toscana aufzubrechen. Archiv Florenz, Signori. Carteggio Vol. I. fol. 148. — Chron. Sanese Mur. XV. 47.

[2] Alb. Argentinens. Chron. bei Urſtiſius p. 110.

Robert die ſeinen abgerufen hatte. Ungern gab Heinrich nach; er rief Bucheck nach Toscana, und ſo ſahen ſich die Colonna vom Kaiſer verlaſſen, während auch die Orſini murrten, daß ſie Robert verlaſſen hatte.[1]

Der Ruin der Stadt und die offenbare Zweckloſigkeit des Parteikampfes machten jetzt Orſini und Colonna geneigt, ſich mit einander zu vertragen. Die Großen ahnten ſchon ihr nahendes Schickſal: ſie fürchteten, ihrer Macht und ihrer Privilegien durch das aufgeregte Volk verluſtig zu gehen, welches während der Anweſenheit Heinrich's bereits ſo viel Beweiſe von ſelbſtändigem Willen gegeben hatte. Die ariſtokratiſchen Parteien unterhandelten durch Boten: man kam überein, aller öffentlichen und perſönlichen Fehde zu entſagen, durch wechſelſeitige Vermälungen ſich zu verſchwiſtern, und endlich zu dem alten Syſtem zurückzukehren, wonach man zwei Senatoren aus beiden Factionen aufſtellte. Johann von Savigny ſaß noch als Capitän auf dem Capitol, jetzt ohne jeden Schutz; die Colonna hinderten die Orſini nicht, dieſen Vicar Heinrich's durch einen Aufſtand zu vertreiben, und Savigny brachte fliehend dem Kaiſer, welcher im Lager von S. Salvi bei Fieſole ſtand, die Kunde, daß Rom durch den Abfall ſeiner ehemaligen Anhänger für ihn verloren gegangen ſei.[2]

Verſöhnung der Colonna und Orſini.

Jetzt wurde aus den Orſini Franciscus, Sohn des Matheus vom Monte Giordano, aus den Colonna der tapfere

[1] Inſtrument von Arezzo, 10. Sept. 1312, bei Dönniges II. 67.

[2] Ecce Johes de Savegnago, qui urbanus Senator curules sub Augusto possederat, inde fugatus ab hostibus, permittente Sciarra, tunc castris appulit. Ferret Vicent: 1112. Heinrich lag zwiſchen Fieſole und Florenz vom 19. Sept. bis 31. Oct., in welche Zeit alſo die Vertreibung und Ankunft Savigny's fällt.

Sciarra zum Senator gemacht, und die vom Kaiser verlassenen Bürger sahen sich mit Bestürzung wieder in der Gewalt jener übermütigen Aristokraten, die nur ihren eigenen Vorteil im Auge hatten. Sie murrten laut; sie versammelten sich klagend auf den Straßen; sie stifteten Frieden unter sich, sagten jeder Partei ab, und erhoben im Gemeingefühl ihrer Not mutig die Waffen.[1] Es zeigte sich, daß der Wille der Bürger unwiderstehlich war, so oft sie einmütig ein gleiches Ziel verfolgten. Eine Deputation brachte die Forderung des Volks vor den Adel: Teilname am Regiment durch die selbstgewählten Obrigkeiten des Capitäns und der Anzianen. Als dies abgelehnt wurde, griffen die Bürger das Capitol mit solcher Wut an, daß die Senatoren widerstandslos entflohen. Demselben Volkssturm ergaben sich die wichtigsten Stadtburgen, das Castell S. Angelo, die Milizen und die Tiberinsel. Unter jubelndem Freiheitsruf wurde jetzt Jacob, Sohn Johann's Arlotti vom Haus der Stefaneschi aus Trastevere, zum Capitän des Volks gemacht und im Triumf auf das Capitol geführt, wo man neben ihm den Gemeinderat von 26 Vertrauensmännern einsetzte. Arlotti bestieg sein Tribunal; er lud die Aristokraten vor sich, und sie erschienen mit schweigendem Gehorsam.[2] Die gewaltthätigen Häupter der Orsini, welche den Kaiser der Römer ungestraft hatten verhöhnen dürfen, standen jetzt zitternd vor dem Angesicht

Jacobus Arlotti, Capitän des Volks

[1] Non sic inolevisse auctoritatem Tribunitiae potestatis, ut plebs violata intolerabile jugum ferens indignis succumbat obsequiis. Muſſat. XI. c. 12 erzählt dieſe Ereigniſſe mit Geringſchätzung.

[2] Von Muſſatus energiſch gezeichnet: Ad tribunal ergo conscendens, vultu, gestibusq. metuendus, ad se accersiri undique jussit insignes — Ein Vorbild des Cola di Rienzo.

eines Volkscapitäns, und nicht minder unterwürfig die berühmten Häupter der Colonna, die einst Bonifacius VIII. gestürzt und Heinrich VII. nach Rom geführt hatten. Gentilis, Poncellus, Poncelletus, der Exsenator Franciscus, der erlauchte Stefan, der gefürchtete Exsenator Sciarra, Jordann Colonna, die Saveller Johann und Petrus, Anibaldus Anibaldi und andre Edle wurden als Frevler am Volk in Ketten gelegt und in die Kerker des Capitols geworfen. Nur durch vieles Flehen und gute Bürgschaft ließ sich Arlotti bewegen, diese Feinde der öffentlichen Wolfahrt frei zu lassen, statt ihnen, wie er vielleicht besser würde gethan haben, die Köpfe vor ihre Füße zu legen; er verwies sie aus der Stadt auf ihre Güter bei Todesstrafe, wenn sie ihren Bann überschreiten sollten.[1]

Das römische Volk frohlockte über den ersten Sieg bürgerlicher Freiheit nach so langer und qualvoller Zeit. Ein andrer Brancaleone war auferstanden; und leicht mochte der neue Volkscapitän jenen berühmten Senator sich zum Beispiel nehmen. Ein gebildeter Geschichtschreiber dieser Ereignisse, ein vom Geist des Altertums erfüllte Poet, beklagte voll Unwillen, daß Arlotti das Zerstörungsdecret gegen die Monumente und Paläste Rom's wiederholte, welches einst der kraftvolle Graf von Andalò erlassen hatte, als er die Tyrannenmacht in der Stadt auszurotten beschloß. Das Volk stürmte die Paläste seiner Unterdrücker; es zerstörte den Turm Monzone am Ponte Rotto, und nur die Festigkeit der alten

[1] Quos tandem paene exorabilis multis cautionibus e vinculis ad municipia relegavit, capitali adjecta inde degredientibus poena. Wie wechselvoll war damals das Leben eines römischen Bürgers! Man erwäge, welche Schicksale bereits Stefan Colonna erlitten hatte; und welche warteten noch auf diesen berühmten Mann!

Quaderſteine ſchützte die orſiniſche Engelsburg, das Grabmal Hadrians, vor demſelben Schickſal. Manches Monument der Alten, manche Zierde der Stadt fand damals den Untergang.[1]

Die plötzliche Umwälzung in Rom glich durchaus jenen Revolutionen, die ſich in Florenz wiederholten, ſo oft das Volk den Adel vertrieb. Bürger und Handwerker herrſchten jetzt als Wächter der Geſetze auf dem Capitol; aber die junge Demokratie war ſich ihrer Schwäche bewußt, und eilte deshalb, ſich unter den Schutz deſſelben Kaiſers zu ſtellen, welchen der Adel nicht anerkannte. Durch ein Plebiscit ward Rom zur kaiſerlichen Stadt erklärt und Heinrich VII. aufgefordert, im Triumf aufs Capitol zurückzukehren, und dort ſeine Reſidenz für immer aufzuſchlagen; nur ſollte der römiſche Kaiſer anerkennen, daß er ſeine Gewalt aus der Machtfülle des Volks empfangen habe.[2] Dieſer merkwürdige Beſchluß, dem wol Dante ſeinen Beifall zollen mußte, entſprang ſowol der Verzweiflung des gepeinigten Volks, welches für den Verluſt des päpſtlichen Hofs Erſatz durch den kaiſerlichen, und vor allem vom Kaiſer die Wiederherſtellung des Friedens hoffte, als aus den ghibelliniſchen Doctrinen

Das Volk erklärt Rom zur kaiſerlichen Stadt

[1] Ut si quidem Brancaleonem — qui Regum ac Ducum — palatia, thermas, fana, columnas verterat in ruinas, ipso memorabilior superaret, ad deinoilenda eminentia quaeque nova ac vetera insurrexit, praesumitque; Monzonem turrim scil. secus S. Mariae pontem, cum oppositis ad alterum latum valvis, uno momento sub plebis furore diripiens . . . Muſſatus Wenn der Monzone das am Ponte Rotto noch ſtehende mittelaltrige Bauwerk (B. IV. 651) war, ſo lehrt deſſen Reſt, daß er keineswegs völlig zerſtört wurde.

[2] Dum sola Tribunitia, exterminatis Patribus, potestas adolevisset illo sub magistratu — omnia haec parari Caesari, ipsum evocandum in Urbem, vehendumque triumphaliter in Capitolium, principatum ab sola plebe recognoturum. Muſſatus.

von dem Majeſtätsrecht der Stadt Rom. Er deutete auf Ereigniſſe in der nahen Zukunft, wo dieſes municipale Rechtsprincip eine der ſeltſamſten Revolutionen hervorrief. So lud das römiſche Volk den Kaiſer ein, zurückzukehren, und ſeinen Sitz in Rom zu nehmen; denn warum ſollte er nicht hier ſeinen Thron aufſtellen, da doch der Papſt wider Recht und Pflicht aus der Stadt entfernt blieb? Die ſchlaue Fabel der Prieſter erzählte vom Kaiſer Conſtantin, daß er ſich in einen Winkel des Reichs am Bosporus ehrfurchtsvoll zurückzog, um dem Papſt allein Rom zu überlaſſen; und jetzt, ſo mochten die Römer urteilen, konnte der Nachfolger Conſtantins ſehr wol in ſeinen rechtmäßigen Sitz wiederkehren, nachdem ſich der Papſt in einen Winkel des Weſtens zurückgezogen hatte. Was Heinrich VII. den Römern antwortete, iſt unbekannt: doch dies hatte ihn die eigne Erfahrung gelehrt, daß den Kaiſer im anarchiſchen Rom nur das Schickſal der Päpſte, und wol ein ſchlimmeres, erwartete. Die lange Fortdauer des Exils von Avignon ſah weder er, noch ein Zeitgenoſſe voraus; man wußte wol, daß der Papſt über kurz oder lang nach Rom zurückkehren müſſe, denn nur als Biſchof von Rom war er auch das Oberhaupt der Chriſtenheit. Heinrich VII. hat nie im Ernſt daran gedacht, Rom wieder zum politiſchen Haupt des Reichs zu machen. Wenn es ihm gelungen wäre, Toscana zu bewältigen, ſo würde er vielmehr dort, in Piſa oder in Florenz ſeinen Kaiſerſitz genommen haben. Dies ſcheint in der That ſeine Abſicht geweſen zu ſein. Aber die Anträge des römiſchen Volks waren ihm auch jetzt von Wichtigkeit; denn die Wiederherſtellung ſeiner Autorität in Rom mußte ihm im Fall ſeines Kriegszuges gegen Neapel von hohem Werte ſein.

Clemens V. eilte übrigens, die Umwälzung in Rom anzuerkennen, um das Volk nicht gegen ſich aufzureizen. Zwar forderte er am 27. Januar den Volkscapitän unter Androhung von Kirchenſtrafen auf, Caſtelle, die er im Patrimonium beſetzt hatte, der Kirche wieder herauszugeben, aber er beſtätigte ihn für ein ganzes Jahr als Senator und Capitän, am 10. Februar, nachdem ihn Boten der Römer ſelbſt darum erſucht hatten. Er ſprach ſogar offen ſeine Freude aus, daß durch die Bemühungen des Volks endlich ein friedlicher Zuſtand in Rom hergeſtellt ſei. Clemens war klug und vorſichtig; er miſchte ſich nicht zu tief in die innern Angelegenheiten Roms; er anerkannte hier vollendete Thatſachen, wenn nur das Princip der Oberhoheit der Kirche gewahrt wurde. Dies blieb die Politik der avignoniſchen Päpſte überhaupt, denen allen die Schwächung des Geſchlechteradels willkommen war.[1]

Der Papſt anerkennt die römiſche Demokratie, 10. Febr. A. 1313.

Arlotti regierte mit anerkennenswerter Kraft. Um die Neapolitaner, welche von den Orſini herbeigerufen waren, fern zu halten, ſetzte er ſich mit den Ghibellinen der Campagna in Verbindung. Der Graf von Ceccano, dort das Haupt der kaiſerlichen Partei, eroberte Ceperano am Liris, wo damals Kriegsvolk Robert's lag, und bekämpfte die Guelfen anfangs mit Erfolg. Velletri wurde in die Schutz-

[1] 1. Brief, 27. Januar; Senatori et Capitaneo ac Consillo et Po. Ro. (Theiner l. n. 631). 2. und 3. Brief, 10. Febr. (n. 632. 633): Dilecto fil. nob. viro Jacobo quond. Johis Arlocti, Senatori et Capitaneo Urbis, und in derſelben Form Dil. fil. universis nobilib. Urbis, et viginti sex bonis viris ad reform. Urbis specialiter deputatis, ac majori Consilio, Senatui et Po. Ro. — Daraus ergibt ſich die Form der Regierung. Das Consilium majus beſtand aus den Consules artium et centum quatuor, videl. 8 per quamlib regionu. urbis, wie dies hervorgeht aus dem Pact mit Velletri vom 13. Nov. 1312.

verwandtſchaft Rom's aufgenommen, und ſogar zu einem Kammergut des Capitols gemacht. Dieſe wichtige Stadt, ſtets kirchlich geſinnt, unter dem Schirm der Päpſte und ihrer Biſchöfe bisher ſowol von Baronen als vom Capitol unabhängig, trat erſt jetzt in daſſelbe Abhängigkeitsverhältniß zu Rom, welches Tivoli ſeit Brancaleone eingegangen war. Die Velletraner empfingen fortan vom Capitol ihren Podeſtà auf ſechs Monate, und einen andern Römer zu ihrem ſelbſtgewählten Richter; ſie ſchickten fortan Abgeordnete zu den öffentlichen Spielen Rom's, und brachten dem römiſchen Volk jährlich am Tag der Himmelfahrt Maria's, einem der heiligſten Feſte der Stadt (mezz' Agosto genannt), zwei Wachskerzen als Tribut dar; ſie entzogen endlich, wie die Tivoleſen, jedem Baron für immer die Fähigkeit, im Bezirk ihrer Stadt anſäſſig zu ſein. So wuchs die politiſche Macht des Capitols durch die Entfernung des Papſts.[1]

Velletri unterwirft ſich dem Capitol.

Die vertriebenen Großen ſannen unterdeß auf den Sturz der verhaßten Demokratie, und ein Sieg der Guelfen verlieh ihnen unverhoffte Stärke. Denn Richard von Ceccano wurde von den Pfalzgrafen aus dem Hauſe Bonifacius' VIII. aufs Haupt geſchlagen. Die Gaetani waren ſeit dem Sturz

[1] Urkunde aus dem Archiv Velletri, bei Luigi Cardinali Discorso dell' Antonomia di Velletri nel secolo XIV. (Atti della società letteraria Volsca Vellterna, 1839, Vol. III 245. Der Podeſtà, ein civis Romanus, mußte halten 1 Notar, 6 birruarios, nebſt Schildträger und 2 Pferden. Von 25 Pf. Proviſinen wird ans Capetol appellirt. Velletri bleibt frei vom römiſchen Salzmonopol. Item quod comune Velletri faciat ludum testacie more solito. Die Statuten der Stadt bleiben aufrecht. Acta sunt hec rome in palatio capitolii in Sala ante cameram Senatorum sub A. D. 1312. Ind. X. die XIII. m. novembris . . . Et ego Lucas quond. Joannis de Fuscis de Berta dei gr. alme urbis pref. auct. notar. et scriba sacri senatus.

jenes Papſts um ihren Einfluß in Rom gekommen; ſie hatten ſich auf ihre großen Lehen in Campanien zurückgezogen, wo ſie noch immer ihren Rachekrieg gegen die Colonna und andre Ghibellinen fortſetzten. Als Vaſallen der Krone Neapel's, als Grafen von Fundi und Caſerta dienten ſie in Robert's Heer, und ſie begannen ſeit dieſer Zeit viel Einfluß in Neapel zu gewinnen.[1] Die Häupter ihres Geſchlechts waren damals Loffred, erſter Graf von Fundi, und ſein Bruder, der Pfalzgraf Benedict. Als ſie nun die Ghibellinen unter dem Grafen von Ceccano beſiegt hatten, anerkannte ganz Latium nochmals die Autorität Robert's, deſſen Truppen wiederum den Liris überſchritten.[2] Dieſe Niederlage zerſprengte die kaiſerliche Partei in der Campagna, und wirkte nachteilig auf Rom. Mit derſelben Schnelligkeit, mit welcher die demokratiſche Umwälzung ſtattgefunden hatte, riß die Reaction das Volksregiment wieder um. Die Ariſtokraten führten mit Glück einen verabredeten Handſtreich aus; ſie drangen während der Dämmerung in die Stadt und gegen das Capitol; vergebens läutete die Glocke Sturm, die überraſchten Bürger kamen zu ſpät, und zerſtreuten ſich furchtſam in ihre Häuſer, als die Trauerkunde Rom durcheilte, daß ihr mannhafter Senator und Capitän in Ketten ſei. Die Regierung Arlotti's war wie ein Schattenſpiel verſchwunden; die im October verjagten Senatoren Franciscus Orſini und Sciarra Colonna nahmen wieder ihren Sitz auf dem Capitol

Arlotti und das Volksregiment geſtürzt, Febr. A 1313.

[1] Am 20. April 1312 hatte Clemens V. Frieden zwiſchen Anagni, Alatri und den Pfalzgrafen Loffred von Fundi und Benedict Gaetani geſtiftet. Inſtrum, Vienne XII. Kal. Maj. Pont. A. VII Theiner I. n. 625.

[2] Muſſat. XI. c. 9. Heinrich vernahm dieſe Niederlage in Poggibonzi, wohin er am 13. Jan. 1313 gegangen war.

ein, und nach kurzem Freiheitstraum trug das römiſche Volk wieder das Joch des racheluſtigen Adels.[1]

So war die Hoffnung des Kaiſers auch in Rom vereitelt worden. Heinrich VII. hatte in der That mehr Grund, als viele ſeiner Vorgänger, mit dem Geſchick zu rechten, das ihm ſtets feindlich war. Eine Lebensaufgabe nicht löſen zu dürfen, iſt ſchon an ſich das höchſte Unglück, und dieſem Kaiſer gelang keine ſeiner Unternehmungen. Nachdem er Rom verlaſſen hatte, war er über Viterbo, Todi und Cortona nach dem ghibelliniſchen Arezzo gezogen.[2] Dort hatte er am 12. September 1312 den König Robert um Hochverrat geladen, binnen drei Monaten vor ſeinem Tribunal zu erſcheinen. Unter raſtloſem Kampf mit den guelfiſchen Caſtellen Toscana's war er am 19. September durch Zuzug ghibelliniſcher Städte verſtärkt, vor Florenz erſchienen, dieſe Stadt, an deren Widerſtand alle ſeine Pläne ſcheiterten, wie Brescia zu erobern Die reiche und ſchöne Republik am Arno, in ihrem Haß gegen das germaniſche Kaiſertum nachhaltiger als Mailand, ſtand an der Spitze des großen Guelfenbundes, der ſich von der Lombardei über die Marken und die Romagna, über Toscana und Umbrien bis nach Rom erſtreckte, und dem Könige Robert die Hände reichte. Die Italiener

[1] Alb Muſſat. XI. c. 12. Die Umwälzung muß am Ende Febr. geſchehen ſein, alſo bald nachdem der Brief des Papſts vom 10. in Rom eintraf. Jacobus Dni Johis de Columpna dictus Sciarra et Franciscus Dni Matthei de filiis Ursi dei gr. alme urbis Senatores Ill. beſtätigen das Statut der Kaufl. ſchon am 8. März 1313.

[2] Er kam am 27. Aug. 1312 nach Todi; am 30. Aug. ging er gegen Perugia, mit Truppen Todi's und Spoleto's. Er verbrannte 36 Caſtelle und Villen und ſchenkte ſie dieſen beiden Städten. Am 8. Sept. nach Castello delle Forme, dann nach Cortona. Memorie di Todi des Lucalberto Petti, ad A. 1312, im Archiv S. Fortunatus.

preiſen den Widerſtand von Florenz gegen Heinrich VII. als eine der ruhmvollſten Thaten des Patriotismus, und ſie verzeihen den Florentinern deshalb das Exil ihres größeſten Genies. Die Freiheitsglut, die Selbſtändigkeit, die ſtolze und feſte Haltung von Florenz, einer emſigen Guelfenrepublik von Wechslern, Kaufleuten und Wollefabrikanten, verdient freilich die höchſte Bewunderung. Seit jenen Tagen war Florenz würdig, die Unabhängigkeit und Nationalität Italiens zu vertreten.[1] Die herrliche Stadt war wohlverwahrt, von eigenem Kriegsvolk und dem der Bundesgenoſſen erfüllt, und zweimal dem Feind an Stärke überlegen.[2] Sie ſpottete der Anſtrengungen des Kaiſers, welcher ſeine erſten Siege nicht zu benutzen verſtand, und bald von Unmut und Fieber verzehrt wurde.

Unglücklicher Krieg Heinrich's VII. wider Florenz.

Es iſt ſehr peinlich, die erfolgloſen Märſche Heinrich's VII. die Belagerungen und die gräßlichen Verwüſtungen von Caſtellen und Aeckern zu verfolgen. Sie vermehren nur die alten, immer neu wiederholten Schrecken dieſer Art, ohne durch heroiſche Waffenthaten zu glänzen. Heinrich, welcher im Unglück ſtets ungebeugt blieb, war mit erhabenen Friedensträumen nach Italien gekommen, und hatte ſich in der

[1] E di vero la parte guelfa è fondamento e rocca ferma e stabile della libertà d'Italia, e contraria a tutte le tirannie, ſo ſagt voll Stolz M. Villani VIII. c 24.

[2] Nach dem Katalog der florentiner Hülfsvölker beim Villani IX. c. 47 ſtanden in Florenz 4000 Reiter, und Fußvolk ohne Zahl. Der Kaiſer hatte 800 deutſche Reiter und 1000 Italiener, ohne das Fußvolk von Rom, der Mark, Spoleto, Arezzo, der Romagna, von den Grafen Guido und S. Fiora, und den Banditen von Florenz: nach Joh de Cermenate 1200 Reiter und 8000 Fußvolk. Dante hatte die neue Befeſtigung von Florenz verſpottet: quid vallo sepsisse — juvabit, cum advolaverit aquila in auro terribilis? (Ep. VI.). Doch der goldne Adler überflog die Mauern nicht.

kurzen Zeit eines Jahrs bis zur Unkenntlichkeit verwandeln müſſen; in die Sphäre der Parteileidenſchaften hinabgeſtiegen, und genötigt auf dem engen Theater Toscana's im kleinen Kriege ſich zu erſchöpfen, war er aus dem Meſſias des Friedens ein ſchonungsloſer Zerſtörer geworden, welchen der unglückliche Landmann mit gleich gerechtem Haß verfluchte, wie einſt Barbaroſſa oder Friedrich den II. Die reizenden Ufer des Arno wurden nutzlos von Blut gerötet, und der Garten Toscana's von wildem Kriegsvolk in eine Wüſte verwandelt. Nachdem er die Belagerung von Fieſole und Florenz abgebrochen hatte, blieb Heinrich die Wintermonate hindurch im nahen San Casciano; er zog am Anfang des Jahrs 1313 nach Poggibonzi, einem alten ghibelliniſchen Caſtell, welches die Guelfen zerſtört hatten, und das er jetzt unter dem Namen Mons Imperialis neu erbauen ließ. Keine deutſche Kriegsfürſten waren mehr in ſeinem Lager; nur die Biſchöfe Balduin und Nicolaus, ſein tapfrer Marſchall Heinrich, Graf Hugo von Bucheck und einige andre Edle hielten treu bei ihm aus. Unter den Italienern waren ſeine eifrigſten Genoſſen Amadeus von Savoyen, Friedrich von Montefeltro, der Sohn des berühmten Guido, und Uguccio Graf von Faggiola, ein kühner Ghibellinencapitän, welcher damals eine neue und glänzende Laufbahn begann. Obwol durch 500 Reiter und 3000 Fußſoldaten von Piſa, und durch 1000 genueſiſche Schützen verſtärkt, vermochte der Kaiſer doch nichts auszurichten; ſein Heer zerſchmolz; der Mangel im verwüſteten Lande wurde drückend. Am Anfang des März ging er in die treue Stadt Piſa, wo das durch Beiſteuern erſchöpfte Volk ihn nicht mehr ſo freudig aufnahm, wie zuvor. Er blieb hier viele Monate lang, mit Eifer den Krieg zu rüſten,

deſſen Baſis eben die piſaniſche Republik war, als Mittelpunkt des ganzen Ghibellinenbundes. Seine Achtserklärung gegen die guelfiſchen Städte und die lange Proſcriptionsliſte ihrer Bürger machten ſo wenig Eindruck, wie der Proceß, den er wider Robert von Neapel erhob. Er entſetzte dieſen König durch kaiſerlichen Spruch als Reichsfeind, Rebell und Verräter aller ſeiner Kronen und Würden, und verurteilte ihn zum Tode durch Henkershand.[1] Robert proteſtirte gegen die Edicte des Kaiſers durch ein öffentliches Manifeſt, worin er als Erbe „des unbeſiegten Löwen" Carl von Anjou dem Nachfolger der Hohenſtaufen Friedrich, Manfred und Konradin den Krieg erklärte.[2] Ein einziger Gedanke erfüllte und quälte die Seele Heinrich's: dieſen König zu ſtrafen, und das Haus der Anjou zu vernichten. Hier war ein Blatt in den Annalen des Reichs mit einer glänzenden That der Gerechtigkeit zu erfüllen; hier konnte der edle Luxemburger als Rächer alter Blutſchuld auf den Trümmern des mordbedeckten Trones Carl's von Anjou ſich ruhmvoll niederlaſſen.[3] War dies Werk unmöglich? Sicherlich nicht; denn Piſa, Genua, Friedrich von Sicilien, die verbündeten Ghibellinen Italiens rüſteten ihre Flotten und Heere, um nach einem gemeinſamen Plan Neapel mit Krieg zu überziehen; befreundete Städte lieferten Geld, und ſelbſt das deutſche Reich,

Heinrich VII. in Piſa, 10. März bis 8. Aug. A. 1313.

[1] Urkunde Deus judex, vom 26. April 1313 Piſa, Mon. Germ. IV. 545. Das Verfahren gegen Robert bei Kopp Geſch. der eidgenöſſiſchen Bünde, König und Kaiſer Heinrich und ſeine Zeit, IV. 317 sq. Der Kaiſer war in Piſa vom 10. März bis 8. Aug. 1313.

[2] Dönniges II. 235, undatirt. Kopp p. 323.

[3] Heinrich hatte ſich ernſtlich vorgenommen, Robert zu enthaupten, wenn er in ſeine Gewalt kam. Dies begehrten alle Deutſche in ſeinem Heer als Todtenopfer für Konradin. — Nicol. Botront am Schluß.

wohin Balduin von Trier abgesendet worden war, erklärte sich mit patriotischer aber unpraktischer Selbstverläugnung zur Unterstützung seines Kaisers bereit. Sein Sohn Johann von Böhmen war im Begriff, mit einem Hülfsheer die Alpen herabzukommen.

Clemens V., vor dem Gedanken bebend, daß die Dynastie Anjou, die Stütze der Kirche in Italien, durch ein ernstes Unternehmen umgestürzt werden könnte, eilte, vom Könige Robert dies Verderben abzuhalten. Am 12. Juni erließ er eine Bulle, worin er über alle diejenigen, welche wider den König von Neapel Krieg erheben und dies Vasallenland der Kirche angreifen würden, die Excommunication verhängte.[1] Als diese Bulle dem Kaiser übergeben wurde, beklagte er sich, daß sie das Werk seiner Feinde, zumal des Königs von Frankreich sei; er berief ein Parlament; er erklärte, daß seine Rüstungen nicht dem Besitze der Kirche gälten, welchen er vielmehr verteidigen wolle, wol aber den Rechten des Reichs. Er bestritt zugleich die Ansprüche der Kirche auf Neapel und Sicilien; der Kaiser sei von Rechtswegen Herr der Welt, also gehöre auch jenes Land dem Reich.[2] So fand die idealistische Ansicht der Ghibellinen von der die Erde umfassenden Kaisergewalt zum letzten Mal ihren geschichtlichen Ausdruck in dem hochgesinnten, doch machtlosen Luxemburger, und dieser Kaiser würde das imperatorische Recht in langen Kriegen wider das Papsttum und Italien verfochten haben, wenn das Geschick ihm dazu die Zeit gegeben hätte. Um

Clemens V. verbietet den Kriegszug gegen Neapel, 12. Juni A 1313

[1] Bulle, dat. ap. Castrum novum Aven. Dioec. II. Id. Junii A. VIII. Raynald n. 21.

[2] Regnum Sicilie et specialiter Insula Sicilie sicut et cetere provincie sunt de Imperio — totus enim mundus imperatoris est. Dönniges II. 65.

jedoch den Papſt freundlicher zu ſtimmen, ſchickte er die Biſchöfe von Trient und Butront nach Avignon. Sein unumſtößlicher Entſchluß, Neapel mit aller Macht anzugreifen, brachte ihn zum Papſt in die ſchwierige Lage Otto's IV., als dieſer Guelfenkaiſer den Schützling von Innocenz III. zu enttronen unternahm; es gab daher auch für ihn keinen Weg der Verſöhnung mehr, die Bannbulle ſchwebte unfehlbar über ſeinem Haupt. Als Robert die großen Rüſtungen des Kaiſers und die Vereinigung ſo vieler Feinde ſah, erkannte er, daß dies Unternehmen ernſthafter ſei, als es der Zug Konradin's geweſen war; er geriet in ſolche Furcht, daß er bereits daran dachte, dem Sturm durch ſchnelle Flucht nach Avignon auszuweichen. Belehrt durch ſeine eigenen Fehler, wollte Heinrich ſich nicht mehr bei erfolgloſen Städtebelagerungen abmühen, ſondern raſch vorwärts rücken und auf das Herz Neapels vorgehen. Die Eroberung dieſes Königreichs würde ihn ohne Widerſpruch zum Gebieter von ganz Italien gemacht haben. Er hatte in Piſa ſchon 2500 meiſt deutſche, und 1500 italieniſche Reiter beiſammen, außerdem große Scharen von Fußvolk. Dies bewog ihn, auf die angekündigte Reichsarmee nicht mehr zu warten. Siebenzig Galeeren hatten die Genueſen unter Lamba Doria nach dem Piſaner Hafen abgeſchickt, und mit ihnen gingen 20 piſaniſche Schiffe in See nach der Inſel Ponza, während Friedrich von Sicilien am feſtgeſetzten Tage mit 50 Galeeren von Meſſina aufbrach, und Reggio in Calabrien wegnahm. Der Kaiſer ſchickte Briefe an die ghibelliniſchen Städte Umbrien's und Toscana's, zeigte ihnen an, daß er mit Macht zu Waſſer und zu Lande gegen Rom ziehe, wo er um den 15. Auguſt zu ſein gedenke, und forderte ſie auf, ihm Truppen zu

Heinrich VII. bricht gegen Neapel auf, 8. Aug. A 1313

ſenden.[1] Er rückte aus am 8. Auguſt 1313. Sein Plan war, durch Tuscien zu marſchiren, nach Rom zu gehen, wohin er Heinrich von Blankenburg geſchickt hatte, die Ghibellinen um ſich zu verſammeln und ihm im Vatican Wohnung zu bereiten, und dann in Terracina mit den Sicilianern und Genueſen ſich zu vereinigen.[2] Der Plan war tadellos, der Erfolg wahrſcheinlich, weil das Zuſammenwirken der ſeemächtigen Republiken Piſa und Genua mit Sicilien und des Kaiſers Landarmee ſo glänzende Mittel darbot, wie ſie zu einem Angriff wider Neapel ſich ſelten vereinigt hatten. Die Ghibellinen belebte daher die froheſte Zuverſicht. Nur eins war nicht vorausgeſehen: der Kaiſer war tief krank, als er zu Pferde ſtieg. Die Anſtrengung der Feldzüge, das Lagern im freien Feld, die Maremmenluft, Aufregung und Enttäuſchung, ſo viele quälende Bekümmerniſſe hatten die Kräfte des edeln Heinrich aufgezehrt. Sie brachen plötzlich zuſammen, als er in die Nähe Siena's gelangt war, welche Stadt er bereunen ließ.

Zwei deutſche Meilen vor Siena, in dem kleinen Ort

[1] H. dei gr. R. I., semp. Aug. dil. dev. suis potestati et coi. interamnen. gratiam suam et omne bonum. Cum jam simus in procinctu dirigendi duce deo versus Romam pro magnis et ardnis nris et Impii negotiis gressus nros et ibi circa XV^am diem presentis m. Aug. cum magno et victorioso exercitu nro non solum per terram sed etiam per mare proponamus esse, devotionem quam vos ad maiest. nram habere confidimus attente requirimus et rogamus, quatenus armator. comitivam quam poteritis, dictis dic et loco, vel sal em extunc sine dilatione, ubi nos esse audieritis ad nram celsitudinem transmittatis, vre dilectionis et devotionis affectum quem ad nos et Imper. habetis, hac vice per oper. evidentiam ostensuri, et speraturi vos a nobis exinde consequi gratiam et honorem Dat. Pisis, Kal. Augusti Regni nri A. V. Imperii vero II. Im Stadtarchiv Terni.

[2] Nicol. Specialis Histor Sicula.

Buonconvento legte ſich Heinrich VII. zum Sterben nieder. Er empfing das Abendmal aus der Hand eines Dominicanermönchs, nahm von ſeinen Kriegern bewegten Abſchied, und ſtarb in frommer Ergebung, am 24. Auguſt 1313, 51 Jahre alt. Sein Tod war tief tragiſch. An der Spitze eines großen Heers, ſchon auf dem Marſch, im Beginn einer neuen und vorausſichtlich ruhmvollen Bahn, von Hoffnungen belebt, die zum erſten Mal begründet waren, raffte Heinrich das Verhängniß hinweg, und alles war ein Traum.[1] Die Beſtürzung im Lager war grenzenlos. Um den Todten ſtanden die Freunde, die Genoſſen ſeiner Kämpfe, die Edeln Deutſchlands und die Ghibellinen Italiens in tiefſtem Schmerz. Ihre großen Pläne waren unrettbar zerſtört. Die Wiederherſtellung des Reichs, die Rache um die Hohenſtaufen, die Eroberung Neapels, der Sieg und die Macht der Ghibellinenpartei, alles war jetzt ein Traum. Wilde Verzweiflung erfaßte das Heer. Ein Gerücht ging, daß der Kaiſer in der Hoſtie vergiftet worden ſei. Die aufgeregten Deutſchen ſtürzten nach dem Kloſter, und ſtachen die Mönche nieder.[2]

Heinrich VII. † 24. Aug. A. 1313

[1] Bei ſeinem Tode ruft Muſſatus aus: Et haec quippe detestandae litis exordia, ad totius terrarum orbis scandala solo advertentis Dei sopita judicio — ein Gottesurteil für Muſſatus und die Guelfen. In Wahrheit die Kirche hatte ſtets das Glück, für ihre Doctrinen die Demonſtration ad hominem zu finden.

[2] Ferret Vicent. p. 1117. Der Glaube, daß H. vom Mönch Bernard von Montepulciano vergiftet ward, zog einen langen Streit nach ſich. Barthold II. 439, Beilage p. 45. Kopp „Kaiſer Heinrich VII. iſt nicht vergiftet worden," Geſchichtsblätter der Schweiz I. 122. Nicol Botront., Ferretus, Muſſatus, Joh. Victorienſis, Ptol. von Lucca, Villani, Cermenate weiſen die Vergiftung ab und geben als Todesurſache das Fieber an. Joh. von Böhmen ſtellte den Dominicanern A. 1346 ein Zeugniß aus, welches ſie freiſprach. Leibnitz Cod. Jur. Gent. I. 188.

Das Heer begann ſich aufzulöſen. Die Ghibellinen von Arezzo, von den Marken und der Romagna zu Roß und zu Fuß verließen voll Furcht das Lager, nur die Piſaner und die Deutſchen blieben. Ihre Scharen brachen in finſtrer Trauer auf unter dem Marſchall Heinrich, und brachten den todten Kaiſer auf einer Bahre durch die Maremmen nach Piſa zurück. Kaum hat je ein Kaiſer ein würdigeres Geleit gehabt. Die Beſtürzung in Piſa war namenlos. Die Piſaner, welche ſo große Geldſummen an das Unternehmen Heinrich's gewendet, und ſo große Hoffnungen für ihre Macht daran geknüpft hatten, empfingen den Todten mit jammernder Verzweiflung. Die ganze Stadt erſcholl von Wehgeſchrei. Um einen deutſchen Kaiſer hat nie eine italieniſche Stadt ſo geklagt. Die Leiche ward in einer Marmorurne im Dom beigeſetzt, und ſtets hat Piſa das Mauſoleum Heinrich's als einen heiligen Schatz geehrt. Dieſe edle Ghibellinenſtadt überkam darin das Vermächtniß des deutſchen Reichs und das Denkmal ihrer ehrenvollen Treue. Der Sarkophag Heinrich's VII. ſteht jetzt im Campo Santo, dem weltberühmten Friedhof, welchen die Meiſterwerke genialer Maler und die Grabmäler alter und neuer Zeit zu einem der ſchönſten Tempel geſchichtlicher Erinnerung machen.[1] Dort ruhte Heinrich von Luxemburg als das letzte kaiſerliche Opfer, welches unſer Vaterland der wälſchen Erde dargebracht hat, mit der es Jahrhunderte einer blutigen aber großen

Beſtürzung der Ghibellinen.

[1] Ueber dem Sarkophag mit chriſtlichen Vorſtellungen in Relief ruht die Geſtalt des Kaiſers, ein Werk auffallend frühen Kunſtverfalls nach Nicola Piſano. Corio, Storia di Milano II. 413 behauptet, daß das Herz des Kaiſers in der Gruft ſeiner Gemalin zu Genua beigeſetzt, ſeine Gebeine ſpäter nach Deutſchland gebracht wurden.

Geſchichte verbunden haben. An ſeinem Sarkophag verſammeln ſich die Erinnerungen der Geſchichte des Reichs und die Geſtalten vieler und großer Kaiſer, die ein und derſelbe Ideenſtrom über die Alpen getragen hat. Ihre Wege von Deutſchland bis nach Rom waren ewig dieſelben Spuren der Jahrhunderte; ihre Gräber die Meilenſteine derſelben mit epiſcher Langſamkeit vorwärts ſchreitenden Geſchichte. Die Erſcheinung des Siebenten Heinrich, des letzten Repräſentanten jenes deutſchen, die Welt umfaſſenden Kaiſerideals wirft in die Geſchichte Italiens einen milden Glanz, der nicht verlöſchen kann. Die Bewunderung, welche ihm der größeſte Geiſt dieſes Landes widmete, iſt ein gerechter Tribut, den Italien ſelbſt an Deutſchland hat entrichten müſſen. Die Huldigung Dante's iſt zugleich der ſtärkſte Beweis von der tiefen geſchichtlichen Notwendigkeit der Reichsidee im Mittelalter, welches dieſer Dichter ſelbſt und dieſer Kaiſer beſchloſſen haben. Dante, deſſen politiſche Hoffnungen mit Heinrich VII. ſtarben, weihte ihm eine Todtenklage im „Paradieſe," wo er die Krone auf dem Tron liegen ſah, der für die Seele des „hohen Heinrich" im Himmel beſtimmt war.[1] Wenn nun dem großen Dichter des Kaiſers Tod als brutaler Zufall und verfrüht erſchien, ſo hat jedoch die Geſchichte ein andres

[1] In quel gran seggio, a che tu gli occhi tieni
Per la corona che già v' è su posta,
Prima che tu a queste nozze ceni,
Sederà l'alma che fu già augusta
Dell' alto Arrigo, ch'a dirizzare Italia
Verrà in prima ch'ella sia disposta.

Bealrice zeigt ihm dieſen Tron als für Heinrich beſtimmt, und der Dichter konnte noch nicht vom Tode des Kaiſers reden, da er die Zeit ſeiner Wanderung durch Unterwelt und Himmel ins Jahr 1300 verlegt. Paradiso XXX.

Urteil zu fällen; ſie anerkennt die Geſetzmäßigkeit dieſes Untergangs. Was Heinrich wollte, war praktiſch unmöglich, weil von der Zeit verurteilt, und ein Traum. Nicht ein Carl der Große hätte es mehr durchgeführt. Alle Zeitgenoſſen haben den Luxemburger als einen Fürſten von der großherzigſten Geſinnung geprieſen, und vielleicht ſtieg nie ein Kaiſer die Alpen herab mit gleich hoher und reiner Abſicht. Aber die Uebel Italiens waren zu tief gewurzelt, als daß Heinrich ſie heilen konnte. Nur dieſe Anerkennung hat ihm das Urteil der Mit- und Nachwelt gezollt, daß wenn jene überhaupt heilbar waren, kein anderer Mann geeigneter war, Italiens Retter zu werden.[1] Heinrich VII. ſtarb zur rechten Zeit, um die Welt von einem Irrtum, und ſich ſelbſt vielleicht von ihrem Haſſe zu befreien, ein verunglückter Meſſias Italiens, ohne Thatenſpur.

Was der Fall eines hervorragenden Mannes in den menſchlichen Verhältniſſen bedeutet, wurde ſelten ſo tief empfunden als damals, wo die Todesbotſchaft die Einen mit erhobenem Schwerte plötzlich verſteinerte, die Andern aus ſtarrer Furcht in Freudentaumel ſtürzte. Der Papſt und der König Robert atmeten auf. Alle Guelfenlager erſchollen von Jubelruf, alle Guelfenſtädte beleuchteten ſich. Man beging Freudenfeſte. Man beſtimmte dem Apoſtel Bartholomäus eine Jahresfeier, weil Heinrich VII. an demſelben Tage des Auguſt hinweggerafft ward, an welchem Konradin bei Tagliacozzo ſeine Krone verlor.[2] So groß dort die Freude, ſo tief

Jubel der Guelfen.

[1] Se i mali straordinarii dell' Italia erano allora capaci di rimedio, non si potea scegliere Medico più a proposito di questo. Muratori Annal. ad A. 1313.

[2] Admirabilis haec mortalibus, et veluti fatalis notata loci ac diei intervenientium identitas, cui admirationi Corradini de Stoph.

die Niedergeſchlagenheit im Ghibellinenlager. Friedrich von Sicilien, Robert's Todfeind, war voll Siegeshoffnung mit ſeiner Flotte nach Gaeta gelangt, wo er den Kaiſer erwarten wollte. Als er hier die Schreckensbotſchaft vernahm, eilte er nach dem Hafen von Piſa; der Graf von Savoyen, die andern deutſchen Großen und die Häupter der Republik geleiteten ihn in die Stadt. Erſchüttert ſtand der Enkel Manfred's am Sarge des Kaiſers, der ſein dauernder Verbündeter und ſein Schwiegervater hatte ſein ſollen, und mit deſſen Hülfe er den Tron Neapels einzunehmen gehofft hatte.[1] Er forderte jetzt die Deutſchen auf, dem Kriegsplan treu zu bleiben, das große Unternehmen mit ihm fortzuſetzen; aber ſie weigerten ſich deſſen voll Mißmut und Zweifel, und ſie eilten in ihr Vaterland zurück, wo das Reichsheer unter Johann von Böhmen, begleitet von des Kaiſers Mutter Beatrix, ſich bereits in Marſch geſetzt hatte, nun aber in Schwaben Halt machte und auseinander ging. Die Piſaner, voll Furcht vor der Rache Robert's und der Guelfen, ſahen ſich von den deutſchen Rittern verlaſſen; nur 1000 Mann vom Heere Heinrich's blieben in ihrem Sold; ſie bildeten, was Toscana tief zu beklagen hatte, die erſte jener „Banden"

adjiciebatur ejusd. S. Bartholomaei memoranda festivitas, qua et ipse in Italia ab Carolo rege conflictus post supplicium sustulit. Muſſat. XVI. c. 8, und deſſelben De gest. Italicor. post Henr. I. c. 1.

[1] Cecidit corona capitis nostri, riefen die Piſaner zu Friedrich, ad hanc vocem intonuit aer plangoribus et foemineo ululatu repletus est; neque videre erat in tanta plebe cor durum — quod hunc casum, has lacrymas siccis oculis praeteriret. Nicol. Specialis VII. c. 2. Die Hauptquelle des Jammers war freilich die nutzloſe Ausgabe Piſa's, welche eine Chronik auf 2 Mill. Goldgulden berechnet. Baluze Miscell. ed. Mansi Vol. I. 453.

von fremden Söldnern, welche bald die Plage Italiens wurden. In ihrer Verzweiflung flehten die Pisaner Friedrich von Sicilien an, die Signorie ihrer Republik zu übernehmen. Der Enkel Manfred's stellte große Forderungen, namentlich in Bezug auf Sardinien, worüber man nicht einig wurde, und da er erkannte, daß die Sache der Ghibellinen verloren sei, kehrte er nach Sicilien heim. Nun bot Pisa den Oberbefehl dem Grafen von Savoyen, dann dem Marschall von Flandern; auch sie kehrten heim. Aber ein tapfrer und mutiger Mann nahm, da Alles verzweifelte, die dargebotene Gewalt, Graf Ugo della Faggiola. Die Pisaner riefen ihn von Genua, wo er für den Kaiser Vicar gewesen war. Ugo wurde Herr von Pisa, Führer der deutschen Soldbande, und bald das berühmte Haupt der Ghibellinen Toscana's, welche in diesem vielerfahrenen Capitän ihre einzige Rettung sahen.[1]

Ugo della Faggiola wird Haupt der Ghibellinen.

Die Unternehmung wider Neapel war demnach zerronnen: die Ghibellinen im Exil, auf der Flucht, oder zaghaft in ihren Städten, sanken in ihre frühere Ohnmacht zurück, und König Robert, das mächtige Oberhaupt aller Guelfen, erhob sich plötzlich durch das Glück, nicht durch seine eigne Thatkraft, zu einem größeren Einfluß in Italien, als ihn selbst sein Großvater Carl nach dem Falle Konradin's gewonnen hatte.

[1] Ferrel. Vicent. p. 1118. Villani IX. 53. 54. Die Deutschen, welche in Italien blieben, trugen Fahnen mit dem Abbild des Haupts von Konradin: bella contra hostes sub signo capitis Chunradi, innocenter olim in illis partibus interempti, gerentes saepius triumphant: Joh. Victoriensis, Böhmer Fontes I. 378.

3. Die ghibelliniſchen Lager nach Heinrich's Tode. Macht des Königs Robert. Clemens V. erklärt ſich zum Gebieter des vacanten Reichs. Sein Tod. Seine Unterwürfigkeit unter Frankreich. Aufopferung der Tempelherren. Der Proceß Bonifacius' VIII. beendigt. Die Cardinäle, ihr nationaler Widerſpruch, ihr zerſprengtes Conclave in Carpentras. Johann XXII. Papſt. Ludwig der Bayer und Friedrich der Schöne. König Robert regiert Rom. Folgen der Abweſenheit des Papſts für die Stadt.

Der unglückliche Romzug Heinrich's VII. hatte dem Parteikampf der Guelfen und Ghibellinen nur neue Nahrung gegeben, und ihn unheilbar gemacht. Obwol die Ghibellinen augenblicklich in eine ſehr üble Lage geraten waren, ſo hielten ſie dennoch an vier Punkten Italiens die kaiſerliche Fahne aufrecht: auf der Inſel Sicilien, wo Friedrich Macht genug beſaß, um Robert abzuwehren; in Piſa, wo der kühne Ugo della Faggiola ſich mit Energie behauptete und bald ſogar Lucca unterwarf; und in der Lombardei, wo zu Mailand auf den Trümmern des Hauſes della Torre der kluge Matheus Visconti von Heinrich VII. war erhoben worden, während in Verona durch die Gunſt deſſelben Kaiſers die Familie der Scaliger emporſtieg, und jetzt in dem jungen Can della Scala, dem Beſchützer Dante's, ein berühmtes Haupt gewann. Dieſe ghibelliniſchen Lager ſetzten dem Könige von Neapel noch eine Schranke und hinderten ihn, ganz Italien unter ſein Scepter zu bringen; denn die guelfiſchen Städte anerkannten faſt alle ſeine Oberherrlichkeit; ſelbſt das mächtige Florenz hatte ihm ſchon im Juni 1313, aus Furcht vor dem Kaiſer, die Signorie gegeben, ſo daß dieſe Republik durch königliche Vicare regiert wurde.

Fern von Italien und von Philipp von Frankreich abhängig, warf ſich Clemens V. ganz in die Arme des Königs Robert, deſſen ehrgeizige Abſichten er rückhaltlos unterſtützte.

König Robert Senator von Rom, Herbst A. 1313.

Er überhäufte ihn mit Würden und Rechten. Er belieh ihn mit Ferrara, und machte ihn im Herbst 1313 auch zum Senator von Rom. Hier triumfirten dieſelben Orſini, welche bei der Ankündigung des zweiten Heereszugs Heinrich's ſich bereits zur Flucht gerüſtet hatten. Ihre ghibelliniſchen Gegner hatten zum Teil die Stadt verlaſſen, und Rom, ohne Widerſpruch in der Gewalt der Guelfen, huldigte nun Robert und empfing als deſſen Vicar Ponzello Orſini auf dem Capitol. Rom wurde ſeither einige Jahre lang durch Stellvertreter des Königs von Neapel regiert, wie zur Zeit Carl's von Anjou.[1] Der Papſt begnügte ſich nicht mit dieſen Gunſtbezeugungen gegen einen Vaſallen, in deſſen Stadt Avignon er ſeinen Sitz behielt. Als ob er der Souverän des Reichs ſei, erklärte er durch die Bulle vom 14. März 1314 die von Heinrich VII. über Robert verhängte Acht für nichtig. In Bezug auf jene Weigerung des Kaiſers, ſeine Gelöbniſſe an die Kirche als einen Treueid anzuerkennen, hatte Clemens V. die Erklärung erlaſſen, daß der Schwur der römiſchen Könige an den Papſt in der That ein Vaſallen- oder Treueid ſei; woraus der Grundſatz folgte, daß der Papſt als der wahre Oberherr des Reichs die Befugniß habe, deſſen Verwaltung während der kaiſerlichen Vacanz an ſich zu nehmen. Clemens V. ernannte demnach den König Robert auch zum Reichsvicar

[1] Muſſat. de gestis Italicor. l. c. 2. Mur. X. 5˙4. Poncellus de fil. Ursi dei gra. Alme Urbis Ill. regius in Urbe Vicarius beſtätigt das Statut der Kaufl. am 11. Jan. 1314. Ein Brief von ihm an Florenz deſſelben Jahrs ohne Datum, zur Rüſtung wider Ugo auffordernd, in Troya's Veltro Allegorico. Doc. n. XIV. — Am 20. März und 27. Dec. 1314 beſtätigt das Statut als Vicar des Königs Guilielmus Scarrerii milex consiliarius. Am 23. April 1315 Gerardus Spinola de Luculo. Derſelbe heißt irrig Adoardus in einem Brief der Florentiner an ihn, vom 25. März 1315. Archiv Florenz, Claſſe X. Dist. I. n. 8.

Italiens, unter der Bedingung, zwei Monate nach der Bestätigung des neuen Königs der Römer von diesem Vicariat zurückzutreten.[1] Die clementinischen Decrete erhoben zum canonischen Recht, was frühere Päpste seit Innocenz III. nur als Doctrinen ausgesprochen hatten. Sie waren der folgerichtige Abschluß aller bisherigen Eingriffe in die Reichsgewalt, und so war das Papsttum an einem Ziele angelangt, über welches es nur vorschreiten konnte, wenn es fortan auch den Kaiser direct ernannte. Ein heftiger Widerstreit erhob sich unter allen Anhängern des Reichs in Deutschland, wie in Italien und rief alsbald neue Kämpfe in den Sphären des Staatrechts und der politischen Welt hervor.

Clemens usurpirt die Reichsgewalt.

Clemens V. starb indeß schon am 20. April 1314 zu Roquemaure in Languedoc, von Niemand betrauert als von seinen Nepoten und Günstlingen, von der Mit- und Nachwelt als ein Papst angeklagt, welcher durch Simonie auf den heiligen Stul kam, sich zum Diener des französischen Königs hergab, das Papsttum aus Rom, seinem geheiligten Sitz, in die französische Gefangenschaft verpflanzte, und das Cardinalscollegium mit Franzosen anfüllte, wodurch der erste Grund zu dem spätereu Schisma gelegt wurde. Es trifft ihn der noch härtere Vorwurf, daß er durch übermäßigen Nepotismus wie durch habgierige Anhäufung von Schätzen mit verwerflichen Mitteln jene Mißbräuche in der Kirche ein-

Clemens V. † 20 April A. 1314.

[1] Chron. Regiense, Mur. XVIII. 26. Die Bulle Pastoralis cura, worin der Papst die Sentenz Heinrich's gegen Robert aufhebt, bei Dönniges II. 241. Von der Erklärung des Papsts über den Treueid Ptol. Luc. Hist. Eccl. Mur. XI. 1241, und das betreffende Decret Romani Principes, Clementin. Lib. II. Tit. IX. — Ernennungsbulle Robert's zum Reichsvicar, dat. Montiliis Carpentor. Dioces. II. Id. Martii a. IX, bei Raynald ad A. 1314. n. 2.

geführt hat, welche die Epoche von Avignon ſo verrufen gemacht haben. Von allen Handlungen dieſes Gascogners voll Liſt und unredlicher Politik hat nichts einen ſo tiefen Eindruck in der Erinnerung der Menſchheit zurückgelaſſen, als die durch ihn auf dem Concil zu Vienne decretirte Aufhebung des Ordens der Tempelherren. Was immer vielen Mitgliedern der berühmten Ritterſchaft an ſittlicher Ausartung, orientaliſcher Schwelgerei, und heidniſchen Frevelu mit vollem Grund zur Laſt gelegt werden mag, ſo entſprang doch ihr vom König Philipp geforderter Proceß ſchwerlich der moraliſchen Entrüſtung über ihre Schuld. Clemens ward vielmehr gezwungen, der Habſucht jenes Königs die reichen Tempelherren aufzuopfern, um die Kirche von der öffentlichen Beſchimpfung zu retten, welche das Urteil auf ſie würde geworfen haben, daß Bonifacius VIII. ein Ketzer geweſen ſei.[1] Denn Philipp forderte das, und Clemens V., welcher ſich beeilt hatte, die berüchtigte Bulle Unam Sanctam in Bezug auf Frankreich aufzuheben, hatte in der Fortführung des geräuſchvollen Proceſſes gegen jenen Papſt einwilligen müſſen. Auf dem vienner Concil wurde anerkannt, daß Bonifacius VIII. katholiſch geſtorben ſei, jedoch alle ſeine gegen Frankreich gerichteten Acte wurden vernichtet, und der König errang einen vollſtändigen Sieg.[2] Die Aufhebung des Templer-

Aufhebung des Ordens der Templer.

[1] Die urſprüngliche Bulle der Abolition der Templer Vox in excelso, 22. März 1312, wurde A. 1865 in Spanien ans Licht gezogen, und von Hefele in der Theol. Quartalſchrift abgedruckt. Die Civiltà Cattolica bemüht ſich vergebens, aus ihr darzuthun, daß der Proceß regelrecht geführt ſei. Ein förmliches Urteil war gar nicht gefällt worden, ſondern die Aufhebung geſchah via provisionis et ordinationis.

[2] Muratori nennt Clemens V. il volpino Pontefice. Eine Satyre principium malorum, bildete ihn als Fuchs ab (Francis. Pipin., Mur.

ordens, einer der ruhmvollſten Geſellſchaften geiſtlicher Natur, welche mit der vornehmſten Ariſtokratie Europa's verzweigt war, hatte übrigens, von ihren Motiven abgeſehen, als Thatſache ſelbſt eine ſehr tiefe Bedeutung für die Richtung der Zeit; ſie war ein Bruch mit den hierarchiſchen Inſtitutionen des Mittelalters, wodurch eine neue Epoche verkündet ward. Der Vergleich mit der in viel ſpäteren Zeiten durch den Papſt decretirten Aufhebung des Ordens Jeſu liegt nah.

Dreiundzwanzig Cardinäle befanden ſich in Carpentras, wo Clemens Hof gehalten hatte und demnach das Conclave ſtattfinden mußte; davon waren 17 Franzoſen, die übrigen Italiener, nämlich Guglielmo Longhi von Bergamo, Nicolaus von Prato, Francesco Gaetani von Anagni, und endlich Petrus und Jacob Colonna, und Napoleon Orſini. Dieſe letzten drei waren aus der Zeit Bonifacius' VIII. weltbekannt. Die Erbfehde ihrer Häuſer, wie der Streit um den Proceß jenes Papſts teilte ſich auch dieſen Cardinälen mit, von denen die Colonna aus Dankbarkeit gegen König Philipp, wie aus Haß gegen die Gaetani urſprünglich franzöſiſch geſinnt waren. Aber die ſehr ſchwierige Lage, in welche das Conclave in Frankreich die Italiener überhaupt verſetzte, machte ſie in ihren nationalen Anſichten einig. Die Gascogner verlangten einen gascogniſchen, die Franzoſen einen franzöſiſchen Papſt,

Das Conclave in Carpentras

IX. 751), und ſo figurirt er im Vaticinium IV. des Abts Joachim, Padua 1625. — Morsuus est — horribili morbo lupuli, mala fama multifarie subsequente, et maxime ex infinito auro, quod habuit ab Hospitalariis, quibus concessit castra et bona Templi (Chron. Astense, Mur. IX. 194). Seine chroniſche Krankheit, lupulus (Fiſtel oder Krebs) hatte ihn menſchenſcheu gemacht: locis abditis abstractus et solitarius (Muſſatus und Pipin). — Uomo simoniaco, che ogni beneficio per danari s'avea in sua corte, e fu lussurioso . . . Villani IX. c. 59.

welchen Philipp der Schöne um jeden Preis in seiner Abhängigkeit festhalten wollte, und die italienischen Cardinäle begehrten ihre Schuld an der Erhebung Clemens V. durch die Wahl eines Mannes wieder gut zu machen, welcher das Papsttum aus den Banden Frankreichs befreite und seinen Sitz in Rom nahm. Alle Elemente zu einem nationalen Schisma waren bereits vorhanden. Der edle Dante erhob jetzt als Patriot seine Stimme; er forderte die Cardinäle auf, den Gascognern mit Einigkeit zu widerstehen, und dem verwaisten Rom den Papst zurückzugeben, wie er einst die Italiener ermahnt hatte, der Stadt den Kaiser wieder zu geben.[1] Er hielt Rom für den durch die göttliche Vorsehung bestimmten Sitz beider Gewalten, und es für möglich, daß Kaiser und Papst dort friedlich neben einander wohnen könnten — eine Ansicht, welche die Geschichte bis auf diesen Tag entweder geradezu verneint, oder doch nicht zur Wirklichkeit hat werden lassen.

Das Conclave war von so großer Wichtigkeit, daß sie überall tief erkannt wurde. Es entschied eine ganze Zukunft. Es barg in sich das Schisma. Wenn ein Italiener als Papst hervorging, so würde er seinen Sitz in Rom genommen haben; wenn ein Franzose gewählt ward, so mußte sich das päpstliche Exil notwendig verlängern. Napoleon Orsini, Decan des heiligen Collegium, schrieb bald nach dem Tode von Clemens einen merkwürdigen Brief an König Philipp; er sprach darin

[1] Ut Vasconum opprobrium, qui tam dira cupidine conflagrantes, Latinorum gloriam sibi usurpare contendunt, per saecula cuncta futura sit posteris in exemplum (Ep. IX.; nur Fragment). Er tadelte zuvor bitter die Cardinäle wegen ihrer pflichtvergeßnen Wahl Clemens V. Des Briefes erwähnt auch Villani IX. c. 136 in seiner schönen Lobrede auf den todten Dante.

offen die verzweifelte Stimmung der Italiener und ihren Haß gegen das Andenken des eben verſtorbenen Papſts aus, durch den ſie einſt ſo gröblich waren getäuſcht worden. Er ſtellte Clemens V. als einen der ſchlechteſten Päpſte dar, welcher Würden und Kirchengüter für Geld verkauft, oder ſeinen Nepoten hingegeben habe, und durch deſſen Schuld Rom, der Kirchenſtaat und Italien in Ruin geſunken ſeien. Dieſer Cardinal erhob bereits dieſelben Klagen über die Entnationaliſirung Italiens durch den franzöſiſchen Papſt, und das Mißregiment raubgieriger franzöſiſcher Rectoren im Kirchenſtaat, von denen 50 Jahre ſpäter das gemißhandelte und empörte Land widerhallte.[1] Der König Philipp nahm auf dieſe Klagen keine Rückſicht; ſie ſteigerten überhaupt nur den Nationalhaß der Gascogner und Franzoſen.

Spaltung zwiſchen Italienern und Franzoſen.

Das erſte förmliche Conclave, welches in Frankreich gehalten wurde, vermehrte die merkwürdige Geſchichte der Papſtwahlen mit Scenen wildeſter Gewaltthätigkeit, und befreite die Römer von dem Vorwurf, daß nur unter ihnen und durch ihre Schuld ſolche Exceſſe ſtattfänden. Am 24. Juli 1314 überfielen die Nepoten von Clemens V., Bertrand de Got und Raimund, mit einem Schwarm von Gascognern das Conclave von Carpentras; ſie warfen Feuer in den Palaſt und die Stadt; die italieniſchen Cardinäle entrannen nur

[1] Urbs tota sub eo et per eum extremae ruinae subiacuit, et sedes B. Petri — disrupta est, et patrimonialis non per praedones potius quam rectores spoliata est et confusa. Italia tota — neglecta — dissipata — nos Italici, qui ipsum bonum credentes posuimus, sicut vasa testea rejecti fuimus. (Baluz. Vitae Pap. Avign. II. XLIII.) Von Clemens V. ſagt Aegidius von Viterbo: denique intus forisque oppressus tandem extinguitur: cadente unius vitio Italia atque urbe Roma. Historia XX saeculorum, Cod. in der Angelica zu Rom C. 8. 19. p. 252.

durch ſchnelle Flucht dem ihnen angedrohten Tode.[1] Die Folge dieſes Exceſſes war die Zerſtreuung der Wähler und das lange Verzögern der Neuwahl, welche Philipp der Schöne ſelbſt nicht mehr erlebte, denn dieſer König ſtarb ſchon am 29. November 1314. Auch ſein Sohn und Nachfolger, Ludwig X., bemühte ſich fruchtlos, die Wahl zu Stande zu bringen; er ſelbſt ſtarb, während die hadernden Cardinäle durch ſeinen Bruder Philipp von Poitiers ſeit dem 28. Juni 1316 zu Lyon gewaltſam im Conclave zuſammengehalten wurden, ſchon am 5. Juli dieſes Jahrs. Jedoch am 7. Auguſt ging ein neuer gascogniſcher Papſt hervor. Es war der greiſe Jacques Duèſe aus Cahors, von bürgerlicher Abkunft, klein, unanſehnlich und häßlich, aber ſehr verſchlagen, in allen Geſchäften gewandt, und ein pedantiſcher Scholaſtiker. Er war der erklärte Günſtling, ja Vertraute Robert's von Neapel, wo er ſchon bei deſſen Vater als Cleriker, Höfling und Kanzler ſein Glück gemacht hatte. Auf Betreiben Robert's war er Biſchof von Frejus, dann von Avignon geworden; er war es hauptſächlich geweſen, welcher Philipp dem Schönen ſeine Hand zum Sturz der Templer geboten, aber auf dem Concil zu Vienne die Schändung des Andenkens von Bonifacius VIII. voll Klugheit verhindert hatte. Seine Thätigkeit hatte darauf Clemens V. durch den Purpur belohnt, indem er ihn zum Cardinal von Portus machte. Robert erſah dieſen Prälaten zum Papſt, in der Vorausſicht, daß er gegen Friedrich von Sicilien, die Visconti in Mailand, die Piſaner und die Ghibellinen überhaupt kräftig einſchreiten werde. Denn eben erſt hatten dieſe durch den glänzenden

Das Conclave in Carpentras geſprengt, 24. Juli A. 1314.

[1] Epistola encyclica Cardinalium Italorum de incendio urbis Carpentoratensis, Valence 8. Sept. 1314, beim Baluz. Vitae II n. XLII.

Sieg Ugo's della Faggiola bei Montecatini (am 29. Auguſt 1315) über die vereinigten Guelfen und Neapolitaner unter der Führung zweier königlicher Prinzen ihre Macht hergeſtellt. Die Partei des Reichs, deſſen Adler von der deutſchen Soldbande ſiegreich war einhergetragen worden, drohte von neuem gewaltig zu werden, wie nach dem Tag von Montaperto zu Manfred's Zeit.[1] Gold beſtach die unſchlüſſigen Cardinäle, auch Napoleon Orſini ward gewonnen, die franzöſiſche Partei überliſtet, und Robert erreichte glücklich ſeinen Zweck: Jacob von Cahors beſtieg als Johann XXII. den päpſtlichen Tron, nahm nach ſeiner Weihe am 5. September in Avignon ſeinen Sitz, und zog bald durch ſeinen heftigen Streit mit dem neuen Oberhaupt des Reichs die Aufmerkſamkeit der Welt auf ſich.[2] Johann XXII. Papſt. A. 1316 bis 1334.

Das deutſche Reich zerriß damals tiefe Spaltung. Nach dem Tode Heinrich's hatte die luxemburger Partei deſſen jungen Sohn Johann von Böhmen zu erheben gehofft; als dies unmöglich geworden war, hatte ſie den Herzog Ludwig von Baiern aufgefordert, ſich um die Krone zu bewerben, um ſie dem Sohne Albrecht's, Friedrich dem Schönen von Oeſterreich, zu entziehen. Am 20. October 1314 war Ludwig in einer Vorſtadt Frankfurt's von fünf Reichsfürſten, dem Erzbiſchof Peter von Mainz, dem Erzbiſchof Balduin

[1] Der Sieg von Montecatini macht Epoche in der Geſchichte Italiens. Es fielen dort Petrus des Königs Robert Bruder, und ſein Neffe Carl, nebſt vielen Edeln nnd zahlloſem Volk. Villani IX. c. 70. Schon A. 1314 war der Zug Robert's gegen Sicilien mißglückt; er hatte Frieden auf drei Jahre ſchließen müſſen.

[2] Villani nennt ihn Sohn eines Schuhflickers. Neuere Unterſuchungen weiſen nach, daß er (geb. um 1243) der Sohn eines Bürgers Arnaud Duèſe war, worauf indeß nichts ankommt. Bertrandy Recherches historiques sur l'origine, l'élection et le couronnement du Pape Jean XXII., Paris 1854.

von Trier, dem Könige Johann von Böhmen, dem Herzog Johann von Sachsen, und dem Markgrafen Woldemar von Brandenburg zum König der Römer erwählt worden; doch hatten die übrigen zwei Wahlherren, Heinrich von Cöln und Rudolf Pfalzgraf vom Rhein und Herzog von Baiern, am andern frankfurter Ufer, einen Tag zuvor, Friedrich von Oesterreich gewählt. Die beiden Prätendenten kämpften seither jahrelang um die Krone, während Robert von Neapel seinen Einfluß auf den neuen Papst dazu benutzte, den deutschen Tronstreit in die Länge zu ziehen, um in dem gleich zerrissenen Italien Herr zu werden. Der König wie die Guelfen verlangten vom Papst, daß er entweder keinen Kaiser mehr anerkenne, oder nur einen solchen bestätige, welcher für Italien unschädlich sei. Robert sprach sich in einer Instruction für seine Gesandten dahin aus, daß das römisch-deutsche Reich überhaupt nur durch Gewalt und Unterdrückung entstanden sei, und durch dieselben materiellen Ursachen untergehe. Er bestritt mit dieser Ansicht die ghibellinische Doctrin, namentlich Dante's, welcher behauptete, das römische Reich sei nicht durch irdische Gewalt, sondern durch einen Proceß der göttlichen Vorsehung für alle Zeiten als Weltmonarchie eingesetzt. Er zeigte, daß der König Deutschlands zum Könige der Römer erwählt, der naturgemäße Feind Frankreichs und Neapels werde, und nur nach Italien komme, um die Ghibellinen aufzurichten; er protestirte überhaupt gegen den Gebrauch, die Könige der Römer aus den Deutschen zu wählen, welche Nationalität und Nationalhaß von Franzosen und Italienern unversöhnbar trenne. [1]

Ludwig von Baiern, Friedrich von Oesterreich, zu Königen gewählt, Oct. A. 1314

[1] Instruction, bei Bonaini I. 233; da in ihr die Bannbulle v. 12. Juni 1313 erwähnt und H. einmal quond. Imp. genannt wird,

Johann XXII. beeilte ſich nicht, für den einen oder den andern deutſchen Prätendenten ſich auszuſprechen, aber wol das Reich für vacant zu erklären, und die Bulle ſeines Vorgängers zu beſtätigen, wodurch Robert zum Vicar in Italien ernannt worden war.[1] Er begünſtigte ausſchließlich die Guelfen. Die Ghibellinen ſelbſt ſpalteten ſich; der deutſche Kronſtreit wirkte nachteilig auf ihre Macht, denn einige anerkannten Ludwig, andere Friedrich, und beide Gegner wurden aufgefordert, nach Italien herabzukommen. Die Geſchichte dieſes Landes in jener Zeit iſt tief verworren und unfruchtbar. Die Kämpfe zwiſchen beiden Factionen, die Unternehmungen Roberts in Sicilien und der Lombardei, der berühmte Krieg um Genua, die Thaten des Matteo Visconti und des Can Grande, oder jene des Caſtruccio Caſtracane, der nach dem Sturze Ugo's della Faggiola Tyrann von Lucca geworden war, und die Florentiner in die äußerſte Bedrängniß brachte,

ſo ſetzt ſie Bonaini irrig ins Jahr 1312. Der Nationalhaß tritt offen hervor: praeterea reges Romanor. consueverant — eligi de lingua Germana, quae consuevit producere gentem acerbam et intractabilem, quae magis adhaeret barbaricae feritati, quam christianae professioni — Unde cum Germanici cum Gallicis non habeant convenienciam, immo repugnanciam, et cum Ytalicis non conveniant — cavendum est — quod germana feritas inter tot reges et naciones non producat scandala, et dulcedinem Ytalie in amaritudinem non convertat. — Dante (Convito IV. c. 4) ſagt vom Reich: onde non da forza fu principalmente preso per la romana gente, ma da divina providenza ch'è sopra ogni raggione. Dagegen der Guelfe Robert: Et quidem, si referamus nos ad inicium imperatoris ejusdem, — constat, quod ipsum imperium fuit acquisitum viribus et occupacione — quod igitur violenter quesitum est non est durabile. Freilich mag er hier nur an das deutſche Imperium denken.

[1] Bulle, Avignon 16. Juli 1317, worin jene von Clemens V., welche bei ſeinem Tode noch nicht geſiegelt war, beſtätigt und eingefügt iſt. Theiner I. n. 637.

übten auf die Verhältniſſe von Rom kaum einen Einfluß aus.[1] Hier ſehnten ſich die Römer, die Herrſchaft Robert's abzuwerfen; doch ſelbſt im Jahre 1315 und nach dem großen Ghibellinenſiege von Montecatini ſaß ein königlicher Vicar ruhig auf dem Capitol.[2] Die Erhebung Johann's XXII. ſicherte dem Könige die Fortdauer des Senats, denn der neue Papſt überließ ihm die Gewalt in Rom, und machte ihn auch zum Generalcapitän des Kirchenſtaats.[3] Nach wie vor ernannte Robert ſeine Vicare auf dem Capitol, in der Regel für ſechs Monate. Sie waren teils Neapolitaner, oder doch Räte und Ritter ſeines Hofs, teils und zwar in der größeren Mehrheit römiſche Edle, welche dann bisweilen den Titel: „Senatoren der erlauchten Stadt" führten, ohne jedoch mehr als königliche Vicare zu ſein. Boboni, Orſini, Anibaldi, Savelli, Conti, Stefaneſchi und Colonna finden ſich unter ihnen, und dies zeigt, daß Robert ſich ſcheute, die ſtädtiſche Ariſtokratie und das Nationalgefühl der Römer zu beleidigen.[4] Die Stadt behauptete ſtets die freien Ein-

[1] Ludwig hatte Ugo della Faggiola ſchon am 26. März 1315 mit Fucecchio und andern Orten beliehen. Urkunde Dat. in Wimpina VII. Kal. April. A. 1315, beim Troya Veltro Allegorico n. XV. Am 3. April 1316 wurde Ugo aus Piſa und Lucca vertrieben; er ſtarb im Dienſt des Can Grande, am 1. Nov. 1319.

[2] Spinola de Luculo; er beſtätigt das Statut der Kaufl., 23. April 1315.

[3] Raynald ad A. 1316. n. 23.

[4] Die Reihe der Vicare: A. 1316: Thebaldus Matthei Orsini und Ricardus Petri de Anibaldis, beſtätigen das Statut der Kaufl., 16. April. A. 1317: Raynaldus de Lecto, beſtätigt am 21. Juli 1317. A. 1318: Nicol. de Jamvilla, und nicht Fasanella, wie Vitale ſchreibt (Staatsarchiv Neapel, Reg. 1272. E. fol. 199, Brief Robert's an ihn vom 27. Mai 1318). Am 24. Juni 1318 ernennt Rob. Thomasius de Lentini zum Vicar. A. 1319: Joh. Alkerutii Bobonis, Inſtrument vom 5. Nov. 1319, Archiv Gaetani XXXVII. n. 5. — Guill. Scarreria,

richtungen ihrer Republik, ſo daß ſie in keinem andern Verhältniß zu Robert ſtand, als Florenz, nachdem ihm daſſelbe die Rectorgewalt übertragen hatte.

Das Leben des vom Papſt verlaſſenen Rom in jenen Jahren iſt für die Geſchichte wertlos. Der römiſche Adel lag in fortdauerndem Familienkrieg in Stadt und Land; fruchtlos bemühten ſich der Papſt und König Robert, die wütenden Parteien zu verſöhnen.[1] Im Herbſt 1326 wurde der Vicar Jacob Savelli, der Sohn des berühmten Pandulf, mißliebig; die Syndici, Stefan Colonna, Poncello und Napoleon Orſini, drangen mit Reiterei auf's Capitol, bewogen den Vicar abzutreten, ſetzten ihn auf's Pferd und führten ihn davon. Das Volk belohnte dieſe energiſche Handlung

nochmals Vicar beſtätigt das Statut, 27. Dec. 1319. A. 1320: Derſelbe noch am 27. Mai (Mscr. Vatican. Galletti 8051. 48). Ob ihm, wie Vendettini will, folgten Giordano di Poncello und Stefano Colonna, kann ich aus Urkunden nicht erſehen. A. 1321: Anibaldus Riccardi und Riccardus Fortisbrachii Orsini, beſtätigen das Statut, 27. Febr. 1321. Sie erließen ein Edict gegen bewaffnete Anfälle auf der Straße am 4. Mai 1321 (Cod. Angelic. D. 8. 17), und ſind noch Vicare am 26. Sept. (Vitale p. 226). A. 1322: Johes de Sabello und Paulus de Comite, beſtätigen das Statut am 18. Juni. A. 1323: Joh. de Columpna und Poncellus D. Matthei Rubei, beſtätigen am 9. April. Darauf Nicolò di Stefano Conte und Stefano Colonna; Bertoldo Orsini und Stefano Colonna (Vitale p. 228). A. 1324: Bertrand de Balzo; Guglielmo d'Eboli; Anibale di Riccardo; Giov. di Pietro Stefaneschi. A. 1325: Francesco di Giov. Bonaventura und Giov. Conti, vom Dec. 1324 bis Juni 1325. Vom Juni ab Giacomo Savelli allein, weil Matteo di Francesco del Monte von den Orſini ablehnt.

[1] Am 6. Nov. 1320 befiehlt der Papſt Waffenſtillſtand zwiſchen Gaetani und Colonna (Theiner I. n 659). Erſt am 24. März 1327 brachte Robert den Frieden zu Stande (Band V. S. 590). Am 1. April 1321 dictirt der Papſt Waffenſtillſtand zwiſchen dem Stadtpräfecten Manfred de Vico und den Domini de Farnesio (n. 668; erſte geſchichtliche Erwähnung der Farneſi).

Stefan's und Napoleon's mit der Ehre der Ritterschaft. Beide edle Herren nahmen in Aracöli das Bad in Rosenwasser und wurden von 28 Deputirten der Republik mit ihrer neuen Würde bekleidet. Der stolze Aristokrat Stefan entschuldigte seine bürgerliche Ritterwürde, welche übrigens damals in fast allen Städten Italiens durch die Gemeinden erteilt zu werden pflegte, beim Papst, worauf ihm dieser artig antwortete, daß sein neuer Ritterstand die Ehren seines alten Hauses nur vermehren könne.[1] So zeigten sich im Jahre 1326 Colonna, Orsini und der Papst in einem freundlichen Verhältniß zu einander, während König Robert fortfuhr, das Regiment in der Stadt zu führen.[2] Aber die lange Abwesenheit des Papsttums wurde immer fühlbarer. Die Quellen des Wolstandes versiegten. Alles was den Geistlichen und allen Klassen der Bevölkerung Gewinn brachte, war mit der Auswanderung der Curie hinweggeschwunden. Die Straßen, die Kirchen, die Paläste verödeten. Raubgierige Barone bemächtigten sich der leerstehenden Wohnungen der Cardinäle, was der Papst, wahrscheinlich fruchtlos, verbot.[3] Die Verwilderung war grenzenlos; Meuchelmord um

[1] Mit dem Sturz Savelli's beginnen die Römischen Annalen, welche Muratori als Fragmenta Hist. Rom. im Tom. III. Antiq. abgedruckt hat. Curtius setzt das Ereigniß unrichtig ins Jahr 1320. Daß es 1326 angehört, zeigt die Antwort des Papsts auf Stefan's Brief, Avignon 27. Oct. 1326 (Theiner I. n. 724). Aus der Dreizahl der Syndici des Senators (man nannte sie in Rom auch judices Sanctae Martinae) schließt Curtius falsch auf die Einführung der drei Conservatoren in jener Zeit. Conservatores camerae urbis gab es schon früher, siehe Olivieri del Senato p. 233 sq.

[2] Nach Vitale waren die Nachfolger des Jacob Savelli als Vicare Robert's Romano Orsini von Rola und Riccardo Frangipani; und noch A. 1326 Francesco, Graf von Anguillara. Vendettini's Serie zu d. Jahr.

[3] Am 14. April 1321 (Theiner I. n. 669).

Blutrache, und gewaltſamer Raub tägliche Erſcheinung; bewaffnete Banden überfielen die Häuſer und plünderten ſie.[1] Mit dem rohen Adel wetteiferten die jungen Cleriker, meiſtens Söhne aus edeln Geſchlechtern. Dieſe geiſtlichen Herren ſchweiften, ihrem Gewand zum Hohn mit dem Schwert in der Fauſt durch die Straßen; ſie nahmen an allen Händeln Teil und begingen ungeſtraft Verbrechen jeder Art, da ihr Privilegium ſie dem weltlichen Richter entzog.[2] Immer dringender verlangte das Volk die Rückkehr des Papſts. Wenn den Römern deſſen Anweſenheit oft läſtig geweſen war, ſo wurde ihnen ſeine Entfernung jetzt zur Qual. Die flehentlichen Rufe der „verwittweten“ Roma nach ihrem geiſtlichen Gemal, den ſie vor den Toren ſuchte wie Sulamit den Bräutigam, konnten jetzt im fernen Avignon die Päpſte mit Genugthuung vernehmen; denn rächten ſie nicht die Leiden, die Flucht, das Exil und den Tod ſo vieler ihrer Vorgänger, durch ihre Weigerung, nach Rom zurückzukehren?

[1] Am 9. Mai 1321 beſchließt das römiſche Volk wegen der Frevel in der Stadt (cum multi varii enormes excessus committantur) daß jeder der mit mehr als 12 Bewaffneten ein Haus überfällt, mit dem Tode zu ſtrafen ſei: quod si quis — fecerit assalimentum de nocte — cum multitudine hominum armatorum ultra XII. numero ad domum alicuius — capitaliter puniatur. Cod. Angel. D. 8. 17.

[2] In demſelben Cod. ſteht eine Klageſchrift der Römer darüber an Johann XXII. Sie verlangen die Aufhebung des geiſtlichen Forums. Quod multi in urbe solius prime tonsure privilegii clippeo communiti — orribilium norma facinorum — per tabernas et loca alia inhonesta cum armis evaginatis per urbem interdum se ad rixas et prelia armati protrahendo, cum laycis homicidia, furta, rapinas — commictunt . . .

Drittes Capitel.

1. Deutſcher Tronſtreit. Der Papſt erklärt ſich zum Verwalter des Reichs. Haltung der Ghibellinen in Italien. Die Schlacht von Mühldorf und ihre Folgen. Ludwig entſetzt Mailand. Der Papſt erhebt Proceß wider ihn. Gegenerklärungen Ludwig's. Er wird in den Bann gethan. Verbündete Ludwig's. Das Schisma der Minoriten. Die Doctrin von der Armut, und ihr Verhältniß zur weltherrlichen Kirche.

Der Tronſtreit in Deutſchland, wo Ludwig der Baier am 25. November 1314 zu Aachen, und Friedrich von Oeſterreich an demſelben Tage zu Bonn gekrönt worden waren, erzeugte ähnliche Verhältniſſe wie in den Tagen von Innocenz III. Johann XXII. gab beiden Prätendenten den Titel des „zum König der Römer Erwählten," und anerkannte keinen von ihnen. Dies forderte Robert, der Protector der Kirche in Italien. Um die Ghibellinen nieder zu drücken, erklärte Johann durch eine Bulle am 31. März 1317, daß der Papſt, welchem Gott in der Perſon des Apoſtels Petrus die Gewalt auf Erden und im Himmel zugleich übertragen habe, der rechtmäßige Verwalter des Reichs während deſſen Vacanz ſei; er gebot deßhalb unter Strafe des Banns allen denen, welche Heinrich VII. in Provinzen und Städten Italiens zu Reichsvicaren eingeſetzt hatte, dieſen Titel ſofort abzulegen.[1] Wenn dieſe päpſtliche Uſurpation zum Rechte wurde,

Johann XXII uſurpirt die Reichsgewalt.

[1] Bulle Si fratrum, dat. Aven. II. Kal. April. A. I., Martene Thesaur. Nov. Anecd. II. 641.

ſo mußte notwendig daraus folgen, daß alle Reichsfürſten und Lehnleute der Krone dem Papſt als ihrem weltlichen Gebieter den Treueid leiſteten und Tribut zahlten, daß die Erteilung von Würden und Lehen im Reich an den Papſt fiel, und überhaupt alle civilen Angelegenheiten vor ſein Tribunal gezogen wurden.[1] Das ſichere Aſyl in Frankreich und der Rückhalt an dieſem Königreich, deſſen Diener ſie waren, machte die avignoniſchen Päpſte den Kaiſern gegenüber herausfordernder, als ihre größeſten Vorgänger es geweſen waren; Johann XXII., von Frankreich und Neapel angetrieben, wagte bald mehr gegen Ludwig von Baiern, als Bonifacius VIII. gegen Philipp den Schönen gewagt hatte. Seine Bulle fand lebhaften Widerſpruch, aber das größeſte Haupt der Ghibellinen in der Lombardei, Matheus Visconti, legte den Titel des Vicars ab, und nahm ſtatt deſſen aus Klugheit die Würde eines Generalſignor in Mailand vom Volke an, während Can della Scala fortfuhr, ſich für Friedrich von Oeſterreich, dem er gehuldigt hatte, Vicar des Reichs in Verona und Vicenza zu nennen.

Der Anſpruch des avignoniſchen Papſts auf die Reichsverwaltung war eine um ſo größere Anmaßung, als er ſie auch auf die deutſchen Verhältniſſe ausdehnen wollte. Ein ſo rechtloſer Uebermut mußte unfehlbar erbitterten Krieg mit dem Oberhaupt des Reichs zur Folge haben. Doch damals vermochte Ludwig noch nicht dem Papſt entgegenzutreten,

[1] Cum enim eodem (imperio) vacante asserat jam dictus Episcopus se in officio succedere — imperatori — sequitur, ad ipsius auctoritatem pertinere juramenta fidelitatis a cunctis principibus et feodatariis imperialibus — exigenti — nec non — petendi — tributa ... Cod. Vat. 3974. fol. 97. Berühmte Verteidigungsſchrift für Ludwig den Baier, genannt Defensor Pacis.

weil der deutsche Kronstreit erst mit den Waffen zu entscheiden war. Der schwächere Friedrich bewarb sich um die Gunst Frankreichs und Johann's; er ließ sich sogar von Robert bewegen, mit Truppenmacht in der Lombardei aufzutreten, wofür man ihm die Anerkennung als König der Römer versprach. Dort hielten die Ghibellinen-Führer mit bewundernswerter Klugheit und Kraft ihren Gegnern Widerstand. Es waren jene Matteo Visconti, Herr von Mailand, Pavia, Piacenza, Cremona, Bergamo, Alessandria, Lodi, Como und Tortona, ein Fürst von königlicher Macht; Can della Scala, Gebieter von Verona und Vicenza; Passerino de Bonacolsi, der grausame Tyrann von Modena, und die Markgrafen von Este, welche Ferrara nach Vertreibung der päpstlichen Besatzung zurückgerufen hatte. Vergebens hatten der Papst und Robert im Jahre 1320 Philipp von Valois, den Sohn jenes aus der Zeit Bonifacius VIII. bekannten Prinzen Carl, mit dem Cardinallegaten Bertram da Poggetto und einem Heer in die Lombardei gesandt; vergebens war ein Jahr später Raimond von Cardona gegen Mailand gezogen; auch die Bannbullen wider die Visconti, Can della Scala, Passerino hatten keinen Erfolg. Diese abgenützten Waffen erschütterten nicht mehr das Herz der Italiener; man spottete ihrer, und die Ghibellinen bekriegten siegreich die päpstliche Armee. [1] Im Mai 1322 schickte zwar Friedrich der Schöne seinen Bruder Heinrich von Steiermark mit Truppen nach Brescia, aber

[1] Nicol. Botront. sagte Clemens V. aufrichtig, was die Italiener von den Bannbullen dächten. Der Cardinal Pelagrua habe ihm bemerkt: quomodo parum Italici curant de excommunicationibus alicubi — nisi gladius materialis eos ducat ratione timoris ad obedientiam, gladius spiritualis non. Bei Böhmer I. 91.

dieſer Prinz kehrte um, nachdem ihm die mailändiſchen Boten deutlich gemacht hatten, daß die Niederlage der Ghibellinen nur die des Reichs überhaupt und nur die Erhöhung Robert's zum Deſpoten Italiens ſein könne. Der greiſe Matteo Visconti konnte im vollen Beſitz ſeiner Macht ſterben (am 27. Juni 1322), und ſeine Herrſchaft ſeinem kraftvollen Sohne Galeazzo hinterlaſſen. Die Ghibellinen triumfirten überall, und noch in demſelben Jahre entſchied der Tag von Mühldorf am 28. September die Spaltung im Reich zu Gunſten Ludwig des Baiern.

Matteo Visconti † 27. Juni A. 1322.

Wenn Johann XXII. die in Deutſchland vollendete Thatſache anerkannt und Ludwig beſtätigt hätte, ſo würde er ſich und Italien ſchreckliche Stürme erſpart haben; doch dieſer Papſt war ein kleinlicher Geiſt, ein ſtreitſüchtiger Theolog, ohne politiſches Urteil, und ein Sclave des Willens von Robert von Neapel. Der Streit zwiſchen ihm und dem König der Römer brach ſofort aus, als Ludwig in der Lombardei, einem Reichslande, ſein Gewicht geltend zu machen begann. Von den ſtark bedrohten Ghibellinen zur Hülfe gerufen, forderte er vom Cardinallegaten im April 1323, die Belagerung Mailand's aufzuheben, und von der Bekriegung anderer Städte des Reichs abzulaſſen. Da dies nicht geſchah, ſchickte er 800 Reiter zum Schutze Galeazzo's, und dies hatte beſſeren Erfolg. Die Belagerung Mailand's ward aufgehoben; die befreite Stadt huldigte am 23. Juni dem römiſchen Könige. Als ſolcher trat jetzt Ludwig überhaupt in Italien auf. Er nahm die Huldigung der Eſte wegen Ferrara's an; er ernannte den Grafen Bertold von Neuffen zum Generalvicar; er ſchloß am 28. Juni 1323 mit Can Grande, den er zum Vicar in Verona und Vicenza gemacht hatte, mit

den Este, und mit Mantua und Modena einen Bundesvertrag.[1]

Alles dies versetzte Johann XXII. in sinnlosen Zorn. Er vereinigte die Feinde Ludwig's, und brachte alles in Bewegung, ihn vom Tron zu stürzen. Am 8. October 1323 erklärte er, daß Ludwig, dessen Wahl von ihm nicht bestätigt sei, sich Titel und Rechte des Königs der Römer angemaßt habe, und er forderte ihn auf, binnen drei Monaten von der Reichsverwaltung abzutreten, seine Acte zu widerrufen, und die als Ketzer gebannten Visconti zu verlassen. Er gebot endlich dem ganzen Reich, Ludwig nicht als König der Römer anzuerkennen.[2] Auf diese päpstliche Kriegserklärung zog der König die berühmtesten Theologen und Doctoren, namentlich von Bologna und Paris zu Rate, und rief so den unabhängigen Geist der Wissenschaft zu seiner Unterstützung auf. Am 18. December begegnete er der päpstlichen Sentenz durch eine Gegenerklärung, worin er seine Rechte im Reich behauptete, und deren Anmaßung von Seiten des Papsts zurückwies, da ihn schon die rechtmäßige Wahl der Reichsfürsten und die Anerkennung Deutschlands seit Jahren zum Könige der Römer gemacht habe.[3] Die unkluge

Johann XXII. verwirft den König Ludwig.

[1] Instrument n. 966 bei Verci Storia della Marca Trivigiana, T. IX. Uebrigens hatte Ludwig schon am 4. Jan. 1315 einen Generalvicar für Italien ernannt, Joh. von Belmont, Bruder des Grafen von Holland. Ficker, Urkunden zur Geschichte des Römerzugs Kaiser Ludwigs des Baiern, Inspruck 1865, p. 1.

[2] Bulle Attendentes quod dum. Dat. Aven. VII. Id. Oct. a. VIII., Martene Thesaur. Anecd. II. 641. Sie beginnt die lange Reihe der Acten des berühmten Processes wider Ludwig.

[3] Schon hier berief sich Ludwig auf ein Generalconcil. Die Actenstücke aus Nürnberg XV. Kal. Jan. A. 1323, bei Johann Georg Herwart Ludovicus IV. Imp. defensus, pag. 248 sq. Diese bekannte

Herausforderung Johann's XXII. macht wahrhaft erſtaunen. Selbſt nicht in den Zeiten der höchſten kirchlichen Machtfülle hat je einer ſeiner Vorgänger mit ſo großer Uebereilung gehandelt. Offenbar bedurfte der Papſt des Streits mit dem Reich, um ſich ſelbſt Bedeutung zu geben, und die Kirche aus den kleinen und engen Verhältniſſen zu befreien, in welche ſie zu Avignon gebannt lag. Johann XXII. äffte Innocenz IV. nach, und forderte den genieloſen Ludwig auf, ihm als Friedrich II. entgegen zu treten. Am 23. März 1324 erklärte er den König in contumaciam gefallen; am 13. Juli that er ihn in den Bann, entſetzte ihn aller ſeiner Würden und löſte ſeine Untertanen vom Eid der Treue. Der große Sieg von Vavrio, welchen Marco und Galeazzo Visconti im Februar über das päpſtliche Heer erfochten hatten, hatte den Papſt zu ſolchem Zorn entflammt. Ludwig war jetzt aufs Aeußerſte gebracht; er hielt Parlamente zu Frankfurt und Regensburg, proteſtirte durch ein Manifeſt, und berief ſich von dieſem Papſte, dem Uſurpator des Reichs, einem offenkundigen Ketzer, einem Frevler am Völkerrecht auf ein allgemeines Concil.[1] Die Reichsfürſten machten die Sache ihres Königs zu der ihrigen; die Verkündigung der Bannbulle ward unter Strafe der Acht verboten, und dieſe traf wirklich den Erzbiſchof von Salzburg. Ludwig der Baier mußte demnach in ſo vorgeſchrittener Zeit als der

Er bannt den König Ludwig, 13. Juli A. 1324.

Vertheidigungsſchrift des baieriſchen Kanzlers (München 1618) zermalmt die Lügen des Bzovius.

[1] Ludovici IV. Imp. appellatio ad futur. Concil. Generale adv. Joannem P. XXIII. Baluz. Vitae II. n. 85. — Edict des Königs von Regensburg, Auguſt 1324, lateiniſche Umarbeitung jener Appellation, bei Rouſſet Supplem. au corps Diplomatique II. 100. Die heftige Sprache kündigt die Reformation an.

letzte deutsche Kaiser in die veralteten Schranken treten, um die Unabhängigkeit der weltlichen Gewalt mit dem Schwerte zu behaupten, während sein von ihm unerreichbarer, streitsüchtiger Gegner in Avignon der Entwicklung dieses „Processes" ruhig zuzusehen vermochte. Die Verwandlung der Zeiten und Charaktere, die geistige Unbedeutendheit sowol Johann's XXII. als Ludwig's mindern den Anteil an ihrem Streit, und nach der langen Geschichte dieses Kampfs zwischen Kirche und Reich würde er als eine ermüdende Wiederholung oder Karikatur der großen Vergangenheit unerträglich sein, wenn er nicht dennoch mit solchen höchst bedeutenden Elementen verbunden gewesen wäre, welche den unaufhaltsamen Fortschritt des Denkens in der Menschheit bezeugen, und von der heilsamsten Wirkung auf deren Reformation gewesen sind.

Der Vertreter der weltlichen Rechte fand zunächst Bundesgenossen in der Kirche selbst. Hier schuf die Doctrin von der evangelischen Armut fortdauernd den Stoff heftiger Gährung in der Gesellschaft der Franciscaner. Der grüblerische Geist von Mönchen füllte die thatenlose Muße mit Speculationen über die Zulässigkeit des Besitzes aus, die, so lächerlich sie in der Form waren, doch eine tiefe und ernste Frage in sich verbargen. Die berühmten Streitigkeiten über die Natur oder den Willen Christi, über den Ausgang des heiligen Geistes, die unbefleckte Empfängniß und andre Dogmen, welche einst große Bewegungen in der christlichen Gesellschaft erzeugt haben, waren für die Menschheit unfruchtbar, aber die abgeschmackte Frage, ob Christus und seine Jünger einen eigenen Rock besessen hatten, erhielt unter den geschichtlichen Verhältnissen der mit weltlicher Jurisdiction ausgerüsteten Kirche eine sehr wichtige und durchaus praktische Bedeutung.

Das Schisma im Orden der Franciscaner

Die Spaltung unter den Minoriten, von denen die ſtrengen Spiritualen ſich von der Ordensgemeinſchaft trennten, brach unter Johann XXII. heftiger aus, als zuvor. Die Secten vom Grundſatz abſoluter Armut erhoben ſich mit Leidenſchaft im ſüdlichen Frankreich, in Belgien und in Deutſchland. Ihre Doctrin fand auch in Italien ein lebhaftes Echo. Denn hier hielten die Cöleſtiner das Andenken des heiligen Petrus von Murrone mit ſchwärmeriſcher Andacht feſt, und kühne Sectenhäupter, die Führer des Apoſtelordens von der Armut, Gerhard Segarelli von Parma und der heroiſche Schwärmer Dolcino von Novara hatten durch ihr Leben und ihren Tod eine tiefe Spur im Gemüt des Volks zurückgelaſſen.[1] Die Armen Brüder, Fraticellen, Lollharden, Begarden, tiefſinnige Myſtiker, evangeliſche Feinde des weltlichen Prunks einer immer tiefer in die Laſter der Zeit ſinkenden Kirche, predigten mit Ekſtaſe auf Plätzen und Straßen, daß der Papſt und ſeine Kirche ketzeriſch ſeien, und nur diejenigen das Evangelium Chriſti bewahrten, welche das niedrige Leben des Heilands nachahmten.[2] Johann XXII. verdammte dieſe Lehren. Die Inquiſition von Marſeille verbrannte Menſchen, welche frohlockend den Scheiterhaufen beſtiegen, um ihre Liebe

[1] Segarelli ſtarb 1300 zu Parma auf dem Scheiterhaufen. Dolcino, das berühmte Haupt der Ketzerrepublik bei Vercelli, erlitt nach heroiſchem Kampf daſſelbe Schickſal, 1307. Sie lehrten, daß alle mit weltlichem Beſitz ausgeſtattete Päpſte von Sylveſter ab Betrüger waren, Cöleſtin V. ausgenommen; ſie läugneten die geiſtliche Autorität des Papſts und der Prieſter. Historia Dulcini, bei Murat. IX.

[2] Die Bulle Johanns XII. vom 23. Jan. 1318 (Raynald n. 45) ſagt: Primus itaque error — duas fingit ecclesias, unam carnalem, divitiis pressam, effluentem delitiis, sceleribus maculatam, cui Romanum Praesulem — dominari asserunt; aliam spiritualem — paupertate succinctam.

zur Armut mit dem Tode zu beſiegeln. Ihre Freunde feierten ſie als Märtirer. Ueberall erhoben ſich Stimmen, welche mit der weltlichen auch die geiſtliche Gewalt des Papſts als unapoſtoliſch verwarfen.[1] Der Parteikampf von Guelfen und Ghibellinen ſchien ſich in die Kirche ſelbſt hineinzuziehen, wo dieſe Factionen in den Dominicanern und Franciscanern, in den Scotiſten oder Realiſten und den Nominalen ihre Abbilder auf ſcholaſtiſchem Gebiete fanden. Im Jahr 1322 brach ein heftiger Zwieſpalt zwiſchen den Dominicanern und Minoriten über jene Frage aus: ob Chriſtus weltliches Eigentum beſeſſen habe, oder nicht. Unter dem Vorſitz des Ordensgenerals Michael von Ceſena verſammelten ſich die Provinzialen der Minoren zu Perugia, und erließen hier eine förmliche Erklärung, daß die Behauptung, Chriſtus und die Apoſtel hätten nichts weder perſönlich noch gemeinſam als Eigentum beſeſſen, keineswegs häretiſch, ſondern ein ſtreng katholiſcher Glaubensgrundſatz ſei.[2] Dies Manifeſt erzeugte einen Sturm von ſcholaſtiſchen Unterſuchungen, und, nachdem es von Johann XXII. durch die Bulle Cum inter verdammt worden war, ein Schisma, welches einige Jahre ſpäter die widerſpenſtigen Minoriten unter ihrem General Michael in das Lager des Kaiſers trieb, um mit ihm gemeinſam einen für ketzeriſch gehaltenen Papſt zu bekämpfen.[3] Die Frage, ob

Synode zu Perugia.

[1] Mit dem XIV. Jahrh. nahm die Inquiſition einen furchtbaren Charakter von Fanatismus an. Ketzer- und Judenverfolgung, Hexenproceſſe füllen die Acten der kirchlichen Geſellſchaft. Der Zug der Paſtorellen in Frankreich und die damit verbundenen Gräuel (1320. 1321), wie der große Proceß gegen die „Leproſen" charakteriſiren jene Zeit.

[2] Raynald ad A. 1322. n. 55. Die Erklärung unterzeichnete auch Wilhelm von Occam.

[3] Bulle Cum inter, dat. Avig. II. Id. Nov. 1323. Raynald n. 61.

Christus Eigentumsrecht, oder nur den thatsächlichen Gebrauch von weltlichen Dingen (usus facti) besessen habe, würde als spitzfindige Nichtigkeit die Apostel selbst in Verwunderung gesetzt haben; denn keiner der frommen Jünger des Heilands konnte ahnen, daß einst eine Zeit kommen würde, wo ihre völlige Armut oder ihr dürftiges Gut, ja wo die leiseste Spur von Eigentum beim Kauf des geringsten Bissens Brod, oder wo der Umstand, daß sie eigene Kleider trugen, Stoff für endlose und leidenschaftliche Untersuchungen hergeben, und wo die seltsame Frage überhaupt als das wichtigste Symbol auf die Grundverhältnisse der gesammten Kirche bezogen werden sollte. Wenn die Doctrin durchdrang, daß die Apostel kein weltliches Eigentum besaßen, so wurden der römischen Kirche alle jene Fundamente entzogen, auf denen ihre temporelle Macht in langen Jahrhunderten aufgebaut worden war; das Princip ihrer weltherrlichen Jurisdiction, wie des Bestehens ihres Dominium Temporale ward aufgehoben, und sie selbst erschien dann nur in unevangelischem Irrtum befangen und von der rein geistlichen Verfassung der apostolischen Zeit zu einer weltlichen Mißgestalt abgewichen. Einem Kaiser, der die Ansprüche des Papsts auf die Regierung des Reichs zu bekämpfen hatte, konnte in der That nichts erwünschter sein, als dieser scholastische Streit. Ludwig der Baier rief daher alsbald Christus, die Apostel, den heiligen Franciscus und dessen Jünger als Verbündete gegen den Papst auf. Schon in seinem Protest vom Jahre 1324 zog er das Dogma von der Armut herbei, um Johann XXII. als Ketzer darzustellen, weil er nicht allein den Kaiser, sondern auch den Heiland verläugne. Es ist gerade diese Verbindung des ghibellinischen

Staatsrechts mit dem Dogma der Franciscaner, welche dem Streit Ludwig's gegen den Papſt eine culturgeſchichtliche Wichtigkeit gab, da ſie große Folgen für das ganze Verhältniß der Kirche zum Staat nach ſich zog.[1]

2. Anfänge der Reformation. Die canoniſchen Beweiſe für die päpſtliche Univerſalgewalt. Die Lehre des Thomas von Aquino vom Verhältniß des Staats zur Kirche. Reaction gegen die Canoniſten, ſeit Philipp dem Schönen. Dante's Buch De Monarchia. Die Schule der Monarchiſten greift das Papſtthum an. Der Defenſor Pacis des Marſilius von Padua. Die Acht Quäſtionen Wilhelm's von Occam, und ähnliche Tractate der erſten Reformatoren.

Seit dem XIV. Jahrhundert betrat der Geiſt Europa's die Bahn der Reformation; ihre geſchichtliche Veranlaſſung war weſentlich der Streit Bonfacius VIII. mit Philipp dem Schönen, und der Streit Johann's XXII. mit Ludwig dem Baier um die Grenzen der Papſtgewalt und der Staatsgewalt. Die ſelbſtändig werdende philoſophiſche Kritik und das Staats-

[1] Proteſt Ludwig's, Baluz. II. 494. Die Gründe für die Anſicht der Kirche, welche das Evangelium darbietet: der Geldbeutel des Judas, die Oblationen der Frommen, daß Chriſtus Kleider beſaß, Speiſen kaufte, daß Paulus arbeitete um zu leben, vermochten nicht die Minoriten zu ſchlagen. Auch Dante berührte die wichtig gewordene Frage in ſeiner „Monarchie," die er Ludwig dem Baier widmete, vom ghibelliniſchen Standpunkt aus: Eccle-ia omnino, indisposita erat ad temporalia reciptenda per praeceptum prohibitivum expressum, ut habemus per Matthaeum sic: Nolite possidere aurum, neque argentum. Daraus folge, daß die Kirche die weltlichen Güter nicht empfangen durfte, auch wenn ſie ihr Conſtantin von Rechtswegen, was er nicht durfte, bot. Die ghibelliniſche Anſicht läuft darauf hinaus, daß der Kaiſer weltliches Gut der Kirche nur als patrimonium darzuleihen vermochte immoto semper superiori dominio, cujus unitas divisionem non patitur. Monarchia III. §. X. Dante würde demnach der vermittelnden Anſicht geweſen ſein, wonach Chriſtus und die Apoſtel non habuerunt aliquod dominium, sed solum usum facti, remanente dominio penes alium.

recht sagten sich von der theokratischen Anschauung los, auf welcher im Mittelalter die Allmacht der Kirche geruht hatte. Ihr großer hierarchischer Bau wurde mit bisher unerhörter Kühnheit durch die Wissenschaft in seinen Grundlagen angegriffen.

Man übersehe kurz die canonisch gewordenen Maximen, welche die römische Kirche seit Gregor VII., sodann in der Epoche von Innocenz III. und IV. aufgestellt hatte, um aus ihnen die päpstliche Universalgewalt abzuleiten. Sie waren aus praktisch geschichtlichen und aus dogmatischen Quellen gemischt. Die Jurisdiction des Papsts über Könige und Völker wurde gefolgert aus der „Schenkung Constantin's," aus der „Uebertragung des Reichs von den Griechen auf die Franken," welche durch Leo III. sollte vollzogen worden sein, endlich aus der Krönung und Salbung Carl's des Großen durch denselben Papst. Noch wichtiger waren die dogmatisch kirchlichen Gründe: Christus hatte Petrus zum Haupt der allgemeinen Kirche und zu seinem Vicar eingesetzt; er hatte ihm die Gewalt zu lösen und zu binden, und mit der geistlichen auch die weltliche Jurisdiction auf Erden übertragen. Die Päpste behaupteten demnach, daß diese Gewalt auf sie selbst übergegangen sei, denn sie seien die Nachfolger Petri, folglich die Vicare Christi auf Erden, folglich von ihm mit dem Imperium über den Himmel und die Erde ausgerüstet, zu dessen Zeichen sie die Schlüssel trügen. Sie schrieben sich die plenitudo potestatis zu, aus welcher jede andere irdische Gewalt nur ein Ausfluß oder Lehen sei; sie setzten, ihrer Theorie nach, rechtskräftig Könige ein und ab, waren die Stifter des Reichs, vergabten die Kaiserkrone, führten das eine und das andere Schwert, und kurz, sie

geboten mit abſolutem Recht als Oberherren im Geiſtlichen wie im Weltlichen.

Die Schule der Thomiſten

Das Concil von Lyon, wodurch der große Kaiſer Friedrich ſeinen Untergang fand, war das geſchichtliche Ereigniß geweſen, welches die kühne päpſtliche Weltanſchauung zur vollendeten Thatſache erhob, unter deren Wucht die ghibelliniſche Anſicht erlag. Thomas von Aquino ſtellte in jener Zeit die canoniſche Lehre feſt, daß der Kaiſer dem Papſt untergeordnet ſei, daß die königliche Gewalt, als eine durchaus materielle Kraft nur durch die geiſtliche rationell werde, wie der irdiſche Leib nur durch den Geiſt ſeine Impulſe empfange; daß auf den Papſt, den Stellvertreter Chriſti und das ſichtbare Haupt des geſammten chriſtlichen Weltorganismus, alle königliche Jurisdiction zurückzuführen ſei.[1] Nach dem Untergange der Hohenſtaufen anerkannte das darniederliegende Reich die Oberhoheit des Papſts im Princip; die Habsburger beſtätigten, daß er die erleuchtende Sonne, der Kaiſer nur der trübe Mond oder das kleinere Licht ſei. Wie

[1] Thomas von Aquino: de Regime Principum ad Regem Cypri (Opera, Paris 1656. Opuscul. 39). Dieſe merkwürdige Schrift entwickelt die ſtaatswiſſenſchaftliche Lehre der Kirche von Innocenz III. Man leſe namentlich lib. I c. 14: der Endzweck des Menſchen iſt die ewige Seligkeit; Mittel dazu die Kirche (regnum divinum); König dieſes Reichs Chriſtus, qui non est solum homo, sed etiam Deus. Sein Vicar der Papſt cui omnes Reges populi christiani oportet esse subditos, sicut ipsi D. N. Jesu Christo. — In lege Christi Reges debent sacerdotibus esse subjecti. — Sodann lib. III. c. 10. 14. 18. Chriſtus hat das Dominium sacerdotale eingeſetzt (Math. 26. V. 18). Der Papſt hat die plenitudo omnium gratiarum; von ihm hängt alle, auch die temporelle Gewalt ab. An die Stelle des alten Imperium iſt die Monarchia Christi getreten. — Die päpſtliche Jurisdiction folgt aus der Schenkung Conſtantin's und der Translation des Reichs von den Griechen auf die Franken durch den Papſt: quo facto satis ostenditur, qualiter potestas Imperii ex judicio Papae dependet.

früher die Päpſte ihre Wahldecrete zur Prüfung an die Kaiſer geſchickt hatten, ſo ſchickten jetzt dieſe und die Reichsfürſten ihre Wahlacten an die Päpſte, baten um deren Beſtätigung und die Erteilung der Krone Carl's des Großen, und ſie nahmen es geduldig hin, daß der Papſt ſie ihnen aus Gnaden verlieh, nachdem er ihre Perſon geprüft hatte.

Der Sieg der Kirche war demnach vollkommen. Die imperatoriſche Gewalt lag zu den Füßen der Päpſte, die nach einem merkwürdigen Proceß von 200 Jahren eine der kühnſten Eroberungen vollendet hatten, welche die Geſchichte kennt. Aber gegen dieſe unhaltbare Aufhebung der Grenzen zwiſchen Kirche und Reich trat naturgemäß dieſelbe Reaction ein, welche einſt auf die Uebermacht des Reichs unter den Ottonen und Heinrich III. gefolgt war. Der Sturz von Bonifacius VIII. durch die franzöſiſche Monarchie bezeichnete dieſen Wendepunct im Beginn des XIV. Jahrhunderts, und in dem Streit Heinrich's VII. mit Clemens V. um die Natur des vom Kaiſer dem Papſt zu leiſtenden Eides erwachte die Reichsgewalt wieder zum Bewußtſein ihrer Majeſtät. Die Rechtsgelehrten Philipp's von Frankreich und die Profeſſoren der Sorbonne, wie Johann von Paris und Wilhelm Occam, erhoben ſich zuerſt gegen die Doctrinen des Kirchenrechts; ſie unterwarfen den Umfang der päpſtlichen und der königlichen Gewalt einer rechtswiſſenſchaftlichen Unterſuchung; ſie bewieſen in Tractaten die Selbſtändigkeit der Monarchie; ſie läugneten die weltliche Jurisdiction des Papſts, und ſie forderten die Trennung der päpſtlichen und königlichen Autorität.[1]

[1] Langer Tractat des Joh. de Parrhisis De Potestate regia et Papali, vom Jahr 1305; Goldaſt Monarchia II. 108 sq. Und des Wilh. Occam Disputatio super Potestate Praelatis atque Principibus terrarum

Die Schule der Monarchiſten.

Der Begriff der „Monarchie“ wurde plötzlich das ſtaatsrechtliche Programm des XIV. Jahrhunderts und das reformatoriſche Symbol einer neuen Generation, die aus dem kirchlichen Bann des Mittelalters herausſtrebte. Die Monarchiſten erhoben ſich wider die Papiſten. Sie waren die Conſervativen, denn ſie kämpften für das alte Königsrecht und die alte geheiligte Reichsgewalt, aber ſie wurden zugleich Revolutionäre, denn ſie griffen das Jahrhunderte alte Syſtem der Papſtgewalt und die feudale Hierarchie an. Wenn die Kämpfer für das Recht Frankreichs die Unabhängigkeit der Königskrone von der Kirche behaupteten, ſo hielten dieſer Kirche die Ghibellinen Italiens und Deutſchlands das Princip des Reichs oder der „Weltmonarchie“ entgegen, und ſie ſuchten das alte römiſche Imperium in ſeine Rechte wieder herzuſtellen. Das berühmte Buch Dante's eröffnete eine neue Epoche. Der Bewunderer des Thomas von Aquino bekämpfte mit unabhängigem Geiſt die ſtaatsrechtlichen Grundſätze ſeines heiligen Meiſters in der Scholaſtik und Theologie, und deſſen Abhandlung von der Monarchie Chriſti, mit ſeinem eignen Tractat de Monarchia. Wir ſahen bereits, was dieſer große Geiſt unter der Monarchie verſtand, und wie er mit ſeinen Sätzen von dem göttlichen Beruf der Römer zur Weltherrſchaft und von der unveräußerlichen Integrität des Reichs die guelfiſche Weltanſicht der Kirche beſtritt. Das unvergängliche Reich ſollte in ſeiner göttlichen Würde als der Kosmos des Geſetzes, des bürgerlichen Glücks, der Freiheit, des Friedens und der Cultur aus ſeinen Feſſeln befreit

commissa. Ibid. I. p. 13—18. — Dieſer Dialog zwiſchen einem Ritter und Clericus ward von Occam, damals Profeſſor in Paris, A. 1305 auf Philipp's Befehl geſchrieben Die Schrift iſt klar und praktiſch.

werden, und der Kaiſer Rom's als das friedliche und partei-loſe Oberhaupt der Erde wieder ſeinen Thron beſteigen. Dante wies nach, daß der Kaiſer, der unumſchränkte Regierer alles Weltlichen, ſeine Gewalt unmittelbar von Gott erhalte, und er zeigte, daß der Papſt unmöglich der Schöpfer des Reichs, das doch älter als die Kirche ſelbſt ſei, ſein könne, ſondern daß er neben dem Cäſar nur der väterliche Verwalter der großen geiſtlichen Heilsanſtalt auf Erden ſei, welche den Himmel zum Ziele habe. Die geniale Schrift Dante's wirkte tief auf ihre und die folgende Zeit, obwol ſie in Bezug auf die praktiſche Weltverfaſſung nur in utopiſtiſchen Theorien ſich erging, die eben ſo wenig ausführbar waren, als die politiſchen Träume des Plato und Plotin.[1] Man erkennt ihren Einfluß überall in der ſtaatsrechtlichen Wiſſenſchaft, die alsbald durch den neuen Streit zwiſchen Kaiſer und Papſt ſich in Europa auszubilden begann. Auch unabhängig von Dante beſchäftigte man ſich in Deutſchland, Frankreich und Italien eifrig mit der Unterſuchung über das Weſen der Monarchie oder den Urſprung des Reichs, denn dies war die wichtige Frage der Zeit geworden.[2] Die Eingriffe Johann's XXII. in das Reich und der daraus folgende heftige Widerſpruch belebte und erzeugte zum Teil dieſe Unterſuchun-

[1] With Henry VII. ends the history of the Empire in Italy, and Dante's book is an epitaph instead of a prophecy: James Bryce the holy Roman Empire, London 1866, p. 291. Dies klar und trefflich geſchriebene Buch eines talentvollen Engländers entwickelt die philoſophiſche Idee des Reichs und ihren Proceß in der Weltgeſchichte.

[2] Nach Goldaſt Politica Imperialia, Frankfurt 1614, gehört die Schrift Engelberti Abbatis Admontensis in Austria, De ortu et fine Rom. Imperii ſchon dem Jahr 1310 an. Auch Engelbert erklärte ſich wie Dante für die Univerſalmonarchie.

gen, und gab der jungen Wiſſenſchaft vom Staats- und Völkerrecht ein ſchnelles Wachstum. Die Theologen, die Scholaſtiker, die gelehrten Mönche, und die Legiſten verſenkten ſich in das Weſen des Staats und der Kirche, des Königtums und des Papſttums; ſie erforſchten deren Entſtehung aus der Geſchichte, an welche ſie zuerſt die wiſſenſchaftliche Kritik anlegten; ſie gingen auf Conſtantin, Juſtinian und Carl den Großen zurück: ſie unterſuchten alle rechtlichen Beziehungen der geiſtlichen und weltlichen Gewalt; ſie verfolgten die Wurzeln der Hierarchie bis zu ihrem tiefſten Grunde; ſie ſchieden die Erdichtung von der Wirklichkeit, das Recht von der Uſurpation; ſie ſtudirten das Evangelium und die Kirchenväter, und zogen daraus ihre Folgerungen wider die Vermiſchung beider Gewalten im Papſt. Namentlich wurde der wichtige Satz der Canoniſten von der Uebertragung des Reichs durch den Papſt auf Carl den Großen in ſcharfſinnigen Schriften widerlegt, und die Unabhängigkeit der Reichsgewalt von der Kirche durchgeführt. [1]

[1] Die Frage von der Translation zog eine Reihe von Schriften nach ſich, die erſt lange nach der lutheriſchen Reformation ein Ende nahm. Marsilii Patavini Tractatus de translatione Imperii vom Jahr 1313, Goldaſt Mon. II. 147 iſt mit kritiſchem Geiſt geſchrieben; unkritiſch der papiſtiſche Tractat des Radulphus de Columna, Schardius Sylloge Historico-Politico-Ecclesiastica, Argentor. 1618. Noch Goldaſt ſelbſt ſchrieb wider Baronius und Bellarmin ſeine ſcharfſinnige Abhandlung de transl. Imp. Rom. a Graecis ad Francos, abgedruckt in ſeinen Politica Imperialia. Er weiſt darin nach, daß Leo III. das Reich nicht auf die Franken übertragen habe, noch es konnte, weil er ſelbſt Untertan des griechiſchen Kaiſers war, und keine Autorität beſaß, das Kaiſertum zu verleihen, da er nur Römer war wie jeder andre Römer. Dieſe Anſichten hat neuerdings der berühmteſte katholiſche Gelehrte Deutſchlands in der Gegenwart vertreten: Döllinger, Das Kaiſertum Carl's des Großen und ſeiner Nachfolger, Münchner Hiſtor. Jahrbuch für 1865.

Die Monarchiſten ſchritten indeß weit über die Grundſätze Dante's hinaus; ſie beſchränkten ſich nicht mehr auf die Unabhängigkeitserklärung des Reichs, ſondern ſie kehrten die Verhältniſſe um; ſie zerſtörten den Primat des Papſts auch über die Landeskirchen, und machten ihn wieder zum Untertan Cäſar's, wie in der Zeit der Byzantiner und Carolinger. Die für ketzeriſch erklärten Doctrinen der Minoriten von der Armut erzeugten in der kirchlichen Sphäre einen Krieg wider die Autorität des Papſtes von ſo leidenſchaftlicher Erbitterung, wie man ſie kaum in der Hohenſtaufenzeit erlebt hatte. Durch dies franciscaniſche Schisma wurde der Umfang der Streitfragen weiter ausgedehnt. Sie gingen jetzt auf das dogmatiſche Gebiet über. Die ſpäteren reformatoriſchen Lehren von Wikleff, Huß und Luther wurden von den Minoriten und ihren Verbündeten unter den Scholaſtikern ſchon in den zwanziger Jahren des XIV. Jahrhunderts mit rückſichtsloſer Kühnheit aufgeſtellt. Die berühmte Schrift des Marſilius von Padua, der Defenſor Pacis, wies nicht allein nach, daß alle weltliche Jurisdiction, wie alle weltlichen Güter des Kaiſers ſeien, ſondern ſie griff auch die geiſtliche Autorität des Papſts an. Marſilius läugnete dieſe überhaupt. Nach ſeiner Anſicht hatte Petrus keine größere Gewalt beſeſſen, als die übrigen Apoſtel, und Chriſtus gar kein Oberhaupt der Kirche als ſeinen Stellvertreter eingeſetzt. Dieſer kühne Ariſtoteliker behauptete, daß Petrus nicht einmal der Stifter des römiſchen Bistums geweſen ſei, weil es nicht erwieſen werden könne, daß er überhaupt jemals in Rom war.[1] Er

Marſilius von Padua.

[1] Marſilius ſagt, nach der Apoſtelgeſchichte ſei Paulus zwei Jahre in Rom geweſen, woraus folgt, daß er und nicht Petrus dort Biſchof war. Es wäre wunderbar, ſo meint er, daß, wenn Petrus mit Paulus in Rom

unterſuchte die Jurisdiction des Papſts und fand, daß er ſolche nicht einmal über Biſchöfe und Prieſter beſitze, denn dieſe ſeien einander gleich. Er zog aus dem Evangelium und den Kirchenvätern den Schluß, daß kein Geiſtlicher irgend Jurisdiction habe. Er läugnete die Schlüſſelgewalt; kein Prieſter könne löſen und binden, denn dies vermöge nur Gott allein; der Prieſter ſei nur Gottes Schlüſſelträger, das heißt, er ſpreche nur einen Zuſtand von Schuld und Vergebung in der geiſtlichen Oekonomie der Geſellſchaft aus; doch von Gott allein erlange der Büßer die Abſolution. Der Papſt und die Kirche haben keine ſtrafende Gewalt (potestas coactiva); ſie empfangen ſie erſt vom Kaiſer, dem allgemeinen Richter. Das Oberhaupt des Reichs könne auch den Papſt ſtrafen, ihn einſetzen und abſetzen, und bei der Sedisvacanz nehme er als Haupt der Kirche deſſen Stelle ein. Der Papſt habe kein Recht, den römiſchen König zu beſtätigen, denn dieſer ſei dies durch die Wahl der Reichsfürſten an ſich, ohne Zuthun des Prieſters. Marſilius erklärte endlich, daß die Hierarchie der Prieſter nicht die Kirche, daß dieſe vielmehr die Gemeinde aller Gläubigen ſei; und er ſtellte den zukunftsvollen Satz von der oberſten Autorität des Generalconcils auf. Dieſen Grundſatz verfochten mit ihm die ſchismatiſchen Minoriten.[1] Der gelehrte Engländer

predigte, den Tod erlitt, und die Kirche gründete, weder Lucas in den Acten der Apoſtel noch Paulus ſelbſt irgend deſſen erwähnten. Petrus ſei daher nur als Biſchof von Antiochien anzuerkennen. Defens. Pacis II. c. 16. p. 245, bei Goldaſt. Ueber die Frage von der Anweſenheit Petri ſchrieb während der Reformation Ulrich Velenus: Tractatus quod Petrus Apost. nunquam Romae fuerit, Vol. III. der Mon. Goldaſt's.

[1] Der Defensor Pacis (ein Codex in der Vaticana), von Goldaſt abgedruckt, Monarchia Vol. II., die reformatoriſche Hauptſchrift im Anfang des Saec. XIV., beleuchtet die ganze Geſchichte der Hierarchie.

Digitized by Google

Occam.

Wilhelm von Occam, Schüler des Dun Scotus, Erneuerer der Nominaliſten, ſtellte dem Defenſor Pacis ein nicht minder wichtiges Werk voll ſcholaſtiſcher Gelehrſamkeit zur Seite, ſeine Acht Quäſtionen über die Gewalt des Papſts. Sie ſtimmen mit den Anſichten des Marſilius im Weſen überein. Er widerlegte, völlig wie Dante, die Schenkung Conſtantin's, da dieſer Kaiſer auf die unveräußerlichen Reichsrechte nimmer habe verzichten können. Er ſtellte als Richter über den Papſt den Kaiſer und das Generalconcil; die Krönung ſei keine göttliche Handlung, ſondern nur eine menſchliche Form, welche jeder Biſchof vollziehen könne. [1]

So griffen dieſe kühnen Schriften die geſammte Hierarchie in allen ihren Grundlagen an; ſie unterſuchten mit bisher ungekannter Schärfe der Kritik die Natur des Prieſteramts; ſie begränzten den Begriff der Ketzerei, welchem die Kirche

Joh. XXII. ſtellte ihr die Bulle Licet juxta entgegen, 23. Oct. 1326 (Martene Thesaur. Nov. II. 705). Die Sophiſtik auf beiden Seiten iſt gleich groß. Um zu beweiſen, daß der Papſt vom Kaiſer geſtraft werden könne, beziehen ſich die Monarchiſten darauf, daß Chriſtus von Pilatus gekreuzigt wurde. Um dem Beweis vom Zinsgroſchen zu begegnen, erklärt Joh. XXII.: Chriſtus habe ihn nicht gezahlt, denn Könige ſeien zinsfrei, und Chriſtus war von Davids Hauſe. Schon Dante hat in der Monarchia die Beweisgründe der Canoniſten geſammelt. Die Hauptſätze der Monarchiſten dagegen ſind: Regnum meum non est de hoc mundo; Reddite quae sunt Caesaris Caesari; Nemo militans Deo implicat se secularibus negotiis. Für die Schlüſſelgewalt des Papſts blieb der Hauptſatz: Tibi dabo claves regni coelorum et quodcunque ligaveris super terram, erit legatum et in coelis; et quodcunque solveris super terram erit solutum et in coelis. Ferner pasce oves meas und Tu es Petrus etc.

[1] Guillelmi Occam Super Potestate Summi Pontificis, octo quaestionum decisiones. Goldaſt Mon. II. 313 sq. Ein langer, ſcholaſtiſch ſchwerfälliger Tractat von Theſen und Antitheſen. Bedeutend iſt auch des Lupold von Bamberg Tractatus de Juribus Regni et Imperii Romani, vom Jahr 1340. Bei Scharbius Sylloge 267 sq.

eine so weite Ausdehnung gegeben hatte; sie appellirten endlich an die heilige Schrift, als die einzige gültige Autorität in Sachen des Glaubens. Als glühende Monarchisten unterwarfen diese Theologen die Kirche dem Staat. Ihre ketzerische Richtung kündigte einen neuen Proceß in der Menschheit an, in welchem die Einheit der katholischen Kirche unterging.

Man übersehe nicht, daß die Kämpfer für die Sache Ludwig's des Baiern nicht einer einzigen Nation angehörten, sondern daß sie die Culturvölker des Abendlandes vertraten; denn Marsilius war Italiener, Johann von Jandunum Franzose, Wilhelm Occam Britte, Heinrich von Halem und Lupold waren Deutsche.

3. Ludwig versöhnt sich mit Friedrich von Oesterreich. Die Guelfen-Liga. Castruccio Castracane. Die Ghibellinen rufen Ludwig. Parlament von Trient. Ludwig nimmt die eiserne Krone. Er rückt bis vor Pisa. Umwälzung in Rom. Sciarra Colonna, Capitän des Volks. Vereitelte Versuche des Cardinallegaten, der Neapolitaner und Exilirten, in Rom einzudringen. Sieg Sciarra's im Borgo des Vatican. Pisa fällt. Ludwig und Castruccio marschiren nach Rom. Einzug des Königs.

Das beruhigte Deutschland machte es Ludwig bald möglich, in Person nach Italien herabzuziehen, wohin ihn die Ghibellinen immer dringender riefen, und das Verlangen, dem Papst zum Trotz die Krone des Reichs in Rom zu nehmen, ihn trieb. Im März 1325 versöhnte er sich mit seinem gefangenen Nebenbuler durch den Trausnitzer Vertrag. Dies deutsche Friedenswerk suchte der Papst vergebens zu zerstören. Not und Einsicht bewogen die ehemaligen Kronprätendenten zu dem zweiten und dauernden Vertrage von München am 5. September, und dem Papst, welcher Frankreich, Ungarn,

Vertrag zu Trausnitz, A. 1325.

Polen und Böhmen mit Aufforderungen zum Kriege gegen den Baier beſtürmte, gelang es glücklicher Weiſe nicht, Deutſchland zu ſpalten, und Ludwig von ſeinem rechtmäßigen Tron zu ſtoßen, neben welchem der Oeſterreicher als Mitregent und Titularkönig mit mißmutiger Ergebung hatte Platz nehmen müſſen.

Dagegen ſchien in Italien die Liga des Papſts, Robert's, der Florentiner und übrigen Guelfen Toscana's beſſern Erfolg zu haben. Dies Bündniß galt vor allem dem Sturz des gefürchteten Caſtruccio Caſtracane. Der berühmte Tyrann, vom lucheſiſchen Haus der Interminelli, beſaß noch glänzendere Eigenſchaften und mehr Glück als Ugo della Faggiola. Aus dem Kerker, in welchen ihn dieſer geworfen hatte, war er im Jahr 1316 zur Herrſchaft von Lucca gelangt, wo ihn zuerſt Friedrich der Schöne zum Reichsvicar gemacht, und dann Ludwig ſeit 1324 anerkannt hatte. Er war Führer der Ghibellinen geworden, hatte ſich Piſtoja unterworfen, und mit den Visconti verbunden durch unermüdlichen Krieg und glänzende Waffenthaten Florenz an den Rand des Verderbens gebracht. Die geängſtigten Florentiner boten die Signorie ihrer Stadt auf 10 Jahre Carl von Calabrien, dem Sohne Robert's. Dieſer Prinz ſchickte zuerſt als ſeinen Vicar Walther von Brienne, den Herzog von Athen, und zog dann ſelbſt mit prachtvoller Ritterſchaft und Truppenmacht am 30. Juli 1326 in Florenz ein. Er übernahm auch die Signorie von Siena, während Johann Gaetano Orſini, der einzige Italiener, welchen Johann XXII. bei ſeiner erſten Promotion zum Cardinal gemacht hatte, als Legat der Kirche und Friedensſtifter von Tuscien in Florenz thätig war. Am 5. Februar 1327 gab ſich Bologna an den

Caſtruccio Caſtracane, Herr von Lucca.

Cardinal Beltram del Poggetto, den Neffen Johann's XXII.; daſſelbe that bald darauf Modena. Dieſe Erfolge der Guelfen, beſonders aber das Erſcheinen des Herzogs von Calabrien in Toscana mit ſo großer Macht, ängſtigten die Ghibellinen. Ihre Boten beſchworen Ludwig den Romzug anzutreten, und er kam, wie Heinrich VII.

Ghibellinisches Parlament in Trient, Febr. A. 1327.

In Trient verſammelte er im Februar 1327 ein wahrhaft glänzendes Parlament. Hier erſchienen vor ihm die Brüder Visconti, Galeazzo, Marcus und Lucchinus, Can Grande della Scala, Paſſerino de Bonacolſis, Raynald und Obizo von Eſte, der Biſchof Guido Tarlati von Arezzo, die Boten Caſtruccio's, die Geſandten Friedrich's von Sicilien, die Bevollmächtigten der Ghibellinenſtädte Italiens.[1] Sie verſprachen dem Könige 150,000 Goldgulden zu zahlen, ſobald er in Mailand würde angekommen ſein, und ſie forderten ihn auf, unverzüglich nach dieſer Stadt zu gehen, um die eiſerne Krone zu nehmen. Ludwig gab nach, und beſchwor, durchaus wider ſeinen urſprünglichen Plan, nach Italien aufzubrechen. Es war ſeine laut erklärte Abſicht, „die Rechte des Reichs und die Herrſchaft der Welt, welche die Deutſchen durch Ströme ihres edeln Bluts errungen," den Händen fremdländiſcher Uſurpatoren zu entreißen.[2] Das Parlament von Trient hatte zugleich den Charakter eines

[1] Mit Friedrich von Sicilien hatte Ludwig am 17. März 1325 Bündniß gemacht. Ficker, III. Ergänzungsheft zu den Regeſten Kaiſer Ludwig's von Böhmer, 356. Can della Scala erſchien in Trient mit 600 Reitern, forderte Padua, welches damals Heinrich von Kärnthen beſaß, verließ drohend Trient, kehrte jedoch wieder um und nahm Vermittlung an.

[2] Brief Ludwig's an ſeinen Schwiegervater Graf Wilhelm von Holland, Trient 13. März 1327, Böhmer Fontes I. 197. Ueber die Zuſammenkunft in Trient ſiehe das Fragment bei Verci Storia della Marcha Trivigiana IX. 89. Anhang.

Concils; denn abtrünnige Biſchöfe, Minoriten und Theologen waren dort anweſend. Ein förmlicher Proceß wurde gegen den Papſt eingeleitet, ſeine Orthodoxie in 16 Capiteln angegriffen, und er als Ketzer erklärt. So begleitete der reformatoriſche Geiſt der Zeit Ludwig den Baier als Verbündeter ſchon bei ſeinem erſten Auftreten in Italien.

Als der König am 15. März 1327 mit allen italieniſchen Herren von Trient in die Lombardei herabſtieg, kam er gerufen wie Heinrich VII., aber nicht als Meſſias des Friedens erwartet, ſondern als Kriegsfürſt und erklärtes Haupt der Ghibellinen, als erklärter Feind des Papſts, mit deſſen Bann er beladen war. Dies machte ihn von allen ängſtlichen Rückſichten frei und befähigte ihn, ſchnell auf ein beſtimmtes Ziel loszugehen. Er muſterte ſeine Bundesgenoſſen und fand ſie zahlreich genug. Nur Genua und Piſa, auf welche ſich Heinrich von Luxemburg geſtützt hatte, waren jetzt guelfiſch, und Rom noch zweifelhaft; aber die Stadt murrte über den immer abweſenden Papſt, und die Ghibellinen konnten Ludwig verſichern, daß ſie für ihn ſich erklären werde.[1] Aufbruch Ludwig's nach Italien, 15. März A. 1327.

Johann XXII. ſah mit Zorn die Romfahrt des Königs, die er nicht hindern konnte, obwol er neue Bannſtralen und Citationen auf deſſen Weg warf, und alle diejenigen mit der Excommunication bedrohte, welche ihm anhängen würden.[2]

[1] Tanta est nobis pars in Urbe Romana, quod — credimus quod in coronatione nra imperiali — nullus nobis difficultates — procurare ... So ſchreibt Ludwig an ſeinen Schwiegervater aus Como, 10. April. Böhmer Fontes I. 200. Schon 1315 hatte er ſich zu den Colonna freundlich geſtellt; am 30. Nov. zu Regensburg Stefan, Sciarra, Jordan und Peter das Privilegium verliehen, Münzen zu ſchlagen. Chmel, Reg. Friedr. IV. n. 2834; Böhmer n. 165.

[2] Die Bullen vom 3. und 9. April bei Lünig Cod It. Dipl. I. n. 13. 14.

Die lombardiſchen Städte huldigten dem Könige der Römer, obwol er mittellos und nur mit 600 Rittern erſchienen war. Er zog über Bergamo und Como nach Mailand, wo er am 16. Mai von Galeazzo feſtlich empfangen, am Pfingſtfeſt mit ſeiner Gemalin Margarethe durch den vom Papſt excommunicirten Biſchof Guido Tarlati gekrönt ward. Zahlreiche Abgeſandte der Ghibellinenſtädte, auch Boten der Römer waren anweſend, ſie luden Ludwig zur Kaiſerkrönung ein.[1] Das Glück, welches die wenigſten deutſchen Kaiſer in Italien begünſtigt hatte, erklärte ſich offenbar für ihn. Zuzüge aus Deutſchland verſtärkten ſein Heer. Dem Luxemburger ungleich, der ſich bis zur Schwäche parteilos gezeigt hatte, erſchreckte er die Tyrannen ſofort durch Strenge. Die Visconti, welche ihm die Lombardei aufgethan hatten, warf er, durch ihre Gegner angetrieben, voll Argwohn gegen Galeazzo, in die Kerker von Monza, und gab der Stadt Mailand ein republikaniſches Regiment. Dies zog ihm den Vorwurf der Undankbarkeit zu, obwol Galeazzo dem mailänder Volk wegen ſeiner Tyrannei bereits tief verhaßt geworden war.[2] Ludwig vermied die Fehler Heinrich's VII.; ohne ſich mit Belagerung von Städten aufzuhalten, ohne auf den Cardinallegaten Beltram in Parma und deſſen Unternehmungen gegen Mantua zu achten, zog er im Auguſt raſch durch die Lombardei, überſtieg die Apenninen und rückte in die Nähe Lucca's, wo Caſtruccio Caſtracane das kaiſerliche Heer durch ſeine ſieggewohnten Scharen verſtärkte. Sofort ward, am 6. September, die Belagerung Piſa's unternommen,

Ludwig nimmt die Krone in Mailand. Mai A. 1327

[1] Brief Ludwig's an Wilhelm von Holland, Mailand 20. Juni 1327, Böhmer Fontes I. 201.

[2] Den Ohrenbläſer machte Marco Visconti. Corio III. 470.

der ſonſt immer ghibelliniſchen Stadt, welche nur durch die Revolution, die Ugo della Faggiola vertrieben hatte, gezwungen worden war, ihrem Princip untreu zu werden.

Unterdeß waren in Rom wichtige Ereigniſſe eingetreten. Am Ende des Jahrs 1326 hatten die Römer den Papſt dringend zur Rückkehr aufgefordert, und nichtigen Beſcheid erhalten. Sobald nun Ludwig die Lombardei betreten hatte, war eine neue Geſandtſchaft nach Avignon geſchickt worden, dem Papſt zu erklären, daß ſeine Abweſenheit notwendig ſchlimme Folgen haben werde.[1] Boten auf Boten gingen an den Hof Johann's XXII. Die Stadt wurde unruhig. Noch zeigten hier die Ruinen von Straßen, Kirchen und Paläſten die zur Zeit Heinrich's VII. ausgeſtandene Not, und wieder drohte ein neuer Romzug ein gleiches Verderben. Viele forderten daher die Aufnahme Ludwig's, um dem Ruin vorzubeugen. Matheus Orſini, Provinzial des Dominicanerordens, brachte als Geſandter der Römer eine neue und ungeſtümere Aufforderung zur Rückkehr an den Papſt. Johann XXII. hörte ſie mit verlegenem Mißmut; ſollte er das ſichere Avignon verlaſſen, in das wüſte Rom ziehen, um ſich im S. Peter von einem nach Rache dürſtenden deutſchen Kaiſer belagern zu laſſen? Die Boten gingen mit leeren Worten nach Rom zurück, aber die Ungeduld der Römer wartete ihre Antwort nicht mehr ab. Das durch zwei avignoniſche Päpſte ſchon zu lange getäuſchte Volk erhob ſich, durch die Agenten Ludwig's aufgereizt und durch das Gold Caſtruccio's gewonnen, im April oder Mai 1327; es exilirte die Anhänger Robert's, bemächtigte ſich der Engelsburg, erließ

Die Römer fordern den Papſt zur Rückkehr auf.

[1] Raynald ad A. 1327. n. 5.

ein Decret, daß dem Könige von Neapel die Stadt zu verſchließen ſei, und ſetzte ein demokratiſches Regiment ein. Am 8. Juni ſchrieb der Papſt an die Zunftconſuln und die 26 Vertrauensmänner; er beklagte ſich über die Neuerungen und beſchwor die Römer, dem Feinde Widerſtand zu leiſten und eine beſſre Zeit für ſeine eigne Rückkehr abzuwarten. Die beiden Factionshäupter, Napoleon Orſini und Stefan Colonna, Ritter des römiſchen Volks, hatten deſſen Argwohn erregt, weil ſie auch vom Könige Robert den Rittergürtel angenommen hatten: ſie galten nun als deſſen Anhänger und wurden exilirt. Dagegen ſtanden Sciarra, Jacob Savelli und Tibald von S. Euſtachio hoch in der Gunſt des Volks: Sciarra wurde zum Volkshauptmann und Führer der Miliz ernannt; auf dem Capitol ein Gemeinderat von 52 Popolanen eingeſetzt.[1]

Sie ſetzen ein Volksregiment ein

Sciarra Colonna Capitän des Volks.

Dieſe Umwälzung bahnte Ludwig den Weg nach Rom,

[1] Die Martis VII. Aprilis a septimana sancta Romani — ejecerunt Steph. de Columpna, et Poncellum de Ursinis factos milites per Robertum — eo quod procurabant, quod Rom. urbem obtineret. Castrum S. Angeli eis a Romanis ablatum est — et servant urbem pro Imp. Zeitgenöſſiſche Notiz, Verci IX. p. 89. Das Datum iſt doch zweifelhaft, weil andre gleich beſtimmte Daten dieſes Berichts ſich als falſch erweiſen. Der Papſt war ungenau unterrichtet, als er am 8. Juni ſeinen Brief ſchrieb (Rayn. ad A. 1327. n. 7). Daß die ganze Umwälzung, Fall der Feſtungen, Exil der Guelfen, Einſetzung der 52 nicht das Werk eines Tages war, darf ich wol annehmen. Villani X. c. 20 iſt über die röm. Vorgänge beſſer unterrichtet, als Muſſatus in ſeinem Ludovicus Bavarus, der ſtatt Napoleon Orſini (wie die Fragmenta Rom. Hist. haben) irrig, wie die Notiz bei Verci, Poncellus ſchreibt. Fand die Revolution ſchon am 7. April ſtatt, ſo würde der Papſt den 52 nicht erſt am 27. Juli geſchrieben haben: nobiles noviter sunt ejecti (Raynald n. XI.) Am 20 Juni ſchreibt Ludwig an Wilh. von Holland, das röm. Volk rufe ihn einmütig zur Krönung. Böhmer Font. I 201.

wo man ihn bereits als Kaiſer ausrief. Gleichwol beſchloß ein Parlament im Kloſter zu Aracöli noch am 6. Juni eine neue Geſandtſchaft nach Avignon zu ſchicken. Sie ſollte die Verantwortung aller dem Papſt feindlichen Ereigniſſe auf ihn ſelbſt übertragen, und kurz erklären, daß wenn er nicht unverzüglich komme, das römiſche Volk Ludwig aufzunehmen gezwungen ſei. Die Boten hatten Befehl, nicht länger als drei Tage auf die Antwort des Papſts zu warten. Ihre Sendung war kaum mehr, als bloße Form.[1] Sie reisten von Avignon ab ohne Beſcheid, doch am 27. Juli ſchrieb Johann XXII. dem römiſchen Volk; er bedauerte, daß ihn die Kürze der Zeit, die Unſicherheit des Weges und Rom's zurückhalte, beklagte ſich bitter über die Umwälzung, die Vertreibung der Edeln, die Bereitwilligkeit, Ludwig aufzunehmen und ermahnte die Römer, dem Könige Robert treu zu bleiben.[2] Er ſchickte zwei Nuntien nach der Stadt, befahl dort ſeinem geiſtlichen Vicar, dem Biſchof von Viterbo, Angelus de Tineoſis, die Proceſſe wider den Baier öffentlich anzuſchlagen, und dem Cardinallegaten in Toscana, Johann Orſini, nach Rom oder doch in deſſen Nähe zu gehen, um zu ſeinen Gunſten zu wirken. Er empfahl ihn an das Volksregiment, wie an die exilirten Großen Napoleon und Stefan, Pandulf von Anguillara und Anibaldus, welche ſich

[1] Der Brief der 52, dat. Romae apud Eccl. S. M. in Aracoeli die VI. m. Junii X Ind., im Chron. Aulae Regiae c. 19, und am unrechten Ort im Chron. Sicil. bei Martene Thes. Nov. III. 97. Die Boten waren Petrus Vajani, Petrus de Magistris Lucae judices, und Gocius Gentilis de insula.

[2] Joannes . . . dilectis filiis quinquaginta duobus electis viris per Rom. Pop. super pacifico statu Urbis, consulib. artium, Pop. Rom. Dat. Avin. VI. Kal. Aug. a. XI. Raynald n. 10. Der Brief iſt ſchonend und ängſtlich.

auf ihre Landburgen zurückgezogen hatten.[1] Er ſchrieb auch an den Prinzen Johann von Achaja; denn dieſer ſollte noch einmal die Rolle in Rom ſpielen, welche er zur Zeit Heinrich's VII. mit Glück durchgeführt hatte. Er ſtand bereits mit Truppen in Aquila; Norcia, Rieti, die römiſche Campagna, die Päſſe, welche ins Königreich Neapel führten, waren beſetzt worden.

Johann, von König Robert zu ſeinem Vicar ernannt, begehrte Einlaß in Rom, und ward abgewieſen. Er rückte nach Viterbo. Dieſe freie Stadt war zum erſten Mal in die Gewalt einheimiſcher Tyrannen gefallen und von den ghibelliniſchen Gatti regiert. Sie wies den Prinzen zurück, worauf er ihr Gebiet wüſte legte. Genueſiſche Schiffe ankerten zugleich in der Tibermündung, und bewältigten Oſtia am 5. Auguſt. Die alsbald ausziehenden Römer wurden hier empfindlich zurückgeſchlagen, worauf die Genueſen Oſtia verbrannten und abzogen. Dies erbitterte das römiſche Volk gegen Robert, von dem es ſich noch nicht völlig losgeſagt hatte. Es rüſtete ſich zur Verteidigung. Sciarra, Jacob Savelli, der Kanzler Francesco Malabranca, Tebaldo von S. Euſtachio ordneten die Bannerſchaften der Miliz unter 25 Hauptleuten, teilten Wachen aus und ſperrten die Tore. Denn in Narni, wo ſich der Legat, die Orſini und Stefan Colonna beim Prinzen befanden, ward ein Handſtreich wider Rom verabredet.[2] Nachdem der Cardinal am 30. Auguſt

[1] Der Brief an den Cardinal dat. Avin. 20. Juli; die Briefe an die Römer, 30. Juli.

[2] Nach einer Urkunde aus S. M. in Vialata vom 4. Aug. 1327 waren Jacobus de Sciarra und Jacobus de Sabello damals wirkliche Senatoren (Vendettini Serie). Die Ereigniſſe im Libro del Polistore, Mur XXIV. 736.

im Namen des Papſts vergebens Einlaß begehrt hatte, erſchienen dieſe Feinde in der Nacht des 27. September wieder vor Rom, rückten durch die durchbrochene Mauer in den Vatican, und warfen Barrikaden auf. Die Sturmglocke läutete auf dem Capitol, und die Milizen eilten auf ihre Sammelplätze. Die Mannſchaft von 6 Regionen deckte die Tore S. Sebaſtian, S. Johann und Maggiore, während Sciarra die übrigen in den Borgo des Vatican führte. Der Morgen brach eben an. Mutig erſtürmten die Römer die Barrikade, und ſchlugen die Eingedrungenen hinaus; der Cardinal, der Prinz und die Exilirten flohen durch die Porta Viridaria aus der Stadt, nachdem ſie den Borgo hatten in Flammen aufgehen laſſen. Viele Ritter lagen todt; der berühmte Bertold Orſini, Capitän der Kirche und der guelfiſchen Partei, ward gefangen hinweggeführt und nur durch die Großmut ſeines Erbfeindes Sciarra vor der Volkswut geſchützt. Der ritterliche Colonna hielt einen feſtlichen Triumfzug aufs Capitol, und ſtiftete zum Andenken an den Siegestag einen goldenen Kelch und ein Pallium in die Kirche des „Engels Fiſchverkäufer“ im Porticus der Octavia.[1] Den Triumf der Römer vervollſtändigte das Mißlingen eines Angriffs auf das Tor S. Sebaſtian am 29. September, wo die Orſini und Neapolitaner von den Milizen mit Verluſt abgeſchlagen wurden. Noch heute erinnert daran ein dürftiges Denkmal jener Zeit, welches die Jahrhunderte

Die Römer ſchlagen einen Ueberfall der Guelfen ab, 28 Sept. A 1327

[1] Villani X. c. 21. Stefan Colonna hatte am Zug keinen Teil genommen. Die Straßenſchlacht ſchildert der Augenzeuge in den Fragm. Hist. Rom. c. III. naiv und anziehend. Von den Römern lagen todt Cola Anibaldi, von den Feinden der Graf von S. Severino und Godfried von Granville: per omne strada jacevano, come la semola seminati. — Siehe auch Chron. Sanese, Mur. XV. 75.

glücklicher überdauert hat, als große Monumente der Geschichte.[1]

Sciarra Colonna rief jetzt den König Ludwig nach Rom, und dieser konnte dem Rufe folgen, da nichts mehr seinen Weg hemmte. Pisa ergab sich am 8. October, zahlte große Contribution, und empfing Castruccio, welchen Ludwig am 11. November zum Herzog von Lucca und Pistoja erhob, als Rector und Reichsvicar. Das starke Florenz, verteidigt von Carl von Calabrien, würde eine wahrscheinlich erfolglose Belagerung gekostet haben; daher beschloß Ludwig, kühn und schnell in seinen Entschlüssen, weiter zu ziehen. Er brach am 15. December nach Rom auf. In Castiglion della Pescaja feierte er das Weihnachtsfest, setzte ungehindert über den Ombrone bei Grossetto, wie Heinrich VII. vor ihm, und zog durch Santa Fiora, Corneto und Toscanella nach Viterbo, wo er am 2. Januar vom Stadttyrannen Silvestro de' Gatti bereitwillig aufgenommen ward. Hier stieß auch Castruccio zu ihm, obwol nur widerwillig, weil voll Furcht, daß ihm während seiner Abwesenheit seine toscanischen Städte verloren gehen könnten.[2] Ludwig machte in Viterbo Halt, um abzuwarten, was man in Rom beschließen werde.

Fall von Pisa, 8 Oct. A. 1327.

Hier rief seine Annäherung Unruhe und Zwiespalt her-

[1] Auf der innern Wand der Porta S. Sebastiano: das roh eingeritzte Bild des Erzengels Michael auf einem Drachen, Globus und Lanze in Händen, mit folgender Inschrift: A. D. MCCCXXVII. IND. XI. M. SEPTEMBRIS. DIE PENVLTIMA. IN FESTO S. MICHAELIS. INTRAVIT GENS FORESTERIA IN VRBE ET FUIT DEBELLATA A POPVLO ROMANO EXISTENTE JACOBO DE PONTANIS CAPTE REGIONIS.

[2] Villani X. c. 48. Am 28. Dec. verließ Carl von Calabrien Florenz, und zog über Siena, Perugia und Rieti nach Aquila, die Grenzen Neapels zu decken.

vor; einige Mitglieder des Rats der 52 waren verſteckte Guelfen, andre verlangten die unbedingte Signorie für Ludwig, andre den Abſchluß eines Vertrags auf Bedingungen, ehe man ihm den Einzug bewilligte. Man kam überein, eine Geſandtſchaft an den König abzuſchicken. Aber Sciarra, Tibald und Jacob Savelli, längſt im Einverſtändniß mit ihm und Caſtruccio, ließen dem Könige ſagen, daß er die Botſchaft vom Capitol nicht berückſichtigen, ſondern ohne Weiteres nach Rom ziehen möge. Als nun die Geſandten der Signorie erſchienen und ihm die Bedingungen des römiſchen Volks vorlegten, übertrug er die Antwort Caſtruccio; der Herzog von Lucca gab ſie, indem er die Trompeten zum Aufbruch blaſen ließ, und eilte ſelbſt voraus nach Rom, während die Geſandten mit Höflichkeit im Lager feſtgehalten und die Wege durch Wachen abgeſperrt wurden.[1] Dienſtag, am 5. Januar 1328, brach ſodann Ludwig auf. Als er am 7. Januar mit 5000 Reitern und vielem Fußvolk auf den neroniſchen Wieſen lagerte, zeigte ſich nirgend Widerſtand, vielmehr holten ihn die Bürger und viele Edle, Colonna, Conti, Anibaldi, Valle, Papareſchi, Savelli, von Sciarra geführt, feſtlich ein und geleiteten ihn nach dem S. Peter, wo er im päpſtlichen Palaſt Wohnung nahm.[2] Der König der Römer zog in den Vatican, den

Ludwig zieht in Rom ein, 7. Jan. A. 1328

[1] E questa, disse agli ambasciadori di Roma, è la risposta del signore Imperadore. Villani X. c. 54. Nach Istorie Pistolesi (Mur. XI. 445), ging Caſtruccio voraus nach Rom, und beſtimmte die Römer zur Aufnahme Ludwig's.

[2] Ipsumque scientes appropinquare, sternentes viam variis vestibus, auro, argento, quemadmodum Domino factum est venienti Jerusalem, exierunt obviam eum gaudio, et leti dicebant: Vivat rex! — Vita Lud. IV. Imp., Böhmer Font. I. 156.

Heinrich VII. nicht hatte erreichen können, mit einer Schar von Ketzern und Reformatoren, welche, vom Papst verflucht, frohlockend das Te Deum im Apostoldome anstimmten. Die römische Geistlichkeit begrüßte ihn nicht; der Cardinallegat hatte das Interdict auf die Stadt gelegt. Die meisten Priester, alle Dominicaner, selbst der größte Teil der Franciscaner von Aracöli waren aus Rom entwichen. Viele Kirchen und Klöster standen leer. Manche Heiligtümer, wie das Schweißtuch der Veronica, welches nach dem Pantheon gebracht worden war, waren versteckt. Indeß Ludwig hatte genug Priester, selbst einige Bischöfe bei sich, die dem Bann trotzten und den Gottesdienst verrichteten; auch fanden sich in Rom selbst Minoriten und andre Cleriker bereit, das Gebot des Papsts zu mißachten. So wiederholten sich im Jahr 1328 die düstern Zeiten der Kaiser Heinrich IV. und Heinrich V. Alle Anhänger des Papsts bebten vor dem Einzuge Ludwig's, wie vor einer Invasion von Ketzern zurück, aber die Römer nahmen mit Freudengeschrei den Kaiser in ihre Stadt auf, die zu bewohnen der Papst sich hartnäckig weigerte.

4. Das Volk übergibt Ludwig die Signorie, und bestimmt seine Kaiserkrönung. Er nimmt die Krone durch das Volk im S. Peter. Krönungsedicte. Castruccio, Senator. Plötzlicher Abzug Castruccio's nach Lucca. Mißstimmung in Rom. Marsilius und Johann von Jandunum bearbeiten das Volk. Edicte des Kaisers vom 14. April. Absetzung des Papsts. Kühner Protest des Jacob Colonna. Decret über die Residenz der Päpste in Rom. Der Mönch von Corbara wird als Papst Nicolaus V. aufgestellt.

Der König nahm bald seine Residenz im Palast der S. Maria Maggiore; denn ungehindert konnte er ganz Rom durchziehen, was seit langer Zeit kein römischer König

vermocht hatte. Er berief am 11. Januar ein Parlament auf das Capitol. Aus Gegenſatz zu den Anſichten der Kirche, und aus Bedürfniß, erſchien er als Candidat der Kaiſerkrone vor dem Volk. Keine Gelöbniſſe an den Papſt feſſelten ihn, wie ſeine Vorgänger bei Romzügen; dies gab ihm volle Freiheit zum Handeln. Die Zeit hatte ſich gründlich verändert; das alte, erhabene Kaiſertum demokratiſirte ſich. Ludwig und ſeine Gemalin nahmen auf Tronſeſſeln vor der Verſammlung ihren Sitz; es redete der ſchismatiſche Biſchof von Aleria in Corſica, dankte für den ehrenvollen Empfang des Königs, und begehrte in deſſen Namen die Kaiſerkrone durch das Volk. Man rief ihm ſtürmiſch Beifall, ließ den Cäſar hochleben, und übertrug Ludwig' als Senator und Volkscapitän die Signorie von Rom auf ein ganzes Jahr. Dasſelbe Parlament erteilte ihm durch Plebiscit die Kaiſerkrone, und beſtimmte die Krönung am folgenden Sonntag, wozu vier Syndici als Vertreter des Volks ernannt werden ſollten. Denn auch Carl der Große, ſo erklärten die Römer, habe die Krone erſt dann erhalten, nachdem ihm das römiſche Volk das Imperium erteilt hatte.[1] Das alte Kaiſerwahlrecht der Republik war in Rom nie vergeſſen worden, obwol es die Päpſte durch die Beſtätigung, Krönung und Salbung des von den deutſchen Städten Gewählten beſeitigt hatten.

Krönungsparlament, 11. Jan. A. 1328

[1] Villani X. c. 54. Cron. Sanese, Mur. XV. 79. Die bemerkenswerteſte Stelle iſt bei Nicol. Burgundus ad A. 1328 (bei Curtius p. 395): (Ellerauus Ep.) desiderium ejus exposuit, ut S. P. Q. R. Imperii diadema petenti deferret. Ad haec — ingens plausus, vivat Caesar acclamantium. Fuere, qui dubitarent, an invito Pontifice haec ita rite agerentur; caeterum Pop. Rom. e contra contendebat, suas esse partes Imperium conferre, Pontificis autem consecrare, iisdem auspiciis: Carolum enim magnum tunc demum coronatum esse, postquam Pop. Rom. eum imperare jussisset.

Seit der Wiederherſtellung des Senats im Jahr 1143 hatte es das römiſche Volk durch die Acclamation des Königs der Römer, durch ſeine Einladung zur Krönung, bisweilen durch ſeine Nichtanerkennung geltend gemacht. Die kirchliche Anſicht von der Uebertragung des Reichs hatte es ſtets beſtritten und behauptet, daß der Kaiſer allein aus der Vollmacht des Senats und Volks das Imperium empfange. Das Bewußtſein dieſes Rechts wurde ſtärker, ſeitdem die Päpſte in Avignon blieben und die Krönung nicht mehr perſönlich vollzogen. Ihre Abweſenheit gab der Republik mehr Freiheit und ein neues Verhältniß zum Kaiſertum. Sie ſelbſt war ſelbſtändiger als lange zuvor. Sie gebot in der Campania und Maritima: Tivoli, Velletri, Cori, Civitavecchia, Viterbo, Corneto, viele andre Städte in Tuscien und der Sabina huldigten dem Capitol. Mächtige Republiken und Fürſten, auch der König Deutſchlands bewarben ſich um die Gunſt des römiſchen Volks, während das Amt des Senators, mit dem der Papſt ſelbſt ſich bekleidete, oder welches die Titel des Königs von Neapel vermehrte, in ganz Italien als die erhabenſte republikaniſche Würde gefeiert war.[1] Das Buch Dante's von der Monarchie trug unendlich viel dazu bei, den Begriff von der Majeſtät und den unveräußerlichen Rechten des römiſchen Volks zu erhöhen. Und hatte nicht auch Heinrich VII. in ſeinem Streit mit den Cardinälen über den Ort der Krönung an den Willen des Volks appellirt? Seinen Nachfolger Ludwig begleiteten keine Bevollmächtigte des Papſts, ſondern er kam in deſſen Bann nach Rom. Er konnte demnach die Kaiſerkrone nur entweder unter dem

[1] Dante nennt in ſeinem berühmten Brief an die Fürſten Italiens gleich hinter ihnen die Senatoren der Erlauchten Stadt.

Widerſpruch der Römer, ſich ſelbſt erteilen, oder ſie aus den Händen des Volkes nehmen. Er entſchloß ſich ohne Bedenken, dem Papſt zum Trotz, dieſes Volk als die Quelle des Imperium anzuerkennen, und dieſe den Begriffen der Hohenſtaufenzeit fremde Thatſache wurde ein Ereigniß in der Geſchichte der Stadt, welches auf die nächſte Zukunft mächtig einwirkte. Der ghibelliniſche Adel drängte Ludwig zu dieſem Schritt nicht minder, als ſeine gelehrten Publiciſten, Marſilius und Johann von Jandunum es thaten. Denn ſie hatten ja in ihren Tractaten mit richtiger Einſicht nachgewieſen, daß die Krönung durch den Papſt keinen höhern Wert für den rechtmäßig erwählten Kaiſer habe, als für den König von Frankreich die Benediction, die ihm der Erzbiſchof von Reims zu geben pflegte; und daß nur durch Mißbrauch einer Ceremonie die Päpſte ſich ein Recht angeeignet hätten, welches ihnen nicht zukam.[1] Sie forderten daher die Krönung durch das Volk als einen thatſächlichen Beweis, der die Anſprüche des Papſts niederſchlug, und Ludwig überließ mit kühnem Entſchluß dem römiſchen Volk die Entſcheidung über das Kaiſertum.[2]

[1] Defensor pacis, Cod. Vat. 3974. fol. 96.

[2] Concessa Populo, Plebique Romanae de rebus Imperii potestate consulendi, efficiendique, quicquid statui Repiublicae pertineret. Muſſatus, Lud. Bavar., Mur. X. 772. Später rühmt derſelbe Staatsmann als eines Kaiſers würdige Thaten von Ludwig: in Capitolio sedisse, Senatorem, Consulesque ac Decuriones et Tribunos more Romani Imperatoris creasse (was Fiction iſt). Populi Romani concione approbatum fuisse, omnia vasto animo aggressum, que viro audaciae, eximiaeque virtutis pertinuerint. Haec, et nomine, et re dignum Caesarem Romanorumque regem nuncupandum — (p. 782). Daſſelbe Urteil hätte Dante gefällt, und Ludwig als Veltro geprieſen. Man erkennt die neue Strömung der Kaiſeridee, die zu ihrer theoretiſchen Renaiſſance führte.

Kaiser-krönung Ludwig's, 17. Jan A. 1328.

Seine demokratiſche Krönung war ein prächtiges, in Rom unerhörtes Schauſpiel. Am Morgen des 17. Januar 1328 zog er mit ſeiner Gemalin in weißem Atlasgewand, auf weißem Roß, in unabſehbarem Zuge von S. Maria Maggiore nach dem S. Peter. Die Proceſſion eröffneten 56 Bannerträger zu Pferd, und Scharen fremder Ritterſchaft. Vor dem Könige trug ein Richter das Buch der Reichsgeſetze, und der Präfect Manfred von Vico das entblößte Schwert. Sein Roß führten die Krönungsſyndici, Sciarra Colonna, Jacob Savelli, Petrus de Montenigro von den Anibaldi, und der Kanzler der Stadt, alle in goldſchimmernde Gewänder gekleidet.[1]. Es folgten die Zweiundfünzig-Männer, die Körperſchaften Rom's, die ſchismatiſchen Geiſtlichen, die Barone und die Städteboten. Der Geſchichtſchreiber Villani, welcher dieſen Krönungszug geſchildert hat, bemerkt nur flüchtig einige hergebrachte Feierlichkeiten im S. Peter, doch wurde der Ritus ohne Zweifel genau beobachtet und Ludwig auch zum Domherrn eingekleidet. Die üblichen Gebetformeln ſagten Geiſtliche her. Nach dem Ritual ſollte der Pfalzgraf des Lateran den Kaiſer während der Salbung unterſtützen, und die Krone in die Hände nehmen, wenn er ſie ablegte; da er nicht anweſend war, ſo ſchlug Ludwig den Herzog

[1] Daß 4 Syndici Krönungsdeputirte waren, ſagt Nicol. Minorita (Rayn. ad A. 1328): fuit non per papam sed per quatuor syndicos Pop. Rom. ad hoc specialiter constitutos — corona aurea coronatus. Die Namen dieſer 4 wie im Text, in Chron. Sanese, Mur. XV. 79. Villani: il modo come fu coronato, e chi 'l coronò furono: Sciarra della Colonna — Buccio di Processo, e Orsino degli Orsini stati senatori. e Pietro di Montenero cavaliere di Roma, mit ihnen die 52 und der Stadtpräfect (X. c. 55). Das capitoliſche Regiſter verzeichnet Buccius Proce und Ursus de fil. Ursi ad A. 1324 als Senatoren.

Caſtruccio zum Ritter und ernannte ihn zum Pfalzgrafen des Lateran wie zum Bannerträger des römiſchen Reichs.[1] Die Salbung vollzog der Biſchof Jacob Alberti von Venedig, der in Piſa zu Ludwig gekommen war, nebſt dem Biſchof Gerhard von Aleria, worauf ein römiſcher Edler dem Könige im Namen des Volks die Krone auf's Haupt ſetzte. Dies war der berühmte Sciarra Colonna, damals der erſte Mann Rom's, in deſſen Geſchichte er ſeit einem Menſchenalter als Parteihaupt, Senator, Volkscapitän, Podeſtà und Feldhauptmann in vielen Städten, unter merkwürdigen Schickſalen ſo bedeutend geworden war. Wer kannte dieſen jetzt alternden Römer nicht aus den Tagen Bonifacius VIII.? Vor 25 Jahren ſtand er im brennenden Palaſt von Anagni, das Schwert auf die Bruſt eines Papſts gezückt, jetzt im S. Peter die Krone des Reichs haltend, um ſie auf das Haupt eines deutſchen Königs zu ſetzen, der zum erſten Mal in der Geſchichte dies heilige Diadem aus den Händen eines Abgeſandten des Volks empfing. Während dieſes Acts mochten viele ſtrenge Ritter im Gefolge Ludwig's erröten, und der Kaiſer ſelbſt von manchem Zweifel beunruhigt werden. Doch

[1] Die later. Pfalzgrafenwürde war früher bei den Frangipani erblich. Bonif. VIII. brachte ſie an die Gaetani. Der damalige Pfalzgraf Benedict Gaetani war Vaſall Robert's, alſo nicht in Rom. Das Diplom Ludwig's für Caſtruccio ward erſt am 14. März ausgefertigt (Leibnitz Cod. Jur. Gent. I. 129). Er verleiht ihm und ſeinen Nachkommen den comitatus sacri Lateranensis Palatii, den er ex legitimis causis dem Fiscus des Reichs anheimgefallen erklärt, und damit folgende Rechte: jus assistendi perpetuo benedictioni, sacrae unctioni, et coronationi — Principum Romanorum — sociandi et deducendi ipsos — ad sacram unctionem — tenendi et juvandi in — actu ipsius — eos reducendi et sociandi ad altare et thalamum — levandi et tenendi Imperiale diadema, de — Rom. Principum capite — — quotiens publice ipsum diadema expedierit elevari de capite — Rom. Principum et reponi —

bald bekannte er mit Entſchiedenheit, daß er in Rom durch ſein römiſches Volk das Kaiſerdiadem und das Scepter rechtmäßig empfangen habe.[1] „Auf dieſe Weiſe, ſo ſagte der Zeitgenoſſe Villani voll Staunen, ward Ludwig der Baier durch das Volk von Rom zum Kaiſer gekrönt, zum großen Schimpf und Trutz des Papſts und der heiligen Kirche. Welche Anmaßung des verdammten Baiern! Nirgend findet ſich in der Geſchichte, daß ein Kaiſer, und war er früher oder ſpäter dem Papſt noch ſo ſehr feind, ſich von jemand anderem, als von ihm oder ſeinen Legaten krönen ließ, mit alleiniger Ausnahme dieſes Baiern; und dieſe Thatſache erregte große Verwunderung.“[2]

[1] In qua — urbe divina — providentia Caesareo diademate ac sceptro legitime susceptis per nostrum Romanum peculiarem populum, urbi et orbi Dei ac nostra potentia inaestimabili et immutabili praesideamus — Proceß Ludwig's wider Johann XXII. nach der Krönung: Gloriosus et Sublimis — Chron. Sicil., Martene Thesaur. Nov. III. 98.

[2] Villani X. 55, und von ihm entlehnt der Polistore, Mur. XXIV. 741. — Alb. Argentinensis (Urſtiſius II. 124) nennt Ludwig gekrönt durch Senator, Präfect und Kanzler. Auch die Annal. Rebdorfi (Freher I. 124) ſagen, daß ihn der Präfect krönte; ſo auch Joh. Victorieusis, Böhmer Fontes I. 404. Die Hist. Cortusior. Mur. XI. III. c. 11 nennt neben dem Stadtpräfecten die ſchismatiſchen Biſchöfe. Antonin (III. 321) iſt der einzige, der ausdrücklich ſagt: imposita est illi corona populi nomine a Sciarra Columnensi, weshalb die Colonna die Krone in ihre Wappen aufgenommen hätten. Vereinzelt und merkwürdig iſt die Notiz bei Galvan. Flamma de reb. gestis Azonis Vicecom., Mur. XII. 998: se ipsum coronavit Imp. — Entſcheidend iſt was Joh. XXII. am 16. Sept. 1330 dem Böhmenkönig ſchreibt: inunctus fuit, seu verius execratus a Jacobo dudum Ep. Castellano — coronatus autem — a quibusdam Romanis, ad quos non pertinebat Imperialis coronatio, etiam si esset coronandus de jure (Rayn. A. 1330. n. 27). Unter dieſen Römern, den 4 Syndici, hatte ohne Frage Sciarra, das damalige Haupt Rom's, die Ehre der Krönung.

Um ſeine Rechtgläubigkeit darzuthun, ließ Ludwig gleich nach der Krönung drei Edicte verleſen, über den katholiſchen Glauben, die Ehrfurcht gegen die Geiſtlichkeit, und den Schutz von Wittwen und Waiſen. Nach der Meſſe hielt er den Krönungszug, nicht nach dem Lateran, ſondern wie einem Kaiſer von Volkes Gnaden geziemte, nach dem Capitol. Die Römer begleiteten den erſten Kaiſer, den ſie erwählt und gekrönt hatten, mit Freudengeſchrei. Erſt am Abend erreichte der Zug das Capitol, wo im Palaſt und auf dem Platz ein Bankett für Adel und Volk gerüſtet war. Das kaiſerliche Paar blieb die Nacht im Senatorenpalaſt. Am folgenden Morgen ernannte Ludwig den Herzog Caſtruccio zum Senator, und zog dann mit großen Gepränge nach dem Lateran, wo er ſeine Reſidenz nahm.[1] Caſtruccio, Senator.

Wenn der Kaiſer ſofort gegen Neapel aufgebrochen wäre, ſo hätte er dieſes Land, nach dem Urteil Villani's, mit dem zahlreichen Heer, welches er damals beſaß, ohne Mühe erobern können. Die leidenſchaftlichen Maßregeln wider den Papſt, wozu ihn ſeine Umgebung drängte, ließen ihn die koſtbarſte Zeit verſäumen und ein unglücklicher Zufall beraubte ihn ſeines thätigſten Generals. Denn Piſtoja fiel am 28. Januar in die Gewalt des für Carl von Calabrien in Florenz befehlenden Feldhauptmanns Philipp de Sangineto; und dies trieb Caſtruccio eilig aus Rom nach Lucca. Am Hof des Kaiſers war er der angeſehenſte Mann, mit Ehren überhäuft, ſein Feldherr und Ratgeber, die Seele ſeiner Unternehmungen, und im Königreich Neapel mehr gefürchtet,

[1] Vom 27. Jan. 1328 ab gibt es Urkunden Ludwig's gezeichnet Laterani oder in imperiali palatio Lateranensi; dann vom 12. Febr. ab apud S. Petrum, wo er wohnen blieb.

als das ganze Heer Ludwig's. Caſtruccio verließ Rom am 1. Februar mit 500 Reitern und 1000 Bogenſchützen, auf den Kaiſer grollend, daß er ihn aus Toscana entfernt hatte. Seine Abweſenheit minderte die Macht und lähmte auch die Entſchlüſſe Ludwig's. Er ernannte jetzt zu Senatoren Sciarra Colonna und Jacob Savelli.[1]

Sciarra Colonna. Jacob Savelli, Senatoren.

Nach dem Abzuge des Herzogs ſchickte der Kaiſer einen Reiterhaufen gegen das guelfiſche Orvieto. Dem Tyrannen Viterbo's, der ihn bereitwillig aufgenommen hatte, erpreßte er durch die Folter 30000 Goldgulden, worauf er ihn in die Engelsburg warf. Geldnot, die unausleibliche Begleiterin und die Furie jedes Romzugs, trieb Ludwig zur Gewaltthätigkeit. Die Römer klagten, daß er um Mord Gebannte für Geld in die Stadt aufnehme; daß ſeine Krieger Lebensmittel vom Markte nähmen, ohne ſie zu bezahlen; denn die Teuerung war groß. Am 4. März kam es ſogar zum offenen Aufſtand; man kämpfte erbittert an der Inſelbrücke; Barrikaden wurden aufgeworfen. Voll Argwohn verſtärkte Ludwig die Beſatzung der Engelsburg, rief die Truppen von Orvieto ab und ließ ſie im Borgo lagern. Hinrichtungen vermehrten den Groll. Auch fehlte es nicht an Verrätern. Der Kanzler Angelo Malabranca zog ſogar neapolitaniſches Kriegsvolk nach Aſtura, worauf die Kaiſerlichen ſeine Paläſte in der Stadt zerſtörten und Aſtura mit Sturm nahmen.[2] Das

[1] Es unterzeichnen ſchon am 15. Febr. 1328 das neubeſtätigte Diplom, welches Caſtruccio zum Herzog von Lucca ernennt: Jacobus Sciarra de Columna, Jacob. de Sabellis, Senatores Urbis, Manfredus de Vico Alme Urbis Praefectus, Thebaldus de S. Eustachio (Lünig II. 2215. Olenſchlager Erl. Staatsgeſch. n. 55). Ludwig fertigte es damals nochmals aus, um Caſtruccio's Gunſt zu behalten, und ſo datirt auch das Pfalzgraf-Diplom für ihn vom 14. März.

[2] Villani X. 67. Il cancelliere di Roma, ch'era nato degli Or-

Schlimmſte war, daß Ludwig ſich wie Heinrich VII. gezwungen ſah, eine Zwangsſteuer auszuſchreiben: 10000 Goldgulden mußten die Juden, ebenſoviel die Geiſtlichkeit, andere 10000 die Laien aufbringen. Dies erbitterte das ganze Volk.

Johann XXII. richtete unterdeß eine unglaubliche Menge von Proceſſen gegen den Kaiſer, der mit ſo unerhörter Kühnheit ſo beſpielloſe Erfolge errungen hatte. Er erklärte ſeine Krönung durch das Volk, wie ſeine Ernennung zum Senator für null und nichtig, verhängte das Anathem über ihn, und predigte wider ihn das Kreuz. Er erhob auch gegen die Römer Proceß, und forderte ſie auf, ſich bis zu einem beſtimmten Termin der Kirche zu unterwerfen und den Baier aus der Stadt zu treiben.[1] Der Haß erreichte in beiden Lagern eine Höhe, wie nur immer in den Tagen Gregor's IX. Schon ſeit dem Einzuge Ludwig's hatte eine förmliche Religionsverfolgung in Rom begonnen. Marſilius von Padua war, den Grundſätzen der Monarchiſten gemäß, vom Kaiſer

Verfolgung des Clerus in Rom.

ſini. Bzovius A. 1328. n. IV. nennt ihn Richard Orſini, doch war er Angelo Sohn des Franciscus Malabranca, wie des Papſts Befehl vom 18. Febr. 1330 an den Card. Joh. Orſini lehrt, dem Kanzler Angelo Malabranca die Güter herzuſtellen, die er durch Ludwig verlor; denn auf deſſen Befehl habe Lellus Romani, einer der 52, damals Marescalcus in urbe, alle Paläſte deſſelben zerſtört; außerdem ſeien 150 Vaſallen ipsius Angeli in bello Castri Asture — in servitio Ecclesie interfecti (Theiner I. n. 747). Siehe auch Contelori Genealog. Fam. Comitum p. 16.

[1] Bulle vom 31. März Dudum per facti: Martene Thes. Anecdot. II. 727. Von demſelben Datum der Processus gegen die Römer Quamquam nobis (Ibid. p. 736). Praktiſcher war die am 2. März 1328 abgeſchloſſene Liga zwiſchen dem Papſt, Robert, Bologna, Florenz, Siena, Perugia, 5000 Mann gegen Florenz aufzuſtellen. Act im Archiv Siena n. 1559. — Die Kreuzzugsbulle Cum Praesatus datirt ſchon vom 21. Jan. 1328 (Rayn. n. IV.).

zum geistlichen Vicar in der Stadt ernannt worden, an Stelle des Bischofs von Viterbo; er hatte den Clerus Rom's unter Syndici gestellt, sowol um von den renitenten Priestern den Gottesdienst in den Kirchen zu erzwingen, als um die Erwählung eines Gegenpapstes vorzubereiten. Man quälte Priester, die sich weigerten die Messe zu lesen; man setzte einen Augustinerprior sogar in der capitolischen Löwengrube aus.[1] Marsilius und Johann von Jandunum schlugen Anklageschriften wider den Papst an die Kirchenthüren. Die Minoriten predigten, daß Johann XXII. ein Ketzer sei, und es war nicht schwer, diese Ansicht beim Volk zur Geltung zu bringen.[2] Man sagte sich in Rom, daß der Günstling

Processe gegen JohannXXII.

[1] Die Augustiner saßen damals zu S. Tryphon bei der heutigen Kirche S. Agostino, die erst A. 1470 gebaut wurde. Nach einer röm. Statistik avign. Zeit (Turiner Handschrift, Papencordt p. 53) waren alle Kirchen in drei Gruppen geteilt: XII. Apostel, Cosma und Damiano, S. Thomas; jede Gruppe mit 4 Rectoren und 2 Nuntien (alle Pfarrer bildeten die Fraternitas Romana, eine Priesterzunft mit dem Prior oder Syndicus des römischen Clerus). Im I. Bezirk gab es 44 Kirchen, im II. 177, im III. 88. Dazu 5 Patriarchalkirchen, 27 Titel der Presbitercardinäle, 18 der Cardinaldiaconen; 28 Mönchsklöster, 18 Nonnenklöster, 25 Hospitäler. Die Dominicaner der Minerva zählten 50, der S. Sabina 30 Mönche; die Franciscaner in Aracoeli 50, in S. Francesco 15. Die Benedictiner in S. Paul 40. Der S. Peter hatte 30 Canonici, 33 Beneficiaten, 20 Chorgeistliche. Summe aller Kirchen 424. Davon 11 zerstört, 44 ohne Geistliche, alle andern nur mit 1 oder 2. Summe der Weltpriester 785, der Mönche 443, der Nonnen 470; dazu 260 eingemauerte Frauen. Es würde sich demnach die Gesammtzahl von 2163 geistlichen Personen ergeben, bei etwa 50000 Einwohnern, die ich für die avign. Periode annehme. — A. 1663 hatte Rom 105,433 Einw., darunter Priester 1727, Mönche 3031, Nonnen 3631. A. 1862 zählte Rom bei 201,161 Einw. 1457 Priester, 2569 Mönche, 2031 Nonnen.

[2] Alb. Mussatus (Ludov. Bavar.) nennt als Häupter Marsilius de Raymundis von Padua, und Ubertinus de Casali Januensis, monachus

Robert's durch Simonie die Tiara erlangt habe, daß er aus Streitſucht Italien in Krieg, durch Irrlehren die Kirche in Spaltung geſtürzt habe; daß er wider Pflicht und Recht in Avignon verbleibe, und das Reich auf Frankreich übertragen wolle. Ein Papſt ſei aufzuſtellen, welcher der Kirche den Frieden, und Rom den heiligen Stul zurückgebe. Ludwig ſelbſt überließ dieſe Sache dem Willen des Senats und Volks; und wie er deſſen Recht über die Kaiſerkrönung anerkannt hatte, ſo gab er ihm auch das Urteil über den Papſt frei.

Um den großen Schlag einzuleiten, verſammelte er am 14. April ein Parlament auf dem S. Petersplatz. Hier ließ er drei Edicte verleſen: jeder der Ketzerei und der beleidigten Majeſtät ſchuldig Befundene iſt ohne weitere Citation dem Gericht verfallen; kein Notariatsact hat ohne die Bezeichnung der Epoche des Kaiſers Ludwig Gültigkeit; alle, welche Rebellen wider den Kaiſer Hülfe leiſten, ſind auf das Strengſte zu beſtrafen. Unterdeß unterſuchte man in Zuſammenkünften von Geiſtlichen und Laien die Rechtgläubigkeit Johann's XXII., und fand, daß dieſer Papſt ein Ketzer ſei. Man ſetzte darüber Beſchlüſſe auf, welche die Syndici beider Stände an den Kaiſer brachten, mit der dringenden Bitte, kraft ſeiner höchſten Richtergewalt gegen dieſen Ketzer einzuſchreiten. Ludwig verſammelte am 18. April ein zweites Parlament. Rednerpulte ſtanden auf hohen Bühnen über der Treppe des S. Peter; umgeben von ſeinen Großen, ſeinen Geiſtlichen

asiutus et ingeniosus. Dagegen bezeichnet der Papſt ſelbſt den Marſilius und Joh. de Janduno . . . duas bestias de Abysso exthanae — Brief an den Biſch. Viterbo's 16. Febr. 1328, worin er den kathol. Clerus belobt (Rnynald n. 7). Am 15. April befiehlt er den Cardinallegaten dafür zu ſorgen, daß Marſilius und Johann gefangen würden (n. 10).

Der Papst wird in öffentlichem Parlament abgesetzt, 18 April A. 1328.

und Scholastikern, und von den Magistraten des Capitols, ließ sich dort der Kaiser auf dem Throne nieder, die Krone auf dem Haupt, die Weltkugel, das Scepter in den Händen. Nie war in Rom etwas gesehen worden, was diesem kaiserlich-demokratischen Schauspiele glich. Herolde geboten dem wogenden Volk Stille: ein Franciscanermönch bestieg die Rednerbühne und rief dreimal mit lauter Stimme wie im Turnier: „ist hier ein Mann, welcher den Priester Jacob von Cahors, der sich Papst Johann XXII. nennen läßt, verteidigen will?“ Alles schwieg. Sodann trat ein deutscher Abt auf die Bühne, hielt eine lateinische Rede an das Volk und verlas die kaiserliche Sentenz, welche Jacques von Cahors als Ketzer und mystischen Antichrist aller seiner Würden für abgesetzt erklärte. Dies Actenstück, die Erwiderung des Kaisers auf seine eigene Entsetzung durch den Papst, war das Werk des Marsilius von Padua und des Ubertinus von Casale. Ludwig, ein Kriegsherr ohne Bildung, begriff nichts von den Streitigkeiten der Kirche, aber er benutzte die Controverse von Mönchen, um einen Grund für die Ketzerei und folglich für die Absetzung Johann's XXII. zu haben.[1] Denn alle übrigen Anklagen (und deren gab es begründete genug), die Anmaßung beider Gewalten, die unrechtmäßige Verneinung der rechtmäßigen Wahl Ludwig's, die Beleidigung der kaiserlichen Majestät, die Aufhäufung unermeßlicher Schätze durch Plünderung der Kirchen und simonistischen Verkauf von Stellen, der sträflichste Nepotismus, die Verwirrung Italiens durch Krieg, das Interdict gegen Rom, die Residenz in Avignon, konnten die

[1] Aventin behauptet, daß Ludwig wol gebildet war, und eifert gegen die Chronisten, die ihn einen Ignoranten in römischer Literatur nennen. Annal. Bajor. 749.

Abſetzung nicht motiviren. Ludwig ſprach ſie aus, indem er erklärte, daß er von den Syndici des Clerus und Volks, auf Grund von deren Beſchlüſſen, beſtürmt worden ſei, gegen Jacob von Cahors als Ketzer einzuſchreiten, und nach dem Beiſpiel Otto's I. und anderer Kaiſer Rom einen rechtmäßigen Papſt zu geben.[1] Er ſtellte ſich demnach nur als Vollſtrecker jener Urteile dar, und ſprach über Johann XXII. als einen der Ketzerei und beleidigten Majeſtät Schuldigen, auf Grund der kaiſerlichen Edicte auch ohne Citation die Abſetzung aus.[2] Das Verfahren Ludwig's war die thatſächliche Durchführung der Theorieen der Monarchiſten und Reformatoren, welche den Grundſatz aufgeſtellt hatten, daß der Papſt gerichtet und geſtraft werden könne, daß ſein Richter das Concil und der Kaiſer ſei, als Schirmvogt der Kirche und als Inhaber der Richtergewalt überhaupt, und daß ein Papſt, der von der Orthodoxie des Glaubens abgewichen, keine Schlüſſelgewalt mehr habe, daher nicht allein von Geiſtlichen, ſondern auch von Laien abgeſetzt werden dürfe. Auch frühere Kaiſer hatten Päpſte ab- und eingeſetzt, aber unter den Formen des Rechts und auf Grund von förmlichen Concilienbeſchlüſſen. Ludwig ſelbſt hatte einige Jahre zuvor wider Johann XXII.

[1] Die Abſetzungsſentenz Gloriosus Deus vom 18. April extra basil. Ap. principis B. Petri cuncto clero et Pop. Rom. in platea ibid. in parlamento publico congregato bei Baluz. Vitae Pap. Aven. II. n. 76. Eine zweite Sentenz (ibid. n. 77) datirt zwar von demſelben 18. April, ward aber am 12. Dec. in Piſa erlaſſen, wie dies auch ausdrücklich der Minorit Nicol. ſagt, Cod. Vat. 4008. fol. 25. Sie iſt ſcholaſtiſche Erweiterung der erſten; die Mönche erweiſen darin die Ketzerei Johann's XXII. in 8 Hauptartikeln, und widerlegen die gegen die Minoriten gerichteten Bullen des Papſts in Betreff der Doctrin von der Armut.

[2] Villani X. 69. Chr. Senense, Mur. XV. 79: E così ne fè bolle sigillate di sugello d'oro, e attaccate a la porta di S. Pietro.

an ein Generalconcil appellirt; aber konnten das capitolische Parlament und eine Anzahl von schismatischen Priestern die Tribunale bilden, den Papst zu richten? Die römische Geistlichkeit, die Domherren vom S. Peter, vom Lateran, von S. Maria Maggiore, und so viele andre Cleriker waren nicht vertreten, weil sie Rom längst verlassen hatten. Die Absetzungssentenz erregte daher sofort Zweifel oder Unwillen bei allen Verständigen, und nur Jubel bei den Maßlosen und dem neuerungssüchtigen Volk. Der Pöbel schleppte alsbald eine Strohpuppe durch die Straßen Rom's und verbrannte in diesem Bilde den Ketzer Johann XXII. auf einem Scheiterhaufen. Es war indeß nicht das Dogma von der Armut Christi, sondern ein anderes, gegen welches sich der Papst in den Augen der Römer als Ketzer versündigt hatte: er blieb in Avignon und er verachtete Rom, die heilige Stadt, welche nach der Doctrin der Ghibellinen das von Gott auserwählte Volk umschloß, in dessen Mitte das Priestertum und das Kaisertum ihren ewigen Sitz haben sollten.[1]

Die kühne That eines Colonna zeigte dem Kaiser, daß er in Rom selbst auf Widerstand stoßen würde. Jacob, ein Canonicus vom Lateran, erschien am 22. April von vier maskirten Männern begleitet, vor S. Marcello, zog die Bannbulle Johann's XXII. hervor, las dies Actenstück,

[1] Hanc sanctissimam gentem et urbem Romanam vid., quam Christus ipse in gentem sanctam, genus electum, regale sacerdotium, et populum acquisitionis incommutabiliter elegit, sua personali residentia tota sui vicariatus duratione privavit contra expressam Christi prohibitionem: es wird auf die Legende Domine quo vadis Bezug genommen. Dies ist ein Hauptgrund der Verdammung Johann's XXII. in der Absetzungssentenz vom 18. April. Damit vergleiche man die Theorien Dante's über die Auserwählung Rom's und der Römer, in seiner Monarchia.

welches bisher Niemand zu veröffentlichen gewagt hatte, vor mehr als 1000 verſammelten Menſchen, proteſtirte gegen die Sentenz Ludwigs und die Beſchlüſſe der Syndici, erklärte ſie für nichtig, erbot ſich dies mit ſeinem Schwert gegen Jedermann zu erhärten, heftete hierauf die Bulle an die Thüren der Kirche, beſtieg ſein Pferd, und ritt durch die Stadt unaufgehalten nach Paleſtrina zurück. Der junge Colonna war ein Sohn Stefans, und zur Zeit von deſſen Exil in Frankreich geboren, mit einer Stiftſtelle im Lateran ausgeſtattet, wie viele Söhne des Adels, und damals päpſtlicher Caplan.[1] Sein Vater, einſt ſo eifrig im Dienſte Heinrich's, war nicht vor dem Angeſicht Ludwig's erſchienen. Während ſein Bruder Sciarra der erſte Mann an deſſen Hofe war, blieb Stefan auf ſeinem neu erbauten Schloß zu Paleſtrina.

Seine kluge Zurückhaltung ſicherte ihm und ſeinem Hauſe eine glänzende Zukunft; er blieb mit dem Könige Robert und mit Johann XXII. in den freundlichſten Verhältniſſen, zumal die meiſten ſeiner Söhne die geiſtliche Laufbahn gewählt hatten.[2]

Als der Kaiſer von jenem Auftritt vernommen hatte, ſchickte er dem kühnen Colonna vergebens Reiterei nach. Er berief am folgenden Tag, den 23. April, die Magiſtrate,

[1] Am 16. April 1328 ſchreibt ihm als ſolchem Robert, daß der Papſt den Kreuzfahrern wider Ludwig Ablaß bewilligt habe, den er in Campanien verkündigen möge. Ficker Urkund. zur Geſch. des Römerzugs Ludwig's p. 65.

[2] Der Papſt machte Jacob Colonna ſofort zum Biſchof von Lombes bei Toulouſe. Er war der berühmte Freund Petrarca's. Sein älterer Bruder Johann war am 18. Dec. 1327 zum Cardinal von S. Angelo gemacht worden, der Mäcen Petrarca's. De Sade Mémoir. de Petrarque I. 96 sq. Damals waren die beiden aus Bonif. VIII. Zeit berühmten Cardinäle Colonna ſchon todt; Jacob ſtarb 1318, und Petrus 1326.

die Hauptleute und Vorsteher des Volks nach dem Vatican. Diese Versammlung faßte den Beschluß, daß fortan jeder Papst in Rom wohnen, und die Stadt nicht über drei Sommermonate, nicht über zwei Tagreisen hinaus, und niemals ohne Erlaubniß des Volks verlassen dürfe; wenn er wider das Verbot handle, und nach dreimaliger Aufforderung des römischen Clerus und Volks nicht zurückgekehrt sei, so solle er seines Amts verlustig sein — ein sinnloses Decret, welches das Oberhaupt der Kirche in die Stellung eines Podestà herabsetzte.[1] So groß war die Erbitterung des Kaisers, daß er am 28. April sogar das Todesurteil über Johann XXII. als Ketzer und Majestätsverbrecher aussprach.[2]

Den logischen Abschluß aller dieser Handlungen machte endlich die Erhebung eines neuen Papsts. Die schismatischen Minoriten forderten dazu einen Mann aus ihrer Mitte, einen Bekenner der Armut, wie Cölestin V. es gewesen war, und zum zweiten Mal sollte durch ein solches Ideal das prophetische Reich von S. Franciscus verwirklicht werden. Man bot die Tiara einem Ordensbruder, doch dieser entsetzte sich dessen und entfloh. Ein anderer Mönch ließ sich verführen, das Opfer eines Schisma zu werden. Dies war Petrus Rainalucci von Corbara, einem Ort bei jenem Aquila, wo einst der Schauplatz der Geschichte des Heiligen vom Murrone gewesen war. Petrus lebte als Minorit im Kloster von Aracöli; man nannte ihn einen unbescholtenen Mann, doch seine Laufbahn zeigte, daß er zur schwierigen Rolle des Gegenpapsts unfähig war. Der einfältige Mönch wurde in einer Wahl-

[1] Das Decret beim Raynald. ad A. 1328. n. 21.
[2] Nicol. Minorit. Cod. Vat. 4008. p. 25.

verſammlung von Prieſtern und Laien zum Papſt gewählt.[1] Am 12. Mai verſammelten ſich die Römer auf dem S. Petersplatz, wo noch über der Treppe des Doms die Gerüſte der früheren Scenen aufrecht ſtanden. Der Kaiſer ließ den Gewählten unter ſeinen Baldachin Platz nehmen, und Fra Nicolaus von Fabriano hielt eine Rede auf den Satz: „Petrus zu ſich zurückgekehrt, ſprach: der Engel Gottes iſt gekommen und hat uns aus der Hand des Herodes und aller Parteien der Juden befreit.“ Hierauf fragte der Biſchof von Venedig dreimal von der Bühne herab, ob das Volk Fra Pietro von Corbara zum Papſt annehmen wolle. Man antwortete mit Ja, obwol man auf einen Römer gehofft hatte. Der Biſchof las das kaiſerliche Beſtätigungsdecret der Wahl; der Kaiſer erhob ſich, proclamirte Nicolaus V., ſteckte ihm den Fiſcherring an den Finger, bekleidete ihn mit dem Mantel, und ließ ihn zu ſeiner Rechten niederſitzen. So ſaßen vor den erſtaunten Römern ein Kaiſer, den ſie ſelbſt gekrönt, und ein Papſt, den ſie ſelbſt gemacht hatten. Man zog in den Dom, wo die Feierlichkeiten der Troneinſetzung und Huldigung vollzogen wurden. Der Biſchof Jacob von Venedig ſalbte den Gegenpapſt, und der Kaiſer ſetzte ihm mit eigner Hand die päpſtliche Krone auf's Haupt. Ein Bankett beſchloß dieſe tumultuariſche Feſtlichkeit.[2]

Petrus von Corbara Gegenpapſt, 12. Mai A. 1328.

[1] Die Verantwortung dieſer Wahl wälzte Ludwig auf das Volk, welches ihn dazu zwang, wie die Continuatio Guillelmi de Nangis verſichert (d'Achery III. 88). Petrus von Corbara war nach fünfjähriger Ehe Mönch geworden. Wadding Annal. Minor. lib. VII. p. 77 hat die ergötzliche Anecdote, daß ſein Weib, welches den armen Mönch niemals reclamirt hatte, den reichen Papſt als Ehemann reclamirte, und daß ihn der Biſchof von Rieti ihr von Rechtswegen zuſprach.

[2] Ego miser — consecrari immo execrari ab haeretico et schis-

Friedrich II., nach dem Geſtändniß der Kirche ihr furchtbarſter Feind, durfte jetzt in ihren Augen als ein ſehr gemäßigter Mann erſcheinen, verglich ſie ihn mit Ludwig dem Baier; denn dieſer wagte, was jener große Kaiſer nicht gewagt hatte: er bedrängte die Kirche mit dem Schisma, welches ſie ſeit 150 Jahren nicht mehr erfahren hatte. Mit unglaublicher Kühnheit gab er dem Streit zwiſchen Kaiſertum und Papſttum eine revolutionäre und demokratiſche Wendung. Er verneinte alle jene canoniſchen Artikel von der Oberhoheit des Papſts, welche die Habsburger anerkannt hatten. Wie ſich einſt die Päpſte mit der Demokratie verbunden hatten, um die Kaiſer zu bekämpfen, ſo appellirte Ludwig (und das iſt für Rom die wichtigſte Thatſache ſeiner Geſchichte) an das demokratiſche Princip von der Majeſtät des römiſchen Volks. Er nahm die Krone aus deſſen Händen; er gab ihm auch das Recht der Papſtwahl wieder. Nachdem er alle Cardinäle für Ketzer erklärt hatte, ließ er den Papſt von Geiſtlichen und Laien „nach altem Gebrauch“ erwählen, und beſtätigte und krönte ihn dann aus kaiſerlicher Macht.[1] Nach dem Tode Clemens des V. hatte Dante in ſeinem Mahnbrief an die Cardinäle zu Avignon ausdrücklich anerkannt, daß ſie

matico Jacobo dudum episcopo Castellano excommunicato et deposito, et coronari a dicto haeretico Ludovico de Bavaria me permisi: Bekenntniß des Petrus von Corbara in Avignon A. 1330. Raynald. ad A. 1330. n. 16.

[1] More antiquitus osservato una cum clero et populo Romano — Petrum de Corbaria ordinis frm. minor. in summ. pont. elegerunt — nam ante Nicolaum P. II. qui primus fuit electus per cardinales in civitate Senensi — Imperatores cum clero et populo Romano urbi et orbi de summo pontifice providebant. So lautet die bemerkenswerte Anſicht des Nicolaus Minorita Cod. Vat. 4008. fol. 25.

allein das Recht der Papſtwahl beſäßen, und keine Stimme hatte ſich damals in dem papſtloſen Rom vernehmen laſſen, daran zu erinnern, daß dieſe Wahl in der vorhierarchiſchen Zeit beim römiſchen Volk geweſen war. Erſt durch die Revolution unter Ludwig wurde dieſe Erinnerung, doch nur gewaltſam, wach gerufen.

Dir radicale Umwälzung des Beſtehenden war demnach die Folge des Exils der Päpſte in Avignon, die Folge des durch Johann XXII. ſo ſinnlos heraufbeſchworenen Kampfs mit dem Reich, und die Wirkung der reformatoriſchen Doctrinen von der Monarchie, mit denen ſich das Schisma der Franciscaner verbunden hatte. Die gewaltſamen Handlungen Johann's und Ludwig's, ihre langwierigen Proceſſe, die weitläufigen Unterſuchungen über die kaiſerliche und päpſtliche Gewalt, die ihr Streit hervorrief, bildeten den Schlußproceß jenes großen mittelaltrigen Kampfs, der ſich in ein geiſtigeres Gebiet hinüberzog. Das Zeitalter der Reformation begann; die kirchliche Trennung Deutſchlands von Italien kündigte ſich in der Ferne an, und ſie wurde unausbleiblich, ſobald ſich die politiſche vollzogen hatte. Beide Gewalten, die großen weltgeſchichtlichen Inſtitute des Mittelalters, die Kirche und das Reich, die ſich noch zum letzten Mal mit einander maßen, waren nur noch die Schatten ihrer eigenen Vergangenheit. Nach dem Sturz von Bonifacius VIII., nach der Niederlage durch die franzöſiſche Monarchie, nach der Flucht der Päpſte in einen Winkel der Provence, hatte das Papſttum ſeine weltgebietende Majeſtät für immer eingebüßt. Nach dem Fall der Hohenſtaufen, nach der Preisgabe des Reichs durch die Habsburger, nach dem verunglückten Zuge Heinrich's VII., war auch das Kaiſertum hingeſchwunden, und Ludwig der

Baier, der es zu einer Inveſtitur des Capitols erniedrigt hatte, raubte der Krone Carl's des Großen in den Augen aller derer, die noch an die alte Reichshierarchie glaubten, den letzten Schimmer ihrer Herrlichkeit. Es iſt ſehr merkwürdig, daß bald nach der Epoche, wo Dante das römiſche Kaiſertum in ſeiner höchſten Idealität verherrlicht hatte, eben dieſes Kaiſertum unter Ludwig und deſſen Nachfolgern thatſächlich zum tiefſten Grad ſeiner Profaniſirung herunter ſank.

Viertes Capitel.

1. Robert bekriegt den Kaiſer. Der Gegenpapſt findet wenig Anerkennung. Ludwig in der Campagna. Seine Rückkehr von Tivoli. Mißſtimmung in Rom. Abzug des Kaiſers. Reſtauration des päpſtlichen Regiments in Rom. Weitere Unternehmungen Ludwig's. Tod Caſtruccio's. Der Kaiſer in Piſa; in der Lombardei. Seine Rückkehr nach Deutſchland. Sieg des Papſts und der Guelfen. Der Gegenpapſt unterwirft ſich.

Die Eroberung Neapels war Ludwig's eigentliche Aufgabe und der praktiſche Sinn ſeines Romzugs, denn ſie würde ihn unfehlbar zum Gebieter Italiens, und den Minoritenmönch wahrſcheinlich zu einem Papſt im verlaſſenen S. Peter gemacht haben. Der Plan dazu beſchäftigte ihn lebhaft; aber die Entfernung Caſtruccio's, der Mangel an Hülfsmitteln, und die Saumſeligkeit ſeiner Bundesgenoſſen hinderten ſeine Ausführung. Der König Robert forderte den Kaiſer gleich nach der Erhebung des Gegenpapſts heraus, indem er ſeine Truppen, mit dem Willen Johann's XXII., in die Campagna einrücken ließ. Seine Galeeren drangen in den Tiber bis S. Paul; ein Heerhaufe Ludwig's ward von Oſtia zurückgeſchlagen; dies machte den übelſten Eindruck in der Stadt.

Am 17. Mai zog der Kaiſer nach Tivoli, nur auf vier Tage und zu einem leeren Gepränge, da er den Römern ein pomphaftes Krönungsſchauſpiel geben wollte. Schon am Pfingſttage kehrte er zurück, nächtigte bei S. Lorenzo, ließ ſich feſtlich einholen, und zog durch das bekränzte Rom nach

dem S. Peter. Hier setzte er seinem Papst die Tiara, dieser ihm die Krone auf das Haupt, so daß einer den andern zu bestätigen schien. Hierauf erneuerte Ludwig die Acht Heinrich's VII. wider Robert. Auch Nicolaus V. bestätigte alle Processe gegen Johann XXII., über den er als Ketzer die Verdammung aussprach, während er alle diejenigen, welche ihn selbst nicht als Papst anerkennen würden, vor die Inquisition zu ziehn und mit dem Tod zu bestrafen befahl. Er hatte sich bereits mit einem Cardinalscollegium umgeben, und ernannte Rectoren und Legaten für die Kirchenprovinzen und die Lombardei. Indeß fand unter den Römern, selbst im Lager Ludwig's das Gegenpapsttum Widerspruch; Friedrich von Sicilien erkannte Nicolaus V. nicht an; selbst einige ghibellinische Städte wollten nichts von ihm wissen, und wenn er in andern aus politischen Ursachen Gehör fand, und durch Ernennung von Nuntien und Bischöfen in Deutschland wie in Italien Verwirrung hervorrief, so blieb doch dies Schisma wirkungsloser, als frühere von den Kaisern hervorgerufene Kirchenspaltungen.

Ludwig IV. wollte jetzt mit Ernst gegen Neapel vorgehen, wobei ihn die sicilische Flotte zu unterstützen versprach. Die nächste Aufgabe war, Latium zu säubern, wo Robert mit Hülfe der Guelfen, namentlich der Gaetani, wichtige Stellungen eingenommen hatte. Am Ende des Mai zog der Kaiser nach Velletri, während Rainer, ein Sohn des berühmten Ugo della Faggiola, als Senator auf dem Capitole blieb.[1] Ein anderer Heerhaufe war nach Narni und Todi

[1] Villani X. 75. Sciarra und Jacob Savelli traten ab; sie begleiteten den Kaiser. Rainer ließ einen Lombarden und einen Toscaner öffentlich verbrennen, weil sie behaupteten, daß Petrus von Corbara nicht Papst sei.

geſchickt worden, um den Anmarſch der Guelfen von dort zu verhindern. Von Velletri aus wurden nahe Burgen berannt; Molara, ein Beſitztum der Anibaldi, ward am 11. Juni von den Römern erſtürmt, Ciſterna, damals einem Zweige der Frangipani gehörig, von den Deutſchen in den Grund gebrannt.[1] Mangel an Lebensmitteln zwang jedoch die Römer heimzukehren, und den Kaiſer ſelbſt ſich auf Velletri zurückzuziehen. Die Bürger dieſer kleinen Stadt ſperrten ihm mutig die Tore, und der Kaiſer der Römer wurde gezwungen, im offenen Felde zu lagern. Die Stimmung im ungelöhnten Heer war aufgeregt; Rheinländer und Schwaben entzweiten ſich um die Beute von Ciſterna, ſo daß Ludwig die Schwaben nach Rom entließ, und mit den übrigen Truppen am 20. Juni nach Tivoli abzog.[2] Da er nicht auf der lateiniſchen Straße zum Liris vordringen konnte, ſo hoffte er auf der Via Valeria, wie einſt Konradin, vorzugehen; aber auch dort ſperrte die Grenzen in wolverteidigten Päſſen der Herzog von Calabrien, während Stefan Colonna im Rücken Ludwig's das feſte Paleſtrina behauptete. Die Lage des Kaiſers in Tivoli war ſo hülflos, wie es die von Heinrich VII. dort geweſen war. Der Verluſt Anagni's, wo neapolitaniſches Kriegsvolk von den Gaetani eingelaſſen

Kriegszug Ludwig's in der Campagna.

[1] Am 22. Oct. 1338 verkaufte Petrus fil. quond. Riccardi Fraiapanis ex dominis castri Cisterne dem Urso Jacobi Napoleonis de filiis Ursi den vierten Teil castri Cisterne ... cum Rocca, turri Cassaro, et quartam partem Castri et Rocche Tiberie et medietatem Castellanie seu Casalis Gripta de Noctulis, et quartam partem palatii magni et domorum junctorum Colliseo et prope Colliseum. Actum Vicovarie (Archiv Gaetani III. 21).

[2] Die Entzweiung der Hoch- und Niederdeutſchen (Villani X. 77. Annales Rebdorff, Freher I. 424) führte zur Gründung der erſten ſelbſtändigen Compagnie der Deutſchen in Italien.

wurde, machte Tivoli unhaltbar, und Ludwig kehrte am 20. Juli nach Rom zurück.

Nichts als finſtre Geſichter, nicht als lautes Murren empfingen den Kaiſer in der Stadt. Die Orſini ſtreiften ſchon bis vor die Tore, verhinderten die Zufuhr und machten die Not unerträglich. Die vom Gegenpapſte geplünderten Kirchenſchätze reichten nicht aus, die Bedürfniſſe Ludwig's zu beſtreiten; er forderte Geld, und dies war nicht aufzutreiben. Die Sendungen, welche die Ghibellinen verſprochen hatten, blieben aus, die Truppen, welche die Exilirten Genua's von Savona hatten ſchicken wollen, erſchienen nicht, und die erwartete Flotte der Sicilianer ward nicht geſehen. Die Stimmung in Rom wurde feindſeliger; man drohte den Kaiſer zu vertreiben, und ſpottete des Gegenpapſts; das Schisma, welchem Ludwig durch den Widerſpruch Rom's zu Avignon einen nationalen Charakter hatte geben wollen, fand noch keinen Boden in Rom. Ohnmächtiger, als Heinrich VII., ſah ſich auch Ludwig der Baier gezwungen, ruhmlos abzuziehen. Nachdem er ſeinen Marſchall mit 800 Reitern nach Viterbo vorausgeſchickt hatte, verließ er ſelbſt mit dem Gegenpapſt und den Gegencardinälen Rom am 4. Auguſt. Sein Abzug war unehrenvoll und einer Flucht gleich. Dieſelben Römer, welche den Kaiſer und ſein Idol umjubelt hatten, riefen ihnen jetzt als Ketzern den Tod nach; ſie verfolgten die Abziehenden mit Steinwürfen; manche Nachbleibende wurden niedergemacht.[1]

Der Kaiſer Ludwig zieht von Rom ab, 4. Aug. A. 1328.

[1] Lo 'ngrato popolo gli fece la coda romana, onde il Bavaro ebbe grande paura, ed andonne in caccia e con vergogna: Villani X. 94. — Quod (ſeine Vertreibung) ipse praeveniens confuse recessit ab urbe . . . Annales Rebdorff, Freher I. 424. Contin. Guillelmi de Nangis ad A. 1328.

Kaum war Ludwig hinweg, so erloſch die ganze ſo radicale Umwälzung, die er in Rom hervorgebracht hatte, in einigen Stunden. Nirgend haben die Handlungen von Herrſchern ſo wenig Eindruck auf ein Volk gemacht, als die geräuſchvollen Thaten der mittelaltrigen Kaiſer in Rom. Ihre flüchtige Anweſenheit in der Stadt, wo ſie mit den Machtgeboten von Cäſaren auftraten, ließ hier in der Regel nur die Spuren von Belagerung und Krieg zurück, aber ſie ſelbſt waren verlacht und vergeſſen, ſobald ſie auf der Via Caſſia oder Flaminia aus dem Angeſicht der Römer ſich verloren hatten. Noch in derſelben Nacht nach dem Abmarſche Ludwig's rückte Bertold Orſini, der Neffe des Cardinallegaten, mit guelfiſchem Kriegsvolk in Rom ein, und am folgenden Tag kam auch Stefan Colonna. Das Volk machte beide Ariſtokraten ſofort zu Senatoren, während Sciarra und Jacob Savelli, die Häupter der kaiſerlichen Demokratie, ohne Widerſtand zu leiſten, entflohen. Eine Verfolgung der Ghibellinen begann in derſelben Stunde; ihre Paläſte wurden zerſtört, ihre Güter eingezogen. Am 8. Auguſt hielt der Cardinal Johann mit Napoleon Orſini ſeinen Einzug in die Stadt, von der er im Namen der Kirche wieder Beſitz nahm. Er beſtätigte die neuen Senatoren, und dieſe beriefen ein Volksparlament, welches alle Acte Ludwig's aufhob, und ſeine Edicte durch Henkershand öffentlich verbrennen ließ. Der rohe Pöbel riß jetzt die Leichname von deutſchen Kriegern aus ihren Gräbern, um ſie mit Geſchrei durch die Straßen zu ſchleppen und von den Brücken in den Tiber zu werfen. Am 18. Auguſt rückten auch die Neapolitaner in Rom ein, 800 Reiter und vieles Volk zu Fuß, unter dem Grafen Wilhelm von Eboli, und ſo ward die Herrſchaft der Kirche

Bertold Orſini, Stefan Colonna, Senatoren.

Reſtauration des Papſtthums in Rom.

und das Regiment Robert's ohne den geringſten Widerſtand hergeſtellt.[1]

Wenn die Erfolge Ludwig's in Italien, von ſeinem Alpenübergange bis zu ſeiner Krönung in Rom, durch Kühnheit und Glück die Welt in Erſtaunen geſetzt hatten, ſo war das Ende ſeiner Kaiſerfahrt um ſo kläglicher. Auf den labyrintiſchen Straßen ſeiner Vorgänger im Reich zog er hin und her durch Toscana, ſein Glück, wie Heinrich VII., gegen Florenz zu verſuchen. Fruchtlos bedrängte er von Viterbo aus Orvieto, wobei die ſchöne Landſchaft am Bolſenerſee wüſte gelegt ward. Er zog am 17. Auguſt von Viterbo ab und drang in das ghibelliniſche Todi ein, Contributionen ausſchreibend und Geld zuſammenraffend, während der Gegenpapſt die Schätze von S. Fortunatus plünderte. Das umbriſche Todi wurde der Mittelpunct ſeiner Unternehmungen, denn von dort aus ſchickte er den Grafen von Oettingen nach Spoleto und in die Romagna, und beſchloß ſelbſt gegen Florenz ſeine Angriffe zu richten.[2] Indeß kam ihm Meldung,

[1] Am 28. Aug. 1328 ſchreibt der Papſt an Philipp von Frankreich, daß Ludwig am 4. Aug. cum ignominia et dispendiis plurimis Rom verlaſſen habe, daß Stefan und Bertold eingezogen ſeien, welche das Volk zu Senatoren für den Papſt gemacht habe, daß der Cardinallegat am folgenden Sonntag eingezogen ſei unter dem Ruf des Volks vivat S. Mater Eccla. et Sanct. pater Papa Joannes, ac Cardinalis Legatus, et moriantur Petrus de Corvaria, haeretici et Paterini. — Raynald n. 51. Wenn die Gegenpartei plötzlich zur Gewalt in einer Stadt gelangte, und deren Regiment änderte, ſo nannte man dies riformare la città.

[2] Johann XXII. bannte Todi, weil es Ludwig und den Gegenpapſt aufgenommen, Ludwig 25000 flor. gegeben und deſſen Vicare, darunter Johannes, Sohn des Sciarra, empfangen hatte. Bulle Adversus Eccl. universitatem, dat. Aven. Kl. Julii A. XIV., eingefügt einem Brief des Cardinals Orſini an den Biſchof von Spoleto (Copie im Archiv S. Fortunatus). Noch 1332 war in Todi ein Vicar Ludwig's Angelus Sarazeni; doch am 17. Aug. 1332 ernannte Todi Syndici, ſich

daß die lang erwartete ſiciliſche Flotte vor Corneto erſchienen ſei. Der Sohn Friedrich's, König Petrus, war mit 87 Schiffen wirklich in See gegangen, und an den Küſten Neapels heraufgeſegelt; er hatte das unglückliche Aſtura, wo der Schatten Konradin's noch immer von jedem Sicilianer Rache forderte, verbrannt, und war hierauf in die Tibermündung gedrungen, weil er den Kaiſer noch in Rom glaubte.[1] Er ſchickte ihm Boten nach Todi, eine Zuſammenkunft in Corneto begehrend. Ludwig verließ jene Stadt am 31. Auguſt; während der Gegenpapſt und die Kaiſerin in Viterbo blieben, eilte er den Sohn Friedrich's zu treffen. Ihre Beſprechung in Corneto war verbittert und ſtürmiſch; der Kaiſer klagte den Sicilianer der Saumſeligkeit an und forderte von ihm Geldmittel; der junge König verlangte dagegen, daß Ludwig nach Rom umkehre, den verabredeten Kriegszug gegen Neapel

dem Papſt zu unterwerfen. Liber Decretalium im dortigen Archiv. Daſelbſt Copie eines Diploms Ludwig's, dat. in Urbe die XXI. Majl, Regni nri. A. XIV. Imp. vero I.; er ernennt Bardinus de Piscia zum Procurator fisci Imperialis camere; die Copie iſt ausgefertigt auctoritate magnif. v. Vannis de Susinana, nati Tani de Ubaldinis de Florentia honor. potestatis Tuderti, 14. Juni 1328. Die Epoche Johann's XXII. und Ludwig's wird verzeichnet; der Gegenpapſt ward alſo anfangs in Todi nicht anerkannt.

[1] Forsitan adhuc inulto, qui clamabat de terra generosi sanguine Corradini, ſagt Nicol. Specialis, Mur. X. 1075. — Von der Seefahrt des Königs Petrus meldete ein Teilnehmer aus Porto Ercole am 22. und 27. Aug. dem König Friedrich. Die Flotte landete am 13. Aug. in Iſchia (Iſola); am 14. in Mola di Gaeta; dann Cap Circello; dann Aſtura, deſſen Herr Angelus Malabranca capitulirte; Aſtura wird verbrannt, Nettuno (Nathone) verbrannt; dann in die Tibermündung, dann in Portus Ercolis. Am 22. Aug. gehen die Boten zu Ludwig, der Herzog von Braunſchweig und Johes de Claromonte. 25. Aug. Orbetello erſtürmt, Telamon verbrannt. Aus Testa de Vita et reb. gest. Federici II. Docum. n. 52, und Gregorio Bibl. Aragon. II. 234, abgedruckt bei Ficker Urkunden zum Römerzug Ludwig's, p. 99.

auszuführen. Da dies unmöglich geworden war, verſtändigte man ſich dahin, alle Streitkräfte zu Waſſer und zu Land in Piſa zu verſammeln. Ludwig brach demnach am 10. September von Corneto auf, und zog über Montalto nach Groſſeto, welche Stadt berannt wurde. Die wichtige Botſchaft, daß der Herzog Caſtruccio plötzlich geſtorben ſei, erreichte dort den Kaiſer und bewog ihn, geradeswegs nach Piſa zu eilen, um dieſe Stadt den Söhnen des todten Tyrannen zu entreißen.

Nach ſeinem Abzuge vom Rom hatte Caſtruccio Caſtracane mit bewundernswertem Genie ſeine Verluſte wieder hergeſtellt; er hatte gegen den Willen des Kaiſers der Signorie von Piſa ſich bemächtigt, wo er deſſen Vicar, den Grafen von Oettingen, vertrieb, und er war darauf am 3. Auguſt in dem wieder eroberten Piſtoja eingezogen. Seine eigenen Vorteile hatten ihn vom Kaiſer entfernt, keiner konnte dem andern mehr trauen. Die Rückkehr Ludwig's nach Toscana würde die ehemaligen Freunde unfehlbar zu Feinden gemacht haben; da ſtarb der große Tyrann am 3. September 1328 in Lucca, wo er nach der Eroberung Piſtoja's eben erſt im Triumf eingezogen war, erſchöpft durch ſeine Anſtrengungen und vom Fieber hingerafft. Er ſtarb, erſt 47 Jahre alt, auf dem Gipfel ſeiner Macht, als Gebieter von halb Toscana, im Bann der Kirche und mit dem Ruhm einer der mächtigſten Gewaltherrſcher ſeit Ezzelin, und der größeſte Feldhauptmann Italiens zu ſeiner Zeit geweſen zu ſein.[1] Sein Tod, für

Caſtruccio † 3 Sept. A. 1328.

[1] Seine Vita von Nicol. Tegrimus aus Saec. XV., Mur. XI., und von Manutius mit Urkunden. Auch Macchiavelli ſchrieb ſie, eine rhetoriſche Tendenzſchrift, worin ſich der Verfaſſer des Prineipe ſeinen Helden zurecht macht. Was er ihm in den Mund legt, zeichnet die ganze Tyrannenart:

die Florentiner eine Erlöſung, war auch dem Kaiſer nicht unangenehm; zwar hatten die Söhne des Tyrannen Lucca, Piſa und Piſtoja eilig mit Truppenmacht durchzogen, um die Herrſchaft dieſer ſchönen Städte zu ergreifen, doch Ludwig erſchien bereits am 21. September vor Piſa, welches ihn bereitwillig aufnahm und zum Signoren machte.[1] Hier ſchlug er, wie ſein Vorgänger, ſein Hauptquartier auf, blieb lange Zeit, rüſtete gegen Florenz, erließ neue Proceſſe wider Johann XXII., welchen auch der Mönch von Corbara mit ohnmächtigen Bullen bekämpfte. Eine Meuterei im kaiſerlichen Heer wurde zum Ereigniß: die Niederdeutſchen hatten ſich ſeit dem Hader von Ciſterna nicht mehr beruhigt; ſie forderten mit Ungeſtüm ihren Sold, und da ſie ihn nicht erhielten, verließen 800 Reiter, darunter Grafen und Ritter, am 28. October ihr Lager, mit der Abſicht ſich Lucca's zu bemächtigen. Als dies mißglückte, nahmen ſie Stellung auf dem Berg Ceruglio bei Montechiaro, wo ſie eine Militärrepublik unter Conеſtabeln und Caporalen errichteten, wie in grauen Zeiten die Banden Odoacer's, oder in ſpäteren jene Robert Guiscard's. Sie unterhandelten mit Florenz um in den Sold dieſes Staats zu treten, und auch mit dem Kaiſer

Ludwig in Piſa, Sept A. 1328 bis April 1329.

che gli uomini debbono tentare ogni cosa, nè di alcuna sbigottirsi, und ne mai potette vincere per fraude, che cercasse di vincere per forza, perchè diceva, che la vittoria, non il modo della vittoria arrecava gloria. — Bald nach Caſtruccio ſtarb der einſt mächtige Galeazzo, auf deſſen Bitten mit den andern Visconti am 25. März 1328 in Freiheit geſetzt, dürftig und in ſeinem Dienſt.

[1] „Eine Stadt durchrennen," correr la terra, damals üblicher, draſtiſcher Ausdruck. Reiter durchſprengten die Straßen, den Namen des Gewalthabers ausrufend. — Von Piſa ſegelte König Petrus ſchon am 28. Sept. heim. Ein Sturm zerſtreute ſeine Flotte. Unglück verfolgte die Ghibellinen.

Ludwig. Sie zwangen seinen Boten Marco Visconti als ihr Führer bei ihnen zu bleiben; sie brandschatzten das Land ringsum, von dessen Raube sie lebten, und sie bemächtigten sich bald darauf wirklich der Stadt Lucca, welche sie dem Meistbietenden ausboten. Die Ansiedlung dieser deutschen Kriegerschar beginnt die Geschichte der fremden Banden oder Companien, welche fast mehr als ein Jahrhundert lang die furchtbare Plage Italiens waren, dessen Kräfte sie, wie Schmarotzerpflanzen die eines edlen Baumes aussogen und verzehrten.[1]

Ludwig blieb in Pisa bis zum April 1329, ohne etwas wider Florenz ausgerichtet zu haben. Als er Toscana verließ, hatte er keinen bestimmten Plan des Handelns mehr; denn alle Verhältnisse waren in einer Weise verschoben worden, daß seine eigene Partei ihm zum Teil feindlich gesinnt ward. Statt, wie er in Trient versprochen hatte, die Guelfen niederzuwerfen, und die Ghibellinen aufzurichten, hatte er jene nirgend bezwungen, diese nur geplündert und aus ihrer früheren Stellung verdrängt. Mailand, wo die Macht der Visconti, wenn sie mit Verstand in den Vorteil des Reichs gezogen wurde, dem Kaiser als starkes Bollwerk seiner Herrschaft dienen konnte, hatte Ludwig gleich im Beginn seiner Romfahrt untauglich gemacht: das Haus Castruccio's hatte er aus Lucca verdrängt, und überall die Mittelpuncte der ghibellinischen Partei zerstört. Die Verwirrung in Italien war daher größer geworden als zuvor; jeder Signor und

[1] Villani X. c. 105. Sie eroberten Lucca im April 1329, und verkauften die Stadt am 2. Sept. dem Gherardino Spinola von Genua um 30000 flor. Die Söhne Castruccio's hatte der undankbare Ludwig auch aus Lucca verdrängt.

Tyrann verfolgte nun seine einzelnen Zwecke, und suchte sich so gut es ging, durch neue Bündnisse, selbst mit der Gegenpartei zu sichern. Die Markgrafen von Este boten dem Papste Unterwerfung, und erhielten sie, wie die Belehnung mit Ferrara ohne Mühe.[1] Sie drangen in die Visconti, gleiche Schritte zu thun. Azzo hatte seine Kerkerpein in Monza nicht vergessen, und fürchtete das Schicksal der Söhne Castruccio's zu erleiden. Obwol er sich den Vicariat in Mailand vom Kaiser erkauft hatte, trennte er sich doch von ihm, machte sich selbständig und unterhandelte mit dem Papst. Ludwig zog deßhalb in die Lombardei, Mailand zu belagern; er richtete nichts aus, sondern ward genötigt, Azzo Visconti im September als Vicar jener Stadt und Grafschaft zu bestätigen. Die weiteren Unternehmungen des Kaisers, welcher im Po-Lande hin und her zog, eitle Pläne entwarf, wie diesen, sich Bologna's zu bemächtigen, und täglich mehr sein Heer und sein Ansehen schwinden sah, sind für die Geschichte von keinem Wert. Der päpstliche Legat Beltram sah bald eine Stadt nach der andern Friedensboten zu ihm schicken, und Ludwig sich bald ganz verlassen, außer daß noch Verona und Mantua, doch in zweifelhafter Haltung ihm anhingen. Seine Sache in Italien war verloren. Am 9. Dezember 1329 ging er von Parma nach Trient, von wo er gekommen war. Dort wollte er ein Parlament deutscher Reichsstände halten, um sich zur Wiederkehr nach Italien mit neuen Mitteln auszurüsten; aber die Kunde von dem Plan seiner Gegner, in dem verlassenen und versäumten Deutschland einen andern König aufzustellen,

Ludwig verläßt Italien. Dec. A. 1329.

[1] Ihre Abgesandten kamen vor den Papst, den Strick um den Hals. Er löste Rainald und Opizo vom Bann schon am 5. Dec. 1328 (Raynald n. 55), und belieh sie am 31. Mai 1329 mit Ferrara (ibid. n. 20).

trieb ihn zur schnellen Rückkehr ins Vaterland, und die dortigen Verhältnisse machten seine Wiederkehr nach Italien glücklicherweise für immer unmöglich.[1] So endete die Romfahrt Ludwig's des Baiern, erfolglos wie jene Heinrich's VII., aber bei weitem kläglicher. Ihre wirkliche Frucht war die Vernichtung des letzten Ansehns, welches das Kaisertum genoß, und die gründliche Zerstörung jenes Traums von Dante und den Ghibellinen, die vom römischen Kaiser das Heil Italiens erwartet hatten.

Zerfall der Ghibellinen.

Die Guelfen, ihr Haupt König Robert, der Papst in Avignon und Florenz blieben Sieger auf dem Schauplatz, welchen Ludwig zwei Jahre lang durchzogen hatte, ohne eine andre Spur zurückzulassen, als den Ruin der alten Ghibellinenpartei und ein grenzenloses Chaos. Der Zufall hatte es zugleich gefügt, daß die hervorragendsten Ghibellinen-Häupter in derselben Zeit hinweg starben, Passerino von Mantua, Galeazzo Visconti, Castruccio, Can Grande, Sciarra Colonna. Auch Silvestro Gatti, der Tyrann Viterbo's wurde im September 1329 durch Faziolus de Vico, einen natürlichen Sohn des Präfecten Manfred, erschlagen, worauf sich diese größeste Stadt in römisch Tuscien dem Cardinallegaten Orsini ergab.[2] Johann XXII. sah in so viel Todesfällen die Hand des Himmels, aber er selbst beklagte den Tod Carl's von Calabrien,

[1] Die Chronik von Siena sagt zum Abzuge Ludwig's: e fece quello che non si truova, che mai nissuno altro Imperatore facesse: ciò fù di ritornare nella Magna dopo la sua Incoronatione, della quale cosa disnore n'acquistò e molto danno fece ai Ghibellini d'Italia (Mur. XV. 56).

[2] Siehe den Brief des Papsts an den König von Frankreich, Avignon 28. Oct. 1329 (Raynald n. 19). Villani X. 143, und Nerini del Tempio di S. Bonif. p. 267. — Passerino wurde im Aug. 1329 durch Ludwig von Gonzaga erschlagen, welcher nun die Dynastie Gonzaga in Mantua stiftete.

des einzigen Sohnes von Robert; denn dieſer Prinz war am 10. November 1328 geſtorben, und da er keinen männlichen Erben hinterließ, zog ſein Tod ſpäter die ſchwerſten Folgen für das Königreich Neapel nach ſich.

Die Wiederherſtellung des päpſtlichen Anſehns in Italien war jetzt das Werk der kürzeſten Zeit. Die meiſten Städte eilten, Frieden mit der Kirche zu ſchließen. Lucca und Piſtoja ſchworen den Kaiſer ab; die Piſaner vertrieben deſſen Vicar, Tarlatino von Pietramala, ſchon im Juni 1329, ſtellten die Republik wieder her und ſuchten Ausſöhnung mit Johann, indem ſie ihm den Gegenpapſt, welchen Ludwig in Piſa zurückgelaſſen hatte, um die Abſolution verkauften. Der Mönch von Corbara ſaß flüchtig auf der Burg Bulgari bei Piombino im Verſteck, unter dem Schutze des Grafen Bonifacius von Donoratico. Der Elende, welcher nur ein Jahr zuvor die heftigſten Bannbullen gegen den ketzeriſchen Prieſter Jacques von Cahors gerichtet hatte, ſchrieb jetzt Briefe voll kriechender Demut an den allerheiligſten Papſt Johann XXII. Er verdiente ſein Schickſal: nach erbettelter Gnade die Verachtung, in der er ſtarb. Als der Graf die Verſicherung des Lebens ſeines Schützlings erhalten, und nachdem dieſer ſelbſt in Piſa ſein Gegenpapſttum feierlich abgeſchworen hatte, ward der ehemalige Nicolaus V. im Auguſt 1330 nach Avignon ausgeliefert. Er warf ſich hier, den Strick um den Hals geſchlungen, Johann XXII. zu Füßen, legte jammernd ſein Sündenbekenntniß ab, ward abſolvirt und mit Großmut als Gefangener in Avignon gehalten, wo er nach drei Jahren ſtarb; der kläglichſte unter allen Gegenpäpſten, welche die Kirche geſehen hat.[1]

Der Gegenpapſt nach Avignon ausgeliefert, A. 1330.

[1] Siehe die Acten vom 6. Sept. 1330, bei Raynald n. 11.

2. Rom unterwirft ſich dem Papſt. Feierlicher Widerruf der Römer. Die Häupter der römiſchen Ghibellinen widerrufen. Der Kaiſer bietet vergebens die Hand zur Verſöhnung. Rätſelhaftes Auftreten des Königs Johann von Böhmen in Italien.

Wenn Johann XXII. ein gleiches Sündenbekenntniß auch vom Kaiſer und der Stadt Rom erlangte, ſo hatte er nichts mehr zu wünſchen übrig. Die Stadt war, wie wir geſehen haben, über Nacht umgewandelt worden. Der wieder als Senator anerkannte König Robert hatte dort nach dem Einzuge ſeiner Truppen die vom Volk gewählten Senatoren Bertold Orſini und Stefan Colonna beſtätigt, und darauf Wilhelm von Eboli, und den Grafen von Monte Scabioſo (Conte Novello genannt) zu ſeinen Statthaltern gemacht.[1] Die Hungersnot welche damals Italien heimſuchte, und Exceſſe der Truppen Eboli's erzeugten jedoch ſo große Aufregung, daß die Römer am 4. Februar 1329 das Capitol erſtürmten, den Vicar Robert's herauswarfen, und eine neue Regierung einſetzten. Sie machten zu Syndici und Rectoren Napoleon Orſini und Stefan Colonna, welche durch beſonnene Maßregeln das Volk beſchwichtigten.[2] Trotzdem ernannte König Robert bald darauf, im Juni 1329, zu ſeinen

König Robert regiert Rom durch Vicare.

[1] Ein Inſtrument vom 7. Sept. 1328, Reaffidation des Franc. Gaetani und ſeiner Familie durch Senat und Volk zeigt Stefan und Bertold im Amt, und zugleich Eboli und Graf Novello deſignirt: In nom. D. congregato magnif. Pop. Rom. — ad parlamentum pro ascensu magnif. viror. Dominor. Comitis Montis Scabiosi dicti alias comitis Novelli Sen. urbis et Guillelmi de Ebulo regii in Urbe Vicarii pro regimine ipsius urbis ... de mandato nobil. viror. D. Stephani de Colupna Sacri Romani Pop. militis et Bertoldi de fil. Ursi dei gra. alme urbis Senatorum ... Archiv Gaetani XLVI. 22.

[2] Villani X. c. 97; nur ſchreibt er falſch Poncello ſtatt Napoleon. Napoleon und Stefan beſtätigen das Statut der Kaufl. als dei gra. alme urbis Syndici et ad ipsius urbis regimen depntati, am 16. Febr.

Statthaltern für ſechs Monate, Bertold Romani Grafen von Nola, und Bertold Sohn des Poncellus, beide vom Haus Orſini, welche das folgende Jahr hindurch Proſenatoren blieben.[1]

Die Römer unterwerfen ſich der Kirche

Die Unterwerfung der Stadt unter den Willen des Papſts wurde ſehr bald erreicht. Unter dem Druck neapolitaniſcher Waffen ſuchten die Römer die Gnade der Kirche für die ſchwerſten Vergehen, deren ſie ſich überhaupt in deren Augen ſchuldig machen konnten: für die Beſitznahme der zwei uralten Volksrechte, der Papſtwahl und der Kaiſerwahl. Ein Parlament auf dem Capitol für das Volk, und die Großen der Stadt für ſich ſelbſt ſchworen in die Hände des Cardinallegaten dem rechtmäßigen Papſt Gehorſam, erklärten ſich zur Sühne bereit, und wählten Syndici, um ihre Bekenntniſſe nach Avignon zu bringen.[2] Drei bevollmächtigte Geiſtliche erklärten dort im öffentlichen Conſiſtorium im Namen des

[1] Robert hatte übrigens Napoleon und Stefan als ſeine Vicare anerkannt. Denn am 8. Juni 1329 ſchreibt er ihnen als ſolchen, daß er jene beiden Bertold zu ihren Nachfolgern ernenne. Note Papencordt's S. 376 und Ficker Urkunden zum Römerzug Ludwig's, S. 135. Beide Senatoren beſtätigen das Statut der Kaufl. noch am 26. Jan. 1330; Venbettini, Serie p. 28 zeigt ſie noch am 15. Nov. 13 0.

[2] Ein Protokoll des Notars Jacobus Lelli von Amelia, enthaltend den Act des römiſchen Volks super constitutione duorum Sindicorum mittendorum ad petendam ventam a Papa Johe XXII. liegt im Archiv der Stadt Amella, und iſt ausgezogen in Petti's handſchr. Annalen Todi's, V. p. 101 (Archiv S. Fortunat.). Der Beſchluß iſt gezeichnet von Bertuldus D. Romant de fil. Ursi Comes Palatinus; Ursus et Franciscus comites Anguillarie; D. Riccardus Domini Fortis Bracchii; D. Joannes Domini Francisci; Bertuldus Poncelli; Cecchus Francisci; Poncellus Domint Fortisbr.; Ursus Dni Andree (alle dieſe ſind Orſini); Nicolaus Dni Stephani de Comite; Angelus Malabrance Cancellarius Urbis; Bucius Domini Johis de Sabello . . . Irrig ſtellt Petti das Inſtrument ins Jahr 1328, ſtatt 1329.

Volks, daß die Stadt Rom die alleinige Herrſchaft Johann's XXII. für deſſen Lebenszeit anerkenne. Sie ſchworen den Kaiſer Ludwig und den Gegenpapſt ab und bekannten ſich in einer Reihe von Artikeln zu folgenden Grundſätzen: der Kaiſer hat nicht das Recht, den Papſt abzuſetzen und einzuſetzen; dieſe in den Tractaten des Marſilius aufgeſtellte Anſicht iſt ketzeriſch; nicht dem römiſchen Volk und Clerus, ſondern dem Cardinalscollegium ſteht die Papſtwahl zu; das römiſche Volk hat nicht das Recht, den Kaiſer zu krönen. Nach dieſem feierlichen Widerruf am 15. Februar 1330, abſolvirte der Papſt die Stadt, welche demnach allen jenen Majeſtätsrechten entſagte, die ſie vorübergehend an ſich genommen hatte.[1] Johann XXII. begnügte ſich nicht mit dieſer Abſchwörung, er verlangte auch eine von den Römern an die geſammte Chriſtenheit und an einige Könige gerichtete Erklärung derſelben Art. So viel kam es dem Papſt darauf an, die Anerkennung der Rechte des heiligen Stuls von Seiten des römiſchen Volks zur Kunde der ganzen Welt zu bringen.[2] Die flüchtigen Ghibellinenhäupter mochten indeß auf ihren Campagnaburgen vor der Rache des Siegers zittern. Ihr berühmter Führer Sciarra Colonna war vielleicht zu ſeinem Glück ſchon geſtorben, und die andern neben ihm hervorragenden Demagogen, Jacob Savelli und Tebaldo,

[1] Die Abjuratio Romanorum iſt enthalten in der Bulle Copiosa sacros. matris, dat. XV. Kal. Martii Pont. A. XIV., gerichtet Dilectis filiis Communi et Universitati ac Populo Urbis. Abgedruckt im Bullar. Vatican I. 278 sq., und nach den Regeſten Johann's XXII. bei Theiner I. n. 746. Die drei Syndici waren Bobo de Bouescis, Jacobus Anibaldi und Philippus Gandulfi.

[2] Brief des Papſts an den Cardinallegaten Joh. Orſini, dat. X. Kal. Octob. a. XV. Raynald ad A. 1330. n. 27.

ſuchten die Gnade des Papſts.[1] Ihr Procurator brachte ihre Abſchwörungen nach Avignon, worauf Johann XXII. auch dieſe Römer abſolvirte; ihre einzige Strafe war die Verbannung aus Rom auf ein Jahr.[2] Wenn man die Geſchichte der Majeſtätsproceſſe nach verunglückten Umwälzungen durchſucht, ſo wird man meiſt nur ſchreckliche Ausbrüche der Rache durch Kerker, Gütereinziehung und Tod entdecken, aber wenige Beiſpiele ſo großer Milde finden, wie ſie damals die Kirche unter dem ſo jähzornigen Johann XXII. zu erkennen gab. Die radicalſte aller Revolutionen gegen das Papſttum wurde durch Abſolutionen und Gnadenerlaſſe ausgelöſcht, eine Schonung, welche weniger chriſtlichen Grundſätzen, als politiſcher Klugheit entſprang, und der Kirche allen den Gewinn brachte, den ſie durch bewaffnete Gewalt nicht zu erlangen vermochte.

In Avignon gab es Schauſpiele, welche den Papſt mit Genugthuung erfüllten: das ganze Jahr 1330 hindurch erſchienen huldigende und bußfertige Abgeſandte von Fürſten und Städten Italien's. Auch deutſche Boten kamen, weil der anfängliche Widerſtand in Deutſchland dem Kaiſer eine

[1] De partibus Romanis narratur, quod Sciarra de Columna obiit his diebus, ſo ſchrieb der Papſt an den König von Frankreich am 28. Oct. 1329. Raynald n. 19.

[2] Inſtrument, Avignon 13. Oct. 1330. Die Procuration des Jacob Savelli iſt in ſeiner Rocha Palumbare, die des Tebaldo in Castro Cantalupi ſchon am 5. Juni 1329 ausgeſtellt (Theiner I. n. 754). Ihr Procurator Ildebrandinus Biſchof von Padua bekennt, daß beide nicht in die Stadt ließen den Prinzen Johann von Achaja Senatorem sive Vicarium Roberti Regis; daß ſie dadurch den Papſt und den König des Senats beraubten; daß ſie dem Cardinallegaten Rom verſchloſſen, Ludwig aufnahmen, ihm zur Krone und zum Senat verhalfen, und den Gegenpapſt aufnahmen. Folgen die zu beſchwörenden Artikel, wie oben im Act des römiſchen Volks.

Aussöhnung sehr wünschenswert machte. Denn der Papst reizte alle Fürsten des Reichs auf, einen neuen König zu erwählen; er setzte seine Hoffnung auf Otto Herzog von Oesterreich und den Böhmenkönig, aber es glückte Ludwig, sich im Reiche zu behaupten, weil er mit den österreichischen Herzögen einen Vertrag schloß, und dem Könige Johann die italienische Statthalterschaft anbot. Auf Grund dieser Verträge wollte er sogar schon im Sommer 1330 nach Italien zurückkehren.[1]

Ludwig unterhandelt mit dem Papst und wird abgewiesen.

Zu gleicher Zeit bot er dem Papst einen Vergleich; er wollte den Gegenpapst absetzen, seine Berufung auf ein Concil zurücknehmen, alle seine Acte gegen die Kirche widerrufen, anerkennen, daß er den Bann auf sich geladen habe, und sich der Gnade des Papsts anheimgeben. Er verlangte dafür die Absolution und die Bestätigung als rechtmäßiger Kaiser. Johann XXII. konnte mit Grund entgegnen, daß Ludwig kein Recht habe die Absetzung des Gegenpapsts auszusprechen, weil er keines besaß, ihn einzusetzen; auch hatte Petrus von Corbara bereits in Pisa widerrufen. Doch die andern Gründe, mit denen er die Absolution und Anerkennung Ludwig's verwarf, zogen ihm den Vorwurf eigensinnigen Unverstandes zu. Wenn Johann XXII. den dargebotenen Vertrag angenommen hätte, so würde er Deutschland und Italien eine lange Folge von Verwirrungen erspart, sein Ansehn im Reich herrschend gemacht, und dieses an der Unabhängigkeitserklärung des Kaisertums durch die Beschlüsse von Rense gehindert haben.

[1] Er zeigte am 23. April 1330 dem Luysius de Gonzaga, seinem Vicar in Mantua an, daß er bis zum 24. Juni mit einem Heer kommen werde. Böhmer Fontes I. 206 sq. Doch gab er schon am 24. April zu Worms dem König Johann und Balduin von Trier Vollmacht, ihn mit dem Papst auszusöhnen. Ficker III. Ergänzungsheft p. 360.

Es war beſonders Robert von Neapel der den Papſt von jedem Frieden mit dem Kaiſer zurückhielt, und Frankreich förderte die Auflöſung im Reich, die ſein Vorteil war.[1]

Trotz der Wiederherſtellung des päpſtlichen Anſehens blieb auch Italien in tiefer Anarchie. Guelfen und Ghibellinen, Städte und Tyrannen befehdeten einander mit unabläſſiger Wut. Die Rectoren der Kirche, herrſchſüchtige Legaten, ſchalteten in den Provinzen Satrapen gleich. Eine an ſich ſelbſt verzweifelnde Ermüdung ergriff die Italiener, und machte ihr Land zur Beute des erſten beſten Heerführers, wie nach dem Fall des römiſchen Reichs. Das rätſelhafte Auftreten des Königs Johann von Böhmen legt das deutlichſte Zeugniß damaliger Zuſtände ab. Dieſer ritterliche Sohn Heinrich's VII. kam am Ende 1330 nach Trient; das von den exilirten Ghibellinen und von Maſtino della Scala bedrängte Brescia rief ſeine Hülfe an, und bot ihm die Signorie. Kaum war er dort erſchienen, ſo boten ſich ihm verzweifelte Städte wie unter dem Einfluß eines Zaubers dar. Bergamo, Crema, Cremona, Pavia, Vercelli, Novara, Lucca, Parma, Reggio und Modena, alle von Parteien zerriſſen und von Tyrannen geängſtigt, gaben ihm nach einander in kürzeſter Zeit das Dominium. Der Sohn Heinrich's VII., ein König im barbariſchen Böhmen, mittellos, faſt ohne Heer, durchzog ſchneller als ſein edler Vater das Land im Triumf, ward als Heiland begrüßt, empfing die Huldigung von Republiken, denen er völlig fremd war, ſetzte, wie ſein Vater, doch ohne Berechtigung

Johann von Böhmen erſcheint in Italien, A. 1331.

[1] Ablehnende Antwort des Papſts an den König Johann, Avignon 31. Juli 1330, Martene Thesaur. Anecd. II. 800 sq. und Raynald n. 29. Der Papſt war erbittert, daß Ludwig die ſchismatiſchen Mönche und Theologen an ſeinem Hofe feſthielt.

dazu, Vicare in den Städten ein, führte Verbannte zurück, und ſah ſich über Nacht zum Gebieter eines großen Teils von Italien werden.[1] Johann war ein irrender Held von der Art der romantiſchen Artusritter; ſeine Tapferkeit, ſein Anſtand, ſeine begabte Perſönlichkeit übten viel Einfluß auf die Italiener aus, aber ſie erklärten ſeine Erfolge nicht. Die Guelfen erſtaunten. Niemand wußte, welche Bedeutung dies Erſcheinen Johann's hatte, ob er von Ludwig, oder vom Papſt geſendet worden, oder auf eignes Glück gekommen war. Der Kaiſer, deſſen Rechte er ſo dreiſt uſurpirte, lehnte jedes Verhältniß zu ihm ab; die beſtürzten Florentiner, welche der König von Böhmen durch einen Heerhaufen zwang von Lucca abzuziehen, ſahen den Sohn ihres Feindes nahe vor ihren Toren, und fragten tief verwundert den Papſt, ob er ihn geſendet habe; Johann XXII. antwortete ihnen, wie den Visconti, verneinend.[2] Aber die geheimnißvolle Zuſammenkunft, die der Böhmenkönig am 18. April 1331 zu Caſtelfranco mit dem Cardinallegaten Beltram hatte, und ihr inniges Bündniß überzeugte die Guelfen, daß der Papſt dem Auftreten jenes Königs keineswegs fremd blieb. Der argliſtige Johann XXII. ſah nicht ſobald die Erfolge des Böhmen, als er beſchloß ihn zu ſeinem Werkzeug zu machen. Er ließ ihn in der Lombardei zu Gewalt kommen, um die Visconti, die Eſte und andre Tyrannen durch ihn zu beſeitigen, und

[1] Dubravius behauptet, daß Johann mit 13000 Mann nach Italien kam, was ſehr zweifelhaft iſt. Siehe das XXI. Buch der Histor. Bohemica, welches von den Thaten Johann's in Italien handelt.

[2] Siehe den Brief Ludwig's an Gonzaga, 7. März 1331 Böhmer Fontes I. 211. Joh. Victorienſis (ibid. p. 410) erzählt, daß Johann auf die zweimaligen Fragen des Kaiſers geantwortet habe, er wolle die Gräber ſeiner Eltern beſuchen. Villani X. c. 171.

ſeinem Nepoten Beltram in Bologna die Herrſchaft zu ſichern. Zugleich wollte er Johann von Ludwig dem Baiern trennen, und deſſen beabſichtigte Heerfahrt nach Italien durch ihn hindern. Sobald der Böhme dieſe Dienſte gethan, würde ihn ſelbſt der Papſt als einen Abenteurer beſeitigt haben. Die wunderbar ſchnell anwachſende Macht des Königs brachte unterdeß eine ſolche Verwirrung hervor, daß die bisher heftigſten Gegner ſich mit einander verbündeten; die Eſte, Azzo Visconti, Maſtino della Scala, der Gonzaga von Mantua ſchloſſen eine Liga wider Johann von Böhmen und den Papſt, in welche bald darauf auch die Florentiner und der König Robert eintraten. Die Welt erſtaunte über dieſe Widerſprüche und die ränkevolle gascogniſche Politik von Avignon. Der Böhme hatte den chimäriſchen Plan gefaßt, ſich zum König der Lombardei und Toscana's zu machen, und dem Kaiſer die Krone des Reichs zu rauben; aber die Liga ſtürzte ihn aus ſeinen Träumen. Er ging im Sommer 1331 nach Deutſchland, im Januar 1332 nach Frankreich, im November nach Avignon, während ſein junger Sohn Carl als ſein Vicar in Italien zurückblieb, und anfangs nicht unglücklich wider die Verbündeten zu Felde zog. Johann ſchloß ein Bündniß mit dem Könige von Frankreich und kam am Anfang des Jahrs 1333 mit franzöſiſchen Truppen und einer Schar großer Herren aus Languedoc wieder. Die Invaſion erſchreckte ganz Italien.[1] Johann kämpfte jedoch ohne Glück mit den Visconti in der Lombardei, wo die meiſten Städte von ihm abgefallen

Italieniſche Liga wider Johann und den Papſt.

[1] Petrarca, damals in Avignon, ſchrieb deshalb ſeine patrioliſche Epiſtel in lateiniſchen Verſen an Aeneas Tolomei von Siena. Er beklagt darin den Ruin ſeines Vaterlands, in welches jetzt wieder ein Barbarenfürſt herabſteige. Ep. Poet. I. 3.

waren; er verſchwand endlich „wie Rauch“ im Herbſt 1333 ſammt ſeinem Sohne Carl aus Italien, ohne irgend einen praktiſchen Erfolg errungen zu haben. Vielmehr ſchändete er ſeinen Namen bei den Italienern dadurch, daß er die Städte, die ſich ihm vertrauensvoll gegeben hatten, um Geld an Tyrannen verkaufte. Ueberhaupt trug ſeine Unternehmung viel dazu bei, den republikaniſchen Geiſt in den Städten zu ſchwächen, und die Macht der Gewaltherrſcher zu ſtärken. Obwol die Geſchichte der Stadt Rom von ihr nicht berührt ward, haben wir ſie dennoch bemerkt, um den Zuſammenhang der Dinge nicht zu verlieren, und den allgemeinen Zuſtand Italiens deutlich zu machen.[1]

3. Verſunkenheit Rom's. Krieg der Colonna und Orſini. Empörung der Romagna. Bologna befreit ſich. Flucht des Cardinals Beltram. Die Flagellanten. Fra Venturino in Rom. Johann XXII. ſtirbt. Weſen dieſes Papſts. Benedict XII. Die Römer laden ihn nach Rom ein. Krieg der Adelsfactionen. Petrarca in Capranica und Rom. Die Römer geben dem Papſt die Signorie. Friede zwiſchen den Colonna und Orſini. Das römiſche Volk richtet die Republik nach dem Muſter von Florenz ein. Der Papſt ſtellt ſeine Gewatt wieder her.

Die Stadt empfand, ſich ſelbſt und ihrem Elend überlaſſen, die Abweſenheit des Papſts als ein immer ſchwereres

[1] Carl, nachmals Kaiſer, ſchildert ſeine und ſeines Vaters italieniſche Abenteuer in ſeiner Setbſtbiographie: Vita Caroli IV. Imp., Böhmer Fontes I. 236—244. Er war damals 16 Jahre alt, und verdiente ſich die Ritterſporen in der ſiegreichen Schlacht bei S. Felice gegen die Eſte, 25. Nov. 1332. Die Eſte ſchlugen darauf am 14. April 1333 den Legaten Beltram bei Ferrara, wo der Graf von Armagnac mit allen franzöſiſchen Rittern gefangen ward. Die Regeſten Johann's von Böhmen bei Böhmer ſind dürftig ausgefallen, und der Codex Epistolaris Johis Regis Bohemiae von Theod. Jacobi (Berlin 1849) enthält nichts auf Italien Bezügliches. Neuerdings ſchrieb J. Schötter: „Johann Graf von Luxemburg und König von Böhmen,“ Luxemburg 1865.

Unglück. Auf dem finſtern Hintergrunde der Leiden eines hungernden und gequälten Volks, welche kein Chroniſt ausreichend geſchildert hat, mögen wir die pomphaften Umzüge der Senatoren und Magiſtrate, oder die rohen Spiele auf dem Monte Teſtaccio bemerken, ſonſt aber nichts entdecken, was von friſchem Leben der Civiliſation in der Hauptſtadt der Chriſtenheit Kunde gab. Sie ſtarrte in Armut und Dunkel, verrottet und zerſchlagen, wie ein Scherbenberg der Weltgeſchichte, während im fernen Avignon der Papſt, ihrer vergeſſend, Gold und Schätze aufhäufte. Die tiefe Schwermut, welche einen Grundzug Rom's im Mittelalter bildet, ſteigerte ſich noch in dieſer Zeit, weil neben dem Anblick der Ruinen des Altertums die verlaſſenen und fallenden Kirchen auch den Untergang der chriſtlichen Weltgröße verkündeten. Es gab für die menſchlichen Leidenſchaften kein Theater von ſo zermalmender Tragik und ſo herzabmattender Düſterheit, als das damalige Rom; und dennoch raſten Tag und Nacht über Trümmern und Schutt die wilde Blutrache der Geſchlechter, und der Ehrgeiz von Baronen, welche ſich um den Purpurſetzen des Senatormantels oder um einen Schatten und Namen ſtritten. Die feindlichen Häuſer Colonna und Orſini zerriſſen Rom, wie die Guelfen und Ghibellinen andere Städte. Sie zählten gleich ſtarke Anhänger, beſaßen in allen römiſchen Landſchaften Caſtelle und Burgen, und Verbündete oder Schutzverwandte in fernen Orten, ſelbſt Umbrien's und Toscana's. Die eine Faction konnte daher nicht durch die andere bewältigt werden.

Rom verfällt.

Im Jahr 1332 wurden dieſe Fehden ſo heftig, daß der Papſt zwei Nuntien nach Rom ſchickte, Philipp de Cambarlhac, ſeinen Rector in Viterbo, und Johann Orſini, der noch

Geſchlechterkrieg in der Stadt.

immer Cardinallegat von Tuscien und dem Patrimonium war. Johann XXII. nahm um dieſe Zeit ſogar die Miene an, als ob er nach Italien kommen wollte. Um die Bolognesen ſeinem Nepoten zu unterwerfen, ſpiegelte er ihnen vor, daß er den heiligen Stul in Bologna aufzuſtellen begehre. Beltram baute gerade an einer Zwingburg in dieſer Stadt, und die Bürger, voll Hoffnung auf die Reſidenz des Papſts, welchem ſie ſofort das Dominium übertrugen, hinderten den Bau nicht.[1] Zugleich beſchwichtigte Johann auch die Römer mit der Ausſicht ſeiner baldigen Heimkehr; ſeinem Nuntius befahl er, den Palaſt und die Gärten des Vatican in Stand zu ſetzen. Der Schatten der verlaſſenen und trauernden Roma erſchreckte die Ruhe jedes Papſts im Palaſt zu Avignon, denn die Ueberzeugung, daß Rom das heilige und rechtmäßige Haupt der chriſtlichen Welt ſei, war in der Menſchheit unzerſtörbar feſt gewurzelt.[2] Die Römer ſchrieben verzweifelte Briefe an den Papſt, und übertrugen ihm noch einmal die volle ſtädtiſche Gewalt. Da er nun Robert von Neapel wiederum zu ſeinem Stellvertreter ernannte, ſo muß der Senat des Königs im Jahre 1333 abgelaufen geweſen ſein. Robert machte einen Neapolitaner, Simon von Sangro,

[1] Villani X. c. 197.

[2] Ein Höfling fragte Johann XXII., warum er nicht das Papſttum und Kaiſertum auf Cahors übertrage; der Papſt ſagte lachend, daß in dieſem Fall die Päpſte nur die Biſchöfe von Cahors, und die Kaiſer die Präfecten der Gascogne, der Biſchof von Rom aber der Papſt, und der Präfect von Rom der Kaiſer ſein würden. Velimus, nolimus enim rerum caput Roma erit. Petrarca Ep. sine titulo XV. — Nach ſeiner Wahl ſoll Johann XXII. geſchworen haben, nie ein Pferd zu beſteigen, ehe er nicht nach Rom ginge; er ging zu Schiff nach Avignon, und ſtieg nie zu Pferd. Baluz. Vita V. p. 178.

zu ſeinem Vicar.[1] Doch Johann XXII. erſchien nicht in Rom. Ohne Mühe hielt ihn Philipp von Frankreich in Avignon feſt, und ſchwerlich war ſein Plan ernſtlich gemeint. Die avignoniſchen Päpſte ängſtigten von Zeit zu Zeit die franzöſiſchen Könige mit der Abſicht, nach Rom zurückzukehren, und die Drohung ihrer Flucht aus Frankreich war ihre einzige Waffe gegen Monarchen, deren dienſtbare Gefangene ſie blieben. Ein neuer wütender Krieg der Orſini und Colonna zeigte übrigens dem Papſt Johann wie wenig einladend der Zuſtand Rom's für ihn war. Am 6. Mai 1333 zogen die Häupter der Orſini, Bertold und ein Graf von Anguillara, mit ſtarkem Gefolge durch die Campagna, ihre Feinde zu treffen; der junge Stefan Colonna überfiel ſie bei S. Ceſario, und jene beiden Orſini blieben todt auf dem Feld.[2] Alsbald ſtanden alle Orſini als Bluträcher in Waffen, aber die Colonna

Krieg zwiſchen Colonna und Orſini, Mai A. 1333.

[1] Raynald ad A. 333. n. 24. Nach Bendettini waren A. 1331 Vicare: Bucio di Giovanni Savelli und Francesco di Paolo Stefani; ferner Matteo di Napoleone Orsini und Pietro di Agapito Colonna. Am 30. Oct. 1332 beſtätigen das Statut der Kaufl. Laurentius de Villa miles et Henricus Cinthii de Tedallinis Stadtkämmerer, für die abweſenden Vicare Stephanus Stephani de Colonna und Nicolaus Stephani de Comite. Beide Vicare waren ernannt am 20. April 1332 (Vitale p. 241), und beſtätigten das Statut der Wollweberzunft am 1. Sept. 1332. — Simon de Sangro beſtätigt am 20. Nov. 1333.

[2] Villani X. 218 ſpricht von Verrat durch den Sieger Stefanuccio di Sciarra. Der Graf von Anguillara mochte Franciscus Orſini ſein. Die Genealogie der Orſini iſt trotz Litta dunkel, und kann nicht aufgehellt werden. Dem Villani widerſpricht Petrarca. Er richtete A. 1333 das Sonett Vinse Annibale (Rime I. 81) an den jüngern Stefan zum Preiſe ſeines Siegs. Die Verſe l'orsa rabbiosa per gli orsacchi suoi Che trovaron di Maggio aspra pastura beweiſen die Richtigkeit des Datums bei Villiani, und daſſelbe Factum. Petrarca ermunterte zugleich durch Briefe die Sieger, den Sieg zu verfolgen, da die Sache der Colonna gerecht ſei (Ep. Famil. III. 3 und 4). Hier iſt nicht von Verrat die Rede, und das geht auch aus dem Verfahren des Papſts hervor.

erfochten trotz ihrer Minderzahl Siege. Jene richteten in der Stadt nichts aus: sie erwürgten nur ein schuldloses Kind des Agapito Colonna, welches Diener zufällig zur Kirche führten. In diesen Blutrachekrieg wurde auch der Cardinallegat Johann Orsini hineingezogen, der Oheim der Erschlagenen. Liebe zu seiner Familie und Rachsucht unterdrückten in diesem Prälaten die Stimme der Religion; er rief die Vasallen der Kirche zu den Waffen, vereinigte sich mit den Orsini, zerstörte die colonnische Burg Giove im Patrimonium und rückte rachedürstend in die Stadt, wo er Stefan Colonna in seinem Viertel angriff. Dies zwang den Papst, gegen seinen Legaten einzuschreiten; er gebot dem Cardinal die Waffen niederzulegen, und sich auf seine geistlichen Pflichten in Tuscien zu beschränken.[1]

Johann XXII. hatte noch mehr als die unbezähmbaren Unruhen Rom's zu beklagen. Fast der ganze Kirchenstaat war in offener Rebellion. Die Städte der Romagna warfen das Regiment der Kirche ab, empört über die Gewaltthätigkeit ihrer Rectoren und Castellane. Während der avignonischen Epoche sandten die Päpste fast durchweg nur Gascogner und Franzosen, meistens ihre Verwandte, als Regenten in die Kirchenprovinzen. Unbekannt mit dem italienischen Wesen und ohne Liebe zu Land und Volk, in der Regel zu ihrem wichtigen Amt ganz untauglich, benutzten diese Rectoren, wie die Proconsuln im alten Rom, ihre Amtsdauer nur, um Reichtümer zu erpressen, im Luxus zu schwelgen, und

Die Romagna rebellirt gegen die Kirche.

[1] Scharf tadelnder Brief des Papsts vom 20. Aug. 1333, Raynald n. XXV. Petrarca nennt den Cardinal in seinem Brief 3. an den jüngern Stefan novus Engenius ex agno lupus, tyrannus ex clerico. Die Sache der Colonna wurde als gerecht angesehn.

ihre Macht fühlen zu laſſen. Der Nepot Johann's XXII., Beltram de Poggetto, hatte während der langen Zeit, da er Bologna regierte, ſich faſt unabhängig gemacht. Die Italiener haßten dieſen hochfahrenden Fremdling, den man für den natürlichen Sohn des Papſts hielt; Petrarca, welcher Johann den XXII. wegen ſeiner unaufhörlichen Kriege in Italien verabſcheute, ſagte von ihm, daß er Beltram nicht wie einen Geiſtlichen, ſondern wie einen Räuber mit Legionen nach Italien als zweiten Hannibal geſchickt habe.[1] Ueber ſeine Erpreſſungen und das brutale Weſen ſeiner Höflinge und Beamten empört, erhob ſich endlich ganz Bologna am 17. März 1334 mit dem Ruf: „Volk! Volk! Tod dem Legaten und denen von Languedoc!“ Man hieb alles nieder, was franzöſiſch ſprach; man ſtürmte die Paläſte der Curie, und belagerte den Legaten ſelbſt in ſeiner neu erbauten Burg. Beltram verdankte ſeine perſönliche Rettung nur dem klugen Einſchreiten der Florentiner, welche den fliehenden Cardinal ſchützend durch das empörte Land geleiteten. Die Burg von Bologna ward bis zum letzten Stein abgetragen; die ganze Romagna pflanzte Freiheitsfahnen auf, und der einſt ſo gewaltige Legat erſchien als Flüchtling vor dem Tron des Papſts.[2]

Bologna vertreibt den Cardinallegaten Beltram, 17 März A 1334.

Der frevelvolle Zuſtand Italiens erzeugte damals ähnliche Erſcheinungen, wie ſie nach dem Falle Ezzelins waren geſehen worden. Flagellanten erhoben ſich, dieſſeits wie jenſeits der

[1] Cum — unum e sacro patrum collegio, filium, ut multi dixerunt, suum (et secundum formam similitudo ingens morumque ferocitas adjuvabat) non Apostolicum, sed predonis in morem — in has terras quasi alterum — Hannibalem destinasset. Ep. Sine Titulo lib. XV.

[2] Villani XI. c. 6, und die Proceßbulle Benedict's XII. wider Bologna, Avignon 2. Jan. 1338, Theiner II. n. 52. Die Revolution war hauptſächlich das Werk der Gozzadini und Pepoli.

Die Flagellanten unter Fra Venturino.

Alpen. Zur Weihnachtzeit 1333 predigte ein Dominicaner, Fra Venturino von Bergamo Buße in der Lombardei. Er zog Tausende hinter sich her. Man nannte diese Büßer „die Tauben," von dem Abzeichen einer weißen Taube mit dem Oelzweig auf ihrer Brust. Venturino hatte ihnen eine Tracht nach Art der Dominicaner gegeben; in der rechten Hand trugen sie den Pilgerstab, in der linken den Rosenkranz. Schwärmer und Abenteurer, Schuldlose und Verbrecher folgten bereitwillig der Fahne des Mönchs, zumal die Disciplin der Geißelung nicht allzu strenge war. Der Mönch führte seine Banden nach Florenz, wo man sie drei Tage lang bewirtete; viele Florentiner bezeichneten sich mit der Friedenstaube; man wallfahrtete weiter über Perugia nach Rom, an den vom Papst verlassenen Apostelgräbern zu beten und Frieden zu stiften. In diese Stadt rückte Fra Venturino in der Fastenzeit 1334 mit einem wandernden Heer von mehr als 10,000 Menschen, welche sich den sanftmütigen Namen „Tauben" gaben, aber eher wie Heuschrecken die Landschaften durchzogen. Es waren darunter Bergamasken, Brescianer, Mailänder, Mantuaner, Florentiner, Viterbesen, welche in Fähnlein von 25 Mann geordnet hinter Kreuzen einhergingen mit Gesang von Litaneien und mit dem Geschrei: Friede und Erbarmen! Greise erinnerten sich noch, die Vorgänger dieser Büßenden in Rom gesehen zu haben, als der Castellan von Andalò durch sie aus dem Kerker befreit wurde. Ein Chronist hat dies Geißlerphänomen und das Verhalten der damaligen Römer mit Naivetät beschrieben.[1] Die Brüder von der Taube waren Menschen, welche nicht Geld nach

[1] Hist. Rom. Fragmenta, beim Murat. Antiq. Med. Aevi III. c. 6. — Villani XI. 23.

Rom brachten, ſondern Verpflegung beanſpruchten; man nahm ſie jedoch willig auf, und Fra Venturino nahm Wohnung im Dominicanerkloſter S. Sixtus auf der Via Appia. Die Disciplin ſeiner Scharen war gut; er predigte ihnen am Tag, Abends ſangen ſie die Laudes. Sie ſtifteten zuerſt in die Minerva eine Fahne mit dem Abbild der Jungfrau zwiſchen zwei violineſpielenden Engeln; hierauf entbot der Mönch eine Volksverſammlung auf's Capitol, wo er Buße predigen wollte. Die Römer hörten in großer Stille auf die Rede des Bergamasken, aber ſie kritiſirten ſeine Fehler im Latein.[1] Er pries Rom als die Stadt der Heiligen, deren Staub man nur mit nackten Füßen betreten dürfe; er ſagte, daß ihre Todten heilig, aber ihre Lebenden gottlos ſeien; die Römer lachten.[2] Sie riefen ihm Beifall zu, als er erklärte, daß der Papſt in Rom ſeinen Sitz haben müſſe, aber als er ſie aufforderte, ihm das Geld, welches ſie für die gottloſen Carnevalſpiele auf der Navona beſtimmt hatten, zu frommen Zwecken darzugeben, fanden ſie, daß er ein Narr ſei. Der Prophet blieb allein auf dem Capitol. Man fahndete auf ihn; er ſchüttelte den Staub ſeiner Solen über Rom aus und rief, daß er nie ein verderbteres Volk auf Erden geſehen habe. Er ging nach Avignon zum Papſt, bei welchem er um Ketzerei angeklagt worden war. Die Kirche hatte ſchon früher die aufregenden Züge der Flagellanten verboten, und verbot ſie auch jetzt. Dieſe Myſtiker wandten ſich von den geſetzmäßigen Heilanſtalten der hierarchiſchen

Die Römer und Fra Venturino.

[1] Forte tenevano mente i Romani. Queti stavano. Ponevano cura, se peccava in falzo Latino.

[2] E disse che Roma era Terra de moita santitate pe le corpora, le quali in esse iaceo. Ma Romani so' mala iente. Allhora li Romani se ne risero.

Kirche ab, und ſuchten die Erlöſung vom Böſen in der Inſpiration ihres innern Gefühls; ihre Lehre war von Ketzerei gefärbt, und ihr ausſchweifendes Weſen nahm die Geſtalt einer freien Secte an, welche ſich gegen die beſtehende Kirche feindlich verhielt. Fra Venturino, in Avignon heftig getadelt, weil er gepredigt hatte, daß nur in Rom das wahrhafte Oberhaupt der Kirche ſein könne, wurde zwar von der Ketzerei freigeſprochen, aber zu einem bleibenden Exil an einem abgelegenen Ort verurteilt.[1] Dieſen Ausgang hatte der Verſuch des Bußpredigers, das zerrüttete Rom von ſeinen Sünden zu bekehren.

Unterdeß ſtarb Johann XXII. im Alter von 90 Jahren am 4. December 1334 zu Avignon. Seine lange Regierung hatte er ohne andre Liebe, als die zum Gold, in unchriſtlichem Streit und Haß hingebracht, und aus Herrſchbegier die Welt mit Krieg erfüllt, eine häßliche und abſtoßende Greiſengeſtalt auf dem Thron der hohen Prieſter. Sein proceßſüchtiger Sinn, ſein zugleich maßloſer und beſchränkter Geiſt hatte das deutſche Reich zu einem gefährlichen Kampf mit dem Papſttum getrieben, und ein Schisma in der Kirche erzeugt. Trotz ſeiner Händel mit der Welt füllte er ſeine Tage und Nächte mit ſcholaſtiſchen Grübeleien über triviale Gegenſtände aus. Noch in ſeiner letzten Zeit erregte er einen Sturm in der Kirche durch die Erfindung einer neuen Lehre über die Viſion der abgeſchiedenen Seelen, von denen er zu behaupten für gut fand, daß ſie Gott nicht vollkommen ſchauen könnten vor dem jüngſten Gericht. Dies müßige

Johann XXII. † 4 Dec. A. 1334.

[1] Villani XI. c. 23. Die Lehren der Flagellanten hatten einen Anflug von orientaliſchem Pantheismus. Sie wurden noch auf dem Concil zu Conſtanz verdammt. Lenfant Histoire du Concile de Constance Vol. II. p. 483 sq.

Dogma über Zuſtände im Himmel rief auf Erden ſolchen Widerſpruch hervor, daß Johann XXII. in Gefahr kam, zum Ketzer zu werden, und man in Frankreich ihn vor ein allgemeines Concil zu laden drohte. Eine Synode zu Vincennes erklärte die Anſicht des Papſts für ketzeriſch. Er mußte ſie kurz vor ſeinem Tode widerrufen, da er ſich keineswegs für infallibel hielt. Die tiefe Bewegung endlich, die ſein Streit mit den Franciscanern hervorbrachte, trug weſentlich dazu bei, die Elemente der Reformation, welche ſchon lange in der chriſtlichen Geſellſchaft gährten, aufzuregen und durch ganz Europa zu verbreiten. In dieſer Hinſicht war ſeine Regierung von größerer Wichtigkeit für die Weltgeſchichte, als die mancher hochberühmter Päpſte. Bonifacius VIII. und Johann XXII. haben durch ihre Maßloſigkeit die katholiſche Hierarchie tiefer erſchüttert, als es irgend ein Ketzertum bis zu ihrer Zeit gethan hat; der eine forderte den weltlichen, der andere den evangeliſchen Geiſt des Widerſpruchs gegen das Dogma Rom's hervor. Im Uebrigen gab Johann ſeinem Grundſatz, daß Chriſtus und die Apoſtel Eigentum beſaßen, durch die That eine nur zu praktiſche Beſtätigung, denn dieſer Midas von Avignon iſt einer der reichſten Päpſte überhaupt geweſen, obwol er ſelbſt ein durchaus nüchterner Greis war. Man fand in ſeiner Schatzkammer unglaubliche Summen vor: 18 Millionen Gulden in gemünztem Gold, und 7 Millionen in Koſtbarkeiten, Schätze, welche Geiz und Habſucht mit den verwerflichen Mitteln der neu eingeführten Annaten und Reſervationen aller geiſtlichen Stellen in der Chriſtenheit den Völkern abgepreßt hatte.[1]

[1] Villani XI. c. 20. Galvan. Flamma de gestis Azonis Vicecom. Mur. XII. 1009. . . . nec habuit mundus Christianum ditiorem.

Benedict XII. Papſt, A. 1335 bis 1342.

Den päpſtlichen Stul beſtieg in Avignon nach ſeiner Wahl am 20. December 1334, und ſeiner Weihe am 8. Januar 1335 der Cardinal von Santa Prisca. Jacques Fournier war eines Müllers Sohn aus Saverdun in Languedoc, Ciſterzienſermönch, Doctor der Theologie, Biſchof von Pamiers, dann von Mirepoix, von Johann XXII. zum Cardinal erhoben, ein gelehrter Mann von der ſtrengſten mönchiſchen Richtung, hart und rauh, aber gerecht, in vielen Dingen das gerade Gegenteil ſeines Vorgängers, deſſen Mißbräuche in der Verwaltung der Kirche er mit rühmlichem Eifer abzuſchaffen ſuchte. Auch er haßte die Minoriten und ſchwor den Ketzern den Tod; doch von Habſucht und Nepotismus, von weltlicher Herrſchbegier, Streit- und Kriegsluſt war er frei. Er verachtete den irdiſchen Schein, hielt jedoch ſtreng auf die weltlichen Rechte des Papſttums.

Kaum war Benedict XII. Papſt geworden, als er eilte Italien zu beruhigen, welches ſein Vorgänger in vollen Flammen der Empörung zurückgelaſſen hatte, und Rom zu befriedigen, wo der Parteikrieg ein erſchreckendes Elend verbreitete. Ein neuer Papſt, eine neue Geſandtſchaft der Römer; ein wiederholter Verzweiflungsruf der alt und häßlich gewordenen Wittwe Roma, welche nicht ermüdete, ihren untreuen Gemal zur Rückkehr in ihre Arme einzuladen. Die Römer

S. Antonin Chron. III. 333. Die Reichtümer Johann's XXII. liehen Ludwig in ſeiner Abſetzungsſentenz Gloriosus die wichtigſten Gründe dar: dum sibi de oblatis inique thesauris currus fecit, et equites adversus Christi ac Sacri Imperii fideles. — Auch Manſi (Note zu Raynald A. 334. n. 43) nennt Johann XXII. maßlos: ex quo factum, ut eum — moderata respuens consilia pontificium jus nimis urgendum aggreditur, armis caedibusque omnia replevit. Und man ſehe das ſtrenge Verdammungsurteil Muratori's Annal. ad A. 1334.

hatten gleich nach des neuen Papsts Erhebung ihn nach der Stadt feierlich gerufen, und er mit billigem Sinn die Gerechtigkeit ihrer Wünsche anerkannt. Er war aufrichtig geneigt, ihre Bitte zu gewähren; aber kaum war seine Absicht laut geworden, so hintertrieb sie der französische König, und Benedict XII. seufzte, daß der heilige Stul in der Gefangenschaft Frankreichs verbleiben müsse.[1]

Die wutentbrannten Parteien in Rom waren durch kein Mittel zur Versöhnung zu bewegen; Geschlechter kämpften gegen Geschlechter, das Volk mit den Großen, die Plebejer unter einander. Abwechselnd schloß man Waffenstillstand, dann griff man wieder zu den Waffen. Vergebens waren alle Mahnungen und Bemühungen Benedict's XII.[2] Die Factionen verschanzten sich in Rom, wo sie eine der andern die Zugänge versperrten. Stefan Colonna hatte vier Brücken, die übrigen Jacob Savelli und sein Anhang besetzt; am 3. September 1335 zerstörten die Orsini Ponte Molle.[3] Bis nach Tivoli, wo sich Stefan Colonna zum Signor aufgeworfen hatte, zog sich der Krieg hin. Am 13. Januar 1336 machte man Waffenstillstand unter Vermittlung des Erzbischofs Bertrand von Embrun, den das römische Volk zu diesem Zweck zum Syndicus und Defensor der Republik ernannt

[1] Der Brief Benedict's an den König von Frankreich vom 30. Juli 1335 macht seine Abhängigkeit klar. Raynald n. 3. Man lese die Aufforderungen Petrarca's zur Heimkehr des Papsts, Ep. Poet. I. 2 und 5.

[2] Briefe des Papsts an das römische Volk, vom 21. Juli 1335. Theiner II. n. XI.

[3] Das Datum hat eine Randglosse im Cod. Vat. 37 2. fol. 111, welcher die Papstleben des Pandulf Pisanus enthält: nota de ponte milvio tyrannice diruto per satellites crudelium Ursinorum die tertia mens. Septembris annis D. currentibus mille CCCXXXV. pont. D. Benedicti P. XII.

hatte. Napoleon und deſſen Söhne, Jordan und der Pfalzgraf Bertold und deſſen Brüder, Johann von Anguillara, Angelus Malabranca der Kanzler der Stadt, Jacob Savelli und die übrigen Verwandten des Hauſes Orſini auf der einen Seite, auf der andern Stefan Colonna, deſſen Söhne Stefanuccio und Heinrich mit den übrigen Sippen des Hauſes kamen im Kloſter Aracöli zuſammen; dieſe wilden Bluträcher reichten ſich hier mit zurückgehaltenem Groll, die Augen von Haß und Mordgedanken funkelnd, die Hände und beſchworen einen zweijährigen Frieden.[1]

Petrarca in Capranica.

Es war am Ende deſſelben Jahrs 1336, als ſich Petrarca auf den Gütern ſeines Freundes, des Grafen Urſus von Anguillara in Capranica bei Sutri aufhielt; er blickte mit Entſetzen auf den heilloſen Zuſtand des ſchönſten Landes, welches von feindlichen Banden und Räubern ſchwärmte, wo der Hirt im Buſchwerk bewaffnet die Heerden hütete, der Ackersmann mit Schwert und Lanze hinter dem Pfluge herging, und alles nur Haß und Krieg atmete.[2] Als Petrarca von Capranica nach Rom reiſen wollte, holten ihn die Colonna mit 100 Reitern ab, um ihn ſicher durch die feindlichen Scharen der Orſini zu geleiten. Durfte man ſich wundern, daß Benedict XII. den flehentlichen Bitten der Römer um Rückkehr ſein Ohr verſchloß?

Mit ſeiner Tronbeſteigung war die ſtädtiſche Gewalt

[1] Theiner II. n. 20. 21, mit der Beſtätigung vom 18. März 1336. Alle Brücken (nur pons Milvius wird genannt) ſollen dem römiſchen Volk zurückgegeben, die dem Abt von S. Paul entriſſenen Güter wieder hergeſtellt werden; Stefan ſoll Tivoli frei geben; keine zerſtörte Burg ſoll reſtaurirt werden.

[2] Bellum et odia, et operibus Daemonum cuncta simillima. De Reb. Famil. II. 12 an Johann Colonna.

des Königs Robert erloſchen; eine Volksvertretung von Dreizehnmännern, den Regionencapitänen, war eingeſetzt worden, abwechſelnd mit Rectoren aus beiden ſtreitenden Factionen. So groß war die Verwirrung, daß auch der König Robert noch am Anfang des Jahrs 1337 Vicare ernennen durfte.[1] Der ganze Zuſtand war proviſoriſch und unſicher; man ſchwankte fortdauernd zwiſchen Volksregierung und Ariſtokratie. Noch hatte man dem Papſt nicht das Dominium übertragen; man hielt mit dieſem koſtbaren Geſchenk zurück, bis endlich das gequälte Volk im Juli 1337 den Beſchluß durchſetzte, Benedict dem XII. perſönlich die Signorie zu geben. Die Römer ernannten ihn zum Senator und Capitän, zum Syndicus und Defenſor der Republik auf Lebenszeit. Sie hofften ihn dadurch zur Rückkehr zu bewegen, denn ſo hoch war ihre Meinung von dem unermeßlichen Wert ihrer Freiheit und der Herrſchaft über den Trümmerhaufen Rom, daß ſie im Ernſt glaubten, den Papſt damit herbei locken zu können. Es zeigt ſich übrigens klar, daß die römiſche Republik den Päpſten gegenüber vollkommen frei und ſouverän blieb, und daß dieſe in ihrer Eigenſchaft als Signoren der Stadt

Benedict XII. Senator.

[1] Auf Simon de Sangro folgte als Proſenator A. 1334: Raimondo di Loreto (Vitale), A. 1335 wieder XIII Männer. Vendettini p. 30 zeigt als ſolche im Juni 1335 Paulus Anibaldi und Buccio Savelli; als Senatoren im Juni und Sept. Riccardo Orsini und Giscomo Colonna. Am 4. März 1337 Petrassus Graf von Anguillara, und Anibaldus Anibaldi Vicare Robert's; Senatoren in demſelben Jahr Stef. Colonna und Orso dell' Anguillara (Vitale). Am 13. April 1337 Andreas Orsini und Franc. Johis Bonaventura Deputirte (Vendettini). — Am 19. Mai 1337 beſtätigen das Statut der Kaufl. nos XIII capita Regionum ad urbis regimen ad beneplacit. D. nri Summi Pont. Deputati. Dieſelben am 5. Dec. mit dem Zuſatz Senatorie officio ac urbis regimini per D. nr. Summ. Pont. presidentes.

kein andres Verhältniß zu ihr beanſpruchen konnten, als das eines Schutzherrn und höchſten Beamten auf Lebenszeit, gleich wie andre freie Städte Fürſten oder Tyrannen vorübergehend die Signorie zu geben pflegten.[1] Benedict XII. nahm die ihm dargebotene Gewalt dankbar an; er übertrug ſie nicht auf den König Robert, ſondern ernannte zuerſt die Rectoren des Patrimonium und der Campagna zu Verwaltern des Senats, und ſetzte ſodann am 15. October 1337 zwei Ritter aus Gubbio, Jacobus Canti de Gabrielis und Boſo Novello Rafaelli, einen alten Ghibellinen, Anhänger Heinrich's VII. und Freund Dante's, für ein Jahr als Senatoren ein. Das bewies, daß er den Guelfen und namentlich dem Könige Robert gegenüber eine ſelbſtändige Haltung behaupten wollte.[2] Der Familienkrieg erhob ſich indeß mit neuer Wut; Jacob Savelli ſtürmte die Kirche S. Angelo, von welcher Johann Colonna Cardinal war, mit Maſchinen und zerſtörte deſſen Palaſt. Der Papſt befahl hierauf den Frieden im Auguſt 1337 für drei Jahre zu

[1] Bulle vom 31. Juli 1337. Der Papſt gibt den Rectoren der Campania und Maritima und des Patrimonium, und dem Altararius von S. Peter Joh. Piscis, den Senat ad interim. Theiner II. n. 42. Rector des Patrim. S. Petri war Philipp de Cambarlhaco, und der Campania und Maritima Rogerius de Vintrono. Geiſtliche aus Südfrankreich beſetzten faſt alle Stellen der Adminiſtration.

[2] Dilect. fil. nob. vir Jacobo Canti de Gabrielibus et Bosono Novelli militib. de Eugubio . . . dat. Aven. Id. Octob. a III. (Theiner II. n. 50). Sie beſtätigen das Statut der Kauſl. am 20. März 1338. Boſo war gelehrt, auch Poet; er machte in Verſen einen Auszug aus der göttlichen Komödie. Siehe Balbo Vita di Dante p. 391 sq. Am 26. Juli verlängerte der Papſt den Senat der Genannten bis zum Feſt S. Joh. des Täufers a. 1339 (Theiner II. n. 58). Am 2. Oct. 1338 ernannte er jedoch Matheus Napoleonis Orsini und Petrus Agapiti Colonna auf 1 Jahr, vom 2. Oct. 1338 bis 1339. Ibid. n. 61.

erneuern.[1] Auch brachten fromme Männer zwiſchen Volk und Adel eine Ausſöhnung zu Stande, und dies Friedenswerk erſchien bei dem unauslöſchlichen Haß der Parteien als die Wirkung eines Wunders von himmliſchen Erſcheinungen.[2] Benedict XII. war über die Beruhigung Rom's hoch erfreut, aber er traute ihrer Dauer nicht; er befahl den umliegenden Städten, keine Truppen nach Rom zu ſchicken, und ſich nicht in das Parteiweſen einzumiſchen.[3] Am 2. October 1338 ernannte er zu Senatoren Mathäus Orſini und Petrus, Sohn des Agapitus Colonna, auf ein Jahr.[4] Sie erließen Amneſtie, beruhigten aber die Stadt nicht, denn das Volk ſtürmte im Juli 1339 das Capitol, verjagte den einen Senator, warf den andern in's Gefängniß, und machte Jordan Orſini und Steſan Colonna zu Rectoren der Stadt.[5] Auf Bitten der Römer, welche jetzt die Ordnung ihrer Republik durch demokratiſche Einrichtungen zu erreichen hofften, ſchickte

Mathäus Orſini, Petrus Colonna, Senatoren, A. 1338.

[1] Brief des Papſts vom 28. April 1337. Theiner II. n. 36. Friedensvertrag: Ibid. n. 43. 44. — Am 2. Oct. 1337 ſchloßen die Gaetani (Graf Nicol. von Fundi und ſeine Brüder Johes und Bellus) in Velletri mit den Savelli Frieden. Archiv Colonna Scaf. XVII. n. 51.

[2] Nach Villani XI. c. 96 am 1. Nov. Facta autem est haec pax miraculose, Chron. Regiense Mur. XVIII. p. 54 zum Monat October.

[3] So ſchrieb er an Perugia, am 13 April 1338, und 28. April 1339. Archiv Perugia, Credenza II. Cassette IV. n. 116. 120.

[4] Theiner II. n. 61. Er ſtieß demnach das Decret vom 26. Juli 1338 um. Bullar. Vatican. I. p. 306. — Der Friede zwiſchen Colonna und Orſini ſcheint erſt im Oct. 1338 volle Beſtätigung erhalten zu haben. Im Liber Decretal. des Archivs Todi fol. 114 wird notirt, daß am 10. Nov. 1338 Boten der Colonna und Orſini nach Todi kamen, anzeigend, daß ſie Frieden geſchloſſen hätten.

[5] Auf die Amneſtie (Misericordia) beziehen ſich noch die Statuten Rom's von A. 1471. lib. II. n. 250. Der Papſt tadelte die untüchtigen Senatoren, Brief vom 21. Mai 1339. Theiner II. n. 75. Er proteſtirte gegen Jordan und Stefan, am 21. Juli und 1. Dec. 1339, ibid. n. 80. 87. 88.

das blühende Florenz bereitwillig zwei erfahrne Staatsmänner, um ihre alte Mutterſtadt über die Kunſt volkstümlicher Regierung zu belehren, und mancher Mann ſtaunte dabei über die Umwandlung der Zeiten und Verhältniſſe.[1] Nach florentiniſchem Muſter wurden die Steuern eingerichtet, und 13 Prioren aus den Zünften, ein Bannerträger der Juſtiz und Capitän ernannt. Aber der Papſt proteſtirte gegen dieſe Neuerungen, befahl den Rectoren ihre Gewalt niederzulegen, ernannte proviſoriſche Vicare, und am 1. März 1340 Tibaldo von S. Euſtachio und Martinus Steſaneschi zu Senatoren auf ſechs Monate.[2] Um das hungernde Volk zu gewinnen, ſchickte er 5000 Goldgulden zur Verteilung, und in der That zeigte ſich die Stadt bald wieder zur Anerkennung ſeiner Herrſchaft bereit. Denn Benedict XII. war ein ſtrenger und gerechter Mann voll Friedensliebe; er wollte der Tyrannei

Tibaldo von S. Euſtachio, Martinus Steſaneschi, Senatoren, A. 1340.

[1] Villani XI. c. 96. Das Volk ernannte am 7. Sept. 1339 den Profeſſor der Phyſik Tancredus, und den Richter Paulus Aglie zu Syndici um nach Florenz zu gehen. Der Act iſt vollſtändig erhalten im Archiv Florenz, Atti pubblici n. 29, erlaſſen durch das consilium omnium consulum artium urbis, XIII. capitum regionum, aliorum XIII. bonor. virorum super grascia deputatorum, et alior. XIII. bon. vir. deputatorum super accabella . . . Actum in palatio Capitolii praesentibus hiis testibus, scil. D. Gregorius de Fuscis de Berta, D. Andrea de Maximis, Dno. Sabba Johis Riccardi Judicibus de Urbe, et Duo Guidone de Gallo Judice.

[2] Napoleon de Tibertis, Rector der Campania und Maritima, und der Altarar Petrus Laurentii, am 1. Dec. 1339, proviſoriſch. Theiner II. n. 89. Sie beſtätigen das Statut der Kaufl. am 7. Febr. 1340. Siehe bei Vitale die Grabſchrift des am 11. Juli in S. Maria in Publicolis begrabenen P. Laurentii. Der Altararius von S. Peter hatte die Fabbrica des Doms unter ſich, ſammelte alle Oblationen, und war auch Cura Palatii. Bulle Johann's XXII. vom 23. Juli 1325. Bullar. Vatic. I. p. 271. — Die Ernennung des Theobald und Martinus, bei Theiner II. n. 93. Sie unterzeichnen das Statut der Kaufl. am 26 April 1340.

des Erbadels ernſtlich Schranken ſetzen; er ſchützte auch die gedrückten Provinzen der Kirche gegen die räuberiſche Willkür ihrer Rectoren.[1] Die neuen Senatoren ſchritten jetzt mit Kraft gegen einige Große ein, wie Franciscus de Albertescis von Cere und Anibald von Monte Compatri; aber Bertold Orſini und Jacob Savelli entrißen die Schuldigen der Juſtiz, drangen in Rom ein und bemächtigten ſich der Kirche von Aracöli. Die Senatoren wichen vom Capitol, worauf ſich Bertold und Paul Conti zu Volkscapitänen aufwarfen. Als jedoch der Papſt einen Nuntius nach Rom ſchickte, mit geiſtlichen Cenſuren einzuſchreiten, wurden dieſe Capitäne vom Volk vertrieben und die Ordnung ward wieder hergeſtellt.[2] Urſus von Anguillara und Jordan Orſini übernahmen hierauf den Senat.[3]

Urſus von Anguillara, Jordan Orſini, Senatoren, A. 1340 und 1341.

[1] A. 1339 ernannte er Joh. de Amelio zum reformator generalis rectorum et officialium terrarum Ecclesie Romane. Bulle, Avignon 21. Mai 1339. Theiner II. n. 70.

[2] Brief des Papſts an die verjagten Senatoren vom 16. Juni 1340. Theiner II. n. 107. Die Albertesch i waren ein Zweig der Normanni und beſaßen Cere. — In einem Inſtrument vom 26. Jan. 1323, dat. Caere, obligirt ein Normandus der Wittwe des Albertus Andree Normandi das Castrum Guidonis vor Porta S. Pancrazio. Archiv. Florent. Roccett. di Fiesole. A. 1347 ſchreibt der Papſt an Stephanus natus quon. Normanni de Albertescis.

[3] Theobald und Martin, ernannt am 1. März 1340, müſſen bis Sept. im Amt geblieben ſein (Theiner II. n. 109). Urſus und Jordan blieben bis zum Juli 1341. Sie finden ſich im Statut der Kaufl. am 1. Febr. 1341. Monaldeschi's Angabe (p. 540) von dem fünfjährigen Senat des jüngeren Stefan Colonna, welche de Sade, Papencordt und die Geſchichtſchreiber des Senats annehmen, iſt eine Fiction, wie nach meiner Vermutung überhaupt die ſeinen Namen tragende Chronik. Wie hätte dies der Papſt gewagt und durchgeſetzt! Kein Document ſpricht davon. Auch der Papſt nennt am 23. Juli 1341 (Theiner II. n. 123) Urſus und Jordan als die von ihm auf 6 Monate bis dahin beſtellten Senatoren, und keineswegs Stellvertreter Stefan's. Am 14. Sept.

Dies waren die anarchiſchen Zuſtände Rom's während ſo langer Abweſenheit des Papſts. Das unglückliche Volk ſah alle Verſuche, den Frieden zu erringen und die Barone einzuſchränken, ſcheitern, und ſuchte nach einem Befreier aus dieſem unerträglichen Elend. Ein merkwürdiges Feſt, die Krönung eines Dichters auf dem Capitol, fiel gerade in dieſe ſchreckliche Zeit, und trug dazu bei, alte Erinnerungen wachzurufen, und ſeltſame Vorgänge aus ihnen zu geſtalten.

1341 beſtätigen ſodann das Statut der Kaufl. Francisc. de Sabello und Paulus Nicolai de Anibal. als Almæ Urbis Senatores, und erſt A. 1342 tritt Stefan neben Bertold Orſini als Senator auf.

Fünftes Capitel.

1. Francesco Petrarca. Seine Verbindung mit dem Haus der Colonna. Seine Sehnsucht nach Rom und erste Ankunft in der Stadt. Eindruck Rom's auf ihn. Seine Dichterkrönung auf dem Capitol. Das Diplom des Senats.

Das Leben Petrarca's ist während der Periode von Avignon mit der Geschichte Italiens so innig verflochten, wie es das von Dante zuvor gewesen war. Seine Schriften und Briefe erläutern viele Ereignisse als Documente der Zeit. Durch ihn, seinen damals genialsten Vertreter, protestirte Italien gegen die französischen Päpste, und es begann mit ihm die nationale Wiedergeburt classischer Wissenschaft.

Petrarca war wie Dante Florentiner, doch in Arezzo (am 20. Juli 1304) geboren, wohin sich sein Vater in die Verbannung hatte begeben müssen. Im Jahr 1313 zog die Familie nach Avignon, denn dort suchten damals viele Italiener ihr Glück. Der junge Petrarca machte seine Studien in Carpentras, zu Montpellier, und darauf in Bologna, von wo er, nach dem Tode seines Vaters, im Jahr 1326 nach Avignon zurückkehrte.[1] Hier schloß er mit den angesehensten Petrarca.

[1] Außer den Mémoires pour la vie de François Pétrarque von de Sade mag der Leser die Ausgabe der Epistolae de reb. familiaribus et variae Petrarca's von Joseph Fracassetti, Florenz 1859, zu Rate ziehen, wo er im I. Bd. die sehr brauchbaren chronologischen Tafeln über den Lebensgang Petrarca's findet.

Mitgliedern des Hauſes Colonna dauernde Freundſchaft. Von dieſen befanden ſich daſelbſt Johann von S. Vito der Bruder, und Jacob und Johann die Söhne des berühmten Stefan. Jacob Colonna, jener junge Cleriker, der ſich durch ſein kühnes Auftreten wider Ludwig den Baiern in Rom einen Namen gemacht hatte, jetzt Biſchof vom Lombes, war Petrarca's Studiengenoſſe; er empfahl den Freund ſeinem Bruder, dem Cardinal Johann, einem durch Bildung, Reichtum und den Glanz ſeines Hauſes hochangeſehenen Manne, in deſſen gaſtlichem Palaſt zu Avignon viele bedeutende Geiſter ſich verſammelten. Petrarca wurde ſein Vertrauter, und durch ihn dem greiſen Stefan empfohlen, als dieſer im Jahre 1331 an den Hof von Avignon kam, um dort wegen der Mittel zur Beruhigung Rom's mit dem Papſt ſich zu verſtändigen.[1]

Eine heiße Sehnſucht trieb Petrarca, Rom zu ſehen, deſſen Helden, Dichter und Monumente ſeit ſeiner Kindheit ſeine Seele mit ſo ungewöhnlicher Bewunderung erfüllten, daß ihm die eigne Gegenwart nur in den Formen der römiſchen Welt erſchien. Er ſchrieb an Jacob von Lombes: „Es iſt kaum zu glauben, wie ſehr ich darnach verlange, jene Stadt zu ſchauen, obwol ſie verlaſſen und nur der Schatten der alten Roma iſt. Mir ſcheint Seneca aufzujubeln, wenn er an Lucilius aus der Villa des Scipio Africanus ſchreibt,

[1] In dieſes Jahr gehört das Sonett Petrarca's: Gloriosa Colonna in cui s'appoggia Nostra speranza, e 'l gran nome Latino. Man knüpfe die folgende Stammtafel an jene im Band V. S. 531:

Stefan Colonna-Calcaranda di Giordano de Inſula

Stefan, der Jüngere. † 29. Juni 1348.	Johann, Cardinal, † 1341.	Jacob, Biſchof von Lombes,	Agapitus, Biſchof von Luni, um 1344.	Jordan, Biſchof von Luni, nach 1344.	Petrus, Canonicus vom Lateran.	Henricus.

und es für ein Großes zu halten, daß er den Ort sah, wo jener berühmte Mann im Exil lebte, und seine dem Vaterland versagte Asche zurückließ. Wenn dies einem Spanier widerfuhr, was glaubst du wol, daß ich, ein Italiener, fühle? Nicht von der Villa zu Linternum handelt es sich, sondern von der Stadt Rom, wo Scipio geboren und erzogen ist, von jener Stadt, welcher keine gleich war, noch jemals gleich sein wird."[1] Er kam endlich nach Rom von Capranica, dem Schloß des Grafen Ursus von Anguillara, welcher mit Agnes Colonna, der Tochter Stefan's, vermält war.[2] Unter dem Geleit seiner Freunde betrat er die Stadt zum ersten Mal am 14. Januar 1337. Der Cardinal Johann hatte ihm abgeraten, sie zu besuchen, weil der Anblick ihrer ruinenvollen Gegenwart das hohe Bild von ihr in der Phantasie des Dichters zerstören könne; aber Petrarca war von dem Eindruck Rom's so überwältigt, daß er dem Cardinal schrieb, ihm sei hier Alles noch größer erschienen, als er es sich gedacht hatte.[3] Er durchwanderte Rom, von den

Seine erste Anwesenheit in Rom, Jan. A. 1337.

[1] Famil. II. Ep. 9., Avignon 21. Dec. 1334.

[2] Stefan hatte 6 Töchter: Agnes; Agnesina vermält mit Joh. Anibaldi von Ceccano; Johanna verm. mit Dominicus von Anguillara; Margerita verm. mit Joh. Conti; und 2 Töchter, Nonnen in S. Silvestro in Capite zu Rom. Petrarca hat Agnes und Johanna als die edelsten Frauen ihrer Zeit gepriesen (Fam. II. ep. 15). De Sade I. p. 110 behauptet, daß Johanna A. 1323 Petrus, Sohn Richard's Frangipane heiratete. Aber ich finde sie urkundlich am 3. April 1343 als Wittwe jenes Anguillara: D. Johannam relictam quond. mag. v. Dominici Comitis Anguillarie et Margaritam relictam qd. Johis de Comite germanas sorores et filias m. v. D. Stephani de Columpna. Mscr. Vatican. 7931. fol. 63.

[3] Vero major fuit Roma, majoresque sunt reliquiae, quam rebar. Jam non orbem ab hac urbe domitum, sed tam sero domitum miror. Vale. Romae, Idib. Martiis. In Capitolio. Fam. II. 14.

Colonna geführt, welche, wie namentlich Johann von S. Vito, mit dem Stolz, Römer zu ſein, Liebe zu den Monumenten der Stadt verbanden, von deren Geſchichte ſie wol mehr wiſſen mochten, als ihre ungebildeten Mitbürger. Petrarca errötete über die tiefe Unwiſſenheit der Römer; er fand, daß Rom nirgend weniger gekannt werde, als in Rom ſelbſt, und bemerkte ſeinen Freunden, daß die Stadt ſich aus ihrem Elend nimmer erheben werde, ehe ſie nicht angefangen habe, ſich ſelbſt wieder zu kennen.[1] Es iſt nicht wenig anziehend, ihn in der Begleitung der berühmteſten Römer ſich vorzuſtellen, deren Namen in der mittelaltrigen Geſchichte Rom's ſo unauslöſchlich ſind, wie jene der Scipionen im Altertum, und ihm auf ſeinen Wanderungen durch die Trümmer zu folgen, wo dieſe Männer, auf Säulenſtümpfen niederſitzend, den Untergang der erlauchten Stadt beklagten. Auf dieſen einſamen Gängen mochte der Blick Petrarca's auf einen jungen und ärmlich gekleideten Römer von ſchwärmeriſchem Ausdruck und ſchöner Geſtalt fallen, der mit patriotiſcher Leidenſchaft die Ruinen durchſtreifte, um ihre Inſchriften zu entziffern. Der Jüngling mochte damals dem ſchon gefeierten Dichter nicht zu nahen wagen, aber nach nur zehn Jahren ſollte Petrarca an ihn begeiſterte Oden richten, und der greiſe

Das Datum machte de Sade glauben, daß Petrarca auf dem Capitol wohnte; er wohnte indeß wol im Palaſt der Colonna. Auch waren damals nicht, wie de Sade meint, Stefan und Paul Anibaldi Senatoren, ſondern Petraſſus Anguillara und Anibaldus Anibaldi, welche am 14. März 1337 einen Act unterzeichnen.

[1] Qui enim hodie magis ingnari rerum Romanarum sunt, quam Romani cives? Invitus dico. Nusquam minus Roma cognoscitur, quam Romae. — Quis — dubitare potest, quin illico surrectura sit, si coeperit se Roma cognoscere. Fam. VI. 2. an Joh. a. S. Vito.

Held Stefan den Untergang seines erlauchten Hauses durch denselben Plebejer beweinen.[1]

Mit dem Auftreten Petrarca's kommt in die Geschichte der Stadt Rom ein memoirenhafter Zug persönlichen Lebens und schon völlig moderner Menschlichkeit, wodurch zum ersten Mal handelnde Personen der Zeit in voller Leibhaftigkeit vor uns treten. Sein kurzer Aufenthalt begeisterte ihn zu einer poetischen Epistel an Benedict XII., welchen er zur Rückkehr in die verödete Stadt aufforderte, deren grenzenloses Elend er nun mit eignen Augen gesehen hatte.[2] Als er noch vor dem Sommer 1337 Rom verließ, nahm er die verstärkte Sehnsucht mit sich, das höchste Ziel seiner Studien und seines Ehrgeizes, den Lorbeer des Dichters, zu erreichen; auch hatte er die kühne Idee gefaßt, durch ein Poem von Scipio Africanus dem Ruhme Virgil's gleich zu kommen.[3] Dies heute unlesbare und längst vergessene Gedicht begann er in seiner Einsamkeit zu Vaucluse im Jahre 1339. Es war noch nicht bekannt geworden, als ihm die höchste Dichterehre

[1] Cola di Rienzo war damals 24 Jahre alt, und sicher in Rom, als hier Petrarca aller Augen auf sich zog. Stefan hatte in dieser Zeit eine merkwürdige Vorahnung vom Fall seines Hauses, den er überleben würde; er sagte dies Petrarca auf einer Wanderung in der Via Lata: filiorum meorum omnium heres ero. Petrarca erinnerte ihn daran im Jahr 1348, in seinem Trostbrief auf den Tod des Cardinals Johann. Famil. VIII. 1.

[2] Carm. I. Ep. 5.

[3] Der Cardinal Johann hoffte für Petrarca schöpferische Anregung durch Rom. Petrarca schrieb ihm: Putabas me grande aliquid scripturum, cum Romam pervenissem. Ingens mihi forsan in posterum scribendi materia oblata est: in praesens nihil est quod inchoare ausim, miraculo rerum tantarum et stuporis mole obrutus. Ein völlig modernes Gefühl von dauernder Gültigkeit. Vom Capitol, 15. März 1337. Fam. IV. ep. 12.

wirklich erteilt wurde. Seine lyrischen Verse, seine poetischen Episteln, seine Talente und Studien, endlich die ausgebreiteten Verbindungen mit den bedeutendsten Menschen der Zeit hatten Petrarca in Frankreich und Italien als ein Genie ersten Ranges berühmt gemacht. Die Meinung von seinem „göttlichen" Talent war in einer Zeit des leidenschaftlichen Eifers für die Dichtkunst so groß, daß Niemand fragte, ob er bereits durch wirkliche Thaten des Genies den Lorbeer Virgil's sich verdient habe. Wenn das strenge Urteil der Nachwelt dies überhaupt bezweifeln mag, so wird es doch anerkennen, daß in diesem außerordentlichen Menschen der wissenschaftliche Geist der neuen Zeit mit vollem Recht und Verdienst gekrönt worden ist. Am 30. August 1340 erhielt Petrarca in Vaucluse zugleich vom Kanzler der pariser Universität und vom römischen Senat die Aufforderung, den Lorbeerkranz öffentlich zu empfangen. Der vom Glück trunkene Dichter schwankte zwischen jener berühmten Schule der Wissenschaften und dem von Unwissenheit starrenden Capitol, aber er entschied sich, den Lorbeer in Rom „über der Asche der alten Sänger" zu nehmen, und der Cardinal Johann bestärkte ihn in diesem patriotischen Entschluß.[1]

Die schöne Sitte, gefeierte Dichter mit Lorbeer oder Eichenlaub zu krönen, war von den Griechen zu den Römern gekommen. Man weiß, daß auch bei den fünfjährigen capitolischen Spielen, welche Nero eingerichtet und Domitian erneuert hatten, Dichter gekrönt wurden.[2] Diese Spiele,

[1] Famil. IV. ep. 4. 5. 6.

[2] Eine Inschrift aus Guasto in den Abruzzen lehrt, daß A. 106. L. Valerius Pudens, eine Knabe von 13 Jahren, als Poet auf dem Capitol gekrönt ward. Tiraboschi II. 89. Nach Martial IV. Epig. 54.

Dichter-krönungen

die Dichtkunſt ſelbſt, und ihr heiliger Lorbeerkranz verſchwanden im Ruin des römiſchen Reichs. Die Ehrenbildſäule Claudian's war das letzte Monument des Genies in Rom. Aber der alte Gebrauch erneuerte ſich ſeit dem Ende des XIII. Jahrhunderts in italiſchen Städten. Schon vor Petrarca finden ſich Dichter, die man öffentlich krönte, in Padua der Geſchichtſchreiber und Poet Albertinus Muſſatus, und Bonatinus, in Prato des Petrarca Lehrer Convennole, und auch der große Dante hoffte im Exil mit heißer Sehnſucht den Tag zu ſchauen, wo er dieſen höchſten Lohn in der Capelle S. Johann zu Florenz empfangen würde.[1]

Der eitle Petrarca wollte, nach Ruhm ſchmachtend, ſeiner Dichterkrönung das größeſte Aufſehen geben, indem er ſich zuvor einer öffentlichen Prüfung ſeines Talents und Wiſſens unterwarf, und dieſe beſchloß er vor dem Könige Robert von Neapel abzulegen, dem damals berühmteſten Fürſten Italiens, der die Wiſſenſchaften liebte, ſelbſt ſcholaſtiſche Bildung beſaß, und Tractate oder Sermonen über religiöſe wie profane Fragen verfaßte. Petrarca, der mit ihm bereits in Beziehung getreten war, nannte ihn mit höfiſcher Schmeichelei den König der Philoſophen und Dichter. Er ſchiffte ſich im

wurden die capitoliſchen Sieger mit Eichenlaub gekrönt. Doch war der Lorbeer immer der Zweig Apollo's, und dem Petrarca würde er, auch ohne Laura, dafür gegolten haben.

[1] Con altra voce omai con altro vello
Ritornerò poeta, ed in sul fonte
Del mio battesmo prenderò 'l capello (Parad. XXV).

Auch im I. Geſang des Paradieſes: Venir vedraimi al tuo diletto legno, E coronarmi allor di queste foglie. Der capello zeigt, daß man Dichtern, wie Doctoren auf Univerſitäten auch einen Hut oder eine Mitra aufſetzte. In der tiefſinnigen Stelle, Purgator. XXVII. ſpricht Virgil ſeinen Lehrling frei und ſagt: Fuor se' dell' erte vie, fuor se' dell' arte — — Per ch' io te sopra te corono e mitrio.

Petrarca und König Robert.

Februar 1341 nach Neapel ein, wo er mit hohen Ehren empfangen ward.[1] Das seltsame Examen, welches ein Poet vor einem Könige bestand, war nicht zu pedantisch, und für beide gleich ehrenvoll; es mußte die Aufmerksamkeit der ganzen wissenschaftlichen Welt auf sich ziehen. Nach mehrtägiger Prüfung erteilte der gelehrte Feind Heinrich's VII. dem Candidaten der Unsterblichkeit ein an den römischen Senat gerichtetes Diplom, worin der Wolbestandene des Lorbeers durchaus würdig erklärt ward. Der geistreiche Monarch drang vergebens in den Dichter, zu Neapel selbst, wo Virgil in seinem fabelhaften Grabe unter einem Lorbeerbaum ruhte, diesen Ruhmeskranz von seiner königlichen Hand zu nehmen. Der König von Neapel hatte mit Waffengewalt die Krönung eines Kaisers in Rom verhindert, aber er betrieb dort mit ernstem Eifer die Krönung eines Dichters. Er beschenkte Petrarca mit seinem eigenen Gewande, dies auf dem Capitol zu tragen, und entließ ihn in Begleitung zweier Ritter, seiner Stellvertreter bei der Festlichkeit. Am 6. April 1341 traf Petrarca in Rom ein.

Jordan Orsini, Ursus von Anguillara, Senatoren, A 1341.

Damals waren Senatoren Jordan Orsini und Ursus von Anguillara, der Freund des Dichters, ein ausgezeichneter Mann, welcher auch mitten unter den Furien bluträcherischer Kämpfe die sanften Musen pflegte.[2] Man rüstete für den

[1] Noch am 15. Febr. schrieb er aus Avignon an den Bisch. von Lombes. Er erkannte als Philosoph die Eitelkeit der Krönung, welche er dennoch sehnlich suchte — ein Mensch moderner Reflexion, wie weit von Dante verschieden! Scientiae autem et virtutis sedes est animus; ibique, non in frondosis ramis, avicularum more, nidificant. Quorsum igitur hic frondium apparatus? Quid respondeam quaeris? Quid putas? Nisi illud sapientis Hebraeorum: vanitas vanitatum, et omnia vanitas? Sed sic sunt mores hominum. Fam. IV. 6.

[2] In hoc ecce Capraram (Capranice), immo vero leonum ac tigridum monte, quolibet agno mitior Ursus iste tuas habitat,

Oſtertag, den 8. April, die friedlichſte aller Krönungen, welche Rom ſah, im großen Saale des Senats. Das wüſte Capitol, bisher nur das Theater ſtürmiſcher Parlamente oder blutiger Kämpfe, und ſieben Jahre zuvor die Bühne für Fra Venturino und ſeine Brüder von der Taube, ſchmückte ſich mit einer Scene, welche zum erſten Mal nach mehr als tauſend Jahren dem Cultus des Genies gewidmet war. Zu den traditionellen Krönungen von Kaiſern und Päpſten ward die völlig neue eines Dichters hinzugefügt. Die Erinnerung an den ſchönſten Ruhm des Altertums erzeugte daher bei Allen lebhafte Neugierde, bei Vielen ſchwärmeriſche Begeiſterung. Indem Petrarca den Dichterlorbeer nur auf dem Capitol empfangen wollte, ſprach er damit aus, daß dieß von der Geſchichte gleichſam verlaſſene Rom der heilige Altar ſei, von dem das Abendland ſich das Feuer ſeiner Civiliſation geholt habe. Die Ceremonien des Feſtes, die dabei handelnden oder zuſchauenden Perſonen, Senatoren, Magiſtrate, Zünfte, Ritter und Volk, ſchöne Frauen, der Held des Tages, ein Poet im Gewande eines Königs, und der altertümliche, mit Teppichen und Blumen verzierte Saal im Capitol, würden ein glanzvolles und befremdendes Gemälde geben, wenn wir noch im Stande wären, es getreu darzuſtellen.[1] Die Krönung wurde mit den Formen einer Magiſtersprotion auf Univerſitäten vollzogen. Es gibt nur einen für gleichzeitig geltenden Bericht von dieſer Feierlichkeit, aber ſeine Echtheit iſt verdächtig. Darnach eröffnete ein Zug in den Saal des

Dichterkrönung Petrarca's auf dem Capitol, 8. April A. 1341.

Anguillariae comes — inter bella securus — Pieridum familiarissimus et excellentium ingeniorum mirator elegantissimus et laudator. Fam. II. 13, aus Capranica an den Cardinal Johann, A. 1337.

[1] Petrarca ſpricht mehrfach in ſeinen Briefen, wie in der Epistola ad Posteros von ſeiner eignen Krönung, doch ſchildert er ſie nicht.

Assectaments unter Trompetenschall den Act; zwölf in Scharlach gekleidete Pagen, Söhne aus patricischen Geschlechtern, traten zuerst hervor und declamirten Verse Petrarca's zum Ruhm des römischen Volks. Hierauf kamen sechs grün gekleidete Bürger, Kränze von verschiedenen Farben tragend, sodann der Senator Ursus, einen Lorbeerkranz auf dem Haupt, von vielen Herren umgeben. Als er sich auf dem Sessel niedergelassen hatte, rief ein Herold Petrarca auf; der Dichter hielt eine kurze Ansprache an das römische Volk auf einen Textspruch aus dem Virgil. Er sagte darin mit schicklicher Unwahrheit, daß er die Ehre des Lorbeers nicht aus eitler Ruhmbegierde gesucht habe, sondern um die Geister überhaupt durch sein Beispiel zum eifrigen Studium der Wissenschaften anzuregen, und daß er, obwol auch von andern Städten aufgefordert, die erlauchte Roma aus Ehrfurcht erwählt habe, um von ihr allein den Kranz des Dichters zu empfangen. Er schloß seine Rede mit dem Ruf: „es lebe das römische Volk und der Senator! Gott erhalte ihre Freiheit;" Er ließ sich vor dem Grafen Ursus auf sein Knie nieder; der edle Senator redete einige Worte zu seinem Ruhm, nahm den Lorbeerkranz von seinem eigenen Haupt und krönte den Dichter. „Nimm den Kranz, so sagte er, er ist der Lohn der Tugend." Petrarca dankte mit einem Sonett zu Ehren der alten Römer, und Stefan Colonna erwiderte dies mit einer Lobrede auf den Poeten. Das Volk acclamirte mit dem Ruf: „es lebe das Capitol und der Poet!"[1]

Unter den Zuschauern der feierlichen Handlung mag unser Blick den aufgeregten, von Erinnerungen trunkenen

[1] Von der Lobrede Stefan's (me laudibus amplis accumulat) spricht Petrarca Ep. Poet. II. 1, an Johes Barrili. Lauream poeticam

Cola di Rienzo gewahren, welcher dort Petrarca zum zweiten Male ſah. Auf ihn machte dieſe Krönung vielleicht einen tieferen Eindruck als auf Petrarca ſelbſt. Nur wenige Jahre vergingen, und der noch unbekannte Cola ſaß in eben dieſem capitoliſchen Saal, auf dem Stule des Senators, phantaſtiſch bekränzt, während Ariſtokraten aus den älteſten Geſchlechtern Rom's demutsvoll, ihre Berette in der Hand, vor ihm ſtanden, und das Volk ihm als ſeinem Befreier und Retter endloſen Jubel zurief; wenige Jahre vergingen, und der Held Stefan ſchritt in dieſem Palaſt, in wüſter Nacht, ſeine Hinrichtung erwartend, auf und ab, an den Thüren rüttelnd, und die Häſcher jenes Jünglings anrufend ſie ihm zur Flucht aufzuthun.

Diplom des Senats für Petrarca.

Das ſenatoriſche Diplom, welches dem gekrönten Dichter überreicht wurde, ein koſtbares Denkmal jener Zeit, iſt in der officiellen Sprache der römiſchen Republik mit rhetoriſchem Pomp abgefaßt, ganz von altem Römergeiſt durchdrungen, und auch durch einige treffende Definitionen über das Weſen der Dichtkunſt merkwürdig. Die Senatoren erklärten darin, daß Gott das Princip der Heldentugend und des Genies in der ruhmvollſten Stadt von Ewigkeit eingepflanzt habe, daher Rom zahlloſe Männer des Kriegs, wie der Künſte

adhuc scholasticus rudis adeptus sum. Haec mihi laurea scientiae nihil, plurimum vero quaesivit invidiae, ſagte er im Alter: Ep. ad Posteros. Der oben bemerkte einzige kurze Bericht vom Krönungsacte iſt der von Monaldeschi (Mur. XII. 540). Ich halte ihn für ſehr zweifelhaft. Das Sonett Petrarca's, von welchem er redet, fehlt auffallender Weiſe in den Werken des Dichters. Würde Petrarca es nicht als ein ruhmvolles Denkmal bewahrt haben? Daß der Senator den Ehrenkranz von ſeinem eignen Haupte nahm, iſt ganz unpaſſend. Beim Acte nennt Monaldeschi den zweiten Senator gar nicht, und keinen Geiſtlichen. Man fingirte noch A. 1549 eine Schilderung der Krönung Petrarca's unter dem Namen Senuccio Delbene, welche lange als authentiſch galt: de Sade II. Notes p. 5. sq.

teils ſelbſt erzeugt, teils ernährt und erzogen habe. In der römiſchen Republik ſeien Geſchichtſchreiber und beſonders Poeten in Blüte geweſen, welche ſich und denen, die ſie verherrlichten, die Unſterblichkeit gegeben hätten. Ohne ſie wären die Namen der Gründer der Stadt, des Reichs und aller andern berühmten Männer ewiger Vergeſſenheit anheimgefallen. Die Republik habe den Cäſaren wie den Dichtern dieſelbe Ehre des Lorbeers zuerkannt; jene habe für die Mühe der Kriege, dieſe für die Mühe der Studien der immergrüne Zweig des Lorbeers belohnt, deſſen Baum der Blitz verſchone, wie der alles niederblitzende Ruhm der Cäſaren und der Dichter allein von dem Alter verſchont bleibe. In dieſer Gegenwart ſei der Ruhm der Poeten ſo ſehr dahingeſchwunden, daß viele meinten, ihr Thun beſtünde in nichts als in lügneriſchen Erfindungen. Aber das Amt des Dichters ſei ein ernſtes und hohes, nämlich unter anmutigen Farben und unter dem Schatten der Dichtung die Wahrheit in tönenden Geſängen um ſo reizender kund zu thun. Einſt ſeien erlauchte Dichter auf dem Capitol gekrönt, aber dieſer Gebrauch ſei ſeit 1300 Jahren nie mehr in Rom geübt worden. Indem nun der geniale, und ſeit ſeiner Kindheit in ſolchen Studien eifrige Mann Franciscus Petrarca, Dichter und Geſchichtſchreiber von Florenz, dies erwägend beſchloſſen habe, der Wiſſenſchaft aufzuhelfen, habe er zur Anregung Anderer den Lorbeer in der heiligen Stadt zu nehmen gewünſcht, in Erinnerung an die alten Poeten und in ehrfürchtiger Liebe zu ihr. Auf Grund alles deſſen, und des Zeugniſſes des erlauchten Königs von Sicilien und Jeruſalem hätten ſie, die Senatoren, Petrarca zu einem großen Dichter und Geſchichtſchreiber erklärt, ihm den Grad des

Magiſters verliehen, den Lorbeer auf ſein Haupt geſetzt, und durch Autorität jenes Königs und des römiſchen Volks ihm Vollmacht erteilt, in der poetiſchen wie hiſtoriſchen Kunſt zu Rom, dem Haupt der Welt, und überall zu lehren, zu diſputiren, neue und alte, fremde und eigene Schriften zu erklären, und nach Wolgefallen mit dem Lorbeer oder der Mirte, oder dem Epheu bekränzt, und im Poetengewande öffentlich aufzutreten. Sie hätten ihm außerdem alle Privilegien der Profeſſoren ſeiner Kunſt zuerkannt, und um ſein Genie noch mehr zu ehren, ihm das römiſche Bürgerrecht erteilt. Alles dies habe das darum befragte römiſche Volk durch einſtimmigen Zuruf gut geheißen.[1]

Der Dichter zog vom Capitol in Proceſſion nach dem S. Peter, wo er ſeinen Lorbeerkranz in Demut auf den Altar des Apoſtelfürſten niederlegte.[2] Stefan Colonna gab ihm zu Ehren ein glänzendes Feſtmal in ſeinem Palaſt bei den Santi Apoſtoli.[3] Und ſo ward eine Feierlichkeit be-

[1] Magnum Poetam et Historicum declaramus, praeclaro Magisterii nomine insignimus, et in signum specialiter poesis Nos Ursus, comes, et senator praefatus pro nobis et Collega nostro coronam Lauream nostris manibus ejus capiti impressimus. — In actu, atque habitu poetico . . . Die gekrönten Dichter trugen, wie die Magiſter, ein eignes Gewand. Villani (IX. c. 136) erzählt, daß Dante begraben wurde in abito di poeta e di grande filosofo. Das Diplom, datum in Capitolio praesentib. nobis, et tam alienigenarum, quam Romanorum Procerum ac Populi multitudine numerosa. V. Id. April A. D. MCCCXLIII (es iſt zu leſen VI. Id.) hat Vitale abgedruckt p. 259; es ſteht auch in Petrarca's Opp. III. p. 6.

[2] Atque hinc ad limina Petri
Pergimus, et sacras mea Laurea pendet ad aras.
Ep. Poet. II. 1.

[3] Messer Stephano in S. Apostolo diè a mangiare ad esso et a tutti i Laureati Levatori. Ex Diario Gentilis Delphini (Murat. III. p. II. 843).

ſchloſſen, welche, obwol an ſich bedeutungslos, dennoch durch die Stadt, in der ſie vollzogen wurde, und durch die in ihr ruhenden Ideen, welchen ſie Ausdruck gab, eine nachhaltige Wirkung zurückließ.[1] Die Krönung Petrarca's auf dem Capitol eröffnete in Wahrheit ein neues Jahrhundert der Cultur. Mitten unter den Freveln der Parteikämpfe, in der düſtern Verlaſſenheit Rom's glänzte der Ehrentag eines Dichters von dem milden Licht reiner Menſchlichkeit. Er rief vom claſſiſchen Capitol herab der in Haß und Aberglauben verſunkenen Welt ins Bewußtſein zurück, daß die erlöſende Arbeit des Geiſtes ihr ewiges Bedürfniß, ihr höchſter Beruf und ihr ſchönſter Triumf ſei.

Petrarca widmete von dieſem Tage an ſeine begeiſterte Liebe der Stadt, deren Bürger er geworden war. Er entzog ſich jedoch bald den Huldigungen oder dem ſatiriſchen Spott der Römer, womit ſie von jeher alles Erhabene begleitet haben. Nach den idealſten Tagen ſeines Lebens ſtieß er ſchon vor den Toren Rom's auf die gemeine Wirklichkeit: der lorbeergekrönte Dichter hatte kaum die Stadtmauern hinter ſich, als er in die Hände von bewaffneten Räubern fiel, welche ihn zwangen, flüchtig nach Rom zurückzukehren. Man gab ihm am folgenden Tage eine ſtärkere Bedeckung mit, ſo daß er ſicher den Weg nach Piſa einſchlagen konnte.[2]

[1] Petrarca ſelbſt fühlte dies dunkel, als er dem Könige Robert ſchrieb: Parva res fortasse, dixerit quispiam, sed profecto novitate conspicua et populi Romani plausu et jucunditate percelebris. Fam. IV. 7, datirt Piſa 30. Mai (1341).

[2] Ad ut recenti experimento cognoscerem quam semper laetis juncta sint tristia, vix moenia Urbis egressi, ego cum his qui me terra et pelago secuti erant, in latronum manus incidimus. Fam. IV. 8, an Barbatus v. Sulmona, Piſa 30. Mai. Der Ritter und Poet Joh. Barili, der einer der neapolitaniſchen Ehrenbegleiter bei der Krönung hatte

2. Benedict XII. verſchmäht Rom, und baut den Palaſt zu Avignon. Unglückliche Verhältniſſe Italiens. Der Papſt und das Reich Vergebliche Verſöhnungsverſuche Ludwigs des Baiern. Unabhängigkeitserklärung des Reichs durch die Beſchlüſſe von Renſe und Frankfurt. Benedict XII. ſtirbt. Clemens VI. wird Papſt. Die Römer übertragen ihm die Signorie, und laden ihn zur Rückkehr ein. Robert von Neapel ſtirbt. Umwälzung in Rom. Erſtes Auftreten Cola's di Rienzo.

Rom ward ſich immer mehr bewußt, daß es die Wiege der abendländiſchen Bildung und zugleich die Quelle beider die Welt formenden Gewalten, des Kaiſertums und des Papſttums, ſei, und daß es ſich anſtrengen müſſe, aus ſeiner niedrigen Lage ſich zu befreien, und ſeine Weltſtellung wieder einzunehmen. Aber der kühne Ideenflug, zu dem ſich die Stadt zu erheben begann, bewegte den Geiſt des Papſts Benedict XII. nicht. Statt nach Rom zurückzukehren, baute er zur Kränkung Petrarca's und aller Patrioten die päpſtliche Reſidenz in Avignon in ſo coloſſalen Dimenſionen, als ſollte ſie und der Sitz des Papſttums in ihr für die Ewigkeit beſtimmt ſein. Der avignoniſche Vatican auf dem Rocher des Domes, eines der gewaltigſten Monumente des Mittelalters überhaupt, ſteht noch heute mit Türmen und Zinnen, finſter und großartig, aber ausgeſtorben und leer, wie ein Pharaonengrab. Die grenzenloſe Verwirrung Italien's und Rom's konnte den Papſt nicht einladen, ſein ſicheres Aſyl an den Rhoneufern aufzugeben. Zwar unterwarf ſich Bologna wieder im Jahr 1340, und ſöhnten ſich viele Städte der Lombardei mit der Kirche wieder aus; zwar erklärten ſelbſt die Söhne des Matheus Visconti, Johann und Lucchinus,

ſein ſollen, hatte Rom nicht erreichen können, weil er bei Anagni in die Hände von Räubern fiel. (Idib.) Petrarca hätte ſich mit den Kaiſern und deren gewöhnlichem Schickſal nach ihrer Krönung in Rom tröſten können.

daß die Regierung Mailand's während der Reichsvacanz dem Papſt gehöre: jedoch die Gewaltherren und die noch freien Republiken kämpften unabläſſige Kriege, und waren zu jeder Neuerung bereit. Benedict XII. handelte daher den Verhältniſſen gemäß, wenn er ſeine Autorität wenigſtens dadurch erhielt, daß er Visconti, Scala, Gonzaga, Eſte und Pepoli zu Vicaren im Namen der Kirche ernannte. Dies war ſeit der Ueberſiedlung des Papſttums nach Avignon das einzige, obwol gefährliche Mittel geworden, wodurch die Päpſte noch einen Einfluß auf die Angelegenheiten Italiens behaupteten.

Es lag auch nicht am Willen Benedict's, wenn es ihm nicht gelang, den Streit mit dem Reiche zu beendigen, nachdem der Kaiſer wiederholt die Verſöhnung nachgeſucht hatte. Ludwig der Baier, niedergebeugt und auf dem Tron unſicher, ein Fürſt von dem raſchen Mute augenblicklicher Leidenſchaft, aber nicht von jener Ausdauer, die nur ein großer und gebildeter Charakter verleiht, hatte ſeine Procuratoren nach Avignon geſandt und verſprochen, alle ſeine Proceſſe wider Johann XXII. zurückzunehmen; er hatte ſeine Krönung durch das Volk für unrechtmäßig erklärt, um die Krönung durch den Papſt gebeten, und gelobt, Rom an demſelben Tag, wo er dieſe würde erhalten haben, zu verlaſſen, auch niemals mehr ohne des Papſts Erlaubniß in den Kirchenſtaat zurückzukehren.[1] Durch ſein Bündniß mit Eduard von England gegen den König Frankreichs und wider den ausdrücklichen Willen des Papſts, waren die Unterhandlungen geſtört worden, doch hatte Ludwig neue und höchſt klägliche

Der Kaiſer Ludwig ſucht Verſöhnung mit dem Papſt.

[1] Actenſtück, die Vollmacht der Procuratoren enthaltend, Ulm, 5. Mai 1336. Raynald n. 17. Und des Papſts Briefe gerichtet magnifico viro Ludovico de Bavaria.

Verſprechungen nach Avignon geſchickt. Er hatte den vollſtändigſten Widerruf abgelegt, die Erhebung des Gegenpapſts, welche er mit ſeiner Unwiſſenheit als Mann des Schwerts entſchuldigte, demutsvoll bereut, ſich zu den Grundſätzen der Kirche über die Frage von der Armut Chriſti bekannt, und alle jene, von ihm einſt in Rom feierlich proclamirten Artikel der Monarchiſten über die Grenzen der Papſtgewalt als Ketzerei verworfen. Er war ſogar bereit geweſen, den Kaiſertitel niederzulegen, und zur Buße ſeiner Vergehen Kirchen und Klöſter zu bauen, endlich einen Kreuzzug anzutreten. Dafür hatte er um „Verzeihung und Erbarmen," um die Anerkennung als König der Römer, und die Erteilung der Kaiſerwürde durch den Papſt in rechtmäßiger Form gefleht.[1] Die Demütigung eines Kaiſers, hinter welchem bereits die Hohenſtaufen, Philipp der Schöne, Dante, die Schule der Monarchiſten und der Fortſchritt kritiſcher Wiſſenſchaft ſtanden, war erniedrigender als die Buße Heinrich's IV. in der Finſterniß ſeiner Zeit; ſie gab ſelbſt noch einem avignoniſchen Papſt das Recht, einen ſolchen Feind und ein ſolches Reich zu verachten. Der Papſt konnte in Wahrheit keine günſtigere Bedingungen verlangen. Das gerechte Urteil Benedict's XII. erkannte auch, daß Ludwig von Johann XXII. bis zum Aeußerſten gedrängt worden war, und er ſelbſt wünſchte aufrichtig den Frieden. Aber die peinlichen Verhältniſſe, in denen er ſich zu Avignon befand, machten ihn ſeine eigne Unfreiheit beklagen. Der König von Frankreich drohte ihm, ihn ſchlimmer zu behandeln, als Philipp Bonifacius VIII. behandelt hatte; er zog die Güter der

[1] Brief Ludwig's Noverit Sanctitas vestra, Nürnberg, 28. Oct. 1336. Raynald n. 31.

Cardinäle ein, um ſie zum Widerſtand gegen die friedlichen Neigungen des Papſts zu zwingen, während Ludwig ſelbſt nicht zu bewegen war, vom Bündniß mit dem Könige Englands abzuſtehen. So ſcheiterte das vom Papſt gewünſchte Friedenswerk.[1]

Deutſchland erwachte jetzt zum Bewußtſein ſeines Rechts und ſeiner nationalen Selbſtändigkeit. Die ermüdeten Reichsfürſten zogen endlich die Sache Ludwigs und des Papſts vor ihr eignes Tribunal, und die Folge der überſpannten Anſprüche der avignoniſchen Päpſte war die Unabhängigkeitserklärung des Reichs vom Papſttum. Die berühmten Conſtitutionen über das Wahlgeſetz der römiſchen Könige und Kaiſer vom 15. Juli zu Reuſe bei Mainz, und vom 8. Auguſt 1338 zu Frankfurt gaben dem ghibelliniſchen Princip, daß das Reich nur von Gott, nicht vom Papſt abhänge, die reichsrechtliche Beſtätigung: ſie erklärten, daß der von den Wahlfürſten rechtmäßig zum Kaiſer oder König Erwählte in Kraft dieſer Wahl auch als rechtmäßiger König und Kaiſer zu betrachten ſei, und daß ſeine vom Reich anerkannte Gewalt der Beſtätigung des Papſtes nicht bedürfe.[2] So

Die Conſtitutionen von Reuſe und Frankfurt, A. 1338

[1] Benedict XII. ſagte offen, daß das größte Hinderniß der Verſöhnung ſei: assumptio guerrae et bellici apparatus, quos sciebat contra regem Franciae; Ludwig ſolle wiſſen quod nos et eadem ecclesia eundem Regem dimittere non possemus, nec etiam deberemus; maxime cum talis necessitas immineret, cum Reges Franciae nunquam dimiserint ecclesiam. Brief an den Erzb. von Cöln, Avig. 1. Juli 1338. Raynald n. 3. Trotzdem ſchrieb Benedict auch noch nachher mehrmals an Ludwig, ihn zur Verſöhnung mit der Kirche einladend.

[2] Declaramus — quod Imperialis dignitas et potestas est immediate a solo Deo: et quod de Jure Imperii et consuetudine antiquitus approbata, postquam aliquis eligitur in Imp. sive Regem ab Electoribus Imperii concorditer, vel majori parte eorundem, statim ex sola electione est Rex verus et Imperator Rom. censendus — nec

erlangte die Doctrin der Monarchiſten ihre ſtaatsrechtliche Geltung. Dieſe Grundſätze, ſo alt, wie das caroliniſche Reichsrecht, waren durch die Päpſte ſeit Gregor VII. verdrängt worden, aber ſchon Heinrich VII. hatte ſie in der Zeit ſeines Zerwürfniſſes mit Clemens V. entſchieden behauptet.[1] Die mit Ausnahme des Böhmenkönigs einſtimmigen Kurfürſten gaben dem Papſt ihren Beſchluß in einem Briefe kund, worin ſie ſich über die Fortdauer des Zwieſpalts zwiſchen der Kirche und dem Reich bitter beklagten und erklärten, daß dieſer unſelige Streit nur beendigt werden könne, wenn beide Gewalten die Grenzen ihrer Rechte einhielten, und eine jede das wieder zurücknähme, was ſie gegen die andre ſich angemaßt hatte; ſie meldeten demnach dem Papſt, daß ſie dieſe feſten Grenzen durch jenen Reichsbeſchluß gezogen hätten.[2]

Papae sive Sedis Ap. aut alicnius alterius approbatione — indiget vel consensu. Conſtitution Licet juris utrinsque testamenta, Frkf. 8. Auguſt 1338. Goldaſt Const. Imp. III. 409. Leibnitz Cod. Jur. Gent. I. 148.

[1] Heinrich VII. erklärte: quamvis Papa non teneatur inungere fatuum vel hereticum in Imp. — tamen non ideo sequitur quod sola electio Romani Principis ei jus non tribuat imperandi; quemadmod. enim sola pape electio ei omnem tribuit potestatem et administrationem quia nemo est eo superior in spiritualibus, ita quidem et Romano principi sola electio ejus omnem tribuit potestatem quia non eo superior in temporalibus. Dönniges, Acta H II 61.

[2] Ep. Electorum ad Papam Bened. XII. super Ludovico Imp., Rebdorff bei Freher I. 427. So ward der Satz Dante's in der Monarchie durchgeführt, des Ghibellinen, der wider die Vermiſchung beider Gewalten ſo heftig aufgetreten war:

Di' oggimai che la chiesa di Roma,
Per confondere in se duo reggimenti,
Cade nel fango, e sè brutta e la soma.

Purg. XVI. v. 127.

In dem langen Streit der Kirche mit dem Reich, war nur jene feſt geblieben, dieſes war es nicht; in Augenblicken der Schwäche hatte es ſeine Majeſtätsrechte preisgegeben; die Reichsfürſten ſelbſt hatten bei der Erhebung der Dynaſtie Habsburg anerkannt, daß vom Papſt allein das Imperium abhänge; auch Ludwig der Baier hatte dies durch ſeine Procuratoren in Avignon anerkannt. Im Uebermut ihrer Siege hatten die Päpſte ihre Anſprüche ſo hoch hinaufgetrieben, daß ſie, wie dies Clemens V. und Johann XXII. thaten, beide Gewalten factiſch vereinigten und ſich zu Oberhäuptern des Reichs erklärten. Der notwendige Rückſchlag erfolgte: die Beſchlüſſe des Jahrs 1338 ſprachen endlich die Unabhängigkeit des Reichs vom Papſttum aus; ſie trennten demnach ſchon dem Princip gemäß auch Deutſchland von Rom und Italien, und ſo ward eine neue Urſache für die Reformation geſchaffen, welche einſt die Unabhängigkeit des deutſchen Geiſtes von der römiſchen Kirche ausſprechen ſollte. Der Leſer dieſer Geſchichten wird die Conſtitution von Renſe, ſo unwirkſam ſie anfangs auch blieb, als eine rühmliche That Deutſchlands begrüßen, und wenn er die Länge und die Opfer jenes weltbewegenden Streits zwiſchen den beiden Gewalten von Heinrich IV. ab bis zu Ludwig IV. überblickt, ſo wird er ſich verwundern, daß dieſe Unabhängigkeitserklärung ſo ſpät und in einer Zeit eintrat, wo das Reich und auch die Kirche ihre alte Macht längſt eingebüßt hatten. Beide waren Zwillingsgeſchwiſter, welche eine die andre vorausſetzten, durch eine und dieſelbe theokratiſche Weltanſchauung groß wurden und mit dieſer ſelbſt ihre Kraft verloren. Man darf daher behaupten, daß die Niederlage der einen auch die Schwächung der andern nach ſich ziehen mußte. Die

Trennung des Reichs vom Papſttum

politiſche Weltmacht der Kirche zerfiel, als die weltgeſchichtliche Bedeutung des Reichs ſelbſt durch die Proceſſe der Zeit aufgelöst ward. Die Kirche proteſtirte vergebens gegen die Emancipation des Reichs. Der ſpaniſche Minorit Alvarus Pelagius, Profeſſor zu Bologna, ſetzte den Schriften des Wilhelm von Occam und Marſilius ſeine „Klage der Kirche" entgegen, worin noch einmal alle göttlichen Rechte des Papſttums in dem veralteten Grundſatz zuſammengefaßt wurden, daß der Papſt als der Stellvertreter Gottes und Chriſti der alleinige Gebieter der Erde ſei.[1]

Benedict XII. ſtarb mit dem Reich unverſöhnt am 25. April 1342 zu Avignon. Seine Feinde, die Günſtlinge Johann's XXII, die Minoriten, und die Patrioten Italien's überhäuften ihn mit Schmähungen, doch ſie konnten das parteiloſe Urteil der Geſchichte nicht verfälſchen, welches dieſem einfachen, rauhen und gerechten Mann die Anerkennung nicht verſagt.[2]

Benedict XII. † 25. April A. 1342.

Zu ſeinem Nachfolger wurde der Cardinal Petrus von S. Nereus und Achilleus am 7. Mai gewählt, und am

[1] De Planctu Ecclesiae Alvari Pelagii Hispani ex ord. Minorit. Theologi libri duo, Venetiis 1561. Er war Pönitentiar Johann's XXII. und ſchrieb ſein Werk in Folge des Streits der Minoriten: es iſt das Compendium aller politiſch-hierarchiſchen Anſprüche und Grundſätze des avignoniſchen Papſttums.

[2] Faſt alle Lebensbeſchreibungen Benedict's XII. nennen ihn justus et durus, constans. — Aber ſeine Feinde machten folgendes Pasquill auf ihn:

Ille fuit Nero, laicis mors, vipera clero,
Devius a vero, cuppa repleta mero.

Auch Petrarca haßte ihn, teils wegen ſeines rauhen Weſens, teils aus Patriotismus. Er warf ihm Geiz und Trunkſucht vor: Vino madidus, aevo gravis, ac soporifero rore perfusus, jam nutitat . . . Ep. sine titulo I.

Clemens VI. Papſt, A. 1342 bis 1352.

19. Mai 1342 als Clemens VI. gekrönt. Er war Limoſiner aus Malmont, im Jahre 1291 geboren, Sohn eines begüterten Edelmanns, Rogers von Beaufort, Herrn von Roſières. Schon als Knabe hatte er ſich unter die Benedictiner von Chaiſe Dieu in Auvergne aufnehmen laſſen; ſpäter war er Profeſſor der Theologie in Paris, dann Biſchof von Arras, Kanzler und Siegelbewahrer des Königs Philipp von Valois, nacheinander Biſchof von Sens und von Rouen, und im Jahre 1338 von Benedict XII. zum Cardinal gemacht worden — ein gelehrter Theolog, aber zugleich ein prachtliebender Herr von liberalen und großartigen Neigungen, dem die ſtreng mönchiſche Richtung ſeines Vorgängers mehr als fremd war.

Der Wechſel auf dem päpſtlichen Stul war auch ein ſolcher im Regiment der Stadt Rom; denn nur perſönlich und lebenslänglich waren die Päpſte deren Titular-Signoren. Das römiſche Volk beſchloß ſofort, Clemens VI. die ſenatoriſche Gewalt zu übertragen, voll trügeriſcher Hoffnung, ihn nach Rom zu ziehen.[1] Dieſe Hoffnung erneuerte ſich und verſchwand mit jedem neuen Papſt, der im verhaßten Avignon den Tron beſtieg; einem jeden eilten die Römer zu ſagen, daß er kommen möge, friedlichen Beſitz von ſeiner Stadt zu nehmen, worin nichts ſei, als Wehklagen um die Abweſenheit ihres Vaters und Hirten, und ſehnſüchtige Erwartung ſeiner endlichen Heimkehr. Eine feierliche Geſandtſchaft von 18 Römern aus den drei Ständen des Volks,

[1] In der zweiten Hälfte 1341 waren Senatoren Francesco Savelli und Paulus Nicolai Anibaldi; ſie beſtätigen d. St. d. Kaufl. am 14. Sept. 1341. Ob ſie es noch waren beim Tode Benedict XII. iſt ungewiß.

dem hohen Adel, der großen Bürgerſchaft und den kleinen Leuten, geführt von Stefan Colonna, Francesco von Vico und dem Syndicus der Stadt, Lellus de Coſecchis, begab ſich nach Avignon.[1] Sie brachte dem edeln Herrn Pierre Roger als Geſchenk die lebenslängliche ſtädtiſche Gewalt, und flehte ihn als Papſt um die Rückkehr nach Rom an; ſie bat ihn endlich zu Gunſten der verarmten Stadt die Epoche des Jubiläum auf das fünfzigſte Jahr herabzuſetzen. Das letzte bewilligte er ſofort; die ſtädtiſche Gewalt nahm er als Pierre Roger wie ſeine Vorgänger an; aber weder die triftigen Gründe Rom's, noch die Verſe des römiſchen Bürgers Petrarca überzeugten Clemens VI., daß es für ihn oder die Kirche erſprießlich ſei, nach Rom zu gehen.[2] Er ernannte den jüngern Stefan Colonna und Bertold Orſini zu ſeinen Stellvertretern im Senat.[3]

Die Römer laden den Papſt zur Rückkehr ein

Im folgenden Jahr brachte der Tod des Königs Robert große Veränderungen hervor. Dieſer glänzende, aber unkräftige Fürſt, ſo lange Zeit das Haupt der Guelfen, der Regierer Rom's, und Advocat der Kirche, ſtarb am 19. Januar

König Robert † 19. Jan. A. 1343.

[1] Vita III. Clementis VI, bei Baluzius, p. 286 sq. Stephanus de Columna wird hier Senator urbis illustr. genannt. Weil ihn der Papſt bald darauf dazu machte, wage ich nicht zu behaupten, daß er es ſchon damals war. Die zweite Relation über die Geſandtſchaft in Hist. Rom. Fragm. p. 343. Darnach beſtand ſie aus 6 Laien und 6 Geiſtlichen. Capo loro fo Stefano de la Colonna, e lo Commendatore de S. Spirito (vielleicht der ſonſt mit dem Prädicat venerabilis genannte Franc. de Vico) Hier wird Stefan nicht als Senator bezeichnet.

[2] Clemens VI. belohnte die Verſe Petrarca's (Carm. Ep. II. 91) mit dem Priorat von S. Nicolaus de Miliarino bei Piſa. De Sade II. 47.

[3] Statut d. Kaufl., 10. Juli 1342. Sie waren es noch am 26. Nov. 1342, nach einer Urkunde bei Papencordt Cola di Rienzo, p. 68. Stefan's Stellvertreter war ſein Sohn Johann.

1343 ohne männliche Erben; er ließ den Tron ſeiner Enkelin Johanna zurück, die mit dem jungen Andreas von Ungarn vermält war. Robert hatte es nicht vermocht, das vom Feudaladel zerriſſene Königreich Neapel zu einigen; ſein Tod wurde daher bald genug die Urſache ſchrecklicher Anarchie. Er ward auch in Rom fühlbar, wo Orſini, Colonna und Gaetani durch ihre Lehen Vaſallen der Krone Neapels waren, und wo die Grenznachbarſchaft, das Verhältniß zur Kirche, und viele andre Beziehungen eine beſtändige Verbindung mit jenem Königreiche unterhielten. Schon kurz vor Robert's Tode waren in Rom heftige Unruhen ausgebrochen, welche zu einer Revolution führten. Der Senat ward geſtürzt, die Regierung der Dreizehnmänner unter päpſtlicher Autorität wieder eingeſetzt.[1] Die Volksregenten eilten, die Neuerung beim Papſt zu rechtfertigen, ihm die Signorie der Stadt neu zu beſtätigen, und jene Bitten nochmals vorzutragen, welche ſchon vorher an ihn gelangt waren. Im Januar 1343 ging der junge Notar Cola di Rienzo als Abgeſandter des Volks mit Briefen und Vollmachten der Dreizehnmänner nach Avignon. Der ehrenvolle Auftrag, vor dem Papſt zu reden, läßt erkennen, daß Cola, welcher durch ſein antiquariſches Wiſſen und ſeine ungewöhnliche Rednergabe in dieſen Jahren der ganzen Stadt bekannt geworden war, in der eben vollendeten Revolution ſchon eine Rolle geſpielt hatte. Der junge Römer war längſt der glühende Feind der Ariſtokraten, von denen einer ſeiner Brüder war erſchlagen worden; er hatte längſt darauf geſonnen, die

Erſtes Auftreten Cola's di Rienzo Jan A 1343.

[1] Schon im Januar. Vom 1. April datirt ihre Beſtätigung des Stat. d. Kaufl.: Nos XIII. boni viri ad urbis Regimen per Rom. Pop. deputati ad beneplacitum D. N. Pape —

Stadt von ihrer Gewaltherrschaft zu befreien; er hoffte durch seine Vorstellungen beim Papst dafür zu wirken, und zugleich sich selbst Ruhm zu gewinnen. Die Erlangung der avignonischen Gesandtschaft war das erste politische Ereigniß in seinem Leben, und eröffnete die Laufbahn dieses wunderbaren Menschen.[1]

Er kommt als römischer Gesandter nach Avignon.

Der junge Redner entledigte sich im öffentlichen Consistorium vor Papst und Cardinälen seines Auftrags mit Gewandtheit. Der Freimut, mit welchem er die Leiden Rom's in Folge des Uebermuts des Adels schilderte, und sein oratorisches Talent erwarben ihm den Beifall des Papsts, welcher selbst als vorzüglicher Redner galt. Clemens VI. nahm die ihm vom Volk nochmals dargebotene Gewalt ohne kleinliche Bedenken über deren Ursprung an; er versprach, wenn die Kriege zwischen Frankreich und England beigelegt seien, die Stadt zu besuchen, und erließ schon am 27. Januar 1343 die Bulle, wodurch das Jubiläum auf das fünfzigste Jahr herabgesetzt wurde.[2] In einem überschwenglichen Briefe meldete Cola den Römern den glücklichen Erfolg seiner Sendung, ermahnte sie, des hohen Gnadengeschenks durch Ablegung der Waffen würdig zu werden, erhob den Papst als Befreier der Stadt Rom über Scipio, Cäsar und Metellus, und forderte die Römer auf, die Bildsäule Clemens VI. im Amphitheater oder auf dem Capitol aufzustellen. Der Brief war berechnet; er ging sicherlich zu Avignon in Abschriften von Hand zu Hand. Cola di Rienzo nannte sich in ihm

[1] Per suo procaccio (auf sein Betreiben) gio in Avignone per ambasciatore a Papa Clemente da parte de li tredici uomini di Roma. Vita di Cola di Rienzo ed. Zefirino Re, lib. I. c. 1.

[2] Unigenitus Dei filius — Bullar. Vatican. I. 322.

bereits römiſcher Conſul, und außerdem einziger Volksabgeſandter der Waiſen, Wittwen und Armen an den römiſchen Papſt. Dieſe Titel und die aufgeregte Schreibart zeigen uns den Mann bereits ganz ſo fertig, wie er nachher ſeine geſchichtliche Bühne in Rom betrat.[1] Er blieb noch einige Zeit am päpſtlichen Hof, wo er bisweilen Gelegenheit hatte, Petrarca zu ſehen, und ſeine Ideen von der Wiederherſtellung Rom's mit den gleich ſchwärmeriſchen des Poeten auszutauſchen. Clemens VI. ſelbſt fand ein ſo großes Gefallen an den Reden Cola's, daß er ſich mit ihm öfters unterhielt. Der Abgeſandte des Volks erhob gerechte Klagen wider die Frevel des römiſchen Adels, malte das tiefe Elend der erlauchten Stadt mit den lebhafteſten Farben, und beſchwor den Papſt ihr Retter zu werden.[2] Seine Freimütigkeit zog

[1] Der Stil des Briefs iſt der römiſchen Curie abſichtlich nachgeahmt. Der Eingang erinnert an jene Bulle Clemens V., worin er den Zug Heinrich's VII. den Italienern verkündigte: Exultet in gloria virtutis altissimi regni culmen, exultent magnifice sibi subditae nationes — quoniam Ecce rex . . . Cola hebt an: Exultent in circuito vestro montes: induantur colles gaudio et universe planities, atque vestra Romana civitas, et valles pacem germinent — — — Ecce namque coeli aperti sunt . . . Nicolaus Laurencii, Romanus Consul, orphanorum, viduarum, et pauperum unicus popularis legatus ad D. N. Rom. Pont. animo, manuquo propriis. Undatirt, doch vom Ende Januar, gleich nach Erlaß der Jubiläumsbulle geſchrieben. Aus dem Turiner Cod. abgedruckt von Hobhouſe Historical Illustrations of the fourth Canto of Childe Harold. London 1818, p. 510. — Am 12. Mai 1343 zeigten die XIII. Männer Modena' und Bologna' den Erlaß jener Bulle an. Chron Mutin. p. 401. Ghirardacci Istorie di Bologna, II. 193.

[1] Vita Cola's I. c. 1. Der Papſt ſchreibt am 9. Auguſt 1343: Dudum dil. fil. N. Laurentii de Urbe, familiaris noster, ad sed. ap. per — Consules Artium et alios populares urbis ejusd., sicut asseruit, destinatus, coram nobis et fratrib. nris in consistorio super reformatione Status Urbis ejusd. et liberatione populi

ihm den Unwillen des Cardinals Johann Colonna zu; der mächtige Prälat verteidigte seine Verwandte und stimmte den Papst wider ihn, so daß Cola nicht mehr am Hofe empfangen ward, und in großer Dürftigkeit in Avignon lebte. Wahrscheinlich erwirkte ihm Petrarca die Verzeihung des Cardinals und die erneuerte Gunst des Papsts, der ihn sogar unter seine Höflinge als Familiar aufnahm; eine hohe Auszeichnung für einen Plebejer, welche Zeugniß von dem günstigen Eindruck gab, den sein Genie und Wissen auf den gebildeten Clemens gemacht hatten. Das kühne Auftreten Cola's in Avignon war in Rom bekannt geworden und zog ihm den Haß der dortigen Großen zu, so daß die neuen Senatoren Matheus Orsini und Paul Conti alsbald mit Processen wider ihn einschritten; dies untersagte der wolwollende Papst.[1] Clemens VI. zeigte sich der römischen Demokratie willfähriger, als dem Geschlechteradel; wir kennen die Gründe, welche den avignonischen Päpsten überhaupt diese Politik eingaben, und sie alle waren um die Zufriedenstellung des römischen Volks

a potentum oppressionibus, prudenter et eleganter proposuit (Theiner II. n. 130). Man sehe, wie wahrheitsgetreu die Vita sagt: la sua diceria fu si avanzerana e bella, che subito ebbe inamorato Papa Clemente; molto ammira Papa C. lo bello stile de la lingua di Cola: ciasche die vedere lo vole . . .

[1] Obiger Brief an die Senatoren vom 3 August 1343. Der Papst schreibt, Cola habe ihm gesagt, daß seine Feinde den Senatoren zugeflüstert, er habe ihnen bei ihm geschadet; sie sollten die Processe contra dictum N. et bona ipsius einstellen; er habe nur zum Wol der Stadt geredet. Die XIII. Männer, die noch am 12. Mai fungirten, waren vom Papst abgeschafft. Matheus Orsini und Paul Conti bestätigten d. St. d. Kaufl. am 14. Juli 1343 Sie blieben im Amt bis Juli 1344. Denn am 13. April 1344 ernennt der Papst Jordan Orsini und Johann Colonna zu Senatoren ab eisd. Kal. Julii usque ad 6 menses (Theimer II n. 138.) Diese zeichnen d. St. am 22. Decbr. 1344.

ſchon deßhalb bemüht, weil ſie dadurch den Vorwurf ihrer Abweſenheit vom Sitz der Apoſtel zu mildern hofften. Clemens ſah in Cola einen Mann, der ihm in Rom nützlich ſein konnte; der arme Plebejer bat ihn um das Amt eines Notars der ſtädtiſchen Kammer, welches den monatlichen Gehalt von fünf Goldgulden eintrug, und der Papſt gewährte es ihm, unter der ſchmeichelhafteſten Anerkennung ſeiner Tugenden und ſeines Wiſſens, am 13. April 1344. Mit dieſer amtlichen Stellung begann die öffentliche Laufbahn Cola's in Rom, wohin er nach Oſtern deſſelben Jahrs zurückkehrte.[1]

Er wird Notar der ſtädtiſchen Kammer, April A 1344.

[1] Bittgeſuch Cola's, bisher unbekannt. Supplicat Sanctitati V. devot. vester familiar. et serv. Nic. Laurentii ex consulibus urbis ac plebis vestre Romane zelator et exosus nonnullis Romanis nobilib. propter defension. reipubl., quam in Rom. curia et Romanis consiliis singulariter fecit et sub protect. Sanctit. prefate facere ampliori corde disposuit, quatin. special. sibi gram facientes per quam sub tit. alicuius officii sibi per v. clementiam conferendi vivere posset in dicta Urbe a persone ac bonor. suor. jactura securior unacum officialib. vestris videl. camerariis per Sanct. prefatam in ipsius Urbis camera deputatis, dignemini prefate plebis intuitu eidem Nicolao notario publ. providere de officio notariatus dicte Camere ad beneplac. Sanct. prefate et donec ipsum duxerit sicut dictos Camerarios revocandum cum salario consueto V. florenor. auri mense quolib, et cum emolumentis et honorib. consuetis et executionib. et non obstantib. et clausulis oportunis. Fiat. R. Dat. Aven. Id. Aprilis anno secundo. — Clem. VI. Reg. Supplicat. a. II. p. 2. fol. 291. Für mich copirt von P. A. Munch, dem ruhmvollen Geſchichtsſchreiber Norwegen's, der in Rom ſtarb. — Das Ernennungsbreve für Cola zum Notar der ſtädt. Kammer mit 5 Goldflor. Gehalt monatlich (und nicht täglich, wie de Sade, Gibbon und Papencordt irrig glauben) Dat. Avin. Id. April. A. II.: Nicalao Laur. de Urbe, Notario Camere dicte Urbis, domicello et famil. nostro ... Meruit tue devotionis industria, ut te, cui ad actiones publicas exercendas vita, mores et sciencia laudabiliter — suffragantur . . . Neue Beſtätigung, Aven. XV. Kal. Julii A. III (Theiner Cod. Dipl. II. n. 139. 140).

3. Urſprung und Lebensgang Cola's. Cola Notar der ſtädtiſchen Kammer, und Haupt einer Verſchwörung. Er reizt das Volk durch allegoriſche Bilder auf. Seine geiſtvolle Erklärung der Lex Regia. Bedeutende Vorgänge in Neapel und Florenz wirken auf Rom. Allgemeines Aufſtreben der Zünfte in den Städten zur Gewalt, mit Ausſchluß des Adels. Die Zuſtände des Volks in Rom. Die Revolution vom 20. Mai 1347. Cola di Rienzo Dictator und Tribun.

Herkunft und Jugend Cola's di Rienzo.

Der Sohn des Laurentius oder Rienzo hatte damals noch nicht das Märchen erfunden, daß er ein Baſtard des erlauchten Kaiſers Heinrich's VII. ſei, ſondern man kannte ihn als das eheliche Kind eines Weinſchenken in der Region Regola, wo ſeine Mutter Maddalena mit Waſſertragen und Waſchen das ſpärliche Brod verdienen half.[1] Die Dürftigkeit ſeiner Eltern bot ihm keine Mittel zur Ausbildung ſeiner glänzenden Anlagen; nach dem Tode ſeiner Mutter wuchs er bis zu ſeinem 20. Jahr bei einem Verwandten in Anagni auf, „als Bauer unter Bauern," wie er ſelbſt klagte.[2] Um das Jahr 1333 oder 1334 war er nach ſeines Vaters Tode in die Stadt zurückgekehrt, und hier hatte er mehr Gelegenheit, ſich in Studien auszubilden. Der junge Römer lernte mehr

[1] Suo abitaggio fu canto di fiume fra le molinara nella via che va a la Reola, direto di S. Tommaso sotto lo tempio de li giudei. Vita I. c. 1. Reola iſt aus Arenula verdorben Noch heute iſt dies Sandufer unverändert, und das Haus Cola's lag wol gegen den Fluß gekehrt an der Ecke der Regola, wo noch heute uralte Walkmühlen ſtehn. Die Kirche iſt S. Tommaso dei Cenci, welche der berüchtigte Franciscus Cenci A. 1575 reſtaurirte. In der Nähe dauert die Synagoge. Cola ſelbſt ſagt in ſeinem Brief an Carl IV: ripa fluminis, in qua domus mea permanet situata — que taberna erat publica.

[2] Ubi (Anagnie) usque ad etatis mee ann. XX. tanquam rusticus inter rusticos sum moratus. (Brief an Carl IV). Cola war um 1313 oder 14 geboren. Man ſehe das Summario chronologico bei Zefirino Rè, und deſſen Osservazioni storiche p. 175. Papencordt und Rè haben die Geſchichte Cola's genau durchgearbeitet.

durch Selbſtunterricht, von der Natur, den Schriften der Alten und den Monumenten Rom's, als von den Magiſtern ſeiner Vaterſtadt, deren verkommene Univerſität er indeß beſuchen mochte. Seine Briefe zeigen, daß er mit der Bibel und den Kirchenvätern, ſelbſt mit dem canoniſchen Recht wol bekannt war. Livius, Seneca und Cicero, Valerius Maximus und die alten Poeten waren ihm vertraut; ſie bildeten ſeinen lateiniſchen Styl, machten ihn beredtſam, nährten ſeinen Geiſt mit pomphaften Bildern und erfüllten ihn mit Sehnſucht nach dem Ideal des großen Altertums. Man hörte ihn oft ſagen: „Wo ſind jene guten alten Römer? Wo iſt ihre hohe Gerechtigkeit? Könnte ich mich in der Zeit wiederfinden, wo dieſe Männer blühten!“ Das unwiſſende Volk ſeiner Region ſtaunte den jungen Menſchen an, der von ſchöner Geſtalt war, und um deſſen Mund ein phantaſtiſches Lächeln zu ſpielen pflegte, wenn er antike Statuen und Reliefs erklärte, oder Inſchriften von den Marmortafeln las, mit denen Rom überſtreut war.[1] Dieſe prunkvollen Inſchriften, unter Ruinen geiſterhafte Sprüche aus einer verſchwundenen großen Welt, waren es, welche ſeine dichteriſche Phantaſie reizten, ſich ſelbſt in die Stelle jener Helden und Conſuln hineinzudenken, und ſich mit ähnlichen Prädicaten oder Titeln zu ſchmücken, die er ſich in der Stille ſeiner Träume ſchon längſt mochte beigelegt haben. Es waren ferner die Geſchichten der Alten, in die er ſich leſend

[1] Tutta la die si speculava ne l'intagli di marmo, li quali giacciono intorno a Roma; non era altri che desso, che sapesse leggere li antichi pitaffi — Era bell' omo, ed in sua bocca sempre riso appariva in qualche modo fantastico. Der Verf. der Vita hatte ein richtiges Bewußtſein vom Weſen ſeines Helden.

vertiefte, welche bei ihm, wie bei Petrarca, die Grenze zwiſchen Jetzt und Einſt aufhoben, und ihn ſo ſchwärmeriſch begeiſterten, daß er „was er leſend gelernt hatte, handelnd zu unternehmen beſchloß.“[1] Aus ſeiner tief träumeriſchen Natur erhob ſich auf dem Boden des geheimnißvollen Alterthums, in der tragiſchen Stille Roms, mitten unter dem Elend eines verſclavten Volks, ein wunderbarer genialer Charakter, der zu den merkwürdigſten Productionen des Mittelalters gehört.

Daß Cola die einzige Laufbahn betrat, welche außer dem geiſtlichen Stande, armen Plebejern in Rom eine Stellung verhieß, geht daraus hervor, daß er bereits öffentlicher Notar war, ehe er nach Avignon geſchickt wurde. Als er nun nach Oſtern des Jahrs 1344 in Rom wieder erſchien, ein Günſtling des Papſts, mit dem Ruhm ſeiner gut vollführten Miſſion geſchmückt, und ausgezeichnet durch den Haß der Großen, gegen welchen ihn jedoch der Papſt und ſein Amt ſchützten, war er ſchon ein beim Volk angeſehener und beliebter Mann. Seine öffentliche Stellung gab ihm Gelegenheit, die Betrügereien der Richter und die Frevel der Barone kennen zu lernen, und in der Bürgerſchaft Einfluß zu gewinnen. Er ſchrieb mit einer Feder von Silber, aus Achtung für ſein hohes Amt, wie er ſagte, und auch dieſer kleine Zug bezeichnet ſeine Natur.[2] Cola di Rienzo als Notar.

[1] Lectioni rerum Imperialium — dedi curam, quibus — imbutus, nihil actum fore putavi si, que legendo didiceram, non aggrederer exercendo. Das iſt Don Quixote bei den Ritterromanen. Brief an Carl IV. Urk. p. XXXIII. bei Papencordt.

[2] Mit dieſer penna di oriento ſchrieb Cola eigenhändig die Beſtätigung im Statut d. Kaufleute, welche Papencordt in Rom nicht ſah. Die Schrift iſt ſauber und elegant. Scriptum per me Nicolaum Laur. not. Cam. urb. per Dnum. papam de mandato praefati Dni sen. et assectamenti. Vom 28. März 1346, unter dem Se-

Trunken von dem Gedanken an die Herrlichkeit des alten Rom, und an ſeinen Beruf der Befreier der Stadt zu ſein, begann er mit Gleichgeſinnten ſich zu beraten, Freunde um ſich zu ſammeln, eine Revolution vorzubereiten. Sie war das Werk langer Pläne und geheimer Verſchwörung.

Die Verwirrung in der Republik war damals ſo groß geworden, daß das Senatoramt als eine Laſt erſchien. Matheus Orſini und Paul Conti im Jahr 1344, und ihre Nachfolger Jordan Orſini und Johann Colonna hatten den Papſt gebeten, ſie ihrer Stellung zu entheben.[1] Seit dem 1. Juli 1345 waren Senatoren Raynald Orſini und Nicolaus Anibaldi, Herr des Caſtells S. Pietro in Formis bei Nettuno; auch ſie kamen wegen des Cardinallegaten Haymerich von S. Martin, welchem die Großen den Eintritt in die Stadt verſagten, in ſolche Bedrängniß, daß ſie ihr Amt anzutreten ſich weigerten. Der Papſt ermahnte ſie, ihrer Pflicht zu gehorchen, und ſchrieb auch an die angeſehenſten Edeln Rom's.[2] Stadt und Campagna waren in der räube-

Raynald Orſini. Nicol. Anibaldi Senatoren A. 1345.

nat des Ursus Jacobi Napoleonis und des abweſenden Nicolaus de Comite. — Am 23. Aug. 1346 unterſchreibt dagegen Egidius Angeleri notar. et dictator Cam. urbis daſſelbe Statut, woraus nicht gerade hervorgeht, daß Cola nicht mehr im Amt war, weil es mehre Notare der Art gab; manchmal unterzeichnet auch der Not. appellationum, oder der Protonotarius. Egidius Angelerii (bisweilen Angeloni geſchrieben) war langjähriger Vorgänger Cola's. Er unterzeichnet zuerſt 1332 als Not. cam. urbis, dann A. 1337, und von 1340 ab jedes Jahr bis 1349, dann zum letztenmal 1354. Ein ſo getreuer Beamter des Capitols verdiente einen ehrenvollen Nachruf in dieſer Geſchichte.

[1] Theiner II. n. 138. Der Senat von Jordan und Johann endete am 1. Jan. 1345. Ihnen folgten bis 1. Juli 1345 Bertold Orſini und Graf Urſus Anguillara (Breve, 26. Nov. 1344, Theiner II. n. 143).

[2] Breve v. 17. Aug. 1345 an Raynald Orſini, den er nebſt Nicol. de Anibaldis ermahnt treu ihr Amt zu verwalten. In demſelben die Briefe an andre Edle.

riſchen Gewalt des Adels. Trotz des Verbots, Barone und Podeſtaten in Städten anzunehmen, bemächtigen ſich die Magnaten des Regiments in vielen Communen. Der Präfect Johann von Vico, die Savelli und die Normanni rißen Toscanella, Bagnorea und Vetralla an ſich, die Gaetani beſetzten Terracina, die Orſini und Colonna blieben nicht zurück. Der Papſt würde einen jeden Mann mit Freuden begrüßt haben, welcher dieſen räuberiſchen Adel zu zügeln vermochte.

Die Strafreden Cola's vor den capitoliſchen Richtern und Magiſtraten trugen ihm nur Mißhandlung und Hohn ein, aber ſeine ſinnreichen Allegorien begeiſterten die Bürgerſchaft.[1] Wenn Demagogen heute auf die Menge wirken wollen, ſo verbreiten ſie Manifeſte durch die Preſſe; im XIV. Jahrhundert erhitzten ſie die Phantaſie durch Gleichniſſe in Bildern. Die Römer ſahen eines Tags auf der Wand des Senatspalaſts ein ausdrucksvolles Gemälde: ein Schiffswrack auf ſtürmendem Meer; eine Wittwe in Tränen, knieend im Gebet; um das Wrack her vier im Waſſer verſunkene Schiffe mit vier ertrunkenen Frauen, Babylon, Carthago, Troja, Jeruſalem, welche, wie eine Schrift beſagte, um ihrer Ungerechtigkeit willen den Untergang gefunden hatten. Links zwei Inſeln, auf der einen Italia als Matrone, voll Scham niederſitzend, mit dem Spruch: „Du nahmſt jedem Lande die Gewalt, mich allein hielteſt du als

Cola wirkt durch allegoriſche Bilder auf das Volk.

[1] Vita I. c. 2. Andreozzo di Normanno (allora camerlengo) gab ihm einſt eine Ohrfeige; und der scriba Senatus Tommaso Fortifiocca verhöhnte ihn. Andreas war Kämmerer der Stadt. Am 15. Aug. 1346 beſtimmt der Papſt, daß Lellus Tartari neben ihm auf 3 Jahre ſein Amt führen ſolle. Theiner II. n. 163. Ich bemerke dies nur, um die Wahrhaftigkeit der Vita zu beſtätigen.

Schweſter;“ auf der andern die vier Cardinaltugenden als trauernde Weiber mit dem Spruch: „Du warſt mit jeder Tugend bekleidet, jetzt findeſt du im Meer den Untergang.“ Rechts auf einer dritten Inſel eine weiße Frauengeſtalt auf Knieen, der Glaube, mit zum Himmel erhobenen Händen: „O, großer Vater, Herzog und mein Herr, wo ſoll ich ſtehn, wenn Rom verdirbt?“ Geflügelte Thiere oberhalb des Hauptgemäldes, Winden gleich aus Muſcheln blaſend: Löwen, Wölfe, Bären, die Barone, wie eine Schrift erklärte; andre Thiere, die böſen Räte und falſchen Richter; andre, die laſterhaften Plebejer. Ueber dem Ganzen endlich zwiſchen Petrus und Paulus der ſchreckliche Weltrichter, zwei Schwerter im Munde. Als das Volk dies apokalyptiſche Gleichniß ſah, geriet es in tiefe Verwunderung.[1] Im XIV. Jahrhundert war das Inſtitut der Polizei entweder völlig unbekannt, oder nur ſehr mangelhaft eingerichtet. Manifeſten ſolcher Art ließ man volle Freiheit; Bußprediger und Demagogen durften ungehindert Anſprachen an das Volk halten, wie heute Prediger oder Redner im freien England.

Dem Blick des jungen Antiquars war nicht eine der berühmteſten Inſchriften des alten Rom entgangen, die Lex Regia, das Fragment des Senatsbeſchluſſes, welcher dem Kaiſer Veſpaſian das Imperium übertrug. Cola hatte dieſe Bronzetafel im Lateran gefunden, wo ſie zur Zeit Bonifacius VIII. beim Bau eines Altars war verwendet und mit

[1] Kein Frescogemälde auf der Wand, ſondern eine Holztafel, welche Cola im Geheim hatte malen laſſen. Mit Bildern wirkte man im Mittelalter auf die Phantaſie zu politiſchen Zwecken. Im Heer Heinrich's VII. trug man Fahnen mit dem Bild des Haupts von Conradin; im Heer Ludwig's von Ungarn eine ſchwarze Fahne mit dem Bild des erwürgten Andreas.

der Juſchrift nach innen gelegt worden.[1] Der Zuſammenſturz der Kirche in Folge des Brandes, oder ihr Umbau hatte ſie wieder an den Tag gebracht. Die Anwendung, welche Cola von dieſem Monument des Kaiſerdeſpotismus machte, war ſeltſam, doch genial. Er ließ die Tafel hinter dem Chor des Laterau einmauern, und ringsum in Malerei den Senat darſtellen, wie er Veſpaſian die Kaiſergewalt übertrug. Dann lud er Adel und Volk in die Baſilika zu einer öffentlichen Anſprache. Voll Neugierde kamen ſelbſt große Barone, wie der jüngere Stefan Colonna und ſein Sohn Johann, und viele Richter und rechtskundige Männer. Cola beſtieg eine ſchön bedeckte Tribüne; er trug ein weißes togaartiges Gewand, und einen weißen Hut mit wunderlichen Symbolen von goldenen Kronen und Schwertern.[2] „Die erhabene Roma, ſo ſagte der ſeltſame Redner, liegt im Staube: ſie kann nicht einmal ihren Fall ſehen, denn ihre beiden Augen, der Kaiſer und der Papſt, ſind ihr entriſſen. Römer, ſehet, wie groß einſt die Herrlichkeit des Senats war, welcher dem Kaiſertum die Autorität verlieh;“ und ein Schreiber verlas den Inhalt der Lex Regia vor den

Er erklärt die Lex Regia

[1] Er glaubte, daß Bonifacius VIII. dies aus Haß gegen das Reich gethan hatte: tabula magna erea sculptis literis antiquib. insignita, quam Bonif. P. VIII. in odium Imperii occultavit et de eâ quodd. altare construxit a tergo literis occultatis, ego autem ante Tribunatus assumptionem posui illam in medio Lateranensis Ecce. ornatam in loco vid. eminenti, ut posset ab omnib. inspici ac legi, et sic ornata adhuc permanet et intacta (Urk. bei Papenc. LVI). Den Ort der Aufſtellung gibt Vita l. c. 3. Sie blieb dort bis Gregor XIII. ſie auf dem Capitol im Saal des Faun einmauern ließ.

[2] Con una guarnaccia e cappa alemanna e capuccio a le gote di fino panno bianco; wie Dante oder Giotto abgebildet zu ſehen ſind.

ſtaunenden und unwiſſenden Zuhörern.[1] Cola ſprach weiter von der geſchwundenen Majeſtät des römiſchen Volks und von ſeinem gegenwärtigen Elend; im Angeſicht des nahen Jubiläum, wo die Stadt nicht Mangel an Lebensmitteln haben dürfe, ermahnte er zum Frieden, und er verwahrte ſich zum Schluß vor den Neidern, welche ſein Reden und Thun entſtellten. Die merkwürdige Scene im Lateran war mit ihrer ſonderbaren Vermiſchung von Irrtum und Wahrheit einer der bewundernswürdigſten Augenblicke im Leben Cola's. Unter ſeinen Zuhörern, ſelbſt unter den brutalen Baronen, befand ſich Niemand, der ihm nicht Beifall rief, und Keiner, der nicht an die legitime Fortdauer der Majeſtätsrechte des Volks der Römer glaubte, denn dies war ein nationaler Aberglaube. Petrarca würde den ſinnreichen Redner mit Entzücken umarmt haben.

Cola di Rienzo war das Geſpräch von ganz Rom. Aber die Barone ſahen in dem wunderlichen Notar nur einen ungefährlichen Enthuſiaſten. Johann Colonna vergnügte ſich damit, ihn zur Tafel zu laden, wo er Reden halten mußte. Die vornehmen Herren brachen in Gelächter aus, als er einſt ſagte: „Wenn ich Herrſcher oder Kaiſer geworden bin, ſo will ich dieſen Baron hängen, und jenen köpfen laſſen," und er wies mit Fingern auf die Gäſte. Er ging in Rom einher als ein Narr; man möchte ſagen, wie Brutus, wenn er ein Mann ſeiner Art geweſen wäre. Niemand ahnte,

[1] In prima, che Vespasiano potesse fare a suo beneplacito leggi e confederazioni, — ed accrescere lo giardino di Roma cioè Italia (Vita). Schon Gibbon hat bemerkt, daß das Wort pomerium in der Inſchrift von Cola irrig zu pomarium gemacht wurde. Dante, Purg. VI. 105 ſagt: Chè il giardin dell' Imperio sia deserto.

daß dieſer Narr ſehr bald die furchtbare Macht beſitzen ſollte, die Köpfe der römiſchen Großen von ihren Schultern ſpringen zu machen.

Eine zweite Allegorie erſchien auf der Mauer von S. Angelo in Pescheria im Porticus der Octavia: Plebejer, Könige und eine Matrone im Feuer brennend; ein Engel mit nacktem Schwert aus einer Kirche tretend, die Matrone zu befreien; auf dem Kirchturm S. Peter und Paul mit dem Ruf: „Engel, Engel, rette unſre Herbergsmutter!“[1] Eine Taube vom Himmel, die einem Sperling einen Myrtenkranz bietet, während vor ihr flüchtige Falken in die Flammen ſtürzen; der kleine Vogel ſetzt die Myrtenkrone der Matrone aufs Haupt; eine Schrift: „Ich ſehe die Zeit der großen Gerechtigkeit, und Du erwarte die Zeit.“ Manche Beſchauer wandten ſich von dieſem Gleichniß mit Achſelzucken und ſagten, es ſei anderes als Malereien Not, um den Zuſtand Rom's zu reformiren; andre meinten, dies ſeien große Dinge und Zeichen. Man fand eines Tags an der Thüre von S. Georg in Velabro einen Zettel, worauf geſchrieben ſtand: „in kurzer Zeit werden die Römer zu ihrem alten guten Staat zurückkehren.“[2]

Cola als Haupt der Verſchworenen.

Während Rom mit dieſen prophetiſchen und aufreizenden Kundgebungen beſchäftigt war, leitete Cola eine Verſchwörung, an welcher Bürger vom zweiten Stande, zumal auch wolhabende Kaufleute, eifrig Teil nahmen. Man verſammelte ſich heimlich auf dem Aventin, jenem ſchon todtenſtillen Hügel,

[1] Agnolo, Agnolo, socco.i all' albergatrice nostra!

[2] Ne la porta di santo Giorgio de la chiavica (cloaca massima). Papencordt ſchließt aus der dortigen Kirchenfeier, daß es der 15. Febr. (1347) war.

welcher einſt dem Demagogen Cajus Gracchus auf ſeiner Flucht die letzte Raſt gegeben hatte.[1] Der Lebensbeſchreiber Cola's hat lebhaft den Eindruck geſchildert, den eine der Reden deſſelben auf die bis zu Tränen gerührten Verſchworenen machte, die von ſchwärmeriſchem Patriotismus, aber auch von edelm Schmerz über die Zerrüttung Rom's durchdrungen waren. Man entwarf den praktiſchen Plan zum Sturz der Barone, beſchwor, was man beſchloſſen hatte, und nahm darüber eine Urkunde auf. Es kam den Abſichten Cola's ſehr zu Statten, daß er ſich auf die Gunſt des Papſts berufen und der Wahrheit gemäß behaupten konnte, Clemens VI. ſelbſt ſei über die Frevel des Adels aufgebracht. Die Umwälzung des Jahrs 1343 und ihre ſchnelle Anerkennung durch den Papſt ließ die Verſchworenen einen gleich glücklichen Ausgang hoffen.

Wichtige Vorgänge im übrigen Italien wirkten tief auf die Stimmung in Rom, und machten die kommenden Ereigniſſe möglich. Am 18. September 1345 war der junge Andreas, Gemal der Königin Johanna, in Averſa ermordet worden, und ſein Bruder Ludwig von Ungarn rüſtete ſich zum Rachezug nach Neapel. Der Zuſammenſturz der Monarchie Anjou war folgenſchwer. Dies Königreich war bisher die Baſis für die weltliche Stellung des Papſttums in Italien und die Stütze der geſammten Guelfenpartei geweſen; das nationale Princip hatte auf ſeiner Macht geruht, wie dies noch in der Zeit Heinrich's VII. und Ludwig's des Baiern deutlich geworden war. Nun es in Anarchie fiel, verloren das Papſttum und das Guelfentum in Italien ihren Halt,

[1] Adunó questa gente buona e matura nel monte di Aventino in uno loco secreto. Vita I. c. 4.

erlosch eine Macht, welche zusammenhaltend und ordnend bis nach Rom und die Romagna gewirkt hatte, und ward den Invasionen des Auslandes die Thüre aufgethan. Die Ungarn kamen wieder, noch nicht civilisirte Abkömmlinge jener Völker, die einst im IX. und X. Jahrhundert Italien verheert hatten. Während dies Land beim Gedanken an den Einbruch der wilden Krieger Ludwig's zitterte, hatte sich bereits die große Compagnie des deutschen Werner gebildet, welche plündernd und brandschatzend Toscana und die Lambardei durchzog. Zeiten voll schrecklichen Elends nahten sich, und die unglückliche Nation seufzte nach einem Retter, wie in den Tagen Dante's und Heinrich's VII.[1] Nur eine glänzende That der Freiheitsliebe erhob die Herzen der Patrioten; dies war die Revolution des florentiner Volks, welches im Jahre 1343 den Herzog von Athen vertrieben, bald darauf ein demokratisches Regiment eingesetzt, den Adel aus allen Staatsämtern ausgeschlossen, und die Gewalt auf die Zünfte übertragen hatte. In jener Zeit löste sich überhaupt die alte patricische Communalverfassung in den Städten auf; der Adel wurde von der Gemeinde ausgeschlossen, und selbst in kleineren Republiken erlangten die Zünfte mit ihren Prioren die ausschließliche Gewalt. Ein merkwürdiges Beispiel davon bietet Todi dar. Diese umbrische Stadt reformirte ihre Statuten am 6. December 1337 und sprach dabei folgende Grundsätze aus: „Da die Gemeinde von Todi in vergangenen Zeiten

Aufstreben der Zünfte in den Städten.

[1] Auf Grund dieser Leiden durch die Große Compagnie schrieb Petarca im J. 1344 die schöne Canzone: Italia mia, benche 'l parlar sia indarno — — — Che fan qui tante pellegrine spade? — — ein patriotisches Gedicht voll Wehmut und Verzweiflung, welches jeder Italiener noch bis zum 20 Sept. 1870 mit Erregung hat lesen müssen.

durch das Werk des Feindes des Menſchengeſchlechts, der unter den Bürgern Zwieſpalt ſäete, durch Bürgerkrieg und viele Ausgaben fortdauernd gequält ward, und da wir erkennen, daß jede Stadt, jedes Land, jeder Ort, die durch das Volk und Männer vom Volk und Handwerker regiert werden, Frieden und Ruhe bewahren, ſo beſchließen wir unter Anrufung des Namens Jeſu Chriſti, und der glorreichen Jungfrau Maria und Sanct Fortunat's, durch dies gerechte, für alle Zeit dauernde Geſetz, daß die Stadt Todi und ihr Gebiet allgemein und im Beſondern regiert werden ſoll volksmäßig und durch das Volk, durch die Popolanen und die Handwerker, und daß dies Volk und die Popolanen und Handwerker dieſer Stadt alles Regiment, jede Jurisdiction, Balie, Autorität, und das volle freie und gemiſchte Imperium und die Schwertgewalt haben ſollen."[1]

Der Zuſammenbruch der Feudalität machte die Geiſter in Italien unruhiger, neuerungsſüchtiger, und die Phantaſie zügellos. Man ſuchte nach Staatsformen, erzeugte ſie und wechſelte ſie wieder im Augenblick. Der republikaniſche Staat, fieberhaft lebendig, war ein beſtändiges Experiment eines künſtlichen Gleichgewichts. Auch in Rom ſtrebten die Handwerker, doch minder glücklich, zur Gewalt auf. Sie

[1] Quod civitas per populum gubernetur. Rubrica XIV. des Statuts v. Todi A. 1337, im Archiv S. Fortunatus. Die Verfaſſung Todi's war damals folgende: 1 Podeſtà und Capitän; X Männer als priores populi, conservatores et defensores boni et pacifici status civitatis, gewählt im Nov. aus den Conſuln von 20 Handwerkerzünften, zweimonatlich im Amt, davon 5 Guelfen, 5 Ghibellinen. Das consilium generale, ein gewählter großer Volksausſchuß. Das consilium populi der 500 boni viri. Das consilium secretum (Credenza) von 24 sapientes. 2 Banderarii oder confalonerii für jede Region, als Milizen- und Viertelscapitäne.

bildeten hier seit dem XIV. Jahrhundert 13 vom Staat anerkannte Zünfte unter Consuln, welche als ein Consilium bei jedem wichtigen Beschluß der Republik hinzugezogen wurden. Viele Briefe der Päpste in Avignon sind mit Auszeichnung an die Consuln der Kaufleute, der Ackerbauern und der übrigen Zünfte (artes) gerichtet. Sie mochten schon damals Locale zu Versammlungen auf dem Capitol haben.[1] Bei jeder Umwälzung boten diese Zünfte die Elemente für eine volksmäßige Regierung dar, aber noch war die Zeit des Popolaneuregiments für Rom nicht gekommen. Noch behauptete der Erbadel das ausschließliche Recht der Wählbarkeit zum Senat, und es zeigte sich daher in Rom das unorganische Nebeneinanderbestehen zweier politischer Körper, des Volksregiments mit den „guten Männern" auf Grundlage der Zünfte, und des Adels mit den zwei Senatoren an der Spitze des Staats. Wenn dieser Adel eine wirklich städtische Macht, namentlich eine Geldmacht gewesen wäre, so würde er die Plebejer, wie in Venedig, völlig aus der Republik gedrängt haben; aber die Interessen seines Güterbesitzes in zum Teil fernen Landschaften, seine Familienkriege und endlich die Autorität des Papsts, bei welchem das Volk Schutz fand, zerteilten auch seine Kraft. Die Bürgerschaft stand in immer festeren Gliederungen gegen die Aristokratie. Außer den Innungen bot ihr die alte Verfassung der 13 Regionen mit ihren Capitänen einen dauernden Zusammenhalt, während in ihrer eigenen Mitte die Klasse der Cavalerotti, daß heißt der reichen Bürger aus alten Popolanen-

Die Zünfte und der Adel in Rom

[1] Noch heute sieht man solche Locale über der Capitolstreppe zwischen dem Senats- und Conservatorenpalast, mit den Inschriften der Zünfte, aus saec. XVI.

häuſern, welche in der ſtädtiſchen Miliz zu Pferde dienten, einen neuen Adel begründete.[1] Die Zeit war nahe, wo auch in Rom, wie in Florenz und andern Städten, der Sieg der Volkspartei über die regierenden Familien entſchieden werden mußte.

Als Cola di Rienzo an die Ausführung ſeines Plans zu deren Sturze ging, waren die Leiden des Volks unerträglich. „Die Stadt Rom war in der tiefſten Not. Regierer gab es nicht. Alle Tage ward gekämpft; überall geraubt. Man ſchändete Nonnen, ſelbſt Kinder; man riß das Weib aus dem Bette des Mannes. Wenn die Arbeiter an ihr Werk gingen, beraubte man ſie ſelbſt vor den Toren Rom's. Die Pilger plünderte und erwürgte man; die Prieſter waren Uebelthäter; jeder Frevler, jede Ungerechtigkeit zügellos. Es gab kein Heilmittel mehr; allen drohte Untergang. Recht hatte nur das Schwert; keine andre Hülfe als Selbſtverteidigung mit Sippen und Freunden. Täglich ſah man Bewaffnete ſich verſammeln.“[2]

Robert Orſini, Petrus Colonna, Senatoren, A. 1347.

Es war der Monat Mai 1347. Den Senat regierten damals Robert Orſini und Petrus, Sohn des Agapitus Colonna, welcher zuvor Propſt von Marſeille geweſen, dann in den weltlichen Stand zurückgetreten war.[3] Die römiſchen

[1] Der Begriff Cavalerotti findet ſich zuerſt in der Vita Cola's I. c. 4, wo geſagt wird, daß er auf dem Aventin verſammelte molti romani popolani discreti e buoni uomini, anco fra essi furo cavallerotti e di buono legnaggio, molti discreti e ricci mercanti. M. Villani XI. c. 25 nennt zuſammen Principi e Gentilnomini e cavallerotti.

[2] Vita I. c. 5.

[3] Noch am 22. Dcbr. 1344 nennt ſich Petrus in ſeinem in Avignon vollzogenen Teſtament praepositus Massiliensis (Archiv Colonna XIII. Scaf. V. n. 23). Die Reihe der Senatoren ſeit Jordan Orſini und

Milizen befanden ſich unter Steſan Colonna bei Corneto, der Kornkammer Rom's, um Getreide herbeizuſchaffen, und Cola eilte die Abweſenheit des mächtigſten der Barone zu benutzen. In ſeinen Plan hatte er den geiſtlichen Vicar des Papſt Raimund Biſchof von Orvieto eingeweiht, denn ſo gerecht erſchienen die Gründe einer Umwälzung, daß dieſer Prälat ihr ſeine Teilnahme zuſagte. So wurde die Revolution von vornherein unter die Autorität der Kirche geſtellt.

Revolution in Rom, 19. Mai, A. 1347.

Am 19. Mai gingen Herolde durch die Stadt und luden das Volk unbewaffnet zum Parlament auf's Capitol, ſobald die Glocke dazu das Zeichen geben würde. Nur die Eingeweihten wußten was dies bedeute. Um Mitternacht hörte Cola die Pfingſtmeſſen in S. Angelo in Peſcheria, wo ſich die Verſchworenen ſammelten; er ſtellte ſich und ſein Werk in den Schutz des heiligen Geiſtes, von deſſen myſtiſcher Kraft er beſeelt zu ſein wähnte. Am Morgen des Pfingſttages trat er aus jener Kirche, ganz geharniſcht, nur das Haupt entblößt, von den Mitverſchworenen umgeben. Vor ihm trug man drei große Fahnen, das rot und goldene Banner der Freiheit mit dem Bilde der Roma, das weiße Banner der Gerechtigkeit mit dem Schwertträger S. Paul, das Banner des Friedens mit S. Petrus; eine vierte Fahne, die von S. Georg, wurde, weil ſie alt und zerfetzt war, in einem Kaſten auf einer Lanze einhergetragen. Die Revolution begann in Form einer Proceſſion zum Capitol; nur wenige

Joh. Colonna (1. Juli 1344—1. Jan. 1345) iſt: Bertold Orſini und Urſus Aguillara (1. Hälfte 1345); Raynald Orſini und Nicol. de Anibaldis (2. Hälfte 1345). Urſus Jacobi Napoleonis und Nicolaus Stephani de Comite (1. Hälfte 1346). Nicol. Anibaldi und Jordan Orſini (2. Hälfte 1346). Petrus Agapiti und Robert Orſini (1. Hälfte 1347). Nach dem Statut der Kaufleute.

Bewaffnete deckten den Zug. Der päpſtliche Vicar ging mit unſicherm Schritt neben Cola einher, und beide, der Biſchof und der Demagog, ſtiegen zum capitoliſchen Palaſt empor. Cola betrat die Rednerbühne; er ſprach hinreißend von der Knechtſchaft und der Befreiung Rom's; er beteuerte, daß er aus Liebe zum Papſt und für die Rettung des Volks ſein Leben zu opfern bereit ſei. Tauſend Stimmen jauchzten ihm zu. Einer der Verſchworenen, vom Geſchlecht Mancini, verlas hierauf eine Reihe von Decreten: daß jeder Todtſchläger mit dem Tod, jeder falſche Ankläger mit der Strafe des Angeklagten zu beſtrafen ſei; daß die Proceſſe in 15 Tagen erledigt ſein müſſen; daß kein verfehmtes Haus niederzureißen, ſondern zur Kammer zu bringen ſei; daß jede Region der Stadt 100 Mann zu Fuß, 25 zu Pferd aufzuſtellen habe, von denen jeder einen Schild und Löhnung vom Staat erhalten werde; daß die Hinterlaſſenen der für das Vaterland Gefallenen eine Penſion erhalten ſollen; daß Wittwen und Waiſen, Klöſter und fromme Orte vom Staat zu unterſtützen ſeien; daß ein Wachtſchiff an der römiſchen Küſte die Kaufleute ſchützen ſolle; daß die öffentlichen Zölle der Wolfahrt des Volks dienen ſollen; daß alle Burgen, Brücken und Tore vom Rector des Volks zu bewachen ſeien; daß kein Ariſtokrat eine Feſtung beſitzen dürfe; daß alle Orte im Stadtgebiet ihre Rectoren von Rom erhalten ſollen; daß die Barone gehalten ſeien, die Straßen zu ſichern, keinem Banditen Aſyl zu geben, und Getreide nach Rom zu liefern; daß in jeder Region ein Kornſpeicher zu errichten ſei. Das Parlament genehmigte dieſe guten Geſetze durch ſtürmiſchen Zuruf. Es übertrug Cola die volle Signorie der Stadt, die unumſchränkte Gewalt als Reformator und Conſervator der Republik, Krieg

Cola's Edicte auf dem Capitol

und Frieden zu machen, zu ſtrafen, zu Aemtern zu ernennen und Geſetze zu erlaſſen.[1]

Der neue Dictator verlangte alsbald mit Beſonnenheit den päpſtlichen Vicar zum Amtsgenoſſen, wodurch die Volksregierung der Anerkennung des Papſts verſichert wurde. Ein überwältigender Zauber ergriff Rom; die beſtürzten Senatoren entflohen; viele Große verließen die Stadt; kein Tropfen Bluts ward vergoſſen. Das Volk tagte beſtändig in Verſammlungen. In einem andern Parlament nahm Cola den Titel „Tribun" an, weil er ein Mann des Volks ſei, und den Ruhm des alten Tribunats herſtellen wolle. Eine weiße Taube ſchwebte zufällig über dem verſammelten Volk, und Cola rühmte ſich, daß ſie ſeine Ernennung zum Tribun als himmliſche Eingebung zu erkennen gab.[2] Der Begriff des Tribunats war durch das Altertum geweiht, und allen verſtändlich; Cola konnte ſich daher dieſen Titel beilegen, ohne Anſtoß zu erregen, aber er vermehrte ihn durch pomphafte Prädicate, die ſeinen ſchwärmeriſchen Sinn offenbarten. Er nannte ſich: Nicolaus, durch die Autorität unſers gnädigſten Herrn Jeſus Chriſtus der Geſtrenge und Gnädige, der Tribun der Freiheit, des Friedens und der Gerechtigkeit, und erlauchter Befreier der heiligen römiſchen Republik.[3]

Cola di Rienzo, Volkstribun.

[1] Cola's Brief an Viterbo, v. 24. Mai. Hobhouſe p. 526. Brief v. 7. Juni an Florenz, bei Gaye Carteggio inedito d'artisti . . I. p. 53 sq.

[2] Papencordt, Urkund. p. LII. Schon vor dem 24. Mai nahm er den Titel an.

[3] Auctore clementissimo D. N. Jesu Christo Nicholaus, Severus et Clemens, Libertatis, Pacis, Justiciaeque Tribunus, et Sacre Romane Reipublice Liberator. Das Prädicat Severus erklärte er nachher ſelbſt ſo, daß er es angenommen habe zum Andenken des Boetius

Schnell verbreitete ſich über Italien und jenſeits der Alpen die Kunde, daß die Republik Rom von den Tyrannen erlöſt worden ſei, und durch einen wunderbaren Helden ihre alte Freiheit wieder hergeſtellt habe.

Severinus. Auch das Wappen, die goldne Sonne im goldnen Feld mit ſieben ſilbernen Sternen, welches er ſich alsbald gab, erklärte er für das des Boetius. Brief an Carl IV., Papencordt, Urk. p. XXXIV.

Sechstes Capitel.

1. Rom huldigt dem Tribunen. Er beruft die Italiener zu einem Nationalparlament. Seine Einrichtungen in Rom, ſeine ſtrenge Juſtiz, Finanzverwaltung, und ſonſtige Ordnung des Gemeinweſens. Die Antworten auf ſeine Sendſchreiben. Zauberiſche Macht der Idee von Rom. Petrarca und Cola die Rienzo.

Die Ariſtokraten waren durch die Pfingſtrevolution überraſcht worden; zwar eilte Stefan Colonna von Corneto in die Stadt, doch er vermochte hier nichts, als ſeinem Zorn durch Worte Ausdruck zu geben. Der Tribun ſchickte ihm den Befehl, Rom zu verlaſſen; der greiſe Held zerriß das Schriftſtück und rief: wenn dieſer Narr mich noch mehr aufbringt, ſo will ich ihn aus den Fenſtern des Capitols werfen laſſen. Die Glocke läutete Sturm; das wütende Volk zog in Waffen heran, und Stefan floh aus ſeinem Palaſt, nur von einem Diener begleitet, nach Paleſtrina. Der Tribun verwies jetzt alle Großen auf ihre Güter, beſetzte alle Burgen und Brücken der Stadt, und verbreitete Schrecken durch die ſtrengſte Juſtiz. Als er ſich im vollen Beſitz der Gewalt wußte, entbot er den Adel zur Huldigung aufs Capitol; furchtſam kamen die Magnaten, wie ſie einſt auf den Befehl Jacob Arlotti's gekommen waren; ſelbſt der junge Stefan Colonna mit ſeinen Söhnen, ſelbſt Rainald und Jordan Orſini, die Savelli, Anibaldi und Conti erſchienen. Sie

Der Adel Roms unterwirft ſich dem Tribun

beſchworen die Geſetze der Republik und ſtellten ſich in deren Dienſt. Auch die Richtercollegien, die Notare, die Zünfte huldigten dem Tribun; und ſo war ſein Regiment von allen Ständen anerkannt.

In allen andern Umwälzungen war es den Häuptern der Stadt nie in den Sinn gekommen, ihren Regierungsantritt außerhalb der ſtädtiſchen Sphäre durch Briefe kund zu thun; doch Cola faßte Rom ſogleich in Bezug auf Italien und die Welt auf. Seine Boten trugen Briefe an alle Gemeinden, Fürſten und Gewaltherren Italiens: ſelbſt an den Kaiſer Ludwig und den König von Frankreich. In dieſen Sendſchreiben zeigte der Tribun den Städten der römiſchen Provinz an, daß Rom durch ihn befreit, endlich Frieden und Gerechtigkeit gefunden habe: er forderte ſie auf, Dankgebete an Gott zu richten, zur Ausrottung aller Tyrannen die Waffen zu ergreifen, und zu feſtgeſetzter Zeit zwei Syndici und einen Richter nach Rom zu ſchicken, wo ein allgemeines Parlament das Wol der ganzen römiſchen Provinz beraten ſolle. Dieſe Briefe waren mit Verſtand und Würde abgefaßt.[1] Aus einem höheren Geſichtspunkt ſchrieb Cola an die Städte Italiens; er rief ſie an, mit ihm vereint das Joch der Tyrannen abzuwerfen und eine nationale Verbrüderung zu ſchließen, denn die Befreiung Rom's ſei auch die „des ganzen heiligen Italiens.“ Er lud auch ſie ein, Abgeordnete und Richter zum 1. Auguſt zu einem Nationalparlament nach Rom zu ſchicken. Der große und wahrhaft geniale Plan, aus Italien eine Conföderation mit dem Haupte

Cola ruft Italien zur Freiheit auf.

[1] Der erſte, an Viterbo, datirt vom 24. Mai (Hobhouſe p 526); eines der beſten Schriftſtücke des Tribunen, ein ſtaatsmänniſches Actenſtück, zur Sache, ohne Spur von Phantaſterei.

Rom zu machen, ward hier zum erſtenmal ausgeſprochen, und ſeine Neuheit und Kühnheit riß alle Welt zum Staunen hin.[1] So trat Cola di Rienzo gleich im Beginn ſeines Regiments mit hohen nationalen Ideen vor ſein ganzes Vaterland. An den Papſt, auf deſſen Anerkennung es zunächſt am meiſten ankommen mußte, mochte der Vicar Raimund gleich nach der Revolution eine Depeſche geſchickt haben; Cola ſelbſt ſcheint ihm erſt am Anfang des Juni ſeine Erhebung zur Gewalt gemeldet zu haben.[2] Der einfältige Biſchof von Orvieto machte neben dem Tribun nur eine ſtumme Figur, wie Lepidus neben Octavian; alle Briefe ſind von Cola allein ausgefertigt, und in keinem politiſchen Act wird des Amtsgenoſſen und päpſtlichen Vicars auch nur mit einem Wort erwähnt.

Während die Boten, ein verſilbertes Stäbchen in der Hand, Italien durchwanderten, richtete der Tribun ſein Regiment im Capitol ein. Die Verfaſſung wurde, mit Ausnahme der Abſchaffung der Senatoren, nicht geändert; der große und kleine Rat, die Dreizehnmänner, die Richtercollegien blieben beſtehn. Cola forderte ſogar aus Klugheit und zum Schein für ſich ſelbſt eine nur dreimonatliche Amtsdauer, aber die Römer hörten ihn kaum von ſeinem Rücktritt reden, als ſie zum Zeichen des Schreckens ihr Gewand zerriſſen und ſchworen, eher untergehen, als ſeine Regierung aufgeben zu wollen. Doch ſetzte er einen Syndicat für ſeine Amtsführung ein. Er prägte alsbald Münzen, wozu er die

[1] Sendſchreiben an Florenz, dat. in capitolio urbis septimo m. junii, ubi de celo remissa justitia recto corde vigemus (Gaye p. 53). Ebenſo v 7. Juni Sendſchreiben an Perugia, Modena, Lucca.

[2] Wir beſitzen nicht das erſte Schreiben Cola's an den Papſt.

Gutes Regiment Cola's in Rom.

Stempelſchneider aus Florenz kommen ließ.[1] Er ſtellte eine ihm ergebne Waffenmacht auf, die erſte Sorge der Tyrannen, wie der Freiheitshelden. 390 Cavalerotti, prächtig gerüſtete Bürger zu Roß, und eine Fußmiliz von 13 Fahnen zu je hundert Mann ſchienen ihm hinreichend, ſeine Regierung zu verteidigen.[2] Außerdem ſchützte ſeine Perſon, wie die des Piſiſtratus, eine Leibwache, welche aus 100 Jünglingen ſeines Viertels Regola gebildet war, und mit Lanzen voraufſchritt, wenn der Sohn des Gaſtwirts vom Tiberufer, in goldbefranztem Gewand von weißer Seide, auf weißem Roß, ein königliches Banner über ſeinem Haupte wehend, Rom durchzog. Die bewaffnete Miliz gab der Gerechtigkeit Nachdruck, und dieſe war Cola's beſtes Verdienſt. Er beſtrafte ohne Anſehn der Perſon. Ein frevelhafter Ciſtercienſermönch ward enthauptet; ein Baron vom Haus Anibaldi erlitt das gleiche Schickſal, und ein Exſenator die ſchimpfliche Strafe des Stranges auf demſelben Capitol, wo er einſt die Repu-

[1] Es gibt 2 verſchiedene Silbermünzen von ihm. Die erſte hat auf dem Avers ROMA CAPVT MV, auf dem Revers ALMVS TRIBVNATVS und VRBIS zwiſchen den Armen eines Kreuzes. Im Kircher'ſchen Muſeum. Sie gleicht ganz einer Münze bei Vitale del Senat. Tab. V. n. IV, wo indeß ALMVS RO SENAT geleſen wird. Die zweite Münze: ROMA CAPV MV und N. TRIBVN. AVGVST. iſt ſpäter und nach dem Monat Auguſt geſchlagen. Die Abbildungen bei Papencordt, Vettori il Fiorino d'oro p. 120. Das Silber iſt ſchlecht (di mistura). Beide Münzen zeigen auf dem Avers ein undeutliches Bild (mit Stern, Sonne und Mond darüber); Papenc. hält es für den Wollenkamm von Provins, und meint, daß dieſe Proviſinen des Senats jener durch Tuchfabriken reichen Stadt nachgeahmt ſeien. Fioravanti und Rè ſehen einfacher und paſſender, in jenem rohen Emblem das Banner des Tribunen.

[2] Die Fahnen waren die der Regionen, welche ſich ſchon längſt feſtgeſtellt hatten — e divise li confaloni secondo li segnali de li rioni.

blik in Prunk und Glanz regiert hatte. Dies war Martin Stefaneschi, Herr von Portus, Neffe zweier Cardinäle, des Anibaldo von Ceccano und des berühmten Jacob Stefaneschi. Sein Verbrechen war die Plünderung eines gestrandeten Schiffs, welches mit den Einkünften der Provence nach Neapel hatte segeln wollen. Die Häscher des Tribunen holten den kranken Exsenator aus den Armen seines jungen Weibes, und die verzweifelnde Wittwe konnte bald von der Loge ihres Palasts den Gemal in den Lüften schweben sehn.[1] Diese Execution verbreitete Todesschrecken unter dem Adel. Die Paläste in Rom waren damals, wie später die Quartiere der fremden Gesandten, Asyle für Verbrecher jeder Art: aber der Tribun ließ einen Räuber mit Gewalt aus dem Palast Colonna holen und hinrichten. Barone büßten die geringste Unsicherheit auf ihren Gütern mit hohen Strafgeldern. Mehre von ihnen saßen im Kerker des Capitols; selbst der verjagte Senator Petrus Colonna wurde von Gerichtsdienern zu Fuß ins Gefängniß geführt. Falsche Richter sah man mit hohen Mitren, worauf ihr Frevel geschrieben stand, am Pranger ausgestellt. Ein Augiasstall von Mißbräuchen, von Bestechung, Meineid, Unterschleif, Lug und Trug war zu reinigen, und Niemand kannte den heillosen Zustand der römischen Verwaltung besser, als der ehemalige Notar der städtischen Kammer. Die wolthätige Einrichtung eines Friedensgerichts hemmte die Feind-

[1] Es war Marsia degli Alberteschi. Der naive Biograph Cola's macht vom unglücklichen, wassersüchtigen Exsenator (des Jahrs 1340) ein rohes aber drastisches Bild, wie Dante von gewissen Verdammten: piene le gambe, lo collo sottile, e la faccia macra, e la sete grandissima; liuto da suonare parea. Ueber das gestrandete Schiff: Fragm. Hist. Rom. p. 395. Wir sehn daraus, daß Portus noch ein Castell war.

ſchaften in der Stadt; denn Richter aus dem Volk verſammelten ſich in einem Palaſt, auf deſſen Gipfel die Fahne Sanct Pauls wehte, und ſie verſöhnten die Parteien entweder durch Zuſpruch oder das barbariſche jus talionis. Cola konnte ſich rühmen, daß er 1800 in Todfeindſchaft entbrannte Bürger mit einander verſöhnt habe.[1] Die Exilirten wurden zurückgerufen, die Notleidenden freigebig unterſtützt. Eine ſtrenge Polizei beſtrafte Ehebrecher und Spieler. Der knechtiſche Gebrauch des Titels Don oder Dominus, den man dem Adel gab, wurde unterſagt; denn fortan dürfe nur der Papſt allein „Herr" genannt werden.[2] Es ward verboten, die Wappen der Barone an den Häuſern zu haben, nur die des Papſts und des Senats blieben ſtehen. Die Palliſaden, mit denen der Adel ſeine Häuſer verſchanzte, wurden fortgeräumt; aus dieſem Holzwerk ſollte der Senatspalaſt reſtaurirt werden, und jeder Exſenator ward gezwungen, hundert Goldgulden zum Zweck dieſes Neubaus herzugeben.

Eine geordnete Verwaltung mehrte die Einkünfte der ſtädtiſchen Kammer aus der Herdſteuer (focaticum), dem Lehnszins dienſtbarer Orte, dem Jahrescanon, welchen einzelne Städte, wie Tivoli, Toscanella, Velletri, Corneto in Geld oder Getreide zu zahlen hatten, den Zöllen von Brücken, Wegen, Flüſſen, und endlich aus dem Monopol der Salinen

[1] Brief an den Erzb. v. Prag, Urk. bei Papenc. p. XLVII.

[2] Quod nullus Romanus deinde auderet aliquem nisi solam S. R. Eccl. Sanctita'emque vestram in Dominum nominare. Brief Cola's an den Papſt, bei Hocſemius Gesta Pontif. Tungrensium II. 501. De Sade II. p 344 erklärt dies geiſtreich als Abſchaffung des Titels Seigneur. Dies that auch die franzöſiſche Revolution, und in unſerer Zeit verbot der Dictator Garibaldi den Neapolitanern die Titulatur Eccellenza.

Oſtia's.[1] Nach altem Satz betrug die Herdſteuer für jeden Kamin 26 Denare, oder 1 Carlin und 4 Denare. Cola berechnete den Ertrag dieſer Steuer für das ganze Stadtgebiet von Ceperano bis zum Fluß Paglia auf 100,000 Goldgulden, auf ebenſoviel die Einnahme aus dem Salzmonopol, auf 100,000 Goldgulden endlich den Ertrag aus den Zöllen und Stadtburgen. Die Richtigkeit dieſer Angaben iſt freilich zweifelhaft, trotz der Größe des Stadtgebiets.[2] Der Tribun hob die Wegezölle auf, und ſchaffte die ſonſt überall eingeführte Verbrauchsſteuer (gabella) ab, welche beſonders in Florenz eine hohe Summe eintrug. Dagegen wurde die Herdſteuer ſtreng eingefordert. Alle Vaſallen der Stadt leiſteten ſie bereitwillig, nur der Präfect Johann von Vico nicht. Zugleich gewann Cola manche Orte durch Großmut; Toscanella durfte den Jahreszins von 1000 Pfund Geld in 100 Pfund Wachs für die Kirche von Aracöli verwandeln, und Velletri erhielt die Autonomie zurück.[3] Weiſe Geſetze regelten die Marktpreiſe und füllten die Speicher; ſogar aus Sicilien kam Getreide herbei, und

[1] Die Salinen Oſtia's wurden ſeit Römerzeiten betrieben. Eigne Beamte Salinarii Urbis verwalteten ſie. Man verwahrte das Salz in den Gewölben des Tabularium. A. 1392 erklären die Mönche von S Gregor vor dem Senator: quod cum monasterium a tempore, cujus memoria non existit, habuerit in campis Hostiensibus et salinis quam plura fila, in quib. filis sal per salinarios urbis etc. Mittarelli Annal. Camald. VI. p. 573.

[2] Vita I. c. 4. — Papencordt Cola p. 35 sq. Die Summe wäre groß, da das reiche Florenz nur 300,000, Piſa nur 250,000 flor. einnahm. (Villani XI. c. 92.) Wenn aber ſpäter in der Vita Johann's XXII. geſagt wird, daß dieſer Papſt die Weinſteuer, welch ein Rom ſonſt 80,000 flor. abwarf, auf 100,000 erhöhte, ſo mag man urteilen, ob das Budget Cola's wirklich ſo tief herabzuſetzen ſei, als Papencordt meint.

[3] Borgia, Velletri p. 307. Die Stadt war von den Parteien der Lupi und Pecore zerriſſen.

ſelbſt die verödete Campagna begann der Tribun anzubauen.[1] Die geſicherten Straßen belebten ſich durch Handel und Verkehr; der Landmann ackerte wieder unbewaffnet ſein Feld, und der Pilger zog unbeſorgt zu den Heiligtümern Rom's. Ein religiöſer Geiſt durchdrang das erlöſte Volk, wie das brittiſche in der Zeit Cromwell's; die in Verbrechen verſunkene Bürgertugend erhob ſich wieder bei dieſem Lichtſtral der Freiheit und des Friedens.[2]

Der Ruf des Mannes, welcher in kurzer Zeit ſo Großes geleiſtet hatte, verbreitete ſich in der Welt. Es war eine erheiternde Fabel, wenn Schiffer erzählten, daß ſelbſt der ferne Sultan in Babylon Furcht vor dem Tribunen empfand, aber vielleicht nicht Uebertreibung, wenn einer der heimkehrenden Boten erzählte: „Ich habe dieſen Botenſtab öffentlich durch die Wälder und Straßen getragen; zahlloſe Menſchen ſind vor ihm niedergekniet und haben ihn mit Freudetränen geküßt, weil nun die Straßen von den Räubern frei geworden ſind.“ In den erſten Monaten ſeines Regiments verdiente Cola der Abgott Rom's zu ſein, und eine neue Aera der republikaniſchen Freiheit von ſich zu datiren.[3] Das Volk ſah

[1] Et terras Romani districtus, quarum diu inculta pars maxima jacuit, reduci faciens ad culturam, ſo ſchreibt er dem Papſt (Hobhouſe p. 558); ein merkwürdiger Verſuch, worüber das Nähere fehlt.

[2] Cola, deſſen Briefe dieſe Stimmung abſpiegeln, ſchildert ſelbſt die Umwandlung der Römer in ſeinem Brief an einen Freund bei der Curie zu Avignon (Hobhouſe p. 536). Er ſpricht darin von ſeiner eignen raſtloſen Thätigkeit: multo vivebat quietius Cola Laurentii quam Tribunus — noctem addimus operi et labori. Ein ungeheuchelter Brief voll edler Geſinnung. Dat. in Capitolio, in quo, regnante juſticia, recto corde vigemus, die XV. Julii, XV. Ind. liberatae rei publicae Anno Primo.

[3] So änderte die Chronologie und zählte nach den Jahren der

in ihm einen von Gott auserwählten Menschen. Noch tadelte Niemand den eiteln Pomp, in welchem sich der Volkstribun darstellte, so oft er Rom durchritt. Als er am Fest von S. Peter und Paul zum Dome zog, saß er auf hohem Streitroß, in grüngelbem Sammetgewand, einen Scepter von blitzendem Stal in der Hand, von 50 Speertragenden umgeben; ein Römer hielt die Fahne mit seinem Wappen über seinem Haupt; ein anderer trug das Schwert der Gerechtigkeit vor ihm her; ein Ritter streute Geld unter das Volk, während ein feierlicher Zug von Cavalerotti und Beamten des Capitols, von Popolanen und Edeln voraufging oder nachfolgte, Trompeter aus silbernen Tuben bliesen und Musikanten silberne Handpauken ertönen ließen. Auf den Stufen des S. Peter begrüßten den Dictator Rom's die Domherren sogar mit dem Gesange Veni Creator Spiritus.

Unterdeß kamen die Antworten auf die Sendschreiben Cola's. Der anfangs erschreckte Papst war beruhigt, oder stellte sich doch es zu sein. Er beklagte sich zwar, daß man die Verfassung ohne ihn geändert habe, aber er billigte die Umwälzung durchaus, und bestätigte Nicolaus und Raimund als Rectoren Rom's. Der von Avignon heimkehrende Bote brachte Cola sogar zum Geschenk ein mit Silber ausgelegtes Kästchen, auf dessen Deckel die Wappen Rom's, des Tribunen und des Papsts abgebildet waren. Die wolwollenden Briefe des Papsts erzeugten eine freudige Stimmung in der Stadt.[1]

Freiheit auch die französische Republik, deren Erscheinungen bisweilen durchaus an die Zeit des Tribuns von Rom erinnern.

[1] Beide Briefe an Raimund und Cola als Rectoren, und an das römische Volk datiren v. 27. Juni (Papenc. Urk. n. 4). Auf den Titel „Tribun" nahm der Papst keine Rücksicht.

Täglich trafen jetzt zum Nationalparlament abgeordnete Städteboten ein. Ihr Anblick erfüllte Rom mit Selbstbewußtsein und Stolz, und bestärkte Cola im Glauben an seine Mission und seine römische Macht. Das Capitol schien in Wahrheit zum politischen Mittelpunkt Italiens zu werden. Zwar nahmen mehre Gewaltherren der Lombardei die Einladungsschreiben des Tribunen zuerst mit Verachtung auf, doch sie erklärten sich bald bereit, das Nationalparlament zu beschicken. Lucchino, der Tyrann von Mailand, ermunterte Cola die neue Verfassung aufrecht zu erhalten, aber gegen die Barone mit Vorsicht zu verfahren; der Doge Andreas Dandolo und die Genuesen boten sich mit ehrerbietigen Schreiben dem Dienste Roms dar; Lucca und Florenz, Siena, Arezzo, Todi, Terni, Pistoja und Foligno, Assisi, Spoleto, Rieti und Amelia nannten den Tribunen den erlauchten Fürsten und Vater, und sprachen ihre Hoffnung aus, daß die Umgestaltung Rom's Italien zum Heil gereichen werde.[1] Alle Städte der Campagna und Maritima, der Sabina und des römischen Tuscien huldigten dem Capitol durch feierliche Gesandtschaften, während streitende Parteien aus weiter Ferne vor den Richterstul des Tribunen kamen, sein Urteil und ihr Recht zu suchen. Nichts gibt ein deutlicheres Zeugniß von der Macht, die noch immer der ehrwürdige Name und die Idee von Rom ausübte, als die Anerkennung, welche Cola di Rienzo bei fast allen Herren und Städten Italiens fand, deren Gemeinden nicht Schwärmer, sondern ernste Staatsmänner lenkten. Man glaubte weit und

Die italienischen Städte begrüßen Cola di Rienzo

[1] Die Antwort Lucca's v. 23. Juni (Pavenc. Urk. n. 2) ist betitelt Serenissimo principi et D. Nicolao severo et clementi libertatis pacis justitieque tribuno et Sacre Rom. Reip. liberatori kariſsimo patri. —

breit an die Möglichkeit, daß die römiſche Republik in ihrem alten Glanz erſtehen könne. Die Menſchheit lag noch, und ſie liegt noch zum Teil heute unter dem magiſchen Bann der Vorſtellung von der Erhabenheit dieſer Mutter der Civiliſation. Es wehte um dieſe Zeit ein aufdämmernder Hauch aus dem längſtvergangenen Heidentum, deſſen Geiſter das Zauberwort zu erwarten ſchienen, um ihre Gräber zu ſprengen. Es gab keinen aufrichtigen Chriſten, der nicht die Reſidenz der Päpſte in Avignon als einen Frevel an der heiligen Stadt betrachtete. Ihre Befreiung aus der Gewalt der Tyrannen, und die Sicherung der Pilgerfahrten zu ihr erſchien als eine allgemeine Angelegenheit. Die ſo glücklich vollbrachte Revolution war in ihrem Beginn ein großes Ereigniß, welches die Rückkehr des Papſttums und die Erneuerung des Reichs zur Folge haben konnte. Es waren mit ihr alle moraliſchen und politiſchen Ideen verknüpft, welche die Völker im Tiefſten bewegen, und es iſt nur gerecht anzuerkennen, daß Cola di Rienzo dieſe Ideen ſeiner Zeit mit Genialität erfaßte und ausſprach. Dante würde in ihm unzweifelhaft den neuen Heiland Italiens unter dem myſtiſchen Bilde des „Veltro“ begrüßt haben. Die Vorſtellungen des Tribunen von der Lex Regia, von der unveräußerlichen Majeſtät des römiſchen Volks, auf welcher das Reich beruhe, kamen mit den Grundſätzen der „Monarchie“ überein, in welcher der große Dichter erklärt hatte, daß das römiſche Volk als das edelſte der Erde von Gott durch Wunder und die Thaten der Geſchichte zur Weltregierung auserſehen ſei. Cola kannte ſicherlich den Tractat Dante's, obwol er ſich nie auf ihn berief. Aber die ghibelliniſche Idee ſelbſt hatte ſich in Heinrich VII. und Ludwig dem Baier als unpraktiſch erwieſen;

denn kein fremder Kaiſer hatte das zerriſſene Italien zu heilen vermocht. Jetzt erhob ſich in dem verlaſſenen Rom ſelbſt ein genialer Römer, ſtellte die Republik wieder her, und bot den Italienern, nicht als Guelfe noch als Ghibellin, ſondern als der Tribun von Rom, das Heil, welches die Ghibellinen fruchtlos beim deutſchen Kaiſer, die Guelfen vergebens beim Papſt geſucht hatten. Eine dritte Idee trat jetzt auf, die von der Conföderation Italiens unter der Führung der heiligen Mutterſtadt Rom; der Gedanke der Einheit der Nation wurde zum erſten Mal entſchieden ausgeſprochen, und Italien faßte die Hoffnung, ſich durch ſich ſelbſt zu erretten und wiederherzuſtellen. [1]

Petrarca begrüßt den Tribun als Retter Italiens.

Petrarca, welcher damals als Vertreter des italieniſchen Nationalgeiſtes die Stelle Dante's einnahm, gibt das beſte Zeugniß von der bezaubernden Wirkung Cola's auf ſeine Zeit, und von dem Strom antiker Ideen, welche ſie durchdrang. Als dieſer eine Römer vom dunkelſten Urſprung, ſo ſchrieb er ſpäter, ſich erhob, als er ſeine ſchwachen Schultern der Republik darzubieten und das wankende Reich zu ſtützen wagte, da richtete ſich wie durch Zauberſchlag Italien auf, und der Schrecken und Ruhm des römiſchen Namens drang bis ans Ende der Welt. [2] Der gekrönte Bürger

[1] — ut plerique Romanam Remp. reviviscere posse putaverint. Boniucontr. apud Lamium, Deliciae Erudit. pars VI. p. 330. Das moderne Stichwort l'Italia farà da sè, datirt ganz eigentlich von Cola di Rienzo. Dies war der Fortſchritt des nationalen Gedankens über den noch im Ghibellinismus befangenen Dante.

[2] Eram ego tunc in Gallia, et scio quid audicrim, quid viderim, quid eorum qui maximi habebantur (der Papſt) in verbis, inque oculis legerim, negarent modo forsitan — vere autem, tunc omnia pavor compleverat, adeo adhuc aliquid Roma est. — Contra — Galli calumnias Opp. Basil. p. 1068— 1085. Man leſe Ep. sine

Rom's, der Erwecker claſſiſcher Wiſſenſchaft, deſſen Geiſt nur von Scipio und Brutus träumte, konnte aus Neid das Genie Dante's verkleinern, aber er teilte mit ihm die Maximen ſeiner Monarchie; er ſah ſelbſt noch in dem verkommenen römiſchen Volk die alleinige Quelle der Weltherrſchaft, und im Schutthaufen von Rom den rechtmäßigen Sitz des Kaiſers wie des Papſts. Dieſe Anſichten wurden durch den national-italieniſchen Widerſpruch gegen den Aufenthalt der Päpſte in Avignon bis zum Extrem geſteigert. Als nun der wunderbare Tribun auf dem Capitol erſtand, begrüßte ihn Petrarca wie den Mann, den er längſt geſucht und endlich gefunden hatte, wie die politiſche That ſeines eigenen Gedankens, wie einen Helden, der aus ſeinem eignen Haupt geharniſcht entſprungen war. Was in Rom geſchah, entzückte ihn, wie eine Magie, deren Zauberer er ſelber war, und in der That war ſein Geiſtesbruder Cola ſein eigener Adept. Er richtete von Avignon begeiſterte Glückwünſche an den Tribunen und das römiſche Volk. Er opferte ſeine Liebe zum Haus Colonna der Freiheit und dem Vaterlande. Alle dieſe Magnaten Rom's, aus deren Reihen in Jahrhunderten Päpſte, Cardinäle, Senatoren und Feldherren hervorgegangen waren, erſchienen ihm nur als Fremdlinge, als Abkömmlinge ehemaliger Kriegsſclaven Rom's, als Vandalen, welche die Herrlichkeit der Stadt zerſtörten, als Uſurpatoren, welche die Monumente und die Rechte der Republik an ſich geriſſen hatten, kurz als eine eingewanderte Kaſte von Räubern, die in Rom wie in einer eroberten Stadt ſchalteten und die

titulo III. an das römiſche Volk (an Imperium Romae sit? — si Imper. Romanum Romae non est, ubi queso est?) Sein Satz iſt: Roma totius humane magnificentiae supremum domicilium est.

wahren römiſchen Bürger als ihre Sclaven mißhandelten.[1] Klugheit und Mut, ſo rief Petrarca aus, ſeien mit euch, denn die Kraft wird euch nicht fehlen, nicht allein um die Freiheit zu behaupten, ſondern auch um das Reich wieder zu erlangen.[2] Jeder Menſch müſſe Rom glücklichen Erfolg wünſchen. Eine ſo gerechte Sache ſei des Beifalls bei Gott und der Welt gewiß. Er rief Cola Heil zu, nannte ihn den neuen Camillus, Brutus und Romulus, die Römer ſelbſt erſt jetzt wahre Bürger, und ermahnte ſie, ihren Befreier als einen Gottgeſandten zu ehren.

Der begeiſterte Beifall eines in der ganzen Welt gefeierten Genie's entflammte die Phantaſie Cola's, und beſtärkte

[1] Epistola Hortatoria ad Nicol. Laurentii Tribunum Populumque Roman. (Opp. p. 535). Adventitios et alienigenas dominos habuistis, decoris vestri fortunarumque raptores, libertatis eversores — singulorum origines recensete, hunc vallis Spoletana, illum Rhenus, aut Rhodanus, aut aliquis ignobilis terrarum angulus misit. — Die Colonna wurden vom Rhein, die Orſini vom Tibertal Spoleto's hergeleitet. Sicher waren germaniſch in Rom: Aſtaldi, Aſtolfi, Anibaldi, Alberini, Alberteſchi, Antiochia, Bulgamini, Berardi, Boneſchi, Benzoni, Berta, Conti, Franchi, Farulfi, Gulferani, Gerardi, Gottifredi, Gabrielli, Gaetani, Gandulfi, Guidoni, Ilperini, Normanni, Oddoni, Paudulfi, Reinerii, Roffredi, Saſſi, Senebaldi, Savelli, Stefaneſchi, Tebaldi, Tedalli. Der Urſprung der Orſini iſt dunkel; die Colonna können als Nachkommen Alberichs von Tusculum als Germanen betrachtet werden. Schon im Saec. XIV. entſtanden römiſche Genealogien. Um 1350 ſoll ein Notar Petrus eine ſolche verfaßt haben (Archiv Santa Croce, D. 4). In ſolchen Schriften werden als gothiſch angegeben Aſtalli, Caputzunchi (ex gente Hamala Gothorum), Capocci, Corvini; als altrömiſch Santa Croce, Maſſimi, Creſcentii, Buccamatii, Frangipani, Colonna, Comites ꝛc.

[2] . . . non modo ad libertatem tuendam, sed etiam ad imperium repetendum. Quantum vero confert recordatio vetustatis, et mundo dilecti nominis majestas? — — Italia, quae cum capite aegrotante (Rom) languebat, sese jam nunc erexit in cubitum. —

ihn in allen ſeinen Träumen. Er ließ den Brief Petrarca's im Parlament vorleſen, wo er eine tiefe Wirkung hervorbrachte. Er ſelbſt lud ihn ein, Avignon zu verlaſſen und die Stadt durch ſeine Gegenwart zu zieren, wie ein Edelſtein den Ring verziere.[1] Statt Petrarca's kam deſſen verſprochene Feſt-Ode. Er weihte ſein ſchönſtes Gedicht der Freiheit Rom's und ihrem neuen Helden. Die römiſche Revolution fand an ihm ihren Dichter, wie ſeither alle andern Revolutionen ihre Freiheitsdichter gefunden haben.[2] Dies war die glücklichſte Zeit Cola's, wo er glänzend auf dem Capitol der Welt ſichtbar wurde. Wir werden nun ſehen, welche reale Geſtalt er ſeinen kühnen Ideen zu geben wußte.

2. Unterwerfung des Stadtpräfecten. Decret vom Heimfall aller Majeſtätsrechte an die Stadt Rom. Das nationale Programm Cola's, und das Mißverhältniß ſeiner Perſönlichkeit zu einer ſo hohen Aufgabe. Die Feſte vom 1. und 2. Auguſt. Cola's Erhebung zum Ritter. Edict vom 1. Auguſt. Cola gibt allen Italienern das römiſche Bürgerrecht. Vorladung der Reichsfürſten Theorien über die unveräußerliche Majeſtät Roms. Verbindungsfeſt Italiens am 2. Auguſt Kaiſer Ludwig und der Papſt. Wahl Carl's IV. Seine Erniedrigung unter den Papſt.

Der Tribun hatte alle widerſtrebende Großen unterworfen; einige, namentlich vom Haus Orſini, nahmen ſogar Dienſte bei der Republik; nur der Stadtpräfect und die Gaetani huldigten nicht. Johann von Vico, Nachfolger

1 De Sade II. 342. Pièces justificatives XXX.

2 Die Frage, wer der Held der Canzone Spirito gentil che quelle membra reggi war, hat bekanntlich nicht minder lange Unterſuchungen veranlaßt, als jene über den Veltro Dante's. Nach denen von Zefirino Rè und Papencordt ſollte man doch die Sache als abgemacht annehmen. Petrarca war der Chenier der römiſchen Revolution; ſein Freiheitsenthuſiasmus glich dem von Schiller, als dieſer die Revolution begrüßte. Auch hier beginnt mit Petrarca der moderne Menſch.

seines Vaters in der Präfectur, welche bei diesem germanischen Geschlecht erblich war, hatte sich seit 1338 durch Brudermord zum Tyrannen Viterbo's aufgeworfen, und zum Gebieter in Tuscien gemacht.[1] Cola ächtete ihn, entsetzte ihn der Präfectur, deren Titel er durch Parlamentsbeschluß sich selber beilegte, und rüstete den Krieg.[2] Johann von Vico trotzte auf seine Macht, auf die heimliche Begünstigung des Rectors im Patrimonium, und lombardische Soldtruppen. Der Tribun wandte sich um Hülfe an Florenz; sein Gesandter Francesco Baroncelli fand dort bereitwilliges Gehör.[3] Er beklagte sich beim Papst über die Rectoren des Patrimonium und der Campagna, welche dem Präfecten wie den Gaetani Unterstützung gaben, doch bald konnte er von Siegen melden.[4] Die Bundeshülfe von Florenz und Siena kam zu spät, aber Perugia, Todi, Narni, und die Corneta ner unter ihrem Herrn Manfred von Vico verstärkten die römische Miliz bis auf 1000 Reiter und 6000 Mann zu Fuß. Dies Heer

Cola unterwirft den Stadtpräfecten.

[1] Der ermordete (uneheliche) Bruder war Faziolo, welcher so die gerechte Strafe für den Meuchelmord des Silvestro de Gatti empfing. Vom 7. März 1334 eine Urkunde dieses Faziolus de Prefectis, bei Nerini de Templo etc. p. 503. Zu diesem Geschlecht gehörten mehre Zweige, so die de Sancta Pupa de Praefectis, und die Abkommen des Landulfus de Praefectis ex dominis castri Bracciani.

[2] Am 18. Juli nennt er sich auch alme urbis prefectus illustris. Brief an Florenz, Gaye p. 396.

[3] Briefe Cola's an Florenz, Gaye Append. p. 395 n. 185. 187, vom 18. Juli. Die Rede (Diceria) Baroncelli's im Rat der Florentiner, am 2. Juli 1347, findet sich bei Giov. Villani, Florent. Ausgabe 1845, vol. IV. 266. Es sind in ihr Phrasen aus dem Brief und der Canzone Petrarca's aufgenommen. Die andern Gesandten waren Matheus de Beannis, Pandulphus Guidonis de Franchis (man bemerke die Fortdauer dieses uralten german. Geschlechts) und Stephanellus de Boetiis (ein noch älterer Name).

[4] Brief an Clem. VI., 7. Juli 1347, bei Hocsemius p. 501. Es blickt durch, daß er Verleumdungen fürchtet.

befehligte als Generalcapitän Nicolaus Orſini vom Caſtell S. Angelo. Es belagerte ſchon ſeit dem Ende Juni die Burg Vetralla und verwüſtete die Landſchaft von Viterbo. Der Präfect verlor den Mut, und der Tribun war aufrichtig froh, ihm zu bewilligen, was er verlangte. Nach einem am 16. Juli abgeſchloſſenen Vertrag kam Johann von Vico nach Rom, warf ſich vor Cola demütig nieder, beſchwor die Geſetze der Republik und nahm von ihr die Präfectur als Vaſall; ſo wurde dies berühmte Amt augenblicklich ein Lehn des Volks, nachdem es zuerſt vom Kaiſer, und hierauf vom Papſt vergabt worden war.[1] Der Anblick des mächtigen Tyrannen Tusciens im öffentlichen Parlament zu ſeinen Füßen, gab Cola das erſte Gefühl von königlicher Herrſchermacht; er belobte das Heer, welches triumfirend auf das Capitol zog, wie ein Imperator. Der errungene Erfolg war groß, denn er dehnte die Macht der Republik über ganz römiſch Tuscien aus. Man erkannte die Wirkung davon in einem Edict, mit welchem der Tribun nach überlegtem Plan die Reihe von kühnen Decreten eröffnete, durch die er der Stadt Rom die alten Majeſtätsrechte wieder zu geben beſchloſſen hatte.

Edict von der Majeſtät des römiſchen Volks, 26. Juni A. 1347.

Vor einer Volksverſammlung ließ er am 26. Juli das Geſetz verleſen und beſtätigen, daß fortan alle Jurisdictionen und Aemter, alle Privilegien und Gewalten, welche das römiſche Volk irgend verliehen habe, an daſſelbe zurück-

[1] Der Vertrag mit dem Präfecten, Urkunde n. 5. bei Papencordt:— Johes de Vico — victus venit — in parlamento solempnissimo meos prostratus ad pedes humiliter, et supplicans pro venia reverenter. Brief an den Papſt, 27. Juli (Urk. n. 6. bei Papenc.). Außerdem Urkunde n. 9., Brief des Cocchetus; Brief Cola's an Florenz, 22. Juli, Gaye p. 397. — Vita l. c. 16. 17.

gefallen seien. Zuvor war einem Rat von römischen Juristen und jenen Richtern, welche auf Cola's Aufforderung italienische Städte nach Rom geschickt hatten, die Frage vorgelegt worden, ob die römische Republik befugt sei, jene Rechte wieder an sich zu nehmen, und dies Consilium hatte sie einstimmig bejaht. Der Tribun gab deshalb dem seltsamen Edict den Charakter eines Urteilsspruchs der italienischen Nation durch ihre deputirten Rechtsgelehrten. Nichts konnte radicaler sein, als ein solcher Beschluß: denn folgerichtig wendete er sich nicht allein gegen den Adel, sondern gegen die Kirche und das Reich; alle ächten und unächten Privilegien des heiligen Stuls von der Schenkung Constantin's bis zu Heinrich VII. herab, wie alle Titel und Rechte der imperatorischen Gewalt wurden dadurch für null und nichtig erklärt, und das römische Volk allein als deren fortdauernde Machtquelle dargestellt.[1] Wenn diese Römer vom Capitol herab auf ihre in Schutt zerfallene Stadt, auf das bettelhafte Volk, welches sie bewohnte, oder auf sich selbst blickten, so mußten sie — man sollte es denken — bei der Verkündigung eines so pomphaften Decrets in lautes Gelächter ausgebrochen sein; doch es gab nicht Einen unter ihnen, der nicht mit ernster und feierlicher Miene der Billigung im Parlament dastand.[2]

[1] Das Edict selbst fehlt uns. Brief Cola's an den Papst vom 27. Juli (Pap. Urk. p. VII.) vester Rom. Pop. omnes hujusmodi concessiones, dationes, translationes, donationes ac alienationes jurisdictionum, officior. et rerum ad se omni modo et jure — revocavit, sub honore et reverentia S. Matris Eccl. — Bestimmter schreibt darüber Cochetus an einen Orsini in Avignon (am 2. Aug. Papenc. Urk. 9). Ich glaube nicht, sagt er, quod extendat se ad dominium Pape, sed ad electores et Alamanniae Imperatores credo quod se extendat, et opinio omnium Romanorum est.

[2] Die Zurücknahme aller Donationen früherer Kaiser fand ihre Wiederholung nach Jahrhunderten durch Napoleon. Je n'ai pu con-

Weniger in Folge dieſes Decrets, als unter dem Eindruck der Unterwerfung des Präfecten mochten ſich dem Tribunen ſofort manche römiſche Burgen ergeben;[1] aber wenn das ferne Gaeta und Sora Huldigungsgeſchenke ſchickten und den Schutz des Tribunen nachſuchten, ſo war dies nur die Wirkung von dem Zauber eines alten und heiligen, die Welt erfüllenden Namens. Ein Traum ward wirkliche Macht. Alle Ortſchaften des römiſchen Ducats bekannten ſich jetzt zu Vaſallen des römiſchen Volks; alle Gemeinden der Sabina verpflichteten ſich, am 1. September der Republik zu huldigen.

Der 1. Auguſt nahte heran; ſchon waren aus 25 Städten glänzende Geſandtſchaften angelangt. Als Cola die Italiener aufforderte, ſolche nach Rom zu ſchicken, war es ſeine Abſicht ein conſtituirendes Parlament für ganz Italien auf dem Capitol zu vereinigen. Der Gedanke war großartig, eines Staatsmannes vom erſten Range würdig, und durchaus nicht unpraktiſch, denn die Verhältniſſe jener Zeit waren einer ſelbſtändigen Geſtaltung Italiens günſtig genug: der Papſt fern, der Kaiſer fern, das Reich faſt aufgelöſt, Neapel in Anarchie, der römiſche Adel darniedergeworfen, das Bürgertum in den meiſten Republiken herrſchend, die Begeiſterung für die Freiheit, der Tyrannenhaß, daß Bewußtſein von der italieniſchen Nation, und der Zauber Rom's in weiten Kreiſen

cilier ces grands intérêts, qu'en annullant les donations des Empereurs Français, mes predecesseurs, et en réunissant les états romains à la France. (Proclam. v. 1809. Ausgezogen von Bryce the Holy Roman Empire p. 396). Die Beziehungen der Geſchichte ſind rätſelhaft, und der Wahn in ihr iſt eine volle Realität.

[1] Piglio, die Rocca der Söhne des Matheus v. Anagni, Montelongo und andre Caſtelle, welche Cardinal Joh. Colonna an ſich gebracht hatte; Cere; Monticelli bei Tivoli; Viterchiano; die Burg Civitavecchia und Porto. Vita I. c. 20.

Digitized by Google

verbreitet. Für die Völker Italiens erſchien ſeit den Tagen des Tribunen ein halbes Jahrtauſend lang nie mehr eine geſchichtliche Conſtellation, welche dem nationalen Gedanken gleich günſtig geweſen wäre. Doch leider war ſie nur augenblicklich, und viel mehr ſcheinbar, als real. Ein Mann von der tiefen Energie und dem Genie Cromwell's würde eine große Umwälzung zu Stande gebracht haben, aber ein genialer Schauſpieler vermochte dies nicht. Cola di Rienzo war ein Menſch von bezauberndem Talent und von großen Ideen, doch ohne den ſchöpferiſchen Tiefſinn einer heroiſchen Natur, und weder Staatsmann, noch General. Er lebte in allgemeinen Theorien; er verſtand ſie mit logiſcher Conſequenz zu einem großartigen ſcholaſtiſchen Gedankenſyſtem zu machen, aber er wurde unpraktiſch, mutlos und ſchwach, wenn ihm die wirkliche Welt entgegen trat. Der Gipfel von Ruhm und Glanz verwirrte ihn; die Eitelkeit bemächtigte ſich ſeines ſchwachen Verſtandes, und eine unvergleichliche Phantaſie, um welche die größeſten Dichter aller Zeiten ihn würden beneidet haben, löſte vor ſeinem Blick die wirklichen Dinge in zauberiſchen Schein auf. Cola ſtand auch als Revolutionär unter dem Einfluß der Theologie, von der ſich die Menſchheit noch nicht los zu machen die Kraft hatte; er war darin noch ganz der Zeitgenoſſe Dante's. Er bezog alle jene myſtiſchen Meſſiashoffnungen Italiens, und die Träume ſchwärmeriſcher Mönche vom Reich des heiligen Geiſtes auf ſich ſelbſt; er hielt ſich, den geringen, ſo plötzlich zur Macht berufenen Menſchen für den zweiten politiſchen Franciscus, der das fallende Reich wieder herzuſtellen habe, wie jener Heilige die fallende Kirche hergeſtellt hatte. Aber der Mann des Volks von Aſſiſi, wie jeder antike Volkstribun würde

die Genoſſenſchaft des eiteln, in phantaſtiſche Pracht gehüllten Demagogen abgelehnt haben. Die Furcht vor dem Widerſpruch, ja vor der wirklichen That ſelbſt, lähmte ſeine Willenskraft. Sein nationales Programm, ein einiges Italien mit dem Mittelpunkt Rom aufzuſtellen, war ſo kühn, daß er ſelbſt davor erſchrack. Man beſchäftigte ſich damit in Deutſchland, in Italien und Avignon, doch ohne die ganze Bedeutung dieſer Frage zu erfaſſen. War es für die Welt, den Papſt und Kaiſer, für die Republiken und Gewaltherren Italiens erſprießlich, daß die Weltſtadt Rom ſich mit Italien vereinigte? Am päpſtlichen Hof begriff man damals kaum beſſer als in Italien ſelbſt die Tiefe dieſes Problems, doch man bekämpfte den Plan Cola's alsbald.[1] In den Städten regte ſich municipaler Widerſpruch. Die geringe Zahl von 25 Republiken, welche Geſandte nach Rom ſchickten, zeigt, wie ſtark derſelbe war. Die Florentiner nahmen Anſtand, Machtboten nach Rom zu ſenden, aus Argwohn, daß ihre Autonomie geſchmälert werden konnte, und Cola mußte ſie durch die Verſicherung beruhigen, daß dieß nicht ſeine Abſicht ſei.[2] Statt daß die

[1] Merkwürdiger Brief Petrarca's an Cola (Principi Romano) Ep. sine Tit. III. Romam Italiae conjungere an utile? — Nuper — inter quosdam — in questionis formam propositum fuit: Expediret ne terrarum orbi, urbem Romam et Italiam esse unanimes et pacificas? Es ſei lächerlich, ſagt P., darüber noch zu ſtreiten. Was würde er ſagen, wüßte er, daß noch heute, A. 1866, dies Thema in der ganzen Welt beſprochen wird? Cola ſelbſt warf ſpäter dem Papſt vor, er habe dieſe Einheit ſo ſehr beargwöhnt, ut fuisset in Consistorio ipso propositum, utrum unitas Urbis et Italie Romane Ecclesie expediret. Urk. bei Pap. p. XLVII. Die Uneinigkeit, ſo ſagte er, ſei der Vorteil der hohen Geiſtlichkeit, welche ſich ſelbſt für die ganze Kirche halte.

[2] Nam non pro alicujus jurisdictionis pretexta, sed pro reformatione antique amicitie et gaudiorum principio eos (syndicos et

Berufung des italieniſchen Parlaments in Rom ausſchließlich einen nationalen Zweck haben ſollte, erklärte er aus Furcht und Eitelkeit bereits als ihren erſten Zweck ſeine eigene Erhebung zur Ritterwürde und ſeine Krönung als Tribun.

Das Feſt am 1 Auguſt

Der 1. Auguſt war im Altertum der Tag, wo man die Feriae Augusti beging, und im Mittelalter, wie noch heute, ein Volksfeſt, an dem die Ketten S. Peters gezeigt wurden. Der Tribun hatte ihn deshalb für ſeine eignen Feſte ausgewählt. Die Geſandten der Städte, die fremden Ritter, die Gemalin Cola's neben ihrer Mutter in glänzender Umgebung von Edelfrauen, hinter ſich zwei Jünglinge, die einen vergoldeten Zaum, vielleicht als Sinnbild der Mäßigung, trugen, die prächtigen Reiter von Perugia und Corneto, die zweimal ihre ſeidenen Gewänder unter das Volk warfen, der Tribun ſelbſt in goldgeſticktem Kleide von weißer Seide, den päpſtlichen Vicar neben ſich, vor ſich den Schwertträger, hinter ſich den Bannerträger und ein reiches Gefolge, erſchienen unter ſchallender Muſik nach und nach auf dieſer phantaſtiſchen Scene, am Vorabend des Feſttags, im Lateran. Die ſonderbare Feierlichkeit von Cola's Ritterſchaft unter dem Beiſtand des höchſten Clerus von Rom und der Städteboten Italiens bringt in die politiſche Geſchichte der Stadt einen Zug aus den Ritterromanen von Amadis und Parcival. Doch will dies aus dem Weſen des Mittelalters beurteilt ſein, wo nicht nur an den Höfen, ſondern auch in den Republiken unter den ſeltſamſten Ceremonien Ritter gemacht wurden,

Cola nimmt die Ritterwürde

vom Gaſtmal, vom Bade, vom Banner, vom Schlachtfeld,

ambaxiatores) duximus amicabiliter expetendos. Brief an Florenz, 22. Juli 1347. Gaye, p. 398.

vom Schild und von der Ehre.[1] Am Abend ſtieg der Tribun mit ſeinem Gefolge in die Taufcapelle des Laterau, und tauchte dort kühn in die antike Badewanne hinab, wo der Legende nach der Kaiſer Conſtantin ſein Heidentum und ſeinen Ausſatz verlor. Hier reinigte er ſich in duftendem Roſenwaſſer von allen Flecken der Sünde, während der Vicar des Papſts mit nachdenklichem Geſicht in das entweihte Taufbecken der Chriſtenheit niederblickte. Dies Bad wurde Cola bald genug zu einem ſeiner größten Frevel angerechnet; aber der geiſtvolle Ritter warf die Frage auf, ob nicht daſſelbe Bad, welches dem ausſätzigen Heiden Conſtantin erlaubt geweſen, einem Chriſten beſſer gezieme, der Rom vom Ausſatz der Tyrannei gereinigt habe; ob die ſteinerne Wanne heiliger ſei als der Tempel, den der Fuß des Chriſten betrete, oder gar als der Leib des Herrn, den er genieße.[2] Der Ritter vom Bade legte ſich in weißen Gewändern auf ein Ruhebett nieder, welches im porphyrnen Säulenrund jener uralten Taufkapelle aufgeſchlagen war, und entſchlummerte dort, obwol durch den ominöſen Zuſammenſturz ſeines Lagers geängſtigt. Er hüllte ſich am Morgen in Scharlach und be-

[1] Cavalieri di corredo, bagnati, banderesi, d'arme, di secudo, d'onore. Siehe die Note zu Giov. Villani IX. c. 276, in der Ausgabe von Dragomanni.

[2] Cola an den Papſt, 11. Oct. 1347. Urkunde n. 11. p. XXII. bei Papenc. Cochetus ſchreibt am 2 Aug. nach Avignon: in concha paragonis olim Constantini lavavit seu baptizatus fuit honorifice, ut esset imperator, et plus quam imperator, ad quam baptizationem omnes predicti ambassatores personaliter interfuerunt, Ibid. p. XVIII. Doch die Vita l. c. 25 ſagt: stupore è questo a dicere, molto fece la jente favellare. Auch ſie nennt die Wanne conca — di finissimo paragone (Probirſtein). Sie ſteht noch heute in der Taufkapelle; ſie iſt von grünem Baſalt.

ſtieg die Jubeljahrsloge im Lateran; hier bekleideten ihn der Syndicus des Volks und andre Edele mit Schwert, Gürtel und goldenen Sporen, während feierliche Meßgeſänge aus der Kirche ertönten. Von jetzt an nannte ſich Cola Candidat des heiligen Geiſtes, Ritter Nicolaus, der Geſtrenge und Gnädige, der Befreier der Stadt, der Eiferer für Italien, der Freund des Erdkreiſes, der Tribunus Auguſtus.

Er vereinigte das Feſt, welches ſeiner eignen Perſon galt, mit den von ihm vorbereiteten Acten ſeiner Politik. Nach einer kurzen Anſprache an das Volk ließ er auf jener Loge durch den Notar des Capitols Egidius Angelerii ein Decret verleſen. Dies ſeltſame Edict ſollte nach ſeiner ganz theologiſchen Anſicht von derſelben Stelle herab, wo Bonifacius VIII. der Welt den Jubelſegen erteilt hatte, die Wirkung eines Römerſegens für den Erdkreis haben — eine ſtaunenswürdige Phantaſie genialen Wahnſinns, wodurch die päpſtliche Benediction Urbi et Orbi karikirt ward. Das Decret beſagte: daß Cola nach empfangenem Bade in der Wanne des glorreichen Kaiſers Conſtantin, zu Ehren Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geiſtes, des Apoſtelfürſten, und S. Johanns, zur Ehre der Kirche und des Papſts, zum Frommen Rom's, des heiligen Italiens und der Welt, wünſchend die Gabe des heiligen Geiſtes möge ſich über die Stadt und Italien ergießen, und um die Großmut alter Kaiſer nachzuahmen, erkläre, wie folgt: Das römiſche Volk ſei nach dem ſchon ausgeſprochenen richterlichen Erkenntniß noch im vollen Beſitz der Jurisdiction über den Erdkreis, wie im Altertum; alle Privilegien, welche zur Schädigung dieſer Autorität gemacht worden, ſeien bereits caſſirt; in Kraft der ihm verliehenen Dictatur erkläre er, um nicht mit dem Gnadengeſchenk des

Er ladet die Reichsfürſten vor das Tribunal von Rom.

heiligen Geists zu kargen, die Stadt Rom zum Haupt der Welt, zum Fundament des Christentums; zugleich spreche er alle Städte Italiens frei und beschenke sie mit dem römischen Bürgerrecht: ferner erkläre er, daß die Reichsmonarchie und die Wahl des Kaisers der Stadt, dem römischen und italienischen Volk gehöre; er lade demgemäß alle Prälaten, die erwählten Kaiser, die Kurfürsten, die Könige, Herzöge, Prinzen, Grafen, Markgrafen, Völker und Städte, welche ein Recht auf jene Wahl beanspruchten, bis zum kommenden Pfingstfest, im heiligen Lateran vor ihm und dem Bevollmächtigten des Papsts wie des römischen Volks mit ihren Rechtsbeweisen zu erscheinen, wo nicht, so werde er im Wege des Rechts und der Eingebung des heiligen Geistes wider sie verfahren; im Besondern aber lade er vor Ludwig den Herzog von Baiern und Carl den König von Böhmen als Erwählte, die Herzöge von Oesterreich und von Sachsen, den Markgrafen von Brandenburg, die Erzbischöfe von Mainz, Trier und Cöln.[1]

Die Römer, an alle Schauspiele der Weltgeschichte gewöhnt, die ihnen Kaiser, Päpste und Magistrate aufgeführt hatten, abgestumpft für die Unterschiede des Erhabenen vom Lächerlichen, von unermeßlichem Ahnenstolz erfüllt, vom Dogma der ewigen Weltherrschaft Rom's durchdrungen, in

[1] Proclamation v. 1. Aug. (n. 7. bei Papenc. und sonst oft abgedruckt.) Es war übrigens allgemeine Ansicht der Italiener, daß die Städte Italiens die Freiheit von den alten Römern hätten. M. Villani sagt z. J. 1351: Firenze, Perugia, e Siena — in segno della romana libertà, avendo veduto per li tempi passati l'incostanza degl' imperadori allemanni avere in Italia generate e accresciute tiranesche soggezioni di popoli, hanno mantenuto la franchigia e la libertà discesa in loro dall' antico popolo romano. (Lib. III. 1 und dazu lib. IV. c. 77.)

dogmatiſcher Luſt lebend und atmend, lachten weder über dies Edict, noch über die Geſtalt des kranken Tribunen, der mit bloßem Schwert, wie ein Kaiſer, nach drei Seiten in die Lüfte hieb und rief: „Dies iſt mein!“ ſondern ſie jauchzten ihm ſtürmiſchen Beifall zu.[1] Die unſinnige Proclamation war die letzte Conſequenz der Anſprüche der Stadt auf die imperatoriſche Majeſtät, mit denen ſie einſt dem erſten Hohenſtaufen Konrad entgegen trat. Die Erinnerung war das Fatum der Römer. Der Gedanke an die alte Weltmonarchie, den die Schriften und Monumente der Vergangenheit wach erhielten, und der Rieſenſchatten des antiken Reichs, der auf Rom lag, wurde von den Enkeln für ein wirkliches Weſen gehalten, und man darf ſagen, daß die Geſchichte der Stadt im Mittelalter oft nichts mehr war, als die fortgeſetzte Leichenrede auf die Herrlichkeit des antiken Rom. Die Irrtümer und Theorien Dante's und Petrarca's in ihrer theologiſchen Zeit erklären oder mildern die wahnſinnigen Träume des Tribunen von Rom; denn ſie prieſen die Römer als das von Gott auserwählte politiſche Volk der Monarchie, gleich wie die Hebräer das auserwählte religiöſe Volk des Monotheismus geweſen waren; und Römer wie Hebräer erkannten dieſen hiſtoriſchen Proceß nicht als vollendet, ſondern als ewig fortdauernd an.[2] Es bedurfte noch einer langen Arbeit der Geſchichte, ehe die Menſchheit die Dogmen der Vergangenheit überwand, und ſelbſt bis in die jüngſte Zeit herab hat ſie ſich noch ab und

[1] Nur die verſtändigen Florentiner urteilten ſchon damals, che la detta impresa del tribuno era un' opera fantastica e da poco durare. Villani XII. c. 90.

[2] Le quali (ragioni) mo trano quella Città essere imperatrice, e da Dio aver spezial nascimento, e da Dio avere spezial processo. Dante, Convito IV. c. 4.

zu immer wieder in die mystische Badewanne von Constantin getaucht.[1]

Der Vicar des Papsts war überrascht worden. Als er das Edict vernahm, stand der bestürzte Bischof, wie der naive Biograph Cola's sagt, gleich einem Mann von Holz da. Er ließ jedoch einen Protest im Namen des Papsts aufsetzen, aber ein Paukenwirbel übertönte die Stimme des protestirenden Notars, wie Trommeln die Worte von Verurteilten auf dem Schaffot übertönen.[2]

Das Festmal im Lateran.

Die Feier des Tags beschloß ein verschwenderisches Festmal im Lateran, wo der Bischof Raimund neben demselben Tribunen, gegen dessen Narrheit er eben erst protestirt hatte, schmausend die päpstliche Marmortafel entweihte. Die fremden Gesandten, die Großen und die Bürger, die Frauen Rom's, bankettirten an anderen Tischen, und das Volk jubelte vor dem Lateran, wo sich aus den Nasenlöchern des bronzenen Pferdes von Marc Aurel Wein und Wasser ergoß.[3] Volks-

[1] Napoleons Krönung und Salbung durch den Papst, der theatralische Pomp seines Kaiserhofs, und seine Ideen von der Wiederherstellung des Reichs seiner Vorgänger sind von den Scenen Cola's nur durch vier und ein halbes Jahrhundert entfernt. Der „Consul" und „Imperator" Napoleon nahm antik-römische Reminiscenzen wieder auf; bisweilen erscheint Cola di Rienzo in ihm wieder, doch in colossalem Maßstabe.

[2] Der Protest fehlt, doch gibt Raimund's Brief an den Papst den Inhalt an. (n. 8. bei Pap.) Er nennt sich darin überlistet . . obstupui et — tanta fui turbatione confusus, quod vires perdidi. Er erkannte jetzt, daß ordinationes ipsae a maxima f a t u i t a t e procederent et essent edite contra ecclesiasticam libertatem. Die Vita sagt, Cola habe auch den Papst und die Cardinale citirt, doch dies ergibt sich nicht aus der Proclamation, außer daß sich der Papst in den omnibus et singulis Praelatis mitbegriffen denken konnte.

[3] Das Chron. Mutin., Mur. XV. p. 608 sagt, daß in 80 und mehr Kesseln Fleisch gekocht ward, und auf der Tafel ein Castell von

ſpiele und Turniere verherrlichten dieſen wie den folgenden Tag, ſo daß Rom ſeit alten Zeiten kein ähnliches Feſt erlebt hatte. Die Geſandten brachten dem Tribunen koſtbare Gaben, ſelbſt die römiſchen Barone und Bürger boten ihm Geſchenke: nur die Colonna ließen ſich nicht blicken; gegen die Gaetani wurde die Acht ausgeſprochen, und Petrucius Frangipane ward von Civita Lavinia in den Kerker abgeholt.

Das Einheitsfeſt Italiens, 2. Aug. A. 1347.

Am 2. Auguſt feierte Cola das Einheitsfeſt Italiens, oder die Verbrüderung der Städte auf dem Capitol. Er übergab deren Boten große und kleine Fahnen mit Sinnbildern, und ſteckte ihnen zum Zeichen der Vermälung mit Rom goldene Ringe an die Finger. Die Florentiner, die er durch das Banner Italiens mit dem Bilde der Roma zwiſchen der Italia und der Fides auszeichnen wollte, weigerten ſich daſſelbe anzunehmen, aus Furcht, daß es wie ein Fahnenlehn betrachtet werden könnte. Auch andere Städteboten nahmen die Symbole nur unter Verwahrung der Rechte ihrer Republiken an. Piſa hatte gar keine Geſandte abgeſchickt. [1]

So tief ruhen Vorſtellungen, Meinungen und Formen in der menſchlichen Natur, daß ſie ſich in langen Zeiträumen

Teig ſtand aus welchem die Speiſen hervorgeholt wurden, ohne daß jemand ſah, wie ſie hineinkamen.

[1] Perugia erhielt das Banner Conſtantin's, den weißen Adler im roten Feld, darunter die Worte Aſia, Africa, Europa (Graziani, Chron. v. Perug. p. 144); Siena das Banner der Freiheit; Todi das Banner mit dem Wappen des Tribunen und der röm. Wölfin. Die Boten wollten die Fahne nicht tragen, weshalb Cola an Todi ſchrieb; der Originalbrief v. 6. Aug. auf Pergament liegt dort im Archiv S. Fortunat; Gaye hat ihn richtig als mit dem an Florenz vom 5. Aug. gleichlautend bemerkt. — Cola ließ nach dem 1. Auguſt eine blaue Tafel in Gold auf den Turm von Aracöli heften, worauf alle ſeine Titel ſtanden. (Chron. Estense). Auch ſein Wappen ließ er am Senatspalaſt abmalen, wo es ſich bis ins XVII. Jahrh. erhielt.

wiederholen und die Vergangenheit mit der Gegenwart verknüpfen. Die Verbrüderungsfeſte der franzöſiſchen Revolution in Paris erſcheinen in Wahrheit wie eine Nachahmung der Auguſtusfeſte des Volkstribunen von Rom. Nun gingen Boten in die Welt, an den Papſt und die Könige, ihnen die großen Ereigniſſe zu melden, den deutſchen Fürſten ihre Ladung zu überbringen, die Herrſcher Frankreichs und Englands, deren erbitterte Feindſchaft damals die Chriſtenheit tief beſchädigte, zur Verſöhnung zu ermahnen, und überhaupt allen Ländern zu verkündigen, daß der erlauchte Tribun von Rom entſchloſſen ſei, die Welt neu und friedlich zu ordnen. Dies war der ſeltſame Verlauf, den die mißglückte Berufung des erſten Nationalparlaments Italiens in Rom nahm. Nichts Praktiſches war erreicht und geſchaffen worden; ein politiſcher Gedanke von der höchſten nationalen Berechtigung war durch die phantaſtiſche Verbindung mit dem Begriff der Weltmonarchie zerſtört worden, und hatte ſich ſelbſt nur in ſymboliſchen und theatraliſchen Scenen dargeſtellt.

Aber Cola di Rienzo hatte ſchon mehr als genug gethan, um das Papſttum herauszufordern, und mußte nun die Folgen davon fürchten. Er hatte auch die Reichsgewalt herausgefordert, doch deren Widerſpruch ängſtigte ihn nicht.

Die dreiſte Vorladung des Kaiſers war nur die Folge von der Herabwürdigung der Krone Carl's des Großen, welche Ludwig der Baier erſt vom ſouveränen Römervolk genommen hatte, und dann aus Furcht vor dem Papſt nicht zu tragen wagte. In Wahrheit, das Auftreten jenes demokratiſchen Kaiſers in Rom war mit eine Vorausſetzung für die ſinnloſen Edicte des Volkstribunen. Von Clemens VI. durch die Wiederholung der Proceſſe Johann's XXII. erſchreckt, hatte Ludwig

auch dieſem Papſt, trotz der Renſer Beſchlüſſe, demütige Unterwerfung angeboten. Die Verſöhnung mißlang, und der Papſt vermochte in Deutſchland, wo manche Rechtsverletzungen und Gewaltthätigkeiten den Sinn der Reichsfürſten von dem Baiern abgewendet hatten, einen Gegenkönig aufzuſtellen. Dies war Carl von Mähren, der Sohn des Böhmenkönigs Johann, und Enkel Heinrich's VII. Schon vor ſeiner Wahl am 22. April 1346 hatte er ſich in Avignon dem Papſt als untertänige Creatur verpflichtet, ohne von der Unabhängigkeitserklärung des Reichs, welche die böhmiſche Stimme in Vorausſicht der Kaiſerkrone nicht anerkannt hatte, Nutzen zu ziehen. Am 11. Juli 1346 war er von ſeiner Faction unter Leitung ſeines Großonkels Balduin von Trier zu Renſe gewählt worden, zur Freude ſeines Vaters, jenes ruheloſen Böhmenkönigs, welcher blind noch ein Held war und am 26. Auguſt 1346 in der Schlacht von Crecy den Tod fand.

Carl IV., König der Römer, 25. Nov. A. 1346.

Carl war ſodann am 25. November 1346 in Bonn gekrönt und bald darauf vom Papſt anerkannt worden, dem er am 27. April 1347 die Gelöbniſſe von Avignon erneuerte. Die tiefſte Entwürdigung der Reichsautorität zu einem leeren Titel durch die Zuſagen von ihrem Haupt, vor ſeinem Eintritt in Italien die Billigung ſeiner Perſon durch den Papſt nachzuſuchen, in Rom nur einen Tag lang zur Krönung zu erſcheinen, dann aber wie ein Gebannter die Stadt zu verlaſſen und kein Land der Kirche jemals wieder zu betreten, erregte die Verachtung aller noch großdenkenden Menſchen; ſie erklärt zum Teil auch die tollkühnen Handlungen Cola's, die als Satiren auf ein ſo herabgeſunkenes Reich erſcheinen. In der That zeigte der Candidat des heiligen Geiſtes mehr Mut, als der Candidat der Kaiſerkrone, wenn er bei ſo

kläglichem Verfall des Reichs erklärte, daß deſſen Souveränetätsrechte zu ihrer Quelle, dem römiſchen und italieniſchen Volk, zurückgekehrt ſeien.[1]

3. Der Ungarnkönig und Johann von Neapel appelliren an das Urteil Cola's. Der Tribun läßt ſich am 15. Auguſt krönen. Krönungserlaſſe. Die Gaetani unterwerfen ſich. Cola kerkert die Häupter der Colonna und Orſini ein, verurteilt und begnadigt ſie. Der Papſt ergreift Maßregeln wider ihn. Cola's Plan vom national-italieniſchen Kaiſertum. Der Papſt beginnt den Proceß. Bertrand de Deus, Cardinallegat. Der Tribun ſchickt ſeine Rechtfertigung an den Papſt.

Italien glaubte noch eine Weile an die Miſſion des Volkstribunen, und ihn ſelbſt beſtärkten bald nach den Feſten des Auguſt die Huldigung von Arezzo, und feierliche Geſandtſchaften großer Fürſten in ſeinem eigenen Wahn. Die Königin Johanna, die Mitſchuldige an der Ermordung ihres Gemals, welche in ſchamloſer Eile mit ihrem Vetter Ludwig von Tarent ſich vermält hatte, zitterte vor der Rache des

[1] Die Gelöbniſſe von Avig., 22. April 1346, bei Theiner II. n. 156; Schwur Carl's als Electus, Luxemburg 19. Sept. 1346, ibid. n. 165; Urkunde von Trient, 27. April 1347, Raynald n. 2. Schon Rudolf v. Habsb. ſchwor, nie eine Gewalt im Kirchenſtaat oder in Rom anzunehmen, aber erſt Carl IV. fügte hinzu: promitto — quod ante diem mihi pro coronatione — prefigendam non ingrediar urbem R., quodque ipsa die, qua coronam — recepero — urbem exibo cum tota — gente mea; et — continuatis moderatis dietis extra terram Rom. Ecc. me recto gressu transferam versus terras Imperio subjectas. Die Forderung, Rom am Krönungstage zu verlaſſen, war zuerſt an Heinrich VII. geſtellt worden (Dönniges II. 56); dann hatte Ludwig d. Baier A. 1335 ſich dazu erboten. Um den Schimpf dieſes Gebots zu erkennen, bemerke ich, daß es faſt dieſelbe Formel iſt, welche der Papſt ſpäter in einem Tractat mit einer Soldcompanie gebraucht: debeant infra viginti dies — iter arripere ad exendum terras — Rom. Eccle — et sic continuatis dietis exire teneantur terras praedictas (Theiner II. n. 399. A 1365).

Ungarnkönigs, deſſen Heer ſchon in Aquila ſtand: ſie empfahl ſich der Huld des Tribunen und ließ ſich herab auch um die Gunſt der Frau Tribunin zu werben, welcher ſie Geſchenke machte.[1] So hoch ſtand das Anſehn Cola's in der Welt, daß beide Parteien ſein ſchiedsrichterliches Urteil nachſuchten; denn auch Ludwig von Ungarn forderte ihn auf, den Mord des Königs Andreas rächen zu helfen, und trug ihm ein Bündniß an. Eine Geſandtſchaft des Prinzen von Tarent, von einem Erzbiſchof geführt, bat um ſeine Freundſchaft; in Briefen nannte ihn der Herzog von Durazzo ſeinen treueſten Freund. Cola konnte ſich dazu Glück wünſchen; denn ohne die Anarchie, welche über Neapel hereingebrochen war, hätte er in Rom nimmer die Stellung erlangt, die er jetzt einnahm. Der Tribun empfing alle dieſe Boten mit Großartigkeit, aber noch hinderte ihn die Rückſicht auf den Papſt, welcher Johanna ſchützte, ſich offen für den König von Ungarn zu entſcheiden.[2] Sein Lebensbeſchreiber verſichert, daß auch Ludwig von Baiern mehrmals Boten an ihn ſchickte, ihn um ſeine Vermittlung beim Papſt zu erſuchen, und nichts hindert uns, dies für wahr zu halten. So große Huldigungen, welche ein römiſcher Plebejer empfing, der die Bewunderung der Welt weder einer That des Schwerts noch des Genie's

[1] Das Urteil der Geſchichte hat Johanna für ſchuldig erklärt. Gibbon vergleicht ſie paſſend mit Maria Stuart. — Am 8. Aug. 1347 ſchreibt ſie den Florentinern, daß ihre Geſandte zuerſt zum Tribunen, dann nach Florenz gehen würden: instanter profecturi per Tribunum urbis transitum faciendo. Archiv Flor. lib. XVI. de Capitulis p. 104.

[2] Er that dies im Sept. Er ſprach der Königin Johanna die Provence ab, und erklärte dies Reichsland, die alte „Provinz" der Römer, für ein ſtädtiſches Kammergut. Bulle Clem. VI., IV. Id. Oct. 1347 Raynald n. XVI.

verdankte, beweisen die unwiderstehlichen Zauber des Namens von Rom, die Gewalt der Phantasie wie der dogmatischen Ideen in jener Zeit, und die tiefe geistige Ohnmacht, in welcher Völker und Staaten unter dem beherrschenden Einfluß jener noch im XIV. Jahrhundert befangen lagen. Nicht Besonnenheit, sondern nur Furcht hielt Cola davon ab, sich selbst zum Kaiser Rom's aufzuwerfen; er hatte diesen Plan in der Stille gefaßt, aber der Augenblick dazu schien ihm noch nicht gekommen.[1] Statt dessen führte er am 15. August dem Tag der Himmelfahrt Maria's, in Rom ein Vorspiel seiner künftigen Kaiserkrönung auf, seine feierliche Incoronation als Tribun. Dies war der Reflex von der Krönung Petrarca's.

Feierliche Krönung Cola's, 15. Aug.

Sein erfinderischer Wahnsinn kam auf den Einfall, sich mit sechs Kronen krönen zu lassen, weil nach seiner Ansicht auch seine Vorgänger, die antiken Volkstribunen in Rom gekrönt worden seien. Durch seine Phantasie zogen die Bilder von allerlei allegorischen Kränzen, und er hatte sicherlich in den Mirabilien Rom's den Abschnitt gelesen, der von den mehrfachen Kronen der alten Cäsaren handelt. Nichts ist seltsamer als die Vermischung des Antiken mit den Ideen des Christentums, welche in Rom überall sonst bemerkt wird, und im Tribunus Augustus und Candidaten des heiligen Geistes die wahrhafte Charakterfigur gefunden hat. In seiner Person vereinigte sich das römische Altertum und die alles Wirkliche in Symbole auflösende Theologie, so daß seine Erscheinung nur aus beiden Dogmen Rom's, dem heidnischen und dem

[1] Am 4. Aug. war die erste Gesandtschaft Ludwig's von Ungarn nach Rom gekommen. Am 5. Aug. schrieb Cola dem Papst voll Zweideutigkeit: spes certa me confovet, quod in A. D. Jubileo vestra Sanctitas erit Rome, ac Imperator vobiscum, quod unum erit ovile et unus pastor. — Urk. p. X. Papenc.

chriſtlichen erklärt werden kann. Man wird bemerken, daß die mit Cola di Rienzo beginnende Renaiſſance des Römertums noch mit einer Hülle kirchlicher Myſtik umgeben iſt. Wenn Cola di Rienzo, mitten in einer heiligen Kirche ſtehend und von den ehrwürdigſten Geiſtlichen bei feierlichem Meßgeſang bald mit dieſem, bald mit jenem Blumenkranz gekrönt, als irrſinnig erſcheint, ſo waren dies nicht minder die erſten Prieſter Rom's, welche dieſe bizarre Handlung als einen religiöſen Act mit allem Ernſt vollzogen, und nicht minder die Geſandten von Republiken, und die Römer, die ihr ebenſo ernſthaft zuſchauten. Alle dieſe Menſchen, und tauſend andre, hervorragende Perſonen der Zeit, waren offenbar mehr von der magiſchen Gewalt eines politiſchen Glaubens, als von der Macht einer Perſönlichkeit bezaubert. Die Krönung Cola's war die phantaſtiſche Karikatur, in welcher das Imperium Carl's des Großen ausging. Eine Welt, in der ſich das politiſche Thun in ſolchem Gewande darſtellte, war zum Untergange reif, oder konnte nur durch eine große Reformation der Geiſter gerettet werden.

Einige Kränze, welche Cola zu ſeiner Krönung beſtimmte, ließ er mit Abſicht von den Geſträuchen flechten, welche auf dem grauen Triumfbogen Conſtantin's wuchſen.[1] Der Prior vom Lateran reichte ihm die erſte Krone von Eichenlaub und ſprach: „Nimm dieſen Eichenkranz, weil du die Bürger vom

[1] Er ſagt es ſelbſt, doch ich bezweifle, daß die Mirte dort wuchs. Unter den 420 Pflanzenſpecies, welche Richard Deakin auf dem Coloſſeum wachſend fand, zählt er ſie nicht auf (Flora of the Colosseum of Rome, London 1855). Omnes corone frondee, quas suscepi, in arca triumphali ejusd. Constantini reperte fuere contingendo, quod cui concha militiam, arcus ejusdem coronam tribunitiam praebuisset. An den Papſt, 11. Oct 1347, n. 11. bei Papenc. p. XXV.

Tode befreit haſt." Der Prior vom S. Peter gab ihm die Epheukrone und ſprach: „Nimm den Epheu, weil du die Religion liebſt." Die Mirtenkrone gab der Decan von S. Paul mit dem Spruch: „Nimm die Mirte, weil du das Amt und die Wiſſenſchaft geachtet, und den Geiz verabſcheut haſt." Der ehrwürdige Abt von S. Lorenzo ſetzte ihm die Lorbeerkrone auf mit ähnlichem Spruch.[1] Die fünfte Krone von Olivenzweigen gab der Prior von S. Maria Maggiore und ſprach: „Mann der Demut, nimm den Olivenkranz, weil du durch Demut den Stolz überwunden haſt." Kein unwahreres Wort ward je einem Mächtigen oder Toren geſagt. Die ſechſte Krone war ſilbern: ſie und ein Scepter reichte der Prior von S. Spirito mit den Worten: „Erlauchter Tribun, nimm die Gaben des heiligen Geiſtes mit der Krone und dem Scepter, und empfange auch die geiſtliche Krone." Endlich gab ihm Goffredo Scotti, der Syndicus des Volks, den Weltapfel in die Hand und ſprach: „Erlauchter Tribun, empfange und übe die Gerechtigkeit, gib Frieden und Freiheit," worauf er ihn küßte.[2] Der

[1] Suscipe laurum, quoniam officia et scientiam observasti, et avaritiam odisti; vielleicht nur ein Verſehen des Schreibers, da die Wiederholung deſſelben Spruchs unpaſſend iſt. Wegen des Laurus wurde der Abt v. S. Laurentius gewählt. Man erinnere ſich an die Formeln bei der Kaiſerkrönung, um die Karikatur zu empfinden.

[2] Siehe das Krönungsprogramm, welches er ſelbſt entworfen hatte: Hobhouſe p. 560, Hocſemius p. 505, Papenc. p. 139. Im Capitel der Graphia aureae urbis Romae, de coronis imperatorum heißt es: prima corona est de herba appii, de qua Hercules coronatus est. Sicut enim appium resistit venenis, ita Imperator de orbe venena malicie et nequitie debet expellere — Secunda de oleastro. Oleon grece, latine misericordia interpretatur. Die 3. von Pappeln, die 4. von Eichen; die 5. von Lorbeer. Die 6. die Mitra des Janus und der trojaniſchen Könige; die 7. das Frigium; die 8. von Eiſen; die 9. von Pfauenfedern; die 10. von Gold. — Cola bezog die 6 Kronen

Vicar des Cardinals von Oſtia ſtand bei dieſer Ceremonie, welcher der Biſchof Raimund ſich klüglich entzogen hatte, mit feierlichem Geſicht als deren Ordner da, während ein als Bettler gekleideter Menſch, der Geiſt der Ironie, die Kronen dem Tribunen wieder abnahm, und nur die ſilberne nicht berühren durfte; denn der Erzbiſchof von Neapel hielt ſie, ohne zu lachen, auf dem Haupt des Gekrönten feſt. Cola erinnerte ſich nämlich, daß es im Altertum Gebrauch war, Triumfatoren durch Hohn und Spott an die Eitelkeit aller irdiſchen Größe zu mahnen. Wir lächeln über den Wahnſinn Cola's; aber das romantiſche Weſen jener Zeit, welchem wir fremd geworden ſind, erklärt und die dichteriſche Genialität ſeiner Einbildung mildert ihn. Und gab es nicht unter den myſtiſchen Krönungsceremonien der legitimen Könige genug ſolcher, welche des Lächelns eines Philoſophen würdiger erſcheinen, als die unſchuldigen Blumenkränze des Tribunen von Rom? Die Eitelkeit raubte Cola den Verſtand; er erſchien ſich jetzt groß wie ein antiker Held; oder vielmehr er glaubte, ein Weltheiland zu ſein; er ſcheute ſich nicht, ſich mit Chriſtus zu vergleichen, da er, wie dieſer, im 33. Jahre ſeine Thaten vollbracht, und Rom von den Tyrannen erlöſt habe. Ein heiliger Mönch vernahm die frevelhafte Pralerei des Mannes, den er ſelbſt bisher als einen Sendboten des Himmels verehrt hatte, ſchaute ihm aus einer Ecke der Kirche bekümmert zu, und weinte bitterlich.[1]

Krönungs-Edicte Cola's.

Gleich wie Kaiſer Krönungsedicte erließen, verkündigte

und den Reichsapfel auf die 7 Gaben des heiligen Geiſtes. Er ſelbſt ſpricht in ſeinem Brief an den Papſt von Sex coronis, quarum quinque fuerunt frondee — et sexta fuit argentea; ſodann das Pomum. Hobhouſe p. 552.

[1] Dies erzählt Cola ſelbſt in ſeinem Brief an Arneſt von Prag. Urk. LII, Papenc.

auch der Tribun neue Gesetze vor seinem Krönungsparlament: er bestätigte das römische Bürgerrecht für ganz Italien; er verbot Kaisern und Fürsten den bewaffneten Eintritt in das Land ohne Erlaubniß des Papsts und des römischen Volks, und untersagte den Gebrauch der fluchwürdigen Parteinamen von Guelfen und Ghibellinen.[1] Diese Edicte mochten tadellos sein, aber womit konnte ihnen Cola Nachdruck geben? Wenn er statt der Kunst des Redners und Schauspielers die Talente eines einfachen Kriegscapitäns besessen hätte, so würde er den augenblicklichen Zauber seines Regiments in eine wirkliche Macht verwandelt haben. Nun mußte er im Waffenhandwerk geübte Aristokraten zu Heerführern ernennen, ohne doch ihnen trauen zu dürfen. Die Gaetani, Johann und dessen Bruder Nicolaus Graf von Fundi, welchen der Tribun als dreifachen Mörder, des Vaters, Bruders und der Gattin, angeklagt und geächtet hatte, trotzten noch, und mußten bezwungen werden. Den Krieg gegen sie übertrug Cola passend dem Johann Colonna; die Gaetani unterwarfen sich, und leisteten am Anfang des September den Vasalleneid, um ihn bald wieder zu brechen.[2]

Der Tribun wußte, daß sich der Adel gegen ihn ver-

[1] Item quod nemo detestabilia nomina Gnelfum et Ghibellinum tanti jam proh dolor! Christiani sanguinis estuaria, audeat per totam Italiam nominare ... Cola an den Papst, Hobhouse p. 554.

[2] Petrus, Graf von Caserta, Nepot Bonifatius VIII., verm. mit Maria de Comite.

Loffred I. Graf v. Fundi.	Benedetto I. Conte Palatino.	Johes Canonicus.	Nicolaus Canonicus.	Nanna, verm. mit Raynald v. Supino.
Nicolaus. Johes. Bellus.	Bonifacius II.	Nicolaus.	Maria.	Mabilia.

Nach Urkunden im Archiv Colonna, in welches viele Documente des Hauses Gaetani gekommen sind.

Cola nimmt die römischen Barone gefangen.

schwor, und auch am Hofe des Papsts an seinem Sturz arbeitete. Er kam deßhalb auf den Gedanken, sich der Vornehmsten mit einem Schlage zu bemächtigen, und diese gingen unbelehrt in dieselbe Falle, welche schon Don Arrigo von Castilien und Heinrich VII. ihren Vorfahren gestellt hatten. Am 14. September auf's Capitol zum Mal geladen, kamen die edelsten Herren. Nach aufgehobener Tafel, bei welcher Stefan Colonna über die prachtvolle Kleidung des Tribunen sarkastische Bemerkungen gemacht hatte, wurden diese Gäste, fünf Orsini und zwei Colonna, verhaftet und ins Gefängniß geführt.[1] Der greise Held Stefan ging bestürzt Nachts im verschlossenen Saale auf und nieder, pochte an die Thüren, und bot den Wächtern große Summen; doch dies war vergebens. Am Morgen traten Mönche von Aracöli ein, die Gefangenen zum Tode vorzubereiten. Sie alle bebten und beichteten, nur Stefan weigerte sich, an seinen Tod durch den Plebejer zu glauben. Die Glocke der armen Sünder läutete; die Häscher des Gerichts führten die Edeln in den mit rotem und weißem Tuch bedeckten Saal. Das aufgeregte Volk erwartete die Hinrichtung der erlauchtesten Aristokraten der Stadt, aber besonnene Bürger hielten Cola vom Aeußersten zurück. Er selbst scheute den Namen, das Ansehen und die Freunde seiner adligen Gegner; er fürchtete sich vielleicht eben so sehr vor seinen eignen Opfern, als diese sich vor ihm. Der Träumer, von dessen Wink Leben und Tod der Colonna und Orsini abhingen, betrat

[1] Von den Colonna Stefan und sein Enkel Johann; von den Orsini Raynald, Graf Bertold, Jordan del Monte, Ursus und Cola. Der jüngere Stefan, Jordan Orsini von Marino, und Luca Savelli waren nicht erschienen. Brief Cola's an Raynald v. Lüttich in Avignon, 17. Septbr. Hocsemius II. p. 496.

mit phantaſtiſchem Lächeln die Bühne, hielt eine Rede auf den Text: vergib uns unſre Schuld, und erklärte dem verſammelten Volk, daß er die reuevollen Barone begnadigt habe. Sie beſchworen die Geſetze der Republik. Aus einem Extrem ins andre fallend, überhäufte ſie jetzt der Tribun furchtſam mit Auszeichnungen, ernannte ſie zu Conſuln und Patriciern, reichte jedem eine Fahne mit darein geſtickten goldenen Aehren und ein Prachtgewand, lud ſie zum Verſöhnungsmal, und hielt mit ihnen einen Umzug zu Pferd. Am 17. September nahm er mit denſelben Großen das Abendmal am Altar von Aracöli. Sie gingen in ihre Paläſte oder ihre Burgen; alle betäubt von Todesangſt und Scham, und zitternd vor Verlangen ſich an dem Plebejer zu rächen, der dies fürchterliche Spiel mit ihnen getrieben hatte. Die Beſonnenen in Rom waren unwillig. Man ſagte, daß der Tribun ein Feuer entzündet habe, das er nicht mehr löſchen könne.

Die hinterliſtige That erregte überall Aufſehen. Der längſt erzürnte Papſt war tief beſtürzt; die Macht Cola's erſchien ihm im fernen Avignon furchtbarer als ſie es war; er bat ihn ſelbſt um die Befreiung oder Begnadigung der Edeln.[1] Manche tadelten die Schwachheit des Tribunen. Er hatte in der That dargethan, daß ihn die Natur nicht dazu beſtimmte, als Tyrann unter Tyrannen eine Rolle zu ſpielen. Ezzelin von Romano, Galeazzo Visconti, Caſtruccio

[1] Am 4. Oct. 1347, Theiner II. n. 177... Discretionem vram attente rogamus, quatenus eos etiam si aliquid forte commisserint, quod eis hac vice petimus gratiose remitti, pro ura. et Ap. Se. dis reverentia restituas libertati. In demſelben Sinn ſchrieb der Papſt Consilio ac Pop. Rom. und den Tredecim super urbis negotiis deputatis, von demſelben Datum.

Caſtracane, vielleicht auch der kleinſte Städtetyrann, würden ſich von einem Menſchen mit Verachtung abgewendet haben, der ſeine Feinde in der Schlinge fing, nicht um ſie umzubringen, ſondern um ſie zu entehren. Petrarca ſelbſt, von Freiheitsideen trunken wie ein Jacobiner der franzöſiſchen Revolution, würde den abgeſchlagenen Köpfen der Colonna eine Elegie, aber dem Tyrannentödter Cola eine begeiſterte Hymne gewidmet haben; noch im Jahr 1352 begriff er den Fehler deſſelben nicht, die gefangenen Edeln bewaffnet entlaſſen, ſtatt ſich ihrer entledigt zu haben.[1] Der Tribun hatte ſich nicht mit nutzlos vergoſſenem Blut befleckt, aber als Schauſpieler den Marius geſpielt, und ſich hier verhaßt, dort verächtlich gemacht.[2]

Immer drohendere Wolken ſtiegen über ihm auf. Noch ehe die Nachricht von jenem Streich nach Avignon gelangt war, hatte der Papſt gegen Cola einzuſchreiten beſchloſſen. Der Titel Tribun, das Ritterbad, die Einladung an die Städte zum Krönungsfeſt, der von päpſtlichen Orten erhobene Tribut, ferner alle jene in Bewegung geſetzten Ideen von der Einheit und Verbrüderung Italiens und von der Majeſtät des römiſchen Volkes brachten Clemens VI. auf. Er ſchrieb dem Cardinal Bertrand, dem Legaten für Sicilien, ſchon am 21. Auguſt, ſich nach Rom zu begeben, wenn dies möglich ſei.[3] Die feindſelige Stimmung in Avignon wurde auch durch

Der Papſt ſchreitet gegen Cola ein.

[1] — libertatis hostes cum opprimere simul omnes posset, quam facultatem nulli unquam imperatori fortuna concesserat, dimisit armatos . . . Er hätte ſie wenigſtens unſchädlich machen ſollen. Famil. XIII. 6.

[2] Man ſehe ſeinen Brief an jenen Archidiacon. v. Lüttich Raynald Orſini zu Avignon, wo er ſeine Handlung auf perfide Weiſe entſtellt und entſchuldigt.

[3] Theiner II. n. 175.

die Mißhandlung eines Sendboten Cola's offenbar; man überfiel ihn an den Ufern der Durence, zerbrach ſeinen Stab, zerriß ſeine Briefſchaften, verwundete ihn, und verbot ihm den Eintritt in jene Stadt. Dies geſchah am Ende des Auguſt, worauf Petrarca in einem Brief an den Tribunen ſeinen Zorn über dieſe Schändung des Völkerrechts ausſprach.[1] Als der Papſt die Vorgänge des 15. Auguſt vernommen und einen Brief Cola's erhalten hatte, worin dieſer ihm meldete, daß faſt alle Städte der Sabina und des Patrimonium, über die ungerechte Bedrückung durch die Rectoren der Kirche erbittert, ihm am 1. September die Signorie übertragen hätten, ſo befahl er am 19. dem Vicerector des Patrimonium ſich den Anmaßungen Cola's zu widerſetzen, die Städte vor einer Occupation zu ſchützen, und von den Rectoren der Campagna und Spoleto's Hülfe zu fordern.[1]

[1] Ep. sine tit. II. O Rhodanus rodens omnia, sic Tyberim recognoscitis, sic Romanum Dominum honoratis? — Tu vero res nostras miserere, vir illustris, erige surgentem patriam, et gentibus incredulis, quid nunc etiam Roma possit, ostende. Immer die Gegenwart mit der Vergangenheit verwechſelnd, ſpricht er von „unſern früheren Geſandten in Carthago“ ... Cola erklärte ſpäter in ſeinem Brief an Raynald Orſini, nur die Ehrfurcht vor dem Papſt halte ihn ab, gegen Avignon und deſſen Magiſtrate im Weg des Rechts einzuſchreiten.

[2] Theiner II., n. 176 an Petrus de Pinu; ſo auch an Napoleon de Tibertis, Rector Campaniens, an Raimboidus de Montebrione, Rector Spoleto's, an den Card. Bertrand. Er zieht den Brief Cola's v. 1. Sept. an, welcher fehlt: noverit — paternitatis vestre benignitas, quod hodie primo Sept. quasi omnes terre Sabine et de Patrimonio propter injusta gravamina, quae ab officialibus Eccle, quod cum pudore referimus — inferuntur eisdem, et ut liberarentur a rabie Tirampnorum — per Sindicos — nobis eorum regimen cum lacrymis supplices commiserunt. — Schon am 15. Sept. befiehlt der Papſt dem Card. B. nach Rom zu gehen; das Conſiſtorium hatte das Urteil

Die Handlungen Cola's waren von solcher Art, daß er dem Papst, seinem wolwollenden Gönner, als der gefährlichste aller Revolutionäre erscheinen mußte. Wenn er nicht früher gegen ihn einschritt, so hatte dies seinen Grund in der allgemeinen Bewunderung, welche der Tribun fand, in der Furcht vor dem Aufschwunge, den das römische Volk nahm, und zum Teil in der Entfernung Avignon's von Rom. Die Ausführung der Absichten des Tribunen würde nicht allein das Dominium Temporale vernichtet, sondern überhaupt alle legalen Verhältnisse von Kirche und Reich umgestürzt haben. Er stützte sich auf keine Partei; er war nicht Guelfe noch Ghibellin; er appellirte vielmehr an die italienische Nation. Er sah vom deutschen Kaiser ab; er verlangte, daß der Papst seinen Sitz in Rom nehme, und proclamirte doch zugleich Rom als die Hauptstadt des einigen Italiens, welcher alle übrigen Republiken, „die uralten Kinder" der Stadt ihren Municipalgeist zu opfern hätten.[1] Er behauptete, daß Rom und die Kirche Eins seien, wie nach seiner Ansicht auch das Reich und Rom Eins waren. Er sprach damit aus, daß diese Stadt Quelle und Centrum der Universal-

gefällt, daß die dortigen Zustände sogar die sofortige Absendung von drei Cardinallegaten erforderten. Dat. Av. 17. kal. Oct. A. VI. (Clem. VI. Secr. a. VI. ep 419); für mich copirt von Andreas Munch.

[1] Dies klingt wie vom heutigen Tag, doch es sind Cola's Worte: nonne seismatica nomina Gibeline parcialitatis et Gueife, pro quibus innumerabilia milia animarum et corporum sub pastorum oculis perierunt, delere prorsus inceperam per reductionem civitatis Romane et totius Italie ad unam unanimem, pacificam, sanctam et individuam unionem — Cola an den Erzbischof v. Prag, Urk. p. XLVII. Papenc. Dies ist der Ruf „Italia una!" den Cola zuerst hören ließ. Er verhallte in den Jahrhunderten, bis er in unserer Zeit mit fieberhafter Extase Italien erfüllte, und im Jahr 1870 der geniale Traum Cola's wirklich ward!

monarchie und der beiden Weltgewalten sei, und er protestirte offenbar gegen den Satz, daß die Kirche sei, wo der Papst ist.[1] Nach dem Vorgange Ludwig's des Baiern würde er auch die Papstwahl wieder an das römische Volk gebracht haben, wenn er zur wirklichen Macht gelangte. Die Stimme Rom's erschreckte den Papst zum ersten Mal in den festen Mauern zu Avignon; er erkannte jetzt, daß es sich am Tiber um etwas andres handelte, als um die Demokratisirung des Stadtregiments; daß der Widerspruch des verlassenen Rom zu Avignon ein nationaler Gegensatz wurde, und daß dieses Exil der Päpste eine Bewegung erzeugte, welche die Kirche mit dem Schisma und das Papsttum mit dem Verlust seiner historischen Stellung in Italien bedrohte.

In den wunderbaren Träumen Cola's lag eine feste Consequenz, und in seinem Wahnsinn logische Methode. Wie es in seiner Zeit natürlich war, suchte er die rechtskräftigen Grundlagen für die nationale Umgestaltung Italiens in dem Dogma von der Souveränität des römischen Senats und Volks. Nachdem er diese durch sein Decret vom 1. August proclamirt, und die Einheit Italiens dadurch ausgesprochen hatte, daß er alle Italiener für freie römische Bürger erklärte, beschloß er das ganze Land zu seiner Wiederherstellung in Form eines nationalen Römerreichs aufzurufen. Nach seinem Plan sollten alle Italiener das Recht haben, ihren Kaiser durch Plebiscit zu wählen, und dies durch 24 von ihnen ernannte Wahlherren in Rom ausüben. Der nach Pfingsten 1348 neu zu wählende Kaiser sollte ein italienischer Patriot

Das nationale Programm Cola's.

[1] Universalem Eccl. blasphemare non metuens, praefatam Eccl. civitatemque Rom. idem esse asseruit. Bulle vom 3. Decbr. 1347, Theiner II. n. 185.

ſein; ſo würde die alte Einheit der Nation durch einen lateiniſchen Cäſar hergeſtellt, Italien aus ſeiner Zerriſſenheit erlöſt, und von der ſchimpflichen Herrſchaft „unwürdiger Fremdlinge“ für immer befreit ſein. Dieſer Anſicht ſtanden übrigens auch die Guelfen nicht fern; denn auch ſie behaupteten, daß die Kaiſerwahl dem römiſchen Volk und durch dieſes allen Gemeinden Italiens gehöre, welche an dem römiſchen Bürgerrecht und der römiſchen Freiheit Teil nähmen, und daß ſie nur durch die Kirche im Namen des römiſchen Volks den deutſchen Kurfürſten übertragen worden ſei.[1] Am 19. September ernannte Cola zwei Doctoren des Rechts, den Ritter Paul Vajani von Rom, und den Cremoneſer Bernard de Poſſolis, zu ſeinen Geſandten, und ſchickte ſie mit Vollmachten an die Städte und Herren Italiens, ſie für dieſen merkwürdigen Plan zu gewinnen.[2] Der geniale Tribun hoffte

[1] Col Pop. Rom. i communi d'Italia, e massimamente i Toscani, sotto il loro principato parteciparono la cittadinanza e la libertà di quello popolo, la cui autorità creava gli imperadori; e questo medesimo popolo, non da se, ma la Chiesa per lui, in certo sussidio de' fedeli cristiani, concedette l'elezione degl' Imperadori a sette principi della Magna. M. Villani, IV. c. 72.

[2] Brief Cola's an Flor. 19. Sept. 1347 (Gaye p. 402), das beſte und merkwürdigſte Actenſtück ſeiner Geſchichte. Omnes — cives civitatum sacre ytalie cives Romanos effeclmus, et eos admictimus ad electionem Imperii ad sacrum Rom. Pop. rationabiliter devoluti — Cupimus — antiquam unionem cum omnib. magnatib. et civitatib. sacre ytalie — firmius renovare — ipsam sacram Ytaliam — ab omni suo abiectionis discrimine liberare, et in statum pristinum aue antlque glorie reducere — Intendimus — aliquem ytalicum quem ad zelum ytalie dlgne inducat unltas generis et proprietas nationis — felicller ad imperium promoveri — Er ermahnt ſie ut commune nostrum et totius ytalie decus — velitis — diligere, et honores proprios occupari — per alios pati nolle, in tantum nefas, tantum obprobrium, quantum est proprio privari dominlo, et — alieno indebite subdere colla jugo, eorum vid., qui sangui-

ein hohes Ziel zu erreichen, welches er zuerſt kühn und klar ſeiner Nation vor Augen ſtellte, ohne zu ahnen, daß erſt durch die Labyrinte, die Sünden und die Leiden noch eines halben Jahrtauſends der Weg dazu führen ſollte. Er wollte die neuen Bundesartikel eines freien und einigen Italiens auf erzne Tafeln ſchreiben, und alter Sitte gemäß im Capitol aufſtellen laſſen, welches er ſinnreich den „heiligen lateiniſchen Palaſt" nannte.[1] Unter dem italieniſchen Vaterlandsfreund, auf den die Kaiſerwahl fallen ſollte, dachte er ohne Frage an ſich ſelbſt, und er träumte ſchon den Titel Tribunus Auguſtus in den des Imperator Auguſtus verwandelt zu ſehen. Seine Boten reisten durch Italien; eine große Frage wurde in den Städten wirklich erörtert, ein großer Gedanke bot ſich der dafür unreifen Nation dar. Es bleibt gewiß der unzerſtörbare Ruhm Cola's di Rienzo, daß er dieſe nationale Idee in ſeiner elenden Zeit auszuſprechen vermochte; wie es ein Vorwurf für die Italiener bleibt, daß ſie auch damals, wo das Papſttum in der Verbannung, das Kaiſertum in Niedrigkeit lag, unfähig blieben, ihre politiſche Nation zu ſchaffen.

Unterdeß beſchloß der Papſt gegen den kühnen Revolutionär einzuſchreiten. Die franzöſiſchen Cardinäle fürchteten die Rückkehr des heiligen Stuls nach Rom, wenn dieſe Stadt frei und mächtiger ward; jeder Prälat ſchreckte vor dem Gedanken

nem ytalicum sitiunt — — satis debet nostra et vestra precordia pungere, quod Rom. Imp. — indigni extranei occupent. — Dat. in Capitolio — die XVIIII. Sept. I. Ind. liberatae Reipub. A. I.

[1] Cola hatte die von ihm entworfene neue Conſtitution (ordinatines) Italiens nach Florenz geſandt. Aber dies Document iſt leider nicht erhalten worden.

der Einheit Italiens, oder der Erneuerung eines italienischen Kaisertums zurück, wodurch die Unabhängigkeit des Papsttums in Gefahr kam. Alle Cardinäle, zumal die Verwandten der Orsini und Colonna am Hof von Avignon, forderten die Processe gegen Cola, welcher bereits seinen Amtsgenossen, den päpstlichen Vicar Raimund, ganz verdrängt hatte. Schon am 7. October gab der Papst dem Legaten Bertrand de Deus, der sich damals in Neapel befand, Vollmacht, Cola zu entsetzen und neue Senatoren zu ernennen.[1] Am 12. October schickte er dem Cardinal ein ausführliches Schreiben; er zählte ihm darin alle Vergehen Cola's auf und befahl ihm, diesen im Amt zu belassen, wenn er widerrufe, sich auf die Regierung der Stadt beschränke, und der Kirche Gehorsam gelobe, im andern Falle ihn zu entsetzen, und womöglich den Proceß um Ketzerei gegen ihn zu erheben. Den Römern solle er eine Frist stellen, Cola abzuschwören unter Androhung des Interdicts; er solle Geld und Getreide unter sie verteilen, ohne sie durch Fülle übermütig zu machen. Er halte die Jubiläumsbulle zurück, welche jedoch sofort abgehen solle, wenn die Römer sich unterwürfen. Den Sabinern sei anzubefehlen, Cola nicht zu gehorchen, und jede Verbindung mit Rom einzustellen. Weil einige sagten, daß er bereits im Bann sei, so habe er von dem an ihn gerichteten Brief Duplicate machen lassen, so daß in dem einen Cola als excommunicirt, in dem andern noch als Mitglied der Kirche angeredet sei; je nach Umständen möge der Cardinal diesen oder jenen Brief abgeben. Dies Schreiben enthüllte die tiefe Beunruhigung des Papsts, seine Furcht vor der Macht des

Der Papst erhebt Proceß wider Cola

[1] Drei Briefe vom 7. Oct., Theiner II. n. 179. 180. 181.

Tribunen oder der Römer, ſeine Milde und Vorſicht.[1] Mehr als 70 Edle Rom's erhielten Briefe, worin ſie aufgefordert wurden, dem beglaubigten Legaten in allem Folge zu leiſten.[2]

Als Cola von der feindſeligen Stimmung in Avignon hörte, ſchrieb er Clemens dem VI. ausführlich, zählte alle ſeine Verdienſte auf, rechtfertigte ſeine Handlungen und beklagte ſich, daß der Papſt ſeine guten Dienſte mit Strafproceſſen belohne, während doch ein Courier hinreichend ſei, ihn zum Rücktritt von ſeinem Amt zu bewegen, wenn

[1] Der Brief bei Theiner II. n. 182. Unter Cola's Sünden nennt der Papſt: den Titel Tribun, das Ritterbad, den Bund mit Ungarn wider Johanna, der er die Provence abgeſprochen, das Verfahren wider die Großen und den Vicar, die Vorladung Carl's und der Reichsfürſten, den Titel Dux Bavarie den er Ludwig gegeben, die Eingriffe in die Rechte der Kirche, den Umſturz aller beſtehenden Geſetze. — Die Abſendung der Boten zum Aufruf Italiens für die Einheit und die neue Kaiſerwahl war dem Papſt noch nicht bekannt. Erſt am 3. Dec. ſpricht er davon in ſeiner Bulle an die Römer: quibusdam civitatibus Italie certas voces in electione Rom. Imp. obtulit; und in ſeinem Brief an Carl IV.: majori tamen parte vocum hujusmodi Rom. Populo reservata (Ibid. n. 187).

[2] Ep. 489—563. Clem. VI. Secr. A. VI; aus den Copialien Munch's. Ich nenne die Namen, an welche ſie gerichtet ſind, damit man die Ueberſicht des damaligen Erbadels habe. Von den Colonna: Petrus Agapiti; Petr. und Math. Jordani; Petrus Jacobi Sciarrae; Franciscus Landulfi; Jacobus Eduardi und Landulf Bartholomei von Gallicano; Paulus Petri von Olevano; Petrus Stefani von Bellovidere; Stefan und ſein Sohn Johann. Johes Matthei und Angelus Oddonis von Tivoli. Orſini: Johes und Urſus v. Anguillara; Bertold, Robert, Guido Pfalzgrafen; Andreas und ſein Sohn Orſo; Jordan und Raynald; Johannes, Jordan und Napoleon Söhne des Poncellus; Nicolaus; Matheus Francisci; Orſo von Tagliacozzo; Ricard. Fortisbrachii; Franciscus; Cecco Johis; Johes Urſi. Anibaldi: Nicolaus Nicolai von Pietro in Formis; Leo Riccardi von Rocca Preiura (Priora); Nicol. Anibaldi v. Molara; Paulus Nicolai Petri. Nicol. Riccardi von Cave. Capocci: Johes Johis; Jacob und Paulus Söhne des Proceſſus. Savelli: Francis. und Lucas. Conti: Paul. von

dieß gefordert würde.[1] Seine Feinde sammelten sich indeß auf allen Seiten, und der Tribun hatte nun ihren Angriffen als Mann zu begegnen.

4. Die Aristokraten beginnen den Krieg. Cola belagert Marino. Seine Zusammenkunft mit dem Cardinallegaten in Rom. Der Adel beschließt von Palestrina aus den Zug gegen Rom. Blutige Niederlage der Barone am 20. November. Tragischer Fall des Hauses Colonna. Triumfe des Tribunen. Verändertes Wesen Cola's. Seine Schwäche und Mutlosigkeit. Er unterwirft sich dem Cardinal. Aufstand in Rom, und Abzug Cola's vom Capitol.

Krieg Cola's mit den Baronen Roms.

Die rachevollen Barone erhoben zuerst die Waffen. Die beiden Orsini hatten, ihres Eides spottend, Marino verschanzt und dies feste Castell zum Sammelplatz für die Reaction gemacht. Der Tribun ächtete sie; er ließ Rinaldo und Jordan als Verräter am Capitol abmalen, die Köpfe unterwärts. Sie antworteten mit Streifzügen bis an die Tore Rom's, setzten über den Tiber, bewältigten Nepi, brandschatzten das

Valmontone; Nicolaus Nicolai von Montefortino; Nicol. Nicolai von Poli. S. Eustachio: Johes Sohn des Theobald. — Johes Nicol. de Buccamaciis e Montenigro, Kanzler der Stadt. Stefaneschi: Francisc. Stefani, Stefan Ranerrii Jacobi Johis Arlotti de Stephanescis. — Angelus Malabranca, Kanzler Guido de Insula. Nicol. und Theodinus de Branchaleonibus. Andreas und Stephan, de Montanea. Joh. Laurentii de Sancto Alberto. Stephan. Normanni de Albertescis. Fredo de Parione. Conradus Philippi de Antiochia. Andreas und Francis. Odonis de Palumbaria. Dominus (Don) heißen hier die Herren von Castra, Domicellus Romanus die Söhne von solchen Baronen. Der Titel miles Romanus ist selten, und am häufigsten bei Colonna und Orsini. Kein Frangipane, Pierleone, Crescentius erscheint; kein Gaetani, da diese Familie sich von Rom zurückgezogen hatte.

[1] Schon im August beginnen die Rechtfertigungen Cola's an den Papst. Hobhouse p. 552. Dann Brief v. 17. Sept. (Hocsemius II. p. 496) an Orsini in Avignon, auch für die Curie berechnet. Endlich der lange Brief an den Papst v. 11. Oct. (Urk. n. 11 bei Pap.)

Stadtgebiet. Nun zog der Tribun im Lauf des October mit 20,000 Mann zu Fuß und 800 zu Pferd gegen Marino. Die Landſchaft dieſes Orts ward grauſam verheert; halb Rom lag dort und plünderte; man rüſtete den Sturm. Da geſchah es, daß der bevollmächtigte Legat Bertrand de Deus in Rom anlangte und im Namen des Papſts Cola aufforderte, vor ihm zu erſcheinen. Der Tribun ertränkte zwei „Ritter-Hunde," die er Rinaldo und Jordan getauft hatte, im Bach von Marino, hob die Belagerung auf und zog nach Rom. Sofort ließ er den Palaſt Orſini bei S. Celſo niederreißen; mit ſeiner Reiterei ritt er nach dem Vatican. Nichts iſt ergötzlicher als der Beſuch des Tribunen beim Cardinal. Von Kopf bis zu Fuß gepanzert, aber zugleich mit der in Perlen und Gold geſtickten Dalmatica bekleidet, welche die Kaiſer bei ihrer Krönung zu tragen pflegten, und die er nun in der Sakriſtei über ſeine Rüſtung gezogen hatte, ſo ſchritt er wild blickend die Treppe des Palaſts hinan, die ſilberne Tribunenkrone auf dem Haupt, den ſtälernen Scepter in der Hand; Trompeten ſchmetterten vor ihm her.[1] „Du haſt nach mir geſchickt," ſo ſagte er zum Cardinal, „was ſteht zu Dienſt?" Der erſtaunte Legat antwortete: „Ich habe einige Informationen von unſerm Herrn dem Papſt." — „Was ſind dies für Informationen?" rief der Tribun mit erhobner Stimme. Der Legat ſah ihn an, und ſchwieg. Der Tribun kehrte ihm verächtlich den Rücken, ging in ſeiner Kaiſerdalmatica mit phantaſtiſchem Lächeln aus dem Palaſt, ſtieg aufs Pferd und brach wieder nach Marino auf. Der Cardinal blieb in Rom, ohne zu wiſſen, wie er die Befehle

[1] Terribile e fantastico parea. Vita I. c. 32.

des Papsts ausführen solle. Da sein Einverständniß mit den Orsini und Colonna ruchbar ward, floh er bald darauf nach Montefiascone, wo der Rector des Patrimonium seinen Sitz hatte.

Für den Krieg gegen Marino bot Cola alle Bundesgenossen auf, und forderte Hülfe von Florenz.[1] Unglücklicher Weise konnte er das Castell nicht einnehmen, und dies gab den Colonna Mut, einen längst verabredeten Handstreich auf Rom auszuführen, zumal hier das Volk durch Mangel, Kriegsmühsal und Verluste erschöpft war, und viele Cavalerotti, ungelöhnt und über Cola unzufrieden, bereits mit den Aristokraten unterhandelten. Der greise Stefan, seine ritterlichen Söhne und Enkel, seine Verwandte und Freunde vereinigten sich alle in dem Schloß zu Palestrina, und sie sammelten hier 4000 Mann zu Fuß und 600 Reiter, wobei sie der Cardinallegat von Montefiascone eifrig unterstützte. Gegen diese furchtbaren Gegner rüstete sich Cola in fieberhafter Aufregung. Dem Bundesvertrag gemäß sandte ihm Ludwig von Ungarn 300 Reiter; der Präfect schickte Getreide, und kam selbst mit seinem Sohne Francesco, mit 15 kleinen Herren Toscana's und 100 Reitern nach der Stadt. Der argwöhnische Tribun wiederholte sein verräterisches Spiel: er ließ den Präfecten und dessen Begleiter vom Mal ins Gefängniß führen. Pferde und Waffen verteilte er unter die Römer; seine Treulosigkeit entschuldigte er vor dem Parlament mit den verräterischen Absichten des Gefangenen. Angst

Die Colonna sammeln sich in Palästrina.

[1] Brief an Florenz v. 9. Nov. Gaye p. 407. Am 13. Nov. schrieb der Papst an den Cardinal, er habe gehört, daß Cola Marino belagere; er möge vorsichtig sein, ehe die Orsini unterlägen oder gar mit Cola Frieden schlößen. Theiner II. n. 184.

Digitized by Google

und Ungeduld regten ihn auf; er aß nicht mehr, und verlor den Schlaf.[1] Er hatte, oder er erfand geniale Visionen. Sanct Martin, Sohn eines Tribunen, erschien ihm hülfeverheißend im Traum; der Geist Bonifacius' VIII. sagte ihm, daß er nun Rache an seinen Todfeinden, den Colonna nehmen wolle. Der kranke Tribun ließ Sturm läuten; er kam geharnischt in die Volksversammlung und offenbarte seine Erscheinungen. Die Feinde, so sagte er, lagern schon vier Millien vor der Stadt, bei dem Ort, welcher das Monument heißt. Dies ist ein Zeichen des Himmels; in diesem Monument wollen wir sie begraben.[2] Es war der Morgen des 20. November; die Schlachthaufen versammelten sich; Cola ordnete 1000 Reiter und vieles Fußvolk in drei Zügen unter Hauptleuten vom Adel, denn Cola Orsini von S. Angelo, Jordan vom Monte Giordano, Angelo Malabranca, Matteo Sohn des Grafen Bertold und mehre andre Barone waren aus Familienzwist oder andern Gründen noch im Dienst der Republik. Als Parole ward der Ruf: „Heiliger Geist Ritter" ausgeteilt. Man brach im Morgengrauen nach dem Tor S. Lorenzo auf, gegen welches der Angriff der Feinde gerichtet war.

Die Barone waren in der Nacht vom 19. zum 20. November vom Monument aufgebrochen und bis zum Kloster

[1] Fortemente spaventò, e diventò come fosse i n f e r m o e m a t t o. Vita I. c. 32. Daß Cola geisteskrank war, zeigt auch die Zusammenhangloſigkeit seiner Briefe.

[2] In un loco che si dice M o n u m e n t o. Tenuta bei Roma Vecchia (wo Arco Travertino und Sette Bassi und Statuarium). Ein Privileg Honor. III. für S. Thomas in Formis (A. 1217) sagt: Turrim qui dicitur M o n u m e n t u m, ubi dicitur S t a t u a r i u m. (Bullar. Vat. I. 100). Das darin genannte Baronalgeschlecht de Monumento erscheint nicht mehr.

Sanct Laurentius vorgerückt. Es regnete in Strömen, und die Luft war kalt. Stefan der Jüngere, Generalcapitän des Heeres, hielt dort Kriegsrat; es waren um ihn sein Sohn Johann, Peter Sohn des Agapitus Herr von Genazzano, Jordan Orsini von Marino, Sciarretta Sohn des berühmten Sciarra, Cola di Buccio, Petruccio Frangipane, zwei Gaetani Grafen von Fundi. Man hörte deutlich die Glocken in der Stadt Allarm läuten; man war nicht ganz einig, was zu thun sei Der Exsenator Petrus Colonna, ehemals Geistlicher, in Waffen ungeübt, wurde ängstlich; ein Traumbild der Nacht, wo er sein Weib in Wittwenkleidern gesehen hatte, verdüsterte ihn.[1] Er riet zur Umkehr nach Palestrina; die andern Colonna widersprachen. Weil einige Cavalerotti in Rom das Tor aufzuthun verheißen hatten, ritt Stefan, nur von einem Knappen begleitet, dorthin. Er rief die Wache an, ihn einzulassen; „ich bin, so sagte er, ein Bürger von Rom und ein Freund der Republik; ich will in mein Haus zurückkehren.“ Die Wachen waren in der Nacht gewechselt worden; zum Beweis, daß man das nur von innen aufschließbare Tor nicht öffnen werde, warf der wachhabende Hauptmann die Schlüssel auf die Straße hinab. Als die Barone erkannten, daß sie getäuscht seien, beschloßen sie nichts zu wagen, sondern mit klingendem Spiel bis vor das Tor zu ziehen, und dann einen ehrenvollen Rückzug nach Palestrina zu nehmen. So thaten zwei Heerhaufen. Während nun die dritte Schar, in der sich die berühmtesten Ritter befanden, ein Gleiches thun wollte, sahen die acht zugführenden Barone das Tor aufgethan. Die Römer waren eben

Niederlage und Vernichtung der Barone vor Rom, 20 Nov. A. 1347.

[1] Er war seit 1338 vermält mit Francisca (Anibaldi), Tochter des Thomas von Ceccano. De Sade II. 396.

herangezogen und hatten es von Innen aufgesprengt, um auszufallen. Johann Colonna, Stefan's Enkel, ein blühender Jüngling von 20 Jahren, wähnte, daß die Verschworenen das Tor geöffnet hätten, und sprengte in tollkühnem Jugendmut hinein, nur von einem deutschen Ritter begleitet. Die römische Reiterei machte beim Anblick dieses jungen Helden schimpflich Kehrt; als man jedoch sah, daß ihm niemand folgte, wandte man sich gegen ihn. Der Unglückliche eilte jetzt das Tor zu gewinnen, aber er stürzte mit dem Pferd in eine Vertiefung.

Draußen suchte Stefan seinen Sohn: ahnend, wo er geblieben sei, ritt auch er durch das halb offne Tor. Die Sonne war aufgegangen; der edle Jüngling lag nackt, entstellt, in einer blutigen Wasserpfütze, von wutentbranntem Volk umringt, das ihn tödtete. Stumm ritt der Vater zurück; von Schmerz und Liebe angetrieben kehrte er wieder; ein Steinwurf traf ihn; sein verwundetes Roß warf ihn ab. Man erschlug ihn im Augenblick. So lagen Vater und Sohn, der Stolz ihres Hauses und der schönste Ruhm der gesammten römischen Ritterschaft, beide todt, nur durch die Stadtmauer von einander getrennt. Ihr Fall riß die Barone zur Wut hin; sie stürmten jetzt gegen das Tor, aus welchem die gleich erhitzten Römer ausfielen. Das Banner des Tribunen sank; er selbst schrie voll Furcht auf: Gott, hast du mich verraten! Doch die Römer siegten, und die Aristokraten flohen. Petrus Colonna, ein starkbeleibter Herr, war vom Pferd gefallen und in eine Vigne am Tor geflohen; er bat vergebens um sein Leben; man schlug den Exsenator nieder, wie seinen Vetter Petrus Baron von Belvedere. Die Aristokraten warfen die Waffen fort, und zerstreuten sich in entsetzter Flucht.

Der todtwunde Jordan Orſini erreichte nebſt einem der Grafen von Fundi das Schloß Marino, andere retteten ſich nach Paleſtrina. Die nackten Leichen von mehr als 80 großen und berühmten Herren, einſt den gefürchteten Peinigern des Volks, blieben dem wilden Hohn des Pöbels bis zum Nachmittag ausgeſetzt. Dies iſt der ſchwarze Tag der Fabier in der Geſchichte des mittelaltrigen Stadtadels; er erholte ſich nie mehr davon; die Gewalt der großen Geſchlechter, welche die Republik ſo lange regiert hatten, war am 20. November 1347 für immer gebrochen.[1]

Triumf Cola's auf dem Capitol.

Der Tribun hatte in Todesfurcht gezittert, als er die erſten Waffen blitzen ſah, aber jetzt bekränzte er ſein Haupt mit Olivenlaub, ließ die Trompeten blaſen und führte ſeine Scharen triumfirend auf's Capitol, wo man die Gefangenen in die Kerker warf. Er trat hier vor das verſammelte Volk, wiſchte ſein unblutiges Schwert an ſeinem Kleide ab, ſteckte es in die Scheide und ſprach: du haſt das Ohr von einem Haupte abgeſchlagen, welches nicht Kaiſer noch Papſt zu treffen im

[1] Der glaubwürdigſte Bericht iſt der des Augenzeugen, Vita I. 52. Villani, die Chroniken von Piſtoja, Modena, Eſte, Siena, Bologna und Histor. Cortus. IX. 12 weichen ab. Außerdem haben wir Cola's Brief an Raynald Orſini v. 20. Nov. ſelbſt (Hocſemius p. 506 sq.): Haec est dies, quam fecit Dominus . . . Dat. in Capitolio die victorioso predicto, XX. Nov. in quo sex de tyrannis Columnensib. perierunt, superstite infelici sene D. Stephano de Columna semimorto; ecce septimus; et sic septem coronis et pomo, que in coronatione pro septem donorum S. Spiritus memoria suscepimus, aequatus est numerus occisorum. Ferner ſein Brief an Florenz vom ſelben Dat. (Archiv Reform XVI. 94); gleichlautend, doch mit dem Zuſatz der Namen von vier Colonna (Stefan, Joh., Petrus Agapiti, Petrus ex dominis belvedere), und der ſchon vorher im Capitol Eingekerkerten. Siehe Papenc. p. 182. Papenc. irrt, wenn er ſagt, der greiſe Stefan ſei mit im Kampf geweſen — Unter den Gefallenen war ein Frangipane, ſodann Herren von Lugano, Cave und Molara (Anibaldi).

Stande waren. Er ſchrieb phantaſtiſche Siegesberichte, und Boten mit dem Oelzweig in Händen trugen ſie zu den Städten Italiens. Ganz Rom war berauſcht von Graun, Schmerz und wilder Freude. Am Abend brachte man die drei erſchlagenen Colonna, Stephan, Johann und Petrus, in die Familiencapelle zu Aracöli. Die edeln Wittwen dieſer Gefallenen drangen mit Geſchrei in die Kirche, von Klageweibern gefolgt, mit zerriſſenen Gewändern und aufgelöſtem Haar, ſich auf die geliebten Todten zu ſtürzen.[1] Der wahnſinnige Tribun ließ ſie verjagen. „Wenn dieſe drei verdammten Leichname," ſo rief er, „mich noch weiter ärgern, ſo will ich ſie in die Grube der Gehängten werfen, wohin ſie als Verräter gehören." Man trug ſie in der Nacht nach S. Silveſtro in Capite; denn dort hatte das Haus Colonna für ſeine Töchter ein Nonnenaſyl geſtiftet, und hier begruben ſie heilige Frauen ohne Todtenklage.

Stefan Colonna und ſeine Söhne.

Das Schickſal des greiſen Stefan war tief tragiſch, und ſeine Faſſung eines Römers würdig. Als der Unglücksbote ins Schloß Paleſtrina trat und ihm meldete, ſein erſtgeborner Sohn, ſein herrlicher Enkel, und ſeine Neffen ſeien alle todt, blickte er ſtumm und klaglos zur Erde, dann ſagte der ſtolze Ariſtokrat mit Ruhe: „Der Wille des Herrn geſchehe; ja wol, ſterben iſt beſſer, als das Joch eines Bauern zu ertragen"[2] Das Lob, welches Patrarca dieſem Römer er-

[1] Per ululare di sopra li morti, Vita I. c. 35. Das heißt nach der Sitte der Zeit die Todtenklage (ballata) an den Bahren anzuſtimmen. Ueber dieſe Todtenklagen findet der Leſer ein Capitel in meinem Buch: „Corſica."

[2] Petrarca Rer. Senil. IX. ep. IV: Nec lachrymulam unam fudit — sed ad primum nuncium defixis parumper terrae oculis, ad extremum dixit: fiat voluntas Dei: et certe satius est mori, quam unius rustici jugum pati

teilte, daß er ein Phönix aus der Asche alter Helden sei, mochte nicht ganz übertrieben sein. Vier Jahre zuvor hatte er ihn in Rom besucht und ein Bild von seinem Wesen entworfen: „Großer Gott! welche Majestät in diesem Greise! welche Stimme, Stirn und Antlitz, welche Art, Geisteskraft und Körperstärke in solchem Alter. Ich glaubte Julius Cäsar oder Scipio Africanus vor mir zu sehen; nur daß er weit älter ist als beide; und trotzdem hat er in sieben Jahren, seit ich ihn in Rom zum zweiten Mal, oder in zwölf Jahren, seit ich ihn zu Avignon zum ersten Male sah, sich kaum verändert.“ [1] Der edle Greis hatte sein Schicksal Petrarca vorausgesagt; er überlebte seine Kinder; denn auch der Cardinal Johann starb ein Jahr nach dem Unglückstage. Petrarca verließ zufällig Avignon, um nach Italien heimzukehren, an demselben 20. November, an welchem seine Freunde und Wolthäter den Untergang fanden. Er hörte die Kunde davon mit Bestürzung und vergoß Träuen; aber er bewahrheitete, was er früher ausgesprochen hatte, daß Rom und Italien ihm teurer seien, als die Familie Colonna, die er auf der Welt am meisten liebe. [2] Dem Tribunen konnte er jetzt vorwerfen, was Maharbal dem Hannibal vorwarf. Statt nach

[1] Famil. V. ep. 3 an Card. Johann Petrarca hielt ihn allein für würdig, im Triumf des Ruhmes neben König Robert aufzutreten.

Il buon rè Sicilian; ch' in alto intese
E lunge vide, e fù verament' Argo;
Da l'altra parte il mio gran Colonnese;
Magnanimo, gentil, constante e largo.

[2] Der Conflict in Petrarca's Seele war groß, trotz seiner reflectirten Natur. Sein Trostbrief nach langem Schweigen an Cardinal Joh. (Fam. VII. ep. 13) ist herzlos. Erst nach dessen Tode († 3. Juli 1348 zu Avignon an der Pest) schrieb er einen Trostbrief an den Greis Stefan (Fam. VIII. 1.), am 12. Sept. Ein Seneca im Abatekleide. Complément de condoléance, sagt der französische Abbé de Sade.

ſeinem Siege ſchnell vor Marino und Paleſtrina zu erſcheinen, hielt Cola Schaugepränge und Triumfzüge. Seinen Sohn Lorenzo führte er Tags nach dem Gefecht aus Tor desſelben Namens und zur Stelle, wo der ritterliche Colonna gefallen war; er taufte ihn hier aus der Blutlache zum Ritter Laurentius vom Sieg, worauf ihm die Hauptleute der Reiterei den Ritterſchlag erteilen mußten. Dieſe brutale Handlung machte ihn verächtlich. Die Ritter weigerten ſich fortan ihm zu dienen; die Vornehmen verließen ſeinen bisher glänzenden Hof; er umgab ſich mit verworfenen Menſchen. Unfähig, das Glück zu ertragen, verwandelte ſich der Mann des Volks in einen ſchwelgenden Tyrannen. Der Ruf von dem veränderten Weſen des Befreiers von Rom war ſchon vor dem 20. November laut geworden. Petrarca ſchrieb ihm trauernde Briefe aus Genua und beklagte den Untergang ſeines Genius.[1] Sein Glaube an den Beſtand der Freiheit war noch im September unerſchüttert geweſen. Als er damals gehört hatte, daß die Ungarn Sulmona belagerten, ſchrieb er an Barbatus voll Aufregung, beklagte die Invaſion dieſer Barbaren in die Vaterſtadt Ovid's, ſetzte jedoch ſeine Hoffnung auf das römiſche Volk und den hochherzigen Tribun, deſſen Schutz er den Freund empfehlen wollte.[2] Im November

[1] Fam. VII. 7. Genua 29. Nov., wo er noch nicht den Fall der Colonna wußte . . . facilis descensus Averni. — Ubi nunc ille tuus salutaris genius, ubi — ille bonorum operum consultor spiritus, cum quo assidue colloqui putabaris? Tu quoque longum vale, Roma, si haec vera sunt. Indos ego potius aut Garamantos petam. Am 22. Nov. hatte er an Lelius (VII. ep. 5) geſchrieben: er habe die Abſchrift eines Briefes des Tribunen mit Staunen geleſen. Er verzweifele an Rom und Italien. Er habe nichts praeter lacrimas.

[2] Fam. VII. ep. 1. III. Id. Septbris.: sed absit ut Italiae metuam, a qua rebelles potius quod metuant habebunt, dum nuper

hatte er nur noch Tränen der Täuschung um das Loos des entstellten Italiens und des wieder sinkenden Rom's; er begann sich seiner eignen lyrischen Begeisterung zu schämen.

Unmännliche Haltung Cola's.

Cola schwelgte und erpreßte Geld; er erhöhte die Salzsteuer, seine Truppen zu löhnen; das Volk murrte; er wagte kaum mehr, es zu versammeln. Der Sieg über die Colonna war der Gipfel seines Glücks, nicht seiner Macht. Alsbald fiel er aus Berauschung in grenzenlose Schwäche. Die Orsini streiften wieder vor Rom, und erzeugten Mangel in der Stadt. An die Spitze der Aristokraten stellten sich jetzt Luca Savelli und Sciaretta Colonna, mit dem Cardinal im Bündniß, welcher von Montefiascone aus die Städte Umbriens und Toscana's zu Hülfe rief. Als der Legat mit Acht und Bann und Ketzerproceß drohte, ward der Tribun mutlos. Er nahm den päpstlichen Vicar wieder zum Amtsgenossen an, und erklärte seine Unterwerfung unter den Papst. Weil eine der schwersten Anklagen wider ihn die Huldigung der Sabina war, so schrieb er an die dortigen Gemeinden am 2. December, daß er die Gewalt des Podestà, die sie ihm übertragen, niederlege, seinen Stellvertreter abberufe, und die Ordnung ihres Verhältnisses zur Kirche dem Cardinal überlasse; im Uebrigen sollten sie nicht fürchten; er würde sie in der Not nicht Preis geben, nur wolle er mit der Kirche Friede machen.[1] Schon in diesem Brief nannte sich

ubi reddita potestas tribunicia vigebit, et caput nostrum Roma non aegrotabit.

[1] Sendschreiben an die Gemeinden Tarani, Turrium (Torre), Asprae, Collisveteris, Stimigliani, S. Poli territorii de Sabina. Dat. in Capitolio II. Dec. I. Ind. mit der einfachen Aufschrift Tribunus Augustus. Ich copirte das Original, welches von der eigenen Hand Cola's ist, im Archiv Nipra, wo es liegt. Es ist jedoch schon abgedruckt, in

Cola nur einfach Tribunus Auguſtus; er wollte ſogar nur Rector des Papſts heißen; er widerrief alle ſeine Decrete von den Majeſtätsrechten Rom's, auch die Vorladung der Reichsfürſten. Um den Argwohn zu entfernen, daß er ſich mit Hülfe Ludwig's von Ungarn zum Tyrannen machen wolle, ließ er unter Mitwirkung des päpſtlichen Vicars am 7. December 39 Popolanen als Beirat wählen. Aber die Weigerung dieſes Volksrats, in eine Salzſteuer und die Wahl eines Kriegscapitäns einzuſtimmen, war ſchon ein übles Zeichen.[1] Der Streit zwiſchen ihm und einigen der Gewählten hatte freilich zur Folge, daß der ganze Rat vom Volk vertrieben wurde, und dies zeigte Cola, daß er noch nicht alle Gunſt verloren hatte.[2] Die Römer wollten ſich dem päpſtlichen Regiment nicht mehr fügen: als ihnen Cola ſagte, daß er die Stadt nach den Bedingungen des Cardinallegaten regieren wolle, forderten ſie mit Ungeſtüm dieſe Artikel zu hören, was er verweigerte. Der Vicar ſah ſich in Gefahr; er entwich am 11. December unter Verwünſchungen über den Heuchler Cola und die trotzigen Römer, und begab ſich nach Monteſiascone. So war Cola wieder alleiniger Regent. Er hoffte jetzt das Volk zu gewinnen, und ſelbſt die Ariſtokraten ſich zu verſöhnen, weshalb er den Präfecten aus dem Kerker entließ. Doch ſein Anſehen war ſchon ſo tief erſchüttert, daß der leiſeſte Stoß ſeine Macht zu Boden werfen mußte.

Am 3. December hatte der Papſt eine heftige Bulle

Bibl. Italiana, Milano, t. XI. p. 338, und in der Ueberſetzung v. Papencordts Cola di Rienzo von Tommaſo Gar.

[1] Polistore, Mur. XXIV. p. 803.

[2] Chron. Estense. Mur. XV. p. 445.

an das römiſche Volk erlaſſen, Cola als Frevler, Heiden und Ketzer gebrandmarkt, und die Römer ermahnt, ihn als ein räudiges Schaf von ſich auszuſtoßen. Unter den Vergehen des Tribunen hatte er jetzt auch dieſe hervorgehoben, daß er Kirche und Reich umſtürzen wolle, denn er habe den Städten Italiens Stimmen für eine neue Kaiſerwahl angeboten, und in ſeinem Wahnſinn ſelbſt nach der Kaiſerkrone geſtrebt, unbekümmert um die Gefahren, in welche er die Römer verſetze, da er den Zorn aller Deutſchen und der Kirche auf ſie lade; er habe Geiſtliche eingekerkert, die Rechte der Kirche an ſich geriſſen, durch Edict allen römiſchen Prälaten die Rückkehr in die Stadt geboten, und ſogar zu erklären gewagt, daß Rom und die Kirche eins ſeien.[1] Cola fiel noch eher, als dieſe Bulle Rom erreichte. Das nahe Jubiläum ſtand vor den gierigen Römern; der Papſt konnte es ihnen entziehen, und ſie hatten zu wählen zwiſchen der Freiheit, die nur Opfer verlangte, und der Unterwerfung, welche Ueberfluß verhieß. Die wachſende Gefahr entmutigte Cola mit jedem Tage mehr; finſtre Träume vom Einſturz des Capitols ängſtigten ihn; das traurige Geſchrei einer Eule, die ſich in den Ruinen hören ließ und nicht zu verjagen war, erregte ihm Furcht und Graun. Er litt viel an Schwindel, und wurde oftmals ohnmächtig. Der Zufall ſtürzte ihn vom Capitol.

Seine Macht zerfällt.

Dem Vertrage gemäß war es Ludwig von Ungarn erlaubt, in Rom Reiter zu werben. Ein neapolitaniſcher

[1] Bulle Quamvis de universorsum, Theiner II. n. 185. Aehnlich iſt der Brief des Papſts an Carl IV. v. 5. Febr. 1348 (Ibid. n. 187). Doch ſchon am 7. Decbr. hatte er Carl aufgefordert, er möge bei Ludwig v. Ungarn dahin wirken, daß er den Tribun nicht unterſtütze. Bei Pelzel, Kaiſer Karl IV., Urkundenbuch I. n 208.

Baron, berüchtigt durch seine Verbrechen, Johann Pipin Graf von Minorbino, befand sich mit seinen Brüdern als Werber in der Stadt.[1] Dem Cola verhaßt, der ihn wegen Räuberei schon einmal vor Gericht geladen hatte, und jetzt aus Rücksicht auf den Ungarnkönig dulden mußte, ließ sich der Graf mit Luca Savelli in eine Verschwörung ein, welcher der Cardinallegat nicht fremd war. Die Häscher des Tribunen wollten eine Vorladung wider Savelli an die Thüren der Kirche S. Angelo heften; die Neapolitaner hinderten sie daran. Als Cola hierauf den Grafen von Minorbino vor Gericht lud, verschanzte sich dieser mit seinen Söldnern bei S. Salvator in Pensilis im Circus Flaminius. Er ließ die Glocken von S. Angelo läuten, und das Geschrei erheben: „Volk! Volk! Tod dem Tribunen!" Auf den Glockenruf vom Capitol zogen nur fünf Bannerschaften Cola zu; das Volk und die Orsini seiner Partei blieben aus. Er schickte einen deutschen Hauptmann gegen die Barrikade der Empörer; der Hauptmann fiel; da glaubte der Tribun Alles verloren. Der Befreier Italiens und Rom's bebte vor ein paar trotzigen ungarischen Lanzen zurück. Seine krankhafte Phantasie sah die ganze Stadt in Aufruhr, obwol dies so wenig der Fall war, daß er mit rascher Entschlossenheit jene Rebellen leicht hätte bewältigen können. Sein Herz war geschwunden; er besaß nicht den Mut eines Kindes mehr; er konnte kaum reden. Er legte die Insignien seines Tribunats ab; den silbernen Kranz und den stälernen Scepter stiftete er als

[1] Die Brüder waren Johann Pipin Graf von Minorbino und Paladin von Altamura, Lodovico Graf von Potenza, und Pietro Graf von Nocera und Vico, Enkel eines Notars aus Barletta, der unter Carl I. groß geworden war. De Sade II. 149.

Weihgeſchenk auf den Altar der Jungfrau von Aracöli; er nahm Abſchied von den Freunden; er klagte, daß er nach einer guten Regierung von ſieben Monaten vom Capitol herabſteigen müſſe, verjagt durch den Neid der Böſen. Er weinte; die um ihn ſtanden, die ihn herabſteigen ſahen, das Volk, die beſten Bürger weinten. Es hielt ihn Niemand zurück. Mit klingendem Spiel, mit entfalteten Fahnen, von Bewaffneten geleitet, ſtieg der Volkstribun vom Capitol und zog in die Engelsburg, wo er ſich verſchloß.[1] Ganz Rom war tief beſtürzt. Ein ſchöner Traum war in Nichts zerfloſſen, nach nur ſieben Monaten eines Aufſchwunges, wie ihn die Stadt ſeit langer Zeit nicht mehr geſehen hatte. Es war der 15. December 1347, als das Regiment Cola's di Rienzo dies unerwartete und geräuſchloſe Ende nahm. Der Volkstribun hatte den Römern, in ihrer tiefen Verlaſſenheit, ein claſſiſches Carnevalſpiel gegeben, und die Herrlichkeit der antiken Welt in einem glänzenden Triumfzug vor ihren Augen vorübergeführt. Nun kam die Entnüchterung, und mit ihr die Realität in der proſaiſchen Form der Reſtauration des rachevoll heimkehrenden Adels.[2]

Cola di Rienzo tritt ab, 15. Dec A. 1347

[1] Cola's Weib floh aus dem Palaſt Lalli in Minoritenkleidung.

[2] Vita l. c. 38. Acht Jahre ſpäter ward der Raubgraf von Minorbino in Altamura aufgehenkt mit einer Papiermütze auf dem Kopfe, worauf man las: messere Gianni Pipino cavaliere, di Altamura Paladino, conte di Minorbino, signore di Bari, liberatore del popolo di Roma. Ibid. Villani XII. c. 105 hat die abweichende Erzählung, daß ſich Pipin bei S. Apoſtoli verſchanzte, und mit den Colonna den Aufſtand erhob. Nach Chr. Sanese Mur. XV. p. 121 begann dieſer am 13. December. Schwerlich nahm der greiſe Stefan daran Theil.

Siebentes Capitel.

1. Reſtauration des päpſtlichen Regiments und des Adels. Cola in der Engelsburg, geächtet, und auf der Flucht. Die Compagnie des Herzogs Werner. Anagni wird zerſtört. Anarchie in Rom. Der ſchwarze Tod. Das Jubeljahr 1350. Der Cardinal Anibaldo. Pilgerzüge. Wüſter Zuſtand der Stadt. Ludwig von Ungarn; Petrarca in Rom.

Der Abzug des Tribunen vom Capitol war den Ariſtokraten ſo unerwartet, daß ſie ihn bezweifelten, und erſt nach drei Tagen ſich in die führerloſe Stadt wagten. Es ehrt den Heldenſinn des greiſen Colonna, daß er an ſeinen Feinden keine Rache nahm; die bürgerlichen Ordnungen Cola's wurden nicht umgeſtoßen, ſeine Verwandte nicht verfolgt, die Engelsburg, wo er im Schutz der Orſini ſich befand, nicht angegriffen.[1] Alsbald hielt Bertraud de Deus ſeinen Einzug in Rom, von dem er im Namen der Kirche Beſitz nahm. Er hob alle Decrete des Tribunen auf, ſtellte die alte Regierungsform wieder her, und machte Bertold Orſini und Luca Savelli zu Senatoren.[2] Luca vertrat die Partei der

Bertold Orſini, Luca Savelli, Senatoren, A. 1347.

[1] Cola ſelbſt ſagt von Stefan: causam populi per me defensam contestatus est in publico, et filiorum furias reprobans mortuorum, per pacis osculum socero meo patenter exhibitum, omnem meam familiam, meque si aforem securavit. Doch dies erſcheint unglaublich. (Ad Guidonem — Cardinalem oratio, Petrar. Opp. p 1125).

[2] Sie beſtätigen d. St. d. Kaiſ. als Senatoren und Capitäne am 16. Febr. 1348.

Colonna, denn Stefan nahm die Laſt des Senats nicht mehr auf ſich. Der niedergebeugte Greis ſtand am Grabe ſeines Sohns und Enkels; von ſeinem ruhmvollen Geſchlecht war bald keiner mehr übrig, als Stefanello, der junge Sohn des erſchlagenen Stefan. Er ſelbſt verſchwand aus der Geſchichte der Stadt, in welcher er mehr als ein halbes Jahrhundert lang eine ſo hervorragende Stelle eingenommen hatte; wahrſcheinlich ſtarb er im Jahre 1348.[1]

Reſtauration der päpſtlichen Gewalt in Rom.

Nachdem der Legat das ſtädtiſche Regiment geordnet hatte, kehrte er nach Monteñascone zurück, lud hier Cola als Ketzer und Rebell vor ſein Tribunal, und ächtete ihn. In denſelben Proceß wurden die eifrigſten Anhänger des Tribuns gezogen, wie Cecco Mancini, ſein Kanzler. Aber die plötzliche Reſtauration der päpſtlichen Gewalt vermochte nicht die aufgeregte Stadt zu beruhigen, wo die demokratiſchen Leidenſchaften im tiefen Strome gingen, die Freunde Cola's noch zahlreich waren, der Adel, an Kraft gebrochen, nur in Trümmern wieder erſchien. Der Extribun ſelbſt war bald nach ſeinem Falle nach Civita Vecchia gegangen, deſſen Burg ſein Neffe Conte Mancini noch befehligte; als dieſelbe an den Legaten übergegangen war, hatte er ſich wieder in die Engelsburg zurückgezogen. Kaum wußte man, wo er ſich befand. Die neuen Senatoren ließen ihn am Capitol kopfniederwärts abmalen; er antwortete ihnen aus ſeinem Verſteck, nach gewohnter Art; denn eines Tags ſah

[1] Am 15. Aug 1350 nennt ihn Cola quondam Stephanus (Urk. p. LVIII. bei Papenc.). Stefanello war noch als Kind mit einem Canonicat ausgeſtattet worden. Wegen des Tods ſeines Vaters und Bruders (am 20. Nov. 1347) nahm er ein Weib, erzeugte drei Kinder und führte die Linie von Präneſte fort. Coppi, Dissert. della Pontif. Accad. Romana di Archeol. T. XV. p. 281.

man an der Kirche Santa Maddalena bei der Engelsburg einen Engel abgebildet, welcher Schlangen, Drachen und Löwen mit Füßen trat. Doch dies Gleichniß wirkte nicht mehr. Cola erkannte, daß ſeine Zeit in Rom für jetzt vorüber ſei; er fürchtete die Argliſt der Orſini, welche ihn unter guten Bedingungen nach Avignon auszuliefern gedachten, wie der Graf Fazio von Piſa den Gegenpapſt an Johann XXII. verkauft hatte. Als er vernahm, daß der König von Ungarn am 24. Januar ſiegreich in Neapel eingezogen ſei, entwich er am Anfang März aus Rom, und begab ſich unter vielen Gefahren in jenes Königreich, wo er bei ſeinem Verbündeten Schutz zu finden hoffte. Der Papſt forderte alsbald die Auslieferung des Flüchtlings vom Könige Ludwig.[1] Nur Gerüchte ſprachen von Cola's Schickſalen und Aufenthalt. Es hieß, daß er mit ungariſchen Truppen nach Rom zurückkehren wolle, und ſich mit der großen Companie in Verbindung geſetzt habe.

Cola flieht nach Neapel, März 1348.

Dieſe furchtbare Soldbande befehligte Werner von Urslingen, ein Enkel der Herzoge von Spoleto, ſchon längſt die Geißel italieniſcher Landſchaften. In die Dienſte Ludwig's von Ungarn getreten und von ihm in Neapel entlaſſen, hatte er aus deutſchen Kriegsknechten und andern Abenteurern eine Companie von 3000 Mann gebildet, und mit ihr einen Raubzug nach Latium angetreten. Die Bürger von Anagni erſchlugen ſeine Boten, welche mit frechem Uebermut Abkaufsſummen verlangten, und Werner erſchien alsbald vor der unglücklichen Vaterſtadt Innocenz des III. und Bonifacius des VIII., erſtürmte ihre Mauern, metzelte ihre Einwohner

[1] Am 7. Mai 1348 durch den Card. Bertrand: Nicolaum — capi faciat et captum ad nos vel ad te mittere studeat, pro suis demeritis recepturum. Raynald n. X.

Die Soldbande Werners.

nieder, plünderte und verbrannte sie.[1] Mit diesem Frevel begann auch im Kirchenstaat die schreckliche Zeit der wandernden Soldatencompanien ohne Vaterland und ohne Religion; denn ihre Heimat war das augenblickliche Lager, ihre Gottheit das Glück, und ihr Recht die Lanze und das Schwert. Das ganz zerrüttete Königreich Neapel, welches seit uralten Zeiten von Briganten schwärmte, wurde die Pflanzschule für diese räuberischen Condottieri; dort bildeten sich alle deutschen Bandenführer von Namen aus, Werner, Conrad Wolf, der Graf von Landau, der Graf Sprech und Bongarden.[2] Das Blutbad von Anagni konnte jetzt die Italiener belehren, daß die Ideen des flüchtigen Tribunen groß und patriotisch gewesen waren; denn die nationale Eidgenossenschaft, welche er gefordert hatte, würde die Invasion fremder Soldknechte verhindert haben. Es war nicht die Schuld Cola's allein, daß seine heilsamen Pläne so kläglich endeten. Der Herzog Werner machte jetzt Rom zittern. Wenn dieses furchtbare Bandenhaupt sich der Stadt bemächtigt hätte, so würde er wol den frevelhaften Spruch wahr gemacht haben, der auf seinem Wappenrock zu lesen stand: „Ich bin Herzog Werner, Führer der großen Compagnie, der Feind Gottes, des Mitleids und

[1] Chron. di Bol. Mur. XVIII. p. 411. Wol im Sommer 1348. Anagni kam ganz herab, so daß Graf Honoratus von Fundi sich A. 1358 dort zum Herrn machte. Instrum. vom 21. Sept. 1358. Archiv Gaetani XLIII. 31.

[2] Die Briganten in Neapel finden sich in jedem Zeitalter. M. Villani (l. c. 16) sagt von Ludwig von Ungarn: avea spente le brigate de paesani, delle quali per antica consuetudine soleano grandi congregazioni di ladroni fare. — A. 1349 machten Landau, Lupo, Werner, Monreale, Johann Ornich Aversa zu ihrem Besitz und teilten 500,000 Goldgulden, außer zahllosen Kleinodien, als Beute unter sich (l. c. 50).

Erbarmens." Es blieb ihr für diesmal die Beschimpfung erspart, in die Hände einer Soldbande zu fallen; denn Werner zog aus Latium hinweg. Die römischen Milizen versperrten ihm den Durchzug nach Toscana, und hier schlossen die Städte die erste Liga wider diese Compagnie, welche bald darauf in die Dienste der Kirche trat.

Die Hoffnung Cola's auf den Ungarnkönig schlug fehl; denn für Ludwig war Rom wertlos, und er selbst kehrte schon vier Monate nach seinem Einzug in Neapel in sein Land zurück, aus Furcht vor der in Süditalien wütenden Pest. Während nun der Extribun in den Abruzzen wanderte, verfolgten ihn die Bannbullen der Kirche. Der Papst befahl seinem Legaten, sich mit Perugia, Florenz und Siena zu verbünden, um die Pläne Cola's zur Rückkehr zu vereiteln; als er am Ende des Jahrs 1348 Bertrand abberief, bestätigte der neue Cardinallegat Anibaldo vom Grafenhaus Ceccano alle wider Cola erlassene Sentenzen und that ihn als Ketzer in die Acht. Aber der unglückliche Flüchtling hatte eine Genugthuung: dies war die wildeste Anarchie, in welche die Stadt zurückfiel, nachdem sie unter seinem Regiment Frieden und Ordnung genossen hatte. Uneinigkeit herrschte im Adel wie im Volk; Geschlechterkrieg drinnen und draußen; Raub und Frevel auf allen Straßen. Weil sich die neuen Senatoren unfähig gezeigt hatten, befahl der Papst einen Nichtrömer zum Senator zu machen. Ob dies geschah, ist ungewiß, denn so groß war nach der Flucht Cola's die Verwirrung, daß die Ereignisse in Rom während mehr als eines Jahrs dunkel geblieben sind.[1] Das Jahr 1348 war

Rom in Anarchie.

[1] Die Geschichtschreiber des Senats nehmen an, daß Otto von Mai-

freilich furchtbar durch den schwarzen Tod, oder die Pest, welche Italien und das Abendland mit unerhörter Wut verheerte. Alle Chronisten jener Zeit haben ihre Schrecken geschildert, und Bocaccio hat ihre Erinnerung in der Einleitung seiner Novellen verewigt. Auf gewohntem Wege war die Pest vom Orient durch genuesische Schiffe im Herbst 1347 nach Italien gebracht worden. Ihre durch keine Abwehr beschränkten Verwüstungen waren grenzenlos. In Siena und seinem Gebiete starben mehr als 80000 Menschen; in Pisa täglich 500; in Florenz von fünf Menschen drei; in Bologna begrub man zwei Dritteile der Bevölkerung. Die Folgen waren völlige Umwandlung der Vermögensverhältnisse in allen Orten, welche die Pest entvölkert hatte, Steigerung aller Preise und Arbeitslöhne, empfindlicher Mangel, endloser Streit um das Eigentum, Sittenlosigkeit und Schwelgerei, und plötzliche Veränderung der Lebensformen. Die Lockerung der bisher gewohnten Bande der Gesellschaft wirkte nachteilig auf den bürgerlichen Geist in den Republiken, und die Pest vom Jahr 1348 schwächte sie vielleicht mehr, als die Tyrannis und das Freibeuterwesen, deren Verbündete sie war.[2]

Der schwarze Tod.

Das Schweigen der Chronisten lehrt, daß Rom weniger litt, als andre Städte, doch wurden die Römer nicht ganz

land in der zweiten Hälfte 1348 Senator war, wobei sie sich nur auf spätere unkritische Schriftsteller stützen. Ich habe diesen Otto in keiner Urkunde entdeckt, und auch das officielle Register im Capitol kennt ihn nicht.

[2] Man lese unter andern den erschütternden Bericht des Chronisten von Siena (Mnr. XV. 120), welcher eigenhändig seine 5 Kinder verscharrte. Die Pest (pestis inguinaria) wiederholte sich A. 1364, 1374, 1383, 1393, 1403.

verſchont, denn noch heute dauert hier das Denkmal jener Peſt, die Marmortreppe von Aracöli, welche im October 1348 erbaut wurde. Sie ſollte die Gläubigen zu jener Kirche emporführen, wo das Bildniß der Jungfrau verwahrt wird, welchem die Römer die Befreiung von der Seuche auch diesmal, wie ſchon vor Jahrhunderten, zuſchrieben. Wiederholtes Erdbeben vermehrte in vielen Städten Italiens das namenloſe Elend. Am 9. und 10. September wurde Rom ſo heftig erſchüttert, daß die Bewohner ihre Häuſer verließen und Wochen lang in Zelten lebten; die Baſilika der Zwölf Apoſtel ſtürzte ein; der Giebel des Lateran fiel nieder; S. Paul ward in einen Trümmerhaufen verwandelt; der berühmte Turm der Milizen ſtürzte bis zur Hälfte herab; der Turm Conti erlitt ſtarke Beſchädigung, und das Coloſſeum wie andre antike Bauwerke, werden nicht verſchont geblieben ſein. [1]

Erdbeben in Rom, Sept A. 1348.

Alle dieſe Plagen regten die Völker auf und ſteigerten ihr Verlangen nach dem Sündenablaß des Jubeljahrs: denn dies erſchien ihrer verdüſterten Phantaſie wie die Reinigung der Welt von dämoniſchen Einflüſſen. Für die Sünden, welche Rom ſelbſt während der kurzen Herrſchaft Cola's auf ſich geladen hatte, konnte nun ohne Mühe in den Baſiliken Ablaß genommen werden. Zum Erſatz für das pomphafte Schauſpiel von der Weltherrſchaft ihrer Stadt, welches den Römern der Tribun eben erſt gegeben hatte, bot ihnen jetzt

[1] Annal. Rebdorff. p. 446. Mat. Villani I. c. 45. Neapel, Averſa, Sora, Monte Caſino, S. Germano wurden ſtark beſchädigt; Aquila ſank in Trümmern. Vom Erdbeben in Rom, Petrarc. Fam. XI. ep. 7, im Codex der Angelica zu Rom. Cecidit edificiorum veterum neglecta civibus, stupenda peregrinis moles.

der Papſt das große Schauſpiel abendländiſcher Wallfahrt; dies brachte ihnen die Weltherrſchaft der Kirche wieder vor Augen und tröſtete ſie zugleich für den Verluſt ihrer Freiheit und ihrer Träume mit ſehr reellem Gewinn. Nach dem Sturze Cola's gab es für den Papſt in Wahrheit kein beſſeres Mittel, ſich Rom's zu verſichern, als das Jubiläum. Weil der Pilgerzudrang ein feſtes Regiment, Sicherheit der Straßen, und Fülle des Markts zur Pflicht machte, ſo ernannte der Papſt Gerald de Ventodur aus Limoges, Herrn von Denzenat zum außerordentlichen Senator für das ganze Jahr.[1] Zu Jubiläumscardinälen bevollmächtigte er Anibaldo von Ceccano und Guido von Boulogne für Mer.[2]

Das Jubeljahr 1350.

Seit Weihnachten 1349 bedeckten ſich die Straßen Italiens mit Pilgerzügen. Die Menge der Gaſthäuſer war unzureichend. Oft lagerten ganze Scharen in bittrem Nacht-

[1] Senatoren A. 1349: Nicolo de Zancato, Ritter von Anagni, und Pfalzgraf Guido Francisci, vielleicht ein Orſini. Sie beſtätigen d. St. d. Kaufl. am 10 Juli. Die Formel unterſchreibt wieder Egidius Angelerii, zuvor Notar Cola's, und trotzdem im Amt belaſſen. — Die Ernennung des Geraldus de Ventodoro, Dominus de Denzenato, bei Theiner II. n. 193. Die Geſchichtſchreiber des Senats, und das capitoliſche Regiſter kennen ihn nicht; im Statut der Kaufl. findet er ſich nicht. Wenn er wirklich nach Rom abging, ſo war er wenigſtens nicht ein Jahr im Amt; denn ſchon am 31. Juli 1350 regierten Petrus Colonna Jordani und Johes Orſini. Statut d. Kaufl. Die Formel unterſchreibt als Notar der Kammer Sabba de Fuscis de Berta (altes germaniſches Geſchlecht, aus dem fortdauernd Notare und Richter ſich finden). Ein Grabſtein saec. XIV. mit dem Namen ... Fuscis de Berta in S. Pietro in Montorio.

[2] Jubelbulle Unigenitus Dei v. 27. Jan. 1342, publicirt. im Aug. 1349. (Raynald n. XI.) Eine andre Cum natura humana kam in Umlauf, worin der Papſt den Engeln befiehlt die Seelen geſtorbener Pilger ins Paradies aufzunehmen. Baluzius Note I. 915 verwirft ſie, wie ſchon St Antonin, als unecht. — Clemens VI. fügte zu den röm. Wallfahrtskirchen S. Peter und Paul (A. 1300), noch den Lateran hinzu.

froſt um angezündete Feuer. Wenn die Angabe des Matteo Villani, daß die Anzahl der Pilger zur Faſtenzeit in Rom eine Million und 200000 betragen habe, unglaublich erſcheinen muß, ſo mag doch die mittlere Zahl von 5000 Menſchen, welche täglich die Stadt betraten und verließen, der Wahrheit nahe kommen.[1] Rom ſelbſt war ein einziges Gaſthaus, und jeder Hausbeſitzer ein Wirt. Wie immer gab es Mangel an Heu, Stroh, Holz, Fiſchen und Gemüſen, doch Ueberfluß an Fleiſch. Man klagte über die Habſucht der Römer, welche die Einfuhr von Wein und Korn unterſagten um die Preiſe zu ſteigern. Die verarmte Stadt wurde durch das Geld des Abendlandes wieder für einige Jahre reich.[2]

Es gab unter den Pilgern noch manche, welche Rom im Jubeljahr 1300 geſehen hatten; ſie konnten nun Betrachtungen über den Wechſel anſtellen, den hier ein halbes Jahrhundert hervorgebracht. Damals hatten die frommen Pilger den letzten großartigen Papſt der weltherrlichen Kirche geſehen, und von der Loge des Lateran ſeinen Segen empfangen; jetzt war kein Papſt mehr in Rom, denn der heilige Stul ſtand ſchon faſt 50 Jahre lang in einem Winkel Frankreichs; der hohe Prieſter der Chriſtenheit, die Hauptperſon bei dieſem großen Sühnefeſt, fehlte, und machte es unvollſtändig. Wenn die Pilger ihren Wallfahrtsweg von 11 Millien Länge zu den drei Hauptkirchen nahmen und dieſe ſelbſt betraten, ſo mußten ſie erſchrecken, ſie in Ruinen zu finden. Sanct Peter war

[1] Vita Clementis VI. Baluz. p. 316.

[2] Mat. Villani (l. c. 56) gibt die damaligen Preiſe an: Stallung für ein Pferd täglich 1—2 Torneſer Groſchen; ein Brod von 12—18 Unzen, 12 Denare. Ein Pintello Wein 3—5 Soldi. Ein Rubbio Hafer bis zu 5 Lire. Der Floren galt damals 40 Soldi.

verödet und ergraut; S. Paul eben erst durch das Erdbeben zerstört; in wüsten Straßen zahllose Spuren des Bürgerkriegs; verfallene Paläste, umgestürzte Türme; verwitterte Monumente mit abgerissenen Marmorsteinen; auf todtenstillen Hügeln vor Alter fallende Kirchen, dachlos, ohne Priester; ausgestorbne Klöster, in deren Höfen Gras wuchs und Ziegen waideten. „Die Häuser liegen nieder, die Mauern fallen, die Tempel stürzen, die Heiligthümer gehen unter, die Gesetze werden mit Füßen getreten. Der Lateran liegt am Boden und die Mutter aller Kirchen steht ohne Dach dem Wind und Regen offen. Die heiligen Wohnungen von Peter und Paul wanken, und was eben der Tempel der Apostel war, ist nun ein gestaltloser Trümmerhaufen, selbst steinerne Herzen zum Mitleid rührend." So rief Petrarca aus, als er die Stadt im Herbst 1350 sah.[1] Die Spinne wob wieder ihr Netz über das verwitterte Rom, wie in den Tagen von Augustin und Hieronymus.

Schrecklicher Verfall Rom's.

Die Pilger mochte wenigstens eins trösten, daß sie alle von der Legende geheiligte Stätten, und alle im Abendland verehrte Reliquien in Rom wiederfanden.[2] Von diesen hatte damals keine mehr Ruf, als das Schweißtuch der Veronica. Die Chronisten schweigen von dem einst weltberühmten Bildniß des Salvator im Lateran, aber sie bemerken, daß jenes Tuch (il santo Sudario) den Pilgern an jedem Sonn- und Festtag im Sanct Peter gezeigt wurde, unter so großem

[1] De Reb. Senil. VII. I.

[2] Petrarca zählt die namhaften Heiligthümer und Reliquien auf; es ist wie das Verzeichniß in alten Pilgerbüchern. Rer. Fam. IX. Ep. 13., Padua 15. Februar. Cod. in der Angelica.

Digitized by Google

Andrange, daß Menſchen dabei erſtickt wurden.[1] Obwol kein Chroniſt mehr von Prieſtern ſpricht, die in S. Paul oder S. Peter Geld zuſammenſchaufelten, ſo floßen doch reichliche Opfergaben, wovon ein Teil den Kirchen Rom's, ein andrer dem Papſt zufiel, der damit Soldaten für ſeinen Krieg in der Romagna werben konnte.[2]

Der Jubiläumscardinal Anibaldo.

Als Jubiläumscardinal und Vicar ſaß im Vatican Anibaldo mit einem Schwarm von Prälaten und Schreibern, welche dort ihre Bureaus errichtet hatten. Man hat Mühe ſich das Gewühl von Menſchen, den Andrang von Ablaß ſuchenden, und die Thätigkeit bei der Ausfertigung maſſenhafter Indulgenzen vorzuſtellen. Den Vatican beſtürmten zu jeder Stunde Bittſteller jeder Art und Nation, und Tauſende von ſolchen, welche die Losſprechung vom Bann begehrten. Der Cardinal war die wichtigſte Perſon in Rom; er ſetzte Beamte ein und ab, verkaufte, verſprach und verweigerte Indulgenzen, und beleidigte durch hochfahrendes Weſen die noch freiheitstrunkenen und durch Ueberfluß ausgelaſſenen Römer. Sie ſchmähten auf die Abkunft des ſchielenden Prälaten von einem Campagnageſchlecht, und noch heute blickt man in Rom ſelbſt auf den vornehmſten Landadel nur mit Geringſchätzung herab.[3] Die Anhänger des Extribunen er-

[1] Annal. Rebdorff. Freher I. p. 440. M. Villani I. c. 5. 6. Das Sudarium wurde im Saec. XV. in S. Spirito aufbewahrt, in einem Eiſenkaſten mit ſechs Schlöſſern. Sechs edle Geſchlechter hatten davon die Schlüſſel: Capo di Ferro, Tartari, Mercatanti, Ricci, Toſetti und Steſaneschi. Wenn die Reliquie gezeigt wurde, bewachten ſie 20 Bewaffnete Castallus Metallinus de Nobilib. Rom. Mscr. Vat. Ottob. 2570.

[2] Murat. Annal. ad. A. 1350.

[3] Der Card. war vom Haus Anibaldi-Ceccano, Freund der Königin Johanna, ſchon A. 1347 Legat in Neapel. Zum Dank ſchenkte König

regten Unruhen. Ein Kameel, welches der Cardinal im Hof des Vatican hielt, gab die kindische Veranlassung zu einem Sturm des Pöbels auf den Palast. Der beleidigte Legat rief aus: daß der Papst in Rom niemals Gebieter, kaum ein Erzpriester sein könne. Er setzte die Wallfahrtszeit zu einer Woche herab, und dies steigerte die Erbitterung. Im Mai verließ der zweite Legat die Stadt, tief erschreckt über die unbezähmbare Wildheit der Römer. „Um Frieden in Rom zu schaffen, so sagte der Cardinal Guido, müßte man die ganze Stadt niederreißen, und sie dann neu auferbauen." Der Legat Anibaldo blieb, mit Zittern und Zagen, von den Römern mit dem Tode bedroht. Das Bild eines Jubiläums-Cardinals, der von seiner Wallfahrt schreckenbleich umkehrt, den roten Hut von dem Pfeil eines Meuchelmörders durchbohrt, zeichnet die Zustände Rom's besser, als der längste Bericht der Geschichtschreiber es vermag. Als Anibaldo eines Tags nach S. Paul in Processíon einherzog, schoß man auf ihn aus einem Fenster bei S. Lorenzo in Piscibus. Sein Gefolge stürzte sich in das Haus, doch man fand nur die Schießgewehre, nicht die Thäter. Der Cardinal wagte sich fortan in die Straßen nur mit einem Eisenhelm unter dem Hut, und einem Panzer unter seinem Rock; er ließ Verdächtige einziehen und foltern; er verhängte eine neue Achterklärung gegen Cola und dessen Anhänger, denen er das Attentat zuschrieb, und belegte Rom für acht Tage mit dem Interdict. Im Juli verließ er die Stadt, um sich als Legat

Ludwig, deren Gemal, dem Bruder des Cardinals, Thomas von Ceccano, die Lehen des erblosen Adenolf von Aquino, am 1. Oct. 1349. Instrum. aus Neapel, Archiv Colonna, Privil. Arm. I. fascic. I. n. 32.

nach Neapel zu begeben; er ſtarb unterwegs, wie man ſagte, im Wein vergiftet.[1]

Petrus Colonna, Joh. Orſini, Senatoren A. 1350

Rom blieb jetzt unter dem geiſtlichen Regiment des Vicars Ponzio Perotti von Orvieto, und der weltlichen Regierung der Senatoren Petrus Colonna von Genazzano und Johann Orſini.[2]

Im Herbſt vermehrten ſich die Pilgerzüge. Viele vornehme Herren und Frauen kamen; auch der nach Apulien zurückgekehrte König Ludwig von Ungarn nahm den Ablaß, um dann Italien für immer zu verlaſſen, wo er mit ſeinen Gegnern Waffenſtillſtand geſchloſſen hatte.[3] Auch Petrarca erſchien zum fünften Mal in Rom. Hier trat ihm keiner ſeiner Freunde vom erlauchten Haus Colonna mehr entgegen. Er betrachtete mit Graun den ausgeſtorbenen Palaſt bei den

[1] Im Caſtell S. Giorgio in Campanien Annal. Rebd. p. 440. M. Villani l. c. 87. Vita di Cola II. c. 1. 2. 3. Der Verfaſſer dieſer Vita erzählt das Mißgeſchick des Cardinals und ſein Ende mit boshafter Schadenfreude. Er ſchreibt es der Unmäßigkeit zu, berichtet aber, daß faſt zur ſelben Zeit zwei Nepoten des Cardinals und deſſen ganze Familie ſtarben. An Anibaldi ſchrieb Petrarca die Ep. 1. lib. VI. Rer. Fam., die gegen den Geiz, namentlich die Geldgier des Clerus gerichtet iſt.

[2] Am 14 Sept. 1350 ernennt darauf der Papſt Rinaldo Orſini und Stefanello den Sohn des erſchlagenen Stefan Colonna auf 6 Monate, vom Tage an, da Joh. Orſini und Petrus Jordani abtreten würden. Theiner II. n. 201. Sie beſtätigen das St. d. Kaufl. am 8. Februar 1351.

[3] Johanna und Ludwig von Tarent hatten ſich ſchon im Aug. 1348 Neapels wieder bemächtigt. Nach unentſchiedenem Krieg ward dem Papſt das Urteil gegeben. Der Ungarnkönig anerkannte es, als es zu Gunſten Johannas ausfiel, und verzichtete großmütig auf jede Forderung. Der Friede ward im April geſchloſſen; die Günſtlinge der Kirche, Ludwig und Johanna, von aller Schuld am Morde des Andreas freigeſprochen, wurden am 27. Mai 1352 durch den Legaten in Neapel gekrönt. M Villani II. c. 24. Giannone XXIII. c. 1.

Digitized by Google

Santi Apoſtoli, und mit Beſchämung das Capitol, die erinnerungsvolle Scene ſeiner Krönung, die jetzt verlaſſene Bühne, wo ſein idealer Held ſo prachtvoll gegläuzt hatte und ſo ſchimpflich herabgeſtiegen war. Wo war jetzt Cola di Rienzo, der große Tribun? Wenn neugierige Pilger nach dieſem Menſchen fragten, von dem die Kunde nur eben noch ſo Wunderbares berichtet hatte, ſo ſagte man ihnen, daß er in den Abruzzen als Einſiedler traure, oder über Meer zum Grab des Heilands gezogen ſei. Andere redeten geheimniß-voll, daß man ihn in Rom geſehen habe, wo er unter dem Gewühl der Pilger verkleidet einher gehe, gleich jenem einſt von Bonifacius VIII. verbannten Agapitus Colonna, deſſen unglücklicher Sohn Petrus am Tor San Lorenzo, in der ſchrecklichen Adelsſchlacht gefallen war.[1]

2. Unruhen in Rom. Beratung in Avignon über die beſte Verfaſſung der Stadt. Die Anſicht Petrarca's. Aufſtand der Römer. Johann Cerroni, Dictator. Krieg wider den Präfecten. Orvieto fällt in deſſen Gewalt. Cerroni flieht aus Rom. Clemens VI. ſtirbt. Die Erwerbung Avignons. Der Kirchenſtaat in Rebellion. Innocenz VI. Papſt. Egidius Albornoz, Legat in Italien.

Kaum war das Jubeljahr zu Ende gegangen, als Anarchie, ſchrecklicher denn je, über Rom hereinbrach. Die Regierung der neuen Senatoren Petrus Sciarra und Jordan's, des Sohns von Poncellus, war kraftlos; der Adel achtete kein Geſetz, nahm Räuber und Bravi in Sold, und erfüllte Stadt und Land mit Frevelthaten. Jordan verließ das Capitol, als eine ſeiner Burgen angegriffen wurde, und Luca Savelli bemächtigte ſich der Gewalt, indem er den päpſt-

[1] Die Annahme des Zefirno Rè, Cola ſei während des Jubeljahrs in Rom geweſen, ſtützt ſich auf keine Thatſache.

lichen Vicar Ponzio Perotto verjagte. Es gab keine Regierung mehr; die Republik ſchien aufgelöſt.[1] Der Papſt war ratlos. Am 2. November 1351 ernannte er zwar den Pfalzgrafen Bertold Orſini und Petrus den Sohn Jordan's Colonna zu Senatoren, aber er gab bald darauf den Dreizehnmännern, welche das Volk in ſeiner Not zu Regenten gemacht hatte, Erlaubniß die ſtädtiſche Regierung nach ihrem Gutdünken zu ordnen.[2] Die Römer waren des Zweiregiments von Senatoren müde, welche, ſtets aus den beiden Factionen gewählt, nur den Vorteil ihrer Partei verfolgten. Sie hatten wiederholt Fremde zu Senatoren verlangt, wie ſolche ſeit Brancaleone Rom oftmals gerecht regiert hatten.[3] Clemens VI. hörte ihre Klagen bereitwillig an; die Frage, wie man der Stadt eine dauerhafte Verfaſſung geben könne, ob das alte Syſtem umzuſtoßen, ob ſtatt römiſcher Magnaten Fremde zu Senatoren zu machen ſeien, ob die capitoliſche Republik eine Ariſtokratie oder Demokratie ſein ſolle, wurde zu Avignon einer ernſten Prüfung unterworfen. Der Papſt ſetzte eine

Regierung der Dreizehnmänner in Rom.

[1] Die Senatoren Petrus und Jordan beſtätigen d. Stat. d. Kauſl. am 27. Februar 1351, und doch datirt ihre päpſtliche Ernennung erſt vom 17. März 1351 (Theiner II. n. 208). Dies deutet auf gewaltſame Vorgänge in Rom. M. Villani II. c. 47.

[2] Decret vom 2. Nov. 1351. Theiner II. n. 212. Am 23. Nov. ſchreibt der Papſt dem Vicar und dilectis XIII. probis viris per dilectos filios Populum Roman. super dicte Urbis negociis deputatis, wie oben, und daß ſie interimiſtiſch den Senat verwalten und ihm ihre Anſicht ſagen möchten. Ibid. n. 215.

[3] Cola klagte in Prag den Papſt an: Et cum sepius ab eo fuerit pro parte populi postulatum, quod Episcopali sue Civitati Romane ruenti de aliquo Rectore bono et extraneo tanquam Pater compatiens provideret, nunquam hoc voluit consentire, ymmo semper contra populi postulata ponens gladium in manibus furiosi ipsos Romanos tyrannos constituere statuit supra populum senatores. Urk. p. XLIV. Papenc.

Congregation von vier Cardinälen nieder, um über dieſe Verfaſſungsfrage zu entſcheiden. Einer derſelben fragte Petrarca um Rat, und der römiſche Ehrenbürger und Freund Cola's gab ihn in zwei Briefen, welche wir noch leſen. Seine Grundſätze hatten durch den Fall des Tribunen keine Veränderung erlitten; er ſah vielmehr das Unheil Rom's in der fortdauernden Gewalt der regierenden Geſchlechter, und das einzige Heil in der Ausſchließung des Adels von allen öffentlichen Aemtern, wie dies in Florenz geſchehen war. Er erinnerte ſich an die Kämpfe der Plebejer mit den Patriciern im alten Rom; wie ſich nun damals das Volk den Conſulat errungen hatte, ſo verlangte er auch für die Römer ſeiner Zeit daſſelbe Recht, den Senat mit Popolanen zu beſetzen. Er riet den Cardinälen, Rom demokratiſch einzurichten. Entreißt, ſo ſagte er ihnen, dem Adel dieſe alles verpeſtende Tyrannei; gebt der Plebs Romana nicht allein einen Teil der öffentlichen Würden, ſondern entzieht dieſen immer auf das ſchlechteſte verwalteten Senat ganz und gar den unwürdigen Beſitzern; denn wären ſie ſelbſt gute Männer und römiſche Bürger, was ſie nicht ſind, ſo würden ſie nur ein halbes Recht darauf haben; jetzt aber ſind ihre Thaten von ſolcher Art, daß ſie nicht allein der höchſten Magiſtratur, ſondern auch der Stadt, welche ſie zerſtören, und der Genoſſenſchaft der Bürger, welche ſie unterdrücken, völlig unwürdig ſind.[1] Die Anſicht Petrarca's verdient ernſte

Petrarca's Anſichten über die röm. Stadtverfaſſung

[1] Beide Briefe Ad quatuor Cardinales reformando urbane rei publice statui deputatos, 18. und 24. Novbr. 1351, bei Papencordt n. 29. 30. Einer der Cardinäle war wol der Römer Nicol. Capocci; Petr. ſchmeichelt ihm mit der Anſicht, daß er von der gens Cornelia abſtamme; demnach hielt er doch nicht alle Große für Barbaren. — Huc ne igitur vivendo decidimus — ut coram Christi vicario — quere-

Aufmerksamkeit. Wenn er die römischen Edeln für eingewanderte Fremdlinge hielt, so sprach er damit eigentlich nur den geschichtlichen Ursprung und den Widerspruch der Feudalität zum lateinischen Wesen aus. Sie war in Wahrheit ein germanisches Institut, welches durch Invasion auf den lateinischen Boden verpflanzt worden war. Der Kampf des italienischen Bürgertums in den Republiken gegen den Lehnsadel, welcher fast überall germanischen Ursprung hatte, entsprang daher einem einheimischen und nationalen Widerspruch, und jene Demokratien leiteten noch immer ihre Freiheit von dem altrömischen Bürgerrecht her. Um die Zeit Petrarca's ward der Sieg des lateinischen Princips über die germanische Feudalität fast überall erfochten, und noch heute ist Italien ein durchaus demokratisches Land, wo der Gegensatz zwischen Adel und Bürgertum nur leise bemerkbar ist.

Ermutigt durch die günstige Stimmung des Papsts, nahm indeß das römische Volk den Kampf mit dem Adel wieder auf, und half sich selbst. Wolmeinende Bürger versammelten sich am 26. December 1351 in Santa Maria Maggiore, und beschloßen hier einem bejahrten und geachteten Plebejer die Gewalt zu geben. Man zog in Masse vor das Haus Johann's Cerroni, und führte ihn auf das Capitol. Luca Savelli entwich aus dem Senatspalast; die Glocke rief

Joh Cerroni, Senator, 26 Dec. A. 1354.

tur, liceatne Romanum civem in senatum eligi, cum tamdiu alienigenas regnare — in Capitolio videamus . . . . . Respondere non dubitem, Romano more senatum Rom. nonnisi ex Romanis civibus constare et externos (Adel) a limine secludendos. Beide Briefe, ehrenvoll für die Vaterlandsliebe Petrarca's, sind Manifeste des damals die Städte beherrschenden demokratischen Princips . . Petrarca, um die beste Verfassung Rom's befragt, ist wie Rousseau in ähnlichem Verhältniß zu Corsen und Polen.

zum Parlament; die Bürger kamen waffenlos, in Waffen die Barone. Mit Geschrei verlangte das Volk Cerroni zum Rector der Stadt, und alsbald wurde der Plebejer im Capitol eingesetzt, und im Namen des Papsts vom Vicar investirt. So war auch diese Umwälzung das unblutige Werk eines Augenblicks. Clemens VI., ganz zufrieden gestellt, wünschte den Römern Glück und schickte ihnen 14000 Goldgulden zum Geschenk. Er bestätigte Johann Cerroni als Senator und Capitän, ja er verlängerte sein Regiment bis zur Weihnachtszeit 1353. Nie standen die Römer in einem freundschaftlicheren Verhältniß zu den Päpsten, als da diese in Avignon entfernt waren.[1]

Die Ruhe kehrte wieder; die Regierung Cerroni's konnte sogar an die erste Zeit des Tribunen erinnern, ohne dessen geniale Ideen und phantastische Handlungen. Auch jetzt war es wieder der Präfect, der die Huldigung verweigerte und einen tuscischen Krieg veranlaßte, denn Johann von Vico hatte sich nach dem Falle Cola's auf's Neue zum Tyrannen Tusciens gemacht. Die Hülfstruppen der Florentiner, die Mannschaft des Patrimonium unter dem päpstlichen Capitän Nicola della Serra, und der Heerbann der Römer unter Jordan Orsini lagerten vor Viterbo. Doch sie richteten nichts aus, sondern gingen bald mit Unehren auseinander, und schon am 19. August 1352 hielt der Tyrann von Vico seinen

Der Präfect von Vico wird mächtig

[1] M. Villani II. c. 47. — Breve vom 8. Mai 1352. (Theiner II. n. 223.) Am 17. Mai bevollmächtigt der Papst den Vicar und die XIII. im Fall des vorzeitigen Todes von Cerroni einen Senator zu wählen (n. 224). Am 22. Mai bestätigt er Cerroni als Capitän des Volks, mit großem Lobe (n. 225). Am 30. März bestätigt d. Stat. d. Kaufl. Johes de Cerronibus dei gra Alme. urbis Sen. ill.

Einzug in Orvieto, wo ihm das Volk auf Lebenszeit die Signorie übertrug.[1]

Dieſer Mißerfolg erſchütterte das Anſehn Johann's Cerroni; Verſchwörungen umgaben ihn; derſelbe thätigſte Feind des Tribunen, Luca Savelli, untergrub ſein Regiment, und das Ende Cola's erwartete auch deſſen Nachfolger.[2] Mutlos und ermüdet erklärte er am Anfang des September dem Parlament, daß die Laſt ſeines Amts ihm unerträglich ſei; dies erzeugte Unruhe und Tumult, ſo daß Cerroni alsbald aus Rom entfloh. Der greiſe Popolane galt als einer der rechtſchaffenſten Männer, aber er machte ſich kein Gewiſſen daraus, den öffentlichen Schatz mit ſich zu nehmen. Wie Cola ging auch er in die Abruzzen, das Aſyl für Verbrecher, Banditen und Heilige; dort erwarb er ein Caſtell, worin er ſich verſchloß.[3] So fiel das Volksregiment in Rom zum zweiten Mal. Unter dem Vorbehalt päpſtlicher Beſtätigung ließen ſich jetzt der Pfalzgraf Bertold Orſini und Stefanellus Colonna zu Senatoren ausrufen; doch der Papſt anerkannte

Flucht Cerroni's aus Rom.

[1] Am 24. Mai 1352 forderte der Papſt von Florenz Hülfe wider den Präfecten. Theiner II. n. 226. Am 9. Juli that er ihn, Francesco Orbelaſſi und die Manfredi in den Bann (n. 229). — Mat. Villani III. c. 18. Chron. v. Orvieto, Mur. XVI. p. 671.

[2] Im Aug. verlangte das unzufriedene Volk einen andern Senator: Notiz im Rechnungsbuch des Theſaurar Angelus Tavernini im Patrimonium Tusciens: die X. Aug. solvi Johi de Montepesulano misso per dom Vicarium ad Rom. Curiam cum litteris suis Domino Pape continentibus, qualiter Rom. Pop. non contentatur de Joh. Cerroue Senatore, cum male regat; et ideo dignetur D. N. Papa de Senatore alio celeriter providere .... pro suo viagio IX floren. (Theiner II. n. 377.)

[3] Nach M. Villani III. c. 33 nahm er mit ſich außer anderm Geld, 6000 Flor., welche der Papſt dem römiſchen Volk auf das Pfand der Salinen der Stadt geliehen hatte.

sie nicht, und sein Vicar bannte sie als Räuber von Kirchengut. Ueberdieß trat die Vacanz des heiligen Stules ein.[1]

Clemens VI. † 6. Dec. A. 1352.

Clemens VI. starb am 6. December 1352 zu Avignon, nach einem im fürstlichen Glanz hingebrachten Pontificat von 10 Jahren, mit dem Ruf eines freigebigen, verschwenderischen, die Kunst und Wissenschaft liebenden Herrn, doch nicht eines Heiligen. Die Pracht seines Hofes in Avignon, wo er den päpstlichen Palast durch große Anlagen erweiterte, war königlich, wie seine ganze Art, aber die Curie von üppigen Lastern erfüllt, während die großen Dimensionen des Papsttums unter dem Drucke Frankreichs zusammenschwanden. Clemens VI. erwarb den Päpsten Avignon, wonach sie trachteten, um dort als unabhängige Fürsten zu gebieten. Dieser schöne Erwerb war die willkommene Frucht der Verwirrung in der neapolitanischen Monarchie. Die Cardinäle, welche die von der Welt für schuldig gehaltene Königin Johanna zu richten hatten, wurden von den beredten Tränen und dem Zauber der schönen Sünderin besiegt, und sprachen sie frei. Sie verletzten die Pflicht der Gerechtigkeit und erfüllten die der Dankbarkeit gegen das Andenken an den erlauchten Großvater der Königin, den wärmsten Freund, welchen die Kirche gehabt hatte. Johanna aber verkaufte am 12. Juni 1348 Avignon dem Papst schon vor ihrer endgültigen Freisprechung um den auffallend geringen Preis von 80000 Goldgulden; der Verkauf konnte daher als

Erwerbung Avignon's durch den Papst, 12. Juni A. 1348.

[1] Bertold und Stefan bestätigen d. Stat. d. Kaufl. am 10. Oct. 1352 als ad urbis regimen per Rom. Pop. deputati ad beneplacitum D. N. Pape decreto et auct. sacri Senatus. Der Vicar Pontio excommunicirte sie, weil sie jene verpfändeten Salinen an sich nahmen. Brief Innoc. VI. an jenen Vicar, vom 25. Mai 1353. Theiner II. n. 237.

Digitized by Google

ein dankbares Geſchenk oder eine Beſtechung des Richters erſcheinen. Die charakterloſe Königin proteſtirte zwar gegen ſich ſelbſt wiederholt, als ſie geſichert auf ihrem Tron zu Neapel ſaß; ſie nannte ſich verführt durch Minorität, Schwäche des Geſchlechts, und verſchiedenartige Ränke; ihre Nachfolger erhoben gleiche Proteſte, aber die Päpſte blieben im rechtmäßigen Beſitz von Avignon.[1] Clemens VI. konnte nun in ſeiner ihm eigen zugehörenden Stadt als Souverän wohnen, und er beſaß in Wahrheit kein anderes Eigentum, worin er ein ſicheres Aſyl gefunden hätte. Er ſah vor ſeinem Tode den ganzen Kirchenſtaat in Empörung. Die Pepoli in Bologna, die Manfredi in Faenza, Francesco Ordelaffi in Forli, Johann Gabrielli in Gubbio ſtanden in Waffen, während der Stadtpräfect von Orvieto aus bis nach Rom gewaltig war. Bologna ſelbſt hatte Pepoli, vom päpſtlichen Grafen Aſtorgius da Duraforte hinterliſtig gefangen, aus Rache und Not dem Erzbiſchof von Mailand verkauft, jenem Johann Visconti, welcher einſt den Cardinalspurpur vom Gegenpapſt Johann's XXII. angenommen hatte. Der ehrgeizige Gewaltherr, dem die Lombardei und ein großer Teil Piemonts gehorchte, konnte nun von Bologna aus verlangende Blicke auf Toscana werfen, zumal Clemens VI. genötigt

Der Kirchenſtaat fällt vom Papſt ab

[1] Robert hatte am 21. Dec. 1334 die Provence für unveräußerlich erklärt, und Joh. ſchwor am 19. Febr. 1348 zu Aix vor den Ständen, keinen Ort davon je zu verkaufen. Sie proteſtirte im Allgemeinen gegen alle ihre Veräußerungen und Schenkungen A. 1350, 1365, 1368. Daſſelbe thaten ihre Nachfolger, und die franz. Könige als Herren der Provence ſeit 1481 reclamirten wiederholt Avignon Die Aktenſtücke in den Recherches historiques concernant les droits du Pape sur la ville et l'Etat d'Avignon A. 1768. Der Verfaſſer der Vita II. Clem. VI. bei Baluz. p. 271 nennt den Papſt bei dieſem Kauf circumspectus et providus velut Argus.

worden war, seine Bannbulle in eine Investitur zu verwandeln, und dem Visconti den Vicariat Bologna's um Jahreszins zu verkaufen.

So standen die Dinge in Italien und dem verlornen Kirchenstaat, als der Cardinal von Ostia, Stefan d'Albret, ein Limusiner aus Malmont, nach seiner Wahl zu Avignon am 18., am 30. December 1352 den heiligen Stul bestieg. Innocenz VI. war wiederum das Gegenteil seines Vorgängers, ein gerechter, strenger und rauher Mann von mönchischer Richtung. Er reinigte sofort die lasterhafte Curie von allem ausschweifenden Luxus, widerrief viele Verleihungen seines Vorgängers, schickte die zuchtlosen Prälaten in ihre Residenzen und reformirte die gesammte Verwaltung der Kirche. Zur Beruhigung Italiens und zur Wiederherstellung der päpstlichen Rechte im Kirchenstaat ersah er mit verständigem Blick einen außerordentlichen Mann; denn am 30. Juni 1353 ernannte er den Cardinal Albornoz mit ausgedehntester Vollmacht zu seinem Legaten und Generalvicar in Italien und dem Kirchenstaat.[1]

Innocenz VI. Papst A. 1352 bis 1362.

Egidius oder Gil d'Albornoz, ein spanischer Grande, war erst ein tapfrer Kriegsmann unter den Fahnen Alfonso's von Castilien, und vor Tarifa und Algesiras im Maurenkrieg mit Ruhm genannt, dann Geistlicher, Erzbischof von Toledo, der würdigste und gebildetste Prälat in ganz Spanien. Der Landsmann von Dominicus vereinigte in seiner Natur ritterliche Thatkraft und glühenden Glaubenseifer, welcher jedoch niemals weder in schwächliche Religiosität, noch in Fanatismus ausartete. Als nach Alfonso's Tode dessen Sohn, Peter der

Gil d'Albornoz.

[1] Bullen vom 30 Juli 1353 aus Villanova, Theiner II. n. 242. 243.

Grauſame, den Tron beſtieg, flüchtete Egidius nach Avignon, wo ihn Clemens VI. mit Ehren aufnahm, am 18. December 1350 zum Cardinal von S. Clemente, und bald darauf zum Biſchof der Sabina machte. Sein Einfluß am päpſtlichen Hofe wurde groß, und ſein Urteil entſcheidend für Innocenz VI., deſſen Mitwähler im Conclave er geweſen war, und deſſen vertrauteſter Ratgeber er nun wurde. Das alſo war der Mann, welcher Italien beruhigen und den Kirchenſtaat wiederherſtellen ſollte. Ehe wir ihn dorthin begleiten, müſſen wir nach Rom ſelbſt zurückkehren, wo bald nach der Tronbeſteigung des neuen Papſts eine Revolution ausbrach, die das abgebrochene Werk Cola's wieder aufnahm, und dem verſchollenen Tribunen eine neue Laufbahn eröffnete.

3. Volksaufſtand in Rom. Bertold Orſini wird umgebracht. Francesco Baroncelli zweiter Volkstribun. Schickſale des Cola ſeit ſeiner Flucht. Sein Aufenthalt in den Abruzzen. Seine myſtiſchen Träume und Pläne. Cola in Prag. Seine Mitteilungen an Carl den IV. Petrarca und Carl IV. Cola in Raudnitz; in Avignon. Sein Proceß. Innocenz VI. amneſtirt ihn. Cola begleitet den Cardinal Albornoz nach Italien.

Bertold Orſini und Stefanello Colonna, vom Papſt nicht beſtätigt, regierten Rom unter fortdauernden Unruhen. Die Teuerung war groß. Das murrende Volk beſchuldigte die Senatoren, daß ſie aus Habſucht die Getreideausfuhr von Corneto freigegeben hätten. Auf dem Markt unter dem Capitol, wo ſich das Volk am 15. Februar 1353 verſammelte, ward nur wenig und teures Korn gefunden. Man erhob den Aufſtandsruf: Volk! Volk! und alsbald ward das Senatshaus geſtürmt. Der junge Stefan ließ ſich verkleidet aus einem Fenſter des Palaſts herab und entfloh, aber der ſtolze

Der Senator Bertold Orsini gesteinigt, 15. Febr. A. 1353.

Pfalzgraf Bertold trat gewappnet aus dem Portal, um sein Pferd zu besteigen. Ein Hagel von Steinen empfing ihn; er wankte noch bis zu dem Marienbild am Fuße der Treppe des Capitols, und in wenig Augenblicken sah man nichts mehr als ein zwei Ellen hohes Steinmal, unter welchem ein todter Senator begraben lag. Als dies geschehen war, ertrug das Volk, so sagt Matteo Villani mit der naivsten Ruhe, die Hungersnot viel geduldiger. [1]

Johann Orsini Petrus Sciarra, Senatoren.

Die Römer waren übrigens durch ihre eigne That so tief erschreckt, daß sie keine Neuerung unternahmen; ohne Widerstand teilten sich die Factionen nochmals in den Senat, denn Johann Orsini und Petrus Sciarra bezogen als Senatoren das Capitol. [2] Dem Geschichtschreiber versagt fast die Geduld, so verwilderte Zustände darzustellen; [3] überall nichts als Streit und Kampf; auf allen Straßen der Ruf „Popolo! Popolo!" und das Factionsgeschrei „Orsini, Colonna!" Luca Savelli sammelte Colonnesen und einen Teil der Orsini, den andern Teil dieses Geschlechts aus Rom zu treiben; man berannte die Burgen drinnen und draußen; man dachte sogar in der Verzweiflung daran, den Präfecten in die Stadt zu rufen. [4] Mit heißem Verlangen erinnerte man sich jetzt an

[1] III. c. 57. Allapidandolo come cane, sagt der originelle Augenzeuge in der Vita Cola's II. c. 4.

[2] Sie bestätigen d. Stat. d. Kaufl. am 14. März 1353.

[3] M. Villani III. c. 78 sagt von der damaligen Geschichte Roms: le novità che occorrono in quell' antica madre e donna del mondo non paiono degne di memoria per i lievi e vili movimenti di quella, tuttavia per antica reverenza di quel nome non perdoneremo ora alla nostra penna — und so will auch ich des Gleichen thun.

[4] Im Brief vom 25. August, worin der Papst den Römern den Abgang von Egidius als Legaten meldet, sagt er, Joh. v. Vico habe sich in Verbindung mit römischen Großen gesetzt, die Ueberreste der Stadt zu Asche zu machen. Raynald A. 1353. n. 4 Theiner II. n. 254. 255.

die glänzenden Zeiten unter Cola, und man hörte den Ruf: „ein Tribun!“ Im Auguſt war die ganze Stadt verſchanzt; Orſini und Colonna ſchlugen ſich um die Barrikaden. Da vereinigten ſich die gutgeſinnten Bürger nochmals zum Sturz des Adels, wie im Mai 1347. Ein Römer aus altem Popolanengeſchlecht, Francesco Baroncelli, ehedem Geſandter Cola's in Florenz, und jetzt Schreiber des Senats, ward zum Retter der Republik auserſehen. Das Volk erhob ſich am 14. September 1353, verjagte die Barone vom Capitol, und Baroncelli ergriff unter dem Titel des zweiten Tribuns die dictatoriſche Gewalt.

Francesco Baroncelli, zweiter Tribun, 14 Sept. A. 1353.

Seine Regierung war eine ſchwache Nachahmung jener von Cola. Auch er zeigte den Florentinern ſeine Erhebung an, und bat ſie um einen geſetzeskundigen Mann als ſeinen Rat.[1] Nach florentiniſchem Muſter richtete er den Staat ein, und ließ zumal die Mitglieder des Rats aus der Wahlurne durch das Loos erwählen. Er übte ſtrenge Juſtiz, ordnete die Finanzen, gab Amneſtie, und regierte einige Monate lang mit Glück und Erfolg.[2] Jedoch der Papſt an-

[1] Der Brief in capitolio penultim. Sept. hat die Unterſchrift Franciscus de Baroncellis scriba Senatus dei gra. Alme Urbis Tribunus secund. et Ro. Consul III.; ſelbſt in den Phraſen ſchwache Copie des Stils von Cola. Archiv Reform. Flor. lib. XVI. p. 95, ſchon von Papenc. abgedruckt. Andere zwei kurze Briefe an Florenz vom 7. und 15. Oct. Die Florentiner ſchickten ihm Bencivieni Turino, und er beglaubigte als Boten Petrus Raynerii. Er beſtätigt das Statut der Arte della Lana am 9. October (Mscr. Chigi G. III. 78) und das der Kaufl. am 4. Nov. Villani III. c. 78 nennt ihn lo Schiavo Baroncelli. Ich nehme an, daß die Baroncelli das alte Geſchlecht der Baruncii waren, die ſchon Anfang Saec. XII. erſcheinen (Bd. IV. 307). Ein Baroncellus wird A. 1204 bemerkt (V. 44) A. 1335 ein Notar Baroncellus de Baroncellis (Bendettini Serie n. p. 30).

[2] Einige ſeiner Edicte ſind wie die des Cerroni in die Statuten

erkannte ihn nicht; vielmehr ſollte der erſte Tribun den zweiten vom Capitol vertreiben.

Cola di Rienzo unter den Einſiedlern.

Seit ſeiner Flucht aus Rom hatte Cola di Rienzo ein ſeltſames Leben geführt. Er war in die Wildniſſe des Monte Majella gegangen, eines majeſtätiſchen Bergs in den Abruzzen bei Rocca Morice und Sulmona. Dort lebten Einſiedler von der Secte der Fraticellen, die ſchwärmeriſchen Geiſteskinder Cöleſtin's V., die echten Söhne des Sanct Franciscus, wie ſie ſich nannten, in myſtiſche Ekſtaſe verſenkt, welche die Ereigniſſe der Zeit, Peſt, Erdbeben, die Verwirrung Italiens, die Entfernung der Päpſte, das Jubiläum, noch geſteigert hatten. Die von der Kirche verdammte Lehre von der Armut Chriſti war ihr Dogma; die Prophezeiungen Merlin's, Cyrill's, Gilbert's des Großen, und des Abts Joachim de Flore, galten als Orakel für dieſe Heiligen, die mit Abſcheu auf Avignon blickten, und die Wiederkunft von Franciscus oder eines Meſſias erwarteten, die ausgeartete Kirche zu reformiren, ein neues Jeruſalem aufzubauen, und das Reich des heiligen Geiſtes zu verwirklichen. Ein Zug innerer Verwandtſchaft trieb den Candidaten des heiligen Geiſtes unter jene Myſtiker; der römiſche Volkstribun verwandelte ſich jetzt ohne Mühe in einen Theologen. Cola di Rienzo auf dem Berg Majella glich als gefallene Größe jenem Cöleſtin V., der nach fünf Monaten des Glanzes in die Wildniſſe des Murrone zurückgekehrt war. Zwei Jahre lang einſiedelte er dort, in ein Büßergewand gehüllt, jetzt ein echter Sohn des Mittelalters, unter Anachoreten in Reue um ſeine glänzenden

der Stadt aufgenommen. Editio princeps A. 1471. lib. II. n. 25. n. 133. n. 250.

Sünden versenkt. Die Gestalt des mittelaltrigen Tribunen in jener Einöde ruft als Gegensatz Bilder aus dem Altertum herbei, wie von Marius bei Minturnä und auf den Ruinen von Carthago.[1] Ein Eremit Fra Angelo kam eines Tags zu ihm, nannte ihn bei Namen, und gab ihm geheimnißvolle Offenbarungen kund, nach denen die Erneuerung der Welt durch einen auserwählten Heiligen bevorstehen sollte. Er bezeichnete ihn selbst als Werkzeug dazu und forderte ihn auf, den römischen König Carl zur Kaiserkrönung nach Rom zu holen, denn sowol das Kaisertum als das Papsttum müsse unter Wundern und Zeichen nach Rom zurückgeführt werden, da schon 40 Jahre des Exils verflossen seien.

Mystische Phantasieen Cola's.

Der geniale Träumer und der mystische Heilige saßen in der Bergwildniß in tiefen Betrachtungen über die neue Weltepoche, und der verwitterte Anachoret entfaltete Pergamentrollen, worauf die Prophezeiungen Merlin's zu lesen waren. Sie deuteten offenbar auf Cola und dessen vergangene, wie kommende Laufbahn; er erkannte dies mit Entzücken; er sah ein, daß sein Exil nur die vorherbestimmte Pause zur Prüfung, und daß er noch immer der Gesandte des heiligen Geistes, und zur Weltbefreiung berufen sei.[2] In seiner Seele mischten sich tiefsinnige kirchliche Phantasien mit politischen Absichten. Der Gedanke, wieder als Gebieter Rom's auf dem Capitol zu sitzen, die purpurbeschuheten Füße auf den Nacken von Baronen gestellt, umhüllte sich mit einer Wolke von religiösen Vorstellungen, aber die Rückkehr nach

[1] In seinem Brief an Carl IV. (Papenc. Urk. n. 11) sagt Cola, daß er mehr als 30 Monate bei den Eremiten blieb, deren Leben er schildert.

[2] In demselben wundersamen Brief.

Rom blieb darin der feste Kern. Er hatte sich vorgenommen, am 15. September 1350 wieder in Rom gleichsam aufzuerstehen, und in der Kirche Santa Croce von Jerusalem sich zum Jerusalemiter-Ritter machen zu lassen; doch die Welt kam um dieses neue Schaugepränge. Die kühnen Pläne Cola's waren nicht ganz verstandeslos. Vom Papst verworfen, mochte er sich jetzt dem Kaiser nähern und versuchen, ob er mit den Ideen der Monarchie auf ihn Eindruck machen könne. Zwischen ihm und dem Kaiser schienen sich als Vermittler jene Spiritualen darzubieten, deren Dogma von der Armut sich eben erst zu Gunsten Ludwig's des Baiern mit dem ghibellinischen Princip verbunden und die Theorien vom römischen Imperium wider den Papst zur Geltung gebracht hatten. Nachstellungen und die Furcht vor Auslieferung, die tiefe Verwirrung Neapel's, die Unsicherheit jedes andern Aufenthalts, und endlich seine Pläne bewogen Cola, verkleidet über die Alpen und geradezu an den Hof des römischen Königs zu gehen, obwol er dessen wie der Reichsfürsten Zorn zu fürchten hatte.[1]

Ludwig der Baier † 11. Oct 1347.

Wenn Ludwig der Baier damals noch gelebt hätte, so wäre der römische Flüchtling guter Aufnahme sicher gewesen, aber der vom Volk gekrönte Kaiser war schon am 11. October 1347, in Folge eines Sturzes auf der Jagd gestorben. Ludwig war der letzte Kaiser, der mit dem Bann der Kirche ins Grab stieg, und der letzte deutsche König, in welchem die alte Tradition des Reichs noch fortgelebt hatte. Man darf ihn auch deren letztes Opfer nennen, aber leider beschloß er

[1] Papenc. nimmt an, daß Cola über Rom ging, wo er den Ablaß nahm, aber die Stelle im Brief an den Erzbischof von Prag (Urk. 21) berechtigt nicht dazu.

den alten Reichskampf nicht ſeiner Vorgänger würdig, mit Größe und Standhaftigkeit.[1] Carl IV. regierte jetzt in Deutſchland unbeſtritten, ein Mann von ſtreng katholiſchem Sinn, von nüchternem Verſtande und gelehrten Neigungen, ohne Ehrgeiz und ohne Ideen, ein modern zu nennender Menſch; ſeinem Großvater durchaus unähnlich. Als Cola im Juli 1350 mit einigen Begleitern in Prag zu erſcheinen wagte, erſt verkleidet, dann ſich zu erkennen gebend, war Carl IV. neugierig den Römer zu ſehen, welcher die ganze Welt von ſich hatte reden machen, und der ihn ſelbſt vor ſein Tribunal geladen hatte.[2] Der Extribun bewahrte eine ruhige Haltung, und ſein Vertrauen verdiente die Gewähr von Strafloſigkeit und Sicherheit.[3] Der König hörte ſeine wunderbaren Reden mit Erſtaunen an, und begehrte, daß er ſeine Ideen und Ausſagen niederſchrieb. Der Flüchtling forderte ihn zum Romzuge auf, aber er bot ihm nur prophetiſche Träume, ſtatt der praktiſchen Mittel, mit denen ſonſt deutſche Könige über die Alpen gelockt wurden. Der Extribun war in der That der ſeltſamſte Abgeſandte, welcher jemals aus Italien vor einem König der Römer erſchienen war. Er hatte einſt die Italiener mit dem Gedanken der Nationalunabhängigkeit bezaubert und ſich, im Widerſpruch zu Dante, mit Verachtung gegen die Uſurpation des römiſchen Reichs durch

Cola di Rienzo vor Carl IV. in Prag, Juli A. 1350.

[1] Schmidt Geſch. der Deutſchen VII. c. 8: „Unter den Kaiſern die excommunicirt worden ſind, war er der letzte, aber auch derjenige, welcher ſich am kleinſten und weinerlichſten dabei aufgeführt hat.“ — Ludwig war ſchön und leutſelig, doch charakterlos. Er nahm den zweiköpfigen Adler ins Wappen, nach dem Beiſpiel von Byzanz.

[2] Ueber ſein erſtes Auftreten in Prag gab es verſchiedene Gerüchte Pelzel Geſch. Carl's IV. I. 291. Chron. Estense Mur. XV. 460.

[3] Die Vita II. c. 11 legt ihm eine Rede an Carl IV. in den Mund, welche der Lage ſehr angemeſſen iſt.

Barbaren ausgesprochen; jetzt entschuldigte er seine Edicte vom August, behauptete, daß er niemals ernstlich daran gedacht habe, das „legitim gewordene Reich" den Deutschen zu entreißen, trat mit ghibellinischen Grundsätzen hervor, bekämpfte die weltlichen Ansprüche des Papsts, erklärte, daß er das Blutschwert den Händen der Pfaffen entreißen wolle, und er versprach dem deutschen Könige durch seinen Einfluß Italien zu öffnen, denn kein anderer Italiener, so versicherte er, besäße die Macht dazu.[1] Er stellte sich jetzt dar als Vorläufer des Kaisers, wie Johannes der Vorläufer von Christus gewesen sei, und begehrte nur als des Kaisers Vicar das Regiment in Rom zu führen. Wie Dante zum Großvater Heinrich dem VII., so sprach jetzt Cola zum Enkel Carl dem IV. Auch war es in Prag, wo er das Märchen erfand, daß er selbst der natürliche Sohn Heinrich's sei.

Er fordert Carl IV. zum Romzuge auf.

Carl IV. vernahm bereits andere Rufe nach Italien. Die Selbständigkeit der Guelfenrepubliken Florenz, Siena und Perugia, der einzigen Städte, welche noch mit männlichem Freiheitssinn der Tyrannis widerstanden, war durch die überwältigende Macht von Johann Visconti täglich mehr bedroht. Sie verzweifelten an ihrer Rettung durch den Papst, an dessen Hof mailändisches Gold unwiderstehlich war. Florenz wandte sich heimlich an Carl IV.; die erbitterte Feindin Heinrich's VII. rief dessen Enkel herbei, und Italien bewegte sich immer wieder in demselben verhängnißvollen Kreise. Nichts

[1] Non — quod deberem, seu possem legitimatum auferre imperium Alamannis. Lügnerisch sagt er, er habe durch die Citation nur die Tyrannen Italiens nach Rom locken wollen, um sie alle aufzuknüpfen. Erster Brief an Carl IV. und Libellus Tribuni ad Caesarem, Urk. n. 13. bei Papenc. Brief an den Erzbischof n. 17.

ſpricht die Ironie eines ewigen Geſchicks ſo klar aus, als der Brief, welchen Petrarca am 24. Februar 1350 aus Padua an Carl IV. ſchrieb. Der Freund Cola's rief den König als „den von Gott geſandten Retter und Befreier" nach Italien, dem Sitz der Monarchie. Er ſagte ihm, was Dante dem Großvater Carl's geſagt hatte, daß die Ankunft eines Monarchen niemals ſehnſüchtiger von Italien erwartet worden ſei. Durchaus wie die Ghibellinen, welche den deutſch-römiſchen Kaiſer nicht für einen Fremden hielten, ſagte auch Petrarca dem Böhmen Carl: „Mögen dich die Deutſchen den ihren nennen, wir halten dich für einen Italiener; eile daher; dich allein fordern wir, daß dein Blick wie ein Stern auf uns niederſtrale." Er ſtellte dem Könige die alternde Roma vor, in dem nun ewigen Bilde einer trauernden Wittwe mit zerriſſenem Gewand, mit aufgelöſtem greiſem Haar; er rief ihm die Jahrhunderte des Ruhms von Rom ins Gedächtniß, und den tiefen Fall der Stadt; er zeigte ihm, daß Niemand und unter ſo günſtigen Verhältniſſen gleich geeignet ſei, der Heiland Rom's und Italiens zu werden; er mahnte ihn endlich an das Beiſpiel ſeines Großvaters, deſſen nur durch den Tod unterbrochenes, ruhmvolles Werk der Enkel zu vollenden habe.[1] Wie tief unglücklich war Italien! wie tief demütigend der ewige Bann, in dem dieſes Land lag!

Petrarca fordert Carl IV. zum Romzuge auf.

Petrarca und Cola begegneten ſich in gleichen Anſichten, auf dem Capitol wie vor dem Tron zu Prag. Ein Schimmer von den idealen Träumen des „hohen" Heinrich ruhte noch

[1] Exhortatio ad transitum in Italiam, Rer. Fam. X. Ep. I. (Cod. Angelic. in Rom). I celer — Roma sponsum sospitatorem suum vocat, Italia enim tuis pedibus tangi cupit . . . VI. Kal. Martias, Patavi.

auf Italien, doch er reizte den Enkel nicht. In Cola's Geist erzeugte die Phantasie ein seltsames Gewebe von erfinderischem Trug und wirklicher Ueberzeugung, welches erstaunen macht. Nach seinen oder Fra Angelo's Offenbarungen sollten der Papst und viele Cardinäle sterben, ein neuer Papst, ein anderer Franciscus, auferstehen, welcher mit dem erwählten Kaiser vereint den Erdkreis und die Kirche reformiren, dem Clerus die Reichtümer nehmen, und daraus dem heiligen Geist einen Prachttempel bauen werde, zu dem selbst die Heiden aus Egyptenland anbetend ziehen sollten. Der neue Papst werde Carl IV. mit der goldenen Krone zum Kaiser, den Tribunen mit der silbernen zum Herzog von Rom krönen; Papst, Kaiser und Tribun sollen die Dreieinigkeit auf Erden darstellen. Bald dachte sich Cola wieder als Herrscher über das Morgenland, Carl IV. als Herrscher über das Abendland. Er setzte ausführliche Schriften an den König und den Erzbischof von Prag, Ernst von Pardubitz, auf. Es gibt darin unumstößliche Wahrheiten über die Verhältnisse Italiens und Rom's, über Cola's eigene Regierungszeit, über das schlechte Regiment der Legaten und Rectoren, über die Verweltlichung, die Goldgier, die Simonie und Streitsucht des Clerus, über die angemaßte Schwertgewalt des Papsts, und die von ihm usurpirten Reichsrechte, aber auch ebensoviel unhaltbare und abenteuerliche Einbildungen eines kranken Gehirns.[1] Dante, Marsilius und Wilhelm von Occam haben

Ghibellinische Ideen Cola's.

[1] Diese merkwürdigen Schriften Cola's bei Pelzel, Beilage zu Bd. I, und bei Papenc. Cola sprach die Trennung beider Gewalten so entschieden aus, wie Dante. Der Papst behandle die Heerde Christi non more pastoris, sed mercenarii — ex clavigero factus armiger. Die von Geistlichen regierten Provinzen seien am schlechtesten verwaltet. Der

nicht kräftigere Angriffe wider die unheilvolle Vermiſchung beider Gewalten im Papſt erhoben, als es der gefangene Cola that. Er klagte ihn und die Curie beim Kaiſer an, nicht allein weil ſie Rom verlaſſen hätten, ſondern weil ihrer Ohnmacht, Herrſchbegier und Argliſt die Zerriſſenheit Italiens, deſſen Fall unter Tyrannen und die Auflöſung des Reichs zuzuſchreiben ſeien. Was Cola damals dem Könige auseinanderſetzte, hat ſpäter Machiavelli wiederholt. Der Tribun in Ketten zu Prag war dem Papſttum gefährlicher, als er es in ſeiner Macht auf dem Capitol geweſen war. Er ſprach jetzt, wie die Monarchiſten, die Bedürfniſſe der Menſchheit nach einer Reformation aus, und dies iſt die ernſte Bedeutung jenes wunderbaren Römers, die ihm ſeine geſchichtliche Stelle ſichert. Aber Carl IV war nicht der Mann, vor deſſen Richterſtul ſo große Fragen zur Entſcheidung kommen konnten.

Der König und der Erzbiſchof ließen ſich herab, Cola auf ſeine Briefe zu antworten; ſo groß war die Ehrfurcht vor dem Namen Rom, und ſo mächtig noch der Eindruck von dem Rufe des Tribunen, deſſen Talent und Wiſſen dieſe böhmiſche Herren in Erſtaunen ſetzte. Carl IV. ſchrieb ihm in ſtreng katholiſchem Sinn, tadelte ſeine Irrlehren, wie ſeine Ausfälle gegen Papſt und Geiſtlichkeit, wies ſeine Anerbietungen wie die Ehre ſeiner Verwandtſchaft ab, und ermahnte ihn zur Reue über ſeine Eitelkeit und zur Entſa-

Papſt hindre die Einheit der Stadt und Italiens, begünſtige die Spaltung zwiſchen Guelfen und Ghibellinen, das Schisma Italiens, aus Politik. Er verkaufe die Städte an Tyrannen um Geld. Der Brief vom 15. Auguſt 1350 an den Erzbiſchof von Prag iſt ein wichtiges Manifeſt jener Zeit.

gung seiner „phantastischen" Träume.[1] Die ketzerischen Ansichten des Tribunen erschreckten die Väter des Huß, Hieronymus und Ziska; der König fürchtete den Papst zu reizen, wenn er einen solchen Mann frei ließ, er befahl daher ihn gefangen zu setzen und meldete dies dem Papst Der dankbare Clemens VI. übertrug hierauf dem Prager Erzbischof die Bewachung Cola's in festem Gewahrsam.[2] Der Unglückliche richtete vergebens Bittgesuche um seine Befreiung an den König, und geistvolle Vertheidigungen an den Erzbischof; er suchte sich von der Ketzerei zu reinigen, und den Carl IV. durch Versprechungen, ihn in den Besitz Rom's zu setzen, zu gewinnen. Auf den König hatten viele unwiderlegbare Wahrheiten in der Rechtfertigung Cola's Eindruck gemacht; er wollte das Leben dieses merkwürdigen Menschen schonen, und ihn von dem Scheiterhaufen retten, der ihn in Avignon unfehlbar zu erwarten schien. Trotz wiederholter Forderungen des Papsts ihn auszuliefern, hielt er ihn ein ganzes Jahr hindurch im Schlosse Raudnitz an der Elbe verwahrt. Der Befreier Rom's lebte dort, vom ungewohnten Klima angegriffen, in einer strengen, doch nicht unmenschlichen Haft.[3] Die Gefangenschaft im Böhmenlande, wo seine tiefsinnigen Schwärmereien kein Echo fanden, hatte ihn entnüchtert; er mochte sich selbst mancher Thorheiten schämen;

Cola gefangen in Prag.

[1] Antwort Carl's IV, bei Papenc. Urk. n. 14 . . . . hortamur ut dimittas fantastica.

[2] Am 17. Aug. 1350, Theiner II. n 200.

[3] Er bittet einmal den Erzbischof, Feuer anzünden zu dürfen; er leide an Schwindel, und sei an das Klima Italiens gewöhnt. Urk. n. 22. Er schrieb Briefe nach Rom, an den Abt von S. Alessio, an den Kanzler der Stadt, an seinen Sohn, an Fra Michele von S. Angelo. Anhang bei Papencordt.

er entſchuldigte ſie mit ſeiner ſchwierigen Lage in Rom, welche ihn gezwungen habe, vielerlei Masken zu tragen, bald den Einfältigen, bald den Begeiſterten, den Narren, den Weiſen, den Komödianten, den Furchtſamen und den Heuchler zu ſpielen. Seine unwahre Natur redete ſich dies ein, und ſein wunderbares Talent, Bezüge aufzufinden, fand ſich dem närriſch tanzenden David, dem Brutus, der verſtellten Judith und dem ſchlauen Jacob vergleichbar.[1] Cola hatte vieles abzubüßen, doch ſeine Schuld belaſtete ſein Gewiſſen mit keinem der Frevel, welche jeder der geprieſenen Herrſcher und Tyrannen ſeiner Zeit auf ſich gehäuft hatte. Der Freiheitsſchwärmer erwartete mit Ruhe ſein Todesurteil. Auf Grund der von Avignon eingeſchickten Proceßacten verkündete der Erzbiſchof im Dom zu Prag, daß Cola der Ketzerei ſchuldig erkannt ſei, und Carl IV. übergab ihn hierauf im Juli 1352 den päpſtlichen Machtboten.[2] Der Gefangene ſelbſt hatte ſeine Abführung nach Avignon verlangt, wo er ſeinen katholiſchen Glauben vor dem Papſt verteidigen wollte, und noch Freunde zu finden hoffte. Seine Haltung war in Ketten männlicher, als auf dem Capitol; ſeine Ver-

[1] Urk. bei Papenc. p. XLIX. Das geiſtreiche Weſen Cola's bezauberte ohne Frage ſeine Umgebung: faceva stordire quelli tedeschi, quelli boemi, quelli sebiavoni; abbair fea ogni persona . . . Vita II. c. 12.

[2] Chron. Prag. II. lib. III. p. 317, bei Dobner Mon. Histor. Boem. T. VI. Am 1. Febr. 1351 ſchreibt der Papſt an Carl IV., er ſolle nicht länger zögern Cola auszuliefern. Theiner II. n. 204. Am 24. Febr. 1352 befiehlt er den Prälaten Böhmens die Sentenzen zu publiciren. Ibid. n. 217. Am 24. März ſchreibt er Carl, den als Ketzer Verurteilten den drei Nuntien auszuliefern n. 218. Aus den Daten dieſer Briefe ergeben ſich die Beweiſe Papencordts p. 254, daß Cola im Juli 1351 ausgeliefert ſei, als falſch, und das Jahr 1352 iſt unwiderleglich feſtgeſtellt.

teidigungsſchriften aus Prag ſind die beſten Monumente, die er ſich geſetzt hat, denn ſie zeigen einen Mann, der ein freimütiger und ſtandhafter Held des Gedankens und von ſeiner Sendung überzeugt war.[1]

Cola Gefangener in Avignon, A. 1352.

Auf ſeiner Reiſe nach dem päpſtlichen Hof ſtrömte überall das Volk zuſammen, den berühmten Römer zu ſehen. Ritter boten ihm ihre Dienſte zu ſeiner Rettung an, wie dies ſpäter Luther geſchah. Als er in dem „Babel" Avignon, in kläglichem Aufzuge, zwiſchen Häſchern des Gerichts erſchien, erregte er Mitleid in der ganzen Stadt.[2] Er fragte nach Petrarca. Der Dichter war in Vaucluſe. Nicht mächtig genug, ſeinen Freund den Inquiſitoren zu entreißen, war er doch edel genug, ſein Loos offen zu beklagen. Wenn er über die Schwäche ſeines Helden zürnte, und ihm nicht vergeben konnte, daß er nicht unter den Trümmern der Freiheit auf dem Capitol mit antiker Größe gefallen war, ſo entrüſtete ihn noch mehr die Curie, welche das beſtrafen wollte, was in den Augen aller edel Denkenden nicht ein Verbrechen, ſondern eine ruhmvolle Tugend ſein mußte. Er beklagte das unwürdige Ende von Cola's Regiment, aber er hörte nicht auf, deſſen herrlichen Anfang zu preiſen.[3] Er betrachtete den

[1] Siehe namentlich Nicolai Tribuni Romani ad Guidonem Bolon. Cardin. Oratio, Opp. Petrarch. ed Basil. 1581 p 1123—1128.

[2] Venit ad Curiam nuper — sed captivus ductus est Nicolaus Laurentius, olim late formidatus tribunus urbis Rome, nunc omnium hominum miserrimus — — ut aiunt, duobus hic illic stipatus satellitibus ibat infelix plebe obvia videndique avida faciem ejus, cujus modo tam clarum nomen audierat. Petrarca an Francesco di Nello, Prior zu Florenz, Vaucluſe 12. Auguſt 1352, bei Papencordt Urk. n. 28.

[3] Qualiscunque sit finis, adhuc non possum principium non mirari. Ibid.

Tribun als Märtirer der Freiheit, deſſen einzige Schuld in der Anſicht der Kirche ſein hochherziger Plan war, das Vaterland zu befreien und den Glanz der römiſchen Republik wiederherzuſtellen. Ein Gericht von drei Cardinälen ward niedergeſetzt. Man verweigerte Cola den Rechtsbeiſtand, doch ein endgültiges Urteil wurde nicht gefällt.[1] Petrarca forderte unterdeß die Römer auf, ihren Bürger vom Papſt zu reclamiren. In ſeinem merkwürdigen Brief, einer beredten Rechtfertigung der Pläne des Tribunen, behauptete er, daß das römiſche Reich zur Stadt Rom gehöre, daß die Reichsautorität, ob ſie gleich durch den Wechſel des Glücks thatſächlich an Spanier, Africaner, Griechen, Gallier und Deutſche gekommen ſei, dennoch rechtlich an Rom gebunden bleibe, möge auch von der erlauchten Stadt nichts mehr übrig ſein, als der nackte Fels des Capitols. Er ermahnte die Römer, Cola durch feierliche Geſandte zurückzufordern, „denn mag man Euch auch den Titel des Reichs zu entreißen wagen, ſo iſt doch die wahnſinnige Anmaßung noch nicht ſo hoch geſtiegen, daß man leugnen darf, Ihr beſäßet ein Recht über Eure eignen Bürger; wenn Euer Tribun in den Augen aller Ehrenmänner nicht Strafe, ſondern Lohn verdient, ſo kann er ihn nirgend paſſender empfangen, als dort wo er durch ſein kraftvolles Thun ihn erworben hat.“[2]

Petrarca fordert die Römer auf, den Tribun zu befreien

[1] Dies zeigt des Papſts Brief an die Römer vom 16. Sept. 1353 (Theiner II. n. 257), worin er nur ſpricht von aliquos processus contra eum der Cardinäle Bertrand und Anibaldi. Dies wiederlegt die Angabe Pavencordts (p. 259) Cola ſei in Avignon zum Tod verurteilt. Da Cola im Juli oder Aug. 1352 nach Avignon kam (venit nuper ſchreibt Petrarca am 10. Aug.), ſo mochte der Proceß noch nicht abgeſchloſſen ſein, als Clemens VI. am 6. Dec. ſtarb.

[2] Populo Romano Ep. III. sine titulo.

Die Römer schickten, so scheint es, Briefe nach Avignon, und begehrten wiederholt Cola's Rückkehr nach der Stadt.[1] Sein Leben schützte indeß die öffentliche Meinung, welche sich immer lauter für ihn aussprach, die Furcht der Curie sie oder die Römer zu tief zu verletzen, und wol auch die Fürsprache Carl's IV., welcher alle erschwerenden Aussagen des Gefangenen verschwiegen zu haben scheint. Der bewunderte Befreier Rom's vor dem Tribunal der Cardinäle erweckte mehr Mitleid unter den Menschen, als die Königin Johanna vor demselben Richterstul. Wenn diese schöne Sünderin freigesprochen ward, so würde der Anblick des hochherzigen Römers auf einem Scheiterhaufen den tiefsten Widerspruch hervorgerufen haben. Sein Tod hätte ein weit größeres Aufsehn in der Welt gemacht, als einst der Arnold's von Brescia, und ohne Zweifel würde er die gefährlichen Angriffe der Monarchisten gegen das Papsttum von neuem entzündet haben. Die großartigen Ideen Cola's waren seine besten Verbündeten in der Meinung der Zeit, und der Umstand, daß ihr Zauber vermögend war, dreifache Kerker in Prag, Raudnitz und Avignon aufzuschließen, beweist mehr als alles andere die Macht des Genie's in diesem wunderbaren Menschen. Man sagt, daß sein Leben durch das Gerücht gerettet worden sei, er sei ein großer Dichter, und daß man in Avignon, wo alles Verse machte, den Gedanken nicht ertragen konnte, ein göttliches Talent durch Henkershand zu vernichten. Es ist nicht bekannt, daß Cola jemals Verse schrieb, aber sein ganzes

[1] Innoc. VI. sagt in seinem Brief vom 16. Sept. an die Römer quem tanto desiderio expetistis.

[2] Petrarca selbst spricht von dem Gerücht im obigen Brief an Franc di Nello, sagt aber, daß er niemals Verse von Cola sah.

Leben war ein Gedicht, und er ſelbſt nur ein in die Politik verirrter Poet.[1] Die Nerven freilich von Inquiſitionsrichtern ſind niemals durch Gründe äſthetiſcher Natur erſchüttert worden, und noch in vorgeſchrittenen Zeitaltern gab manches göttliche Talent den Brennſtoff für die Flammen eines Scheiterhaufens ab. Cola, deſſen Tod auch der Papſt, einſt ſein aufrichtiger Gönner und ein Mann von liberaler Art, nicht wollte, lebte in anſtändigem Gewahrſam, doch mit dem Todesurteil über ſeinem Haupt. Er tröſtete ſich in ſeiner düſtern Einſamkeit mit den Büchern des Titus Livius und der heiligen Schrift, und ſo würde er im Turm zu Avignon oder Villeneuve den Reſt ſeines Lebens vertrauert haben, wenn ihn nicht das launenhafte Schickſal plötzlich wieder ans Licht zog.

Clemens VI. ſtarb, und Innocenz VI. beſtieg den heiligen Stul. Entſchloſſen, den Kirchenſtaat wieder aufzurichten, übertrug der neue Papſt, wie wir geſehen haben, dieſe ſchwierige Aufgabe dem Cardinal Albornoz. Sein Blick fiel auch auf Cola. Der Gefangene begrüßte den Tronwechſel als eine Wendung ſeines eigenen Schickſals, und er mochte darin die Erfüllung der Prophezeiungen Fra Angelo's erkennen. Sein beweglicher, in Erfindungen und Plänen unermüdlicher Geiſt faßte ſofort neue Ideen auf; er wurde jetzt zum Guelfen; er richtete Bittgeſuche an den neuen Papſt und bot ſich dieſem als Werkzeug dar, Italien von allen Tyrannen zu befreien, und ihm die naturgemäße Einheit unter der Autorität des heiligen Stuls wiederzugeben.[1] Inno-

[1] Zur Rechtfertigung Cola's muß geſagt ſein, daß er urſprünglich guelfiſche Neigungen hatte. Selbſt in einer Schrift an Carl IV. hatte er erklärt, daß es für Italien praktiſcher ſein würde, ſich unter dem

Cola di Rienzo geht mit Albornoz nach Italien, Herbst A 1353.

cenz VI. glaubte, daß Cola der Kirche nützlich werden könne; er sprach ihn mit großem Sinn von allen Censuren frei, amnestirte ihn, zog ihn aus dem Kerker hervor, und übergab ihn dem Legaten Albernoz, sich seiner Einsicht in die Verhältnisse Italiens und seines Einflusses auf die Römer zu bedienen. So gingen ein großer Staatsmann und ein genialer Träumer als Tyrannenbändiger von Avignon nach Italien ab.

4. Albornoz kommt nach Italien. Er geht nach Montefiascone. Sturz des Baroncelli. Guido Jordani Senator. Unterwerfung des Stadtpräfecten. Erfolge und Ansehen von Albernoz. Cola in Perugia. Fra Monreale und dessen Brüder. Cola, Senator. Sein Einzug in Rom. Seine zweite Regierung. Sein Verhältniß zum Adel. Krieg gegen Palestrina. Fra Monreale in Rom. Seine Hinrichtung. Cola als Tyrann. Gianni di Guccio. Fall Cola's di Rienzo auf dem Capitol.

Johann Visconti empfing den Cardinal in Mailand ehrenvoll, doch mit stolzer Zurückhaltung. Bologna verschloß ihm die Tore, aber Florenz holte ihn am 2. October 1353 in feierlicher Procession mit Glockengeläute ein, und gab ihm Truppen und Geld. Der Legat begab sich nach Montefiascone, fast dem einzigen Ort im Kirchenstaat, welcher noch die Autorität des Papst anerkannte.[1] Von hier aus hatte bereits Jordan Orsini, päpstlicher Capitän im Patrimonium, den Präfecten bekriegt, und wider ihn Fra Monreale von Albarno in Sold genommen, einen fahrenden Johanniterprior, welcher unter den Fahnen des Ungarnkönigs in Nea-

Albornoz als Legat in Montefiascone.

Schutze des Papstes und der Kirche zu einigen, als unter dem des Kaisers. Papenc. p. 232, nach der Responsoria oratio Tribuni ad Caesarem super eloquio caritatis.

[1] I. Vita Innocentii VI., Baluz. I. p. 323.

pel gedient hatte.[1] Nicht hinreichend bezahlt, war Monreale sodann in das Lager desselben Präfecten gegangen, und hatte mit ihm Todi angegriffen. Der Cardinal traf eben in Montefiascone ein, als die Belagerung jener Stadt aufgehoben wurde, und dies schwächte Johann von Vico, von dem sich Monreale trennte, um auf eigene Rechnung eine Companie zu stiften. Die Aufgabe von Albornoz war nun Streitkräfte zu sammeln, um mit raschen Schlägen den Präfecten niederzuwerfen. Dies konnte nur durch die Mithülfe Rom's geschehen, und hier war der Einfluß des Extribunen von Wichtigkeit.

Innocenz VI. schrieb am 16. September an die Römer: er wisse daß sie die Rückkehr Cola's mit Sehnsucht erwarteten, er habe ihren Mitbürger amnestirt und sende ihn nach Rom, wo er, wie zu hoffen sei, die Wunden der Stadt heilen und ihre Tyrannen bändigen werde; sie möchten ihn wol aufnehmen.[2] Jedoch Cola durfte noch nicht nach Rom abgehen, sowol weil es der Cardinal, in dessen Gefolge er sich befand, nicht für passend hielt, als weil Francesco Baroncelli noch Herr der Stadt war. Das kurze Regiment und der Sturz dieses zweiten Tribunen ist dunkel, da ihn die Geschicht-

[1] Er findet sich im Dienst der Kirche als D. Frater Monrealis capitaneus guerre et vexillifer Ecclesie, im Juni und August (Theiner II. p. 378); nicht mehr im Dienst am 2. Sept. (ebend. am Ende), am 4. Sept. im Dienst der Exilirten von Todi (ibid. p. 379).

[2] Am 15. Sept. 1353 schreibt er dem Nuntius in Rom Hugo Harpaion, daß er Cola freigelassen habe (Fragm. bei Raynald ad. A. 1353 n. 5. Der Brief vom 16. bei Theiner II. n. 257). Schon vor Cola's Ankunft in Italien hielt der Rector des Patrimonium in Tuscien, Ponzio Perotto, es für gewiß, daß Cola nach Rom kommen würde, denn er fragte im August Monreale an, si volebat esse executor Tribuni, in casu quo ascenderet ad regimen urbis. Theiner II. p. 378.

schreiber der Zeit kaum ihrer Aufmerksamkeit gewürdigt haben. In offener Feindschaft mit dem Kaiser suchte sich Baroncelli durch die ghibellinischen Parteien, und ein Einverständniß mit dem Präfecten zu behaupten. Aus Not verfiel er in die Fehler oder die Schwierigkeiten seines Vorgängers, und das Auftreten desselben neben dem Legaten in Montefiascone, wohin sich viele unzufriedene Römer begaben, beschleunigte seinen Fall. Baroncelli wurde in einem Aufstand, welchem Cola schwerlich fremd war, vom Capitol verjagt, und wahrscheinlich selbst erschlagen, am Ende des Jahrs 1353.[1] Die Römer boten jetzt die Signorie dem Cardinal für den Papst, den sie zum Senator auf Lebenszeit ernannten, mit der Vollmacht seine Stellvertreter einzusetzen.[2] Sie täuschten sich in ihrer Erwartung, denn Albornoz nahm auf Cola keine Rücksicht, sondern machte Guido Jordani de Patriciis zum Senator, und auch der Papst gedachte seiner mit keinem Worte mehr.[3]

Sturz Baroncelli's in Rom, Ende A. 1353.

[1] Ameyden (handschr. Gesch. der Römischen Famil. Bibl. Minerva) gibt eine sicherlich unächte Grabschrift Baroncelli's, die sich in S. Stefano del Trullo befunden haben soll. Siehe auch Vitale p. 279. Noch am 4. Nov. 1353 bestätigte Baronc. d. Stat. d. Kaufl. — das letzte Datum, worin er erwähnt wird. In der Chigiana zu Rom gibt es ein Mscr., Historis delli fatti di Fr. Baroncelli (N. II. 31), vom XVII. Saec., der Vita Cola's nachgeahmt, von Bzovius A 1353 l. als authentisch benutzt, aber apokryph, wie schon Papencordt bemerkt hat.

[2] M. Villani III. c. 91. — Die Vita Cola's ist defect und hat kein Wort von Baroncelli. — Der Papst schreibt am 21. März 1354 an Albornoz: Pop. Romanus — dominium — Senatus, Capitaneatus... officia nobis ad vitam — noviter concesserunt. Er möge diese Aemter passenden Personen geben von Ostern 1354 ab auf 6 Monate. (Theiner II. n. 264.) Am 31. März fordert er die Römer zum Krieg wider den Präfecten auf. Baluz. Miscell. ed. Mansi Vol. III. 137.

[3] Guido Jordani de Patriciis alme urb. Senator. ill. per S. R. E. constitutus bestätigt d. Stat. d. Kaufl. am 21. März 1354, und

Nach der Unterwerfung Rom's konnte der Cardinal den Krieg gegen den Präfecten mit mehr Nachdruck betreiben; die Römer ſtellten ihm 10000 Mann unter Johann Conti von Valmontone, die Liga von Florenz, Siena und Perugia vereinigte ſich mit dem päpſtlichen Heer, und Johann von Vico wurde hart bedrängt. Nach empfindlichen Verluſten und wiederholten Unterhandlungen unterwarf er ſich; er verzichtete am 5. Juni 1354 zu Monteſiascone auf ſeine Eroberungen, und Albornoz konnte am 9. Juni mit den vertriebenen Monaldeſchi ſeinen Einzug in Orvieto halten. Hier blickte Cola mit träumeriſcher Erinnerung auf den Präfecten, als ſich dieſer mächtige Tyrann vor den Cardinal niederwarf, Gehorſam ſchwor und die Abſolution von den Bannflüchen empfieng, welche drei Päpſte nach einander auf ſein Haupt geſchleudert hatten; ſo hatte auch er einſt denſelben Johann von Vico zu ſeinen Füßen geſehen.[1] Albornoz ließ dem Tyrannen ſeine Erbgüter, und machte ihn ſogar zum Vicar der Kirche in Corneto, was indeß der Papſt nicht beſtätigte. Die Ghibellinen Orvieto's, jener kleinen, aber ſtarken und freiſinnigen Stadt, deren Dom damals ſchon von dem hohen Berge wie ein goldſchimmernder Schild herabſtralte, unterwarfen ſich nur mit Widerwillen dem Papſt. Die Gemeinde huldigte ihm und dem Cardinal am 24. Juni, doch ſie übergab ihnen das Dominium nur mit der Bedingung, daß nach dem Tode von Innocenz VI. und Albornoz die Stadt zu ihrer vollen Freiheit zurückkehre.[2]

Albornoz bedrängt den Präfecten Joh. von Vico. Juni A 1354.

das der Arte della Lana am 11. Juli (Archiv Chigi G. III. 76). Erſte Erwähnung des Geſchlechts Patrizi.

[1] Chron. d'Orvieto, Mur. XV. 679. — Die Verträge mit dem Präfecten, Theiner II. n. 267—269. Der Präfect heißt darin nur nobilis et potens vir Johes de Vico domicellus Viterbiensis.

[2] Chron. d'Orvieto p. 682. Das Inſtrument, welches der Chroniſt

Er unterwirft viele Provinzen der Kirche

Der Erfolg des Legaten veränderte die Verhältniſſe in Italien zu Gunſten der Kirche. Umbrien, die Sabina, Tuscien, Rom gehorchten nun dem Papſt; überall kehrten die exilirten Guelfen zurück, während der weiſe Cardinal den Gemeinden erlaubte ſich volksmäßig durch Conſuln und Podeſtaten zu regieren. Viterbo nahm wieder päpſtliche Beſatzung auf; Albornoz baute dort eine feſte Burg. Die Tyrannen der Romagna fürchteten ihn, und Italien erſcholl von dem Ruf eines Cardinals, welcher die Städte von den Tyrannen befreite und jene Eigenſchaften des Feldherrn und Staatsmanns in ſich vereinigte, die den Tribunen Cola, wenn er ſie beſeſſen hätte, zum Mann des Jahrhunderts würden gemacht haben.

Die Römer, die im Heer vor Viterbo und Orvieto gedient, hatten Cola aufgeſucht, mit Freuden begrüßt, nach Rom eingeladen, und vom Cardinal zum Senator begehrt. Er befand ſich mit deſſen Willen in Perugia. Hier ſuchte er die Bürger zu bereden, ihn mit Geldmitteln für Rom auszurüſten. Die reichen Kaufleute weigerten ſich deſſen, aber ſie verwandten ſich für die Rückkehr Cola's nach Rom beim Papſt, und Innocenz VI. trug endlich Albornoz auf, denſelben zum Senator zu machen, wenn er dies für erſprieß-

vor ſich hatte, fehlt im Cod. Dipl. von Theiner; dagegen hat n. 271 den Act der Beſitznahme Viterbos, vom 14. Juli 1354. Das Stadtarchiv Orvieto beſitzt viele Pergamente aus der Zeit Johann's von Vico, der ſich dort nennt Illustris civitatis comitatus ac districtus Urbis veteris liberator et dom. generalis. Man ſieht wie ſchon damals erobernde Tyrannen die Begriffe zu verwirren wußten. Auch aus der Zeit von Albornoz gibt es in Orvieto viele Pergamente; aber dies koſtbare Material iſt in heilloſem Zuſtande, Lumpen gleich in Kiſten zuſammengepreßt.

lich halte.[1] Der Cardinal überließ es Cola, ſich Geld und Truppen zu verſchaffen, und der Extribun fand Rat. Er wußte, daß in den Banken Perugia's große Summen lagen, welche der furchtbare Monreale den Städten Italiens abgepreßt hatte, und darauf rechnete er. Der Johanniterprior hatte nach ſeiner Trennung vom Präfecten eine eigene Bande gebildet; ſeiner Werbetrommel waren brodloſe Söldner, Italiener, Ungarn, Burgunder und Deutſche, zumal Schweizer begierig gefolgt, und aus dieſem Schwarm hatte er nach dem Muſter Werner's die „große Compagnie" geſchaffen, einen wandernden Raubſtaat von einigen tauſend trefflich gerüſteten Soldaten zu Fuß und zu Pferd. Albornoz hatte es mit Geld und Verſprechungen durchgeſetzt, daß Fra Monreale ſich nicht mehr mit dem Präfecten verbündete, und er war froh, als der Raubritter ſeine Scharen nach Toscana und in die Mark führte. Fermo, Perugia, ſelbſt Florenz, Siena, Arezzo und Piſa hatten Belagerung und Plünderung ſchimpflich abgekauft. Im Juli 1354 überließ Monreale ſeine Compagnie den Venetianern für 150000 Goldgulden, um unter ſeinem Leutenant dem Grafen von Landau gegen die Visconti zu dienen; er ſelbſt blieb zurück, auf Pläne ſinnend, wie er zu einer dauernden Herrſchaft in Italien gelangen könnte. Zwei ſeiner Brüder lebten in Perugia, der Ritter Brettone von Narba, und Arimbald, Doctor des Rechts. Der Extribun erhitzte die Köpfe dieſer jungen Provençalen mit beredten Vorſtellungen von ſeinen künftigen Thaten in Rom, von dem

Er verbündet ſich mit den Brüdern Fra Monreale's.

[1] Am 26. März 1354 ſchreibt der Papſt den Peruginern, daß er ihr Geſuch in Betreff Cola's bewillige. An demſelben Tag an Albornoz. Theiner II. n. 298. 299, wo beide Briefe irrig ins Jahr 1355 geſtellt ſind.

Glanz der wiederhergestellten Republik, und den Ehren, die ihrer selbst dort warteten, wenn sie sein Unternehmen würden gefördert haben.[1] Sie liehen ihm mehre tausend Goldgulden dar, und meldeten davon ihrem Bruder; Fra Monreale gab nur zögernd seine Einwilligung, doch verhieß er Unterstützung im Fall des Mißlingens von Cola's Plan. Der beglückte Extribun warb jetzt ein paar hundert Soldknechte, Italiener, Burgunder und Deutsche.[2] Er legte wieder ein scharlachnes Gewand an, und zog nach Montefiascone zum Legaten, der ihn nun im Namen des Papsts zum Senator von Rom ernannte, und ihm glückliche Reise wünschte.

Romfahrt Cola's

Der Marsch Cola's durch Tuscien nach Rom, an der Spitze von 500 Landsknechten, welche verschiedenen Nationen angehören, und umgeben von Abenteuern, die sich im Geist als große Consuln der Römer auf dem Capitol sehen, ist die vollkommene Parodie eines Romzugs der Kaiser. Als er bei Orta am Tiber angelangt war, verbreitete sich das Gerücht seines Nahens, und Rom baute Ehrenpforten. Erinnerungen und Träume belebten sich im Augenblick. Die Cavalerotti zogen dem Kommenden bis zum Monte Mario entgegen, Oelzweige in Händen; das Volk strömte aus dem Tor, seinen alten Befreier zu begrüßen, und den wunderbaren Menschen wieder zu sehen, der vor 7 Jahren das

[1] Hier erinnert Cola ganz und gar an den abenteuerlichen König Theodor von Corsica.

[2] Vita II c. 15: ein köstliches Sittengemälde aus dem Leben der Kriegsknechte jener Zeit. Die Deutschen hielten anfangs das Unternehmen für unsicher und der Chronist sagt: sono li tedeschi come discendon dall' Alemagna, semplici, puri, senza fraude; come si allocano fra italiani, diventano mastri coduti, viziosi, che sentono ogni malizia. Papencordt bemerkt das noch heute geltende Sprichwort: Tedesco italianizzatto diavolo incarnato.

Digitized by Google

Capitol verlassen hatte, und seither so seltsame Schicksale als Flüchtling und Geächteter, als Einsiedler, als Gefangener im fernen Prag und in Avignon bei Kaiser und Papst erduldet hatte, und der nun dennoch ehrenvoll wieder kam, als Senator im Namen der Kirche. Nicht Konradin war am Monte Mario mit gleichem Jubel empfangen worden. Cola zog am 1. August 1354, dem Jahrestag seiner Ritterschaft, durch das Tor des Castells über die Engelsbrücke in die mit Teppichen und Blumen geschmückte Stadt, durch dichtgedrängte Straßen, deren Häuser bis zu den Dächern hinauf jauchzendes Volk bedeckte. An den Stufen des Capitols empfingen ihn ehrerbietig die Magistrate, und übergab ihm der bisherige Senator Guido den Regentenstab.[1] Cola hielt eine geistvolle Anrede an das Volk, in welcher er sich dem 7 Jahre lang verstoßenen und irrsinnigen Nebucadnezar verglich; die Römer jubelten ihm zu, doch sie fanden ihren Helden sehr verändert; denn statt des Erwählten des Volks und des jugendlichen Tribuns der Freiheit stand vor ihnen ein alternder, starkbeleibter Beamter des französischen Papsts; nur hatten die Erfahrungen weder seinen Willen befestigt, noch seinen Verstand aufgeklärt.

Sein Einzug in Rom, 1 Aug. A. 1354.

Er richtete seine Regierung ein; die Brüder Brettone und Arimbald machte er zu Kriegshauptleuten, und gab ihnen das Banner von Rom; Cecco von Perugia ward Ritter und sein Rat. Schon am Tag nach seinem Einzuge erschienen wieder huldigende Gesandte aus dem Stadtgebiet. Er machte

Cola, Senator von Rom, im Namen des Papsts.

[1] Daß Guido dell'Isola bis dahin Senator war, sagt Albornoz, dem Papst am 5. Aug. von Viterbo schreibend. Fragment bei Papenc. Urk. n. 33. Guido de Insula kann nur der oben genannte Guido Jordani de Patriciis sein.

allen Städten in Nähe und Ferne seine Rückkehr und Erhebung bekannt; aber seine Briefe und sein Geist hatten keine Schwingen mehr; sie verrieten nichts mehr von dem hohen Gedankenflug und jenen Ideen, mit denen er einst die Italiener bezaubert hatte. Die Vorstellungen des päpstlichen Senators blieben auf den engen Kreis des römischen Stadtregiments beschränkt.[1] Wenn das Volk die Heimkehr Cola's mit aufrichtiger Freude begrüßte, so hielten sich die Aristokraten mit Unwillen fern. Ihre Häupter waren noch die Orsini von Marino und Stefanello in Palestrina, der letzte Sproß der Colonna dieses Zweiges. Am 5. August lud Cola den Adel zur Huldigung auf's Capitol; doch außer den Orsini von S. Angelo, seinen alten Freunden, erschienen kaum einige. Stefanello antwortete auf die Vorladung durch die Mißhandlung der Boten, des Buccio di Giubileo und des Gianni Caffarello, und durch Raubzüge bis vor die Tore der Stadt.[2] So kehrte der alte Zustand wieder, und nach siebenjähriger Abwesenheit nahm Cola sein Regiment an demselben Punkte auf, wo er es abgebrochen hatte, als wäre nichts geschehn.

Er belagert Palestrina.

Er zog mit Heeresmacht gegen Palestrina, das Versäumte nachzuholen, und diese Aristokratenburg endlich zu brechen. Seine Truppen forderten in Tivoli mit Ungestüm ihren rückständigen Lohn; „ich finde in alten Geschichten, so sagte der nie im Reden verlegene Senator zu seinen Capi-

[1] Brief Cola's an Florenz, 5. Aug. 1354. — Kurze, officielle Antwort der Republik, Gratulation und Mahnung zum weisen und gerechten Regiment, 22. Aug. Urk. n. 34. 35. bei Papenc.

[2] Vom Geschlecht Giubileo trägt das mittelaltrige Castell auf dem Local des alten Fidenä den Namen.

Digitized by Google

tänen, daß in ähnlicher Geldnot der Conſul die Barone Rom's verſammelte und ſprach: wir, die wir die Ehrenſtellen bekleiden, müſſen die erſten ſein Geld herzugeben, um die Milizen zu löhnen." Die jungen Brüder Fra Monreale's gaben ſeufzend jeder 500 Goldgulden, und die Truppen wurden notdürftig bezahlt. Der Heerbann der Campagna, und 1000 Römer rückten jetzt unter Cola's Führung von Caſtiglione di Santa Praſſede, wo einſt Gabii lag, gegen Paleſtrina. Man diente mit Widerwillen im Heer; es gab täglich Streit; an Verrätern fehlte es nicht. Das Land und die niedere Stadt wurden zwar verwüſtet, aber die Cyclopenburg ſpottete der Belagerung, und vor den Augen des ſchlechteſten aller Generale wurde ihr reichlicher Proviant zugeführt.

Schon im Auguſt hob Cola die Belagerung auf; denn die plötzliche Ankunft Fra Monreale's rief ihn nach Rom. Cola hätte ſich der Talente dieſes berühmten Capitäns mit Erfolg bedienen können, doch dies war nicht ſeine Abſicht, noch war es der Zweck des Johanniterpriors, ihm ſeinen Degen darzubieten. Er war vielmehr von Perugia, welches den großen Räuber mit Ehren aufgenommen hatte, mit 40 ſeiner Hauptleute nach Rom gekommen, um ſeiner Brüder willen, die dem Senator große Summen dargeliehen und nichts dafür empfangen hatten; er ahnte den baldigen Untergang des Schwärmers, und wollte zuſehen, was für ihn in Rom zu gewinnen ſei. Wahrſcheinlich faßte ſchon Monreale, wie ein ſpäterer Bandenführer aus demſelben Perugia, den kühnen Gedanken, ſich zum Signor im herrenloſen Rom aufzuwerfen, nach der Rückkehr ſeiner großen Compagnie. Er ſprach in Rom unvorſichtig und verächtlich von Cola; die Rede ging, daß er von den Colonna zu deſſen Sturz gerufen ſei. Freund-

lich ließ ihn der Senator aufs Capitol laden, die verhängnißvolle Falle der Arglosen, und Monreale war hier kaum erschienen, als er mit allen seinen Capitänen in Ketten gelegt, und nebst seinen Brüdern in das capitolische Verließ geworfen ward. Cola machte ihm den Proceß als einem öffentlichen Räuber, der Italien mit namenlosem Elend erfüllt habe, aber im Grunde hatte er es auf die Reichtümer des Johanniters abgesehen, deren er zu seiner Selbsterhaltung bedurfte. Der Proceß, das Benehmen im Kerker und auf seinem letzten Gange, endlich der Tod Fra Monreale's bilden eins der merkwürdigsten Capitel der Biographie Cola's, in einer Schilderung von so lebendiger Natur, daß wer sie liest in die Aufregung des Augenzeugen versetzt wird. Der schreckliche Bandenführer ließ keine Spur von Reue über seine Frevel blicken, die er im Geist der Zeit für ruhmvolle Thaten eines Kriegers hielt, welcher berechtigt sei sein Glück in der falschen und elenden Welt mit dem Schwert zu suchen; er schämte sich nur vor dem Gedanken, daß er so töricht in das Garn eines Narren gegangen sei, und sein Ritterstolz schauderte vor der Erniedrigung durch Tortur oder gemeine Todesart zurück. Er sprach über den Unwert des Lebens wie ein Cato oder Seneca; er blickte verachtend auf die Römer, welche die Todtenglocke auf dem Platz des Capitols versammelte; und er erinnerte sich voll Stolz, daß Völker und Städte vor ihm gebebt hatten. „Römer, so sagte dieser mit Blut bedeckte Räuber, ich sterbe ungerecht; Eure Armut und mein Reichtum sind Schuld an meinem Tode; ich wollte Eure Stadt aus dem Ruin erheben.“ Man führte ihn an die Treppe des Capitols; dort stand der Löwenkäfig und ein Madonnenbild, wo die armen Sünder vor ihrem Ende die

Sentenz vernahmen.[1] Er war köſtlich gekleidet in braunem und goldverbrämtem Sammt; er atmete auf, als man ihm ſagte, er ſolle durch das Schwert gerichtet werden. Er kniete nieder; er ſtand wiederholt vom Block auf, und richtete ſeine Lage beſſer ein; ſein Chirurg zeigte dem Henker die Stelle, wo der Streich treffen müſſe, und das Haupt Monreale's fiel mit einem Schlag. Die Minoriten beſtatteten ihn (es war der 29. Auguſt) in Aracöli; dort liegen noch unter irgend einem namenloſen Stein die Reſte dieſes ſchrecklichen Kriegsmannes, deſſen Ruf ſo groß war, daß ihn ſeine Zeitgenoſſen mit Cäſar verglichen haben.[2]

Fra Monreale auf dem Capitol hingerichtet, 29. Aug. 1354.

Das gerechte Schickſal hatte einen Verbrecher ereilt; ſeine Frevel, Verwüſtung von Ländern, Brand und Raub von Städten, Ermordung von zahlloſen Menſchen, verdienten dies ſchimpfliche Ende durch ſchimpflichen Verrat. Cola bebte einſt davor zurück, den liſtig gefangenen Ariſtokraten das Leben zu nehmen; jetzt hatte er den Tyrannenmut gefunden, einem Monreale den Kopf herunter zu ſchlagen, und ſeine That würde nach dem Urteil der Zeitgenoſſen ſogar lobenswert geweſen ſein, wenn ſie vom Gefühl der Gerechtigkeit ausgegangen wäre. Aber die gemeinen Motive ließen ſie als feigen Verrat und ſchändlichen Undank gegen die Brüder Monreale's, ſeine Wolthäter, erſcheinen. Er bemächtigte ſich der Reichtümer, welche der Johanniter mitgebracht, oder zuvor in Rom niedergelegt hatte; ſie betrugen 100000 Gold-

[1] Vita c. II. 22. Der Hinrichtungsplatz war die Plattform des Capitols, wo jetzt Marc Aurel ſteht.

[2] So die Vita. Beſſer vergleicht ihn Innocenz VI. mit Holofernes, und ſehr unpaſſend mit dem edeln Totila: quasi alter Holofernes — ut impium illum et flagellum Dei Totilam in Christiano populo debachantem — superarit. Avign. 20. Oct. 1354 an Raimund, Internuntius in Venedig. Raynald n. 4.

gulden, wovon er die Milizen löhnen konnte [1] Seither ward Cola der verhaßte Tyraun von Rom. Die Edlen bebten vor ihm, oder mieden ihn als Verräter an Freunden; doch Albornoz und der Papſt waren (und dies iſt ſehr begreiflich) erfreut, daß die furchtbarſte Geißel Italiens hinweggeräumt ſei. Am 9. September ſchrieb Innocenz dem Cardinal, daß er es zum Heil der Stadt und Italiens und damit die Energie Cola's nicht nachlaſſe, für nötig erachte, ihm die Senatsgewalt zu verlängern; am 11. September ermahnte er Cola ſelbſt mit Wolwollen zur Dankbarkeit gegen Gott, der ihn aus niederm Stand ſo hoch erhoben, aus ſo vielen Gefahren ſo gnädig gerettet habe, und er forderte ihn auf ſein Amt in demutsvoller Selbſterkenntniß mit Milde gegen die Schwachen, mit Strenge gegen die Böſen zu verwalten.[2]

Cola warb neue Truppen, machte den tapfern Richard Imprendente vom Haus Anibaldi, Herrn von Monte Compatri, zum Generalcapitän, und ließ Paleſtrina von neuem belagern. Alles ging gut; die Colonna gerieten in die äußerſte Not, und ihr Fall ſchien gewiß. Wenn Cola ſich damals gemäßigt hätte, ſo würde er vorausſichtlich Jahre lang als Senator regiert haben; aber der Dämon der Herrſchſucht verwirrte ſein ſchwaches Gehirn, und Geldnot trieb ihn zu

[1] Der Papſt befahl die Schätze Monreale's zum Erſatz für die von ihm Geplünderten einzuziehen. Er ließ 60000 Goldgulden aus den Banken von Padua nehmen. Unter demſelben Vorwand legten die Florentiner Beſchlag auf die Depoſita in den Banken Perugia's. Albornoz forderte die Auslieferung Arimbald's; Brettone blieb im Kerker.

[2] Theiner II. 273. 274. Der zweite Brief iſt ſchön, eines Prieſters würdig. Deus te multis dotavit abunde virtutibus: Ipse te humili loco natum multis preesse majoribus benigne concessit — castigans castigavit te — cum beato Augustino deum, ut ipsum et te noveris, suppiex ores. Dat ap. Villamnovam III. Id. Sept. An. II.

gefährlichen Maßregeln. Er legte eine Zwangssteuer auf die Verbrauchsartikel. Er ließ (und dies war seine ruchloseste That) einen edeln und beliebten Bürger Pandolfuccio, Sohn Guido's, einst seinen Gesandten in Florenz, aus Argwohn nach Tyrannenart enthaupten. Er nahm bald diesen, bald jenen fest, und verkaufte Freiheit um Lösegeld. Niemand wagte mehr im Rat den Mund aufzuthun. Cola selbst war unnatürlich aufgeregt; er lachte und weinte in demselben Augenblick. Die Stimmung des Volks belehrte ihn, daß man sich wider sein Leben verschwor. Er hob eine Leibwache aus, je 50 Mann aus jeder Region, ihm beim ersten Glockenruf zur Hand zu sein. Das Heer vor Palestrina verlangte Sold, und murrte, da er ihn nicht zu geben hatte; mißtrauisch entsetzte er Richard und ernannte neue Capitäne; dies entfremdete ihm auch jenen Edeln und dessen Anhang. Es war in dieser Zeit, daß vor Cola ein später in Europa bekannt gewordener Mann erschienen sein soll, Gianni di Guccio, ein verwechselter französischer Prinz und Prätendent der Krone Frankreichs, dessen Schicksale einen der wunderlichsten Romane des Mittelalters bilden und mit den letzten Tagen Cola's verflochten worden sind. Als Gianni, dessen Sache der Senator unter seinen Schutz genommen haben soll, am 4. October von Cola sich verabschiedete, um mit dessen Empfehlungsbriefen an den Legaten nach Montefiascone zu gehen, warnte ihn am Tor del Popolo ein sienesischer Soldat, ihm ratend, sich eilig davon zu machen, denn das Leben des Senators sei in Gefahr. Der verwechselte Prinz kehrte sofort um, Cola davon zu benachrichtigen, und dieser entließ ihn mit Briefen, worin er Albornoz aufforderte, ihm Hülfe zu schicken, denn ein Sturm drohe gegen ihn in Rom

Tyrannisches Regiment Cola's.

loszubrechen. Der Cardinal befahl sofort, die Reiter aufsitzen zu lassen; doch es war zu spät: so lautet die romanhafte Erzählung, für welche keine Urkunden der Zeit irgend aufzuweisen sind. [1]

Am 8. October weckte Cola das Geschrei „Volk! Volk!" die Regionen S. Angelo, Ripa, Colonna und Trevi, wo Savelli und Colonna wohnten, zogen aufs Capitol, dessen Glocke nicht läutete Cola verkannte anfangs die Bedeutung des Aufstandes; als er aber das Geschrei vernahm: „Tod dem Verräter, der die Steuern eingeführt hat!" begriff er die Gefahr. Er rief seine Leute um sich; sie entflohen; Richter, Notare, Wachen, Freunde, alle suchten ihr Heil in der Flucht; nur zwei Personen, und sein Verwandter Luciolo, ein Pelzhändler, blieben bei ihm. Ganz gewaffnet, das Banner Rom's in der Hand, trat Cola auf den Balkon des Palasts, zum Volk zu reden. Er winkte Schweigen; man überschrie ihn, aus Furcht vor dem Zauber seiner Stimme; man warf mit Steinen und Geschoßen nach ihm; ein Pfeil durchbohrte seine Hand. Er entfaltete das Banner Rom's, und wies auf die goldenen Buchstaben Senatus Populusque Romanus, die für ihn reden sollten — ein Zug von wahrhafter Größe, wol der schönste im Leben des Tribunen. Man antwortete mit dem Geschrei: „Tod dem Verräter!" Er zog sich zurück. Während nun das Volk Feuer an die hölzerne Wehr legte, welche den Palast wie mit Palisaden umgab,

[1] Die Abenteuer Gianni's, des angeblich nachgebornen Sohnes Ludwigs X. († 1316) übergehe ich als romanhafte Episode, die nicht zu Rom gehört. Er endete 1362 in einem Kerker der Provence; seine Nachkommen lebten noch als Erben des Re Giannino in Siena, 1530. Papencordt am Ende seiner Geschichte Cola's. Die Urkunde Cola's vom 4. Oct. u. 36 kann ich nicht für echt anerkennen.

und einzudringen ſuchte, ließ ſich Cola aus dem Saal in den Hof unter dem Gefängniß herab, an deſſen Gitter das Rache atmende Geſicht Brettone's ſichtbar werden mochte. Vom Saal herab gab Luciolo verräteriſche Winke dem Volk.[1] Noch war nicht alles verloren; der Saal brannte, die Treppe ſtürzte ein; die Stürmenden konnten daher nicht leicht ins Innere dringen; die Mannſchaft der Regola hätte Zeit gehabt, heranzuziehen, und die Stimmung des Volks möchte ſich gewendet haben. Cola indeß, unſchlüſſig, was er thun ſollte, ſtand in jenem Hof; bald nahm er den Helm ab, bald ſetzte er ihn wieder auf, als drückte er damit ſeinen wechſelnden Entſchluß aus, wie ein Held zu ſterben, wie ein Feigling zu fliehn. Die erſte Eingangsthüre brannte; das Dach der Loggia ſtürzte ein. Wenn Cola jetzt mit hohem Sinn unter dies raſende Volk getreten wäre, von den Händen ſeiner Römer auf dem Capitol den Tod zu empfangen, ſo würde er ſein Leben ruhmvoll und antiker Helden würdig geendet haben. Die klägliche Geſtalt, in welcher er aus dem Capitol wankte, hat ſeine eigene Zeitgenoſſen beſchämt, und beſchämt noch jeden männlichen Sinn. Der Tribun warf die Rüſtung und ſeine Amtstracht ab; mit abgeſchnittenem Bart, das Geſicht geſchwärzt, in einen ſchlechten Hirtenmantel gehüllt, ein Bettkiſſen auf ſein Haupt gelegt, ſo hoffte er durch die Menge ſich fortzuſchleichen.[2] Begegnenden rief er in

[1] Locciolo lo uccise, Locclolo Pellicciaro confuse la libertà del popolo, il quale mai non trovò capo, e solo per quell' uomo potea trovare libertade; ſo ruft hier der Autor der Vita aus, noch an die Miſſion ſeines Helden glaubend. Die Erzählung des M. Villani IV. 26. ſtimmt in den Hauptzügen mit der Vita überein.

[2] Dolore è a ricordarsene! ruft der Autor der Vita beſchämt aus; und man leſe ſein prächtiges Schlußcapitel, wo er an den Greis

verſtellter Mundart zu: „Hinauf! an den Verräter!“ Als er das letzte Tor erreicht hatte, faßte ihn einer aus dem Volk mit dem Ruf: „Dies iſt der Tribun!“ Goldene Armſpangen verrieten ihn. Man ergriff und führte ihn die Stufen des Capitols herab zum Löwenkäfig und jenem Marienbild, wo einſt der Senator Bertold geſteinigt worden war, wo Fra Monreale, Pandolfuccio und andre ihr Todesurteil empfangen hatten. Dort ſtand der Tribun vom Volk umringt; alles ſchwieg; niemand wagte Hand an den Mann zu legen, welcher einſt Rom befreit und die Welt zur Bewunderung hingeriſſen hatte. Die Arme auf die Bruſt gekreuzt, ſo blickte er hin und her, und ſchwieg.[1] Cecco del Vecchio ſtieß ihm den Degen in den Leib. Den zerriſſenen und hauptloſen Körper ſchleifte man das Capitol herab bis ins Viertel der Colonna. Man hing ihn neben S. Marcello an einem Hauſe auf. Zwei Tage lang blieb dort die Schreckensgeſtalt der Furie des Volks ausgeſtellt, einſt im Leben das Idol von Rom, jetzt das Ziel für die Steinwürfe von Gaſſenbuben. Auf Befehl des Jugurta und Sciarretta Colonna verbrannten am dritten Tag, auf einem Haufen trockener Diſteln, Juden die Reſte des Befreiers von Rom, des Tribunus Auguſtus im Mauſoleum des Auguſt. Dies war die letzte, aus Ironie gegen die pomphaften und antiken Ideen Cola's gewählte Scene für das ſeltſame

Ende und Tod Cola's di Rienzo, 8. Okt. A. 1354.

Papirius erinnert, der einen Gallier mit dem Stab ſchlug, weil er unehrerbietig an ſeinen Bart faßte: Lo buono romano non volse morire con la coltre in capo, come Cola di Rienzo morio.

[1] Die Vita ſagt, er ſtand ſo eine Stunde lang, was ſchwer zu glauben iſt. Sie zeichnet ſeine entſtellte Geſtalt: noch hatte er Stücke ſeines Prachtgewandes von grauer Seide mit Goldbeſatz, und Strümpfe von Purpur a modo di barone.

Trauerſpiel. Die Aſche ward zerſtreut, wie jene Arnold's von Brescia. [1]

Die lange Reihe derer, die vom Zauber Rom's ergriffen und von dem Dogma der römiſchen Monarchie beherrſcht, für die Wiederherſtellung eines vergangenen Ideals gekämpft haben, ſchließt mit Cola di Rienzo, dem letzten Volkstribunen Rom's. Die Geſchichten der Stadt haben den Zuſammenhang dieſer Männer dargeſtellt, und die Ideen der Zeit die notwendige Erſcheinung des letzten Tribunen erklärt. Auf der Grenze zweier Zeitalter, in der aufregenden Dämmerung, welche der Wiedergeburt des lateiniſchen Geiſtes und claſſiſchen Altertums vorauging, ſteht der Tribun Cola di Rienzo als das geſchichtliche Erzeugniß des Widerſpruchs von Rom mit ſich ſelbſt und mit der Zeit, worüber er wahnſinnig wurde. Seine Mitſchuldigen ſind in der That Rom, Dante, Petrarca, Heinrich VII., die Kaiſer, die Päpſte in Avignon, und das Jahrhundert ſelbſt. [2] Sein träumeriſcher Plan, während der Abweſenheit des Papſttums die Völker wieder um das alte Capitol zu verſammeln und das lateiniſche Weltreich wieder aufzurichten, erweckte für einen Augenblick noch einmal den

[1] Der Autor der Vita ſchildert mit ſchrecklicher Naturwahrheit, als Augenzeuge. Là (al campo dell' Ansta) si adunarono tutti li giudei in grande moltitudine — era grasso — ardeva volentieri — — fu ridotto in polvere, e non ne rimase cica. Von verachteten Nichtchriſten ſollte Cola als Ketzer verbrannt werden, ſo wollten es die Colonna.

[2] Das Phänomen Cola die Rienzo, iſt wie das keiner andern geſchichtlichen Perſönlichkeit, weſentlich aus der dichteriſchen Kraft zu erklären, welche jeder Zeit, als ihre Phantaſie angehört. Cola iſt, wie von Dante gedichtet, ein Veltro allegorico; jedenfalls die lebendige Geſtalt welche die Phantaſie Roms notwendig erzeugen mußte. Die Lectüre der Divina Comedia ſchuf ein ſehr zu beachtendes Element für die Stimmung jener wunderbaren Zeit.

ſchwärmeriſchen Glauben an die weltbürgerliche Idee von Rom, und er war auch der Abſchied der Menſchheit von dieſer antiken Tradition. Eine Realität trat jedoch lebenerzeugend an die Stelle jenes Wahns: der durch die römiſch-griechiſche Wiſſenſchaft und Kunſt ſich vom Mittelalter befreiende Geiſt. Dies iſt die ernſte Bedeutung der Freundſchaft zwiſchen Petrarca und Cola di Rienzo; denn jener weckte das claſſiſche Altertum in dem Reich der Intelligenz wieder auf, nachdem ſeine Erneuerung in der politiſchen Sphäre als Traum mit dieſem vergangen war. Es gibt, wie in der Natur, ſo in der Geſchichte Luftſpiegelungen aus entlegenen Zonen der Vergangenheit; eine ſolche und die wunderbarſte war die Erſcheinung des Volkstribunen. Die Vermiſchung von Tiefſinn und Narrheit, von Wahrheit und Lüge, Kenntniß und Unkenntniß der Zeit, von großartiger Phantaſie und thatſächlicher Erbärmlichkeit, macht Cola di Rienzo, den Heldenſpieler im zerlumpten Purpur des Altertums, zu dem wahren Charakter und Abbild Rom's in ſeinem tiefſten Verfall. Seine Geſchichte hat einen unvergeßlichen Zauber phantaſtiſcher Dichtung über das öde Rom ausgebreitet, und ſeine Erfolge erſchienen ſo rätſelhaft, daß man ſie einem helfenden Dämon zuſchrieb. Noch Raynaldus, der Annaliſt der Kirche, glaubte an die Teufelskünſte des Tribunen, und jeder Verſtändige, der an die Macht der Ideen unter Menſchen glaubt, weiß durch dieſe die Wirkung Cola's zu erklären.[1] Die Genialität ſeiner Perſönlichkeit

[1] Petrarca ſpricht vom guten Dämon Cola's, und das Volk glaubte, daß er den Geiſt Fiorone in einem ſtälernen, mit eingravirten Figuren und Charaktern verzierten Spiegel eingeſchloſſen hatte. Nach ſeinem Tode fand man den Spiegel nebſt einer Proſcriptionsliſte zu brand-

war vermögend die erſten Männer ſeiner Zeit in ſeinen Bann zu ziehen; der Papſt ſelbſt und der Kaiſer, Könige, Volk und Städte, und Rom wurden von ihm magiſch umſtrickt. Der Zauber, welchen Menſchen auf ihre Welt ausüben, iſt zugleich ein Geheimniß der Zeit, das ſie verſtehen. Der dunkle Wahn allein kann nicht bezaubern, wenn nicht ein realer, plötzlich aufleuchtender Gedanke aus ſeiner Hülle hervorbricht und in eine empfängliche Stimmung fällt, worin er die Begeiſterung erweckt, die ſich dann mit demſelben Wahn umhüllen muß.

Die Zeit, in welcher Cola di Rienzo erſchien, trug, von Befreiungsdrang und Meſſiashoffnung ſehnſüchtig, die Geburt eines neuen Geiſtes in ihrem Schooß. Es war kein Wunder, daß Italien dieſen genialen Volkstribun für ſeinen Heros und Heiland hielt, als er ſeine Fahne kühn auf dem Capitol entfaltete. In der That war er der Prophet der lateiniſchen Renaiſſance.

Die befremdende Laufbahn Cola's war nur ein magiſches Schattenſpiel; doch ſie hat ſo weite Perſpectiven in Vergangenheit und Zukunft, und ſo ernſte Züge tragiſcher Notwendigkeit, daß ſie der Betrachtung des Philoſophen mehr Stoff zum Nachdenken bietet, als lange und geräuſchvolle Regierungen von hundert Königen. Seine großartigen Ideen von der Unabhängigkeit und Einheit Italiens, von der Reform der Kirche und des Menſchengeſchlechts waren hinreichend, ſeine politiſchen Torheiten zu überſtralen, und ſein Gedächt-

ſchatzender Bürger. (Vita II. c. 24). Etruſciſche Spiegel waren im XIII. Saec. viel in Gebrauch. Aus dem Wort Phleres auf ihnen ſoll Florus, Fiore und Fiorone entſtanden ſein, wie Orioli meint. Note des Zefirino Rè zu jenem Capitel der Vita. Raynaldus nennt mit ernſthaftem Geſicht Cola magorum et daemonum societate inquinatus, und glaubt an die Exiſtenz des Geiſts Fiorone. (Ad. a. 1347. n. XIII).

niß für immer dem Dunkel zu entreißen.[1] Kein Jahrhundert wird es vergessen, daß es dieser wahnsinnige, mit Blumen bekränzte Plebejer auf den Trümmern Rom's war, welcher den ersten Stral der Freiheit in die Finsterniß seiner Zeit fallen ließ, und mit prophetischem Blick seinem Vaterland das Ziel zeigte, welches es erst fünf Jahrhunderte nach ihm erreicht hat.[2]

[1] Bald nach Cola's Tode beklagte ein Ungenannter seinen Fall in zwei Briefen, die er ihm selbst in die Feder legte; Herzensergießungen eines Classikers aus der Schule Petrarca's, voll dichterischem Schwung. Nunquam stygias fertur ad umbras inclyta virtus. Zugleich sind sie Invectiven auf das grausame und wankelmütige Römervolk. Schwerlich waren diese Briefe Lord Byron bekannt, als er dem Andenken Cola's seine schönen Verse widmete. Baluz. Miscell. III. 136. ed. Mansi.

[2] Wie ich gezeigt habe, war das politische Programm Cola's in Bezug auf die Nationaleinheit Italiens dies: eine Conföderation mit dem Haupt Rom, unter einem lateinischen Kaiser, durch Volkswahl gewählt. Später nahm er den guelfischen Gedanken wieder auf: italienische Conföderation unter dem Protectorat des Papsts — dies war noch das Project des Züricher Friedens von 1859.

Zwölftes Buch.

Geſchichte der Stadt Rom vom Jahr 1355 bis 1420.

Erſtes Capitel.

1. Florenz und Mailand. Wachſende Macht des Johann Visconti. Alle Parteien rufen Carl von Böhmen nach Italien. Seine Romfahrt. Seine Kaiſerkrönung am Oſtertag 1355. Sein ſchimpflicher Abzug aus der Stadt, und aus Italien. Tiefſte Herabwürdigung der Reichsgewalt. Die goldne Bulle 1356.

Der von Albornoz wider die Mörder Cola's eingeleitete Proceß ward vom Papſte ſpäter niedergeſchlagen, und Amneſtie erteilt.[1] Die beiden ſtädtiſchen Factionen beſetzten wiederum den Senat, und Rom ſchien in ſeine frühere Lage zurückgekehrt.[2] Unterdeß riefen die Zuſtände Italiens den Böhmenkönig Carl zur Kaiſerkrönung nach Rom.

Das politiſche Leben der Italiener in jener Zeit der Auflöſung aller bisherigen Machtverhältniſſe bewegte ſich um zwei Städte, um die guelfiſche Republik Florenz, die letzte

[1] Amneſtiedecret vom 7. Oct. 1355. Theiner II. n. 312.

[2] Senatoren: Anfang 1355: Urſus Andreä Orſini und Johann Thebaldi v. S. Euſtachio; 2. Hälfte 1355: Lucas Savelli und Franciscus Jordani Orſini (Breve an Albornoz, 8. Nov. 1354, Theiner II. n. 276). Irrig läßt nun Vitale Guido Jordani folgen. Ich mache die Reihenfolge der Senatoren aus Urkunden zweifellos. Am 20. Dec. 1354 regieren die XIII. (Diffidationsact wider Anagni, Sculcula, Poſi ꝛc. Archiv. Colonna Scaf. XVII. n. 65). Sodann Urſus Andree Orſini und Joh. Thebaldi, beſtätigen das Statut der Kaufl., 11. März 1355. Beide figuriren am 30. Juni in der obigen Diffidation. Am 27. Aug. 1355 beſtätigen das Stat. Lucas de Sabello und Franc. Jordani de fil. Ursi.

Vertreterin nationaler und auch municipaler Freiheit, und um das ghibelliniſche Mailand, deſſen Gewaltherr, der Erzbiſchof Johann Visconti, den Uebergang aus der Stadttyrannis zum Fürſtentum machte. Selbſt Genua hatte nach der ſchweren Niederlage durch die Venetianer am 29. Auguſt 1353 dieſem großen Tyrannen die Signorie gegeben. Dies ſchreckte die Guelfen. Florenz hatte ſchon längſt Toscana, die Romagna, Rom und Neapel zu einem Bunde unter der Protection des Papſts zu vereinigen geſucht, um dem Visconti Schranken zu ſetzen, und den Kaiſer fern zu halten. Ein Parlament war nach Arezzo ausgeſchrieben worden, und Clemens VI. hatte dieſen Plan anfangs mit Eifer unterſtützt. Aber gegenſeitiges Mißtrauen vereitelte ihn, ſo daß Florenz ſich am Ende genötigt ſah, die Herbeikunft des Königs der Römer zu begehren, um ſich von der drohenden Macht des Visconti zu befreien.[1] Noch hofften die Florentiner einen Augenblick lang, den Nachfolger von Clemens VI. an der Spitze des Guelfenbundes zu ſehn, und Carl vom Romzug abzuhalten; als ſie ſich getäuſcht ſahen, mußten ſie mit dieſem Könige widerwillig unterhandeln.[2]

Ihn rief zunächſt der venetianiſch-lombardiſche Bund

[1] Von dieſen Vorgängen handeln die Actenſtücke, welche Caneſtrini veröffentlicht hat (Archiv. Stor. App. Tom. VII. Serie II).

[2] Am 15. Febr. verbünden ſich Florenz, Perugia und Siena; der Liga ſollen beitreten die Kirche, König Ludwig, die Malateſta, und andere Herren der Romagna. Am 30. April 1353 ſchickt Florenz Boccaccio als Geſandten an den Papſt, fragend, ob Carl mit ſeinem Willen nach Italien komme. Am 14. Nov. 1354 Inſtruction an die Geſandten für Siena und Perugia, Bündniß mit den Communen Toscanas zu ſchließen, im Angeſicht des Romzuges Carl's. Am 17. Jan. 1355 Inſtruction für Siena, die Grundlagen der Unterhandlung mit Carl zu entwerfen. Archiv. Stor. n. 51. 54. 61. 65.

des Dogen, des Markgrafen Aldobrandini von Ferrara, der Gonzaga von Mantua und der Carrara von Padua. Dieſe Liga hatte ſich im Jahr 1354 wider Johann Visconti vereinigt und die Companie Fra Monreale's in Dienſt genommen. Es rief ihn auch der Visconti ſelbſt, bot ihm die eiſerne Krone und hoffte ihn auf ſeine Seite zu ziehen. So geſchah es, daß der Enkel Heinrichs VII. von allen Parteien als Retter gerufen wurde. Carl verſprach der Liga ſeinen Schutz und kam im October 1354 nach Italien, wo der eben eingetretene Tod Johann's Visconti ihm die Wege zu ebnen ſchien. Der Papſt ſelbſt hoffte, daß die Romfahrt dem Cardinal Albornoz die völlige Unterwerfung des Kirchenſtaates erleichtern werde, denn auch dazu mitwirken zu wollen, hatte Carl feierlich gelobt.

Carl IV. kommt nach Italien Oct. A. 1354.

Der Enkel des edeln Heinrich beſaß weder den Ehrgeiz, noch die Großmut ſeines Ahns, noch irgend einen namhaften politiſchen Plan in Bezug auf Italien. Seine Romfahrt war eine bloße Krönungsreiſe; das Kaiſertum endete in einer inhaltsloſen Formel. Der Böhmenkönig, ein beſcheidener, frommer und gelehrter Herr, ein ſchon ganz moderner Fürſt, für welchen die Vergangenheit nur den Büchern angehörte, wollte ſich in den Streit mit den Parteien Italiens nicht mehr einlaſſen. Er kam mit nur 300 Rittern am 14. October nach Udine, zog in Begleitung ſeines natürlichen Bruders Nicolaus, des Patriarchen von Aquileja, am 3. November nach Padua, und weiter nach Mantua, wo er übernachtete. Hier wollte er die Factionen der Lombardei verſöhnen, und mit den Toscanern wegen ſeines Weitermarſches unterhandeln.[1]

[1] Petrarca gratulirte Carl ſofort, Rer. Fam. XII. 1. Die im Brief wiederholten Phraſen erregen Ueberdruß. Carl lud den Dichter zu ſich,

Nur die Pisaner boten ihm die Signorie; die übrigen Städte Toscana's mißachteten einen Fürsten, der in so niederer Gewöhnlichkeit auftrat, daß sie für einen künftigen Kaiser unglaublich erschien.[1] Die venetianisch-lombardische Liga sah sich getäuscht; denn Carl hatte kein Heer, und war verständig genug, jeder Partei zu entsagen. Er begehrte nichts, als den Schmuck der eisernen Krone. Er unterhandelte mit den Erben Johann's Visconti, bewog sie einen Waffenstillstand bis zum Mai zu schließen, und war glücklich daß sie ihm erlaubten unter ihrem Schutz in Monza die Krone zu nehmen. Er erbat von ihnen 50,000 Goldgulden als Reisekosten für seine Romfahrt, und ein angemessenes Geleite. Er verpflichtete sich Mailand nicht zu betreten. Mit zuvorkommender Geringschätzung holten den kaiserlichen Reisenden Matteo, Galeazzo und Bernabò, die Neffen Johann's, ein, beschenkten seine böhmische Dürftigkeit, bewirteten ihn prachtvoll in der Abtei von Chiaravalle, und nötigten den sich bescheiden Sträubenden, sie in Mailand selbst zu beehren. Die mächtigen Tyrannen erschreckten und beruhigten den Enkel Heinrich's mit kriegerischen Pomp und glänzenden Festen, und sie erlaubten ihm in St. Ambrosius am 6. Januar 1355 die eiserne Krone zu nehmen, aus den Händen Robert's Visconti, des erwählten Erzbischofs von Mailand.[2] Carl war froh,

Er nimmt die lombardische Krone, 6. Jan. A. 1355

und dieser sagte, daß Platon vom Tyrannen Dionys nicht freundlicher empfangen ward. Er sollte Carl nach Rom begleiten, wie einstmals Alcuin Carl den Großen, das heißt, als Cicerone. Petrarca dankte De Sade III. 379.

[1] Sommissione incredibile all' imperiale nome in fondamento de' suoi principii. M. Villani IV. c. 38. Man lese in diesem und dem folgenden Capitel, mit welcher Verachtung der florentiner Republikaner die Handlungen Carl's begleitet.

[2] Am 22. Nov. 1354 schrieb der Papst dem Patriarch von Grado,

den prunkvollen Kerker dieſer Stadt verlaſſen zu können. Er zog fort, nicht wie ein Kaiſer, ſondern, wie Matteo Villani ſagt, gleich einem Kaufmann, der zur Meſſe reist. Die Vaſallen der Visconti führten ihn von Stadt zu Stadt, und jede ſchloß die Tore hinter ihm zu. Er atmete wieder frei in Piſa, wo ihn die Gambacorta am 18. Januar mit Ehren aufnahmen. Seine Gemalin Anna, viele böhmiſche und deutſche Barone, 4000 Ritter, fanden ſich hier ein. Dies gab ihm plötzlich Anſehn, und ſchreckte Florenz. Vom Papſte kam der bevollmächtigte Krönungscardinal, Petrus Bertrandi von Oſtia, welchen dem Ritus gemäß auch die Biſchöfe von Portus und Albano hätten begleiten ſollen. Aber dies unterblieb, weil die Kirche ihre Reiſekoſten nicht beſtreiten wollte, und ſelbſt der von Oſtia kam nur widerwillig, der Mißhandlungen des Cardinals Anibaldo eingedenk; auch mußte er die Reiſekoſten aus eigenen Mitteln bezahlen. Nach des Papſts Befehl ſollte ihm Albornoz bei der Krönung behülflich ſein, wenn deſſen Geſchäfte es erlaubten. Dies waren die Anſtalten zur Krönung eines Kaiſers in der Mitte des XIV. Jahrhunderts. Und trotzdem war der Name des Kaiſers, war die bloße Tradition des Reichs noch eine Macht, welche Italien elektriſch ergriff, wenn ſie ihm nahe kam. Die meiſten

er möge Carl mit der eiſernen Krone krönen, wenn dies der Erzb. von Mailand nicht wolle oder könne (Theiner II. n. 281); der Tradition nach ſei der Kaiſer mit drei Kronen zu krönen, mit der ſilbernen in Aachen durch den Erzb. von Cöln, mit der eiſernen in Monza durch den von Mailand, mit der goldnen zu Rom durch den Papſt. Die erſte bedeute die eloquentia et sapientia; die zweite die Strafgewalt gegen die Ketzer; die goldene: conterat cornua elata rebellium ac presidio potencie, quam fulvor metalli aurei prefigurat, libertatem ecclesiasticam tueatur. Man vergleiche dieſe päpſtliche Deutung von den Kronen mit denen der Graphia Urbis und Cola's.

Städte Toscana's huldigten Carl' in Pisa. Florenz, vom Guelfenbund verlassen, von Mailand bedroht, und in Furcht vor dem anwachsenden kaiserlichen Heer, verlor den Mut und huldigte dem Enkel seines Todfeindes am 21. März. Die Republik verpflichtete sich ihm 100000 Goldgulden zu zahlen; sie erhielt die Aufhebung der Reichsacht, welche Heinrich über sie verhängt hatte, die Bestätigung ihrer Freiheiten, und anerkannte nach langer Zeit wieder die Oberhoheit des Kaisers. Der Abfall der bisher so standhaften Guelfenstadt von ihrem Princip verwundete den Stolz aller Patrioten, und zeigte, wie allgemein die politische Auflösung in Italien war.[1]

Der Friedensliebe Carl's IV., seinem bescheidenen und unkaiserlichen Auftreten war demnach ein Werk gelungen, welches seine machtvollsten Vorgänger nicht hatten vollbringen können. Guelfen und Ghibellinen, ermüdet und abgeschwächt, die Lombardei, selbst Toscana, anerkannten das römische Reich deutscher Nation; Guelfen wie Ghibellinen zogen unter dem kaiserlichen Banner nach Rom. Florenz nicht zu betreten hatte Carl geloben müssen; er verließ Pisa am 22. März, und kam am 23. nach Siena, wo sofort eine Revolution im Stadtregiment erfolgte. Am 28. brach er von dort auf, und zog auf den Wegen seines Großvaters nach Rom. Die Grafen von Santa Fiora, von Anguillara, und der Präfect Johann von Vico verstärkten sein Heer bis zu 15000 Reitern, worunter sich 5000 deutsche und meist böhmische Ritter befanden.[2]

[1] Man lese, was M. Villani bei dieser Gelegenheit sagt. IV. 72 namentlich 77. 78.

[2] Pelzel, Geschichte Carl's IV. I. p. 445

Rom empfing den Böhmenkönig mit einmütiger Huldigung. Er lagerte am 1. April, Mitwoch vor Ostern, im Feld des Nero. Seinem schimpflichen Gelöbniß gemäß durfte er die Stadt nur am Krönungstag betreten. Der fromme Fürst, der wie ein Mönch zu fasten und zu beten pflegte, ging jedoch, und zwar mit päpstlicher Erlaubniß, in Begleitung von böhmischen Herren, als Pilger verkleidet in die Stadt, wo er mehrere Tage lang die Kirchen besuchte.[1] Zu dieser Gestalt war das slavisch gewordene Kaisertum herabgesunken! Am Ostertag empfing Carl IV. mit seiner Gemalin die entwürdigte Krone von der Hand des Cardinals, unter dem Beistand des Stadtpräfecten.[2] Nach vollendeter Ceremonie hielt das kaiserliche Paar den Krönungszug zum Lateran, wobei der Kaiser mit Scepter und Weltkugel unter

Carl IV. zum Kaiser gekrönt. Ostern A. 1355.

[1] Quinque diebus ante Pascha latitante in urbe, templaque visitante latenter. Albert. Argent. Chron. p. 163. Vielmehr nur drei Tage; Pelzel, wie oben; oder am heil. Freitag und Sonnabend, wie bei Villani IV. c. 92.

[2] Cron. d'Orvieto, Mur. XV. 684. Der Präfect war nur Beistand, und krönte nicht, wie Villani irrig meint. Der Papst hatte den modus coronandi eingesandt (Bulle Speciosus forma, 31. Jan. 1355, Theiner II. n. 288). Albornoz hatte den Palast S. Spirito für sich bereit halten lassen; kam aber, wie es scheint, nicht nach Rom (Theiner II. 379). — Carl IV. setzte dem Präfecten am 14. Juni 1355 zu Pietrasanta 2000 Floren Pension aus, und wies ihn auf Florenz an. (Archiv. Reform. Atti. Publici.) Noch am 21. März 1367 schreibt er den Florentinern, die rückständige Zahlung zu leisten, nämlich Francesco Alme Urbis Prefecto, Batiste, Annesine, et Tradite, heredibus dicti Johis prefecti (Ibid.). Noch am 17. Juni 1374 fordern dieselben Kinder Johanns diese Pension von Florenz ein; Instrument aus Roccha Terrae Vetrallae (Ibid.). Auch dem Krönungscardinal schrieb Carl IV. eine Pension von 1000 Floren auf Florenz aus, dat. Nuremberg, A. 1355. Ind. VIII. XIII. Kal. Januarii (Ibid.)

einem purpurnen Baldachin ritt, während die Senatoren ſein Roß leiteten.[1]

Ein Kaiſer des XIV. Jahrhunderts durfte nur noch zur Minute der Krönung in der Hauptſtadt ſeines Reichs erſcheinen, nur einige Stunden lang als geduldeter Gaſt darin verweilen, denn ſo befahl es der Papſt im fernen Avignon! Die Römer forderten von Carl, daß er in Rom bleibe und die Rechte des Imperium an ſich nehme, oder der Stadt ihre alte Freiheit zurückgebe. Er ermahnte ſie, dem Papſt gehorſam zu ſein, und kaum hatte er ſich von der lateraniſchen Feſttafel erhoben, ſo kündigte er ihnen an, daß er Rom verlaſſe, um auf die Jagd zu ziehen. Er legte den Purpur ab, ſtieg auf's Pferd, ritt zum Tor hinaus, erſuchte die Mönche von S. Lorenzo um ein Nachtlager, und begab ſich folgenden Tags als Naturfreund nach Tivoli, den ſchönen Waſſerfall zu ſehen, während die meiſten deutſchen und italieniſchen Truppen abmarſchirten.[2] Dem nüchternen Geiſt des böhmiſchen Cäſar erſchienen kaum, beſchämend und vorwurfsvoll, die hohen Schatten ſeiner Vorgänger vom alten und neuen Rom. Er war ein moderner und praktiſcher

Unwürdiger Abzug Carls IV. von Rom.

[1] Vor wie nach der Krönung beſtätigte Carl IV. ſeine Gelöbniſſe und Privilegien für die Kirche. Raynald A. 1355 n. III. Theiner II. n. 291. 300.

[2] Dubravius Hist. Boem. L. XXII. p. 181. Instant Romani ut Augustus urbem Augustam tanquam hereditatem suam jure invadat, aut Romanos in antiquum statum restituat — Petrarca ſagt in einem trefflichen Ausfall auf Carl IV.: excusat se, et Ecclesiae jurasse se jurat, ne amplius quam unum diem Romae ageret. O infamem diem, o pudendum foedus, o superi, en jusjurandum, en religio, en pietas, Romanus Pontifex ita Romam suam deseruit, ut eam nolit ab alio frequentari, et de hoc cum Romano Imperatore paciscitur! (Vita Solitaria lib. II. sect. IV. c. 3.)

Digitized by Google

Menſch, der die veränderten Weltverhältniſſe begriff. Man darf ihn rühmen, daß er davon abſtand, das Kaiſerſchwert unter die Parteien Italiens zu werfen; weil er aber die Kaiſerkrönung, ſtatt ſie als Mann der neuen Zeit im deutſchen Frankfurt oder in Aachen zu nehmen, mit tiefſter Erniedrigung noch als Vaſall des Papſts in Rom ſuchte, ſo hat er ſich der Geringſchätzung der Mit- und Nachwelt Preis gegeben.

Die Kaiſerkrone gleichſam im Reiſekoffer, eilte Carl IV. nach Siena zurück, wo er ſchon am 19. April 1355 anlangte und einige Zeit verblieb. Albornoz bewog ihn hier, ihm deutſche Truppen zu leihen; die Ghibellinen, an ihrer Spitze der Stadtpräfect, forderten ihn auf, ſeines Großvaters zu gedenken und Florenz, unter ſo günſtigen Verhältniſſen, zu beſtrafen; doch Carl entgegnete ihnen, daß der Untergang Heinrich's VII. eher den ſchlechten Ratſchlägen der Ghibellinen, als den Florentinern zuzuſchreiben ſei, und er ſtellte ein Privilegium für deren Republik aus, wodurch er ihre Bannerherren und Prioren zu kaiſerlichen Vicaren erklärte für einen Jahreszins von 4000 Goldgulden.[1] Nachdem er ſeinen Bruder Nicolaus zum Vicar in Siena beſtellt hatte, verließ er dieſe Stadt am 5. Mai, und ging nach Piſa. Das Gerücht, daß er das damals piſaniſche Lucca für Geld

[1] Das Originaldiplom Dat. Senis. A. D. 1355. VIII. Ind. III. Non. Maji, liegt im Archiv Florenz. Es iſt mit Goldbulle, welche auf der einen Seite Carl IV. tronend darſtellt mit der Umſchrift: KAROLVS. QVARTVS. DIVINA. FAVENTE. CLEMENTIA. ROMANOR. IMPERATOR. SEMP. AVGVSTVS. ET. BOEMIE. REX., auf der andern das ſymboliſche Bild Roms mit AVREA ROMA in dem Stadttor, und der alten Legende ROMA CAPVT MVNDI REGIT ORBIS FRENA ROTUNDI.

frei zu machen vorhabe, rief am 20. Mai einen Aufstand hervor. Das Volk griff mit Wut die Deutschen an; der Gemeindepalast, worin der Kaiser wohnte, ward in Flammen gesetzt; halb bekleidet entflohen Carl und seine Gemalin. Der Aufruhr wurde erstickt, aber die Gambacorta, bisher Regierer Pisa's und Freunde Carl's, fielen als Opfer des Verrats ihrer Gegenpartei und der Schwäche Carl's, der sie enthaupten ließ. Zugleich hatte sich Siena erhoben und den kaiserlichen Vicar verjagt, so daß die Rebellion dieser beiden Städte das Urteil Villani's bekräftigte, daß es von den Toscanern unklug war, sich der unerträglichen Fremdherrschaft der Deutschen von neuem zu unterwerfen.[1] Carl, unsicher und mißachtet, verließ Pisa, in dessen Dom die Leiche seines Großvaters ruhte, und ging am 27. Mai nach Pietrasanta, wo er sich furchtsam in der Burg verschloß Statt von den Pisanern seine Ehre zurückzufordern, verlangte er, wie ein Kaufmann, Schadenersatz, und steckte die 13000 Goldgulden ein, welche sie ihm mit Verachtung boten. Von seiner geängstigten Gemalin und seinen Baronen angetrieben, verließ er am 11. Juni Pietrasanta mit 1200 Reitern. In der Lombardei fand er jedes Stadttor verschlossen, und auf jeder Stadtmauer Bogenschützen stehen, welche nicht seine Waffen, sondern nur seine Habsucht abzuwehren schienen. Zwei Stun-

Sein Abzug aus Pisa

[1] Lib. V. c. 36. Villani ist guelfischer Patriot; er macht oft Ausfälle gegen die Deutschen, und eifert, wie Cola, gegen die Wahl deutscher Kaiser durch deutsche Kurfürsten: quali hanno continovato a eleggere — all' imperio signori di loro lingua, i quali colla forza tentonica e col consiglio indiscreto e movimento furioso di quella gente barbara hanno voluto reggere — il romano imperio; la qual cosa é strana da quel popolo italiano che a tutto l'universo diede le sue leggi (V. c. 1).

den lang bettelte er vor Cremona um Aufnahme, bis man ihm mit einigen Begleitern, als einem Reisenden, waffenlosen Einlaß gab. Als er den Rectoren dieser Stadt sagte, daß er Frieden unter den Lombarden schließen wolle, bemerkte man ihm kurz, er möge sich nicht bemühen. Der Enkel des von Dante gefeierten Heinrich durcheilte wie ein Flüchtling das mailändische Gebiet und erschien ehrenlos in Deutschland „mit der Krone, die er ohne Schwertschlag erlangt, mit vollem Geldbeutel, den er leer nach Italien gebracht, mit wenig Ruhm männlicher Thaten, und mit viel Schande ob der erniedrigten kaiserlichen Majestät.“ [1] Petrarca betrachtete die Gestalt dieses Cäsars, den er als Messias Italicus so oft herbeigerufen hatte, mit Beschämung. Er schmähte ihn, daß er Italien, welches Heinrich VII und so viele Kaiser mit Heldenkraft sich eroberten, ohne Schwertschlag durchzogen, und dennoch feig verlassen habe, um vom römischen Reich nichts als das barbarische Böhmen und den leeren Kaisernamen zu besitzen. Er rief ihm zornig nach: „was würden wol dein Vater und dein Großvater zu dir sagen, wenn sie dir auf den Alpen begegneten?“ [2] Carl hätte dem Idealisten ruhig antworten können, daß sie ihm zu seiner Klugheit Glück

Erniedrigung des Kaisertums.

[1] M. Villani V. 54. Am 27. Juni 1335 schreibt Malvicini da Fontana aus Ferrara an die Signorie von Florenz: Carl ziehe fliehend durch die Lombardei; die Städte ließen ihn nirgend ein; seine Soldaten würden durchsucht; keiner der Herren Mailands begrüße ihn: die et nocte equitans, ut in fuga. Archiv. Stor VII. serie II. n. 73.

[2] O si in ipsis Alpium jugis avus tibi paterque sunt obvii quid dicturos putas — Famil. XVIII. ep. 12 (Cod. in der Angelica zu Rom). Bei Gelegenheit eines antiken Cäsarenkopfs sagte ihm Petrarca, quod vel si ipsa (effigies) loqui posset, vel tu illam contemplari, ab hoc te prorsus inglorio, ne dicam infami itinere retraxisset (Ibid.).

wünſchen würden, da Italien den meiſten Kaiſern den Untergang gebracht und die Nationalkraft Deutſchlands verzehrt habe. Die unehrenhafte Kaiſerfahrt Carl's bewies der ganzen Welt, daß das römiſche Reich todt, die weltgeſchichtliche Verbindung Deutſchlands und Italiens auf Grund eines theokratiſchen Dogma vergangen war, und die Meſſiasträume Dante's und Petrarcas's keine geſchichtliche Berechtigung mehr hatten; endlich, daß der ſinnverſtörte Volkstribun mit ſeinem Plan, ein lateiniſches Nationalkaiſertum zu errichten, die Zeitverhältniſſe beſſer verſtanden hatte, als jener Dichter und die Ghibellinen. Petrarca klagte, daß Deutſchland fortan keine andere Aufgabe in Italien verfolge, als Söldnerbanden zum Untergang der Republiken zu bewaffnen, aber er war gerecht genug zu bekennen, daß ſein käufliches Vaterland dies Schickſal verſchuldet habe.[1] Aus dem alten Reichsverbande Deutſchlands war um die Mitte des XIV. Jahrhunderts in Wahrheit in Italien kaum etwas anderes übrig geblieben, als germaniſche Feudalgeſchlechter, jetzt des Kaiſers oder des Papſts Vicare, die Tyrannen von Städten und Provinzen, und als die ſchrecklichen Soldcompanien, die Nachzügler des zerſtörten Reichs.

Die Mißhandlung, welche Carl IV. erfahren hatte, konnte er nicht rächen. Sein Vicar in Italien, Markward Biſchof von Augsburg, erhob Proceß gegen die Viscouti, lud ſie vor ſein Tribunal, fiel im Jahr 1356 mit der Bande

[1] Germania nil aliud studet, quam stipendiaros latrones in Reipublicae exilium armare et e suis nubibus in nostras terras — ferreum imbrem pluit, dignum non inficior, quia volentibus accidit, Italia suis ipsa se juribus conficit, et si quando respirat, auri amor christi potentior, animos occupat. Vita Solitaria lib. II. sectio IV. c. III.

Landau's und den Truppen der Este und Gonzaga in das Mailändische, und geriet dabei in Gefangenschaft. Der Kaiser selbst widmete sich mit löblichem Eifer dem Wol seines Landes Böhmen und der schönen Stadt Prag, wo er, von den Ratschlägen Petrarca's unterstützt, die Universität stiftete; er erließ im Jahre 1356 die goldene Bulle, oder die Reichsordnung, wodurch die Wahl der römischen Kaiser durch die Kurfürsten geregelt ward; ein berühmtes Gesetz, die Grundlage des Formelwesens, worin das entseelte heilige römische Reich deutscher Nation erstarrte.

Die goldene Bulle A. 1356

2. Albornoz unterwirft den Kirchenstaat. Die Vicare. Die Rectoren der Kirchenprovinzen. Der doppelte Adelssenat in Rom abgeschafft, 1358. Johann Conti letzter Senator vom alten Geschlechteradel. Raymund de Tolomeis, erster fremder Senator. Der Adel aus der Republik ausgeschlossen. Regiment der Sieben Reformatoren der Republik, 1358. Rückkehr von Albornoz aus Avignon. Der Ordelasso unterwirft sich. Bologna kommt an die Kirche. Bernabó Visconti beansprucht diese Stadt. Hugo von Cypern, Senator, 1361. Errichtung der Genossenschaft der Armbrustschützen und Schildträger. Die Bandereſi. Krieg mit Velletri. Plebeische Umwälzung unter Lello Pocadota. Widerwillen der Römer gegen Albornoz. Innocenz VI. stirbt 1362.

Die Romfahrt Carl's IV., welcher die Tyrannen im Kirchenstaat ihrem Schicksal überlassen hatte, war den Unternehmungen des Cardinals Albornoz förderlich gewesen. Er bändigte seine Gegner durch Waffengewalt oder diplomatische Kunst. Die Malatesta, von Rudolf von Varano, den der Cardinal gewonnen und zum Bannerträger der Kirche in der Mark Ancona gemacht hatte, hart bedrängt, unterwarfen sich im Juni 1355, und erhielten den Vicariat von Rimini, Fano, Pesaro und Fossombrone auf zehn Jahre gegen Zins. Im Juli huldigten die Grafen von Montefeltre in Urbino; im September 1355 Fermo, und ein Jahr später die Man-

Viele Dynasten huldigen dem Card. Albornoz

fredi von Faenza. Nur der kühnste der Tyrannen jener Zeit, Francesco Ordelaffi, Herr von Forli, Forlimpopoli, Cesena, Imola und Brettinoro, der geschworene Feind des Clerus, der angebetete Liebling seiner Untertanen, dem sein heldenhaftes Weib Marzia zur Seite stand, trotzte den Waffen des Legaten, des Kreuzzuges spottend, zu welchem dieser ganz Italien wieder ihn aufrief.[1] So war mit Ausnahme jener Städte Albornoz im Jahre 1357 Herr des ganzen Kirchenstaats. Die Tyrannen, welche er unterwarf, machte er nicht zu rachsüchtigen Feinden, sondern zu Dienern der Kirche als deren Vicare. Der Titel des Vicars oder Custos für die Kirche beschönigte freilich nur den Raub von Kirchengütern. Dynasten rissen diese an sich und ließen sich dann zu Statthaltern des Papsts ernennen. So ward der Kirchenstaat in hundert Vicariate aufgelöst; doch es gab kein anderes Mittel, die Autorität des heiligen Stuls aufrecht zu erhalten.[2] Den Städten, denen Albornoz als Befreier von der Tyrannis erschien, machte er klar, daß die Herrschaft der Kirche die mildeste aller Regierungen sei. Er schützte ihre bürgerliche Verfassung, aber er legte in ihren Ringmauern Zwingburgen an. Wenn sich eine rebellische Stadt unterwarf, so geschah dies durch Vertrag. Ihr Syndicus erschien vor dem Cardinal, bekannte, daß sie seit alten Zeiten der Kirche gehöre,

Die Vicariate im Kirchenstaat.

[1] Vertrag mit den Malatesta, 2. und 20. Juni 1355 (Theiner II. n. 303); mit Rolfus und Henricus von Montefeltro, 26. Juli 1355 (n. 308). Die Verteidigung Cesena's durch Marzia oder Monna Cia bildet eine der merkwürdigsten Episoden jener Zeit.

[2] Urban V. erließ am 29. Dec. 1362 eine Bulle an Albornoz, worin er verbot einer Reihe von Edeln Kirchengüter sub titulo vicariatus vel Custodie auszuteilen ... Terras quas possidemus, non intendimus alienare. — Doch solche Verbote konnten nicht durchgeführt werden. Cod. Regin. Vatican. n. 385, fol. 265.

daß die Gewalt, die ſie einem Tyrannen übertragen, Uſurpation geweſen, daß ſie fortan nie einen Kaiſer oder Herrn ohne Willen des Papſts zum Podeſtà annehmen werde, zur Aufnahme des Legaten der Kirche bereit ſei, und um die Wiederherſtellung in ihre früheren Rechte und Freiheiten (ad statum pristinum) bitte Der Syndicus übertrug dem Papſt und ſeinem Legaten zeitweiſe das volle Dominium der Stadt. Wenn er auf Knieen und „mit zerknirſchtem Herzen" die Schuld der Commune bekannt, um Erbarmen gefleht und den Treueid auf die Evangelien beſchworen hatte, ſo empfing er die Abſolution und übergab dem Cardinal die Schlüſſel der Stadt und die Urkunde des Dominium.[1] Genaue Artikel beſtimmten die Verpflichtungen, zumal die Geldſumme, welche die Gemeinden an die Kirche zu zahlen hatte, und je nach den Umſtänden waren die Bedingungen verſchieden. Als Aſcoli am 14. Juni 1356 das Dominium an Albornoz übergab, gewährte der Cardinal folgende Zugeſtändniſſe: kein Exilirter darf zurückkehren; alle Rechte der Stadt bleiben erhalten; die Gemeinde wählt 6 Candidaten, woraus der Legat einen als Podeſtà beſtätigt; keine Steuern dürfen durch den Rector der Kirche ausgeſchrieben werden; der Legat baut keine Zwingburg in der Stadt; die Feſtungen des ſtädtiſchen Gebiets werden von der Gemeinde bewacht.[2] Die reiche oft unruhige Stadt Ancona und die Romagna wußten

Die Städte im Kirchenſtaat.

[1] Inſtrumente der Unterwerfung Ancona's 20, 29. April, und 20, 22. Juli 1356: Theiner II n. 319.

[2] Theiner II. n. 321. Der Cod. Dipl. Dominii Temporalis enthält für die Epoche von Albornoz viele Urkunden, welche die Verwaltung des Kirchenſtaats aufklären. Siehe die Statiſtik der Mark Ancona, A. 1356 (n. 325). Eine noch genauere ließ A. 1371 der Card. Angelic von der Romagna und der Mark anfertigen. Die Romagna zählte damals 346,144 Feuerſtellen. Ihre jährliche Rente betrug 100,000 flor.

ein größeres Maß von Freiheit zu behaupten, als das Herzogtum Spoleto und die römiſchen Provinzen. Denn hier ſchaltete Albornoz nach der Unterwerfung des Präfecten mit großer Strenge. Er reformirte die Verfaſſung der Städte und beſchränkte ihre Autonomie; er rief die Verbannten zurück. In Viterbo unterſagte er, wie einſt Cola di Rienzo, den Gebrauch der Parteinamen von Guelfen und Ghibellinen.[1] Der Rector des Patrimonium St. Peters reſidirte nicht in dem immer trotzigen Viterbo, ſondern im feſten Montefiascone. Er hatte um ſich her eine Curie von Richtern, Schreibern und Adminiſtratoren. Ein Kriegscapitän befehligte die Armee, welche aus dem Heerbann der Städte und gemieteten Soldtruppen, meiſtens deutſchen Landsknechten, zuſammengeſetzt war.[2] Dieſelbe Einrichtung galt für alle Kirchenprovinzen überhaupt; ihrer jede wurde von einem Rector regiert,

Die Rectoren im Kirchenſtaat.

Bei Gelegenheit Bologna's ſagt der Cardinal: et quod dico de ista civitate, idem dico de omnibus locis et terris Ecclesiae Rom., nam quecunque sit ilia, ad libertatem aspirat. (n. 525 bis 527.)

[1] Conſtitution aus Ceſana, 21. Juli 1357. Ne aliquis — presumat partem aliquam Guelfam vel Gibellinam in civitate ipsa quomodolibet nominare publice vel occulte, sed solam partem S. R. E. matris sue colere. Theiner II. n 328. Viterbo regierten ein Gonfaloniere, Zunftprioren und Conſervatoren. Der Rector des Patrimonium ſetzte den Podeſtà ein. Im Aug. 1358 ſtreuten Ghibellinen papierne Adler aus (seminaverunt aquilas papireas per Viterbium pro subversione status Ecclesiae. Ibid. p. 380).

[2] Siehe die libri rationum des Theſaurars von 1351—1359 (Theiner II. n. 338. 339.) Der Jahreszins von Städten war gering. Narni zahlte 33 libr. paparin., Rieti 25, Civitavecchia 50 jährlich. Die Jahresrente des Patrimonium betrug über 18,177 flor., 133 libr. provis. und 12,699 libr. paparin. Die Soldknechte wurden in der Regel nach Fahnen von 15—30 Pferden (postae vivae) unter einem Conestabilis in Dienſt genommen. Der monatliche Sold betrug pro posta 6 flor. Der Gehalt des Rectors des Patrimonium betrug damals 4 Goldgulden täglich.

deſſen Curie der Theſaurar, der Marſchall der Provinz, der Generalrichter für Civilſachen, der Generalrichter für Criminalſachen, zwei Steuereintreiber und andere Beamte bildeten.[1] Dieſe Herren, größtenteils Franzoſen und auf ungewiſſe Zeit in's Amt geſetzt, waren eben ſo viele Blutſauger der Provinzen, welche ſie verwalteten.

Auch die Stadt Rom gehorchte damals, obgleich wiederwillig, dem kraftvollen Cardinal. In der zweiten Hälfte des Jahrs 1357 trat jedoch eine Veränderung in der Stadtverfaſſung ein, welche mit der plötzlichen Abberufung des Legaten im Zuſammenhange ſtand.[2] Zu derſelben Zeit, als Italien von den Söldnerbanden durchſtreift wurde, ſah ſich ſogar der Papſt durch die Compagnie des Erzprieſters von Vernia, Arnold von Cervolles vom Haus Talleyrand, in Avignon ſelbſt bedrängt; er rief Albornoz herbei. Es bezeichnet die damalige Zeit, daß dieſer Cardinal im Sommer 1357 erſt den Grafen Konrad von Landau, das Haupt der großen Compagnie, welcher in die Romagna eingerückt war, mit 50000 Guldgulden für drei Jahre abkaufte, um dann nach Avignon zu eilen, wo im Schloß an der Rhone der Papſt vor jenem ſchrecklichen Erzprieſter zitterte. Die Rückkehr von Albornoz nach Frankreich veranlaßte nun die Rö-

Albornoz geht nach Avignon A. 1357.

[1] Das wichtigſte Amt war das des Theſaurarius. Ueber den Schatzmeiſtern aller Kirchenprovinzen ſtand der Thesaurarius generalis pro Rom. Ecc. in partibus Italie, als Finanzminiſter des Kirchenſtaats, in der Regel ein Biſchof oder hoher Prälat.

[2] Senatoren in der erſten Hälfte 1356: Sciarra Colonna und Nicolaus Orſini von Nola; noch am 8. Juli (Archiv. Colonna Scaf. XVII. n. 65). Zweite Hälfte 1356: Urſus Orſini und Petrus Capocie de Capocinis; ſie beſtätigen das Statut der Kaufl. am 10. Oct. — Erſte Hälfte 1357: Petrus Jordani Colonna und Nicolaus Riccardi de Anibaldis, beſtätigen am 10. April. Für die zweite Hälfte ſind die Senatoren unbekannt.

mer, dem Papſt nochmals das Dominium zu übertragen, und Innocenz VI. befahl hierauf dem neuen Legaten, dem Abt Androin von Cluguy, Senatoren in Rom einzuſetzen.[1] Indeß wurde eine wichtige Neuerung eingeführt: der zwiefache Adelsſenat, welcher Rom ſeit mehr als einem Jahrhundert regiert hatte, wurde für immer aufgehoben, und ſchon mit dem Jahr 1358 nur ein einziger Senator eingeſetzt. Johann, Sohn des Paul Conti von Valmontone, aus dem Hauſe Innocenz' III., beſchloß die lange Reihe der Senatoren vom römiſchen Geſchlechteradel der Colonna, Orſini, Savelli, Anibaldi, Capocci, Conti, Bonaventura, Malabranca, Frangipani, Pandolfi, Tibaldi, Stefani.[2] Hier iſt ein Wendepunkt in der Stadtgeſchichte, der Uebergang aus dem Mittelalter in die neueren Formen.

Abſchaffung des Doppelſenats in Rom. A. 1358.

Der Leſer dieſer Geſchichten weiß, daß die Macht der römiſchen Geſchlechter das Papſttum wie das Kaiſertum zu ſeiner Bedingung gehabt hatte. Mächtige Nepotenhäuſer waren von den Päpſten geſtiftet worden. Römiſche Große hatten bis zur Epoche von Avignon die Prälatur und das Cardinalscollegium erfüllt. Der lange Kampf der deutſchen Kaiſer mit den Päpſten, und der Gegenſatz zwiſchen Guelfen und Ghibellinen hatten dem Stadtadel Bedeutung gegeben. Alle dieſe Bedingungen waren mit der Entfernung der Päpſte und dem Verfall des Kaiſertums hingeſchwunden. Zum letzten Mal war der Stadtadel bei den Rom-

[1] Breve vom 4. Nov. 1357 (Theiner II. n. 331). . . . dominium nec non senatus — officia nobis ad vitam nostram voto unanimi noviter concesserunt . . .

[2] Paulus Conti beſtätigt das Statut der Kaufl. allein am 8. Jan. 1358, und figurirt in einem langen Inſtr. betreffend einen Streit der Orſini und Anibaldi über das Castrum Verposa (heute Bonripoſo bei Ardea) am 9. März 1358, bei Nerini de Templo p. 521.

zügen Heinrich's VII. und Ludwig's des Baiern bedeutend hervorgetreten. Die Umwälzung unter Cola hatte ihn gebrochen. Die französischen Päpste brachten während der avignonischen Periode in Rom die alte Fabel von der Drachensaat des Cadmus und der einander erwürgenden Drachenmänner zur Ausführung; sie ließen es geschehen, daß der römische Adel sowol sich selbst zerstörte, als durch die Demokratie zerstört ward. Das kraftvolle Regiment von Albornoz war nicht minder von Einfluß auf diesen Bruch der Erbgeschlechter. Als der geniale Tyrannenbändiger im Herbst 1357 nach Avignon gegangen war, bestimmte sein Urteil Innocenz den VI. dazu, fortan nur einen einzelnen und zwar fremden Senator in Rom einzusetzen. Der Nachfolger des Johann Conti wurde demnach im Herbst 1358 ein Ritter von Siena, Raymund de Tolomeis. Mit ihm beginnt die lange Reihe der fremden Senatoren Roms.[1] Der Papst nahm sie fortan aus italienischen Städten, nach dem Beispiel der Podestaten des XIII. Jahrhunderts, und zwar für 6 Monate, mit einem Gehalt von anfangs 2500, dann von nur 1800 und 1500 Florenen für ihre Amtsdauer. Sie brachten ihre Curie, 6 Richter, 5 Notare, 2 Marschälle, ihre ritterlichen Familiaren, 20 gewappnete Reiter, und ebensoviel Berverii oder Kriegsknechte mit sich; sie beschworen vor ihrem Amtsantritt die Statuten der Stadt, und unterlagen bei ihrem Abgange dem Syndicat, völlig nach den republicanischen Formen aus der Zeit Brancaleone's.[2]

Raymund de Tolomeis, erster fremder Senator in Rom, A. 1358.

Das römische Volk hatte diese Neuerung längst und oft

[1] Er bestätigt das Statut der Kaufl. am 31. Oct. 1358. Ugurgieri Le Pompe Senesi I. 307 gibt ihn richtig als ersten Senator forensis an, irrt aber in der Epoche und in der Reihe der folgenden Senatoren

[2] Es gilt vom Senator forensis, was im Band V. 277 gesagt ist.

vom Papste begehrt, und war ihrer froh. Aber es setzte neben den päpstlichen Senator einen demokratischen Stadtrat mit solcher Machtvollkommenheit, daß er bald allein herrschend werden mußte. Schon früher waren Dreizehnmänner neben den Senatoren mit politischer und administrativer Gewalt bekleidet gewesen; an ihrer Stelle wurde nun im Jahr 1358 eine Obrigkeit von Septemvirn eingeführt, welche den politischen Zustand Roms völlig änderte, dem Volk die Herrschaft gab, und den Geschlechteradel gänzlich aus dem Staat verdrängte. Sieben vom Volk erwählte „Reformatoren der Republik" wurden die Wächter und Räte des Senators, die Oberaufseher der Administration, die wahren Häupter der Stadtgemeinde. Als ihr Muster hatten die Prioren von Florenz gedient.[1] Wie diese, wechselten sie alle drei Monate im Amt wofür ihre Namen aus der Wahlurne herausgeloost wurden. Nur wenige Namen von solchen altadeligen Geschlechtern, welche sich dem Volk angeschlossen hatten, finden sich unter den „Reformatoren;" denn an Stelle der alten und berühmten Familien erfüllten jetzt die Fasten der Magistratur die Namen von Popolanen, oder von geringerem Adel, wie Bosio, Quartaria, Sanguigni, Buzii, Boccabelli, Baroncelli, Vecchia, Leonardi, Rubii, Gottifredi, Tomarozzi, Boccapaduli, Tosti, Teoli, Valle, Santa Croce, und selbst geringere Familien wurden durch die Magistratur ihrer Mitglieder mit der Zeit angesehen und bildeten einen neuen Adel.[2]

Die sieben Reformatoren der Republik eingeführt, A 1358

[1] Sie erscheinen zuerst am 28. Juli 1358 während des Senats von Johann Conti: Nos septem Reformatores Reipublicae, et Vicarii magn. viri Johis de Comite Alme Urbis Sen. Ill. absentis de Urbe... Nerini, p. 521.

[2] Am 27. Oct. 1360 bestätigen das Statut der Kaufl. die Refor-

Diese wichtige Neuerung war während der Abwesenheit des großen Cardinals gemacht worden. Als er nun im Anfang des December 1358 nach der Romagna zurück kam, fand er alles, was er errungen hatte, durch die Untüchtigkeit seines Nachfolgers Ardoin in Frage gestellt, und der Krieg mit dem Ordelaffi beschäftigte ihn so ganz, daß er sich nicht um Rom bemühen konnte. Der hochgesinnte Tyrann von Forli ergab sich endlich am 4. Juli 1359 ohne Bedingung dem großmütigen Cardinal in Faenza, und ward nun auf zehn Jahre zum Vicar von Forlimpopoli und Castrocaro ernannt. Auch Bologna, wo sich Johann von Oleggio, daselbst Statthalter seines Verwandten Bernabò, seit 1355 mit List zum Tyrannen gemacht hatte, kam schon im März 1360 durch Vertrag in die Gewalt von Albornoz und der Kirche. Weil aber Bernabò Visconti seine Ansprüche auf den Vicariat dieser Stadt geltend machte, so wurde Albornoz sofort mit ihm in den heftigsten Krieg verwickelt.

Rückkehr von Albornoz in die Romagna, Dec. A. 1358.

Das ghibellinische Geschlecht Visconti, dessen Glück Matteo zur Zeit Heinrich's VII. begründet hatte, war schnell emporgekommen. Seine Geschichte ist erfüllt mit Verbrechen schrecklicher Natur, aber auch mit Thaten von hoher Kraft, Klugheit und Regententugend. Das Wappen der Visconti war die Viper, ihr passendes Symbol. Die Söhne Matteo's, Galeazzo, Luchino, der Erzbischof Johann und Stefan, hatten

Krieg mit Bernabò Visconti.

matores reipubl. ad urbis regimen deputati secundum formam capitulor. confirmator. per D. Legatum decreto et auctor. Sacri senatus. Ihre Namen sind: Bucius Sanguigni, Joh. Quadracie, Barthol. Lelli, Joh. magistri Angeli, Petrus Picciaronis, Silvester Pauli Vecchij, Nardus Pauli Nicoli. Am 12. Dec. bestätigen schon andere Reformatoren, darunter ein de Cancellariis, ein Bobo, Buccabella, Stephani, Herren von altem, doch nicht regierendem Stadtadel.

die Macht des Hauſes ſtark vermehrt. Nach des Erzbiſchofs Tode im Jahr 1354, waren Matteo's Enkel zur Herrſchaft gelangt, und unter ihnen jetzt Bernabò, der Sohn Stefan's, das Haupt. Der Reichtum der Tyrannen Mailands übertraf den aller Fürſten in Europa; ſelbſt der König Frankreichs verſchmähte es nicht, einem Neffen Bernabò's, Gian Galeazzo, ſeine Tochter Iſabella zu vermälen. Mit dieſem Bernabò nun, einem der grauſamſten Gewaltherren des Mittelalters, hatte Albornoz den gefährlichſten aller ſeiner Kriege zu führen, und dies hielt ihn fortdauernd von Rom fern.[1] Hier hatte er in der erſten Hälfte des Jahrs 1359 den Ritter Lodovico de Rocca von Piſa, in der zweiten Hälfte Ungarus von Saſſoferrato, im Jahr 1360 den ausgezeichneten Thomas von Spoleto als Senatoren eingeſetzt.[2] Er und der Papſt ſahen voll Argwohn auf die demokratiſchen Septemvirn, welche das römiſche Volk mit Entſchiedenheit aufrecht hielt. Der Cardinal beſtätigte ſie durch Vertrag. Während demnach der Senat in die Gewalt des Papſtes fiel, flüchtete ſich die Autonomie des Volks in jene Behörde der ſieben Reformatoren; denn das alte Wahlrecht des Senats hatten die Römer aufgeben müſſen, und nur dies vom Papſt erlangt, daß ſie fortan ſechs Candidaten bezeichnen durften,

[1] Bologna war damals mächtig; A. 1371 zählte es 8000 Feuerſtellen. Die Univerſität hatte 7 Profeſſoren des canoniſchen Rechts, mit 300 flor. Gehalt, 10 des Civilrechts, 11 Profeſſoren in Medicina et in Artibus. Statiſtiſcher Bericht bei Theiner II. n. 526.

[2] Sein vollſtändiger Name: Thomas de Planciano; Brief der 7 Reformatoren an Florenz vom 10. Oct. 1360 (Archiv. Reform. lib. XVI. Capitoli fol. 96). Am 18. Mai 1360 ſchreibt ihm und den Reformatoren der Papſt, ſie möchten dem Legaten helfen, die Campania und Maritima zum Gehorſam zurückzuführen. Theiner II. n. 348.

von denen er einen als Senator erwählte. So wurde Rom zu dem Rang anderer Städte herabgebracht, welchen unter derselben Form die Podestaten vom Papst gesetzt zu werden pflegten.[1]

Hugo von Lusignan, Senator, A 1361.

Ein namhafter Prinz bekleidete den Senat in Rom vom März bis zum October 1361, Hugo von Lusignan, Enkel des Königs von Cypern. Er war nach Avignon gekommen, um seine Rechte als Kronprätendent wider seinen Oheim Peter geltend zu machen und den Türkenkrieg zu betreiben.[2] Ehe er zu diesem abging, schickte ihn der Papst als Senator nach Rom, wahrscheinlich in der Absicht durch sein Ansehen die Stadt zu bändigen, wo die Sieben mit Gewalt regierten, Corneto und Civitavecchia mit Krieg überzogen, und, wie es hieß, mit Bernabò Visconti im Einvernehmen standen, während das durch harte Kriegssteuern gedrückte Volk im Patrimonium sich zu empören drohte. Der

[1] Breve vom 2. Sept. 1360. Theiner II. n. 356. Der Vertrag zwischen dem Legaten und Rom geht aus der Formel der Reformatoren hervor: juxta formam capitulorum per D. Legatum factorum. Wahrscheinlich wurden damals die Statuten reformirt. Vitale setzt ihre Reform in's Jahr 1358. Er behauptet eine undatirte Copie davon liege im Vatican; was er daraus anführt, stimmt fast wörtlich mit dem capitolischen Statutenbuch von 1469 und der editio princeps von 1471. Ich finde im Codex der Statuten der Kaufl. zuerst A. 364, 19. Dec. die Formel: juxta formam statutorum novorum urbis, welche indeß nur ein andrer Ausdruck für jene juxta formam capitulorum sein mag.

[2] Ernennung für Hugo, 12. Aug. 1360 (Theiner II. n. 359); Empfehlung an die Römer, n. 357. Er verließ Avignon am 1. Jan. 1361, ward aber unterwegs zurückgerufen, und kam erst im März nach Rom. Breve vom 8. Jan. 1361 an Maria Kaiserin von Byzanz, Hugo's Mutter, und an die Reformatoren. Vitale p. 290. Hugo unterzeichnet die Statuten der Kaufl. am 30. April: Nos Hugo de Lisignann dei gr. Alm. Urb. Sen. ill. et capitaneus secundum formam capitulorum . . .

Prinz von Luſignan fand indeß in Rom keine Gelegenheit für ſein kriegeriſches Talent, ſondern überließ machtlos die Verwaltung der Stadt den Reformatoren.

Verdrängung des großen Stadtadels aus der röm. Republik.

Wo blieben in dieſer Zeit jene einſt ſo ehrgeizigen und ſo gewaltigen Colonna, Orſini, Savelli und Anibaldi? Sie ſchienen verſchollen, ihr Name wird nicht gehört. Die großen Geſchlechter waren jetzt in der That von den Aemtern der Republik ausgeſchloſſen, wie es Petrarca geraten hatte. Das Volk ſetzte ſie wieder zum Rang der Landbarone herab, und nahm ihnen auch die Führerſchaft im Heer. Denn gerade damals bildete ſich nach dem Muſter von Florenz eine neue durchaus demokratiſche Miliz in Rom; dies waren die Bogenſchützen. Die eiſenbeſchlagene Armbruſt galt noch in der Mitte des XIV. Jahrhunderts, wo das Schießpulver den Kriegsgebrauch bereits zu verändern begann, als die furchtbarſte Waffe.[1] Die Baleſtren blieben das Hauptgewehr der Soldbanden, der Deutſchen, Schweizer und Ungarn, denn die Flinten, deren practiſcher Gebrauch in kürzeſter Zeit Italien von dieſen Schwärmen würde gereinigt haben, waren

[1] Gaye, Carteggio I. 469 bringt aus dem florentiner Archiv ein Decret vom 11. Febr. 1326, wonach die Prioren ernennen ſollen officiales — ad fatiendum — pilas seu palloctas ferreas et canones de metallo — in defensione communis flor. et castrorum. Schon vor 1344 war der Gebrauch der Kanonen in Italien allgemein, wie dies aus einer merkwürdigen Stelle bei Petrarca (de Remed. utriusque Fortunae Dial. 99) hervorgeht, wo der Dichter die neue Erfindung, welche die Welt umgeſtalten ſollte, als gottlos angreift: Non erat satis de coelo tonantis ira Dei immortalis, nisi homuncio (o crudelitas juncta superbiae) de terra etiam tonuisset. Non imitabile fulmen, ut Maro ait, humana rabies imitata est. — Erat haec pestis nuper rara — nunc, ut rerum pessimarum dociles sunt animi ita communis est, ut quodlibet genus armorum. Siehe darüber Muratori, Dissert. XXVI.

noch nicht eingeführt worden. Im Jahre 1356 hatten die Florentiner eine Miliz von 800 Armbruſtſchützen errichtet, und einige andere Tauſend im Stadtgebiet ausgehoben. Dieſe Schützenkunſt wurde von Staatswegen gepflegt; in Florenz, wie in den Landgemeinden übte man ſich im Schießen an jedem Feſttag, und Prämien wurden dafür ausgeſetzt.[1] Wenn der kriegeriſche Bürgerſinn nicht ſchon verfallen geweſen wäre, ſo hätte dieſe Einrichtung ſehr heilſam werden können, denn die Befreiung Italiens von den Banden konnte nur durch eine allgemeine Volksbewaffnung und die Reform der Nationalmiliz erreicht werden. Die florentiniſche Schützengilde wurde in vielen Städten nachgeahmt. Nach dem Jahre 1356 errichteten auch die Römer die „glückliche Genoſſenſchaft der Armbruſtſchützen und Schildträger" (felix societas balestrariorum et pavesatorum), als erinnerten ſie ſich des felix exercitus im VIII. Jahrhundert. Dieſe Waffenbrüderſchaft war nach den Regionen geordnet, und bildete eine Körperſchaft von politiſchen Rechten. Vier Vorſteher (antepositi) machten ihren oberſten Rat aus, wol nach dem Vorbild der großen Compagnie. Ihre Häupter waren die zwei Bannerführer (banderenses), auf deren Wink die Schützen in allen Regionen bereit ſein mußten. Dieſe Bandereſi erlangten ſchnell eine faſt tyranniſche Gewalt. Sie waren hauptſächlich deshalb eingeführt worden, um das Regiment der Reformatoren durch Militärgewalt zu verſtärken, und den Adel zu vernichten. Denn während die Sieben die höchſte Regierungsbehörde bildeten, wurden die Bandereſi die Executoren der Juſtiz. Man hatte ſie den Gonfalonieri

Die Genoſſenſchaft der Armbruſtſchützen und Schildträger errichtet, A. 1356

[1] Schützenfeſte, wie heute. M. Villani VI. c. 81. 82.

delle Companie in Florenz nachgeahmt.[1] Ihr Amt war eine Zeit lang höchst förderlich zur Befestigung der Demokratie, und ihre unerbitterlich strenge Justiz gab Sicherheit in Stadt und Land. Sie zogen oft in die Campagna, zu richten und zu strafen. Bello Gaetani, der Oheim des Grafen von Fundi, wurde von ihnen als Räuber aufgeknüpft. In ihrer Eigenschaft als Führer der Schützen, sodann als Vollstrecker der Justiz saßen diese gefürchteten Tyrannen bewaffneter Gerechtigkeit mit ihren vier Schützenräten neben den Reformatoren im höchsten Regierungsrat, dem consilium speciale, wie in Florenz die Bannerträger der Companien als Collegen neben den Signoren der Republik ihren Sitz hatten.[2] Ihr Name, der von den Bannern, welche sie führten, abgeleitet ward, ging übrigens auf die ganze Obrigkeit der Schützengilde über, und wurde in der Zeit ihrer größesten Macht sogar auf die gesammte Signorie im Capitol ausgedehnt.[3]

Die Macht der Banderesi.

[1] Dies sagt M. Villani, und wirft dabei einen Blick der Geringschätzung auf das Volk von Rom, welches er nennt mobile e incostante, e senza alcuna ombra di morali virtù. IX. c. 87.

[2] So finde ich sie A. 1363, 30. Nov., wo der Exsenator Guelfus de Pulgiensibus an Florenz empfohlen ward. Dies Schriftstück ist unterzeichnet: Bonifacius de pistorio miles Alm. Urb. Sen. III. Septem Reformatores Reipub. Romanor. Banderenses, et Quatuor anteposi ti fellcis societatis balestreriorum et pavesator. dicte urbis. Archiv. Flor. Capitoli XVI. fol. 96 Und so in andern Actenstücken Dagegen zeichnen A. 1362 ähnliche Acten nur die 7 Reformatoren.

[3] Alle Geschichtschreiber vom Senat halten die Banderesi irrig für die Regionencapitäne. Sie gehörten durchaus zur Schützengilde, und werden stets mit den 4 Anteposili sel. Societatis Ba. et Pa. Urbis zusammengenannt. Siehe das Document vom 8. Aug. 1385 bei Marini Archiatri II. 66. Die 4 werden oft als ihre (eorum) consiliarti bezeichnet. Ueber die Ausdehnung des Begriffs Banderenses siehe Diar. Anton. Petri, Mur. XXIV. 989. M. Villani IX. 51 spricht von der

Nachdem Hugo von Cypern Rom verlaſſen hatte, waren der Graf Paulus de Argento von Spoleto im Herbſt 1361, und im Jahre 1362 Lazzarus de Cancellariis von Piſtoja Senatoren geworden.[1] Während der Regierung des Letzteren führten die Römer Krieg mit Velletri. Sie unterwarfen die rebelliſche Stadt im Mai 1362, rißen einen Teil ihrer Mauern nieder und brachten ihre Stadttore als Trophäen nach Rom.[2] Der Krieg entbrannte auf's neue und dauerte Jahre lang fort. Indem der Landadel aus Rachluſt wider die Römer Partei ergriff, hatte dies innere Umwälzungen zur Folge. Die Ausſchließung der Ariſtokratie aus der Republik machte die Demokratie zügellos. Im Sommer 1362 vertrieb das Volk die noch in Rom wohnenden Edeln, ſelbſt die Cavalerotti, und ein verwegener Schuhmacher Lello Pocadota warf

Kampf der röm. Demokratie mit dem Adel.

Einſetzung der capi di rioni sotto il titolo di Banderesi, ohne der Schützengilde zu gedenken, und dies iſt ungenau. In Documenten werden Banderesi und Regionencapitäne ſtets abgeſondert genannt. Das einzige Denkmal der Banderesi in Rom iſt eine rohe Sculptur auf dem Grabcippus der Agrippina im Hof des Conſervatorenpalaſts. Sie ſtellt einen Schildträger und einen Armbruſtſchützen dar, zwiſchen ihnen das Stadtwappen. Unter den Figuren 3 Familienwappen und 2 Fahnen mit dem Bild eines Schildträgers und Armbruſtſchützen. Ohne Frage deckte der Schildträger ſtets den Schützen. Ueber dem Ganzen ſteht geſchrieben: RVGITELLA DE GRANO. Das heißt ein Getreidemaß rubiatella, gleich 300 Pfund). Der Cippus, welcher einſt die Aſchenurne der berühmten Gemalin des Germanicus trug, ward alſo aus dem Mauſoleum Auguſt's genommen, und zu einem Getreidemaß ausgehölt.

[1] Der erſte zeichnet das Statut der Kaufl. am 29. Oct. 1361, der zweite am 13. Juni 1362. Die römiſchen Buſali waren von den Cancellarii; ſie führen daſſelbe Wappen, nur den Büffelkopf dazu.

[2] Am 12 Mai melden von dieſem Siege den Florentinern Laczarus de Cancellariis und die 7 Reformatoren, wobei ſie die Phraſe Virgil's gebrauchen: juxta antiquam decentiam populi Romani cui est innatum: parcere subjectis et debellare superbos. Archiv. Flor. lib. XVI. Capit. fol. 96.

sich zum Demagogen auf. Der Adel zog jetzt die italienische Compagnie vom Hut in seinen Dienst, während die Reformatoren deutsche und ungarische Söldner warben, 600 städtische Reiter aushoben, und eine Musterung in Rom hielten, welche die nicht kleine Zahl von 22000 Mann Fußvolk ergab. Gleichwol war die Unsicherheit so groß, daß sich das Volk der Kirche wieder unterwarf. Es bot dem Papst das Dominium, doch unter der Bedingung, daß Albornoz keine Jurisdiction in der Stadt ausüben dürfe.[1] Der Cardinal war in Rom mehr gefürchtet, als der Papst. Er hatte den Geschlechteradel zerstören lassen, aber er trat mit Strenge wider die Ausartung der Demokratie auf. Er duldete es so wenig, daß Barone sich zu Gebietern in Städten aufwarfen, als daß die Sieben darin Podestaten einsetzten; er wollte gleichmäßige Constitutionen einführen, denen sich auch Rom unterwerfen sollte, so gut wie Viterbo, Ancona oder Orvieto.[2] Doch erst mit dem neuen Papst kam ein Vertrag zu Stande.

Innocenz VI. † 12. Sept. A. 1362.

Innocenz VI. starb am 12. September 1362. Er war der beste unter den Päpsten Avignon's gewesen, ein ernster und mäßiger Mann, für das Wol der Kirche und ihrer Völker bemüht, wenn auch nicht von Nepotismus frei. Während seiner Regierung war es ihm durch das Genie von Albornoz geglückt, den Kirchenstaat unter den schwierigsten Verhältnissen wieder zu unterwerfen. Diese langen Kriege hatten freilich unermeßliche Geldsummen verschlungen, und was durch so

[1] M. Villani XI. c. 25 erzählt von diesen Vorgängen, und nimmt sich auch hier Gelegenheit, sein Staunen über die tiefe Verkommenheit Rom's auszusprechen.

[2] Am 19. April 1361 verbietet der Papst den 7 Reformatoren Römer als Gubernatoren in der Campania und Maritima einzusetzen. Reg. Epistolar. Innoc. VI., Martene Thesaur. Anecdot. II. Ep 97.

große Anſtrengungen erworben war, konnte über Nacht wieder verloren gehen. Indeß als Innocenz VI. ſich zum Sterben legte, ſah er alle Provinzen der Kirche ſich untertan. Nur noch ein furchtbarer Feind, Bernabò Visconti, welcher Bologna mit den Waffen in der Hand beanſpruchte, blieb in Italien unbeſiegt, während alle übrigen Tyrannen ſich der Kirche gebeugt hatten. Die Malateſta, die Eſte, die Ordelaffi, die Manfredi, ſtanden jetzt als Vaſallen meiſt in ihrem Dienſt, und auch Rom, von den Adelstyrannen glücklich befreit, anerkannte die Signorie des Papſts. Innocenz VI. hatte noch ein Jahr vor ſeinem Tode die ernſtliche Abſicht gehabt, Rom zu beſuchen, wozu ihm der Kaiſer ſeine perſönliche Begleitung bot; doch Alter und Kränklichkeit verhinderten die Ausführung dieſes Plans.[1]

3. Urban V., Papſt. Krieg wider Bernabò. Rom huldigt dem Papſt. Roſſo dei Ricci, Senator, 1362. Die Römer laden den Papſt zur Rückkehr ein. Friede mit Velletri. Friede mit Bernabò. Staatsmänniſche Thätigkeit von Albornoz. Reviſion der Statuten Rom's. Fortdauer des demokratiſchen Regiments der Reformatoren und Bandereſi. Die Soldbanden. Ihre Entſtehung, Weſen und Organiſation. Der Graf von Landau. Hans von Bongard. Albert Sterz. Johann von Habsburg. Johann Hawkwood. Florenz bemüht ſich eine Liga wider dieſe Banden zu errichten. Vertrag mit der weißen Companie. Bemühungen des Kaiſers und Papſts zur Ausrottung der Banden. Bulle gegen ſie, 1366. Liga von Florenz, September 1366.

Wilhelm, Sohn Grimoald's Barons von Griſac aus Languedoc, urſprünglich Benedictinermönch, dann Profeſſor in Montpellier, Abt von S. Victor in Marſeille, niemals Cardinal, wurde der Nachfolger von Innocenz VI. Er befand ſich als Nuntius am Hof der Königin Johanna von

[1] Brief an Carl IV., Avignon 28. April 1361. Ibid.

Urban V. Papst, A. 1362 bis 1370.

Neapel, deren Gemal Ludwig gestorben war, als am 28. October 1362 die Wahl auf ihn fiel. Am 6. November bestieg er in Avignon den heiligen Stul als Urban V.

Die Fortsetzung des Kriegs gegen Bernabò war die wichtigste Angelegenheit für den neuen Papst. Seit Ezzelin hatte die Kirche kein so wütender Feind bedrängt. Er anerkannte den Papst nicht mehr; er zog alle geistliche Güter ein; er quälte mit ausgesuchten Martern Mönche und Cleriker; er zwang eines Tags einen Priester von Parma vom hohen Turm herab das Anathem über Innocenz VI und die Cardinäle auszurufen. Er bedrängte durch seine Kriegsmacht Albornoz aufs Aeußerste. Innocenz hatte Himmel und Erde wider Bernabò in Bewegung gesetzt und die Fürsten Europa's bestürmt, ihm zur Erhaltung des bedrängten Bologna Beistand zu leisten. Jetzt betrieb Urban V. mit gleichem Eifer und mehr Geschick den Kreuzzug gegen den Tyrannen, welchen er als Ketzer gebannt hatte.

Die Römer eilten dem neuen Papste das Dominium ihrer Stadt zu übertragen, und er anerkannte ihre demokratische Verfassung, welche unverändert blieb.[1] Seit dem November 1362 war Rosso de Ricci aus Florenz Senator geworden, ein ausgezeichneter Mann, der die Gerechtigkeit strenge handhabte, trotzige Barone auf dem Capitol aufknüpfen ließ, und eine Rebellion des Adels unterdrückte. Nach Ablauf seines Amts sandten ihn die Römer mit einem

[1] Am 8. Oct. 1362 bestätigen das Statut der Kaufl. die 7 Reformatoren. Obwol Innocenz VI. schon am 12. Sept. gestorben war, zeichnen sie noch seine Epoche, was auffallend ist, da doch in 3 Wochen die Nachricht Rom erreichen mußte. Am 6. Mai 1363 bestätigt das Stat. de Riciis als Senator. Am 21. Aug. 1363 Guelfus de Prato. Am 2. Sept. 1363 wiederum 7 Reformatoren.

Digitized by Google

ehrenvollen Zeugniß nach Florenz zurück. Dieſen Brief vom 30. Mai 1363 unterzeichneten neben den ſieben Reformatoren auch die Banderesi und die vier Vorſteher der Armbruſtſchützen und Schildträger, woraus folgt, daß die Bannerführer beſtimmt ſchon um dieſe Zeit zum hohen Rate zugezogen waren. [1]

Rom blieb ruhig, aber im Landgebiet war der Adel, namentlich das Haus Orſini, in Rebellion. Dieſe Barone riefen jetzt die Bande des Annichino herbei, welche von Toscana her bis vor die Tore der Stadt ſtreifte. [2] Um ſo heftiger begehrte man die Rückkehr des Papſts. Eine feierliche Geſandtſchaft lud Urban V. im Frühjahr 1363 nach Rom ein; er vertröſtete die Römer, wie ſeine Vorgänger es gethan hatten. [3]

Guelfo de Pulgienſibus von Prato, und Bonifacius de Riccardis aus Piſtoja waren hinter einander Senatoren noch im Jahre 1363. [4] Im Herbſt des folgenden vermittelte

[1] Der Brief vom 30. Mai 1363 bei Vitale p. 285. Doch finde ich (Archiv. Flor. Capitoli XVI. fol. 97) ein Schreiben der 7 Reformatoren, der Banderenſes und der 4 Räte an Florenz vom 8. April 1363, woraus hervorgeht, daß ſchon vor 1363 dieſe Häupter der Schützen im Rat ſaßen. Sie erbitten von Florenz einen Löwen und eine Löwin für das Capitol, und ſagen: scimus karissimi fratres septem Reformatorum ... Banderensium et 4 Antepositorum, qui nos in officio precesserunt — precibus pluries fuisse subgestum, nobili militi D. Rubeo de Riciis civi vestro et nunc Senatoris officio presidenti, quatenus etc., und fügen hinzu, daß ihre Vorgänger dieſe Bitten dem Filippus de Machiavellis vorgetragen, als er vor Weihnacht in der Stadt war. Demnach ſaßen die Schützenhäupter mindeſtens ſchon am Ende 1362 im hohen Rat.

[2] Im Sept. 1363 übergab Coſtanza Orſini dem Annichino 8 Caſtelle acciò facesse guerra al comune di Roma. Graziani Cron. di Perugia. Archiv. Stor. XVI. p. I. 195.

[3] Brief, Avignon 23. Mai 1363. Theiner II. n. 382.

[4] Daß Guelfo vertrieben ward, wie Papencordt, Geſchichte der Stadt

Albornoz den Frieden mit Velletri, wozu der Papst selbst dringend ermahnte; denn in ganz Italien, so schrieb er den Römern, ruhen die Waffen mit alleiniger Ausnahme dieses einen Kriegs.[1] In der That genoß das ganze Land einer Ruhepause, weil der Krieg zwischen der Liga der Kirche und Bernabò am 13. März 1364, unter Vermittlung des Kaisers und der Könige von Frankreich und Ungarn, durch einen Frieden geendigt worden war, wonach der Viscouti auf Bologna verzichtete, und 500000 Goldgulden Entschädigung erhielt. Albornoz, dem die Erhaltung jener Stadt, des Kleinods in der Krone S. Peters, nach heißen Anstrengungen geglückt war, kam, von seinen Neidern verdächtigt, um seine Rückberufung nach Avignon ein. Es mußte ihn kränken, daß der Cardinal Ardoin, welchen der Papst zum Abschluß jenes Friedens nach Bologna geschickt hatte, und den er selbst als untüchtig mißachtete, nun doch seine Stelle als Legat einnahm. Seine Aufgabe war vollendet; er konnte auf seinen Lorbeeren ruhen; indeß der Papst beschwichtigte seinen Mißmut und drang in ihn, noch in Italien als Legat für Neapel zu verbleiben.[2]

Der große Staatsmann widmete fortdauernd seinen Eifer der Gesetzgebung im Kirchenstaat, die er gleichförmig einzurichten suchte. In diese Zeit gehört auch die Reform

Reform der röm. Statuten.

Rom p. 433 behauptet, ist irrig. Denn am 30. Nov. 1363 empfehlen ihn sein Nachfolger Bonifacius, die 7 Reformatoren und die Schützenvorsteher mit schmeichelhaftem Lob seines Regiments. Archiv. Flor. ut supra fol. 96. — Er war Senator noch am 24. Sept. 1363. Archiv des Capitols T. 63.

[1] Brief, Avignon 19. Sept. 1364. Theiner II. n. 394. Borgia, Stor. di Velletri p. 315.

[2] Schöner Trostbrief Urban's an ihn über das gewöhnliche Loos aller großen Menschen, daß sie dem Neide ausgesetzt sind. Raynald A. 1365. n. X.

Digitized by Google

der römiſchen Statuten unter ſeinem Einfluß. Albornoz beſtätigte damals die Verfaſſung, wodurch der Adel von den Staatsämtern ausgeſchloſſen blieb. Die volksmäßige Obrigkeit der Reformatoren und Banderesi dauerte auch in der Folgezeit fort, entweder neben dem fremden Senator, oder, wie im Jahr 1365, ohne ihn regierend. Am Ende 1364 war Franciscus Ugolini de Archipresbiteris, Ritter von Perugia, Senator, aber während des folgenden Jahrs verwalteten nur die ſieben Reformatoren den Senat. Dies geſchah ohne Frage mit Zuſtimmung der Legaten, und nur unter dieſer Bedingung mochte das römiſche Volk den Frieden mit Velletri angenommen haben.[1] Die Zünfte wollten überhaupt den Senator ganz entfernen, deſſen Erhaltung der Stadt zur Laſt fiel; indeß ſie ſetzten dieſe Abſicht nicht durch. Johannes de Rodio von Aquila wurde für das erſte Halbjahr 1366 berufen; ihm folgten ſodann wieder die Reformatoren; dann ward im Herbſt 1366 Bindus de Bardis aus Florenz Senator.[2] Aus ſolchem Wechſel iſt nicht immer auf Umwälzungen zu ſchließen. Die Reformatoren und die Häupter der Schützengilde bildeten vielmehr eine dauernde

[1] Fran. D. Ugolini de Archipresbiteris de perusio beſtätigt das Statut der Kaufl. am 8. Nov. 1364. Am. 1. Jan. 1365. ſchreibt ihm zwar der Papſt, er möge ſein Amt löblich fortführen (Theiner II. n. 397), doch findet er ſich nicht weiter in Urkunden. Am 19. Dec. 1364 zeichnen jenes Statut die 7 Reformatoren, und ſo auch am 6. Juni, 3. Aug., 7. Oct. 1365. Die Formel dabei: Nos sept. Reform. Sen. officium exercentes de mandato dictor. dnor. Sept. Reform. et eorum assectamenti beweist, daß es damals keinen Senator gab.

[2] Joh. de Rodio beſtätigt das Statut am 3. Febr. 1366. Siehe über ihn Vitale p. 299. Die 7 beſtätigen am 4. Oct. 1366; Bindus am 5. Nov. 1366. Die 7 und die Schützenhäupter entlaſſen ihn mit Ehrenbrief am 28. April 1367 nach Florenz. Archiv. Flor. Capitol. XVI. fol. 97.

Behörde, welche das Regiment allein versah, so oft der Senator abgetreten, oder noch nicht ernannt war. In dieser Epoche war die anarchische Adelsregierung und der Kampf der Factionen vollkommen beseitigt, so daß Rom nur selten einer gleichen Ordnung genossen hatte. Die Errichtung der Schützenmiliz war heilsam; sie machte die Stadt gegen die Soldbanden widerstandsfähig, doch sie bewahrte die römischen Landschaften nicht vor Brandschatzung durch diese immer furchtbarer werdenden Freibeuter.

Entstehung und Charakter der Soldbanden.

Seit der Mitte des XIV. Jahrhunderts nahm das wandernde Soldatentum immer mehr überhand. Das vom englischen Krieg aufgelöste Frankreich und das zerrissene Italien waren dafür die naturgemäßen Schauplätze. Die Geschichtschreiber jener Zeit konnten nicht begreifen, woher es kam, daß so viele Herren von altem Adel, so viel tapfere Krieger sich frevelvollen Räuberbanden anschloßen, noch es fassen, daß diese Companien wie über Nacht immer neu emporwuchsen und die schönsten Länder ungestraft durchziehen durften. Sie erklärten dies Symptom einer organischen Krankheit in der Gesellschaft selbst, aus dem Einfluß von Planetenconstellationen oder als Strafgericht des Himmels [1] Die damalige Welt, worin die großen Ordnungen des Mittelalters, Reich, Kirche, Lehnsmonarchie, Rittertum, patricisches Städtewesen, verfielen, war in Auflösung und suchte eine neue sociale Form. Die Söldnerbanden waren das Proletariat jener aus ihren Fugen gehenden europäischen Gesellschaft. Das Rittertum, einst der europäische Verein, worin Manneskraft und Sitte gesetzmäßige Formen fanden, war durch die

[1] M. Villani IX. c. 1.

ſteigende Bildung und den Wolſtand des Bürgertums überwältigt; der Geiſt entwich aus ihm, und es wurde zum fahrenden Glücksritterweſen. Daſſelbe Bürgertum verdrängte den Erbadel aus den Republiken; daraus folgte, daß die müſſigen und ehrgeizigen Edeln im Soldatenhandwerk Beſchäftigung ſuchten und fortan als Condottieri auftraten, wie ſelbſt die Colonna, Orſini und Savelli von Rom. Der Sturz der Ariſtokratie, des conſervativen auf erblichem Grundbeſitz ruhenden Standes, war zugleich eine weſentliche Urſache zur Auflöſung der alten Communalverfaſſung. Denn er beraubte die Gemeinden des Geiſtes ritterlicher Ehre und der kriegeriſchen Kraft, deren Verluſt durch den arbeitenden, auf den beweglichen Kräften des Capitals beruhenden Bürgerſtand nicht erſetzt werden konnte. Seit Rom und Florenz die Edeln ausgeſtoßen hatten, ward die Wehrkraft beider Republiken immer geringer.[1] Induſtrie und Wolſtand machten die Bürger untüchtig zur Vertheidigung; ſie mieteten Söldner, wie die Gemeinden in antiker Zeit, als Hellas verfiel. Tyrannen warfen ſich mit Hülfe derſelben Söldner zu Herren auf.[2] So ward überall ein geſetzloſes Weſen von Fauſtrecht und Willkür erzeugt. Während nun die Staaten kraftlos darnieder lagen, ſchloß ſich die Geſellſchaft zum Angriff wie zur Abwehr in Bündniſſe zuſammen. Die Aſſociation ward herrſchend, im guten wie im ſchlimmen Sinn. Daſſelbe Mittel bot Verderben und Heil. Dies iſt die Epoche der Ligen politiſcher und ſocialer Art, der Waffenbrüderſchaften,

[1] Macchiavelli (Istorie Fiorentine III., am Anfang) ſpricht über dieſe Folgen.

[2] Gut nachgewieſen in Ercole Ricotti's Storia delle compagnie di ventura in Italia, Flor. 1845; namentlich im Anfang des Vol. II.

der Ritterbündniſſe, der Städtebünde, der Confraternitäten in jeder Richtung und in jedem Lande Europa's.

Dies Weſen begann in dem durch die Hohenſtaufen erſchöpften Deutſchland ſeit Heinrich VII., in Italien ſeit dem Exil des Papſttums und dem Falle der neapolitaniſchen Monarchie; in Frankreich durch den Erbfolgekrieg mit England, welcher die Monarchie Philipps des Schönen beinahe auflöſte. Auf Grund ſeiner Verbindung mit der ganzen Welt, wurde namentlich Italien der Tummelplatz für die Soldknechte aller Nationen. Die Krieger aus Navarra und Frankreich, die dort durch den Krieg hingezogenen Engländer, die Deutſchen, welche durch die Beziehungen des Reichs ſtets mit Italien zu thun hatten, die Polen und Böhmen, die Carl IV. mit ſich brachte, die Ungarn, welche durch das Haus Anjou nach Italien kamen, ſtrömten maſſenweiſe herein, zumal wenn ein Friedensſchluß ſie dienſtlos machte. Denn ſtehende Heere gab es nirgends. Die Kriege der Kirche wider die Visconti, die Kämpfe zwiſchen Montferrat und Mailand, zwiſchen Siena und Perugia, Piſa und Florenz, boten den Soldbanden immer neue Nahrung. Denn jeder Herr und jede Stadt begehrte ſie. Sie ſelbſt waren wandernde Militärſtaaten, bewunderungswürdig gut organiſirt. Den Anführer dieſer ganz in Eiſen gepanzerten Barbuten (wie ſie von ihren Helmen hießen) umgab ein Rat von vier Capitänen für die Reiter (cavalieri), und von eben ſo vielen für die Fußgänger (masnadieri). Wichtige Angelegenheiten wurden außerdem nach republikaniſcher Weiſe dem Parlament aller Caporale vorgelegt. Conſtabeln, Marſchälle, Caporale bildeten nämlich verſchiedene Grade in dieſem Soldatenbund

je nach den Bandieren oder Squadren, in welche die Compagnie geteilt war.[1] Es gab Richter und Notare, und Schatzmeister, welche Beute und Sold auszahlten, und die Finanzen verwalteten. Ein Harem von Weibern, fortgeschleppten Nonnen und willigen Lustdirnen begleitete diese Banden, denen entsetzte Flucht voranzog, und Hunger und Pest nachfolgten. Ihr buntes Lager war ein Markt, wo die Beute von Klöstern und Städten an Händlerschwärme verkauft ward, während große Banken Italiens in Geschäftsverbindung mit den Hauptleuten standen, welche ihren Raub bei ihnen verzinsten. Die Compagnien unterhandelten mit Fürsten und Republiken in diplomatischen Formen, als Gleiche mit Gleichen. Sie empfiengen deren Abgesandte in dem kleinen Kriegsrat oder im großen Parlament; sie schickten Procuratoren und Redner zu den Staaten; sie empfiengen und stellten Vertragsurkunden aus, welche jeder Hauptmann mit seinem Siegel von Blei oder von rotem Wachs versah.[2] Der Kern aller Unterhandlungen war freilich einfach nur Erpressung von Geld. Als der Cardinal Albornoz den Grafen von Landau durch Abgesandte aufforderte, den Kirchenstaat zu räumen, antwortete dieser Bandenführer mit schamloser Aufrichtigkeit: „Meine Herren, unsere Weise in Italien zu leben, ist allgemein bekannt. Rauben, Plündern, die Widerstrebenden niedermachen, das ist so unsere Gewohnheit. Unsere Einkünfte stehen auf Hypo-

[1] Die gewappneten Reiter hießen im Allgemeinen Barbutae seu armigeri galeati vivi. Eine Abteilung oder lancia enthielt 3 Pferde und 3 Mann. 5 cavalieri bildeten eine posta viva. 5 postae eine bandiera oder squadra.

[2] Die Archive von Florenz und Siena bewahren solche Urkunden, an denen bisweilen 20 Siegel solcher Bandencapitäne in einer Reihe hängen.

thek in den Provinzen, die wir überziehen. Die ihr Leben lieb haben, erkaufen von uns Frieden und Ruhe mit starken Contributionen. Wenn also der Herr Legat mit uns in Eintracht bleiben und allen diesen Städten die Ruhe sichern will, so mag er thun, was alle Welt thut, das heißt zahlen, zahlen! Bringt schnell diese Antwort Eurem Herrn, denn ich stehe nicht dafür, daß Euren hochwürdigen Personen nicht etwas Unschickliches widerfährt, wenn ich Euch noch nach einer Stunde hier anwesend finden sollte."[1] Der große Cardinal that mit Erröten mehrmals, was alle Welt that; er kaufte den Räuber ab.

Die Compagnie Landau's, des Hans von Bongard, des Albert Sterz.

Während die Compagnie Landau's in Blüte stand, wurde die Soldbande eines andern deutschen Abenteurers, Hans von Bongard, welchen die Italiener Annichino nannten, nicht minder furchtbar. Zu gleicher Zeit traten auch Engländer in Italien auf; denn Johann von Montferrat zog im Jahr 1361 wider Galeazzo Visconti aus der Provence „die weiße Compagnie" herbei, welcher der Papst selbst Geld gab, um sie los zu werden und nach Italien abziehen zu lassen. Sie brachte dorthin neben tausend Gräueln auch die Pest mit sich. Die weiße Bande bestand aus Engländern, Gascognern und Deutschen unter dem Befehl von Albert Sterz, mit dem sich bald darauf sogar der Herzog Otto von Braunschweig im Dienst desselben Markgrafen vereinigte.[2] Auch ein Habsburger, Graf Johann, trat im Jahr 1364 als Bandenführer in Italien auf, wo er neben Ambrosio Visconti,

[1] André, Hist. polit. de la Monarchie pontif. au XIV. siècle p. 337; Sugenheim, Gesch. des Kirchenstaats p. 273.

[2] Es gibt mehre Briefe Urban's V.: dilecto filio nobili viro Alberto Stertz societatis Anglicorum in Italia existentium Capitaneo . . . Theiner II. n. 388.

dem Baſtard Bernabò's, die Companie von S. Georg führte. Von nah und fern riefen der Papſt, die Legaten, Fürſten und Städte Italiens fremde Söldner in dies unglückliche Land. Selbſt Albornoz war nach Ungarn geeilt, um von Könige Ludwig Soldknechte zu holen, und unabläſſig ward Carl IV. darum beſtürmt. Im Jahr 1364 warf ſich der Engländer Johann Hawkwood, „der Falk im Buſch," welcher mit Sterz nach Italien gekommen war, zum Führer der engliſchen Companie auf. Zuerſt nahmen ihn die Piſaner in Sold, dann wurde er der berühmteſte aller Bandencapitäne und der langjährige Freund von Florenz. Dieſe Republik verweigerte Dante ein Grab, aber ſie errichtete jenem Räuber ein ehrenvolles Monument in ihrem Dom.

Johann Hawkwood.

Ohne Städte und Land zu beſitzen waren die Freibeutercompanien durch ihre Organiſation bereits mächtiger als die kleinen italieniſchen Staaten, und das Schickſal des Landes lag in ihrer Hand. Nur ihre unnationale Zuſammenſetzung und der Mangel des politiſchen Princips hinderten ſie daran, die Herrſchaft Italiens wirklich zu ergreifen, wie dies von Banden in der Zeit Odoacer's geſchehen war. Florenz hatte ſchon im Jahre 1349 verſucht, eine Conföderation wider dieſe Freibeuter zu errichten. Unabläſſig war dafür Albornoz bemüht geweſen, aber erſt nach dem Frieden mit Bernabò vermochte er und der Papſt kräftigere Maßregeln zu ergreifen. Am 15. September 1364 forderte Urban V. Florenz, Piſa und alle Communen Italiens auf, ſich zur Vertreibung der Banden zu verbünden.[1] Die allgemeine Ge-

[1] Ad comprimendas et expellendas de ipsis Italie partibus gentes pestiferas, quas in societatem unam aggregavit impietas. Archiv. Stor. Vol. XV. n. 15. 16.

fahr des Vaterlandes bot den Italienern wiederum Gelegenheit, sich in einer nationalen Eidgenossenschaft zu einigen; doch Argwohn, Parteileidenschaft und Schwäche ließen es dazu nicht kommen. Was geschah, waren nur vereinzelte Versuche der Rettung. Um die weiße Compagnie der Engländer unschädlich zu machen, und namentlich um ihre Verbindung mit der Bande vom Stern zu hindern, schloßen Albornoz für die Kirche und die Königin Johanna für Neapel im Januar 1365 einen Soldvertrag mit jener Compagnie, welche 5000 Reiter und 1000 Fußknechte stark unter dem Befehl des Ritters Hugo Mortimer stand. Sie verpflichtete sich für 160000 Goldgulden der Kirche und Neapel sechs Monate lang gegen alle Feinde, namentlich Annichin zu dienen, sodann aber in fünf Jahren den Kirchenstaat und Neapel zu verschonen.[1] Der Vertrag hatte nur einen halben Erfolg. Annichin stand mit 10000 Mann in Tuscien, wo er im März 1365 Vetralla nahm. Rom zitterte vor ihm. Die weiße Compagnie, welche Gomez Garcia, der Nepot des Cardinals, als Generalcapitän der Kirche und Neapels führen

[1] Diese Condotta ward abgeschlossen in burgo Castri Pessine in den Abruzzen, 14 Jan. 1365 (Theiner II. n. 399). Die Hauptleute der weißen Bande (magnifici et nobiles viri) waren: Hugo de Mortimer Dom. de Lasuchia capitaneus generalis albe Societatis, dom. Nicolaus comes de Thodi Ungarus, nec non egregii et potentes viri Andreas de Belmonte, Johes Birche Conestabilis, und Ugynus Ecton (vom Haus Acton). Die Bande kann in die Städte eintreten in numero competenti, horis — debitis, et pro necessitatibus eorum. Sie wird von der Kirche und der Königin behandelt tamquam servitores et benevolos eorum — et maxime civitates Romana et Neapol. tractent predictos de societate tanquam caros amicos et fratres benevolos. Unterschrieben und gesiegelt von vielen Caporalen mit englischen, deutschen, ungarischen und italienischen Namen.

ſollte, zeigte ſich widerſpenſtig. Gomez verließ heimlich ihr Lager und ging nach Orvieto. Die Engländer ſetzten ihm nach. Wenn ſie ſich mit Annichin verbunden hätten, ſo würde es um den Kirchenſtaat geſchehen ſein. Aber Gomez hatte ſich mit jenem bereits verſtändigt, und Annichin ereilte die Engländer bei Perugia, wo er ſie auf's Haupt ſchlug.[1] Dieſe Vorgänge lehren, wie heillos der damalige Zuſtand Italiens war.

Im Mai deſſelben Jahrs war der Kaiſer nach Avignon gekommen, und hatte hier mit dem Papſt einen Plan zur Ausrottung der Banden gefaßt. Man wollte ſie aus Frankreich und Italien entfernen, indem man ſie gegen die Türken ziehen ließ. Der Papſt trug Albornoz auf, ſie dazu zu überreden; aber die Soldcapitäne verſpürten keine Luſt, ſich in Kreuzritter zu verwandeln; ſie lachten den Kaiſer und den Papſt aus. Während des Winters ſetzte ſich die Compagnie Annichin's in Sutri feſt, und verheerte mit Feuer und Schwert die Sabina und Tuscien. Im folgenden Jahr erlitt die Campagna das gleiche Schickſal durch die Bande Hawkwood's, welche von Neapel über den Liris drang. Römiſche Geſandte eilten nach Avignon und beſchworen den Papſt, zurückzukehren und die Hauptſtadt der Chriſtenheit vor dem Untergang zu retten. Urban V. ſah ſich jetzt in dieſelbe Lage verſetzt, in der einſt Johann X. geweſen war. Denn wie dieſer ſich bemüht hatte, Italien durch eine Liga von den Saracenen zu befreien, ſo mühte auch er ſich, daſſelbe Land von den weit furchtbareren Soldbanden zu erlöſen. Er erließ am 13. April 1366 eine Bannbulle wider die Compa-

Fruchtloſe Bemühungen des Papſts und Kaiſers, die Soldbanden auszurotten.

[1] Cronaca d'Orvieto, Mur. XV. 688.

nien, den Auswurf aller Nationen, welche im Begriff ſeien, die Kirche, die Könige und Fürſten aus ihren Ländern zu verdrängen, und darin ihren bleibenden Sitz zu nehmen. Er forderte die Soldcapitäne auf, innerhalb beſtimmter Friſt ihre Banden aufzulöſen und die beſetzten Städte herauszugeben; er verbot allen Fürſten und Republiken ſie in Sold zu nehmen, und allen Herren und Gemeinen, unter ihren Fahnen zu dienen. Er erklärte alle Mitglieder einer Companie bis ins vierte Glied für infam. Er rief in Verzweiflung den Kaiſer, die Fürſten und Biſchöfe, die Städte und Völker der Welt auf, ſich zur Ausrottung der furchtbaren Horden zu verbünden, und verhieß dafür vollkommene Abſolution.[1]

Die Bulle wurde von allen Kanzeln Italiens verleſen, und die Bandenführer antworteten ihr hohnlachend mit neuen Frevelthaten. Dieſe Glücksritter wußten, daß ihre Macht viel zu groß war, um durch einen Bannſtral erſchüttert zu werden, und daß ihr Dienſt von Tyrannen, Republiken, ja von der Kirche ſelbſt nicht mehr entbehrt werden konnte. Sie fürchteten kaum die Liga, welche der Papſt vereinigte; denn ſie kannten zu gut die Keime des Zerfalls, die jedes Bündniß dieſer Art in ſich trug. Am 19. September 1366 wurde die italieniſche Liga auf einem Städtecongreß zu Florenz abgeſchloſſen, unter dem Vorſitz päpſtlicher Legaten. Sie umfaßte den Kirchenſtaat, Neapel und Toscana; auch das römiſche

Italieniſche Liga wider die Soldbanden, 19. Sept. A 1366.

[1] Bulle Clamat ad nos de terra multorum fidelium effusus sanguis innoxius. Aven. Id. April. Pont. A. IV. (Theiner II. n. 410). Eine energiſche Schilderung der Frevel dieſer Räuber. Der Papſt ruft Gott an ſie zu vernichten, den Engel Michael, die Sterne, die gegen Siſara kämpften; der Herr möge ſie mit Blindheit ſchlagen, wie die Syrer.

Volk, welches noch keine Geſandte geſchickt hatte, ſollte eintreten.[1] Aber dieſe Conföderation löſte ſich ſchon im December 1367 auf, weil das eiferſüchtige Florenz gegen den Beitritt des Kaiſers proteſtirte.

4. Urban V. beſchließt die Rückkehr nach Rom. Widerſpruch der Franzoſen und der Cardinäle. Petrarca's Satiren wider Avignon. Sein Ermahnungsbrief an Urban, 1366. Seine patriotiſche Apologie Italiens und Rom's. Gründe, welche Urban V. bewogen, Avignon zu verlaſſen. Seine Romfahrt, 1367. Die Flotte im Hafen von Corneto. Feierliche Landung und Empfang Urban's. Der Cardinal Albornoz. Urban geht nach Viterbo. Tod des Cardinals Albornoz. Tumult in Viterbo. Aufbruch des Papſts Feierlicher Einzug Urban's in Rom, 16. Oct. 1367.

Plan Urban's V., nach Rom zurückzukehren.

Schon vor dem Abſchluß jener Liga hatte Urban V. den Entſchluß gefaßt, nach Rom zurückzukehren. Carl IV. hatte ihn im Mai 1365 darin beſtärkt und ihm zugeſagt, ihn in Perſon zu geleiten. Die ſtürmiſchen Bitten der Römer und aller italieniſchen Patrioten fanden endlich ein geneigtes Gehör bei dem ſechsten avignoniſchen Papſt. Aber kaum hatte Urban ſeinen großen Entſchluß kund gethan, als ſich ein Sturm dawider erhob. Carl von Frankreich, alle Höflinge und Cardinäle bekämpften, nur die drei Italiener im heiligen Collegium verfochten dieſen Plan.[2] Von Heimatsliebe und Nationaldünkel erfüllt, beſorgt um den Verluſt ihrer Macht in der Curie, bebten jene Prälaten vor dem

[1] Bundesacte, Flor. 19. Sept. 1366, Archiv. Stor. XV. n. 19. Aus Furcht und Intereſſe nahm Florenz von allen Angriffen vier Banden aus, die des Ambroſio Visconti, des Hawkwood, Annichin, und des Grafen Johann von Habsburg. So ward von vornherein das Princip verletzt.

[2] Nicolaus Capocci von S. Vitale, Rainaldo Orſini von S. Adriano, Marco von S. Praſſede, aus Viterbo. Dazu kam des Papſts Bruder Angelic.

Gedanken zurück, das üppige Avignon mit dem wüsten Rom zu vertauschen. Sie lebten an den Ufern der Rhone in fürstlichem Müßigang; sie schwelgten in ihren Palästen im Luxus des Orients und Occidents, während die Mißbräuche der Kirchenverwaltung ihre Truhen mit unermeßlichen Reichtümern füllten.[1] Frankreich und Italien machten den Besitz des Papstes einander streitig, und ihre Nationaleifersucht enthüllte schon das werdende Schisma. Auf der einen Seite stand der Egoismus der Franzosen, welche einen Ausnahmezustand zum Gesetz machen wollten; auf der andern das historische Recht der Italiener, welche behaupteten, daß Rom der von Gott auserwählte Sitz der beiden „Weltgipfel," des Kaisers und des Papstes, sei. Die schwachen Gründe der Franzosen unterstützte kaum die Hinweisung auf die Versunkenheit Roms und die Auflösung Italiens, denn auch das damalige Frankreich war einer Wüste gleich.

Invectiven Petrarca's gegen Avignon.

Die Satiren Petrarca's auf Avignon atmen einen patriotischen Haß, der als der wahre Ausdruck des italienischen Nationalgefühls betrachtet werden muß. Er nannte Avignon bald Babylon, bald die Hölle, worin der Cerberus alles verschlinge; nicht eine Stadt sei dies, sondern ein Sitz von

[1] Einen Begriff davon gibt das Inventar vom Nachlaß des Card. Hugo Rogerii in Avignon, vom 26. Mai 1364. Man fand in einem roten Koffer 22 Beutel mit je 5000 Goldgulden, viele andre Beutel mit Hunderten und Tausenden von Gold- und Silbermünzen Italiens, Frankreichs, Englands, Spaniens — ein baares Capital von mehr als 200000 Goldgulden in einem Koffer beisammen. Baluze, Vitae Pap. Avign. II. 763. In Bezug auf die Ueppigkeit der Cardinäle mag der Leser die köstliche Parabel des Minoriten Jean de la Roche Taillade lesen, von dem übermütigen nackten Vogel, den die andern Vögel mit ihren schönsten Federn schmückten, und von dem, was daraus entstand. Froissart III. c. 27.

Larven und Dämonen, ein Pfuhl aller Laſter, die irgend Namen haben. Er verglich den Papſt mit dem Türme bauenden Nimrod. Seine Briefe aus verſchiedenen Epochen ſind voll von den anziehendſten Schilderungen des Lebens am päpſtlichen Hof, und der verdorbenen Sitten jenes Damascus, wo alles für Gold feil ſei, und der Strudel der Wolluſt jede Unſchuld rettungslos begrabe. Die bis zum Fanatismus geſteigerte Liebe zu dem verlaſſenen Rom riß Petrarca zur Ungerechtigkeit hin. Avignon, welchem er den Gegenſtand ſeiner dichteriſchen Begeiſterung und vielleicht ſeinen Ruhm verdankte, büßte in ſeinen Augen für die Laſter, die der Curie jener Zeit, nicht dem ſchuldloſen Boden der Provence angehörten, und die Franzoſen konnten vielleicht nicht ohne Grund behaupten, daß dieſe Laſter erſt durch die Italiener eingeführt ſeien, während ſie mit nicht minderem Recht erklärten, daß Avignon dem Papſttum nicht ein Exil, ſondern ein friedliches Aſyl dargeboten habe.[1]

Petrarca mahnt den Papſt an die Rückkehr nach Rom

Am 28. Juni 1366 ermahnte Petrarca Urban V. in einem langen Brief zur Rückkehr nach Rom. Dies merkwürdige Schreiben trägt die Spuren der Ermüdung und des Alters, aber ſeine kühne Sprache ſpiegelt ein republikaniſches Jahrhundert ab, und könnte heute nicht mehr vernommen werden. Wie er als Jüngling an Benedict XII., als Mann an Clemens VI. geſchrieben hatte, ſo ſchrieb er jetzt als Greis an Urban V. Mit furchtloſem Ernſt griff er die Laſter der Curie und die egoiſtiſche Eitelkeit der Cardinäle an, und

[1] Petrarca, Ep. sine titulo 7 und folgende. Baluzius hat die Unſchuld Avignons, wenn auch nicht der Curie, in ſeiner Einleitung zum Leben der avignoniſchen Päpſte aus franzöſiſchem Patriotismus verteidigt, und den Anſprüchen der Italiener den Grundſatz entgegengeſtellt: Sedem Petri et Eccl. Romanam illic esse ubi Papa est.

mahnte den Papſt an ſeine Pflicht als Nachfolger des Apoſtels Petrus und als Biſchof von Rom.

Das Urteil der Welt hat ſeit dem XVI. Jahrhundert Italien für das Paradies Europa's erklärt, aber noch im XIV. mußte Petrarca die Vorzüge ſeines Vaterlandes gegen die Franzoſen verteidigen. Er entdeckte gleichſam für ſie die Schönheiten der italieniſchen Natur. Die Provençalen hatten die ärgſten Vorſtellungen über das Clima, die Produkte und das Volk des heſperiſchen Gartens von Virgil. Für ſie lag Italien außerhalb der Welt, und der Uebergang über die Alpen, wie die Fahrt über das Mittelmeer erſchien ihnen gleich furchtbar. Petrarca mußte ihnen ſagen, daß die Reiſe nach dem nahen Italien ſo zu Land, wie zu Waſſer entzückend ſei. Er entwarf die erſten Schilderungen von der Herrlichkeit und Fruchtbarkeit Italiens, welches er das ſchönſte Land unter dem Himmel nannte.[1] Er verteidigte auch Rom; die Landſchaft rings um die Stadt ſei fruchtbar, und dieſe ſelbſt ſtehe der Zufuhr auf dem Tiber offen; die verweichlichten Cardinäle könnten ſich dorthin ihren Burgun-

[1] Nihil omnino sub astris Italiae comparandum, pace omnium gentium dixerim ac terrarum. Das Mittelmeer ſei das Meer Italiens — alſo kein franzöſiſcher See, wie ſpäter die Franzoſen behaupteten: ita ne hoc totum, quod Mediterraneum vocant mare, si Italici nolint, nisi occulto latrocinio nulla gena naviget. Der Burgunderwein (vinum Bennense, von Beaune) ſpielt eine Hauptrolle, und es iſt ergötzlich zu ſehen, wie ernſtlich Petrarca vor dem Papſt dieſen Grund der Weigerung der Cardinäle durch die Güte des italieniſchen Weins widerlegt (Rer. Senil. VII. I. Gratulationsbrief nach Urban's Rückkehr, IX. 1). Aber der Wein Italiens mundete den Franzoſen nicht, und Urban V. ließ ſich A. 1368 Wein aus Frankreich kommen: 60 Buttas vini de Belna (Beaune) et de Greureyo, et totidem vini de Nemauso vel de Lunello ... pro usu hospitii uri.. Breve, Monteſiascone 29 Juli 1368 (Theiner II. n. 425).

der von Beaune ohne Mühe kommen laſſen. Es ſei lächerlich zu denken, daß 20 oder 30 geiſtliche Väter nicht in Rom leben könnten, wo 300 patres conscripti, wo ſo viele Kaiſer und Fürſten, ſo zahlloſe Bürger und Fremde im Ueberfluß gelebt hätten. Er mahnte Urban an die Türkengefahr; die Kirche ſei im Oſten bedroht, und er, der Papſt, verſtecke ſich in einem Winkel des Weſtens, anſtatt dem Feind nach Rom, und ſelbſt nach Conſtantinopel entgegen zu gehen. Er mahnte ihn an das Tribunal Gottes, vor dem er Rechenſchaft abzulegen habe, wenn ihn Chriſtus einſt fragen würde, warum er den Fels von Avignon ſtatt des ihm von Gott angewieſenen Capitols zum Sitz gewählt habe. „Was wirſt du Petrus antworten, wenn er dir ſagen wird: ich floh aus Rom vor der Wut Nero's; mein Meiſter tadelte meine Flucht und ich kehrte nach Rom zurück in den Tod; doch ſprich, welcher Nero und Domitian hat dich aus Rom verbannt? — Willſt du beim jüngſten Gericht lieber unter den ruchloſen Sündern von Avignon, ſtatt zwiſchen Petrus und Paulus auferſtehen?“

Gründe der Rückkehr des Papſts nach Rom.

Der Ruf eines von ihm ſelbſt hochgeehrten Genie's war es nicht, was Urban den V. zu einem großen Schritt bewog. Sein Aufenthalt in Avignon war unſicher geworden: er, wie ſein Vorgänger, hatten ſich dort von den Soldbanden ſchimpflich abkaufen müſſen. Die franzöſiſchen Verhältniſſe verwirrte der furchtbare Krieg mit England. Frankreich glich einer Einöde, welche Raub, Hunger und Peſt durchzogen. Der ſchwarze Tod hatte zu Avignon im Jahr 1361 neun Cardinäle, 70 Prälaten und 17,000 Menſchen vom Volk hingerafft. Das Papſttum, in einer localen Beſchränktheit erſchlafft, bedurfte der welthiſtoriſchen Luft Rom's, um ſich

neu zu beleben. Der Exodus der Päpſte nach Avignon war eine Anomalie. Rom forderte ſeinen Verbannten mit hiſtoriſch begründeter Notwendigkeit zurück. Dies war die theokratiſche Stadt, der durch Legende, Geſchichte und den Glauben der Menſchheit geheiligte Sitz der Kirche, außerhalb deſſelben das Papſttum aller jener myſtiſchen Schleier entbehrte, die es dem forſchenden Blick der Welt entzogen. Die lange Reſidenz in Avignon hatte dieſe Schleier zerriſſen, es ſelbſt profaniſirt, und der kritiſchen Unterſuchung des Abendlandes blosgeſtellt. Wie richtig auch der Satz der Avignoniſten im Princip war, daß der Papſt überall in der Welt die Kirche vertrete, ſo unumſtößlich iſt doch dieſe Wahrheit, daß er unter welchen Verhältniſſen immer außerhalb Rom nur als ein heimatloſer Verbannter erſcheinen muß.[1] Auch war jetzt der Kirchenſtaat durch das Genie von Albornoz dem heiligen Stule wieder unterworfen. Die florentiniſche Liga war abgeſchloſſen; eine andere mit den oberitaliſchen Dynaſten zur Sicherung des Kirchenſtaats gegen die drohende Macht Bernabò's im Werk. Die Seeſtädte verſprachen Schiffe zur Ueberfahrt; der Kaiſer ſelbſt bot perſönliches Geleit. Und was war natürlicher als dies, daß der Kaiſer der Römer den Papſt in die ewige Stadt zurückführte! Welches größere Schauſpiel konnte Italien geboten werden, als der feierliche Einzug beider Häupter der Chriſtenheit in das ſo lange verlaſſene Rom? Die Kaiſerfahrt zum Geleite des Papſts wurde ſogar auf einem Reichstag in Frankfurt beſchloſſen. Urban V. ſprach Carl' ſeine Freude über dieſen Beſchluß aus; er

[1] Il tempo in cui i Papi da Romani divennero Avignonesi, fu una specie di morale interregno ſagt Toſti, Storia del. Concil. di Costanza l. 12.

wünſchte ſeine Herbeikunft zur Beruhigung Italiens, doch er ſcheute ſich den mächtigen Bernabò zu reizen, welcher den Kaiſer von Italien fern zu halten begehrte.[1]

Aufbruch Urban's V. von Avignon, April A. 1367

Mutig entſchloſſen verließ Urban Avignon am letzten April 1367. Fünf Cardinäle blieben dort zurück. Petrarca hat ein boshaft übertriebenes Bild von dem Zuſtande gemalt, in welchen die weibiſch jammernden Prälaten gerieten, als die Flotte aus Marſeille, am 20. Mai, in See ging, und das heimatliche Land ihren Blicken entſchwunden war. Sie klagten als ob ſie nicht als Kirchenfürſten nach der Hauptſtadt der Chriſtenheit, ſondern als Türkenſclaven nach Bagdad geführt werden ſollten.[2] Die prachtvoll gerüſtete Flotte, beſtehend aus 60 Galeeren, welche Neapel, Venedig, Genua und Piſa geſendet hatten, bedeckte das Meer wie eine ſchwimmende Stadt. Sie landete am 23. Mai in Genua, wo Urban mit unermeßlichem Jubel empfangen ward, wie einſt Innocenz IV. Er blieb dort fünf Tage.

[1] Am 15. Sept. 1366 ſchreibt der Papſt an Barnabò, daß er in Viterbo den Kaiſer erwarten wolle. Er wolle nach Rom gehen pacifice et non ad alicujus turbacionem (Theiner II. n. 417). Ein zweiter ängſtlich beſchwichtigender Brief über das Geleit des Kaiſers an Bernabò, 8. Oct. (Ibid. n. 421). Brief an Carl, 30. Oct.; der Papſt wünſcht deſſen baldigen Aufbruch, um Italien von den Banden zu ſäubern (Ibid. n. 426). Mit dem Kaiſer ſollte der Ordensmeiſter der Johanniter ziehen. Siehe Carl's IV. Privileg für ihn, vom 5. Febr. 1367, wo er kund thut: Wanne der geiſtliche Chunrat von Brwnsberg, Meister der Crewtzger sant Johans orden des spitals zu Jerusalem in Dewtschen Landen, Unser lieber andechiger, von seynes ordens wegen mit uns ziehen wil mit gewapneten leuten, zu geleiten Unser geistlichen Vatter den Pabst in seynen stul zu Rom ... (Ibid. n. 428).

[2] Rer. Senil. IX. ep. 2. Zur Reiſe des Papſts ſiehe das Iter Italicum Urbani V. beim Baluz. Vitae II. 768, und die Prima Vita Urbani.

Er landet in Corneto, 4. Juni A. 1367.

Am 1. Juni war er im Hafen von Pisa; am 4. lief die Flotte im Hafen Corneto's ein. Dies war damals ein reicher und kornbauender Ort, dessen schöne Türme die Zeitgenossen priesen; und noch heute geben sie der Stadt ein mittelaltriges Ansehen.[1] Zahlloses Volk empfing den heiligen Vater am Ufer. Herren aus der Romagna, aus Spoleto und der Mark, Gesandte von Orvieto, Pisa und Florenz, von Siena, Perugia und Viterbo, Grafen, Barone, Bischöfe und Aebte von nah und fern, knieten andachtsvoll an jenem Gestade des Kirchenstaats, welchen ein Papst nach mehr als 60 Jahren zum ersten Mal wieder betrat. Eine mit Teppichen bedeckte Landungstreppe war ins Meer gebaut, und reich geschmückte Zelte standen am Ufer. Den Landenden holte der Mann ein, ohne welchen Urban V. diese Fahrt nie würde gewagt haben: denn Albornoz war es vor allen, der das Papsttum aus Avignon nach Italien zurückführte. Als der große Tyrannenbändiger, welcher Rom, Tuscien und Spoleto, Umbrien, die Marken, die Romagna nach so langen Kämpfen dem heiligen Stul unterworfen, und eben erst auch Assisi der Kirche zurückgeführt hatte, jetzt ein lebensmüder Greis, vor Urban auf die Kniee niedersank, stellte er in seiner Person den ihm huldigenden Kirchenstaat dar. Der Papst las Messe am Ufer, dann zog er in das festlich prangende Corneto ein. Er blieb dort fünf Tage lang im Kloster der Minoren, und feierte daselbst das Pfingstfest. Alsbald erschienen vor ihm Boten vom Capitol; sie übergaben ihm

[1] Petrarca Cornetum, turritum et spectabile oppidum, gemino cinctum muro (Itenerar. Syriac. Opp. p. 557). — Tellus Corneti, nimis opulenta fertilisque es decorata turibus (Petr. Amelius, Itinerar. Gregorii XI. Mur. III. 2. p. 702).

Digitized by Google

das volle Dominium Rom's und die Schlüssel der Engelsburg. [1]

Ueber Toscanella ging Urban weiter nach Viterbo. Er hielt seinen Einzug in diese unruhige Hauptstadt des Patrimonium am 9. Juni, nahm Wohnung in der von Albornoz erbauten Burg, und wollte hier eine Zeit lang bleiben, um alle italienischen Angelegenheiten zu ordnen, und die Herren und Boten zu empfangen, welche ihn dann nach Rom geleiten sollten. Der heiße Sommer war nahe; wenn der Papst die Cardinäle, von denen mehrere auf dem Landwege reisend sich erst in Viterbo zu ihm gesellten, in der fiebervollen Jahreszeit nach Rom geführt hätte, so würde sie vielleicht Angst getödtet haben. Carl IV. hatte ihm in Avignon versprochen, in Viterbo mit ihm zusammen zu treffen, doch sein Zug unterblieb. Italien wünschte seinen Papst, nicht mehr seinen Kaiser zurück.

Er zieht in Viterbo ein, 9. Juni A. 1367.

Viele große Vasallen der Kirche fanden sich in Viterbo ein; täglich langten Gesandte aus den Städten Italiens mit glänzendem Gefolge an. Am 5. August wurde eine Liga zwischen dem Papst, den Markgrafen von Este, den Herren von Mantua, und denen von Padua abgeschlossen, zur Erhaltung ihrer Besitzungen. Sie war gegen die Visconti gerichtet; der Kaiser versprach seine Protection. In das bewegte Leben zu Viterbo, welches dem Papst das Bewußtsein wieder gab, daß die Kirche noch immer eine Macht in Italien sei, fiel der erste Schatten durch den Tod von Albornoz. Der große Cardinal starb am 24. August im Schloß Bonriposo bei Viterbo, ehe er den Papst nach Rom hatte zurück-

Die Liga von Viterbo, 5. Aug A. 1367.

[1] Vita I. Urbani p. 378.

Gil d'Albornoz † 24. Aug. A. 1367.

führen können. Vierzehn Jahre lang war er in Italien Legat gewesen; unter den schwierigsten Verhältnissen hatte er seine Aufgabe gelöst. Die Tyrannen hatte er zu seinen Füßen gesehen, die Städte aufgerichtet, für die Mark, die Romagna und andere Provinzen ein Gesetzbuch geschaffen, welches, später durch Sixtus IV. revidirt und bestätigt, unter dem Namen der „Egidianen" bis auf die neueste Zeit Geltung behielt.[1] Er war der genialste Staatsmann, der je im Collegium der Cardinäle seinen Sitz gehabt hatte.[2] Italien, das ihn gefürchtet oder geliebt hatte, trauerte um ihn. Die von ihm besiegten Feinde bewunderten seine Kraft und ehrten seine Großmut; die Freunde beweinten in ihm die treueste Stütze. Bologna, welches er der Gewalt seiner Tyrannen entrissen und mit wolthätigen Anstalten versehen hatte, bewahrt noch heute mit Ehrerbietung das Gedächtniß an ihn.[3] Nach dem Testament des Cardinals ward seine Leiche in S. Francisco zu Assisi beigesetzt, und darauf nach Spanien gebracht. Der Papst bewilligte allen denen, die den Sarg eine Strecke lang auf ihren Schultern tragen würden, die Jubiläumsindulgenz. Edle und Fürsten, unter ihnen selbst Heinrich von Castilien, unterzogen sich diesem

[1] Siehe die auf die Aegidianae bezogene Constitution XV. von Sixtus IV., 30. Mai 1478. Bullar. Vatican. I. 317.

[2] Nach Graziani's Chronik starb er an der Pest. Alle Chronisten sind voll seines Ruhmes. Vir indelebilis in aeternum nennt ihn die Vita I. Urbani V. p. 378. Man kennt die Sage, daß Albornoz vom Papst zur Rechenschaft über seine Verwaltung aufgefordert, einen Wagen mit den Schlüsseln der von ihm wiedergewonnenen Städte belud und zu ihm schickte.

[3] Er hatte eine Wasserleitung nach Bologna geführt. Noch dauert dort seine Stiftung des Collegium Albornozianum zur Ausbildung von jungen Spaniern. Doch fand ich daselbst die Bibliothek an Urkunden leer.

Digitized by Google

Dienſt, und ſo ward der Todte von Stadt zu Stadt bis nach Toledo gebracht, und in S. Ildefonſo in ein Marmordenkmal geſetzt, welches nichts ſchmückte, als der Name Egidius Albornoz.[1] In Rom erinnert nichts an ihn; es iſt ſogar ungewiß, ob und wann überhaupt er in dieſer Stadt war.

Das zweifelhafte Bild von Freude und Verſöhnung, welches Italien Urban V. zum erſten Willkomm darbot, verdüſterte ſich als der Mann hingeſchieden war, welchen der Papſt die ſtärkſte Säule der Kirche genannt hatte. Am 5. September erſchreckte ihn ein Tumult in Viterbo. Das Volk dieſer Stadt, welches in einfachen und demokratiſchen Formen erzogen war, erbitterte die hochmütige Art der franzöſiſchen Höflinge; es ſtürmte die Häuſer einiger Cardinäle mit dem Ruf: Es lebe das Volk! Tod der Kirche! Die bebenden Prälaten flüchteten ſich in die Burg unter den Schutz des Papſts, und ſelbſt dieſe belagerten die Empörer. Man verrammelte die Stadttore, und warf Barrikaden auf. Drei Tage lang dauerte der Aufruhr, während auf das vergrößernde Gerücht Gewaffnete aus den Nachbarſtädten zur Befreiung des Papſts herbeizogen. Der Chroniſt von Orvieto macht die Bemerkung, daß dieſer Tumult von den Cardinälen ſelbſt veranſtaltet worden war, um dem Papſt Italien zu verleiden. Der Sturm legte ſich indeß, und die Bürger Viterbo's unterwarfen ſich. Doch das Interdict, welches Urban auf die Hauptſtadt des Patrimonium legen mußte,

Volkstumult in Viterbo, 5 Sept.

[1] Cardella Mem. de' Cardinali II. 177. Das Leben des Cardinals von Genesius de Sepulveda (Liber Gestorum Card. Aegidii Albornotii, Bologna 1521) iſt eine unbedeutende Schrift. Sie beginnt mit dem Teſtament, dat. Avignon 26. Sept. 1364.

nachdem der Jubel seines Empfangs kaum verhallt war, und der widerliche Anblick aufgerichteter Galgen mußten ihm das Gefühl der Sicherheit rauben.[1]

Aufbruch des Papsts von Viterbo, 14. Oct.

Am 14. October brach er endlich von Viterbo auf, unter dem Geleit des Markgrafen Nicolaus von Este, den er abgewartet hatte. Nach drei Tagemärschen langte der päpstliche Romzug vor der Stadt an. Es war der Morgen des 16. Octobers, am Sonnabend. Als Petrarca Urban den V. zur Heimkehr ermahnte, hatte er ihm gesagt, daß die Engel selbst ihn am Tore Rom's empfangen würden. Aber wenn himmlische Geister sich herabgeschwungen hätten, dem feierlichen Einzuge Urban's beizuwohnen, so würde sie der kriegerische Lärm von Pauken und Trommeten und der Anblick der langen Reihen gepanzerter Reiter alsbald hinweggeschreckt haben.[2] Der Statthalter Christi zog in die heilige Stadt, wie ein zu Kampf und Krieg gerüsteter General oder ein erobernder König an der Spitze einer Armee. Wir verzichten darauf die Gefühle auszusprechen, welche die Seele Urban's bestürmten, als er den altersgrauen Dom des S. Peter, als er die Mauern, die Türme, die Ruinen der ewigen Stadt vor sich sah. Das römische Volk, die Magistrate, der Clerus waren ihm entgegengeströmt, mit Palmen, Blumen

Urban V. zieht in Rom ein, 16. Oct. 1367.

[1] Der Papst selbst erzählt die Vorgänge in seiner Absolutionsbulle für Viterbo, Rom 1. Dec. 1367 (Theiner II. n. 434). — Selbst Florenz hatte Hülfe geschickt. Am 10. Sept. dankt dafür Urban; sie sei nicht nötig. Am 13. Sept. bittet er Florenz, die Truppen passiren zu lassen, welche ihm Pisa zum Geleit nach Rom sende; am 16. bittet er zu demselben Zweck um 300 Barbuten. (Archiv. Flor. Commune di Firenze con Roma T. XLVII. n. 8. 10. 11.)

[2] Quid segnis militaribus opus est? Satis esset crux Christi! — quid tubis aut buccinis? Sufficit Alleluja. Apologia contra Galli calumnias. Opp. Basil. p. 1073.

und Fahnen, und heiligen Gesängen den endlich wiedergekehrten Gemal der abgehärmten Roma einzuholen. Der Graf Amadeus von Savoyen, Nicolaus von Este, Rudolf von Camerino, die Malateſten, zahlloſe Barone und Ritter, die Bannerſchaften vieler Städte begleiteten, eröffneten und ſchloßen mit ein paar tauſend Reitern und mit mehr Fußvolk den geiſtlichen Zug. Der Papſt ritt auf einem weißem Zelter, deſſen Zügel italieniſche Fürſten hielten, während der Herr von Camerino die Fahne der Kirche über ſeinem Haupt entfaltete. Elf Cardinäle, die meiſten finſter und argwöhniſch umherblickend, waren mit ihm. Mehr als 2000 Biſchöfe, Aebte, Prioren, Cleriker jedes Grades gingen ihm vorauf oder folgten ihm. Es ſchien, als ob der Papſt den Clerus der Chriſtenheit aus einer langen Gefangenſchaft nach dem S. Peter zurückführte. Man zog in den heiligen Dom. Hier warf ſich Urban betend am Apoſtelgrabe nieder, dann nahm er auf der Cathedra Platz, worauf 63 Jahre lang kein Papſt geſeſſen hatte. Er bezog den Vatican. Dieſer Palaſt war zu ſeinem Empfange notdürftig hergeſtellt worden; wie der S. Peter, wie ganz Rom, bot er den Anblick troſtloſen Verfalles dar.[1]

[1] Man ſehe über den Einzug die Vitae dieſes Papſts, die Chroniken von Bologna (Mur. XVIII. 482), von Rimini (XV. 910), von Eſte (p. 488), und das Iter Italicum Urbani V.

Zweites Capitel.

1. Petrarca beglückwünſcht Urban V. Frankreich und Italien. Zuſtand Rom's um dieſe Zeit. Urban ſchafft das Regiment der Banderesi ab, und ſetzt Conſervatoren ein. Carl IV. kommt nach Italien. Er und der Papſt ziehen in Rom ein. Unehrenhafter Abzug des Kaiſers aus Italien. Perugia trotzt dem Papſt. Der Kaiſer von Byzanz in Rom. Urban verkündet ſeinen Entſchluß, nach Avignon zurückzukehren. Beſtürzung der Römer. Die heilige Brigitta in Rom. Atteſt des Papſts von der guten Aufführung der Römer. Einſchiffung in Corneto. Urban's Tod in Avignon, 1370.

Die Rückkehr des Papſts nach Rom erſchien der damaligen Welt als ein großes Ereigniß und eine religiöſe That. „Da Israel aus Egypten zog, das Haus Jacobs aus dem fremden Volk:“ ſo begann Petrarca mit dem 114. Pſalm ſeinen Glückwunſch an Urban, der jetzt erſt der Stadthalter Chriſti und der Nachfolger S. Peters ſei, und die Sünden von fünf Vorgängern und von 60 Jahren an einem einzigen Tage getilgt habe. Der eifrige Italiener verteidigte nochmals ſein Vaterland. Er ſagte, daß es kindiſch ſei, Frankreich und Italien überhaupt nur vergleichen zu wollen; denn alles was die Welt Herrliches beſitze, die Kunſt und das Wiſſen, ſei Erfindung der Italiener; die größeſten Dichter, die Redner, die Philoſophen und Kirchenväter ſeien lateiniſchen Stamms, und das Kaiſertum wie das Papſttum lateiniſches Product.[1] Die Franzoſen nannten Italien ſchon

[1] Trotz ſeiner griechiſchen Elementarſtudien überſah hier Petrarca das Vaterland Homer's.

damals das Land der Todten;[1] aber wenn auch Petrarca mit Schmerz bedauern mußte, daß Rom durch Kriege und die lange Abweſenheit von Kaiſern und Päpſten zur Ruine geworden ſei, ſo zeigte er doch voll Stolz auf die Meerherrſchaft Italiens und die blühende Kraft von Florenz, Bologna, Venedig und Genua. Er ermahnte den Papſt, Rom, das Schönſte, was nach dem Ausſpruche Virgils die Sonne beſcheine, zu bevölkern, und wiederherzuſtellen, und auch die alten ehrwürdigen Sitten zurückzuführen.[2]

Schrecklicher Zuſtand der Stadt Rom.

Die Dichter jener Epoche hatten Rom im Bilde einer in Schutt und Aſche wehklagenden Wittwe dargeſtellt, und Urban dem V. trat der verwilderte Genius der Stadt vielleicht in einer noch düſterern Geſtalt entgegen. Als er aus dem öden Vatican einen Blick auf Rom warf, als er dieſe Stadt ſelbſt in Proceſſion durchzog, mußte er ſich erſchreckt davon abwenden, und die gehäſſigen Urteile ſeiner Höflinge beſtätigen.[3] Rom konnte zur Zeit Urbans V. mit dem verglichen werden, was die Stadt zur Zeit Gregor's des Großen geweſen war, oder ſie bot einen noch wüſteren Anblick dar. Denn zu den Ruinen des Altertums geſellten ſich auch die des Chriſtentums, zu den zerſtörten Tempeln die zerſtörten Kirchen. S. Peter war verfallen, S. Paul lag ſchon Jahre lang auf dem Boden; den Lateran hatte im Jahr 1360 ein neuer Brand verſchlungen. Faſt alle Baſiliken und Klöſter

[1] Esse ibi quosdam tuorum Cardinalium, qui negari non posse consentiunt, magnum aliquid fuisse Italiam, nunc eandem fere nihil esse.

[2] Der Brief iſt Senil. IX. I. Petrarca bebt vor dem Gedanken, der Papſt könne Rom wieder verlaſſen.

[3] Der Vatican war verfallen; der Garten untergegangen. Siehe Theiner II. n. 408, wo Urban befiehlt, dieſen wieder herzuſtellen.

waren verrottet, und kaum von wenigen Geistlichen bewohnt. Sümpfe und Schutt entstellten Plätze und Straßen, in denen zersplitterte Türme, niedergebrannte Häuser und Verwüstungen jeder Art die abschreckende Chronik aller Kriege darboten, welche die Stadt im XIV. Jahrhundert erlitten hatte. Freilich hatten manche berühmte Städte in jenem Zeitalter dasselbe Aussehen. Die Schilderung Petrarca's von dem Zustande Bologna's nach dem Frieden mit Bernabò, oder von Paris nach der Rückkehr des Königs Johann aus der englischen Gefangenschaft, zeigt ein so finsteres Bild von Verfall, wie es nur immer Rom darbieten konnte.[1] Doch Rom war die Hauptstadt der Welt, und die Größe des Altertums bot fortdauernd die Maßstäbe, nach denen das Elend der Gegenwart gemessen wurde. Wenn sich der Papst mit seinen üppigen Höflingen durch die engen und feuchten Gassen bewegte, so ängstigte ihn die Todesstille und noch mehr der Anblick eines Volks, dessen Aussehen und Art von moralischer Verwilderung und von bettelhafter Armut Zeugniß gab. Die einst so zahlreiche Priesterschaft war zusammengeschwunden, der einst so glänzende Adel war es nicht minder. Die Barone bewohnten jetzt meist ihre Campagnaschlösser; die Colonna lebten in Palestrina, Genazzano, Paliano und Olevano; die Anibaldi in Cave und Molara; die Conti in Valmontone; die Orsini in Marino; die Gaetani in Sermoneta und Fundi; die Savelli in Albano und Aricia.

Die lange Abwesenheit der Curie war unläugbar die

[1] Die Schilderung von Paris Famil. XXII. ep. 14; von Bologna wo Petrarca A. 1364 Albornoz besuchte, Rer. Senil. X. ep. 2. Der Cardinal sagte ihm mit witzigem Wortspiel: Haec, amice, Bononia olim fuit; nunc autem Macerata est. De Sade III. 647.

ſtärkſte von allen Urſachen geweſen, welche den ſo tiefen Verfall Rom's herbeigeführt hatten. Doch muß man den Uebertreibungen entgegentreten, welche ſpätere Geſchichtſchreiber vom Zuſtande der Stadt gemacht haben. Weder war Rom damals auf nur 17000 Einwohner herabgeſunken, noch war das römiſche Volk, ſo ſehr es auch durch Fehden, Blutrache und Armut zerrüttet ſein mußte, bis zu ſolchem Grade verfallen, daß es einer geſetzloſen Horde glich. Die Stadt war noch immer eine Republik, die ihr eigenes Heer zu bewaffnen und Städte zu bekriegen vermochte, und deren Autorität bis zu den Grenzen des alten römiſchen Ducats Anerkennung fand. Ihre Verfaſſung unter Reformatoren und Bannerführern hatte ſich ſogar bewährt, den Adel bewältigt und den Familienkriegen Einhalt gethan. Die geringe Macht der Römer und die Nichtigkeit ihres politiſchen Treibens erregte freilich die Ironie florentiner Geſchichtſchreiber, aber das volksmäßige Regiment, welches ſich die Stadt gab und lange Jahre hindurch erhielt, lieferte den Beweis, daß ſie noch eines eigenen politiſchen Lebens fähig geblieben war.

Dem heimkehrenden Papſt hatten die Römer die Signorie übertragen, und er ihnen den Ritter Blaſius Fernandi de Belviſio zum Senator gegeben.[1] Als er nun ſeinen Sitz wieder in Rom nahm, veränderte er die ſtädtiſche Verfaſſung.

[1] Er beſtätigte das Statut der Kaufl. am 5. Oct. 1367. Nach ihm Senatoren: Bertraudus Raynardi (beſtätigt das Statut am 3. Mai 1368); Gentile de Varano (item, am 18. Oct. 1368); Ludovico de Sabrano, Graf von Ariano und Apice (item, am 5. Juni 1369, bis zum 30. Nov. Theiner II. n. 458. 463). Bernardus Corradi de Monaldenſibus (item, am 14. Jan. 1370). Er war ernannt am 20. Dec. 1369 (n. 455).

Einsetzung der drei Conservatoren im Capitol.

Der Lohn der Rückkehr des Papsts war die ihm geopferte Freiheit des Volks. Die Siebenmänner und die Baudereſi ſchaffte er ab, und ſetzte neben den fremden Senator 3 Conſervatoren der ſtädtiſchen Kammer, das heißt einen Stadtrat mit richterlicher und adminiſtrativer Befugniß, deſſen Amt bis auf den heutigen Tag fortdauert. Wie die Gewalt der Ariſtokratie gebrochen war, ſo ſollte jetzt auch das gleich gefährliche Volksregiment beſeitigt und eine indifferente Magiſtratur geſchaffen werden. Das ermüdete Volk fügte ſich; ſeine politiſchen Triebe begannen abzuſterben. Die höchſte Magiſtratur Rom's ſetzte ſich fortan zuſammen aus dem Senator und den Conſervatoren; doch wurden die 13 Regionencapitäne und die Zunftconſuln bei allen wichtigen Angelegenheiten hinzugezogen.[1] Urkunden jener Zeit lehren, daß Urban V. gleich nach ſeiner Ankunft der wirkliche Gebieter der Stadt war, wo er alle oberſte Beamte einſetzte und Geſetze über die Juſtizverwaltung erließ, während er zugleich bemüht war, in der Campagna Frieden zu ſtiften.[2]

Er blieb den Winter über in Rom, wo er die Kirchen herzuſtellen unternahm.[3] Im März 1368 empfing er den

[1] Am 30. Nov. 1369 überträgt Urban den Conservatores camerae Urbis den Senat bis zur Ankunft des neuen Senators (Theiner II. n. 458). Die 13 Caporioni unterzeichnen gleich nach dem Senator den Act der Translocation der Apoſtelhäupter nach dem Lateran, am 18. April 1370. Vitale p. 305. — Die Zunft der Ackerbauern hatte den Papſt zum Ehrenconſul ernannt, und gab ihm einen Cenſus von Pfeffer und Wachs. Theiner II. n. 447.

[2] Die Präfectanen, Franciscus Sohn Johanns von Vico, Stadtpräfect, ſein Oheim Ludovicus, ſein Bruder Baptiſta, Johes Sciarra de Prefectis, Lucas de Sabello ſchloßen Waffenſtillſtand auf zwei Jahre mit den Grafen Petrus und Franc. von Anguillara und andern Orſini. Theiner II. n. 449, dat. Monteflas. X. Kal. Oct. a. VI. (22. Sept. 1368.) Siehe auch n. 444. 480. 487.

[3] Sein Biograph erzählt, daß er am 1. März nach dem Lateran

Beſuch der Königin Johanna von Neapel Auch der König von Cypern kam. Im Mai ging Urban, der geſunderen Luft wegen nach Monteſiascone. Er erwartete dort den Kaiſer, welcher nun, ſeinem Verſprechen gemäß, die Romfahrt antreten wollte. Ehe Carl IV. Deutſchland verließ, beſtätigte er zu Wien am 11. April 1368 auf des Papſts Verlangen alle Rechte der Kirche nach dem Wortlaut des Diploms von Heinrich VII., damit nicht aus den Neuerungen, welche während der langen Abweſenheit der Päpſte durch Empörung von Städten und Tyrannen in Italien entſtanden waren, der Kirche Nachteil erwachſe; und ſo hielt der Papſt ſelbſt noch in der Epoche tiefſter Ohnmacht des Reichs es für nötig, den neu gewonnenen Kirchenſtaat durch die höchſte weltliche Autorität anerkennen zu laſſen.[1] Die Ankunft des Kaiſers war jetzt für Urban V. wünſchenswert; denn jener ſollte ſich an die Spitze der großen Liga ſtellen, welche den wiederum gebannten Bernabò zu bekämpfen hatte. Die Truppen dieſer Liga ſchloſſen ſich denen Carl's an, als er am Anfang Mai 1368 nach Italien kam; aber die erwarteten Kriegsthaten blieben auch diesmal aus. Der Kaiſer ließ ſich von den Visconti bereitwillig mit Gold beſtechen; nach thatenlos verſchwendeter Zeit zog er über Modena und Bologna nach Lucca, Piſa und Siena, und füllte überall ſeinen Seckel mit Gold. Den Papſt traf er am 17. October

zog und bei ſeiner Rückkehr nach dem Vatican den geraden Weg nahm, ohne wie ſeine Vorgänger die Straße zu vermeiden, wo die Päpſtin Johanna von den Geburtswehen war ergriffen worden Vita I. Urbani V. Edit. Bosqueti p. 381. Es ſtand wahrſcheinlich noch am Coliſeum jene weibliche Statue, welche das Volk für die Papessa hielt.

[1] Raynald ad. A. 1368. n. V.

Der Kaiser Carl IV. in Rom, 21 Oct A. 1368.

in Viterbo. Hier blieb er mehrere Tage, und ging dann nach Rom voraus. Den ihm mit 2000 Reitern nachfolgenden Urban empfing er am 21. October an der Kirche S. Maria Maddalena auf dem Monte Mario, und geleitete ihn mit dem Grafen von Savoyen demutsvoll zu Fuße gehend und den Zügel des Zelters haltend nach dem S. Peter.[1]

Der seit 150 Jahren nicht mehr erlebte Anblick des Kaisers und des Papsts, welche in friedlicher Eintracht ihren Einzug in Rom hielten, begeisterte die Menschen nicht mehr; denn was war ein Kaiser zu jener Zeit?[2] Carl IV. diente als Diaconus bei der Messe im S. Peter am 1. November, wo der Papst Elisabeth, die Tochter Bogislaw's von Pommern und die vierte Gemalin des Kaisers krönte. Dieser schlug Ritter am Altar S. Peters, und auch die Kaiserin solche auf der Engelsbrücke, als sie unter der Krone durch Rom zog. In seinem Königreich Böhmen ein mächtiger Fürst und ein trefflicher Regent, machte sich Carl IV. in Italien geradezu verächtlich. Als er aus Rom fortgezogen war, ward er im Januar 1369 von dem Volk Siena's im dortigen Palast belagert und schimpflich verjagt. Er verkaufte seine Schande um 15000 Goldgulden, und ging nach Lucca. Er ließ sich von Pisa und Florenz, wie ein Bandenführer, doch ohne die Achtung eines Hawkwood zu genießen, für ein paar tausend Gulden abkaufen, die er, über die Einfältigkeit der Italiener lachend, ruhig

[1] Corio Storia di Milano p. III. 574 tadelt den Papst, daß er mit Waffenmacht nach Rom kam (con habito tirannico). Wie aber sollte ein damaliger Papst kommen?

[2] Man lese den Brief des Coluccio Salutati an Boccaccio. De Sade III. 733.

eincaſſirte. Den Papſt täuſchte er mit derſelben Ruhe; als Haupt der Liga unternahm er gegen die Visconti klüglich nichts; dieſe Dynaſten erzwangen vielmehr am 13. Februar einen günſtigen Frieden. Und ſo kehrte Carl IV. im Juli nach Deutſchland zurück, mit gefüllter Börſe, von ganz Italien mißachtet, der unkaiſerlichſte aller romfahrenden Imperatoren, doch ein verſtändiger Mann.[1] So tief das Anſehen der kaiſerlichen Majeſtät geſunken war, ſo wenig höher ſtieg darum das Anſehen des Papſts, obwol ihm der politiſche Verfall der italieniſchen Mächte augenblicklich zu Gute kam. Die Städte im Kirchenſtaat empfingen ohne Widerſpruch die vom Papſt geſetzten Magiſtrate. Nur Perugia trotzte noch. Dieſe eine Stadt, erzürnt wegen Aſſiſi's und anderer Orte, die ihr Albornoz entzogen hatte, erhob mit bewundernswertem Mut die Waffen gegen den heimgekehrten Papſt. Urban ließ die Proceſſe gegen die Peruginer am 8. Auguſt 1369 verkünden, und ging an demſelben Tage von Montefiascone nach Viterbo; die Bande Hawkwood's, welche Perugia in Sold genommen hatte, ſtreifte bis vor die Tore dieſer Stadt.

Ein Triumf erwartete den Papſt in Rom, als er am 13. October in den Vatican zurückkehrte. Johann Paläologus, der Kaiſer des Morgenlandes, war als Schutzflehender angekommen, Hülfe gegen die immer machtvoller andrängenden Türken begehrend. Aus Not ſchwor er im Palaſt Santo Spirito ſeinen ſchismatiſchen Glauben ab, und Urban empfing ihn hierauf am 21. October auf den Stufen des S. Peters. An demſelben Tage, an welchem ein Jahr zu-

Der griechiſche Kaiſer Joh. Paläologus in Rom, 21. Oct. A. 1369.

[1] Man ſehe das Urteil Muratori's, Annal. A. 1369.

vor der Kaiſer des Weſtens ihn zum Apoſteldom geleitet hatte, ging er auch mit dem Kaiſer des Oſtens in dieſe heilige Baſilika und celebrirte vor ihm die Meſſe.[1] So hatte Urban in Jahresfriſt beide Kaiſer zu ſeinen Füßen geſehen; aber dieſe Monarchen, einſt die Gebieter der Welt, waren in der Mitte des XIV. Jahrhunderts nur machtloſe Schatten, der eine, der Nachfolger Carl's des Großen, nur noch ein geduldeter Gaſt in Rom, der andere, der Nachfolger Juſtinian's, nur noch ein ungeſtümer Bettler vor dem Abendland.

Die Erfolge, welche Urban in Italien davon getragen hatte, konnten einen ſcharf blickenden Geiſt nicht täuſchen. Die Kirche war nicht mehr der politiſche Mittelpunkt, um den ſich Italien bewegte. Ein plötzlicher Sturm konnte hier alles ändern, und das mühſame Werk von Albornoz zu Boden werfen. Doch dieſe Bedenken waren es nicht allein, welche Urban den V. antrieben, nach Frankreich zurückzukehren. Perſönliche Neigungen und Abneigungen hatten daran großen Anteil. Sein Aufenthalt in Rom war ihm ſo unerträglich, wie ſein Herumziehen im Patrimonium, wo er den Sommer in der traurigen Burg von Monteſiascone, oder in dem freudeloſen Viterbo zubrachte. Zwar dem römiſchen Volk hatte er keine Vorwürfe zu machen, denn während ſeiner Abweſenheit ward von Exceſſen nichts gehört; aber dieſe augenblickliche Ruhe verdankte er nur der Politik der Römer, die den Papſt feſthalten wollten, oder nur der ſtarken Truppenmacht von Franzoſen, Burgundern, Eng-

[1] Vita II. p. 410. Das Local von S. Spirito war mit Abſicht gewählt, weil der Grieche den Ausgang des heiligen Geiſtes vom Vater und dem Sohn zu bekennen hatte.

ländern und Deutſchen, die er mit ſich gebracht hatte.[1] Sein Entſchluß, Rom zu verlaſſen ſtand feſt, doch er verbarg ihn noch. Sein Abſchied von der Stadt war die feierliche Niederlegung der Apoſtelhäupter im Lateran am 15. April 1370; denn für dieſe Reliquien hatte er ſilberne Büſten machen laſſen, in welche ſie eingeſchloſſen wurden. Am 17. April ging er aus Rom, und zog am 19. nach Viterbo mit vielem Kriegsvolk, weil der Stadtpräfect Vetralla belagerte. Franciscus, Sohn Johann's von Vico, hatte im Angeſicht des heiligen Vaters die Waffen erhoben und mit Perugia einen Bund gemacht; das Erſcheinen des Papſts, welchem auch die Römer 200 Reiter geliehen hatten, nötigte ihn jedoch zur Vorſicht, und er unterwarf ſich im Mai zu Monteſiascone. Dies machte auch die Peruginer zu Unterhandlungen geneigt. Urban war deſſen froh; denn ſo fielen die letzten Hinderniſſe ſeiner Rückkehr nach dem erſehnten Frankreich.

Urban V. verläßt Rom, 17. April A 1370.

Die Vorſtellung von der Pflicht, den heiligen Stul in Rom wieder aufzurichten, war nicht mächtig genug in der Seele Urban's, um ihn zum Märtirer in einem Laude zu machen, dem er ewig fremd blieb. Seine Höflinge hatten niemals aufgehört, ihn um Rückkehr zu beſtürmen, und er entſchloß ſich um ſo mehr dazu, als er den wiederausgebrochenen Krieg zwiſchen England und Frankreich durch ſeine Gegenwart zu ſchlichten hoffte. Erſt in Monteſiascone machte er ſeinen Entſchluß offenbar. Die tiefe Beſtürzung der Italiener

[1] Die Ruhe in Rom wurde nur durch Scheiterhaufen geſtört, auf welchen die Inquiſition arme Spiritualen verbrennen ließ. Fratricellos vocatos nonnullos a fide catholica divertentes igne fecit concremari in Roma dum Romae fuit. Vita IV. p. 420.

und der Jubelruf der Franzoſen antwortete ihm; der Name Avignon electriſirte die Cardinäle, welche die drei italieniſchen Jahre. als eine endloſe Zeit des bitterſten Exils durchſeufzt hatten. Aber eine Heilige erſchien vor dem Papſt und weiſſagte ihm unfehlbaren Tod, wenn er Avignon wieder betreten ſollte.

Auftreten der heil. Brigitta in Rom.

Unter den Trümmern Rom's ſaß damals, und ſchon ſeit langen Jahren, eine Seherin aus dem Norden, in tiefſten Enthuſiasmus der Andacht verſenkt, nicht geſtört durch das Kampfgeſchrei eines verwilderten Volks, welches die Straßen täglich mit ſeinem Blute rötete. Dies war Brigitta, Gemalin und Wittwe eines edeln Herrn Ulfo, dem ſie acht Kinder geboren hatte, eine Schwedin aus fürſtlichem Geſchlecht. Frommer germaniſcher Drang zum Pilgern trieb ſie nach allen berühmten Wallfahrtsorten von Spanien, Frankreich, Deutſchland und Italien. In einem Kloſter ihrer Heimat hatte ſie Chriſtus zu ſehen und ſeine Stimme zu hören geglaubt: „Gehe nach Rom, wo die Straßen mit Gold und dem Blute der Märtirer bedeckt ſind; dort wirſt du ſo lange bleiben, bis du den Papſt und den Kaiſer wirſt geſehen haben, denen du meine Worte verkündigen ſollſt.“ [1] Sie kam zum erſten Mal nach Rom im Jahr 1346, ein Jahr vor der Revolution des Cola di Rienzo, zum zweiten Mal während des Jubiläum von 1350, und ſie blieb hier bis an ihren Tod. Freunde begleiteten ſie, und zwei ihrer Kinder, namentlich ihre fromme Tochter Catharina, folgten

1 Vita S. Brigittae, bei den Bollandiſten Vol. IV. p. 520. Vade Romam, ubi plateae stratae sunt auro et imbricatae sanctorum sanguine, ubi compendium et brevior via est ad coelum propter indulgentias — Stabis autem ibi donec Papam et Imperatorem videbis, quibus mea verba annunciabis.

ihr nach. Sie erlernte die lateiniſche Sprache. Sie lebte in einem Hauſe auf dem heutigen Platz Farneſe, wo in der ihr zu Ehren gebauten Kirche noch die Zimmer gezeigt werden, in denen ſie wohnte. Den Glanz ihrer Vergangenheit hatte ſie mit dem Kleide der Demut vertauſcht, aufrichtig fromm wie jene Angelſachſenkönige, die im VIII. Jahrhundert nach Rom gekommen waren. Sie wanderte von Kirche zu Kirche, von Hospital zu Hospital. Man ſah dieſe edle Frau im Pilgermantel am Kloſter S. Lorenzo in Paneperna ſitzen, wo ſie für die Armen bettelte; und ſie küßte dankend die Gabe, die man in ihre Hand legte. Sie hätte Petrarca auf dem Schutte der Stadt wie der traurige Genius der verwittweten Roma erſcheinen können, wenn ſie nicht eine bleiche Geſtalt des Nordens und eine Heilige geweſen wäre. Sie war trunken vom Geiſt der Offenbarung. Der Heiland und die Jungfrau, oder deren Bilder in den Kirchen ſprachen zu ihr, und ihre ſtaunenden Freunde ſchrieben ihre Phantaſien ehrfurchtsvoll in ein Buch nieder, wie Weiſſagungen der Sibylle. Eine Stimme offenbarte ihr, daß Urban ſterben müſſe, wenn er nach Avignon zurückkehrte; ſie eröffnete dies dem Cardinal Roger Beaufort; da er ſich weigerte, dem Papſt die Weiſſagung kund zu thun, ging ſie ſelbſt nach Montefiascone und verbot ihm unter Androhung des unfehlbaren Todes, Italien zu verlaſſen. Jedoch Urban V. blieb taub für die Drohungen dieſer nordiſchen Prophetin.[1]

Die Beſtürzung der Römer war groß. Sie hatten aus

[1] Die Jungfrau erſchien und ſagte ihr: Si contigerit ipsum redire ad terras ubi fuit electus Papa, ipse habebit in brevi tempore unam percussionem sive unam alapam, quod dentes sui stringentur, seu stridebunt. Revelat. l. c. 138. Man ſieht, daß Brigitta vom Land

der dreijährigen Anwesenheit ihres Bischofs viele Vorteile gehabt: mehr Ruhe und Ordnung, Zufluß von Vermögen, Herstellung der Bedeutung der Stadt. Dies kaum begonnene Werk wollte nun der Papst verlassen, und wer konnte wissen, auf wie lange Zeit er seinen Sitz wieder in Avignon nahm? Am 22. Mai kamen römische Gesandte nach Montefiascone. Sie warfen sich dem Papst zu Füßen. „Seid willkommen, meine Söhne, so antwortete ihnen Urban; der heilige Geist hat mich nach Rom geführt und führt mich wieder hinweg, zur Ehre der Kirche."

Abschied Urban's V. von den Römern.

Am 26. Juni 1370 schrieb er den Römern einen Trostbrief zum Lebewol: er glaube, daß sein Fortgang sie tief betrüben werde, daß sie fürchten müßten, seine Nachfolger möchten nie mehr nach Rom zurückkehren. Er selbst sei tief betrübt; doch zu ihrem Trost und zur Kenntnißnahme für

der Nordlandsrecken herstammte. Sie hatte nichts von der Grazie der heil. Catarina. Wenn sie ihre Orakel vernahm, so sah sie ein Gewölk auf sich zuschweben und hörte eine Stimme, mulier audi me! Sie schrieb ihre Offenbarungen schwedisch, und ließ sie dann ins Latein übersetzen. Sie sind in zwei Bänden gesammelt: Reve ationes S. Brigittae olim a. Card. Turrecremata recognitae et approbatae a Consalvo Duranto Epo Ferettrano notis illustratae, Rom. 1628. Eins ihrer Orakel (Lib. VI. c. 74) weissagt, daß einst ein Papst, welcher die Kirche liebt, sich auf die Leonina beschränken werde. Vidi in Roma a Palatio Papae prope S. Petrum usque ad Castrum S. Angeli, et a Castro usque ad Domum S. Spiritus, et usque ad. Eccl. S. Petri, quasi quod esset una planities, et ipsam planitiem circuibat firmissimus murus diversaque habitacula erant circa ipsum murum. Tunc audivi vocem dicentem: Papa ille, qui sponsam suam ea dilectione dileget, qua ego, et amici mei dileximus eam, possidebit hunc locum cum assessor bus suis, ut liberius et quietius advocare possit Consiliarios suos. Die Italiener haben dies Orakel im Jahr 1866 ausfindig gemacht, und dem Papst den Rat gegeben, sich darnach zu richten.

ſeine Nachfolger laſſe er ihnen das Zeugniß zurück, daß er drei Jahre lang in Rom in großer Ruhe gelebt und von ihnen nur ehrerbietige Liebe erfahren habe; daß die Schuld ſeines Weggehens nicht in Rom, ſondern in äußeren Verhältniſſen liege. Er werde im Geiſt ſtets bei ihnen ſein, ſo lange als ihre eigne Devotion für den heiligen Stul daure; auch aus der Ferne wolle er väterlich für ſie ſorgen; als ſtarke und beſonnene Männer möchten ſie ſeine Abreiſe ertragen, und in friedlicher Eintracht verharren, damit kein ſchlimmer Zuſtand in der Stadt ihn oder ſeine Nachfolger von der einſtigen Rückkehr abhalte.[1]

Das Atteſt des Papſts von der guten Aufführung ſeiner Kinder, der Römer, welche ihn drei Jahre mit Achtung behandelt hatten, iſt eins der ſeltſamſten Denkmäler aus der Geſchichte des Papſttums; es beleuchtet das Dunkel langer Jahrhunderte voll Pein und Not, welche die Päpſte in Rom dahingelebt hatten. Was ſagten die Römer, als ihr Senator Bertraud de Monaldenſibus ihnen dies Lebewol des ſcheidenden Papſts im Parlament zu hören gab? Die Perſönlichkeit Urban's hatte ihm aufrichtige Freunde in Italien erworben. Er haßte den weltlichen Pomp und die Mißbräuche in Kirche und Curie; er duldete nicht Nepotismus noch Simonie; er häufte nicht Schätze auf; er gab gern;

[1] Urbanus ... dilectis filiis populo Romano — dat. apud Montefiasc. VI. Kal. Julii a. VIII. (Raynald. n. XIX. ad. A. 1370). Ad consolationem vestram — attestamur, quod nos et fratres sive S. R. E. Cardinales nostrique familiares et officiales — vobiscum per triennium et in locis circumvicinis in magna quiete et consolatione permansimus; vosque communiter et divisim nos et dictam curiam reverenter et favorabiliter tractavistis —

ein ſittlich reiner, ernſter und demütiger Mann. Man würde ihn gern in Italien feſtgehalten haben.

Urban ließ den Biſchof Jacob von Arezzo als ſeinen Vicar im Geiſtlichen zurück, und übertrug den Conſervatoren die weltliche Regierung bis zum Amtsantritt des neuen Senators. Schon vorher hatte er unter Androhung der ſchwerſten Kirchenſtrafen geboten, die neue Verfaſſung nicht umzuändern, das abgeſchaffte Regiment der Banderesi nie wieder aufzurichten.[1]

Urban V. ſchifft ſich in Corneto ein, 5. Sept. A. 1370

Schiffe der Piſaner, Neapels, der Könige von Frankreich und Aragon ſammelten ſich in Corneto. Biſchöfe und Herren des Kirchenſtaats, Geſandte von Republiken, bewaffnete Kriegerſcharen geleiteten den Papſt nach demſelben Hafen, wo er drei Jahre zuvor ans Land geſtiegen war. Die Scene war nun die Kehrſeite von jener, und der Augenblick nicht minder ergreifend, als Urban V. am 5. September 1370 traurig, leidend, tief aufgeregt, vom Bord der Galeere ſeinen Segen über das zahlloſe Volk ſprach, welches die Ufer Corneto's bedeckte. Die Segel verſchwanden am Horizont, das Papſttum wieder aus dem Angeſicht des

[1] Beraldo de Monaldensib. Domicello Urbevetano Senatori, et Pop. Romano — mandamus, quatenus statutum penas graves continens celeriter faciatis, quod nullus — resumptionem status olim Banderensium audeat in consilio ponere — aut praesentem statum — urbis per nos — juste ac provide ordinatum tollere — Dat. Viterbii XII. Kal. Msjt A. VIII. (20. April 1370) Theiner II. n. 472. Seit dem Juli regierten nach Beraldo's Rücktritt die Conſervatoren, die am 3. Oct. 1370 das Statut der Kaufl. beſtätigen: Nuccius Ibelli; Rentius Nardi Venetini; Jacobus Mei Sutoris. Ein Nardo de Venetini oder Venectini ſtarb A. 1340 und liegt begraben in S. Francesca Romana, wo ſeine Grabſchrift noch zu leſen iſt, ſammt allen Magiſtraturen, die er bekleidet hatte.

ſchönen aber unglücklichen Landes, dem es zu eigen gehörte, und welches die Cardinäle froh verließen als eine Wüſte Babylon's.[1] So war die Heimkehr Urban's nichts als ein Gaſtbeſuch geweſen.

Wir folgen ihm nicht über Meer. Wir ſehen nur dieſen Papſt wenige Monate ſpäter nach Avignon zurückgekehrt, wo ihn alsbald eine tödtliche Krankheit ergriffen hatte. Er liegt im Palaſt ſeines als Legat in Bologna zurückgebliebenen Bruders, des Cardinals Angelic Grimoard, auf einem dürftigen Lager, gehüllt in die Kutte Sanct Benedict's, das Kreuzbild in den Händen; durch die auf ſein Geheiß geöffneten Thüren ſtrömen Menſchen herein, hohe und niedrige, Höflinge und Arme; er will, daß die Welt ſehe, wie nichtig ihre erhabenſte Größe ſei. Er ſtirbt. Die Seherin Brigitta hatte wahrgeſagt.

Als der edle Urban, am 19. December 1370, verſchieden war, ſah die Welt in ſeinem Tod die ſtrafende Hand des Himmels Durfte ein Papſt in der kleinen Kirche auf dem Rocher des Dômes zu Avignon wieder ruhig beten, nachdem er eben erſt am Altar S. Peters zu Rom gebetet hatte? Mußte nicht vor ſeinem aufgeregten Geiſt der Schatten des Apoſtels immer ſichtbar ſein? „Ewig unter die ruhmvollſten Menſchen würde Papſt Urban gezählt werden, wenn er ſterbend ſein Bette vor den Altar S. Peters hätte tragen laſſen, und wenn er dort mit ruhigem Gewiſſen entſchlafen wäre,

Er ſtirbt in Avignon, 19. Dec. A 1370

[1] Secessit hinc pastor, istuc tuntae curiae et vix relinquens vestigia properavit, execrantibus cunctis Italicum solum, et quasi syrtes vel Babyloniae deserta profugiens. Brief des Colutius Salutatus an Francesco Bruni, Baluz. Miscell. ed. Mansi Vol. III. p. 109.

Gott und die Welt zu Zeugen anrufend, daß wenn irgend einmal der Papſt dieſen Ort verlaſſen, es nicht ſeine, ſondern die Schuld der Urheber ſo ſchimpflicher Flucht war.“ So ſchrieb Petrarca, als er in Padua den Tod Urban's erfahren hatte.[1]

2. Gregor XI., Papſt, 1371. Die Römer bieten ihm zögernd die Gewalt. Das ſtädtiſche Regiment wird wieder energiſch. Franzöſiſches Pamphlet gegen Italien und Rom. Letzte Apologie Italiens von Petrarca. Die heilige Brigitta ſtirbt, 1373. Die heilige Catarina von Siena. Die Nationalerhebung Italiens unter der Führung von Florenz gegen das franzöſiſche Papſttum und die franzöſiſchen Rectoren. Allgemeine Empörung des Kirchenſtaats. Florenz fordert das römiſche Volk auf, an die Spitze des Nationalkampfs um die Freiheit und Unabhängigkeit Italiens zu treten. Haltung der Römer.

Gregor XI Papſt A. 1371 bis 1378.

Pier Roger, Sohn des Grafen Wilhelm von Beaufort, Limuſiner aus Malmont, wurde am 30. December 1370 zu Avignon gewählt, und beſtieg den heiligen Stul am 5. Januar 1371 als Gregor XI. Schon mit 17 Jahren hatte ihn ſein Oheim Clemens VI. zum Cardinaldiaconus von S. Maria Nuova gemacht; er war kaum 40 Jahre alt, als er die Tiara erhielt: ein edler Mann, ſehr gelehrt, voll Eifer für die Kirche, doch unſchlüſſig und kränklich.

Die unwilligen Römer zauderten, dem ſiebenten franzöſiſchen Papſt das Dominium ihrer Stadt zu übertragen, welches nur der Lohn für ſeine Rückkehr ſein ſollte. Der Abzug Urban's hatte ihnen die Freiheit wiedergegeben; ſie regierten wieder ihre Stadt unter dem volkstümlichen Magi-

[1] Rer. Senil. XIII. ep. 13. Und daſelbſt das Lob dieſes Papſts. Das Volk hielt ihn für heilig. An ſeinem Grab in Marſeille hing man zahlloſe Votivtafeln und wachſene Abbilder geheilter Gebrechen auf. Vita II. Urbani V. bei Baluzius am Ende.

ſtrat, obwol der Titel der Bandereſen vertragsmäßig vermieden ward. Doch lag noch päpſtliche Beſatzung in der Engelsburg, welche das Volk ſeit dem Sturze des Adels den Orſini entriſſen und ſpäter an Urban V. ausgeliefert hatte.[1] Erſt am Ende des Jahrs 1371 übertrug das römiſche Parlament Gregor dem XI., als dem edeln Herr Roger de Beaufort, die ſenatoriſche Gewalt auf Lebenszeit. Er verwahrte, wie ſein Vorgänger, die Rechte der Kirche, und befahl ſeinem Vicar Philipp de Cabaſſoles, Cardinalbiſchof der Sabina, einem Freunde Petrarca's, für ihn die Signorie unter den gebotenen Bedingungen anzunehmen. Die ihm angekündigte Geſandtſchaft empfing er nicht; er erſparte den Römern die koſtſpielige Reiſe; alles ward ſchriftlich abgemacht.[2] Hierauf ernannte Gregor XI. Johann de Malavoltis aus Siena zum Senator.[3] Ein einzelner Senator

[1] Am 22. Juni 1371 befiehlt Gregor XI. ſeinem Nuntius, dem Abt Gerald von Mont Majeur, die Engelsburg auszurüſten. Theiner II. n. 507.

[2] Breve vom 19. Dec. 1371, Avignon, an den Vicar der ihm angezeigt hatte, daß die Römer eine Geſandtſchaft an ihn ſchicken würden — ad dandum nobis ut Petro de Bellofforti et private persone ad vitam nram, non nt R. Pontefici, urbis dominium, videl. Senatus, Capitaneatus et Sindicatus officia, que ad se pertinere asserunt, Ibid. n. 531.

[3] Er beſtätigt die Stat. der Kaufl. am 23. Dec. 1371 Die Geſchichtſchreiber des Senats führen vor ihm Venanzio Moronti von S. Geminiano als Senator auf. Aus Urkunden kenne ich ihn nicht. Die Senatoren für dieſe Jahre: A. 1372: Raymundus de Tolomeis von Siena, zum zweiten Mal Senator, beſtätigt das Statut am 15. Juli. A. 1373: Petrus de Marina von Recanati (18. Jan.). Fortunatus Raynaldi von Todi (12. Sept.). A. 1374: Antonius de Sancto Fraymondo oder Raimondo (1. April, 26. Juli). A. 1375: Franciscus, Graf Campello von Spoleto (24 Oct). A. 1376: Symeon Thomaſii von Spoleto (beſtätigt das Statut am 29 Sept.)

wechſelte je nach den Umſtänden in der Stadtregierung mit den Conſervatoren ab, und im Grunde blieb die römiſche Verfaſſung, wie ſie ſeit Albornoz unter den Reformatoren geweſen war. Denn obwol Urban V. dieſe Behörde abgeſchaft hatte, ſo traten doch an ihre Stelle die oft gleich gewaltſamen Conſervatoren, an die Stelle der Banderesi aber die Executoren der Juſtiz, während neben ihnen die vier Vorſteher der Schützengilde nach wie vor im regierenden Conſilium ſaßen.[1]

Dringende Mahnungen zur Rückkehr nach Rom ergingen an Gregor XI. Wenn der greiſe Petrarca ſchwieg, ſo verteidigte er doch ſein Vaterland gegen die Angriffe, welche ſein eigener Glückwunſch an Urban V. veranlaßt hatte. Ein franzöſiſcher Mönch ſchrieb nach dem Tode jenes Papſts eine Schutzſchrift für Frankreich gegen Petrarca. Er nahm dazu den für Rom nicht ſchmeichelhaften Text: „ein Mann ſtieg von Jeruſalem herab nach Jericho und fiel unter die Räuber.“[2] Rom iſt Jericho, wandelbar wie der Mond und ſo tief verkommen, daß ich es, ſo ſagte der Mönch, nimmer würde geglaubt haben, wenn ichs nicht mit eigenen Augen ſah. Zur Zeit Gregor's VII. entlockte der Anblick der von den Normannen verwüſteten Weltſtadt einem franzöſiſchen Biſchof eine rührende Elegie von dichteriſcher Schönheit; dreihundert

[1] Dies zeigt eine Urkunde vom 13. Nov. 1378, welche der Senator unterſchreibt et Conservatores Camere Urbis, nec non Executores Justitie, et quatuor eorum Consiliarii felicis societatis Balistariorum et Pavesatorum Urbis — mit den Siegeln dieſer drei Behörden. Geleitsbrief für die Kinder der heil. Brigitta, wovon weiter unten.

[2] Dies iſt die Replik auf den von Petrarca gewählten Text in exitu Israel de Aegypto. Das Libell ſteht in Petrarca's Opp. 1060—1068 als Galli cujusdam Anonymi in Fr. Petrarcam invectiva.

Jahre ſpäter trug die franzöſiſche Nationaleitelkeit nur tiefe Verachtung gegen Rom zur Schau.[1] Der Pamphletiſt ſchmähte die Italiener, wie die Römer; ihre Habgier, ihre tantaliſche Armut, ihre Verkommenheit; er warf ihnen ſelbſt Feigheit vor, da ſie den Tyrannen erlegen ſeien. Er erinnerte ſich deſſen, was der größeſte Kirchenvater Frankreichs einſt vom Charakter der Römer geſagt hatte.[2] Wenn er behauptete, daß Avignon für die Päpſte ein ruhiges Aſyl geweſen ſei, ſo mochte dies ſchwer zu widerlegen ſein, und außerdem hatte das Argument der Avignoniſten: „wo der Papſt, da iſt Rom," einen kosmopolitiſchen Grund; aber freilich ſollte dieſes Princip nur in Avignon ſelbſt Geltung haben. Petrarca gab ſeiner Nation noch den letzten Beweis einer bis zur Schwärmerei glühenden Vaterlandsliebe. Er antwortete jenem Angriff mit einer erbitterten Apologie. Er häufte darin die maßloſeſten Prädicate auf die „barbariſche Weltcloake" Avignon. In ſeinem Eifer überſprang er, wie immer, die Zeiten, und ſah in Frankreich nur die kaum erſt befreite rebelliſche Sclavin Rom's, welche alsbald unter ihr altes Joch zurückkehren würde, wenn die Italiener einig wären. Denn daß Rom noch eine Macht ſei, habe der Zauber, den ein geringer Römer erſt vor wenig Jahren auf die Welt, und der Schrecken bewieſen, den er auf Frankreich ausübte.[3] Er vertheidigte Rom gegen die Vorwürfe S. Bern-

Petrarca und die Stadt Rom.

[1] Die Elegie Hildeberts von Tour kennt der Leſer. Der franzöſiſche Mönch gebraucht den damals umlaufenden Spottvers über Rom:

Romae sceptra jacent, et celsa palatia coeno.
Caesaris alta domus nunc fit casa vilis egeno,
Roma modo nihil est, nihil est Romae nisi signum.
Caesar in urbe sua nil cernit Casare dignum.

[2] S. Bernhard; Band IV. 479.

[3] Die Stelle habe ich ſchon angeführt.

hard's; aber seine Argumente waren einzig dem Altertum entlehnt. Er suchte die Römer selbst von dem Vorwurf der Habsucht zu reinigen; denn keine große Stadt habe so wenig Kaufleute und Wucherer, als Rom. Um die höhere Civilisation Italiens und die glänzende Ueberlegenheit seines Genius über den von Frankreich auch in seinem Jahrhundert darzuthun, hätte Petrarca nur die Namen Dante, Giotto, Nicola Pisano, Thomas von Aquino, ja seinen eigenen zu nennen gebraucht, und es ruhig der Zukunft überlassen können, durch eine seltene Fülle von Genies ersten Ranges zu beweisen, daß der Geist Italiens künstlerischer und schöpferischer sei, als der von Frankreich.[1] Petrarca starb am 18. Juli 1374, nur zwei Jahre vor der endlichen Rückkehr des Papsttums nach Rom. Dieser lichtvolle, umfassende und bahnbrechende Geist durchglänzte auf einsamer Höhe die ganze Periode von Avignon, welcher er angehörte, und worin er wie ein patriotischer Prophet seiner Nation während des babylonischen Exils gewirkt hat.

Die Mahnungen der Römer an Gregor XI. unterstützte auch Brigitta, welche noch unter ihnen lebte. Diese Heilige hatte ihm, als er noch Cardinal war, die Offenbarungen eröffnet, die ihr Urban's Tod verkündigten; sie ermahnte nun von Rom aus Gregor den XI. heimzukehren, denn

[1] Petrarca's Ansicht vom Charakter der Franzosen: leves, laetique homines, faciles ac jucundi convictus, qui libenter adsciscant gaudia, curas pellant ludendo, ridendo, cauendo, edendo et bibendo — barbarorum omnium mitiores — Ut ad bella suscipienda Gallor. alacer ac promptus est animus, sic mollis ac minime resistens ad calamitates perferendas mens eorum est. Die heftige Schrift schrieb Petrarca im März 1372. Contra cujusd. Anonymi Galli Calumnias ad Ugutionem de Thienis Apologia, Opp. p. 1068–1085.

die Jungfrau Maria habe ihr geſagt, daß auch er ſterben müſſe, wenn er ſich deſſen weigere.[1] Indeß ſie ſelbſt ſtarb am 23. Juli 1373. Man begrub ſie feierlich im Kloſter S. Lorenzo in Paneperna. Aber ihre fromme Tochter Catarina und ihr Sohn Birgr führten die todte Mutter bald nach dem Kloſter Watſena in ihre Heimat. Wir leſen noch den Geleitsbrief, welchen der Senator Fortunatus Raynaldi, die Conſervatoren, die Executoren der Juſtiz und die vier Räte der Schützengilde am 13. November 1373 den Kindern Brigitta's mitgaben. Alle Städte und Obrigkeiten wurden darin aufgefordert, ſie frei ziehen zu laſſen, mit Pferden und mit Gepäck, worunter ein Altar und heilige Geräte ſich befänden.[2]

Die Natur ſcheint nichts Vereinzeltes, in keiner Rich-

[1] Revelat. Vol. I. c. 139. 140.

[2] Fortunatus Dni Raynoldi (und die andern Magiſtrate) . . . notum facimus — quod egreg. et nob. mil. D. Brigerius de Suesia, et nobil. Dña, D. Catherina soror ejus germana apud quos lictere presentes existunt, una cum reverendissima et magne sanctitatis et abstinentie vite Dña Brigida mater eorum de Regia stirpe progeniti, ex inspiratione spiritus sancti, et div. voluntate commoti — direxerunt versus urbem — gressus suos, civitates eorum — deserentes, in anno videl. proxime preteriti Jubilei, et ab ipso anno citra in Roman. civitate manserunt — — Brigitta wird genannt que vere potest asseri prophetissa. Ihre Revelationen ſollen mit Genehmigung des Papſts veröffentlicht werden. Ihr Leben, Tod und Begräbniß wird geſchildert; von den Wundern an ihrem Grabe geſprochen. Dann heißt es weiter: ihre Kinder zögen nun fort, das Kloſter S. Marie in Vatzena einzurichten . . . Dat. in Capitolio et in domib. nre residentie sub Anno D. 1373. Pont. S. Gregorii PP. XI. mens. novbr. die XIII. (Abſchrift aus dem Archiv Stockholm, mir von Andreas Munch geſchenkt). — Brigitta ward A. 1391 heilig geſprochen. Ihr zu Ehren ſteht in Rom eine Kirche am Palaſt Farneſe, mit Inſchriften aus jener Zeit.

tung, zu dulden. Wie in derſelben Epoche Franciscus und Dominicus erſchienen, ſo lebten zu gleicher Zeit Brigitta und Catarina von Siena. Die Strömung von Geiſt und Macht in der innocentianiſchen Kirche hatte noch zwei große Ordensſtifter von tief gehender Wirkſamkeit erzeugt; aus dem ſchwachen oder laſterhaften Zeitalter Avignon's traten dagegen nur zwei träumeriſche Frauen hervor, welche als Ideale der chriſtlichen Tugend glänzten, aber auch die Reformationsbedürftigkeit der verderbten Kirche ausſprachen. Die religiöſen Heroinnen des Altertums, Mirjam, Deborah, Judith, Kaſſandra würden als völlig fremde Weſen neben den körperloſen Prophetinnen des XIV. Jahrhunderts daſtehen, von denen die eine als Pilgerin Almoſen ſammelt, die andere ihr Herz mit dem vom Chriſtus vertauſcht hat. Aber die Entſagung des eigenen Selbſt iſt eine Heldenthat, welche jede andere moraliſche Größe übertrifft. Catarina war die Tochter eines Färbers Benincaſa aus Siena, in demſelben Jahr geboren, als Cola di Rienzo die Revolution in Rom zu Stande brachte. Sie war ein prophetiſches Gemüt, tiefſinnig und dichteriſch, wie der heilige Franciscus. Seit ihrer Kindheit lebte ſie als Nonne im Anſchluß an den Dominicanerorden. Sie wurde eine wirkliche Volksheilige.[1] Als die Stimme Petrarca's verſtummt war, welcher als der größeſte damalige Weiſe, als Freund von Päpſten, Königen und Republiken, und deren oftmaliger Geſandter in Staatsgeſchäften, mit Recht Italiens Vertreter heißen konnte, über-

Catarina von Siena.

[1] Die Briefe Catarina's hat Nicolo Tommaſeo in 4 Bänden neu edirt (Florenz 1860). Ihr Leben ſchrieb nochmals ausführlich Capecelatro von Neapel, und behandelte vor Kurzem Carl Haaſe in einer kleinen Schrift.

nahm das geringe Mädchen von Siena seine Mission. Sie protestirte gegen Avignon. Sie ging als Friedensengel hin und her zwischen Italien und dem Papst. Sie ermahnte Gregor XI. die Kirche zu reformiren, und nach Rom zurückzukehren. Aber weder die Weissagungen der schwedischen Seherin, noch die bezaubernden Briefe und Reden der toscanischen Priesterin würden diesen Papst erweicht haben, wenn ihn nicht stärkere Gründe politischer Natur aus Avignon zogen. Für Urban V. war ein Hauptgrund seiner Romfahrt die Beruhigung Italiens und die Unterwerfung des Kirchenstaats gewesen, für Gregor XI. war es der Abfall desselben Kirchenstaats.

Italien erhebt sich gegen das avignonische Papsttum.

Fast ganz Italien hatte Urban als Messias bewillkommnet, als er kam; fast ganz Italien erhob sich, als er ging, wider das französische Papsttum. Es stellten sich damals in diesem Laude drei politische Hauptrichtungen dar: die dynastische, die republicanische, die kirchenstaatliche. Aus der alten Ghibellinenpartei waren die Visconti in Mailand als mächtige Landesfürsten hervorgegangen; der guelfische Nationalgeist lebte noch in freien Städten fort, deren Mittelpunkt Florenz war; die Kirche endlich hatte ihr weltliches Dominium wieder erobert und Neapel blieb ihr Vasall. Sie kämpfte mit den Dynasten, von denen die Visconti offenbar nach dem Königtum strebten; sie kämpfte auch mit der ausartenden Demokratie, welche in früheren Epochen oft ihre Retterin gewesen war. Die Kirche hatte eine große Aufgabe nicht zu leisten vermocht; denn Italien war weder von den Soldbanden befreit, noch von seiner politischen Verwirrung geheilt worden. Die Bemühungen der avignonischen Päpste zur Ordnung des ganzen Landes waren nur auf die beiden

Zwecke gerichtet: die Macht des Hauses Visconti zu brechen, und den Kirchenstaat zu erhalten. Kurzsichtig und verblendet, hatten sie dem Nationalgeist Italiens Gewalt angethan. Ihre Legaten waren fast nur Franzosen. Man sah kaum mehr einen italienisch redenden Cardinal. Der Kirchenstaat, ein so großer Bestandtheil Italiens, wurde fast durchweg von Provençalen regiert. Das Eindringen der französischen Elemente in Italien ist seit der Gründung der Dynastie Anjou bemerkt worden; unter den Päpsten Avignon's erreichte es den Höhepunkt. Den immer selbstbewußter werdenden Nationalsinn der Italiener empörten die fremdländischen Rectoren nicht minder, als die fremden Soldbanden es thaten. Das Werk von Albornoz zerfiel nach seinem Tod, weil es kein nationales Princip in sich trug. Die Freiheit der Gemeinden, welche dieser weise Cardinal geschützt hatte, war unkluger Weise überall gehemmt. Schon Albornoz hatte in den wichtigsten Städten Festungen angelegt; sie wurden alsbald Zwingburgen, worin fremde Regierer, von fremdem Kriegsvolk geschützt, als Tyrannen schalteten, und die durch unabläßige Kriegssteuern ausgesogenen Provinzen durch Erpressungen, Käuflichkeit der Justiz, und Ungerechtigkeit jeder Art zur Verzweiflung trieben. Man faßte damals die ganze Classe dieser fremden Legaten und Rectoren in den Begriff „Pastoren der Kirche" zusammen. Die Kritik ihrer Mißverwaltung wurde zur Kritik des Princips der weltlichen Herrschaft der Kirche überhaupt. „Es sind nun mehr als tausend Jahre," so sagte der Chronist von Piacenza mit unwiderleglicher Wahrheit, „daß diese Länder und Städte den Priestern gegeben sind, und seither haben sie um ihrer willen die heftigsten Kriege geführt, ohne sie auch heute

Schlimmes Regiment der Pastoren und Regenten des Kirchenstaats.

friedlich zu besitzen, ohne sie jemals friedlich besitzen zu können. Es wäre in Wahrheit vor Gott und der Welt besser, wenn diese Pastoren das Dominium Temporale gänzlich niederlegten; denn seit Sylvester sind die Folgen des weltlichen Besitzes zahllose Kriege und Untergang von Volk und Städten gewesen. Diese Kriege haben mehr Menschen verschlungen, als heute in ganz Italien leben; und sie werden niemals aufhören, so lange die Priester weltliche Rechte behalten. Wie ist es möglich, daß nicht irgend ein guter Papst solchen Uebeln abgeholfen hat, da um diese vorübergehenden Güter so viel Krieg geführt worden ist?[1] Die Priester besitzen außer jenen weltlichen Herrschaften so zahllose große Beneficien, von denen sie fürstlich leben können, während ihr Dominium Temporale nur die Quelle des Verdrusses und eine Last für Seele und Leib geworden ist, sowol für sie selbst, als für alle Christen und namentlich die Italiener. Sicherlich, man kann nicht Gott und dem Mammon zugleich dienen; nicht zugleich einen Fuß im Himmel und den andern auf der Erde halten."[2]

Die uralte Frage, welche einst ein „guter Papst," Paschalis II., durch die Niederlegung der Kronlehen von Seiten des Clerus hatte schlichten wollen, brach jetzt am Ende der avignonischen Epoche mit neuer Gewalt hervor. Der Kampf wider das Dominium Temporale, in dessen langem Proceß Alberich, Crescentius, die deutschen Heinriche, Arnold von Brescia, die Hohenstaufen, Otto IV., die Colonna,

[1] Man erinnere sich dessen, was Damiani von den weltlichen Kriegen der Päpste gesagt hat. Band IV. p. 85.

[2] Chron. Placent., Mur. XVI. 522. Chron. von Rimini, Mur. XV. 915. S. Antonin. Chron. III. 377.

Daute, Ludwig der Baier, Marſilius von Padua, die Minoriten, Cola di Rienzo, eine zuſammenhängende Reihe gebildet haben, wurde nach dem Jahre 1370 von den Italienern wieder aufgenommen, nicht aus einer ſtaatsrechtlichen Theorie, ſondern aus Nationalgefühl und auf Grund des unerträglichen Mißregiments der Regenten des Kirchenſtaats.[1]

Florenz erhebt ſich wider das Papſttum.

Die Stimmung in jenen Provinzen fand den lauteſten Wiederhall bei der edeln Republik, welche die Beſchirmerin der Freiheit und Nationalität Italiens geworden war. Florenz, das Haupt der Guelfen, war ſeit alten Zeiten die erklärte Feindin der Kaiſer, die wärmſte Freundin der Päpſte.[2] Ihr plötzlicher Abfall von ihrer eigenen Tradition iſt daher die ſchwerſte Verurteilung der avignoniſchen Päpſte und ihrer Politik. Die hohe nationale Bedeutung der florentiner Republik im Allgemeinen, und praktiſche Urſachen im Beſondern erklären dieſen Umſchwung zur Genüge.

Bernabò und Galeazzo, nach dem Tode Urban's V. ſofort im Krieg mit der von ihm wider ſie geſchloſſenen Liga, wurden auch von Gregor XI. als die ſchlimmſten Feinde der Kirche mit Bannbullen und Armeen bekämpft. Der lombardiſche Krieg, welcher unermeßliche Summen verſchlang, war die Lebensaufgabe der franzöſiſchen Päpſte geworden; ſie ſetzten dadurch ganz Italien in Verwirrung und konnten

[1] S. Caterina nennt dieſe Rectoren in einem Brief an Gregor XI. demoni incarnati. Vol. III. 114. Sie fordert ihn auf, dies Unkraut aus dem Garten der Kirche auszureißen: li mali pastori e rettori, che attossicano e imputridiscono questo giardino (p. 159).

[2] Man leſe die Rede der florentiner Geſandten in Avignon beim Bonincontr. Annal. Mur. XXI. 25. Sie erinnern an ihre Kämpfe mit den Hohenſtaufen, mit Ludwig dem Baier, Caſtruccio —

ihn doch nicht zu Ende führen. Den am 6. Juni 1374 für ein Jahr geschlossenen Waffenstillstand benutzten die päpstlichen Legaten, Toscana zu überwältigen und dort den Heerd republikanischer Freiheit auszulöschen. In Perugia saß Gerard von Puy, Abt von Montmajeur, ein gewissenloser Despot. Die kraftvolle Stadt, seit dem November 1370 wieder der Kirche untertan, seufzte unter dem Joch dieses Legaten, welcher Festungen baute, Bürger exilirte, Geld erpreßte, Blut vergoß, und die schamlosesten Frevel geschehen ließ.[1] Er spann verräterische Pläne, Arezzo und Siena zu überwältigen. In Bologna saß als Legat der Cardinal Wilhelm Noellet. Er zettelte Ränke an, Prato den Florentinern zu entreißen. Eine neue Soldbande Hawkwood's, deren er sich im Krieg wider die Visconti bedient hatte, schickte er gegen Toscana aus, und er gab ihr den Namen der „heiligen Compagnie." Florenz erriet diese Anschläge, klagte beim Papst, ließ sich durch keine Beschönigungen mehr zufriedenstellen, und erhob sich zur Verteidigung der bedrohten Freiheit.

Die Republick kaufte jene Soldbande mit 130,000 Goldgulden ab, und rief dann Städte und Herren Italiens auf, das Joch der Priester abzuwerfen, die Nation aus der Gewalt der Fremden zu befreien, und einen Freiheitsbund zu schließen. Ein rotes Banner, worauf mit silbernen Letter Libertas geschrieben stand, ward umhergetragen, und bald

Und ruft die Italiener zur Freiheit auf, A. 1375.

[1] Graziani, Chron. di Perugia, Archiv. Stor. XVI. p. I. 219. Der Bau der Festungen kostete 2,400,000 Floren. Des Abts Nepot raubte eine edle Frau, welche sich aus dem Fenster herabstürzte. Auf die Beschwerden der Bürger antwortete der Abt: vos Italici creditis, quod omnes Galli sint eunuchi. Der Neffe raubt ein andres Weib, und der würdige Abt verurteilt ihn lachend zum Tode, wenn er dasselbe nicht innerhalb 50 Tagen herausgebe.

erſcholl ganz Toscana und der Kirchenſtaat von dem bezaubernden Ruf: „Freiheit! Freiheit!“ Im Sommer 1375 ſchloß Bernabò einen Bund mit Florenz. Achtzig Städte, darunter Piſa, Lucca, Siena, Arezzo, faſt alle Communen Toscana's, ſelbſt die Königin Johanna von Neapel traten dieſer nationalen Liga wider die weltliche Gewalt des Papſts oder „die ungerechten Paſtoren der Kirche“ bei.[1] Es war eine Nationalerhebung, die großartigſte, welche Italien ſeit dem erſten Lombardenbund geſehen hatte. Wie tief der Haß des Volks gegen den Clerus geworden war, zeigte der Charakter, den die Revolution in Florenz annahm. Das Inquiſitionsgebäude wurde niedergeriſſen, der Geiſtlichkeit ihr Tribunal genommen, das Kirchengut eingezogen, die Prieſterſchaft mit Kerker und Strang verfolgt. Eine Commiſſion von acht Männern ward beauftragt, die eingezogenen Beſitzungen des Clerus zu verkaufen; das Volk nannte ſie aus Ironie die „Acht Heiligen.“

Die Städte des Kirchenſtaats erheben ſich.

Es bedurfte nur eines Aufrufs von Florenz, um den Kirchenſtaat in Flammen zu ſetzen. Eine Stadt erhob ſich hier nach der andern, verjagte die päpſtlichen Rectoren, und brach die Zwingburgen. Im November 1375 rebellirten zuerſt Città di Caſtello, Montefiascone und Narni. Der Präfect Francesco von Vico, von den Florentinern angetrieben, das Patrimonium S. Peters zu befreien, rückte vor Viterbo, ward vom jubelnden Volk aufgenommen, und erſtürmte mit florentiner Hülfe die von Albornoz erbaute

[1] Factoque vexillo, in quo solum magnis literis erat descripta LIBERTAS — I. Vita Gregorii XI. bei Baluz., Mur. III. II. 650. Bonincontr. Annal., Mur. XXI. 23. Chron. Placent. p. 520. Chron. Sanese, Mur. XV. 245.

Burg.[1] In Perugia erſcholl am 7. December das Geſchrei: „Volk! Volk! Tod dem Abt und den Paſtoren!“ Der verbrecheriſche Legat verſchloß ſich in der Burg; ſie fiel mit Hülfe der herbeigeeilten Florentiner; der Abt capitulirte und zog ab.[2] Der Freiheitsenthuſiasmus ergriff wie laufendes Feuer Spoleto, Aſſiſi, Ascoli, Forli, Ravenna, die Marken, die Romagna, das Patrimonium und Campanien. Faſt über allen Burgen des Kirchenſtaats wehte das blutrote Aufſtandsbanner. In Bologna gährte es. Nur Rom war ruhig.

Die Florentiner rufen das röm. Volk zur Freiheit auf.

Am 6. Januar 1376 ſchrieben die Acht von Florenz an die Römer: „Erlauchte Herren, teuerſte Brüder. Der gerechte Gott hat ſich des erniedrigten Italiens erbarmt, welches unter dem Joch fluchwürdiger Knechtſchaft ſeufzt; er hat den Geiſt der Völker erweckt und die Unterdrückten wider die ſchändliche Tyrannei der Barbaren aufgerichtet. Ueberall erhebt ſich Auſonien und ruft nach Freiheit, und erringt ſich dieſelbe mit dem Schwert. Ihr, die Väter und Gründer der öffentlichen Freiheit, habt, ſo glauben wir, ein Ereigniß froh vernommen, welches die Majeſtät des

[1] Am 26. Nov. 1375 ſchreiben die VIII von Florenz an ihn, und nennen ihn patrie ac tocius patrimonii liberator. Ite obviam tirannis, frangite durum ac importabile jugum — populosque Italie quorum juris est libere vivere, in jampridem per injuriam erepta libertate reponite. Archiv. Floren. Signori Carteggio Vol. XV. fol. 26. An demſelben Tag gratuliren ſie den Viterbeſen, daß ſie das Joch der Prieſter abgeſchüttelt (Ibid.). Damals wurde auch der Schatzmeiſter der Kirche, Angelo Tavernini, ein ruchloſer Wucherer, verjagt (Buſſi, Storia di Viterbo p. 210.)

[2] Graziani p. 220. Am 7. Dec. gratuliren die VIII. den Peruginern, und kündigen Zuzug an. Archiv Florenz, ibid. p. 28. Am 10. Dec. zeigen ſie das Ereigniß Siena an: seva tyrannis, quae per tusciam jugo barbaro et gallicis oppressionibus inundarat, cursus sui filum — continuit. Ibid. fol. 30.

römischen Volks und seine eignen Grundsätze so nah betrifft. Denn diese Liebe zur Freiheit hat einst das römische Volk angetrieben, die Tyrannei der Könige und der Decemvirn abzuwerfen. Sie allein bewirkte es, daß das römische Volk die Herrschaft der Welt errang. Wenn, teure Brüder, alle von Natur für Freiheit erglühen, so habt ihr im Besondern das Recht und die Pflicht ererbt, ihr nachzueifern. Wie dürftet ihr länger zusehen, daß das edle Italien, welches von Rechtswegen allen anderen Nationen gebietet, in so grausamer Knechtschaft verdarb? daß diese elenden Barbaren, nach der Beute und dem Blut der Lateiner lüstern, das unglückliche Latium grausam verheeren? Auf denn, erhebt auch ihr euch, Römer, erlauchtes Haupt nicht nur Italiens, sondern der ganzen Welt! Nehmt die Völker in Schutz, vertreibt den Fluch der Tyrannei von den Grenzen Italiens, schützt die geliebte Freiheit und hebt alle diejenigen empor, welche Mutlosigkeit oder zu hartes Joch darnieder hält. Das ist das echte Werk der Römer. Duldet nicht, daß diese räuberischen Franzosen sich gewaltsam eures Italiens bemächtigen. Laßt euch nicht arglos von den Schmeicheleien der Priester bestricken; sie wollen euch bereden, die Herrschaft der Kirche festzuhalten; sie bieten euch die Rückkehr des Papsts und der Curie nach Italien dar, und spiegeln euch vor, daß ein glückseliger Zustand für eure Stadt daraus folgen werde. Doch alles dieses hat nur den einen Zweck, daß mit eurer Hülfe Italien in Knechtschaft falle und diese Franzosen darin Herren werden. Gibt es für euch einen Gewinn, welcher der Freiheit Italiens vorzuziehen wäre? Verdient die Leichtfertigkeit der Barbaren irgend Glauben? Wie große Hoffnung dauernden Bleibens der Curie

hat nicht Urban V. erregt? und wie plötzlich hat er nicht sei es aus eigner Unbeständigkeit, oder Italiens überdrüssig, oder aus Sehnsucht nach seinem Frankreich jenen festen Vorsatz umgewandelt? Bedenkt außerdem, daß den Papst nur Perugia nach Italien zog, wo er seinen Sitz aufschlagen wollte, so daß ihr nimmer davon Gewinn gehabt hättet. Nun bieten sie euch aus Verzweiflung dar, was sie niemals erfüllen werden. Erwägt, teure Brüder, ihre Handlungen, nicht ihre Reden. Nicht euer Wol rief sie nach Italien, sondern die Begierde zu herrschen. Laßt euch nicht durch den Nectar ihrer Worte täuschen; duldet nicht, daß euer Italien, welches eure Ahnen mit ihrem Blute zur Herrin der Welt gemacht, Barbaren und Fremdlingen untertan sei. Erhebt zum öffentlichen Beschluß jenen Spruch des berühmten Cato: wir wollen frei sein, indem wir mit Freien leben."[1]

Am 1. Februar 1376 schrieben die Achtmänner wieder: „Wenn irgend sonst, so ist jetzt die Zeit gekommen, die alte Kraft des italienischen Bluts zu erwecken, aus so gerechtem und dringendem Grunde. Welcher Italiener, geschweige denn Römer, bei dem doch die Tugend und die Freiheitsliebe erblich ist, darf es dulden, daß so viel edle Städte den Barbaren dienen, welche durch das Papsttum nach Italien geschickt sind, sich an unserm Gut und Blut zu sättigen?

[1] Archiv. Flor. Ibid. fol. 40. Quo circa insurgite et vos, o inclitum nedum Italie caput, sed totius orbis dominator populus, contra tantam tirannidem, fovete populos, expellite abominationem de Italie finibus — nolite pati per injuriam hos gallicos voratores, vestre Italie tam crudeliter immitere. In gleichem Sinn Briefe an Orvieto, Forli, Cortona, Gubbio, Bologna, Macerata. Besonders schön und kräftig ist der Aufruf zur Freiheit an Ancona, vom 13. Febr. 1376. Stabilis semper in tenebris servitutis?

Glaubt nur, ruhmvolle Männer, daß dieſe unmenſchlicher ſein werden, als die Sennonen. Dieſen Tyrannen, die unter dem Titel der Kirche Italien überſchwemmen, iſt nicht Treue, nicht Glauben, noch Liebe mit den Italienern gemein. Die Reichtümer, die ſie uns neiden, rauben ſie mit Gewalt. Alles was Italien Glänzendes beſitzt, begehren, beſitzen und mißbrauchen ſie. Was alſo wollt ihr thun, erlauchte Männer, denen wegen der Majeſtät des Standes in der Gegenwart, und wegen des Ruhms des alten Namens, die Freiheit Italiens am Herzen liegen muß? Wollt ihr leiden, daß dieſe Tyrannengewalt ſich befeſtige? daß barbariſche Völker euer Latium beſitzen? Wo, wo iſt jene altrömiſche Kraft, welche der Weltherrſchaft würdig war? Bedenkt, daß der Ruhm der Befreiung Italiens euch durch Beſchluß des Himmels und die Zuſtimmung der Menſchen vorbehalten iſt. Welch ein glorreicherer Ehrentitel kann in unſerer Zeit für das römiſche Volk gefunden werden? Es bedarf dazu nicht großer Mühe noch Gefahr. Wir haben den Anfang gemacht, mit den Völkern und Herren italiſchen Bluts gegen die Fremden einen Bund zu errichten, zum Heil aller derer, welche die heißgeliebte Freiheit erſehnen. Wenn es euch gefallen wird, in dieſe Liga einzutreten, vielmehr um ſchicklicher zu reden, wenn ihr uns und andre in dieſen Bund aufnehmen wollt, ſo wird dieſe Tyrannei ohne Mühe und Blutvergießen hinſchwinden und Italien in alter Freiheit zu ſeiner Mutter zurückkehren.“ [1]

[1] Archiv. Flor. Ibid. fol. 67. Dat. Florentie die I. m. Febr. XIV. Ind. Die Florentiner ſagen von ſich: nos autem qui romanos nos fuisse, prout nris annotatur historiis, gloriamur, antique matris memores —

Die Römer lasen mit befriedigtem Stolz die Briefe der Florentiner. Ihre eigenen Theorien von der ewigen Majestät des römischen Volks waren darin anerkannt. Wer sieht nicht in diesen bewunderungswürdigen Schreiben die Grundsätze der Monarchie Dante's, die Ideen des Cola di Rienzo, den Geist Petrarca's, selbst den oratorischen Stil der wiedererstehenden römischen Literatur, für welche eben jenes Florenz die moderne Nationalschule war? Die Gewalt der Ereignisse hatte eine erstaunliche Umwandlung herbeigeführt: unter Cola war es Rom, welches Florenz und die übrigen Städte zur Freiheit und Einheit Italiens aufgerufen hatte; jetzt ging dieser Ruf von den Florentiner aus. Der Kirche hat kaum je ein größerer Sturm gedroht; denn das Papsttum kam in Gefahr, seine geschichtliche Stellung in Italien zu verlieren, ja von den Italienern selbst dauernd nach Avignon verbannt zu sein. Die Folge davon wäre die Einigung dieses Landes gewesen, deren hauptsächliches Hinderniß zu sein, Cola di Rienzo und Machiavelli das Papsttum beschuldigt haben. Zum Unglück Italiens scheiterte die große Aufgabe der nationalen Wiedergeburt, welche Florenz übernahm, an denselben Hindernissen, wodurch sie zur Zeit des Volkstribunen in Rom gescheitert war. Wie sich damals Florenz ablehnend verhielt, ganz so verhielt sich jetzt Rom. Die Rückkehr des Papsttums, welche die Einheit und Freiheit Italiens unmöglich machen mußte, erschien als eine Lebensbedingung für die damaligen Römer, und Gregor XI. eilte, sie ihnen feierlich zuzusagen. Das verhinderte den Abfall Rom's. Wenn er erfolgte, so konnte der Papst nicht zurückkehren.

Ablehnende Haltung Rom's

Die Eroberung Viterbo's durch den Präfecten machte

die Römer gegen Florenz mißtrauiſch; ſie erhoben Einſpruch gegen die Unternehmungen Francesco's von Vico und des Städtebundes, und erklärten, daß ſie nichts wider die Kirche thun wollten. Die Florentiner antworteten ihnen, daß ſie dieſe verehrten, aber ihre frevelvollen Rectoren bekämpften, und ſie warfen den Römern vor, die Tyrannei der Franzoſen in dem gemeinſamen Vaterlande zu begünſtigen.[1] Die Ereigniſſe erzeugten indeß auch in Rom tiefe Aufregung. Eine nationalgeſinnte Partei verlangte den Beitritt zur florentiner Liga. Am 9. Februar 1376 ernannte das Parlament den Kanzler Johann Cenci zum Generalcapitän des Volks, und übertrug ihm den Oberbefehl im Patrimonium und der Sabina. In dem uns erhaltenen Inſtrument erſcheint neben den üblichen Magiſtraten, den drei Conſervatoren, den zwei Executoren der Juſtiz und den vier Räten der Schützengilde, auch eine Behörde von drei Regierern des Friedens und der Freiheit der römiſchen Republik.[2] Cenci zog ins Patrimonium, den Uebergriffen des Präfecten Einhalt zu thun, und lagerte im März bei Montalto und Tos-

Joh. Cenci Generalcapitän des röm Volks, 9. ebr. 1376.

[1] Justior vobis videtur gallicorum in italos presidiatus, quam gubernatio Latinorum. Der Präfect hatte den Römern ein Caſtell genommen; die Florentiner bedauern dies, erklären aber, daß er ihr Alliirter ſei. Die Römer hatten alle geheimen Artikel der Liga zu wiſſen verlangt; dies ward abgelehnt, worauf die Römer ſagten, daß die Florentiner die Freiheit predigten, aber die Tyrannei (des Präfecten) unterſtützten. Archiv. Flor. Ibid. fol. 105, Brief an die Römer, 8. März 1376.

[2] Gubernatores pacis et libertatis Reip. Rom. In einem Act vom 10. Nov. 1377 (wovon ſpäter) heißt dieſe Behörde tres antepositi super guerris Rom. populi, und derſelbe Cenci war ihr Mitglied ... Johis Cinchii de Cancellariis dicti aliss lo Buſalo unius ex tribus antepositis etc. Die Familie Bubalo gehörte zu den Cancellarii, und dieſe nannten ſich ſo von dem Amt, das ſie in Rom erblich führten,

canella voll Argwohn gegen die Florentiner, die ihm wiederholt erklärten, daß sie das römische Gebiet nicht angreifen würden, daß sie Rom als Haupt Italiens betrachteten, aber Viterbo, den Präfecten und alle anderen Bundesgenossen gegen jeden Angriff zu verteidigen entschlossen seien.[1]

3. Bologna empört sich. Bannbulle wider Florenz. Hawkwood plündert Faenza. Die florentinische Liga wider den Papst. Gregor XI. beschließt die Rückkehr nach Italien, wohin der Cardinal von Genf brettonische Banden führt. Catarina als Gesandte der Florentiner in Avignon. Abzug Gregor's XI. aus Avignon, 1376. Die Florentiner rufen Rom auf, den Papst nicht aufzunehmen. Gregor XI. landet in Corneto. Er schließt Vertrag mit Rom. Er schifft sich ein und landet in Ostia. Einzug Gregor's XI. in Rom, am 17. Januar 1377.

Die Vorgänge in Italien versetzten Gregor in tiefe Bestürzung. Er hatte am Anfange des Jahres 1376 Friedensunterhändler nach Florenz geschickt, und blickte jetzt voll Angst auf Bologna, welches er um jeden Preis zu erhalten suchte.[2]

wie die Malabranca. Joh. Cinthii wurde am 13. Dec. 1368 von Urban V. als Kanzler bestätigt (Marini, Archiatri II. 108). — Der Act vom 9. Febr. 1376 steht in der Margerita Cornetana (Abschrift von Galletti, Mscr. Vatican. 7931. p. 234). Die Gubernatores pacis waren damals Nicol. de Porcariis, Leonardus Berardi und Laurentius de Sanguineis. Sie figuriren in einem römischen Act vom 18. Febr. 1376, worin die Gemeinde Aspra die Hoheit Roms anerkennt, und einen Römer zum Potesta annimmt. (Archiv Aspra, Original daselbst); und in einem Act vom 29 April 1376 bei Marini, Archiatri II, 64.

[1] Die VIII schreiben dem Joh. de Cinthiis Capitaneo R. P. am 15. März 1376. Archiv. Flor. wie oben.

[2] Ghirardacci, Hist. di Bol. p. 340. Der Papst behandelte Bologna mit großer Vorsicht. Am 25. Juli 1373 hatte er dieser Stadt erlaubt, jährlich zwei Gesandte an ihn zu schicken. Dies ist der Ursprung der Oratores. Archiv Bologna Reg. g. L. 2. fol. 296.

Bologna erhebt sich, 19. März A. 1376.

Doch diese mutige Stadt erhob sich am 19. März mit dem Ruf: „Tod der Kirche!“ Die Florentiner brachen die Unterhandlungen ab und schickten Bundestruppen in die befreite Stadt, die ihren Cardinallegaten verjagt hatte. Da sprach der Papst, in besinnungslosem Zorn, am 31. März über Florenz, als die Urheberin der ganzen Revolution, den furchtbarsten Bannfluch aus, der je aus eines Papstes Munde kam. Hab und Gut und Person eines jeden florentiner Bürgers erklärte er für vogelfrei; er gestattete der ganzen Christenheit, Florentiner, wo immer sie lebten und sich befänden, auszuplündern und selbst zu Sclaven zu machen. Florenz war schon damals die schönste Blüte des italienischen Geistes. Dies graziöse Volk, aus dem bereits Dante, Giotto und Petrarca hervorgegangen waren, und in welchem eine aufkeimende Wunderwelt von Geistern, ewigen Zierden der Menschheit, ruhte, wurde durch den Papst zum Range einer Negersclavenhorde herabgesetzt und der raubgierigen Welt preisgegeben. Wenn der Dichter der göttlichen Komödie damals noch gelebt hätte, so würde er in Gefahr gekommen sein, der Knecht des ersten besten Freibeuters zu werden, in dessen Hände er fiel.[1] Als Donato Barbadori, der Gesandte der Republik, diese gottlose Sentenz

Der Papst erklärt alle Florentiner für vogelfrei.

[1] Bulle In omnem fere terram. dat et act. Aviu. II. Kal. April A. VI. Raynald. ad A. 1376. n. I. . . . bona priorum, confalloneriorum, vexilliferorum justitiae, officialium populi, et communis, et etiam quorumcunque florentinorum, ubicumque existentium, immobilia de eorumdem fratrum nostrum consilio confiscavimus, et personas ipsorum omnium et singulorum absque tamen morte seu membri mutilatione, exponimus fidelibus ut capientium fiant servi . . . In Bezug auf England berichtet Walsingham Hist. Angl. (Frankfurt 1602, p. 190): extunc vero Florentini devenerunt servi Regis tanquam nativi.

im Consistorium zu Avignon vernahm, warf er sich vor ein Kreuzbild auf die Kniee nieder und appellirte an das Urteil des Weltrichters Jesus Christus. [1]

Der finstre Fluch Gregor's XI. wirft einen um so helleren Glanz auf die Florentiner, die geistvollen und mutigen Bürger, welche ihr obwol mißglückter Versuch Italien die nationale Unabhängigkeit zu geben, würdig gemacht hat, diese Wiedergeburt auf andern Wegen der Civilisation zu vollbringen, und nach 500 Jahren ihre Stadt zur Hauptstadt des vereinigten Italiens werden zu sehen. Thaten und Gedanken zeugen sich in der Zeit fort, und diese Geschichten Rom's, welche wir durch lange Jahrhunderte ihrem Ende entgegen führen, möchten mehr als andre die unumstößlichen Gesetze der Causalität in der moralischen Welt darthun.

Jeder Mensch mußte selbst im XIV. Jahrhundert bezweifeln, daß der Papst die Autorität besaß, die gesammte private und öffentliche Existenz eines Volkes aufzuheben, aber sein Fluch fand bereitwillige Vollstrecker genug, denn er heiligte die Raubbegier. In England und Frankreich legte man Hand an Florentiner und raubte ihr Gut. Aus Avignon wurde alles was florentinisch war verjagt; so viel Flüchtlinge kamen aus vielen Landen, daß sie ein zweites Florenz hätten gründen können. Pisa und Genua sträubten sich, die Gebannten zu vertreiben, und ihre Menschlichkeit wurde mit dem Interdict bestraft. [2]

Noch waren im Kirchenstaat einige Städte dem Papst treu geblieben, und einige Rectoren führten dort den Krieg gegen die florentiner Liga. Der Cardinal von Ostia, Graf

[1] Scipione Ammirato, lib. XIII. 698.

[2] Cosa che può fare orrore ai nostri giorni, e dovea farlo anche allora, sagt der edle Muratori. Annal. ad A. 1376.

der Romagna, hatte die Bande Hawkwood's nach dem unruhig werdenden Faenza gezogen. Die ungelöhnten Soldknechte hielten sich an dieser Stadt schadlos, welche sie plünderten und deren Einwohner sie mordeten oder verjagten. Namenlose Frevel wurden dort verübt.[1] Auf dies gräßliche Blutbad erhob sich Imola im April, und machte Beltram degli Aldosi zum Signoren, während Rudolf von Varano, einst die rechte Hand von Albornoz, von der Kirche abfiel und Camerino und Marcerata in Besitz nahm. Die Florentiner ernannten diesen berühmten Feldherrn zum Generalcapitän der Liga wider den Papst. Gregor XI. erkannte jetzt, daß der Kirchenstaat und Italien den Päpsten verloren gehen müsse, wenn er länger in Avignon blieb, und er beschloß die Wiederkehr nach Rom; denn auch diese Stadt konnte von der Kirche abfallen, wenn er zögerte. Er sandte voraus den kriegerischen Cardinal Robert von Genf, mit 6000 Reitern und 4000 Mann zu Fuß. Dieses Volk gehörte zur Armee, welche unter Heinrich von Trastamare in Castilien gekämpft hatte, dann nach Frankreich zurückgekehrt und durch den Frieden mit England im Jahr 1375 müßig geworden war. Die wildeste Bande von Bretonen und Gascognern, geführt von Johann de Malestroit und Sylvester Buda, ward ausgewählt, um mit dem wildesten Cardinal über den Mont Cenis in Italien einzubrechen und dort erst Bologna und Florenz zu unterwerfen. Als diese

Er schickt die Banden des Card. von Genf nach Italien.

[1] Zwei englische Constabler stritten um den Besitz einer Nonne, die betend im Gemach auf den Knieen lag. Hawkwood trat herein; „halb Part für jeden," so rief er, und durchschnitt den Schoß der Nonne mit seinem Dolch. Cronaca Senese, Mur. XV. 221 bei Ercole Ricotti, Storia delle compagnie di Ventura II. 155.

Kriegerhorde unter dem Befehl eines Prälaten, den der heilige Biſchof von Florenz mit Herodes und Nero verglichen hat, mit ſchrecklichem Verheeren im Anfange des Juli ins Bologniſche eindrang, gab ſie den Beweis von der unwiderleglichen Wahrheit aller jener Anklagen, welche Florenz im Namen des unglücklichen Vaterlands wider die Päpſte, ihre Rectoren und deren Soldknechte erhoben hatte.[1]

Während nun Rudolf von Varano Bologna gegen den Cardinal gut verteidigte, waren die Florentiner bereit ſich mit der Kirche auszuſöhnen. Schon im April hatten ſie die Vermittlung der Römer angenommen; ſie hörten auch die Mahnungen des Kaiſers und der Könige von Frankreich und Caſtilien, aber ſie antworteten ihnen mit dem Mut der Ueberzeugung von ihrem Recht. Sie wieſen auf das Blutbad von Faenza hin, das Werk eines Cardinals; ſie wieſen auf die Geſchichte hin, welche die uralte guelfiſche Treue der Florentiner gegen die Kirche bekunde; vor den Augen Europa's legten ſie die Wunden Italiens dar, und niemals hatte ein Land mehr Berechtigung, eine ſicilianiſche Vesper an ſeinen Unterdrückern zu vollziehen.[2] Die Handelsmacht

[1] Ueber dieſe Bande Sozomeni Historia, Mur. XVI. 1096. Als man ſie fragte, ob ſie ſich getrauten in Florenz einzudringen, antworteten ſie: si sol intrat, etiam nos intrabimus. — Siehe die Einleitung zur Geſchichte der italieniſchen Miliz von Caneſtrini, Archiv. Stor. T. XV. p. XLV. — Scipione Ammirato, lib. XIII. 695.

[2] Archiv. Flor. Signori Cart. XVII. p. 24. an den Kaiſer, 6. Mai 1376 An den König von Frankreich, 15. Mai. An Caſtilien, 29 Juni 1376 (Ibid). Mehrere wichtige Correſpondenzen die florentiniſche Liga betreffend, finden ſich in den Epistolae Lini Colucii Pieri Salutati, Flor 1741. Dieſer berühmte Humaniſt verfaßte die Schreiben der Republik, deren Kanzler er war ſeit dem 25. April 1375. Siehe über ihn Georg Voigt, die Wiederbelebung des claſſiſchen Alterthums, Berlin 1859, S. 118.

der Florentiner ſtand auf dem Spiel; ihre Verbindungen breiteten ſich über alle Reiche der Welt aus, wohin die erfinderiſchen Kinder dieſer Republik ihre Waaren, ihre Induſtrie, ihre Künſte und Wiſſenſchaften und milden Lebensformen trugen. Im Juni 1376 ſchickten ſie Geſandte nach Avignon, und ihnen voraus die heilige Catarina. Ein frommes Mädchen aus dem Volk, von einer mächtigen Republik mit dem Charakter eines Geſandten bekleidet, iſt eine ſehr befremdende Erſcheinung. Die anmutige Heilige hatte ſchon von Siena aus oft Gregor den XI. zur Rückkehr nach Rom und zur Reform der Kirche aufgefordert, und ihm offen erklärt, daß der Abfall Italiens nur die Schuld der in weltlichen Lüſten verſunkenen Prieſter und der frevelhaften Paſtoren ſei. Sie ſprach jetzt am päpſtlichen Hof für den Frieden mit glühendem Eifer, aber die Bedingungen der Florentiner und des Papſts blieben unvereinbar.[1]

Gregor XI. beſchließt die Rückkehr nach Rom.

Die Mahnungen der begeiſterten Prieſterin mochten dazu beitragen, den Entſchluß Gregor's zur Abreiſe zu beſtärken. Er hatte im Jahr 1375 ein Bulle erlaſſen, welche allen Biſchöfen befahl, in ihren Sitzen zu reſidiren. Man erzählt, daß er eines Tags einen Prälaten fragte: „Herr Biſchof, warum geht Ihr nicht auf Euern Sitz?“ worauf dieſer antwortete: „Und Ihr, heiliger Vater, warum nicht auf den Eurigen?“ Dies habe den tiefſten Eindruck auf ihn gemacht. Die Verwandten Gregor's, ſein Vater der Graf

[1] Die Briefe Catarina's an den Papſt, ſo naiv lebendig, daß wir durch ſie mit jener Zeit mitleben, ſind höchſt wertvolle Documente. Sie riet dem Papſt, nicht auf die franzöſiſchen Cardinäle zu achten, ſondern ſchnell ſich zu entſchließen, und jene fromm zu täuſchen. Andiamci tosto, babbo mio dolce, senza vernno timore. Se Dio è con voi, veruno sarà contro voi. Dio è qnello che vi mnove. Lettere III. 286.

von Beaufort, die französischen Cardinäle (21 an der Zahl, während es nur 5 italienische gab), der französische König und dessen Bruder der Herzog von Anjou bestürmten Gregor vergebens, zu bleiben.[1] Avignon erkannte, daß das Papsttum und mit ihm der Glanz der Stadt für immer hinwegziehe. Die Bestürzung war dort groß. Als Gregor am 13. September 1376 zu Pferde stieg, weigerte sich dasselbe ihn zu tragen; man hielt dies für Vorbedeutung. Sechs Cardinäle blieben zurück, gleichsam als Besatzung der nun verödeten Papstburg, welche unfehlbar einen Gegenpapst erwartete. Am 22. September kam Gregor nach Marseille. Am 2. October schiffte er sich dort mit der Curie ein, auf Galeeren Neapels, Spaniens, der Provence, Genua's, Pisa's und Ancona's. Die Fahrt nach Genua, und von dort seewärts weiter am 18. October, war unglücklich; das Meer tobte; Schiffe scheiterten; der Bischof von Luni ertrank; man weissagte nichts Gutes.

Aufbruch von Avignon, 13. Sept. A. 1378.

Als die Florentiner vernahmen, daß sich Gregor XI. in Bewegung gesetzt habe, schrieben sie an die Römer. Sie warnten dieselben vor Täuschungen; sie sagten, daß sie auch jetzt noch nicht an die Heimkehr des Papsts nach Rom glaubten; wenn er aber käme, so werde er nicht als Friedensengel, sondern als ein General erscheinen, den Krieg in das römische Land zu tragen. Sie riefen Rom auf, sich noch jetzt mit ihnen zur Befreiung Italiens zu vereinigen,

[1] Der Herzog von Anjou sah das Schisma voraus, wenn Gregor XI. in Rom stark. Er sagte ihm: si vous mourez par delà, ce que il est bien appsrent, si comme vos maîtres de physique me dient, les Romains, qui sont mervei leux et traîtres, seront maîtres, et seigneurs de tous les cardinaux, et feront pape de force à leur volonté. Froissart liv. II. c. 20.

damit der Papſt, wenn er käme, gezwungen ſei dem Vaterlande den Frieden zu geben, oder damit, wenn er nicht käme, die allgemeine Stimme ihn in ein freies und beruhigtes Italien zurückrufe.[1] Die Römer gaben dieſen Aufforderungen kein Gehör; eine feierliche Geſandtſchaft vom Capitol hatte Gregor den XI noch in Avignon zur Rückkehr eingeladen und ihm die Signorie der Stadt geboten, welche ihn voll Ungeduld erwartete.

Die Römer willigen in die Rückkehr des Papſts.

Der Papſt ſegelte unter beſtändigem Sturm die italieniſche Küſte entlang. Man landete in den Häfen und brachte die Nächte in den Uferſtädten zu. Am 6. November warf die Flotte Anker vor Piſa; am 7. in Livorno, wo ſie des Sturms wegen 9 Tage blieb. Sie berührte Elba und Piombino, Orbetello am Cap Argentaro, und legte ſich vor Corneto am 5. December.[2] Am Ufer empfing den landenden Papſt zahlloſes und jubelndes Volk, wie es vor 9 Jahren Urban den V. empfangen hatte; doch kein Albornoz erſchien mehr mit den Schlüſſeln von hundert eroberten Städten; keine Boten huldigender Republiken, keine Dynaſten mit Kriegerſcharen zeigten ſich. Mit bangem Herzen ſetzte Gre-

Gregor XI. landet in Corneto.

[1] Der Brief beginnt: quid facietis, optimi viri? — Expectabitis ne semper messiam qui salvum faciat Israel? videtisne quanto paratu vos in spem sui adventus adduxerit, ut populum roman. sibi conciliet et in bella precipitet? Arch. Flor., wie oben, fol 86. Dat. Flor. die XII. m. Octob. XV. Ind. 1376.

[2] Das Itinerar in den Vitae des Papſts, namentlich Vita II, und in dem barbariſchen Poem des Auguſtinermönchs und Biſchof Petrus Amelius, welches die ganze Reiſe beſchreibt: Verſe einer jammervollen und ſeekranken Muſe. Er ſchrieb den erſten Teil in Corneto. Er bemerkt den Leuchtturm auf dem Vorgebirg Argentaro: accenditur lucerna, qua Mons Argentarius splendet, velut Sol multiplicatis faculis. Noch heute iſt dieſer Farus (ſteigend und ſinkend) prachtvoll anzuſehen, wenn man Nachts dem Cap vorbeiſchifft.

gor ſeinen Fuß auf den Kirchenſtaat.[1] Er nahm Wohnung in Corneto, um dort längere Zeit zu bleiben, und vor allem ſeine Aufnahme und ſeinen Einzug in Rom zu ſichern. Dies geſchah durch Vertrag mit der Republik. Die bevollmächtigten Cardinäle von Oſtia, Portus und der Sabina ſchloßen mit der Stadt in einem Volksparlament am 21. December folgenden Vergleich: Rom überträgt dem Papſt, ſobald er in Oſtia landet, das volle Dominium unter den Bedingungen, die Urban dem V. geboten wurden; die Stadt übergibt den Legaten alle Brücken, Tore, Türme und Feſtungen, ganz Traſtevere und die Leonina; der Papſt verſpricht, die Executoren der Juſtiz und die vier Räte der Schützengilde beſtehen zu laſſen; doch leiſtet ihm dieſer Magiſtrat den Eid der Treue, und der Papſt hat das Recht, dieſe Genoſſenſchaft zu reformiren; ſobald er in Oſtia landet, zieht ihm dieſelbe entgegen, geleitet ihn nach dem Sanct Peter und begibt ſich dann in ihre Privatwohnungen, wo ſie zu verbleiben hat.[2] Vergebens ſuchten die Florentiner Rom von jedem Vertrag mit der Kirche abzumahnen. Noch

Die Florentiner ermahnen die Römer, den Papſt nicht aufzunehmen.

[1] Die Cornetaner rieſen: Parce, Domine, Populo tuo, et moriatur Praefectus cum suis sequacibus. Itinerar.

[2] Acceptata et approbata et confirmata fuerunt dicta capitula, et que superius petita et dicta sunt per Rom. Pop., et Presidentes et Regimina alme Urbis in privato et generali, ac societatis dicte Urbis consiliis sub A. D. MCCCLXXVI. Ind. XV. mens. Dec. die XXI. (Raynald n. XI. Theiner II. n. 606). Es ergibt ſich daraus, daß jene Schützengenoſſenſchaft damals regierte, und die zwei Executores Justiciae, die ehemaligen Banderenſes, die Häupter der Republik waren. Dies lehrt auch ein Brief der Florentiner vom 15. Oct. 1376 an die „Banderenses," wo ſie bemerken, daß ihre Gilde durch Urban V. unterdrückt geweſen ſei, klagen, daß der Papſt mit Kriegsrüſtung komme, und die Banderenſi anrufen, ihn zum Frieden zu bewegen. Arch. Flor. ut supra, fol. 86.

am 26. December schrieben sie an die Banderesi einen feurigen Brief; sie sagten ihnen darin, daß der Papst, den sie so sehnsüchtig erwarteten, ihnen nichts anderes bringen werde, als den Umsturz der Freiheit und die Auflösung ihrer Genossenschaft. Selbst wenn er, so schrieben diese kühnen Republikaner, die Stadt in ihrer antiken Pracht wiederherstellte, ihre Mauern mit Gold überzöge, und Rom die Majestät des alten Reichs wiedergäbe, so dürfe er doch von den Bürgern nicht aufgenommen werden, erkauften sie dies mit dem Verlust der Freiheit. Sie riefen das römische Volk nochmals auf, für diese Freiheit einzustehen, so lange als der Unterdrücker noch nicht in den Mauern der Stadt sei, und sie boten ihre ganze Waffenmacht zur Unterstützung dar [1]

Gregor der XI. feierte ein freudeloses Weihnachtsfest in Corneto. Er hatte hier alle Galeeren zurückgeschickt bis auf drei oder vier provençalische, welche er zu seinem Schutz bei sich behielt, da der Präfect von Civitavecchia aus das Meer unsicher machte.[2] Am 1. Januar schickte er Reiter gegen Viterbo; der Stadtpräfect schlug sie aufs Haupt, nahm ihrer 200 gefangen und sandte die Siegesbotschaft nach Florenz.[3] Endlich brach Gregor nach fünf trauervollen Wochen am 13. Januar von Corneto auf.[4] Er segelte Civitavecchia

[1] Brief an die Banderenses ... dat XXV. Dec. 1376. Aus den Briefen des Coluccio pars. I. ep. 17. p. 58, bei Vitale p. 327.

[2] Sozomen. Hist., Mur. XVI. 1101. Nach Sardo Cronaca Pisana (Arch. Stor. VI. pars II. 193) fuhr Gregor von Corneto auf der großen Galeere von Ancona, und von vier neapolitanischen begleitet.

[3] Cronichetta (Raccolta di cronichette, Firenze 1733. p. 210): e a Firenze mandò ulivo — damals war Gebrauch, daß Boten Frieden oder Sieg ankündigten, den Oelzweig in der Hand.

[4] Evanuitis quinque Septimanis in oppido Corneti cum moestitia ... Petrus Amelius, p. 704.

vorbei, welches die Signorie des Präfecten anerkannte, und stieg am 14. Januar in Ostia ans Land. Der Anblick dieser Küste, die so öde und melancholisch ist, daß Dante dort an die Tibermündung den Eingang in die christliche Unterwelt verlegt hatte, mußte den düstersten Eindruck auf den Papst und seinen Hof machen.[1] Auf diesem Ufer war es, wo einst ihre Heimatsgenossen, die Provençalen, unter Carl von Anjou ihre verhängnißvolle Landung gemacht hatten. Eine lange Kette von Ursachen und Wirkungen verband die Landung des ersten Anjou und des letzten Papsts aus Avignon.

Aufbruch von Corneto, 13. Jan. A. 1377.

Am Abend erschienen zur Begrüßung die Römer in vielen Scharen; sie übergaben Gregor dem Vertrag gemäß das Dominium der Stadt. Man jubelte; man tanzte bei Fackellicht zum Klang der Instrumente.[2] Am folgenden Tag stieg der Papst wieder ins Schiff, tiberaufwärts nach S. Paul zu fahren. Es war Nacht; viel Volk kam und ging mit Lichtern und Fackeln; der Papst blieb im Schiff. Erst am Morgen des 16. Januar stieg er ans Ufer. Ganz Rom war nach S. Paul geströmt. Schöngeschmückte Reiter mit Fahnen sprengten unter Trompetenschall einher. Am Sonnabend den 17. Januar 1377 fand der feierliche Einzug statt; denn am Fest der Cathedra S. Peters sollte der heilige Stul in den Apostelдom zurückgebracht werden. Der Zug

Einzug Gregors XI. in Rom, 17. Jan. A. 1377.

[1] Ostia war noch ummauert, doch menschenleer: Murale Praesidium mirabile est; civitas venerabilis nullius existentiae; ibi coenavimus. Amelius.

[2] Petrus Amelius sagt freilich, daß diese Tänzer alt und hinfällig waren: chorizabant cum tubis et fsculis calvi decrepti cum sonore. Ich weiß nicht was lächerlicher ist, diese Verse, oder dieser Tanz von Kahlköpfen.

ging durch das ehrwürdige Tor von S. Paul, durch welches noch nie ein Papſt eingezogen, einſt im grauen Mittelalter der gothiſche Held Totila in die Stadt gedrungen war, und vor 110 Jahren Carl von Anjou ſeinen feſtlichen Einzug gehalten hatte.

Gregor XI. kam mit einem Söldnerhaufen von kaum 2000 Mann unter dem Befehl Raymunds von Turenne; aber auch dieſe Begleitung war zu kriegeriſch, als daß ſie die heilige Catarina befriedigen konnte, welche, gleich Petrarca, gefordert hatte, daß der Papſt in Rom nur mit dem Crucifix und dem Geſang von Pſalmen einziehen ſolle.[1] Ein Schwarm weißgekleideter Springer tanzte, in die Hände klatſchend, vor dem Papſt einher, als er von S. Paul nach Rom aufbrach. Dies bizarre Schauſpiel hätte einen Satiriker zu beißenden Bemerkungen über das nach Rom heimkehrende Avignon veranlaſſen können, aber im XIV. Jahrhundert erregte der Anblick eines Papſts, dem im feierlichſten Augenblick ſeines Lebens, ja in einem Moment von weltgeſchichtlicher Unſterblichkeit, tanzende Poſſenreißer vorauf-ziehen, kaum das Aufſehen, welches der vor der Bundeslade grimaſſenhaft einhertanzende Judenkönig zu ſeiner Zeit gemacht hatte.[2] Die Magiſtrate der Stadt zu Roß, die

[1] Außerdem hatte der Papſt die furchtbaren Banden der Gascogner gegen Italien losgelaſſen. Die Heilige ſchrieb ihm: La gente che avete soldata per venire di qua, sostentate, e fate si che non venga; perocche farebbe più tosto guastare, che acconciare. — Non veniate con sforzo di gente, ma con la croce in mano, come agnello mansueto. Vol. III. 279.

[2] Via incoepta obviant Pontifici histriones cum filozis via tractatur. Egrediente S. Pont. S. Pauli palatium affuerunt mille histriones; Progrediente Praesule ante chorizabant, indui omnes panno

Milizen und die Armbruſtſchützen geleiteten und umgaben den Triumfzug Gregor's. Er ritt auf ſchöngeſchmücktem Zelter unter einem Baldachin, welchen der Senator und andre Edle hielten, während das Banner der Kirche voraufgetragen ward. Der Graf von Fundi vom Haus Gaetani, mehre Orſini, Raynald, Jordan, Lucas, Nicolaus und der Graf von Nola wurden im Zuge bemerkt.[1] Im Tor von S. Paul empfingen den Papſt die Chöre der Geiſtlichkeit; und man übergab ihm die Schlüſſel der Stadt. Der Zug bewegte ſich durch jene merkwürdigen Viertel Rom's, welche zwiſchen dem Tiber, dem Scherbenberg und dem Aventin durch die Marmorata zum Capitol und nach S. Marco führten, wo Gregor XI. auf der Via Papalis durch das Marsfeld weiter nach dem S. Peter zog.[2] Jene Regionen waren damals ſo tief verlaſſen, wie ſie es heute ſind. Der Monte Teſtaccio hatte um ſich her einen für Volksſpiele beſtimmten Platz. Die Marmorata war, einige Mühlen und Häuſer abgerechnet, ſo wüſte wie am heutigen Tag, und nur durch mehr antike Ruinen, namentlich den Bogen des Lentulus, ausgezeichnet. Auf dem verödeten Aventin erhob ſich noch die hochragende Burg der Saveller, die jetzt bis auf die Reſte der Umfaſſungsmauer verſchwunden iſt. Der Anblick gewaltiger Türme am Capitol und bei S. Marco verlieh dem Teil von Rom, welcher heute prächtig bebaut iſt, noch ein

albo, manibus plaudentes. 1000 iſt wol nur die Vielheit überhaupt. Amelius. Die Straßen waren kotig: luta sunt nimia.

[1] Chron. Estens. Mur. XV. 499. Amelius nennt Almae Urbis Consiliarii, Senator, Banderenses omnes cooperti sunt pannis sericis.

[2] Per medium urbis proficiscendo — dies ſchließt Traſtevere aus — ambulantes mulieres, prae gaudio lamentabantur, was ganz lächerlich iſt. Tanzende Kahlköpfe, Poſſenreißer, lamentirende Weiber —

kriegeriſches Anſehn. Die Römer hatten die Straßen ihrer bettelhaften Stadt mit bunten Teppichen umſchleiert, und ſelbſt die Dächer bedeckte jauchzendes Volk, das einen Blumenregen auf die Pfade des heiligen Vaters warf, welcher endlich kam, der Stadt das Papſttum für immer zurückzugeben und die Freiheit für immer zu nehmen.[1]

Der Zug erreichte den von 18000 Lampen funkelnden S. Peter erſt am Nachmittag; erſchöpft konnte ſich endlich der Papſt am Apoſtelgrab zum Gebete niederwerfen.[2] So war das große Werk vollbracht, das ſiebenzigjährige Exil beendigt. Wenn der Wanderer heute in der Kirche S. Francesca Romana auf dem Forum vor dem Grabmale Gregor's XI. ſteht, ſo kann er ſich beim Anſchauen der Reliefs, welche es ſchmücken, in jenen feierlichen Moment verſenken: Gregor reitet unter einem Baldachin, Cardinäle auf verzierten Roſſen und Edelleute in Waffen folgen; aus dem Tor von S. Paul, deſſen Mauer in Trümmern geht, ſtrömt das Volk entgegen, und tritt die Roma ſelbſt, als Minervageſtalt; eine Heilige zur Rechten des Papſts, das Mädchen von Siena, ſcheint ihn in die Stadt zu leiten; in Wolken ſchwebt der päpſtliche Stul über der ewigen Stadt, und ein Engel trägt durch die Lüfte die Inſignien des Papſttums, die Tiara und die Schlüſſel Petri.[3]

[1] Hilariter colleridas spargebant, velut rosarum flores. Amelius.

[2] Hora completorii ad gradus S. Petri jejuni laete pervenimus. Tota praelibata die in processione et divina laude insudavimus. Ibid.

[3] Das Grabmal ward erſt A. 1584 durch den römiſchen Senat errichtet. Siehe meine Grabmäler der römiſchen Päpſte S. 85.

Drittes Capitel.

1. Das Blutbad von Cesena. Rom widerstrebt der päpstlichen Herrschaft. Verschwörung des Adels. Gomez Albornoz, Senator. Gregor XI. in Anagni. Bologna kehrt zur Kirche zurück. Unterhandlungen mit Florenz. Frieden zwischen Rom und dem Präsecten. Congreß zu Sarzana. Trostlose Lage Gregor's XI. Er legt sich zum Sterben. Vorgängige Beratungen über das Conclave. Die französischen und die italienischen Cardinäle. Die Vorstellungen der Römer. Gregor XI. stirbt, 1378.

Gregor XI. zog in den Vatican mit dem festen Vorsatz, der Wiederhersteller Rom's zu werden. Aber konnte er dies sein unter so ungünstigen politischen Verhältnissen? Der Gedanke an Florenz raubte ihm den Schlaf. Diese Republik stachelte unablässig Italien auf, die Freiheit zu retten, welche sie durch den Papst bedroht glaubte. Sie war Prophetin; denn einst sollte auch ihre Selbständigkeit durch einen Papst untergehen, der ihr eigener Mitbürger war. Die Gräuel, welche die Soldbanden im Dienst der Kirche verübten, gaben den Klagen der Florentiner eine nur zu traurige Bestätigung. Das bisher der Kirche treue Cesena, worin der Cardinal von Genf residirte, erhob am 1. Februar 1377 verzweifelten Aufstand wider die Bretagner, seine Garnison; deren 300 wurden erschlagen, worauf der wutentbrannte Legat die Engländer von Faenza herbeirief und ihnen befahl, die Stadt zu strafen. Es geschah erbarmungslos. Gegen 8000 Cesenaten flüchteten in die Nachbarstädte; gegen 4000 gemordete

Das Blutbad von Cesena.

Bürger bedeckten die Straßen. Ein Schrei der Entrüstung erſcholl in ganz Italien wider die Kirche, welche ihre Rückkehr mit dem Blutbade von Faenza und Ceſena eingeweiht hatte. Die Florentiner riefen alle Fürſten der Chriſtenheit um Erbarmen mit Italien an.[1]

Dieſe Ereigniſſe wirkten auch auf Rom. Hier ſah ſich Gregor in ſeinen Erwartungen getäuſcht, denn die Stadt gab ihm keineswegs die volle Gewalt, ſondern begehrte ihre Freiheit unter dem Regiment der Banderesi zu behaupten, wozu ſie von den Florentinern ermuntert wurde. Es war den Römern erwünſcht, daß der Einfluß des Papſtes durch die Rebellion des Kirchenſtaates, durch Florenz und den Stadtpräfecten gehemmt blieb.[2] Der Adel benutzte die Anweſenheit der Curie, um ſich in Rom wieder herzuſtellen. Luca Savelli und der Graf von Fundi verſchworen ſich mit 400 ihrer Genoſſen gegen das Volksregiment; doch ihr Plan, welchem die Curie nicht fremd ſein konnte, wurde vereitelt.[3] Der Papſt ernannte nun Gomez Albornoz, den Neffen des großen Egidius, zum Senator, einen bewährten Feldhauptmann, auf deſſen Energie er ſeine Hoffnung ſetzte.[4] Er ſelbſt begab ſich

Gomez Albornoz, Senator.

[1] Brief der Florentiner an die Könige und Fürſten, vom 21. Febr. 1377. Archiv. Flor. Signori. Carteggio XVII. p. 91. Brief an Carl V. von Frankreich, Lünig, Cod. Ital. Dipl. III. 564.

[2] Nam licet in suo adventu Banderenses et 12 (13) capita regionum, per quos regimen — fuerat perprius occupatum, deposuerint, tamen illico eos reposuerunt — nec potuit — Papa sine scandalo in hoc eorum resistere voluntati. Vita I. Gregorii XI. p. 438. Es iſt ſchon bemerkt, daß die Banderenſes keineswegs waren abgeſchafft worden.

[3] Vitale p. 328.

[4] Er beſtätigt das Statut der Arte della Lana am 10 März, und der Kaufl. am 13. Mai 1377: Nos Gometius de Albornotio majordomus major Regni Castelle, miles dei gra. Al. Urbis Sen. ill.

im Mai nach Anagni, welche Stadt die Signorie des Honoratus Gaetani, Grafen von Fundi, anerkannte.[1] In dieser Vaterstadt Bonifacius' VIII. konnte Gregor XI. die peinvolle Geschichte des Papsttums überdenken, welche zwischen dem verhängnißvollen Attentat Nogaret's und seiner eignen Rückkehr aus Avignon verflossen war. Er blieb dort bis zum 5. November 1377, eifrig mit dem Krieg wider seine Feinde, und mit Friedensunterhandlungen beschäftigt.

Das Glück begünstigte ihn. Von der Liga der Florentiner trennte sich ein Mitglied nach dem andern. Rudolf von Varano, ihr Generalcapitän, wurde auf Grund eines Streites um den Besitz von Fabriano auf die Seite des Papsts gelockt, und Bologna erkaufte schon im Juli 1377 den Fortbestand seiner Autonomie durch Wiederanerkennung der päpstlichen Autorität.[2] Zwar wurden die Florentiner nicht mutlos, doch sandten sie Boten an den Papst. Ihre Bedingungen freilich waren unannehmbar. Sie weigerten sich die Kirchengüter herauszugeben und die Edicte wider die Inquisition und das päpstliche Forum zurückzunehmen. Sie verlangten, daß alle Rebellen der Kirche, ihre Bundesgenossen, sechs Jahre lang im status quo verbleiben sollten, mit der vollen Freiheit Bündnisse gegen jedermann zu schließen, und

Bologna kehrt zur Kirche zurück

ipsiusq. Urbis et Rom. Pop. generalis ad guerras capitaneus nec non Ducatus Spoletani Rector pro S. R. E. generalis. Er war noch am 18. Oct. Senator. Urkunde bei Marini, Archiatri I. 73. Vitale p. 331.

[1] Petrus Amelius hat auch das Itinerar von Rom nach Anagni versificirt. Es ging über Grotta Ferrata durch den dichten Wald nach Valmontone, wo die Conti einen schönen Palast hatten; dann Anagni: antiqua et solemnis est haec civitas situata in alpibus Campaniae.

[2] Durch Tractat vom 4. Juli 1377, welchen der Papst in Anagni am 21. Aug. bestätigte. Theiner II. n. 619.

sie boten dem Papst als Entschädigung im Namen der Liga nur die jährliche Summe von 50000 Goldgulden innerhalb jener sechs Jahre. Als Gregor XI. diese Artikel verwarf, klagte ihn Florenz an, daß er aus unchristlicher Härte Italien den Frieden verweigere.[1] Die mutige Republik rief noch einmal, am 21. September 1377, die Römer an, ihrem Bunde beizutreten, wofür sie ihnen 3000 Lanzen und die Hülfe Bernabò's versprach.[2] Jedoch jene hatten sich unter dem Regiment von Gomez Albornoz mit dem Papst ausgesöhnt, und sie übertrugen ihm den Abschluß des Friedens mit dem Stadtpräfecten. Franciscus von Vico trennte sich von der florentiner Liga; er schloß Frieden mit dem Capitol. Das Instrument ward am 30. October 1377 zu Anagni vollzogen, und am 10. November, drei Tage nach des Papsts Rückkehr in die Stadt, durch das Generalconcil der Römer bestätigt. Die Urkunde macht die damalige Verfassung der Republik klar; es berief nämlich den Generalrat Guido de Prohynis, der damalige Senator, ein Provençale, mit Beistimmung der 3 Conservatoren, der 2 Executoren der Justiz, der 4 Räte der Schützengilde, und der 3 Vorsteher des Kriegs. Es wurden die Consuln der Kaufleute und Ackerbauern, die 13 Regionencapitäne, ferner 26 gute Männer und 104 Räte der Stadt, je 8 für jede Region, als deputirter Generalrat vereinigt, und dieser Volksausschuß vollzog das Friedensinstrument.[3]

Der Stadtpräfect schließt Frieden mit Rom.

[1] Brief des Papsts an Florenz, Anagni 13. Juli 1377 (Archiv. Flor. Commune di Firenze con Roma. Tom. XLVII. n. 24.)

[2] Vitale p. 330 hat diesen Brief abgedruckt.

[3] Cod. Regin. Vatican. n. 378. Ex libro III. Privilegiorum E. R. fol. 314. Actum Romae in Regione Campitelli, videl. in sala majori superiori Palatii Capitolii, ubi consilia generalia Urbis

Der koſtſpielige Krieg war am Ende empfindlicher für den Papſt als für das reiche Florenz. Beide Gegner wünſchten den Frieden. So geſchah es, daß die Vermittlung des Königs von Frankreich, ſelbſt Bernabò's, welchen Gregor in ſein Intereſſe zu ziehen vermochte, einen Congreß in Sarzana zu Stande brachte. Doch die dortigen Unterhandlungen löſte bald der Tod des Papſts auf.

Nur der Tod verhinderte Gregor XI. dem Beiſpiel ſeines Vorgängers zu folgen, und wieder nach Avignon zu fliehen. Er betrachtete ſeine Ueberſiedlung nach Rom ſtets als ein peinvolles Opfer. Er hatte, wie er ſelbſt den Florentinern ſchrieb, ſein ſchönes Vaterland, ein dankbares und frommes Volk und vieles andere Köſtliche verlaſſen, dem Widerſpruch oder den Bitten von Königen, Fürſten und Cardinälen ſein Ohr verſchloſſen, und war unter Gefahren, Mühen und Aufwand nach Italien gekommen, mit der feſten Abſicht alles gut zu machen, worin die Rectoren der Kirche gefehlt hatten: und er fand ſich in allen ſeinen Erwartungen bitter

fieri consueverunt, sub A. D. 1377. Pont. D. Gregorii Pape XI. Ind. I. m. Nov. die X., worin der Act von Anagni vom 30. Oct. 1377 eingefügt iſt ... De mandato mag. viri D. Guidonis de Prohynis militis dei gra. Al. Urbis Sen. ill. et capitanei generalis decreto et auctorit. sacri senatus, cum — consensu — et auctor. nobil. viror. Joannis Thocii de Ylperinis, Nicolai de Porcariis, et Antonii Guerronis Conservatorum Al. Urbis, Romanelli Joannis Vegi de Reg. Columnae, et Antonii Maschio de R. Pinee executorum justitie ... Der Präfect gibt dem Volk zurück die castra Trivingiani, Carcarii, Saxi, Fabricae, legt die Präfectur ab, und wird mit ihr neu inveſtirt. In den 100jährigen Frieden tritt die ganze Sippſchaft der Präfecten und der Anguillara ein. Guido de Prohynis als ultramontanus bezeichnet in der Wahlrelation des Jacobus de Seva, ward erwählt nach der Rückkehr des Papſts am 7. Nov. Am 26. Jan. 1378 beſtätigt er das Statut der Kaufl. Siehe Baluze I. Noten p. 1228, über dieſen Senator.

getäuscht.[1] Die Schwierigkeit seines Unternehmens, Italien zu befriedigen und den Kirchenstaat herzustellen, verdüsterte jede seiner Stunden. Auf seinem Sterbelager soll er es bereut haben, daß er den Prophezeiungen von frommen Weibern Gehör gab und nach Rom gekommen war, um die Kirche in das Verderben des Schisma zu stürzen.[2]. Dies Schisma sah er voraus. Denn die neue Papstwahl mußte ein folgenschweres Ereigniß werden; das erste Conclave, welches seit Benedict XI. in Rom selbst gehalten werden sollte, mußte notwendig unter dem erbitterten Kampf der französischen und italienischen Partei geschehen und die größeste Frage der Zeit entscheiden, ob das Papsttum wieder römisch und italienisch werden, oder ob es französisch und ausländisch bleiben sollte. Man mag sich die Bekümmerung des kranken Gregor vorstellen, welcher in einen klaffenden Abgrund niedersah, den zu schließen er nicht die Macht besaß. Denn nie hat ein sterbender Papst, gleich einem sterbenden Könige die Freude oder die Qual gefühlt, welche ein vorher bestimmter Nachfolger erregt. Schon zum Tod erkrankt erließ Gregor am 19. März eine Bulle, worin er befahl, daß der durch die Mehrheit der Cardinäle nach seinem Ableben im Conclave oder ohne dies, in Rom oder außerhalb Gewählte als Papst anzuerkennen sei, trotz des Widerspruchs der Minorität.[2]

Gregor XI. erkrankt.

[1] Obiger Brief an die Florentiner, 13. Juli 1377.

[2] Caverent ab hominibus sive viris sive mulierib. sub specie religionis loquentibus visiones sui capitis, quia per tales ipse seductus, dimisso suorum rationabili consilio, se traxerat et Eccl. ad discrimen sch smatis eminentis. Dies sagt Joh. Gerson, Tractat. de examin. doctrinar. part 2. cons. der. 3. Manſi, Note zu Raynald ad A. 1378. n. 3 bezweifelt dies, Baluzius I. Noten p. 1224 nicht

[3] Bulle, dat. Romae ap. S. Petrum XIV. Kal. April. A. VIII., bei Ciacconius ad Gregor. XI. p. 595.

Während Gregor hoffnungslos darnieder lag, bemächtigte ſich der Cardinäle wie des Volks tiefe Aufregung. Jene berieten ſchon die Neuwahl, und dieſes die Mittel eine franzöſiſche Wahl zu verhindern, eine römiſche durchzuſetzen, die das Papſttum in der Stadt feſthielt. Durch die Auswanderung deſſelben nach Avignon hatten die Römer auch den letzten Reſt von Einfluß auf die Papſtwahl verloren, welchen ihnen die canoniſchen Geſetze der Kirche überhaupt entzogen, ſie ſelbſt aber noch immer geltend zu machen ſuchten, ſo oft ſich Gelegenheit dazu bot. Dieſe ſtand jetzt bevor. Das heilige Collegium zählte damals 23 Cardinäle; von ihnen waren 6 in Avignon geblieben, einer abweſend auf dem Congreß zu Sarzana, und 16 in Rom. Von dieſen waren 7 Limuſiner, 4 Franzoſen, 1 Spanier, 4 Italiener: nämlich Franciscus Tibaldeschi von S. Sabina, genannt der Cardinal von S. Peter, Römer wie Jacob Orſini von S. Gregor, ferner der Mailänder Simon de Broſſano von S. Johann und Paul, und der Florentiner Petrus Corſini von S. Lorenzo in Damaſo.[1] Die Ultramontanen hatten demnach das Uebergewicht, aber ſie ſelbſt waren geteilt, weil

Aufregung in Rom. Das damalige Cardinalscollegium.

[1] Tibaldeschi war Archipresbyter des S. Peter, woher ſein Zuname. Die Ultramontanen: Jean de Cros, Biſchof von Präneſte, genannt Cardinal von Limoges. Guillaume d'Aigrefeuille von S. Stefano. Guy de Malèſec von S. Croce, gen. Card. von Poitiers. Pierre de Sortenac von S. Lorenzo in Lucina, gen. Card. v. Viviers. Girard du Puy von S. Clemente, Abt von Montmajeur. Pierre de Verruche von S. Maria in via Lata. Bertrand de Lagery von S. Cecilia, Biſchof von Glandève. Robert von Genf von den zwölf Apoſteln. Hugues de Montrelaiz von den IV. Coronati, gen. Card. von Betragne. Pierre Flandrin v. S. Euſtachio. Guillaume Noellet von S. Angelo, aus Angoulême. Pedro de Luna von S. M. in cosmedin. aus Aragon.

Eifersucht Franzosen und Limusiner spaltete. Candidaten wurden bereits bezeichnet. Bald ergab es sich, daß die Stimmenmehrheit keinem Ultramontanen gesichert sei.

Die Römer ordern einen nationalen Papst.

Alles dieses kam in Beratungen zur Sprache, während Gregor XI. dem Tod entgegen sah. Noch ehe er verschied begaben sich der Senator Guido de Prohynis, die Magistrate des Capitols, die Regionencapitäne, mehrere Geistliche und angesehene Bürger zu den Cardinälen nach Santo Spirito, und stellten ihnen dringend die Wünsche des römischen Volkes vor. Sie erklärten ihnen, daß es zum Heil Italiens unerläßlich sei, diesmal einen Römer oder doch Italiener zum Papst zu machen, der seine Residenz in Rom behalte, die Stadt wieder aufrichte und den Kirchenstaat herstelle. Die Cardinäle gaben ihnen gute Worte, und forderten sie auf, für die Ruhe der Stadt zu sorgen, um einem Volkstumult vorzubeugen. Voll Furcht brachten die Ultramontanen bereits ihre Kostbarkeiten, Gold, Juwelen, Gewänder, Bücher und Geräte in die Engelsburg, worin ein französischer Castellan befehligte. Die Aufregung wurde fieberhaft. Kaum ward je der Tod eines Papstes mit gleicher Spannung erwartet. Es lag im Bewußtsein aller, daß der Augenblick, wo Gregor XI. verschied, eine weltgeschichtliche Krisis bezeichnete.

Gregor XI. † 27. März A. 1378.

Am 27. März (1378) starb er, nach dem Empfang der Sacramente, mit zerknirschtem Herzen. Der Pontificat des letzten und unglücklichsten der Päpste Avignon's war kurz und freudelos gewesen; nichts als Kampf wider den Sturm; sein moralisches wie körperliches Leiden gleich groß. Bekümmerniß und Siechtum hatten Gregor den XI. schon mit 47 Jahren zum Greis gemacht. Man trug den Todten in

den S. Peter, wo man ihm die erſten Exequien feierte, und Tags darauf nach der Kirche S. Maria Nuova auf dem Forum, von welcher er Cardinal geweſen war, und wo zu ruhen er begehrt hatte. Rom blieb ihm dauernd dankbar, denn er hatte den heiligen Stul in die Stadt zurückgeführt. Die Enkel errichteten ihm, noch nach 200 Jahren, ein prachtvolles Grabmonument in jener Kirche, wo es ſeine einzige ruhmvolle That verewigt.

2. Aufregung in Rom. Forderung der Römer, daß der neue Papſt Römer oder Italiener ſein ſolle. Das Conclave. Haltung des römiſchen Volks. Die Wahl des Erzbiſchofs von Bari. Der Scheinpapſt. Tumult und Flucht der Cardinäle. Rom beruhigt ſich. Urban VI. als Papſt proclamirt, anerkannt und geweiht. Ungeſchickte Provocation der Cardinäle durch Urban. Beginnende Spaltung. Johanna von Neapel und Otto von Braunſchweig. Die Ultramontanen gehen nach Anagni. Honoratus von Fundi. Urban VI. in Tivoli. Die brettoniſche Bande und das Gefecht am Ponte Salaro. Proclamation der franzöſiſchen Cardinäle gegen Urban. Vermittlung der drei italieniſchen Cardinäle. Encyclica der Ultramontanen. Sie wählen Clemens VII. in Fundi. Urban VI. verlaſſen in Rom. Die heilige Catarina. Wahl neuer Cardinäle in Rom. Bannbulle.

Als der Tod Gregor's erfolgt war, ſandten die Cardinäle nach den Häuptern der Republik; ſie beſchworen den gewiſſenhaften Schutz und die Freiheit des Conclave. Im Volk gährte es. Aufregende Gerüchte gingen um. Es hieß, daß der Erzbiſchof von Arles, Kämmerer der Kirche, welcher die Engelsburg hatte beſetzen laſſen, mit dem Cardinal von S. Euſtachio die bretagniſche Soldbande herbeigerufen habe. Der Magiſtrat zog deshalb Truppen aus Tivoli und Velletri in die Stadt. Man beſetzte alle Brücken und Tore, die Flucht der Cardinäle zu hindern, und den Einfluß der Landbarone abzuhalten. Die angeſehenſten Edeln wurden ſogar

aus Rom verbannt.[1] Während nun die Cardinäle die neuntägigen Exequien in S. Maria Nuova begingen, stellten ihnen wiederholte Deputationen der Stadt die gefährliche Lage Rom's vor, und baten sie dringend, den Wünschen des Volkes Rechnung zu tragen. Diese Römer entwarfen ein energisches Gemälde von den Leiden Rom's wie Italiens während der avignonischen Zeit, von dem Verfall der Stadt, dem Ruin der Stiftsgüter und Patrimonien der Kirche, von der Verwirrung und Erschöpfung der Städte und Landschaften durch das Mißregiment der französischen Rectoren wie der Tyrannen, von den Kriegen ohne Ende, den unermeßlichen Summen, welche sie verschlungen hatten, von den Mißbräuchen in der Kirchenverwaltung in Folge des Nepotismus der ausländischen Päpste und ihrer schamlosen Habsucht. Sie forderten einen Römer oder Italiener zum Papst, weil nur ein solcher Italien, Rom und die Kirche retten könne. Ihre Auseinandersetzung, unwiderleglich wie die Beschwerden der Florentiner, hat den vollkommenen Wert eines historischen Documents jener Zeit.[2]

Das Conclave sollte im Vatican stattfinden. Da sein Schutz der städtischen Obrigkeit gebührte, wurden einige Regionencapitäne und Bürger zu dessen Hütern ernannt, und ihnen der Bischof von Marseille als Custos mit den Bischöfen von Tivoli und Todi beigegeben. Diese Behörde beschwor

[1] Dies sagt die Vita I. Gregor's XI., und die Declaration der Cardinäle bei Baluz. II. 823. Die Relation bei Martene und Durand, Vet. Script. Collectio VII. 426, spricht von 6000 rustici, die in die Stadt gezogen wurden.

[2] Man sehe die wichtige Relation über die Wahl Urban's VI. bei Raynald. n. 73 sq. und die des Anonym. unter dem Namen Theodorich's von Niem: Chronic. bei Eccard. I. 1516 sq.

ihre Pflicht. Der Borgo ward abgesperrt; Milizen umringten den Vatican, während die Cardinale nun auch die Kirchenschätze in die Engelsburg bringen ließen. Ein Block und ein Beil warnten im S. Peter vor Störung der Ruhe — und diese schreckliche Zurüstung galt der Wahl des Oberpriesters der Christenheit.[1]

Beginn des Conclave, 7 April A 1878.

Abends am 7. April zogen die Cardinäle unter Trompetenklang nach dem Conclavesaal, wo dem Gebrauch gemäß für jeden von ihnen eine Zelle aus Vorhängen eingerichtet war. Ein Gewitter war aufgestiegen; der Blitz hatte kurz vorher Saal und Zellen getroffen. Man weissagte Unheil. Das Volk grüßte den Zug mit Ehrerbietung, aber es rief: Romano o Italiano lo volemo! Die Cardinäle konnten sich sagen, daß sie unter dem Geklirr der Waffen, und vom aufgeregten Volk umlagert, zu wählen hatten. Das Conclave war stürmisch; aber Angst und Eifersucht kürzten es ab und brachten eine Combination zu Stande, welche unter den gegebenen Verhältnissen an jedem andern Ort außerhalb Rom unmöglich gewesen wäre. Die Franzosen, deren Führer Robert von Genf war, protestirten gegen jede Wahl eines Limusiners. Die Kirche, so sagten sie, habe mit Urban V. und Gregor XI. deren bereits genug. Man verwarf auch die Wahl eines Römers; denn der schwache Tibaldeschi war zu alt, der ehrgeizige Orsini zu jung, und außerdem würde eine römische Wahl den Verdacht erregt haben, daß sie aus Furcht geschehen sei. Von den zwei andern Italienern

[1] Posuerunt super unam columnam marmoream in medio S. Petri cippum et mannariam, seu bipennem acutissimam. Wahlrelation des Thomas de Acerno, Bischofs von Luceria. Mur. III. II. 716.

war der eine aus dem feindlichen Florenz, der andere aus der Stadt des Tyrannen Bernabò. Während die Cardinäle berieten, traten die Regionencapitäne ins Conclave und forderten noch einmal drohend einen Römer oder Italiener zum Papst. Der Cardinal von Florenz antwortete ihnen mit Festigkeit.[1] In dieser Bedrängniß schlugen einige Limusiner den Neapolitaner Bartholomäus de Prignano, Erzbischof von Bari und Vicekanzler der Kirche vor, einen Mann, der für unbescholten, gelehrt und umsichtig galt, und als Vertreter des Hauses Anjou beide Nationalitäten zu vermitteln schien. Die erste Sammlung der Stimmen fiel zu seinen Gunsten aus. Es war Mitternacht vorbei. Man hörte das Gelärm des Volks; die Cardinäle blieben schlaflos. Man stieß von unterwärts mit Lanzen in den Fußboden des Conclavesaals; man häufte Brennstoffe auf.[2] Am Morgen des 8. April ward das Volk ungeduldig; die Glocken läuteten Sturm. Voll Furcht eilten die Cardinäle zur entscheidenden Wahl, und nochmals kam der Erzbischof von Bari mit allen Stimmen, außer der von Orsini, als Papst hervor. Dieser junge Cardinal, welcher nach der Tiara trachtete, suchte überhaupt die Wahl zu hindern und hatte bereits den gefährlichen Rat gegeben, einen Scheinpapst aufzustellen, um eine

Das Conclave vom Volk bedrängt.

[1] Nach Froissart, welcher übrigens voller Irrtümer ist, hätten die Römer gesagt: avisez-vous, seigneurs cardinaux, et nous baillez un pape romain, qui nous demeure, ou autrement nous vous ferons les têtes plus rouges, que vos chapeaux ne sont. Liv. II. c. 21.

[2] Solarium dicti conclavi ictibus — tota nocte commoventes — clamantes Romano lo volemo o Italiano — Et ita continuavernnt clamores istos usque in crastinum, adeo quod vix aliquis de Dominis de tota nocte dormivit. Declaration der französischen Cardinäle. Baluz. II. 826.

Ruhepauſe zu gewinnen und das Conclave anderswohin zu verlegen.

Wahl des Erzb von Bari.

Man verſchob die Kundgebung der Wahl auf den Nachmittag; man ſchickte nach dem Gewählten unter dem Vorwand von Kirchengeſchäften. Erſchöpft ſetzte man ſich zur Malzeit nieder. Indeß erſcholl das falſche Gerücht, der Cardinal Tibaldeschi ſei Papſt. Das Volk plünderte ſofort die Wohnung deſſelben, und man hörte am Vatican das Jubelgeſchrei: „wir haben einen Römer!“ Die Thüren des Conclaves wurden aufgebrochen; man ſtürmte in den Saal, den Römer zu verehren. Die bebenden Cardinäle wichen in eine angrenzende Capelle, aber auch dieſe ward aufgeſprengt; worauf ſie voll Todesfurcht dem tobenden Schwarm einen Römer als Scheinpapſt darſtellten, um ſich ſelbſt zu retten. Der greiſe Tibaldeschi ward in Haſt mit Mitra und Mantel bekleidet, und fand ſich auf dem Papſtſtul ſitzen, während die Römer jubelnd ſich vor ihm niederwarfen, ſeine Füße und Hände küßten, und ihn in Huldigungen zu erſticken drohten. Die Cardinäle ſuchten unterdeß das Weite.[1] Der zitternde Scheinpapſt ſaß auf dem Tron, der wirklich Gewählte bebte in einer Kammer des Palaſtes im Verſteck. Der podagriſche Greis befreite ſich endlich aus ſeiner qualvollen Lage; Verzweiflung und Scham zwangen ihm das laute Bekenntniß ab, daß nicht er, ſondern der Erzbiſchof von Bari Papſt ſei.[2] Als die grobe Täuſchung

Der Card. Tibaldeschi Scheinpapſt.

[1] Quilibet ex Dominis prout melius potuit exivit palatium — sine capis et capellis .... recesserunt. Wie oben, p. 830.

[2] Wirklich gingen Kuriere des Magiſtrats ab, welche die Wahl des Tibaldeschi meldeten. So kam am 13. April Morgens dieſe Meldung nach Piſa; doch Abends ein Kurier der Kaufleute mit der Wahl Prignano's.

erkannt wurde, rief das Volk: „wir haben keinen Römer? Tod den Verrätern!“ Man läutete Sturm, und alles griff zu den Waffen. Einige Cardinäle wurden gewaltsam ins Conclave zurückgebracht, und sie erklärten mit Festigkeit, daß Prignano zum Papst gewählt sei. Der grenzenlose Tumult machte ihnen allen die Flucht möglich; sechs verschloßen sich in die Engelsburg, vier entflohen aus der Stadt, die übrigen gingen unbeläſtigt in ihre Wohnungen; nur Tibaldeschi blieb mit dem versteckten Erzbischof im Vatican.[1]

Das Conclave auseinandergesprengt.

Die Täuschung hatte indeß nicht die gefürchteten Folgen, denn die Magistrate erfüllten ihre Pflicht. Am folgenden Tage, den 9. April, zeigte der Cardinal von Florenz der städtischen Behörde die canonische Wahl des Erzbischofs von Bari an, und die Römer beruhigten sich alsbald bei dem Gedanken, daß er Italiener sei. Die Häupter der Republik eilten nach dem Vatican ihm zu huldigen, was er jedoch mit dem Bemerken ablehnte, daß er seiner canonischen Wahl noch nicht vollkommen gewiß sei. Die Cardinäle in Rom stimmten dieser unterdeß persönlich, die in der Engelsburg schriftlich bei; die letzteren kehrten sogar nach dem S. Peter zurück, wo sie nun zwangslos und einmütig den Wahlact bestätigten und den Erzbischof intronisirten. Dieser feierte sodann das Osterfest mit allen Cardinälen im Apostoldom, nachdem auch die auf die Campagna entflohenen zurückgekehrt waren. Am Ostersonntage wurde er in aller Form gekrönt, worauf er vom Lateran Besitz nahm.

Anerkennung der Wahl des Erzb. v. Bari.

Sardo, Cron. Pisana, Archiv Stor. VI. pars. II. p. 197. Sardo ist über die mit Tibaldeschi gespielte Comödie gut unterrichtet.

[1] Der Card. von Genf floh nach Zagarolo; Agrifolio und S. Eustachio nach Vicovaro; S. Angelo nach Ardea. Rayn. ad. A. 1378. n. 87. ad A. 1379. n. 51.

Bartholomäus Prignano beſtieg am 18. April 1378 als anerkannter Papſt Urban VI. den heiligen Stul, und ſämmtliche Cardinäle, ſeine Wähler, machten durch Rundſchreiben der Welt bekannt, daß er canoniſch erwählt und eingeſetzt ‚ſei.[1] Die Wahl dieſes Mannes war ein großes Unglück. Der milde Geiſt eines Honorius IV. oder Gregor X. würde in ſo ſchwieriger Zeit vermocht haben, den Wogen des Aufruhrs Ruhe zu gebieten und die ſich ſpaltende Welt zu verſöhnen. Doch dem jähzornigen Neapolitaner hatte die Natur gerade alle Eigenſchaften verliehen, die ihn zum Dömon der Zwietracht machen mußten. Seine plötzliche Erhebung zum Papſttum erfüllte dieſen rohen Menſchen mit ſinnverwirrendem Hochmut, und ſie ſcheint ihn in Wahrheit um den Verſtand gebracht zu haben. Die ultramontanen Cardinäle, die ihn nur aus Furcht und mit Widerwillen erwählt hatten, gerieten alsbald in Streit mit ihm. Statt ſie mit weiſer Milde allmälig zu gewinnen, forderte er ſie mit Schroffheit heraus. Nie hat einem Papſt Lebens-

Urban VI. Papſt, A. 1378 bis 1389.

[1] Der letzte Papſt, der nicht Card. geweſen. Von den Schreiben Raynald n. 17 sq., und namentlich das von allen 16 Wählern unterzeichnete an die Card. in Avignon: Rom, 19 April 1378. Sie nennen ihre Wahl libere et unanimiter. Die actenmäßige Darſtellung der Wahl geben Baluze und Raynald aus vatican. Materialien. Wichtig iſt die Relation von Seiten Urban's an Caſtilien, obwol ſie den Druck des Volks aufs Conclave verſchleiert (Rayn. n. 73). Sie liegt auch der Vertheidigung Urban's durch Joh. de Lignano zu Grunde (Auszüge bei Rayn. n. 21 sq.). Sodann die Relation des Thomas de Acerno (Mur. III. II. 716.). Ferner die des ſpaniſchen Minoriten Alfonſus (Rayn. 1379. n. 8 sq.). — Die Darſtellungen der Gegner Urban's finden ſich in den Erlaſſen der ultramontanen Card. und den Relationen ihrer Partei bei Baluzius, in der Vita des Gegenpapſts, und bei Raynald. Namentlich trägt die Declaration vom 2. Aug. (Baluz. II. n. 192) den Stempel der Wahrheit. Dann der Brief der Cardinäle, welche die Wahl Clemens' VII. anzeigen (n. 194).

klugheit ſo ganz gefehlt. Im erſten Conſiſtorium richtete er eine heftige Allocution an die Biſchöfe und Cardinäle; mit ihnen, ſo ſagte er, müſſe die Reform der Kirche beginnen; ſie dürften fortan nie mehr ihre Sitze verlaſſen, keine Penſionen oder Geſchenke von Fürſten und Städten annehmen; ſie müßten zur chriſtlichen Einfachheit zurückkehren. Die Vorwürfe waren gerecht, doch ihre Form beleidigend. Dieſe Kirchenfürſten lebten in weltlichen Laſtern und auſtößigem Luxus. Faſt ein jeder von ihnen hielt hundert Pferde; faſt jeder häufte die Einkünfte von zehn bis zwölf Bistümern, Abteien und großen Stiftern auf. Faſt in allen war der prieſterliche Charakter ausgelöſcht. Mit dem Purpur, den ſie trugen, dünkten ſie ſich den Königen gleich, und ſie forderten ſelbſt vom Papſt, als deſſen Pairs, Ehrerbietung. Der hinkende Cardinal von Genf trat nach dem Conſiſtorium an Urban heran und ſagte ihm: „Ihr habt heute die Cardinäle nicht mit der Achtung behandelt, welche ſie von Euern Vorgängern empfingen. Ich ſage Euch in Wahrheit, wie Ihr unſre Ehre mindert, ſo werden auch wir die Eure mindern.“[1] Die ſtolzen Kirchenfürſten hatten erwartet, daß Urban, der nie Cardinal geweſen war, ihre dienſtwillige Creatur bleiben werde, und jetzt ſahen ſie ihn als befehlenden Papſt vor ſich ſtehen. Die Partei von Limoges und die Roberts von Genf vereinigten ſich ſofort in gleichem Nationalhaß gegen dieſen Italiener.

Heftige Allocution Urban's VI. an die Cardinäle.

Es zeigten ſich andere Urſachen der Entzweiung. Urban erklärte, daß der heilige Stul in Rom bleiben müſſe; er lehnte die Parteinahme für Frankreich gegen England ab, zeigte, daß er das Papſttum vom franzöſiſchen Einfluß be-

[1] Rayn. A. 1379. n. 16. Gobelin, Cosmodrom, VI. c. 74.

freien wolle, und gab unvorſichtig die lobenswerte Abſicht zu erkennen, viele neue Cardinäle aus allen Nationen zu machen. Mehrere Wochen lang gährte es in der Curie. Der provençaliſche Caſtellan weigerte ſich die Engelsburg Urban auszuliefern, ehe er die Einwilligung der in Avignon befindlichen Cardinäle erhalten habe, und er blieb im Beſitz der Burg. Die auf Abfall ſinnenden Ultramontanen knüpften jetzt rebelliſche Verbindungen an; ſie konnten auf Carl V. von Frankreich zählen; denn die franzöſiſchen Machtverhältniſſe waren durch die Rückkehr des heiligen Stuls nach Rom empfindlich getroffen worden. Sie fanden bald auch geneigtes Ohr bei Johanna von Neapel. Dieſe Königin hatte ſich zum dritten Mal vermält, mit Jacob von Aragon, dann im Jahre 1376 den Herzog Otto von Braunſchweig zu ihrem vierten Gemal gemacht, und ihm wünſchte ſie die Krone zu ſichern. Ueber die Wahl eines Neapolitaners zum Papſt erfreut, hatte ſie Otto mit glänzendem Gefolge nach Rom geſandt, Urban zu huldigen und für ihre Wünſche zu ſtimmen. Doch Otto ward mißachtet; der Papſt, welcher nicht wollte, daß nach Johanna's Tode Neapel an die Deutſchen zurückfalle, begünſtigte die Anſprüche Carl's von Durazzo, des letzten vom Stamm des erſten Anjou.

Die Ultramontanen trennen ſich vom Papſt

Am Ende Mai gingen die Ultramontanen, unter dem Vorwand, daß die Luft ungeſund werde, nach Anagni, wo noch Gregor XI. für die Sommerreſidenz Zurüſtungen gemacht hatte. Urban geſtattete ihnen dies, und er verſprach ſogar nachzufolgen. Dort war Herr Honoratus von Fundi, der mächtigſte Dynaſt in Latium und zugleich Vaſall Neapels, noch von Gregor XI. her Rector der Campania und Maritima. Er hatte eine Schuldforderung von 12000 Gulden

und gehen nach Anagni.

an die Kirche zu machen, und dieſe lehnte Urban ab, welcher ihm außerdem befahl, ſein Rectoramt niederzulegen. Denn dafür hatte er Thomas von Sanſeverino, den perſönlichen Feind des Grafen auserſehen. Honoratus trat deßhalb auf die Seite der Oppoſition; auch war er bereits mit dem Hauſe Braunſchweig in Verbindung, weil er ſeine einzige Tochter Jacobella dem Herzog Baldaſſar, Otto's Bruder, zum Weibe verſprochen hatte.[1] Nach Anagni entwich der Erzbiſchof von Arles, Kämmerer Gregor's XI., ſogar mit den Juwelen und der Papſtkrone. Urban befahl den Cardinälen ihn zu verhaften, was wirklich oder ſcheinbar geſchah. Er ſelbſt ging argwöhniſch nach Tivoli mit den drei Italienern, da der vierte, Tibaldeschi, krank in Rom zurückblieb. Die Ultramontanen ſuchten den Papſt nach Anagni zu locken; nach Tivoli gerufen, weigerten ſie ſich ihm zu folgen.

Urban VI. in Tivoli.

So vergingen noch einige Wochen, ehe ſie die Masken fallen ließen. Sie riefen jedoch zu ihrem Schutz die Bretagner und Gascogner. Dieſe Bande, bisher im Dienſt der Kirche, zog plündernd bis in die Nähe Rom's. Hier hielt ſich das Volk aus Nationalgefühl zum Papſt, welchet Thomas von Sanſeverino zum Senator gemacht hatte.[2] Den Zug der Soldknechte nach Latium zu hindern, rückten die Römer am 16. Juli gegen ſie aus, erlitten aber am Ponte

[1] Das Inſtrument der Verlobung ließ Johann am 12. Jan. 1379 zu Neapel vollziehen (abgedruckt von Carinci, Docum. scelti dall' Archiv. Gaetani, Rom 1846, p. 35.) Die Mutter Jacobella's war die Neapolitanerin Catarina de Balzo. Baldaſſar ſollte Fundi erhalten, wenn Honoratus ohne männliche Erben ſtarb.

[2] Er beſtätigt das Statut der Kaufl. am 16. Juni 1378. Nach Sardo, Cron. Pisan. p 199 war er im Mai zum Senator gemacht, wo auch die Banderesen Urban das Dominium gegeben hatten.

Salaro eine empfindliche Niederlage. Fünfhundert Mann, darunter viele vornehme Herren, blieben auf dem Feld. Das Volk metzelte hierauf aus Rache die Ultramontanen in der Stadt nieder, so viele deren in seine Hände fielen.[1] Die brettonische Bande zog triumfirend nach Anagni. Der Papst glaubte sich in Tivoli bedroht, bat die Königin von Neapel, die sich noch nicht offen wider ihn erklärt hatte, um Hülfe, und sie schickte ihm ein paar hundert Lanzen.[2]

Sieg der brettonischen Banden am Ponte Salaro, 16. Juli A. 1378.

Am 20. Juli erklärten sich die Ultramontanen. Sie schrieben an die vier italienischen Cardinäle, sagten, daß die Wahl Prignano's ungültig, weil durch Furcht erzwungen sei, und forderten jene auf, binnen fünf Tagen sich in Anagni zu gemeinsamer Beratung einzufinden.[3] So sah sich jetzt Urban VI. in der Lage von Bonifacius VIII. Cardinäle, welche ihn gewählt und Monate lang anerkannt hatten, erklärten seine Wahl als null. Wie einst hinter den rebel-

[1] Thomas de Acerno, Mur. III. II. 726. Infessura ibid. p. 1115. Das Datum bestätigt eine Grabschrift: Hic jacet Angeloctus vir prudens et doctus, qui ob defensionem Reip. apud Pontem Salarium a Bretonibus fuit mortuus A. 1378 die XVI. mens. Julii Ind. I. (Torrigius le sacre Grotte Vaticau. p. 263, aus S. Nicola de Forbitoribus). Cron. Sanese, Mur. XV. 259. Eine Chronik im Cod. Barberini n. 1088 sagt. Romanos occurrentes quasi pecudes mactarunt. Die Römer hätten nun die Ultramontanen in der Stadt mißhandelt, inter quos Alemanni mitius aliqualiter tractabantur (Fragm., bei Coppi, Dissert, della Pontif. Academ. Archeol. XV. 295). Nach Borgia, Velletri ꝛc. p. 323 nahmen die Brettonen Stellung in Ninfa. Der Abbé Christophe, Histoire de la Papauté, pendant le XIV. siècle, ist zu tadeln, weil er den Ponto Salaro für die Engelsbrücke hält.

[2] Nach jenem Cod. Barberini kam Otto von Braunschweig selbst nach Tivoli, den Papst und die Cardinäle zu versöhnen.

[3] Raynald n. 40. Siehe auch ihr Schreiben an Urban VI., Martene, Vet. Mon. Collectio VII. 433.

lischen Colonna, stand hinter den abtrünnigen Ultramontanen dasselbe Frankreich. Aber diese machten fast das ganze heilige Collegium aus, und sie waren die kirchlichen Vertreter jener Monarchie, deren dienstbare Sclavin das Papstthum schon 70 Jahre lang gewesen war. Was jetzt heraufstieg, war nicht eine Rebellion, sondern ein Schisma, eine durch die Vergangenheit begründete nationale Spaltung, welche die Kirche unfehlbar in zwei politische Hälften zerreißen mußte.

Als Urban VI. diese Kluft sich öffnen sah, erkannte er sofort die ganze Bedeutung des Ereignisses. Er erklärte sich bereit, die Gültigkeit seiner Wahl der Prüfung eines Concils zu unterwerfen; er schickte die drei Italiener mit vermittelnden Anerbietungen nach Anagni. Sie besprachen sich bei Palestrina mit Abgesandten der Ultramontanen; aber statt eine entscheidende Antwort zu empfangen, wurden sie nach Anagni eingeladen. Sie schwankten und blieben in Genazzano.[1] Wie vorauszusehen war, verwarfen die Ultramontanen das Concil; dies war verhängnißvoll, denn eine Synode zu Rom im Jahre 1378 hätte vielleicht ein 40 Jahre langes Schisma und das Concil von Constanz erspart. Sie trotzten auf den Schutz Frankreichs, und waren auch der Beistimmung der Cardinäle sicher, die in Avignon residirten.

Die Ultramontanen verwerfen Urban VI. 9. Aug. A 1378.

Am 9. August (1378) erließen die 13 (es war Jean de Lagrange, der Cardinal von Amiens hinzugekommen) zu Anagni eine Encyclica. Sie sagten darin, daß sie vom

[1] Bericht der Cardinäle von Portus, von Mailand und des Jacob Orsini an den Papst: scriptum Zagaroli die VI. Aug., bei Rayn. n. 42.

Volke Rom's mit dem Tode bedroht, wenn sie nicht einen Römer oder Italiener zum Papst machten, den Erzbischof von Bari nur unter der Bedingung gewählt hätten, daß er seiner Wahl nicht zustimme; er habe dies jedoch aus Ehrgeiz gethan; er sei als Eindringling anzusehen; sie, die große Mehrheit des heiligen Collegium, erklärten ihn dafür, sagten sich von ihm los, forderten ihn auf die Tiara abzulegen, und die Christenheit, ihn nicht als Papst anzuerkennen.[1] So war das Schisma erklärt.

Alsbald erzeugte die Proclamation einen Sturm von Untersuchungen über die Rechtmäßigkeit der Wahl Urban's VI. Die wichtigste Frage war diese: ob die Cardinäle wirklich, wie sie behaupteten, Prignano gezwungen erwählt hatten, oder nicht. Aus den Acten ergibt sich als unzweifelhaft: daß die Römer einen Gewaltdruck auf das Conclave geübt, und die Cardinäle unter dem Einfluß der Todesfurcht gewählt hatten. Aber die Wahl eines Italieners war trotzdem das Resultat der Uneinigkeit der Wähler selbst gewesen. Auch hatten diese den Gewählten zwanglos bestätigt, gekrönt und anerkannt, seine Wahl als canonisch der ganzen Welt verkündigt, mit ihm die feierlichsten Handlungen widerspruchlos vollzogen, und von ihm Gnaden erbeten und angenommen. Der Cardinal Tibaldeschi gab noch im August sterbend die Erklärung ab, daß die Wahl Urban's frei gewesen sei. Die ersten Rechtslehrer der Zeit, Johann de Lignano und Baldus von Perugia, schrieben alsbald Verteidigungs-

1 Vita Clementis VII. auctore de Herentals, Baluz. (Mur. III. II. 771 und Rayn. u. 48). Die Proclamation dat. Anagniae A. 1378 die IX. Aug. I. Ind., mit dem Zusatz, daß sie diesen Ort als durch den Schutz des Grafen von Fundi sicher ausgewählt hätten.

ſchriften für Urban, und einige Univerſitäten ſprachen ſich zu ſeinen Gunſten aus.[1] Die Argumente der Cardinäle waren zu ſchwach, um ihren Abfall zu rechtfertigen, aber nicht ſchwach genug, um nicht ſtarke Zweifel zu erregen. Die geſchichtlichen Bedingungen endlich erzeugten das Schisma mit Notwendigkeit. Der römiſche Wahltumult und das unerträgliche Weſen Urban's boten dazu nur die zufälligen Veranlaſſungen dar. Das avignoniſche Papſttum hatte in Frankreich zu tief gewurzelt, als daß es ein ſpurloſes Ende finden konnte, und die verderbte Kirche ſelbſt drängte zum Zerfall. Die Rebellion der Cardinäle, welche außerhalb der Bedingungen der Zeit betrachtet nur als die frevelhafte That nationaler Selbſtſucht erſcheinen muß, wird durch die Vorausſetzungen von 70 Jahren vollkommen erklärt.

Bald nach ihrer Proclamation waren die Schismatiker nach Fundi gegangen, wohin ſie der Graf Honoratus gerufen hatte. Sie luden die drei Italiener zu ſich ein, und machten einem jeden beſonders Hoffnung, Papſt zu werden. Dieſe drei ſchwankten bereits; ſie haßten den haſſenswerten Urban; ſie zweifelten an ſeiner Rechtmäßigkeit; wenigſtens hatte Orſini ihn niemals erwählen wollen. Sie kamen, um getäuſcht zu werden. Denn am 21. September wählten die Schismatiker in Fundi Robert von Genf zum Papſt. Am 31. October

[1] Zeugniß des Tibaldeſchi vom 22. Aug., bei Rayn. n. 41. Dagegen das Zeugniß des Card. Simeon de Broſſano vom Jahr 1381, bei Dachery Spicil. I. 765. — Die Allegationes Baldi pro Urbano VI. und der Tract. Joannis de Lignano im Anfang des T. VII. Raynalds. Die Gründe wider die galliſchen Cardinäle hat Colucius Salutatus in einem Briefe an ſie geltend gemacht (Ep. pars I. p. 18); ebenſo die heil. Catarina in mehren Briefen. — Die Pariſer Univerſität ſprach ſich A. 1382 für Clemens VII. aus. Baluz. II. n. 220.

wurde er als Clemens VII. geweiht. Die Italiener nahmen weder an der Wahl Teil, noch proteſtirten ſie dagegen; ſie kehrten auch nicht zu Urban zurück, ſondern wählten eine neutrale Stellung, indem ſie ein Concil verlangten. Sie begaben ſich auf die Burg Jacob's Orſini nach Tagliacozzo, wo dieſer Cardinal voll Reue und Unmut ſchon im Auguſt 1379 ſtarb.[1]

Sie ſtellen Clemens VII. als Papſt auf, 21 Sept. A 1378.

Unterdeß war Urban nach Rom zurückgekehrt. Weil die Engelsburg nicht in ſeiner Gewalt war, nahm er Wohnung erſt in S. Maria Nuova auf dem Forum, dann in S. Maria zu Trastevere. Seine Lage war ſchrecklich, denn die Anzahl und Einigkeit der Cardinäle gab ihrer Neuwahl eine große Bedeutung. Der Papſt, der ſich wider Urban erhob, war nicht das Geſchöpf eines feindlichen Kaiſers, ſondern eines mächtigen Teils der Kirche ſelbſt. Der Abfall auch der italieniſchen Cardinäle iſt der ſtärkſte Beweis für die abſtoßende Natur Urban's, welcher unfähig war Freunde an ſich zu ziehen, Feinde zu verſöhnen. Er ſah ſich bald allein. Seine Curialen verſchwanden einer nach dem andern, und eilten nach Fundi. Die Tugend der Treue und Liebe, ja die Kirche ſelbſt, die ihn verließ, ſchienen nur noch durch eine Heilige vertreten zu ſein. Das wunderbare Mädchen von Siena ſtand dem Papſt zur Seite, deſſen Cherub ſie ſein wollte; die abſchreckende Geſtalt dieſes furiöſen Neapolitaners machte ihre ätheriſche Erſcheinung nur um ſo ſtralender. Sie ermahnte ihn mit entzückender Beredtſamkeit zur Ausdauer, Milde und

Schreckliche Lage Urban's VI. in Rom.

[1] Nach der Wahl Clemens VII. hatte Catarina einen ihrer ſchönſten Ermahnungsbriefe an dieſe drei Cardinäle geſchrieben. Lettere, Vol. IV. 150. Die beiden italieniſchen Cardinäle gingen nach Orſini's Tode im Jahr 1380 zum Gegenpapſt über.

Mäßigung; ihr sehnlichster Gedanke war die Reform der Kirche, und ein Kreuzzug zur Befreiung Jerusalem's. Sie war durch die Spaltung der Kirche in den tiefsten Schmerz versetzt; der rohe Charakter des italienischen Papsts, den sie als Patriotin und auch aus Rechtsgefühl anerkennen mußte, brachte sie in peinvollen Widerspruch. Die Heilige rief ihm zu, sich mit vollkommener Liebe zu erfüllen, ohne welche er seine Aufgabe nicht leisten könne.

Dietrich von Niem, der Geschichtschreiber des Schisma, ein deutscher Mann, sah damals die Tränen der Verzweiflung Urban's, und vernahm seine zu späte Reue. Er schmeichelte jetzt umsonst den Curialen, sie festzuhalten. Was kaum irgend ein Papst erlebt hatte, erlebte er: kein einziger Cardinal war bei ihm geblieben. Als wäre er selbst ein eben erst aufgestellter Gegenpapst, mußte er eine neue Curie schaffen. An einem einzigen Tag ernannte er, viel zu spät, mehr als 20 Cardinäle, meistens Neapolitaner und einige Römer, zwei Orsini, und Stefan und Agapitus vom Haus Colonna, welches seit einer Reihe von Jahren aufgehört hatte, im heiligen Collegium Mitglieder zu haben.[1] Er erhob Proceß gegen die Schismatiker; er excommunicirte sie, mehre Bischöfe, den Gegenpapst, den Grafen von Fundi, den Präfecten von Vico, die Führer der brettonischen Companie, erklärte sie alle für infam und vogelfrei, und bedrohte alle diejenigen, welche Robert von Genf anerkennen würden, mit gleichen Kirchenstrafen.[2]

Er ernennt ein neues Cardinalscollegium.

[1] Die Zahl der neuen Cardinäle, und auch das Datum schwankt. Manst zu Rayn. A. 1387. n. 102 stimmt für 29 Cardinäle, und den 8. September.

[2] Bulle Nuper cum vinea, dat. Romae ap. S. M. in Trastyberim III. Kal. Dec. Pont. n. A. I Rayn. n. 103.

3 Die Kirchenspaltung. Die beiden Päpste. Die Länder, welche ihnen anhängen. Carl IV. stirbt, 1378. Wenzel, römischer König. Das Reich anerkennt Urban VI. Die Engelsburg hält sich für Clemens VII. Alberigo von Barbiano siegt über die Brettonen bei Marino. Die Engelsburg fällt und wird von den Römern zerstört. Urban VI. im Vatican. Clemens VII. flieht nach Avignon. Proceß Urban's wider Johanna. Er stellt Carl von Durazzo als Prätendenten Neapel's auf. Ludwig von Anjou, Gegenprätendent. Urban VI. Herr in Rom. Catarina stirbt, 1380. Ihre Verehrung in Rom. Sie wird im Jahr 1866 von Pius IX. zur Schutzpatronin der Stadt erklärt.

Das Schisma war ausgesprochen. Zwei Päpste standen einander gegenüber, schleuderten sich Bannflüche zu, und regten die Christenheit mit Bullen auf. Die Stimmen der Heiligen riefen Wehe, und Propheten thaten angeblich längst gehabte Offenbarungen kund. Die Kirche ward unter zwei Päpste geteilt. Denn die baldige Anerkennung von Frankreich nahm dem Pontificat von Clemens VII. den Charakter des Gegenpapsttums. Erlauchte Körperschaften, wie die Pariser Universität, hunderte von Bischöfen, große Länder und Völker sprachen sich für ihn aus. Bald wußte Niemand zu sagen, welcher Papst der wahre sei.[1] Wenn Urban VI. eine heilige Prophetin neben sich stehen hatte, so konnte Clemens VII. einen nicht minder bewunderten Heiligen als Mitstreiter in den Kampf führen; denn der spanische Dominicaner Vincenz Ferreri war sein Prophet. Wenn die Gläubigen die Persönlichkeiten beider Päpste verglichen, so mußte sie das Urteil, wer von ihnen minder gut oder minder schlecht sei, in Verlegenheit bringen. Der hinkende und schielende Cardinal von Genf besaß wenigstens mehr Beredsamkeit, mehr Sitte und Talent, als der rohe Neapolitaner

Das große Schisma seit dem Jahre 1378.

[1] Et ideo ab isto Urbano usque ad Martinum V. nescio quis fuerit Papa. Chron. Belgicum. beim Pistorius III. 350.

Prignano. Seine Wahl war politiſch gut berechnet. Er war nicht Franzoſe und doch mit Frankreich verbunden, mächtig und reich, Sohn des Grafen Amadeus von Genf, mit vielen Fürſtenhäuſern verwandt.[1] Er ſprach franzöſiſch, deutſch, italieniſch und latein. Von der Natur zum General geſchaffen, legte er ſtets kriegeriſche Neigung an den Tag. Das Blut von Ceſena klebte an ſeiner Hand. Seine Macht war erſt gering, dann mehrte ſie ſich. Brettoniſche Söldner bildeten ſein Heer; der Graf von Fundi gab ihm Schutz, und das reiche Frankreich, Neapel und Savoyen, ſpäter auch Spanien und Schottland anerkannten ihn als rechtmäßigen Papſt. Dagegen wurde Urban VI. vom Reich und dem ganzen übrigen Abendland behauptet. Der Kaiſer hatte ſich ſofort für ihn ausgeſprochen, und würde ihm nachdrückliche Unterſtützung geboten haben, wenn er nicht ſchon am 29. November 1378 ſtarb. Carl IV. hinterließ das römiſche Königtum ſeinem Sohne Wenzel, für welchen er bereits im Jahr 1376 die Nachfolge von den Kurfürſten erkauft, und die Beſtätigung von Gregor XI. erlangt hatte. Auch Urban VI. hatte den neuen römiſchen König eilig anerkannt. Zugleich hatte er mit Bernabò, mit Florenz und Perugia Frieden geſchloſſen, und dadurch die größeſte Gefahr von ſich entfernt, während der Beſitz von Rom, wo ſeine Gegner nur die Engelsburg behaupteten, ihm unleugbare Vorteile über Clemens VII. gab.[2]

Carl IV. † 29. Nov. A. 1378. Wenzel, König der Römer.

[1] Er war Sohn Amadeus' III. Grafen von Genf, und Bruder Amadeus IV. In ihm ſelbſt endete dies alte Grafenhaus. Maimbourg, Hist. du grand Schisme I. 88.

[2] Der Friede mit Florenz und Perugia kam ſchon im Juli in Tivoli zu Stande. Am 26. Juli beglaubigt Urban ſeine Nuntien an die Signorie, um dies anzuzeigen. Breve dat. Tibure IV. Kal. Aug. Pont. u. A. I. (Archiv. Flor. Atti publici T. XLVII. n. 27). — Die Acten

Dies Caſtell mußte vor allem erobert werden. Die Römer hatten es ſeit der Krönung Urban's belagert und bedrängten es durch Schanzen, nachdem ſie die Engelsbrücke durchſchnitten hatten. Es war mit Proviant und Geſchütz wol verſorgt. Sein provençaliſcher Hauptmann feuerte ſchonungslos in die Stadt. Zum erſten Mal in der Geſchichte donnerten Kanonen von dieſem Grabmal Hadrian's. Der Borgo ward in Aſche gelegt, und abſichtlich zerſtört.[1] Johann und Raynald Orſini, die Brüder des Cardinals Jacob, Jordan Orſini del Monte, Honoratus von Fundi, welchen Clemens VII. alsbald zum Rector der Campania und Maritima gemacht hatte, und der Präfect belagerten die Stadt von mehreren Seiten, ſchnitten ihr die Zufuhr ab und erzeugten Hungersnot.[2] Sie ſah ſich von allen Schrecken des Kriegs bedroht, wie in der Zeit Gregor's VII. oder Alexander's III., aber das Schisma war ihrer Freiheit günſtig. Denn am Ende des Jahrs 1378 und am Anfang des folgenden regierten die volkstümlichen Behörden ohne Senator. Krieg um die Engelsburg

Die Trennung des mächtigen Jordan del Monte, der

über Wahl und Beſtätigung Wenzel's aus A. 1376, bei Theiner II. n. 596. 597. 603. Die Gelöbniſſe Wenzel's vom 16. Juni 1376, ibid. n. 605.

[1] Capitaneus — de dicto Castro guerram movit cum sagittis et bombardis ad ipsam urbem vehementissime sagittando, multas cum eisdem bombardis seu pixidibus aeneis domos concussit. Niem de Schismate I. c. 14. — Cron. Sanese Mur. XV. 260.

[2] In der Campagna ſtanden Veroli und Anagni zu Clemens, Alatri und Ferentino zu Urban. Selbſt die Gaetani waren entzweit, da Honoratus ſeinem Bruder Jacob Sermonata entriß. Am 2. Dec. 1378 verlieh Clemens VII. dem Jordan Orſini Genzano und Remi. Bulle dat. Fundis IV. Non. Decbr. A. I. (Ratti, Stor. di Genzano App. p. 104).

mit dem römiſchen Volk Frieden ſchloß, von den übrigen Orſini und von ſeinem Neffen Honoratus, war von Einfluß auf den Campagnakrieg der beiden Päpſte; denn ſie griffen jetzt mit Wut nach dem Schwert.[1] Urban hatte einen berühmten Hauptmann in Sold genommen, Alberigo von Barbiano, Grafen von Cunio in der Romagna, den Gründer der Compagnie von S. Georg, aus welcher die namhafteſten Condottieri Italiens hervorgingen. Dieſe Bande war im Veroneſiſchen entſtanden, 800 Lanzen ſtark, und faſt nur aus Italienern gebildet. Urban rief ſie nach Rom, um wider die Brettonen des ultramontanen Gegners zu ſtreiten. Mit Soldbanden bekriegte ein Papſt den andern. Das Schisma nahm auch hier einen nationalen Charakter an: die erſte italieniſche Compagnie ſtand auf Seiten des italieniſchen Papſts, die fremde Soldbande auf Seiten des fremden Papſts. Clemens VII. hatte die wilden Brettonen unter dem Grafen Montjoie, ſeinem eigenen Nepoten, und dem Hauptmann Bernard von Sala gegen Rom geſchickt, zum Entſatz der Engelsburg;

Bandenkrieg beider Päpſte gegen einander.

[1] Der Friedensact (Archiv Gaetani XLVII. n. 51) nennt als Häupter der Republik 3 Conſervatoren (Lellus de Cancellariis, Vaschus de Vaschis, Paulus Trontolo), 2 executores ſol. societatis. Ba. et Pa. urbis (Cechus Deo und Cecchus Nardi Bascii), 4 consillarios societatis predicte (Paul. Lupiello, Nicol. de Calvis, Januelus Palutii Nicolai Mancini, und Baronus) und 2 antepositi super guerris Rom. Populi (Paulus Angeli de Fuscis de Berta und Matth. Jacobi Saxonis de Amatescis). Es dauerte alſo dieſe Behörde fort. Fermata et acceptata fuerunt dicta capituia . . . per man. nobii. viror. D. Marci de Amateseis legum doctoris et Lelli Cole Rubei civium Romanor. sub. A. D. 1379. Ind. II. m. Febr. die (fehlt die Zahl). Mit drei zerſtörten Wachsſiegeln der Notare jeder Behörde. — Jordan Orſini huldigte ſodann am 3. Juni auch dem Papſt, der ihn nennt Jordanus de Ursinis de monte Jordano (Brief an die Chriſtenheit, 12. Juni 1379, bei Rayn. n. 31). Jordan, tief verſchuldet, ging bald wieder in das Lager des Honoratus über.

ihnen zogen die Italiener unter Alberigo und Galeazzo Pepoli am 29. April nach Marino entgegen, wo sie die Bretagner mit ihren Anführern zusammenhieben und gefangen nahmen. Dies Treffen, welches sich zwei Päpste im Angesicht von Rom lieferten, machte in der Geschichte Italiens Epoche; der erste Sieg einheimischer Waffen über die fremden Freibeutercompanien war erfochten worden; Italien erhob sich aus seiner Letargie, und von jenem Tag bei Marino konnte die Erschaffung einer neuen italienischen Miliz und Kriegskunst datirt werden.[1]

Alberigo von Barbiano besiegt die Bretonen bei Marino, 29 April A. 1379.

Alberigo zog triumfirend in Rom ein. Der dankbare Urban machte ihn zum Ritter und beschenkte ihn mit einer Fahne, worauf in goldenen Lettern zu lesen stand: „Italia von den Barbaren befreit." So ward in dem gräuelvollen Schisma wenigstens ein edler nationaler Gedanke als ein schwaches Licht den Italienern sichtbar. Noch an demselben Schlachttage capitulirte die Engelsburg unter Vermittlung des Kanzlers Johannes Cenci.[2] Von diesem Grabmal aus war Rom fast

[1] Auch hier erkannten zuerst die Florentiner den Sieg als Nationalthat. Sie gratulirten am 11. Mai 1379 der Societas Italicorum... Quid enim potuit nobis et toti Italie — gloriosius intimari, quam invictam societatem vram, non anglico, non theutonico milite conflatam, sed italici nominis tantum assumpsisse roboris virtutis — — spem magnam in merito vestro concipite, qui pro — patria pugnantes, adhuc merebimini liberatores Italie nominari — videtis in quorum manib. Italia vix olim totius mundi — domina, ignavia pervenerit Latinorum (Archiv. Flor. Signori Carteggio n. XVIII. p. 9). Ueber diesen Sieg Cron. Sanese Mur. XV. 263. Estense ibid. 503. 504. Istoria Padovana des Gataro, Mur. XVII. 277. Walsingham p. 221 übertreibt die Zahl der Todten auf 5000. Caneſtrini Einleit. der genannten Documente zur Gesch. der ital. Miliz, Arch. Stor. XV. p. LXXI.

[2] Dies geht auch aus einem Brief der S. Caterina hervor, worin sie den Behörden Roms Undank gegen Joh. Cenci vorwirft. Lettere Vol. IV. pag. 357 a' Signori Banderesi e quattro buoni nomini

ein Jahr lang auf das heftigste bedrängt worden, und doch hatte die brettonische Besatzung nur 75 Mann betragen. Die Römer sahen es kaum in ihrer Gewalt, als sie sich voll blinder Rachsucht auf diese Zwingburg stürzten, sie dem Boden gleich zu machen. Seit der ersten Belagerung unter Belisar waren tausend Kriegsstürme über dies ehwürdige Mausoleum hingegangen, ohne es zu zerstören. Es dauerte noch, zwar schmucklos, doch in mächtiger Gestalt, mit geschwärzten Marmorquadern, mit hohem Rundgemäuer, über dem die Orsini einen Kranz von Zinnen aufgesetzt hatten, und mit angebauten Türmen und Flankenmauern. Es fiel erst jetzt, im April 1379. Petrarca würde einen Schrei des Entsetzens erhoben haben, hätte er diese Römer gesehen, welche mit barbarischer Zerstörungswut eins der merkwürdigsten Monumente ihrer Stadt vernichteten, unbekümmert um die zürnenden Schatten von Hadrian, Belisar, Crescentius und Gregor VII. Das Grabmal ward umgerissen, bis auf den innern Kern, der die antike Gruftkammer umschließt. Nur der Festigkeit dieser schwarzen Peperinmasse, welche die Zeit demantgleich verhärtet hat, ist es zu verdanken, daß dies bewundernswerte Denkmal, obwol in veränderter Gestalt, noch heute Rom überragt, erst ein antikes Kaisergrab, dann ein Kerker und ein Turm, dann das Grabmal der römischen Freiheit im Mittelalter, dann bis auf diese Tage, wo, während wir diese Geschichte schreiben, die letzte Stunde der päpstlichen Herrschaft nahe zu sein scheint, die Burg der weltlichen Papstgewalt, und für ewige Zeiten eine Schatzkammer

Die Engelsburg erobert und zerstört, April A 1379.

mantenitori della Repubblica di Roma. Auch an Barbiano schrieb Caterina. Ibid. p 345. Die Anzahl der Besatzung des Castells gibt Walsingham p. 222

geſchichtlicher Erinnerungen.[1] Die Trümmer der Engelsburg blieben Jahre lang am Boden liegen. Man ſchaffte die Marmorſteine fort, um Plätze damit zu pflaſtern und Bauten aufzuführen; auf dem Schutt kletterten Ziegen umher.[2]

Der Fall des Caſtell's ſetzte Urban VI. auch in Beſitz des Vatican. Er zog dort ein in feierlicher Proceſſion mit nackten Füßen, was ein ſo ungewöhnlicher Anblick geworden war, daß Catarina dem Papſt das Lob der Demut erteilte.

Clemens VII. flieht nach Neapel

Der andre Papſt war jetzt voll Furcht; denn Alberigo konnte täglich vor Anagni erſcheinen und ihn ſelbſt dort belagern.[3] Er floh und blieb einige Zeit in Sperlonga bei

[1] Ich verzeichne es in dieſer Geſchichte, daß ich heute, wo ich dieſe Note in Rom ſchreibe, am 11. Dec 1866, die Uebergabe der Engelsburg durch die franzöſiſche Beſatzung an die Truppen des Papſts erlebte. Die merkwürdige Geſchichte des Caſtells iſt wieder durch eine Thatſache vermehrt worden, welche in der Geſchichte der Stadt fortan einen Abſchnitt bilden wird.

[2] Romani muros ejus ex quadratis lapidib. marmoreis altissimis valde magnis compositos, et etiam muros archi seu carceris — diruerunt — tamen castrum non potuerunt omnino destruere (Riem de Schis. I. c. 20). Seit Liutprand die einzige, ſo kümmerliche Notiz über das Grabmal. Riem ſah in der zerſtörten Engelsburg unterirdiſche Gänge, die zwei Reiter nebeneinander bequem durchreiten konnten. Inſeſſura p. 1115. Cron. Sanese p 263 (e subito el disfero — di Maggio). Benvenuto d'Imola, Commentar zu Dante (Mur. Antiq. I. 1078): sed proh dolor! istud sumtuosum opus destructum est de anno praesenti 1379 per Pop. Rom. — Walſingham p. 233.: Et ita Romani de visibili materia crudelem quodammodo cepere vindictam. — Die Chronik von Bologna (Mur. XVIII. 520) gibt den 29. April als Tag der Uebergabe an. Urban VI. ſelbſt ſchrieb, daß ſie am Tage von Marino geſchah. Brief an die Chriſtenheit, dat. Rom. ap. S Petrum pridie Id. Junii a. II. Rayn. n. 31.

[3] Froiſſart lib. II. c. 49 (Ausgabe von Paris 1835) erzählt, daß nach dem Fall der Engelsburg Silveſter Buda das Parlament auf dem Capitol überfiel, und 7 Banderesi und die angeſehenſten Römer niederhieb. Ich bemerke dieſes Märchen nur, weil Chriſtophe, Histoire de la Papauté, III. 49 es gläubig annimmt.

Gaeta und ſuchte dann in Neapel Schutz. Die Königin hielt ihn unter beſtändigen Feſten im Caſtell dell' Uovo, aber das neapolitaniſche Volk ſah mit Unwillen einen Fremdling als Papſt anerkannt, einen Landsmann als Papſt verworfen, und erhob eines Tags den Ruf: „es lebe Urban VI.!“ Man plünderte die Häuſer von Ultramontanen. Die Königin war in Angſt; ihr Schützling mußte nach Fundi zurückkehren. Fortan haltlos in Italien ſchiffte er ſich am Ende Mai in Gaeta ein. Frankreich empfing ihn mit geräuſchvollen Ehren; die fünf Cardinäle, welche dort noch vom franzöſiſchen Papſttum übrig geblieben waren, kamen ihm huldigend entgegen, und Robert von Genf ritt, die Tiara auf dem Haupt, in die finſtre Burg von Avignon, die ſich plötzlich wieder mit einem päpſtlichen Hof belebte. Die Frage, ob das Papſttum außerhalb Rom's gedacht werden könne, ſollte zum zweiten Mal entſchieden werden. Die Geſchichte hat das Urteil zu Gunſten Rom's gefällt. Denn Avignon ſteht in der chriſtlichen Kirche nur da wie Samaria mit ſeinem Tempel nach der Spaltung des Judentums, während Rom das theokratiſche Jeruſalem blieb, worin die Bundeslade der katholiſchen Religion bewahrt wird.

Er geht nach Avignon, Juni A 1379

So überzeugend waren die Erfolge Urban's, daß ſelbſt Johanna aus Furcht ihn anerkennen wollte und ihm Geſandte ſchickte.[1] Doch die Verſöhnung kam nicht zu Stande; die ſinnloſe Königin ſchreckte vor einem Bruch mit Frankreich zurück und blieb Anhängerin von Clemens VII. Der Haß Urban's gegen dies Weib war grenzenlos; er zitterte vor Ungeduld, ſie von ihrem blutigen Tron zu ſtoßen, auf welchen ſie nur die avignoniſchen Päpſte geſetzt hatten. Ein

[1] Urban ſpricht davon, im obigen Brief an die Chriſtenheit, und weiter, Rayn. n. 32.

ſpätes aber ſchreckliches Strafgericht ward vollzogen, und das Schisma, welches Johanna begünſtigte, wurde der Abgrund, worein ſie ſelber fiel.

Urban VI. überträgt die Krone Neapels auf Carl v. Durazzo

Am 21. April 1380 erklärte Urban die Königin des Trons entſetzt. Er rief einen Vollſtrecker ſeines Urteils. Ludwig von Ungarn willigte darein, daß ſein Neffe die ihm dargebotene Krone zu erobern ging, denn er wünſchte dieſen ehrgeizigen Prinzen zu entfernen, um ſeiner eignen Tochter Maria die Krone zu ſichern. Carl, Sohn Ludwig's von Durazzo, mit dem Zunamen della Pace, vom Ungarnkönig erzogen, war als deſſen General mit 10000 Lanzen im Jahre 1379 nach Treviſo gerückt, die Venetianer zu bekämpfen, welche damals den durch die Heldenthaten Victor Piſano's und Carlo Zeno's unſterblichen Krieg mit Genua führten.[1] Er vernahm den Ruf des Papſts mit Begier, und verſprach mit einem Heer nach Rom zu eilen, ſo bald der venetianiſche Krieg beendigt ſei. Urban erkannte, daß die Erhebung eines von ihm ſelbſt geſchaffenen Königs auf den Tron Neapel's das Mittel ſei, Clemens den VII. von Italien auszuſchließen und das Schisma auf Frankreich zu beſchränken. Er betrieb daher die Expedition mit Leidenſchaft. Er ſah ſich in der Lage jener Päpſte, welche den erſten Anjou gegen König Manfred ausgeſchickt hatten. Wie ſie war er in Verlegenheit Geld zu ſchaffen, um Carl zu ſeinem Zuge auszurüſten. Die Hülfsmittel ſeines Gegners floßen reichlicher, denn Frankreich unterſtützte ihn. Auch bewaffnete

[1] Er war Sohn Ludwig's, eines Bruders von jenem Carl Durazzo, welchen Ludwig von Ungarn als Mitſchuldigen am Morde des Andreas zu Averſa tödten ließ. Coſto zu Colenuccio Stor. del Regno di Nap. V. 196.

Johanna adoptirt Ludwig von Anjou.

Clemens VII. einen Gegenprätendenten, den Bruder Carl's V. von Frankreich, Ludwig Herzog von Anjou, welchen Johanna in ihrer Not am 29. Juni 1380 als Erben adoptirte und nach Neapel rief. So flochten die beiden Päpste und Johanna ein todbringendes Gewebe, worin sich Generationen verfingen, und das unselige Neapel büßte den Egoismus weniger Menschen durch lange und schreckliche Erschütterungen. Clemens VII. bestätigte jene Adoption. Er war von so blindem Haß wider Urban erfüllt, daß er sogar den Kirchenstaat zu einem Königreich Adria erhob, und Ludwig von Anjou damit belieh.[1]

Urban VI. war damals Herr in Rom geworden. Der Sieg von Marino hatte ihn die Kraft gegeben, eine Rebellion zu bewältigen, welche seine gewaltthätige Weise herbeigerufen haben mochte, oder die durch die Agenten des Gegenpapsts erzeugt worden war. Die Römer stürmten eines Tags den Vatican; Urban ließ die Thüren des Palasts weit aufthun, und zeigte sich dem Volk auf dem Trou, wo er seine Brust den Schwertern der Eindringenden darbot. Seine männliche Energie entwaffnete die Empörer, die auf ihr Antlitz niedersanken, und die heilige Catarina beschwichtigte die Wut des Volks, wie des Papsts.[2]

[1] Die Bulle Clemens VII., XV. Kal Maji 1379 aus Sperlonga, bei Lünig II. n. 95. Alle Provinzen des Kirchenstaats sollten das regnum Adriae bilden, nur ward Rom und der alte Ducatus ausgenommen, welcher stets als Kern des Kirchenstaats betrachtet wurde, und auch bis heute durch die Septemberconvention von 1864 unangetastet blieb. Ein merkwürdiger Plan.

[2] Siehe die Auszüge aus Raymund Capuanus Vita S. Cathar. senen. bei Rayn. A. 1379. n. 34; und Gobelin Cosmodrom. VI. c 76. Auch Wahlsingham p. 289 bewundert die Festigkeit Urban's, des von England anerkannten Papsts. Urban erhielt vom römischen Clerus 3000

Dies war die letzte That der Heiligen. Sie starb, Catarina von Siena † 29 April A. 1380
33 Jahre alt, am 29. April 1380. Wie ein Cherub schwebte ihre Gestalt in der Finsterniß jener Zeit, welche ihr anmutvolles Genie mit einem milden Schimmer von Tugend und Geist überstralt hat. Ihr Leben ist ein würdigerer und sicher mehr menschlicher Gegenstand für die Geschichte, als das der Päpste ihres Zeitalters. Sie gehört nicht blos dem sparsamen Katalog an, worin die Erscheinung einer echten Tugend verzeichnet wird, sondern sie war auch eine geschichtliche, weil moralische Kraft ihrer Epoche, wie lange vor ihr Mathilde von Canossa, und 40 Jahre nach ihr die Jungfrau von Orleans. Wenn aber der großen Beschützerin Hildebrand's ihre fürstliche Stellung Macht und Einfluß gab, so ist die Wirkung, welche die arme Färberstochter auf ihre Welt hatte, um so staunenswerter. Sie beruht nur auf der Gewalt eines genialen und prophetischen Frauengemüts, in dem sich die Liebe in ihrer reinsten Form entfaltete. Die Menschheit staunt solche Wesen immer am meisten an, welche das eigene Ich überwinden, und sie betrachtet diese ihre unbegreifliche That als die Lösung des höchsten Problems in der Natur. Es ist wol wunderbar, jene Heilige neben einer Königin Johanna zu sehen, an welche sie Briefe gerichtet hat, oder neben den Päpsten Avignon's, und einem Urban VI. und Clemens VII. Sie wanderte zwischen Frankreich und Italien, zwischen Avignon und Rom als die Iris jener Zeit. Sie war die Gesandte von Päpsten, Fürsten und Republiken, welche die

Goldgulden Beisteuer zu Kriegsrüstungen, wie er am 28. April 1380 gefordert hatte. Breve bei Theiner II. n. 626, worin er auch von jenem Aufstand spricht.

wichtigsten Friedensgeschäfte in die reinen Hände eines Mädchens ohne Erziehung, ohne Bildung, ohne Erfahrung legten, dessen Sprache nur der graziöse Dialect des Volkes von Siena war. Mit der dichterischen Phantasie des heiligen Franciscus verband sie mehr praktische Kraft, als er besessen hatte. Sie hatte eine weitreichende politische Beziehung zu ihrem Vaterland. Ihre merkwürdigen Briefe, melodisch wie Sprache von Kindern, und wie in einer fremdartigen Sphäre des Gedankens ausgesprochen und empfunden, zeigen uns dies Geschöpf einer ätherischen und kaum begreifbaren Natur, zugleich in praktischem Verkehr mit allen hervorragenden Personen ihrer Zeit, wie es einst vor ihr Pier Damiani gewesen war. Sie schrieb an Cardinäle, Fürsten und Tyrannen, an Bandengenerale, Häupter von Republiken, Könige und Päpste mit einem bezaubernden Freimut. Sie ermahnte zumal Gregor XI. und Urban VI. mit dem glühenden Eifer einer hohen Priesterin die Kirche zu reinigen, und fast auf jeder Seite ihrer Briefe steht das große Wort: „Reformation." Von den beiden Aufgaben, welche ihre Seele erfüllten, war die eine, die Rückkehr des heiligen Stuls nach Rom, verwirklicht worden, aber die andre, jene Reform des mißgestalteten Clerus, nur ein verzweifelnder Wunsch. Sie starb in tiefem Kummer über die furchtbare Spaltung, welche die Kirche und ihr eignes Herz zerriß. Das Volk von Rom bestattete diese Heilige unter dem Beistand des Senators Johann Cenci und der Behörden der Republik im schönen Tempel S. Maria sopra Minerva, wo sie noch heute die Ehren des Altars genießt. So dankte ihr Rom für ihre Mitwirkung zur Rückkehr des Papsttums, und selbst noch nach fast einem halben Jahrtausend lebt

dieſe dankbare Erinnerung in Rom fort. Denn auf den Antrag des Senats und durch eine Bulle Pius IX. ward Catarina von Siena im Jahr 1866 zur Schutzpatronin der Stadt erklärt, damit ſie durch ihre Fürbitten im Himmel denſelben heiligen Stul in Rom feſthalte, den ſie aus Avignon nach dem S. Peter zurückgebracht hatte.[1] Italien darf ſie als eine Nationalheilige verehren, und ſo verarmt war in der Epoche Avignon's dies Land an großen Bürgern, daß ſeine aufgeklärteſten Patrioten waren: ein erotiſcher Poet im Abatenkleide, ein wahnſinniger Tribun und ein viſionäres Mädchen aus dem Volk.

4. Energiſches Regiment Urban's VI. in Rom. Carl von Durazzo, Senator, und König Neapels. Sein ſiegreicher Zug ins Königreich. Ludwig von Anjou tritt als Gegenkönig auf. Tragiſches Ende Johanna's I. Urban VI. geht nach Neapel. Sein Mißverhältniß zu Carl. Urban in Nocera. Verſchwörung, Gefangennahme und grauſame Behandlung einiger Cardinäle. Urban in Nocera belagert. Seine Flucht an's adriatiſche Meer. Urban VI. in Genua. Er läßt die Cardinäle ermorden. Er geht nach Lucca. Carl's von Durazzo Ende in Ungarn. Urban geht widerwillig nach Rom. Verhältniſſe in der Stadt. Fall des Franciscus von Vico. Aufſtand der Banderesi. Urban VI. ſtirbt, als Herr von Rom 1389.

Die capitoliſche Republik wurde zu jener Zeit unter unveränderten Verfaſſungsreformen regiert, und ſie war Urban dem VI., dem Vertreter des national-römiſchen Papſttums, ganz ergeben. Er ſetzte die Senatoren ein und ernannte ſelbſt

[1] Ich verzeichne dies in dieſer Geſchichte, die ich in Rom ſchreibe, wo eine furchtbare Kataſtrophe das Papſttum in ein neues Exil zu treiben droht. Der Erlaß des Cardinals von Portus vom 8. März 1866 ſagt: quippe quae in Petri Cathedram ad bonorum salutem impiorum terrorem in hac Vrbe divinitus constitutam, Romanos Pontifices per annos plurimos ab ea avulsos, suis consiliis, precibus atque opera iterum revocaverit. — — Quoniam vero nostris hisce luctuosis

andre Magiſtrate auf beliebige Zeit.[1] Der Biſchof von Corduba fällte das Urteil, daß Rom nie einem Papſt ſo gehorſam geweſen ſei.[2] Außer einigen Großen und der Königin Johanna ſah Urban VI. keinen Feind mehr in Italien.

Carl v Durazzo in Rom, Nov A 1380

Auch dieſe Gegner ſollte jetzt Carl von Durazzo niederwerfen. Er kam im November 1380 mit einem Heer nach Rom; ein Mann von 35 Jahren, klein und blond, beweglich, Freund der Wiſſenſchaft und Dichtkunſt, von milder Art, beſeelt vom Ehrgeiz der Anjou. Urban machte ihn zum Bannerträger der Kirche und zum Senator, worauf der Prinz den Prior der Johanniter für Ungarn, Fra Raymundus von Montebello, als ſeinen Vicar im Capitol einſetzte.[3]

temporibus perditissimi hostes bellum adv. Christum, ejusq. sponsam Ecclam. instaurantes civili Rom. Pontificem Principatu in B Petri Cathedrae decus et presidium concesso spoliare, et etiam ex hac Urbe ejicere — contendunt, perillustris Almae Urbis Senatus avitae pietatis vestigiis inhaerens potentissimo S. Catharinae patrocinio se suaque committendum decrevit; pro certo enim habet, ut Deus Patronae hujus coelestis precibus exoratus Urbem ab impendenti periculo sit asseturus Quapropter S. D. N. Pio P. IX. supplicem porrexit libellum. quo instantius petebat ut Sanctitas sua, Beatam Catharinam Senensem in secundarios Urbis Patronos referre dignaretur. Ein naiver Glaube in unſerer Zeit!

[1] Senatoren: Guilelm. de Morramannis, Prior des Hoſpitals der Johanniter von Neapel, beſtätigt das Statut der Kaufl. am 14. Juni 1379. Für daſſelbe Jahr noch Brancaccio de Bonaccorsi von Monte Meione (10. Oct.), und Bartolomeo de Riccomanno von Siena (Venbettini, Serie, Olivieri und Vitale). A. 1380 ausnahmsweiſe ein Römer, Johes de Cinthiis, beſtätigt das Statut am 28. April, figurirt in einer Urkunde von Aſpra am 30. Juli. Sodann Petrus Lantis de Pisis legum Doctor, beſtätigt das Statut am 31. Oct. — Päpſtliche Ernennung von Executoren der Juſtiz mit ihren Räten, und von Syndici der Stadt, am 8. Sept. 1380, bei Theiner II. n. 630. 631.

[2] Bericht des Biſchofs von Corduba an den König von Aragonien. Rayn. n. 46.

[3] Er beſtätigt das Statut der Kaufl. als Vicegerens Seren. prin-

Ihn auszurüſten plünderte der Papſt die Kirchen und Kirchengüter Roms; Prachtgefäße, maſſive Heilige wanderten in den Schmelzofen; ſo kam viel Geld zuſammen. Bis zum Sommer 1381 blieb Carl in Rom. Am 1. Juni empfing er die Inveſtitur mit Neapel, am folgenden Tag die Krone. Zum Dank dafür verſprach er dem Neffen des Papſts, Francesco Prignano, zubenannt Butillo, den Beſitz von Capua, Amalfi, Salerno, Fundi, Caſerta und Sorrento zu beſtätigen; denn mit dieſen Fürſtentümern, dem ſchönſten Teil der Monarchie, hatte Urban jenen rohen und untauglichen Menſchen bereits aus päpſtlicher Macht beliehen. [1]

Nachdem Carl in Rom als ſeinen Vicar den Florentiner Lapo von Caſtiglionchio, einen gelehrten Freund Petrarca's, zurückgelaſſen hatte, brach er, wie der Stifter ſeines Hauſes, auf der lateiniſchen Straße gegen Neapel auf. [2] Seinen Fahnen folgte als einer ſeiner beſten Mitſtreiter Jacob Gaetani, Bruder und Todfeind des Honoratus. [3]

cipis D. Caroli de Duratio Gonfalonerii S. R. E. ac Alm. Urb. Senatoris III. am 12. Jan. 1381; und dies widerlegt die Irrigkeit des Datum bei den Geſchichtſchreibern des Senats.

[1] Inveſtitur und Vaſalleid Carl's vom 1. Juni im S. Peter, bei Rayn. A. 1381. n. 2. sq. Die Beſchreibung der Krönung in einem Brief des Franc. da Caſtiglionchio an ſeinen Vater Albert, in der Vita di Messer Lapo di Castigl. ed. Mehus, Bol. 1753. p. 149.

[2] Obige Schrift von Mehus. Lapo, berühmter Profeſſor des Rechts in Padua, war aus Florenz verbannt. Die Römer, ſo heißt es dort, vertrieben ihn am 21. Juni 1381; er ſtarb am 27. Juni, und ward in Aracöli begraben. Aber ſein Viceſenat iſt weder aus Urkunden, noch Geſchichten bekannt. Unrichtig iſt dies bei Vitale, daß Raymund de Montebello ſein Nachfolger war, da dieſer ſchon am 2 Juni fungirte.

[3] Carl III. belieh ihn deshalb mit vielen Caſtellen in Neapel. Am 9. Nov. 1389 gab ihm Bonifacius IX. aus den confiscirten Gütern des Honoratus den Palaſt der Gaetani auf der Tiberinſel (insula Lycaonie de Urbe). Bulle dat. Rom. ap. S. Peter, V. Id. Nov. Pont. n. A. I.

Das unſelige Königreich wurde nochmals der Schauplatz eines Eroberungskrieges, welchen die Laune eines Weibes und die Rachluſt eines Papſts entzündete. Ungarn, Bretagner, Deutſche, Franzoſen, Italiener kämpften dort Jahre lang für und gegen Durazzo und Anjou, für und gegen Urban VI. und Clemens VII. Den Adoptivſohn der Königin hatte der Tod Carl's V. in Frankreich zurückgehalten, und Johanna's einzige Stütze war ihr tapfrer Gemal Otto von Braunſchweig. Er ſuchte vergebens, wie einſt Manfred, die Invaſion am Liris aufzuhalten. Carl ſchlug ihn am 28. Juni bei S. Germano, zog bald darauf in Napel ein, und belagerte hier die Königin im Caſtell dell' Uovo. Als ihr zum Entſatz herbeieilender Gemal nach heldenmütigem Kampf gefangen ward, ergab ſie ſich dem Sieger am 25. Auguſt.[1] Auf dem Kampfplatz erſchien im Frühling des folgenden

Carl v. Durazzo erobert Neapel, Sommer A. 1381

(Archiv Gaetani, bei Carinci p. 73). Die Stammtafel der Gaetani jener Zeit: Loffred I., Graf von Fundi, Sohn des Petrus, Nepoten von Bonif. VIII.

Nicolaus II. von Fundi, vermält mit Giacoma Orſini.

Jacobus — Sueva Sanſeverina.					Honoratus — Caterina von Fundi, del Balzo. † 1400.	
Jacobellus, Graf von Fundi.	Antonius, Cardinal.	Chriſtophorus, Stammvater der Herzoge von Laurenzana.	Angela, verm. mit Joh. Tomacelli, Nepot Bonif. IX.	Giovanna, verm. mit Carlo d'Artus, Graf von S. Agata.	Jacobella Despotissa Romaniae Comitissa Fundorum, Gemalin des Baldaſar von Braunſchweig.	

[1] Illa meretrix magna quae sedit super aquas multas et vocabatur regina Neapolis, ſo nennt Walſingham p. 283 jene Maria Stuart Neapels. Man leſe bei Froiſſart c. II. 137. 138 die ergötzlichen Geſchichten von dem Zauberſchloß Virgil's (Castell dell' Uovo), welches ein Zauberer zu erobern ſich anbot.

Jahrs Ludwig von Anjou, vom Gegenpapst bereits als König gekrönt, an der Spitze eines französischen Heers, begleitet vom Grafen von Genf, von Amadeus von Savoyen und vielen edeln Herren. Nie war eine stärkere Armee gegen Neapel ausgezogen, und dies entschied das Schicksal der gefangenen Königin. Die Enkelin Robert's ward auf Befehl Carl's von Durazzo im Schloß zu Muro mit einem seidnen Strick erwürgt, im Mai 1382; ihre Leiche stellte man in der Kirche S. Chiara zu Neapel öffentlich sieben Tage lang aus. So büßte das unselige Weib im Greisenalter die Frevel ihrer Jugend. Die Geschichtschreiber Neapels haben Johanna als die weiseste Regentin gepriesen, doch in Wahrheit ist sie eine der unklugsten und unheilvollsten Frauen gewesen, die je die Krone trugen.

Die Königin Johanna erwürgt. Mai A. 1382.

Ludwig drang jetzt rachevoll durch die Mark, über die Abruzzen Aquila's in das Königreich. Urban, für Rom fürchtend, nahm Hawkwood in Dienst, und auch die Römer rüsteten sich. Sie würden wol vom Papste abgefallen sein, wenn der Anjou vor ihren Mauern erschienen wäre. Er zog jedoch nicht ins Römische; nur einige Städte im Kirchenstaat, Corneto, Todi, Amelia, Ancona erklärten sich aus Furcht für ihn. Aber bald wurde der Machtstoß seines Heers durch die Taktik Carl's zersplittert, und die prächtigste der Armeen durch Krankheit und Mühsal gebrochen. Der Krieg der beiden Prätendenten war lahm und entscheidungslos. Dies bewog den ungeduldigen Urban, sich in Person zu Carl zu begeben. Die Geschichte dieses Papstes ist seither mit dem Erbfolgekriege in Neapel verflochten. Urban VI. an der Spitze von Soldbanden, nur von Gedanken des Hasses und irdischer Herrschaft geleitet, ist eine der ab-

Ludwig von Anjou dringt ins Neapolitanische ein.

ſchreckendſten Geſtalten unter den Päpſten überhaupt; er hat in der Geſchichte kaum einen höheren Anſpruch beachtet zu ſein, als ein General oder ein Kronprätendent.

Urban VI. bricht nach Neapel auf, 19. April A. 1383

Sechs Cardinäle widerſprachen der Abreiſe; jedoch er beſchloß ſie ſchon deshalb, um Carl an die ſeinem Nepoten verheißenen Fürſtentümer zu mahnen. Faſt heimlich wie auf der Flucht verließ er Rom, wo die Peſt wütete, am 19. April 1383. Wenn die Römer ſeine Abſicht gemerkt hätten, ſo würden ſie ihn feſtgehalten haben. Einen Monat blieb er in Tivoli, zwei in Valmontone. Er ging nach Ferentino, S. Germano, Sueſſa, Capua. Widerwillig begrüßte ihn König Carl in Averſa, wo er ihn im ſchönen Schloß fünf Tage lang eingeſperrt hielt, um ihm abzupreſſen, was er begehrte. Neapel empfing ihn am Anfang November mit Pomp, doch der König führte ihn auch hier ſofort ins Caſtell Nuovo. Erſt nachdem durch Vermittlung der Cardinäle ein Vertrag wegen der Lehen des Nepoten zu Stande gekommen war, und Urban verſprochen hatte, ſich nicht in Sachen des Staats einzumiſchen, erlaubte er ihm bei der Kathedrale ſeinen Sitz zu nehmen.[1] Der Papſt fand ſich bald in heftiger Spannung zu dem König, ſeiner undankbaren Creatur. Wo nur immer Urban VI. erſchien traten auch die Furien der Zwietracht auf, ſeine beſtändigen Begleiter. Carl wollte ihn

Seine Spannung mit König Carl in Neapel

[1] Niem l. c. 27. Er begleitete den Papſt als Schreiber, ſah mit deutſchem Auge auch die Schönheit des Landes, und verlachte die Fabel vom Grabe Virgil's obwol ſelbſt magiegläubig. Vom Monte Barbaro bei Bajä ſagt er, daß ihn die Deutſchen Gral nennen (II. c. 20): quem delusi multi Alemanni in vulgari appellant der Gral, asserentes quod in illo multi sunt homines vivi et victuri usque ad diem judicii, qui tripudiis et deliciis sunt dediti, et ludibriis diabolicis perpetuo irretiti. Sie übertrugen alſo auf ihn die heimiſchen Sagen vom Venusberg.

aus dem Lande entfernen, und der Papſt begann dort als Oberlehnsherr aufzutreten. Niemand achtete ihn. Niemals zuvor war die Ehrfurcht vor dem Stellvertreter Chriſti ſo tief geſunken. Am 26. Mai 1384 verließ er Neapel und begab ſich grollend nach Nocera, welche Stadt ſeinem Nepoten gehörte. Hier ſchlug er ſeine Reſidenz auf.[1]

Das Papſttum ſchien jetzt ins Königreich Neapel verlegt zu ſein, nachdem es kaum nach Rom zurückgekehrt war, und die Chriſtenheit blickte erſchreckt auf die Handlungen zweier Päpſte, von denen der eine in Avignon, der andere in Nocera, jeder mit einem Senat von Cardinälen, ein von Haß finſtres Daſein führte, während die ganze Kirche in grenzenloſer Verwirrung lag. Die Geſchichte jener Zeit, namentlich die des Aufenthalts von Urban VI. in Neapel und Nocera, zeigt eine ſolche Verwilderung in Sitten und Thaten, daß die Menſchheit in ein barbariſches Jahrhundert zurückgeſchritten erſcheint. Das Mißverhältniß zwiſchen Urban und Carl wuchs mit jedem Tage. Jener verließ Nocera nicht, auch nicht als der Herzog von Anjou im September 1384 in Bari geſtorben war, wo er ſeine Rechte auf das Erbe Johanna's ſeinem kleinen Sohne Ludwig übertragen hatte. Der tapfere Fürſt hatte ſein mit unermeßlichem Aufwand ausgerüſtetes Unternehmen ſcheitern, die erſten Edeln um ſich her ſterben, und ſein Heer verkommen ſehen. Sein Tod gab Carl neue Kraft, und rückſichtsloſer behandelte er jetzt den Papſt, der jede Vermittlung mit Heftigkeit zurückwies. Der König welcher argwöhnte, daß er den ſinnloſen Plan gefaßt habe, ſeinen Nepoten Butillo auf den Tron zu brin-

Urban VI. in Nocera.

[1] Damals kam der Name Luceria Christianorum auf, wie Gobelin Cosm. VI. c. 77 ſagt.

gen, verlangte die Rückkehr des Papſts nach Neapel, und dieſer antwortete mit verächtlichem Stolz. Unter den Cardinälen gab es ſolche, welche ſein rätſelhaftes Treiben verwerflich fanden, oder die Carl beſtochen hatte. Sie alle waren nur mit Widerwillen nach Nocera gegangen. Bei dem ſchrecklichen Zuſtande des Landes, welches von Banden, Briganten und Meuchelmördern ſchwärmte, und wo nicht einmal der Weg nach Neapel frei war, fürchteten ſie für ihre eigene Perſon. Der Aufenthalt in jener Burg, dem Sammelplatz der abſchreckendſten Geſellſchaft, war unerträglich. Jeder Menſch von Bildung mußte beim Anblick der wilden Geſichter derer zurückbeben, die dort ein- und ausgingen: Bandenführer und Seepiraten, Spione Carl's, bettelnde Cleriker, liſtige Juriſten, die rohe Geiſtlichkeit jener Gegend, trieben ſich dort umher. Was hielt den Papſt hier feſt? Warum kehrte er nicht endlich nach Rom zurück? Die Hartnäckigkeit von Urban VI. hat etwas von dämoniſchem Wahnſinn. Carl wollte ihn um jeden Preis los werden. Die Cardinäle haßten ihn. Man erwog heimlich die Frage ſeiner Abſetzung und machte darüber ein juriſtiſches Gutachten.

Als der Cardinal Orſini von Manupello Urban zugeflüſtert hatte, daß eine Verſchwörung gegen ihn im Werke ſei, daß man ihn feſtnehmen wolle, ließ der Papſt ſechs Cardinäle, welche von vornherein ſeinem Zug nach Neapel widerſtrebt hatten, ergreifen und in eine tiefe Ciſterne hinabſenken. Dies geſchah am 11. Januar 1385.[1] Sie alle waren nach dem Urteil Dietrich's von Niem, unbeſcholtene und ge-

Verſchwörung der Cardinäle und ihre Beſtrafung.

[1] Gobelin c. 78 glaubt an den Verſchwörungsplan, wonach man den Papſt ſogar als Ketzer verbrennen wollte. Er war aus Dankbarkeit eifrigſter Anhänger Urban's.

lehrte Männer. Der Geſchichtſchreiber des Schisma hat ihre tagelangen Qualen als Augenzeuge geſehen, und als fühlender Menſch verabſcheut und geſchildert. Sie ſchmachteten in einem feuchten Verließ, gekettet, von Hunger, Kälte und ecklem Gewürm gepeinigt. Ihr Schmerzgeſtöhne begleitete der entmenſchte Nepot mit wildem Lachen, während der heilige Vater auf der Terraſſe des Schloſſes auf- und abging und in ſeinem Brevier laut Gebete las, um die Folterknechte durch das Zeichen ſeiner Anweſenheit zum Eifer anzutreiben.[1] Die Marter preßte den Unglücklichen wahrſcheinlich ſolche Geſtändniſſe aus, die als Beweiſe ihrer Schuld gebraucht wurden. Die ganze Curie war entſetzt und empört. Einige Cardinäle, die in Neapel zurückgeblieben waren, unter ihnen Pileus von Tusculum, ſagten ſich von Urban los: ſie erließen Briefe an den Clerus von Rom, worin ſie die Notwendigkeit eines Generalconcils ausſprachen.[2]

Von Wut flammend ſchleuderte Urban Bann und Tronentſetzung auf den König und deſſen Gemalin Margarete, eine jener Zeit würdige Amazone. Er legte Neapel unter Interdict; er träumte davon, die Krone des Königreichs auf das hirnloſe Haupt ſeines Nepoten zu ſetzen. Carl ſchickte jetzt Truppen gegen den Papſt. Derſelbe Alberigo, welcher den Sieg von Marino gewonnen hatte, belagerte ihn als Großconnetabel Neapels in Nocera. Die Stimmungen und die Handlungen jener Tage überſteigen faſt den Glauben.

König Carl läßt Urban VI. in Nocera belagern.

[1] Niem hat Perſonen und Ereigniſſe trefflich geſchildert. Als er Urban zur Verzeihung ermahnte, facta est facies ejus tandem prae iracundia quasi lampas ardens, et guttur ejus raucedine replebatur, quod videns obstupui. I. c. 52.

[2] Der Brief ohne Datum, bei Baluze II. 983. Sie ſchildern ihn, ut videatur insano similis et furenti.

Unter Trompetenſchall ward vor den Mauern der Stadt ausgerufen, daß wer den Papſt todt oder lebend einbringe, 10000 Goldgulden Belohnung erhalten ſolle.[1] Das Oberhaupt der Chriſtenheit ward einem Räuberhauptmann gleich geachtet. Der Papſt ſelbſt verteidigte ſich mit der wilden Energie eines Bandengenerals. Dies iſt das Bild von ihm: drei- oder viermal des Tags trat er ans Fenſter, die Glocke in der einen, die Fackel in der andern Hand, und mit haßflammendem Angeſicht fluchte er auf das Heer des Königs hinab.[2]

Die Stadt Nocera war gefallen, die ſchwer bedrängte Burg hielt ſich noch. Die Schilderung, welche die deutſchen Geſchichtſchreiber Dietrich und Gobelin von Paderborn von dieſer Belagerung gemacht haben, gehört zu den feſſelndſten Hiſtorien jener Zeit. Am 5. Juli kam zum Entſatz des hungernden Papſts Raimondello Orſini, Sohn des Grafen von Nola, erſt Anhänger Durazzo's, dann Haupt der noch in Waffen übrig gebliebenen Anjouinen. Der Graf ſchlug ſich durch die Belagerer und in die Burg zum Papſt. Doch längerer Widerſtand war unmöglich. Schon hatte Urban Boten an Antonio Adorno, den Dogen von Genua geſchickt, und zehn genueſiſche Galeeren liefen in den Hafen von Neapel, ihn aufzunehmen. Am 7. Juli brach er von Nocera auf, geleitet von Raimondello und gedeckt von raub-

Entſatz des Papſts durch Raimondello Orſini.

Flucht aus Nocera.

[1] Qui Papam captum aut mortuum, non tamen morte divina — regio officiali assignaverint — decem millia florenor. auri illico dari — faciemus. Edict der Heerführer, vom 10. Mai 1385 vor Nocera, Baluz. II. 982.

[2] E tre e quattro volte il di usceva a la fenestra, e co la campanella, e co la torcia malediceva et escomunicava l'esercito del Rè — Giornali Napol., Mur. XXI. 1052.

gierigen Soldbanden, von Italienern, Franzoſen, Bretonen und Deutſchen, welche jeden Augenblick bereit waren, den Papſt zu verkaufen, wenn er ihre Forderungen nicht befriedigte. Auf der ſtürmiſchen Flucht wurden die gefangenen Prälaten mit fortgeſchleppt. Von Martern abgezehrt und in Ketten, vermochten ſie kaum ſich auf den Pferden zu halten; einer von ihnen, der Biſchof von Aquila, reizte den Argwohn Urban's; der Papſt ließ ihn todtſchlagen, und einem Hunde gleich am Wege liegen. Man ſprengte fort, in Graun und Todesfurcht, gleich einem wilden Heer, der Küſte von Salerno zu. Hier rebellirte ein Teil der Soldbande. Der Papſt kaufte ſich los. Mit 300 deutſchen und italieniſchen Lanzen zog er nach Benevent; von dort weiter, wie ein Bandit, über Berge, Haiden und Flüſſe, im Sonnenbrand des Auguſts die adriatiſche Küſte zu erreichen, deren Städte zu Anjou hielten. Die abgehetzten Curialen ſpähten mit der Sehnſucht der Krieger Xenophon's auf das Meer, bis ſie eines Tags bei Trani die Segel Genua's am Horizont entdeckten.[1] Der flüchtige Schwarm warf ſich verſchmachtend aufs Ufer, begrüßt vom Geſchmetter der Trompeten auf den Schiffen und vom Hurrah der Matroſen, welche dieſen verwilderten Papſt aufnahmen, wie ihre Vorfahren einſt Innocenz den IV. aufgenommen hatten.

Urban ſchiffte von Bari nach Meſſina, dann über Corneto nach Genua, wo er am 23. September landete.[2] Urban VI in Genua, Sept A.1385.

[1] Gobelin war mit auf dieſem Zuge (VI. c. 80).

[2] Die ganze Fahrt iſt von Gobelin anziehend geſchildert. Im Hafen Corneto verpfändete Urban dieſe Stadt an Genua als Koſtenerſatz. Derſelbe betrug 80000 Goldgulden für vier Monate, denn Gobelin berechnet die monatliche Ausgabe einer Galeere auf 2000 Goldgulden. Jede hatte 180 Ruderer und 50 Bogenſchützen.

Seine Rohheit brachte die Behörden und das Volk dieser Republik auf, mit der er alsbald in Streit geriet. Der Doge, die ersten Bürger und der Clerus drangen in ihn, die gemarterten Cardinäle zu befreien, was er versprochen hatte. Ein mißglückter Fluchtversuch brachte ihn in Wut. Er ließ die Cardinäle sofort umbringen. Man wußte nicht wie; ob sie gesäckt und ins Meer geworfen, oder erwürgt, oder lebendig in die Erde eingestampft wurden. Nur der englische Cardinal Adam Aston war auf dringende Einsprache seines Königs in Freiheit gesetzt worden.[1] Zwei nicht gefangene Cardinäle, Pileus Erzbischof von Ravenna und Galeottus von Pietramala, waren schon vorher nach Avignon übergegangen. Die grause That geschah in der Nacht des 15. December 1386. Am Morgen stieg der Wütende zu Schiff, und segelte fort nach Lucca. Von dort wollte er mit einem Heer nach Neapel zurückkehren.

Carl v Durazzo ermordet. 7. Febr. A. 1386.

In diesem Königreich war alles durch ein düsteres Ereigniß in Verwirrung geraten. Ludwig von Ungarn war am 11. September 1382 ohne männliche Erben gestorben; die Mißvergnügten hatten Carl von Durazzo gerufen, und dieser sich im September 1385 nach Dalmatien eingeschifft, um die ungarische Krone dem Haupt Maria's zu entreißen, der jungen Tochter Ludwig's und der Verlobten Sigismund's, des Bruders von Wenzel. Die Barone des Landes krönten ihn in Stulweissenburg; doch ein brutaler Ungar hieb ihn in Gegenwart der Königin Wittwe Elisabeth nieder, am

[1] Er liegt in S. Cecilia zu Rom begraben, wohin er sich unter Bonifacius IX. begeben hatte. — Vita Clem. VII., Mur. III. II 745. Mehre Jahre später hörte Gobelin, daß die Unglücklichen im Kerker erwürgt und in einem Pferdestall verscharrt wurden (VI. c. 81.)

7. Februar 1386. Königliche Weiber rächten ſo den Mord, welchen Carl an einer Königin, ihrer Muhme, begangen hatte. Die Hand des Verhängniſſes kehrte ſich wider einen Uſurpator. Das dunkle Walten der Nemeſis in jenem Hauſe Anjou, welches im Blut der Hohenſtaufen gegründet war, iſt grauſenhaft; im Raum von wenigen Decennien ſtehen neben einander die blutigen Schatten von Andreas, von Johanna, und Carl von Durazzo. Dem ſchwer verwundeten Könige gab Gift den Reſt am 24. Februar. Von ihm blieben unter Vormundſchaft Margareta's zwei junge Kinder zurück, Ladislaus und Johanna, ſpäter durch ihre Schickſale weltberühmt.

Der Tod Carl's ſtürzte ſein Land in Anarchie. Die Faction der Anjou erhob alsbald ihr Haupt; ſie wollte jetzt den Erben des Herzogs Ludwig aus Frankreich auf den Thron ziehen, und ſo waren die Prätendenten der Krone in jeder Partei unmündige Kinder, dort Ladislaus und hier Ludwig von Anjou. Für dieſen hatte ſich Otto von Braunſchweig erklärt, der ſchon früher frei gewordene Gemal Johanna's, welcher nach Avignon gegangen war, jetzt mit Truppen zurückkam und am 20. Juli 1387 ſiegreich in Neapel einzog; während die flüchtige Königin-Wittwe Margarete ſich mit ihren Kindern in dem uneinnehmbaren Gaeta einſchloß.

Urban VI. war damals in Lucca. Er begab ſich von dort im September nach Perugia, mit nichts andrem beſchäftigt als dem Gedanken, für ſeinen Nepoten Neapel zu erobern, von deſſen beiden Prätendenten er keinen anerkannte. Erſt im Auguſt 1388 brach er von Perugia mit 4000 meiſt engliſchen Lanzen auf, und zog durch Umbrien. Ein Sturz vom Maulthier warnte ihn. Ein grauer Eremit trat zu

Urban VI. in Perugia

ihm und ſagte ihm: „Du wirſt nach Rom gehen, wollend oder nicht; in Rom wirſt du ſterben.“ Seiner raſenden Phantaſie erſchien die ſchwebende Geſtalt S. Peters, als ob er ihm den Weg nach Rom zeige. Mit Gewalt würden ihn die Römer von jenem Zuge nach Neapel abgehalten haben, wenn nicht ihre Truppenmacht geringer geweſen wäre, als die des Papſts.[1] Man brachte Urban in einer Sänfte nach Tivoli. In Ferentino, von wo aus er ins Neapolitaniſche eindringen wollte, machte er Halt. Die ungelöhnten Söldner hatten ihn meiſt verlaſſen, und das bewog ihn, der Einladung der Römer zu folgen, und im September nach Rom zurückzukehren.

Seine Rückkehr nach Rom, Sept. A. 1388.

Die Stadt hatte unterdeß durch Kriegsnot viel gelitten. Ihre und des Papſts Feinde, der Präfect, der Graf Honoratus, die Orſini, die ſchweifenden Banden hatten die Campagna verheert, während catalaniſche Piraten die Maritima wüſte legten. Hunger und Peſt waren in der Stadt einheimiſche Gäſte. Sie ſtarrte grauenvoll in Schutt, Schmutz und bettelhafter Armut.[2] Nicht einmal die volle

[1] Walſingham p. 336.

[2] Die leeren Paläſte der Cardinäle benutzten die Römer als Baumaterial, was Urban am 30. Dec. 1382 unterſagte (Theiner II. n. 639). — Urkunden im Archiv Colonna beziehen ſich auf die damaligen Orſini. Am 3. Febr. 1383 erklärt Jordan den Jacob Orſini nicht für ſeinen Sohn, ſondern von ſeinem Weib Anaſtaſia untergeſchoben (Scaf. XVII. n. 87). Am 16. Febr. bekennt Jordan gegen Honoratus von Fundi 60000 Floren, weshalb er ihm Marino verpfändet (ibid. n. 88. Ausſtellungsort Traetto). Am 18. Febr. cedirt Jordan ſeinem Neffen Honoratus Nepi, Montalto, Marino, Aſtura, Campagnano; alle Güter in Frankreich und ſonſt wo (Scaf. XVIII. n. 49). Am 19. Juni 1384 macht Jordan ſein Teſtament in Baſſano (Scaf. XIII). Dieſer Römer ſtarb verſchuldet und elend im Exil.

Unabhängigkeit, welche das Capitol während der langen Abwesenheit Urban's erlangt hatte, konnte für so großen Ruin Entschädigung bieten. Nachdem der Senat Carls von Durazzo mit der Eroberung Neapels vertragsmäßig erloschen war (und auch darin war seine Invasion die Wiederholung jener vom ersten Anjou gewesen), hatten nach einander Senatoren Rom regiert, bis seit 1383 die Conservatoren und Banderesi die Alleingewalt übernahmen.[1] Unablässig hatten sie mit Franciscus von Vico Krieg geführt; aber endlich war dieser mächtige Tyrann, einer der gewaltigsten seines durch Wildheit ausgezeichneten Geschlechts, am 8. Mai 1387 einem Aufstand in Viterbo erlegen, wobei ihn das Volk in Stücke riß.[2] Schon am 10. Mai hatte der Cardinal von Manupello von Viterbo im Namen der Kirche wieder Besitz

Franciscus v. Vico ermordet, 8 Mai A. 1387.

[1] Senatoren: Im Sommer 1381 Petrus Laule iterum. Dann: Ragante de Tudinis de Massa (bestätigt das Statut der Kaufl. am 27. Sept. 1381) A. 1382. Thomas Minotti de Angelellis von Bologna, ernannt durch Breve vom 23. Juli (Theiner II. n. 636. Eine Urkunde vom 13. Sept. 1383 nennt nur Conservatoren und deren Collateralis; ebenso eine andere vom 12. Sept. 1388. Mscr. Vat. Galletti's n. 8051. p. 61.

[2] Bussi p. 214. Niem nennt den Präfecten irrig Angelus. Die Reaffidation Corneto's, das ihm angehangen, durch die Banderesi vollzogen am 28. Mai 1387, sagt: die post victoriam habitam contra damnat. mem. Franciscum de Vico qui se praef. Urbis intitulabat, neci traditum in festo B. Angeli VIII. praesentis mensis (Margar. Cornelana, Mscr. Galletti n. 7931. p. 244). Die Römer stifteten deshalb einen Kelch in S. Angelo in Pescaria. Nach dem Tode des Präfecten unterhandelte Viterbo mit dem Papst, der in Lucca war, am 26. Mai (Theiner II. n. 643). Am 7. Juni befiehlt der Papst von dort dem Thesaurar des Patrimonium die von Franciscus de Vico besetzten Kirchengüter an sich zu nehmen (ibid. n. 644). — Am 6. Jan. 1388 absolvirt Jacob Erzbischof von Genua Viterbo wegen aller Schuld, welche es bis zum 10. Mai 1387 auf sich geladen, und bewilligt der Stadt die Verfassung wie zur Zeit des Albornoz (ibid. n. 649).

nehmen können. Dieser Erfolg war ein Grund mehr für die Rückkehr Urban's nach Rom, wo er ehrenvoll aufgenommen ward.[1]

Alsbald begann auch hier die urbanische Furie der Zwietracht ihr Spiel. Der Papst wollte sich das Capitol unterwerfen und aus eigener Macht einen Senator einsetzen. Man stürmte mit Waffen nach dem Vatican. Doch nach wenigen Tagen sah man die excommunicirten Banderesi vom Capitol nach dem S. Peter ziehen, baarfuß, den Strick um den Hals, im Bußhemd, brennende Kerzen in der Hand. Sie knieten vor dem Pönitenziar nieder, welcher vom hohen Bischofsstul herab ihre Häupter mit einer Rute berührte. So zeigte sich Urban VI. stets als Mann von Energie. Rom haßte ihn, aber gehorsamte ihm mehr, als andern Päpsten.[2]

Die Römer zu beschwichtigen und zu unterwerfen hatte Urban das wirksamste Mittel ausgesonnen: die Herabsetzung des Jubiläum auf 33 Jahre. Zum Jahr 1390 wollte er es ausschreiben, doch ihn überraschte der Tod. Er starb am 15. October 1389 im S. Peter, wo er auch begraben liegt. Die Tugenden, welche dieser Neapolitaner besessen haben

Urban VI. † 15. Oct. A. 1389.

[1] Er hatte Perugia verlassen am 8. Aug.; am 1. Sept. aber Ferentino. Docum. ex Tom. XLVIII. oblig. Praelat. ab A. 1385—1397, bei Marini Archiatri Vol. II. 43.

[2] Ueber den Aufstand S. Antonin Hist. III. Tit. XXII. cap. II. §. XIII. Die Scene der Absolution in des Pönitenziars Amelius Ordo Rom. bei Mabilon Mus. Ital. II. 517. Der Senator, welchen der Papst durchsetzte, war Damianus Cattaneus von Genua. Er bestätigt das Statut der Kaufl. am 25. Juni 1389. Seines Senats erwähnt Georg Stella, Annal. Gen., Mur. XVII. p. 1148. Am 11. Dec. 1389 ernannte Bonifacius IX. zwei Syndicatoren desselben Damianus de Cathaneis, da sein Senat dem Ende nahe war. Theiner III. n. 2.

ſoll, Kraft, Gerechtigkeitsliebe und Einfachheit des Lebens verkehrten ſich durch ſeine furioſe Art ins Gegenteil. Da wilde Energie und rohe Stärke nicht Eigenſchaften ſind, die einem Prieſter zum Lobe gereichen können, ſo darf man ihn nicht rühmen, weil er ſie beſaß. Ein Papſt vom Ende des XIV. Jahrhunderts hat nicht die Anſprüche auf ſchonendes Urteil, welche ſeine Vorgänger in barbariſchen Zeitaltern bei der Nachwelt erheben dürfen; wir wagen es daher nicht, die dämoniſche Natur dieſes Mannes durch die Parteifurie des beginnenden Schisma zu mildern. Das Urteil der Zeitgenoſſen bleibt gültig: daß Urban VI. ein roher und unerbittlicher Tyrann geweſen iſt.[1]

[1] Vir pessimus, crudelis et scandalosus (Annal. Forliv. Mur. XXII. p. 196). — Paucis admodum ejus mortem, utpote hominis rustici et inexorabilis, flentibus. Hujus autem sepulchrum adhuc visitur cum epitaphio satis rustico et inepto. Platina, Vita Urb. VI. Siehe von dieſem Grabmal und der barbariſchen Inſchrift meine „Grabmäler der römiſchen Päpſte." Der dankbare Gobelin heftete an Urban's Grab beſſere, doch unverdiente Verſe (Cosmod. VI. 81).

Viertes Capitel.

1. Bonifacius IX., Papſt, 1389. Ladislaus, König von Neapel. Das Jubiläum von 1390. Mißbrauch mit den Indulgenzen. Habſucht Bonifacius IX. Der Kirchenſtaat löſt ſich in Vicariate auf. Vertrag des Papſts mit Rom. Unruhen. Bonifacius geht nach Perugia und Aſſiſi. Er ſchließt Vertrag mit Rom, wohin er zurückkehrt, 1393. Widerſtand der Banderesi gegen das päpſtliche Regiment. Clemens VII. ſtirbt. Benedict XIII, Papſt in Avignon, 1394. Verſchwörungen in Rom. Sturz der Banderesi und der Freiheit Rom's durch Bonifacius IX., 1398. Er befeſtigt die Engelsburg und das Capitol.

Bonifacius IX. Papſt A. 1389 bis 1404

Pietro Tomacelli, Cardinal von S. Anaſtaſia, Neapolitaner, wurde am 2. November 1389 in Rom gewählt und am 11. als Bonifacius IX. geweiht; ein noch junger Mann von 30 Jahren, von feſtem Willen, gereifter Einſicht, untadelhaften Lebens. Die Fehler der Politik ſeines Vorgängers begreifend, eilte er das Haus Durazzo anzuerkennen und vom Banne zu löſen. Sein Legat krönte den jungen Ladislaus im Mai 1390 zum Könige Neapels, und die römiſche Kirche ſtützte ſich wieder auf dieſes Königreich, ihr Vaſallenland. [1]

Ein Papſt, der ſich mit der Jubiläumsbulle in Händen auf den Tron ſetzen konnte, war großer Vorteile gewiß. Das von Urban VI. angeſagte Feſt fand im Jahre 1390

[1] Lehnseid von Ladislaus, dat. Gaeta, 29. Mai Ind. XIII., bei Raynald A. 1390. n. 15.

Digitized by Google

ſtatt, und obwol die ſchismatiſchen Völker nicht daran Teil nahmen, ſo ſtrömten doch Wallfahrer aus Deutſchland, Ungarn, Böhmen, Polen und England nach Rom. Aber die heilige Jubelfeier war zu einer Finanzſpeculation des Papſts geworden, welcher Beauftragte in alle Länder ſchickte und die Judulgenzen für ſo viel Geld ausbieten ließ, als die Reiſe nach Rom würde gekoſtet haben.[1] Dieſe ſchamloſen Agenten rafften aus mancher Provinz mehr als 100,000 Goldgulden zuſammen.[2] Geld war die große Triebfeder der römiſchen Kirche geworden; denn ohne dies konnte ſie ihre Exiſtenzkriege nicht beſtreiten. Die beklagenswerteſten Mißbräuche nahmen überhand. Simonie und Wucher wurden mit nackter Schamloſigkeit betrieben. Die Zeitgenoſſen ſchildern Bonifacius IX., einen Mann von höchſt mangelhafter Bildung aber von ſcharfem Verſtande, als grenzenlos habſüchtig und gewiſſenlos. Während ſeines Pontificats gab er jedes Kirchenamt um Geld und Geldeswert hin; für jede Bittſchrift ließ er ſich zahlen. Er verſchmähte ſelbſt wenige Goldgulden nicht, denn ſein Spruch war, daß ein kleiner Fiſch in der Hand beſſer ſei, als ein Walfiſch im Meer. Seine Verwandten, ſeine gierige Mutter und ſeine zwei Brüder ſcharrten unabläſſig Geld zuſammen.[3] Jubeljahr 1390.

Wie ſein Vorgänger war auch Bonifacius gezwungen, römiſche Kirchengüter zu veräußern und Kirchenſchätze zu verpfänden. Aus bitterſter Geldnot und um die Zahl ſeiner

[1] Dlugossi Histor. Polon. X. p. 123.

[2] Niem l. c. 68. Bonifacius IX. ſelbſt erließ gegen ſolche Betrüger eine Bulle, dat. Rom. ap. S. Petrum XIV. Kal. Nov. A. I. Raynald n. 2.

[3] Niem II. c. 6 13. Er ſchildert dieſen Papſt als den habgierigſten Geizhals. Dazu Vita Bonif. IX, Mur. III II. 831.

Gegner zu verringern, erteilte er Magistraten und Tyrannen massenweise Vicariate im Kirchenstaat. Seit dem Januar 1390 gab er solche an Albert von Este für Ferrara, an Antonio Montefeltre für Urbino und Cagli, an die Malatesta für Rimini, Fano und Fossombrone, an Ludwig und Lippus Alidosi für Imola, an Astorgius Manfredi für Faenza, an Ordelaffo für Forlì. Den Städten Fermo und Ascoli, und selbst dem mächtigen Bologna gab er (auf 25 Jahre) den Vicariat in Stadt und Gebiet. Indem diese Herren und Republiken für einen jährlichen Tribut in solches Verhältniß zum Papste traten, anerkannten sie dessen Hoheit und verpflichteten sie sich, seine Feinde zu Feinden, seine Freunde zu Freunden zu haben.[1] So beschleunigte sich die Auflösung des Kirchenstaats in erbliche Kleinstaaten.[2] Bonifacius IX. rüstete sich auf diese Weise mit Geldmitteln aus, ja er sah sich als Landesherr in den Patrimonien der Kirche wieder anerkannt, was seit einiger Zeit kein Papst mehr von sich hatte rühmen können. In wenigen Jahren erwarb er mit Einsicht und Kraft die wichtigsten Städte wieder, Perugia, Spoleto, Todi, Viterbo, Ancona, Bologna, welchen allen er mehr oder minder ihre Autonomie sicherte.

Vicariate im Kirchenstaat.

In Rom war bald nach dem Jubiläum die Stimmung dem Papst feindlich geworden; denn hier behaupteten noch Conservatoren und Banderesi voll Argwohn die Freiheit der Republik. Kein Senator ist irgend in diesen Jahren sicht-

[1] Die betreffenden Urkunden im Cod. Diplom. Theiners III zu Anfang. Der Vertrag mit Bologna ist am 29. Oct. 1392 in Perugia vollzogen. Der Jahreszins war 5000 flor. Ferrara zahlte 10000; Fermo und Ascoli nur 2000 flor.

[2] Sugenheim, Geschichte der Entstehung und Ausbildung des Kirchenstaats p. 309.

bar. Streitigkeiten der Curie mit den Conſervatoren, welche den Hof des Papſts ihrem Forum unterwerfen wollten, gaben Urſache zur Uneinigkeit. Am 11. September 1391 ſchloß deshalb Bonifacius einen Vertrag mit der römiſchen Republik, wodurch dieſe gelobte, die Immunität des Clerus anzuerkennen, die Curie und die Cardinäle nicht mit Zöllen zu belaſten, die Stadtmauern und Brücken herzuſtellen, zur Wiedererlangung der tusciſchen Kirchengüter beizutragen, und alle römiſche Barone zum Schutz- und Trutzbündniß mit dem Papſt und der Stadt aufzufordern.[1] Am 5. März 1392 machte er mit Rom ein weiteres Bündniß zum Zweck des Kriegs wider die Feinde im Patrimonium. Beide Teile verpflichteten ſich, eine gewiſſe Anzahl Reiter auszurüſten, um den Stadtpräfecten Johann Sciarra, Galaſſus und den Baſtard Johann von Vico zu beſtreiten. Der Papſt erklärte ausdrücklich, daß alle jenen Tyrannen abgenommene Orte dem römiſchen Volk gehören ſollten, mit Ausnahme von Viterbo, Orchio und Civita-Vecchia.[2] Die bald enttäuſchten Römer liehen ihm bereitwillig ihre Miliz dar, um Johann Sciarra, welcher ſich im Jahr 1391 Viterbo's bemächtigt hatte, und die vom Gegenpapſt dort beſoldeten galliſchen Banden zu bekämpfen; ſie kräftigten den Papſt, der ſich ihrer zu bedienen wußte. Sie erhoben ſich im Jahr 1392;

Vertrag des Papſts mit der Stadt Rom. 11. Sept. A. 1391.

[1] Urkunde bei Theiner III. n. 16. Die Anrufungsformel ad honorem Romane Urbis et felicis Societ. P. et Ba. Urbis zeigt die fortdauernde Macht dieſer Schützengilde. Der Vertrag ward abgeſchloſſen zwiſchen 5 deputirten Cardinälen, den 3 Conſervatoren, den 2 Banderenſes und ihren 4 Räten.

[2] Theiner III. n. 18. Den Pact ſchloſſen 4 Cardinäle, die 3 Conſervatoren, die Banderenſes und ihre Räte, und die 13 Capita Regionum. Im Febr. 1392 war Senator Johes de Cinthiis. Vitale p. 349.

die Waffen in der Hand, drangen sie in den Vatican und rißen aus dem Palast, vor den Augen von Bonifacius, die Domherren des S. Peter, welche sich weigerten, die Güter dieser Basilika zu veräußern, wie von ihnen zum Zweck der Kriegskosten verlangt worden war. Bonifacius, in der Stadt unsicher, ergriff deshalb die Gelegenheit, welche ihm Perugia darbot, um Rom zu verlassen und dann zu zwingen, ihn unter günstigen Bedingungen zurückzurufen.

Bonifacius IX. in Perugia. Oct. 1392.

Perugia, von den Factionen der Beccarini und Raspanti zerrissen, lud den Papst ein, diese Unruhen durch seine Gegenwart zu schlichten. Die Stadt bot ihm die volle Signorie, und er ging dorthin am 17. October 1392.[1] Ein Jahr lang blieb er daselbst, mit gutem Erfolg bemüht, die Marken wieder zu gewinnen; denn Ancona, Camerino, Jesi, Fabriano, Matelica unterwarfen sich; selbst der Stadtpräfect, von den Milizen Roms hart bedrängt, suchte den Frieden, und die schon reuigen Römer übergaben das Dominium Viterbo's dem Legaten des Papsts.[2] Im Sommer 1393 ging indeß Bonifacius aus Perugia, wo eine Revolution ausgebrochen war und Biordo de Michelotti sich zum Tyrannen aufgeworfen hatte, nach Assisi. Dort luden ihn römische Gesandte dringend zur Rückkehr ein; denn das römische Volk war in Furcht, er möchte in Umbrien seinen Sitz behalten, und diese Furcht hatte der Papst vorausgesehen. Er erklärte sich zur Rückkehr bereit, doch unter Bedingungen, welche er nach Rom sandte. Ihr Inhalt war

[1] Die Stadt unterwarf sich ihm am 30. Nov. Urkunde bei Raynald A. 1392. n. 6.

[2] Pontifex, Romanorum voluntate, Praefectus Viterbiensium factus est. Annal. Bonicontr. Mur. XXI. 65.

folgender: der Papſt darf fortan den Senator erwählen, oder wenn er dies nicht will, ſo müſſen die mit der Senatsgewalt bekleideten Conſervatoren ihm den Treueid leiſten. Der Senator darf weder von den Bandereſen noch von andern Magiſtraten im Amt beſchränkt ſein. Das römiſche Volk verpflichtet ſich, die Straßen nach Narni und Rieti frei zu machen, und zum Schutz der Schifffahrt eine Galeere zu unterhalten aus den Zöllen der Ripa und Ripetta.[1] Der Clerus und der päpſtliche Hof ſtehen nur ihrem legitimen Forum zu Recht, nämlich die Höflinge vom geiſtlichen Stande dem Auditor Camerä, die vom weltlichen dem Marſchall des Papſts, die römiſche Geiſtlichkeit ſeinem Vicar. Sie alle, der Papſt und die Cardinäle, ſind zoll- und ſteuerfrei. Die Magiſtrate dürfen unter keinem Titel die Güter der Kirchen, Hoſpitäler und frommen Orte Rom's beanſpruchen. Zwei gute Männer werden jährlich zu Verpflegungsbeamten ernannt, einer vom Papſt, der andre durch das Volk.[2] Für die Rückkehr von Bonifacius werden 1000 wolgerüſtete Reiter als Geleit, und 10,000 Goldgulden als Reiſekoſten dargeliehen. Dieſe Artikel ſchickte der Papſt von Aſſiſi nach Rom, wo ein Conſilium von 100 Bürgern aus

Neuer Vertrag des Papſts mit Rom, 8. Aug. A. 1393.

[1] Cum augumento gabellarum Ripae et Ripettae; erſte Erwähnung dieſer Flußhäfen Rom's, die lange vor 1393 denſelben Namen trugen. — Die Sicherung der Straßen war eine wichtige Angelegenheit. In einer Urkunde Innocenz' VII. vom 25. Auguſt 1406 wird Petrus Mathucci von Rom zum defensor stratarum quarumlibet ad almam Urbem mit Gewalt über Leben und Tod ernannt. Theiner III. n. 92.

[2] Duo boni viri deputentur super grascia — Ausdruck für Lebensmittel überhaupt, daher dieſe Beamte grascieri hießen; im Altertum praefecti annonae.

jeder Region, und der Generalrat mit den Magiſtraten zuſammenkamen. Das Parlament vollzog in Gegenwart der päpſtlichen Bevollmächtigten, des Cardinals von Todi und des Abts von S. Paul, am 8. Auguſt 1393 auf dem Capitol den Vertrag, indem es die Bedingungen einſtimmig annahm und beſchwor.

Dieſe merkwürdige Urkunde blieb im Weſentlichen auch für die folgende Zeit die Grundlage des politiſchen Verhältniſſes zwiſchen dem Papſt und der Stadt Rom.[1]

Bonifacius IX. kehrt nach Rom zurück, Ende A. 1393.

Bonifacius IX. kehrte jetzt, am Ende des Jahrs 1393 nach Rom zurück, wo er mit Ehren aufgenommen ward. Er reizte zuerſt nicht das Volk durch die Einſetzung eines neuen Senators; wenigſtens wird in den Acten jener Zeit kein ſolcher bemerkt. Indeß der eben vollzogene Vertrag erſchien den Demagogen zu günſtig für den Papſt, zu ungünſtig für die Rechte des Volks. Die Unzufriedenheit brach ſchon im Mai des folgenden Jahrs als neuer Aufſtand hervor, hauptſächlich durch die Banderesi veranlaßt, deren Gewalt zu brechen ſich Bonifacius vorgenommen hatte. Man bedrohte ihn ſelbſt mit dem Tode, und nur die Dazwiſchenkunft des jungen Königs Ladislaus beſchwichtigte den Sturm.

König Ladislaus in Rom, Herbſt A. 1394.

[1] Die von allen Magiſtraten (die Conſervatoren: Oddo Ciechi Domini Fulchi, Petrus Saba Juliani und Petrus della Sassara) vollzogene Urkunde zeichneten auch 11 Capita Regionum. Es fehlen die Capitäne von S. Euſtachio und Ponte. Beigezogen waren 137 Consiliarii von allen 13 Regionen. Die 2 fehlenden Regionencapitäne waren wol die Banderenſes, welche aus den Regionencapitänen gewählt wurden. Zugezogen wurden 6 Imbussolatores, Beamte, welche über die bussola (Büchſe mit den Namen der Wählbaren) geſetzt waren, wie in allen Republiken jener Zeit. Der ganze Vertrag, der Conſtitution von 1404 eingefügt, bei Vitale, Anhang p. 601 und bei Theiner III. n. 20.

Er kam im Herbſt 1394 mit zahlreichen Truppen nach Rom, wo er den Papſt aus ſeiner gefährlichen Lage befreite.[1]

Zu derſelben Zeit ſtarb Robert von Genf, oder Clemens VII. am 16. September 1394 in Avignon. Sein Tod erlöste Bonifacius von einem Gegner, welcher Rom und das Landgebiet unabläſſig beunruhigt hatte, und er bot auch einen lang erſehnten Moment für die Beilegung des Schisma dar. Wenn dieſer Augenblick ungenutzt vorüberging, ſo mußte die unheilvollſte Kirchenſpaltung vorausſichtlich immer tiefer in die Welt eindringen. Es kam jetzt darauf an, die Wahl eines Nachfolgers von Clemens VII. zu verhindern. Die Univerſität Paris eilte die avignoniſchen Cardinäle von ihr zurückzuhalten; der König von Frankreich that das Gleiche; aber die franzöſiſche Curie blieb in ihrer nationalen Verſtocktheit unbeugſam, und ſchon am 26. September erwählte ſie aus ihrer Mitte den Spanier Petrus von Luna zum Papſt. Am 3. October ſetzte er ſich auf den ſchismatiſchen Tron zu Avignon als Benedict XIII. Alle Verſuche, welche durch Synoden, durch Gutachten von Univerſitäten, ſelbſt durch Bemühungen von Königen gemacht wurden, das Schisma beizulegen, ſcheiterten an den unausgleichbaren Anſprüchen beider ſtreitenden Teile. Die Welt gewöhnte ſich bereits an zwei Kirchen und zwei Päpſte mit ihren ſogenannten Obedienzen.

Clemens VII. † 16. Sept. A. 1394.

Benedict XIII. Papſt in Avignon, 3. Oct. A. 1394.

Alsbald ſuchte Benedict XIII. den römiſchen Gegner durch Feinde im Kirchenſtaat und in der Stadt zu bedrängen. In Umbrien ſtanden zwei Tyrannen in Waffen, der Peru-

[1] Specimen Histor. Sozomeni, Mur. XVI. p. 1157: et forsan eum interfecissent, nisi quia tunc erat Romae Rex Ladislaus — S. Anton. III. t. 22. c. 3. §. 2.

giner Biordo de Michelotti, welcher Aſſiſi überwältigt hatte, und Malateſta de Malateſtis von Rimini, der ſich Todi's bemächtigte. In Campanien war Honoratus von Fundi fortdauernd der gefährlichſte Feind. Er ſchickte Briefe an die Römer, ſie zum Abfall von Bonifacius und zur Anerkennung von Benedict zu reizen.[1] Einige Edle, Johann und Nicolaus Colonna und Paul Savelli, deren einſt machtvolle Geſchlechter ſchon ſeit faſt einem halben Jahrhundert in geſchichtloſes Dunkel zurückgeſunken waren, tauchten jetzt daraus hervor und trachteten darnach, ſich der ſtädtiſchen Herrſchaft zu bemächtigen. Das Volk von Trastevere erhob einen Aufſtand, der jedoch unterdrückt ward; die Trasteveriner verloren zur Strafe ihre bürgerlichen Rechte. Die Verwirrung war groß; die Lage von Bonifacius gefahrvoll; nur der Unterſtützung des Königs Ladislaus verdankte er, daß er wiederholte Verſchwörungen überwinden konnte. Die großen Erfolge, welche dieſer energiſche Fürſt wider ſeine Gegenpartei im Königreich Neapel zu erringen begann, erleichterten dem Papſt die Unterwerfung Roms und Campaniens. Im Frühjahr 1397 ſchloß ſelbſt Honoratus von Fundi mit ihm Frieden; bald darauf ſuchten auch die Colonna die Abſolution.[2]

Der mit entſchiedenem Willen verfolgte Plan, das republicaniſche Regiment Rom's umzuſtürzen und die Gewalt der

[1] Brief des Card. Galeazzo di Pietramala ad cunctos Romanos cives (Martene Veter. Mon. I. 1544), und des Papſts an Konrad Erzb. von Nicoſia, Rom. ap. S. Petr. VI. Id. Apr. A. VII., Raynald n. 3.

[2] Der Friede mit Honoratus wurde am 10. März in Terracina vollzogen. Raynald ad A. 1399. n. 16. Die Colonna unterwarfen ſich am 17. Juni.

Zünfte zu brechen, nachdem ſchon längſt jene des Adels gebrochen war, gelang endlich dem Papſt durch die liſtige Benutzung einer niedergeworfenen Revolution. Im Jahr 1398 gab ihm das römiſche Volk das volle Dominium: es willigte in die Aufhebung der Banderesi und die Einſetzung eines Senators; die Ausſicht auf den nahen Gewinn des Jahrs 1400, wo das Jubiläum der Stadt gefeiert werden ſollte, hatte einen nicht geringen Anteil an dieſer Nachgiebigkeit der Römer; denn die Habſucht war oftmals die Verräterin ihrer Freiheit. Nachdem der Senat viele Jahre lang nicht mehr beſetzt worden war, ernannte der Papſt Angelus de Alaleonibus von Monte S. Maria in Georgio zu ſeinem Viceſenator. Aber eine große Partei im Volk war in heftiger Erbitterung. Man entwarf im Einverſtändniß mit dem Grafen von Fundi den Plan zum Sturz der neuen päpſtlichen Signorie, und zur Wiederherſtellung des Banderesen-Regiments. Die Führer der Verſchwörung waren Petrus Sabba Juliani, Pietro Cenci und Natolo Buci Natoli, alle drei ehemalige Conſervatoren. Die Revolution ſollte im Auguſt losbrechen, der Graf Honoratus während des Aufſtands in der Stadt einen Ueberfall auf das Tor S. Johann machen. Aber die Wachſamkeit des Viceſenators und die Energie des Papſts vereitelten dieſen Plan; die Häupter der Verſchworenen fielen unter dem Henkerbeil auf den Stufen des Capitols.[1] Unter dem Schrecken dieſer Execution ward

Bonifacius IX. wird Herr von Rom A. 1398.

[1] Infeſſura (p. 1115) ſagt ad A. 1400, daß der Papſt durch Natale und Petruccio Sacco (lies Sabbe, A. 1397 Conſervator) Herr Rom's ward. Sie hätten ihm geraten, das Caſtell zu befeſtigen, und ſeien zum Lohn enthauptet. Der Papſt ſelbſt nennt (Bannbulle 2. Mai A. X. 1399. Rayn. n. 16) als Zeit der Verſchwörung den Auguſt 1398. Er ſagt, daß ſich Honoratus erſt mit Petruccio Sabbae Juliani und

Bonifacius IX. wirklich Herr von Rom. Das Regiment der Banderesi wurde unwiderruflich und für immer abgeschafft; die Herrschaft der Zünfte verschwand; die Gilde der Schützen und Schildträger verlor die politische Macht, welche sie fast 50 Jahre lang behauptet hatte, und das frühere System der Verwaltung Roms durch einen halbjährigen fremden Senator und die drei administrirenden Conservatoren der Stadtkammer ward unter verstärkter Autorität des Papsts hergestellt. Die Freiheit nahm Abschied vom Capitol.

Untergang der röm Republik, Sommer A. 1398.

Die Umwälzung, welche Bonifacius IX. im Juli oder August 1398 mit List und Gewalt vollbrachte, macht in der bürgerlichen Geschichte der Stadt Epoche. Man muß von ihr den Untergang der republikanischen Selbständigkeit der Römer datiren, welche nach langen Kämpfen und Bestrebungen einen politischen Staat für die Dauer auszubilden, an dieser Aufgabe verzweifelten. Nachdem seit Cola di Rienzo der kriegerische Adel in der Stadt zerstört worden war, zerfiel auch die Macht des Bürgertums aus innerer Haltlosigkeit. Rom anerkannte im Jahre 1398 zum ersten Mal das

Pietro Cencii verschwor, sodann mit Natolus Batii in demselben Monat. Doch nennt er Natolus schon am 6. März 1398 hingerichtet. An diesem Tag befahl er zur Befestigung der Engelsburg die Vigne Cazano zu incorporiren, welche zu den confiscirten Gütern des Natolus gehöre, ex conspiracione per ipsum Natolum — pertractata — per — Angelum de Alaleonibus — Senatus Alme Urbis locumtenentem, capitaliter condempnatum, ultimoque affectum supplicio ... dat. Rom. ap. S. Petr. II. Non. Marcii Pont. n. A. IX. (Theiner III. n. 44). Der Widerspruch ist nur lösbar, wenn im letzten Datum A. IX. Irrtum statt X. ist. Derselbe Senatsverweser (locumtenens) bestätigt das Statut der Kaufl. noch am 4. März 1399. Das Datum der Umwälzung, August 1398, hat auch Graziani Cron. di Perugia p. 272: Del mese di Agosto fu fatto el Papa signore di Roma, et esso mise el Senatore.

Digitized by Google

volle Dominium eines Papſts.[1] Bonifacius IX. hatte am 11. Juli 1398 Malateſta de Malateſtis von Rimini auf 6 Monate zum Senator ernannt, einen Mann von kriegeriſcher Kraft, welcher ehedem Rebell der Kirche geweſen war. Die Römer hatten ſich geſträubt, ihn als Senator anzunehmen, aber nach den Vorgängen im Auguſt ſetzten ſie ihm keinen Widerſtand mehr entgegen. Bonifacius machte ihn zugleich zu ſeinem weltlichen Vicar in Rom und zum Generalcapitän der Kirche, um durch ihn alle weiteren Aufſtandsverſuche nieder zu halten. Seither regierte bis zum Tode dieſes Papſts eine nicht mehr unterbrochene Reihe von fremden Senatoren die unterjochte Republik.[2]

Malateſta de Malateſtis Senator, A. 1398.

[1] Georg Stella Annal. Gen. p. 1176 ſchreibt zum Jahr 1399 (was uns nicht im Datum irre machen darf): Et hoc etiam anno S. Pont. Bonif. in merum fuit constitutus Dominum urbis Romae, cujus prius idiotae artifices dominium obtinebant. Der berühmte Laurentius Valla nannte Bonifacius IX. den erſten Tyrannen Rom's. Parum ante me natum per inauditum genus fraudis Roma papale accepit imperium, seu tyrannidem potius, cum diu libera fuisset Is fuit Bonif. IX, octavo in fraude et nomine par — Hutten's Ausgabe von Valla's De falso credita — Constantini donatione, bei Scharbius p. 778.

[2] Brief des Papſts Malateste de Malatestis Domicello, dat. Rome ap. S. Petr. V. Id. Julii a. IX. Es folgte darauf wiederum Angelus de Alaleonibus; dann Zaccarias Trevisano von Venedig (beſtätigt das Statut der Kaufl. am 2. Juli 1399); dann Benuttinus de Cymis von Eingoli (idem am 27. März 1400); dann der Neapolitaner Bartolomeus Caraſa, Johanniterprior der Stadt (beſtätigt idem am 1. Juli 1400). Seine Ernennung vom 28. April 1400 bei Theiner III. n. 56. (Das renovirte Grabmal des de Cymis mit Inſchrift in Aracöli, Caſimiri p. 235; das Grabmal Caraſa's in S. Maria del Priorato auf dem Aventin. Er ſtarb 25. April 1405.) Sodann A. 1401: Pier Francesco de' Brancaleoni von Caſtell Durante; Antonio Avuti Graf von Monteverde. A. 1402: nochmals Brancaleone. A. 1403: Riccardo d'Agello von Salerno. A. 1404: Giacomo Graf von Monte Dolce und Bente de Bentivoliis von Bologna, Graf von S. Georg.

Die Engelsburg neu befestigt.

Seine Despotie in Rom vollkommen zu befestigen, ließ Bonifacius IX. die zertrümmerte Engelsburg wieder herstellen und mit einem starken Turm bewehren. Der vaticanische Palast ward gleichfalls zur Festung gemacht, nach dem Muster der Papstburg Avignon's; der Senatspalast auf dem Capitol wurde neu ausgebaut und fest gemacht, trotz des Murrens der Römer, welche sich beschwerten, daß ihr Gemeindehaus zur päpstlichen Zwingburg werde.[1] Bonifacius suchte auch das verfallene Ostia aufzurichten, um die Tibermündung zu schützen und den räuberischen Landungen provençalischer und catalanischer Piraten Einhalt zu thun. Er entnahm deshalb die Stadt Ostia der Jurisdiction des Cardinalbischofs und stellte sie unter die päpstliche Gewalt. Die Tibermündung wurde wieder Station für einige Galeeren; denn zum ersten Mal nach langer Zeit ward eine päpstliche Flotte bemerkbar. Zu ihrem Admiral machte der Papst Caspar Cossa von Ischia. So war seine Thätigkeit groß und königlich. Aber sind es Kriegsschiffe, Armeen und Zwingburgen, welche den Gegenstand der Sorge und des Ruhms eines Oberpriesters der Religion zu bilden haben?[2]

[1] Siehe davon das letzte Capitel dieses Bandes.

[2] Die Ernennung dieses Admirals am 20. Aug. 1398, bei Theiner III. n. 47: Bonif.... dil. fil. nob. viro Caspari Cosse domicello Isclanensi, gencium in mari ad nostra et Rom. Curie stipendia navigancium pro nobis et Ecclesia ipsa Capitaneo generali. — Portus gab Bonifacius der Tantia, Wittwe des Anibal Francisci Pauli de Stephanescis und ihren Söhnen Petrus und Laurentius in feudum, am 25. Jan. 1399: Castrum Portus cum fortalitio seu Rocca Trajana, porta, piscaria etc. bis zur 6. Generation sub annuo censu unius apri, zu Weihnacht dem Bischof von Portus abzuliefern. Coppi Dissertat. dell' Academ. Pont. XV. p. 302. Die Stefaneschi treten ihr Recht auf Strand und Meer von Portus im August dem Fischhändler Lorenzo Tozzoli von S. Angelo ab für 70 Goldgulden. Ibid. 303.

2. Jubiläum der Stadt, 1400. Geißler-Companien. Krieg gegen den Stadtpräfecten. Die Nepoten. Ladislaus erobert Neapel. Ende des Honoratus von Fundi. Bonifacius IX. Herr des Kirchenstaats. Versuche der Colonna auf Rom, und ihre Unterwerfung. Viterbo unterwirft sich. Versuche zur Beilegung des Schisma. Unthätigkeit des Königs Wenzel. Gian Galeazzo, erster Herzog von Mailand. Wenzel wird abgesetzt. Ruprecht, König der Römer, 1401. Sein ruhmloses Auftreten in Italien. Gian Galeazzo stirbt. Bologna und Perugia kommen wieder an die Kirche. Tod Bonifacius IX., 1404.

Der Uebergang des XIV. Säculum in das XV. konnte weder in Rom, noch in der vom Schisma zerrissenen Welt als ein der Menschheit würdiges Fest begangen werden, denn der neunte Bonifacius rief, wenn er sich auf die Jubeljahrsloge des achten Papsts dieses Namens stellte, um den Segen des Himmels auf die Gläubigen herabzurufen, nur den Fluch eines zweiten Papsts hervor. Obwol die erst vor wenigen Jahren gefeierte allgemeine Indulgenz die Pilgerzüge minderte, zogen dennoch viele Scharen, selbst aus Frankreich nach Rom. Auch die Geißlercompanien erschienen wieder, die in Haß und Streit versunkene Menschheit zur Buße aufzurufen. Sie erhoben sich zuerst in der Provence. Fünftausend an Zahl kamen sie nach Genua. Männer und Weiber, Jung und Alt, in weiße Capuzen gehüllt, am Haupt ein rotes Kreuz, paarweise ziehend, während Chorführer den Gesang heiliger Hymnen, namentlich das Stabat mater leiteten.[1] Man nannte sie die Weißen (Bianchi). 25,000 Geißler wanderten von Modena nach Bologna. Das Volk dieser Stadt legte am 6. September 1399 das weiße Gewand an, zog nach Imola und lagerte auf dem Felde,

Die Geißlercompanien der Bianchi.

[1] Sunt duo, qui incipinnt eorumdem rhythmorum cantilenam, videl. Stabat mater. Georg Stella Annal. Gennen. p. 1170.

wo der Bischof von Bologna die Messe sang. Bald war ganz Italien von diesem Phänomen ergriffen. 30,000 Weiße brachten selbst Rom in fanatische Bewegung. Falsche Propheten verkündeten den nahen Untergang der Welt; erfundene Wunder täuschten die Menge, und Unfug jeder Art ward verübt. Wie sich diese Flut verlief, blieb als ihr Bodensatz die Pest zurück. Der Papst verbot die Companien der Weißen.[1] An diese Erscheinungen des Mittelalters erinnern noch heute in Rom, wie in andern Städten Italiens, die vermummten Brüderschaften, welche processionenweise ihre Umzüge halten.

Die Verdüsterung Rom's durch Fanatismus, Seuche, Revolution und Krieg, während alle Verhältnisse zusammenschrumpften, bietet dem Geschichtschreiber einen unfruchtbaren Gegenstand dar. Der Anblick von Bonifacius IX. im verschanzten Vatican, wo er wie ein weltlicher Fürst unter Lanzen, in Sturm und Not jeder Art ein peinvolles, aber mutig ausdauerndes Leben hinbrachte, versetzt in weit entlegene Zeiten zurück. Er kämpfte als ein Mann seine Feinde nieder; aber diese Feinde waren nur kleine Rebellen, und seine Siege des Papsttums nicht wert. Dessen großes culturgeschichtliches Ideal lag kläglich in Trümmern.

Es galt jetzt den mächtigen Grafen von Fundi zu vertilgen, welcher noch Campanien und die Maritima in seiner Gewalt hatte. Am 2. Mai 1399 bannte ihn der Papst und

[1] Ueber die Betrüger siehe Niem de Schism. II. c. 26. . . . cruces latericias subtiliter per infusum sanguinem in conspectu populi exprimentes — et finxerunt unum ipsorum esse Heliam prophetam, et de paradiso rediisse, mundumque in brevi terremotu perire debere. Auch der Papst und der Senator kritisirten die Wunder. Vitale p. 356.

predigte wider ihn das Kreuz.[1] Seine rechte Hand war ſein Bruder Andreas Tomacelli, welcher jetzt die Stelle einnahm, die Francesco Prignano unter Urban VI. gehabt hatte.[2] Neben den Päpſten ſtanden wieder ſeit geraumer Zeit die Nepoten, auf welche ſie Güter und Ehren häuften, und die ſie mehr oder minder mit der weltlichen Gewalt im Kirchenſtaat bekleideten. Der Nepotismus von Bonifacius war ſo ſchrankenlos, wie der ſeines Vorgängers. Er hatte Andreas, einen Mann von Kraft und Talent, zum Herzog von Spoleto und zum Markgrafen von Ancona gemacht, und ſeinem andern Bruder Johann das ſchöne Lehen Sora von Ladislaus übertragen laſſen, womit dieſer König ſeine eigene Anerkennung auf dem Tron bezahlte.[3] Andreas nun vereinigte ein zahlreiches Soldheer mit den Truppen des Rectors von Campanien, des Cardinals Ludwig Fieschi. Anagni unterwarf ſich ſchon im Mai, unter günſtigen Be-

Nepotismus Bonifacius des IX.

1 Die energiſche Bulle ſpiegelt den Geiſt des Papſts ab. Raynald n. 14.

2 Das Schickſal dieſes Prignano war tragiſch. Des Lebens ſatt ſtieß er ſich im Schloß Raymunds Orſini den Dolch mehrmals in die Bruſt, ohne ſich zu tödten. Er verkaufte Raymund ſeine Grafſchaft Altamura, ſchiffte ſich mit ſeiner Mutter und ſeinen Kindern nach Venedig ein, und ertrank mit allen Seinigen bei Brindiſi. Niem II. c. 31.

3 Mit Sora hatte einſt Friedrich II. Innocenz III. ſeine Anerkennung bezahlt. Andreas Tomacelli belieh Bonifacius am 13. April mit Narni und Orta (Cod. Vat. 6952, Galletti Mscr. Vatican. 7931. p. 78). Die Gemalin deſſelben Andreas liegt begraben in Aracöli: Hic jacet corpus magnif. et potentis mulieris Domine Jacobe de Vico de Prefectis Marchionissae Marchie Anconitanae, quond. Uxoris magnif. et pot. viri D. Andree Tomacelli militis Marchionis Marchie Anconitane. Quae obiit A. D. MCCCLXXXXVIII. Ind. VI. Die XV. M. Octobris.

dingungen [1] Bald darauf machte der siegreiche Einzug von Ladislaus in die Hauptstadt Neapel (am 9. Juli 1399) diesen jungen Fürsten zum Herrn des Königreichs und trieb seinen Gegner Anjou nach der Provence zurück. Dies befestigte auch Bonifacius IX. in Rom, und schwächte seine Feinde. Der Graf von Fundi, jetzt auch von Ladislaus mit Krieg bedrängt, suchte verzweifelnd den Frieden nach, und starb, fast aller seiner Staaten beraubt, schon im April 1400. Honoratus war im Haus der Gaetani ein Mann von hervorragender Charakterkraft; das Schisma, dessen erster Protector und hartnäckigster Förderer er gewesen war, gab ihm politische Wichtigkeit. [2]

Fall und Tod des Honoratus von Fundi, A. 1400.

Sein Fall machte den Papst zum Gebieter Campaniens, und am 20. October 1399 wurde auch der mächtige Johann von Vico zum Waffenstillstand gezwungen. Der Stadtpräfect hatte im XIV. Jahrhundert eine sonderbare Stellung erlangt. Sein im Hause Vico erbliches Amt war ein leerer Titel geworden; denn in der Stadt, von welcher er diesen trug, wohnte er nicht mehr, vielmehr blieb er als ihr Feind aus Rom ausgeschlossen; er selbst war jetzt ein so gewaltiger

[1] Die Vertragsurkunde bei Theiner III. 51. dat. Rom. ap. S. Petr. IV. Non. Maj. A. X. Der Papst darf das Dominium Anagni's keinem Fürsten oder Baron geben. Item quod Judei civitatis Anagnine gaudeant privilegiis et dignitatib. dicte civitatis, sicut alii cives dicti loci gaudent. Der Papst genehmigt dies, was bemerkenswert ist.

[2] Seine einzige Tochter Jacobella, Wittwe des von Carl von Durazzo geblendeten Baldasar von Braunschweig, ergab sich Ladislaus am 25. Mai. Die Urkunde der Capitulation datirt In campo nri felici prope Fundos per man. nri predicti — regis Ladislay — A. D. 1400. die XXV. maii. VIII. Ind. Regnor. nr. A. XIV. (Archiv Gaetani, bei Carinci p. 56). Sie lieferte ihm aus die Castelle Ynola, Aquaviva et Speluncha, behielt aber Fundi und andere Orte.

Territorialherr im Patrimonium S. Peters, daß die römiſche Republik und der Papſt mit ihm Krieg führten, oder Verträge ſchloſſen.[1]

Krieg des Papſt mit den Colonna.

Am längſten ſtanden noch die Colonna in Waffen, Johann und Nicolaus, Söhne des Steſanellus, welcher die berühmte Linie von Paleſtrina fortgeſetzt hatte, und der Sanzia Gaetani. Als Verwandte des Grafen von Fundi, und als alte Ghibellinen, die ihre Rechte in der Republik wieder herzuſtellen begehrten, hielten ſie hartnäckig zum Gegenpapſt. Die Mißvergnügten in der Stadt ſchloſſen ſich ihnen an. Man machte den Plan, die Herrſchaft des Papſts umzuſtürzen, und die alte ariſtokratiſche Verfaſſung wieder aufzurichten. Nicolaus Colonna drang am 15. Januar 1400 Nachts mit Truppen durch die Porta del Popolo, und ſprengte mit dem Ruf: „Volk! Volk! Tod dem Tyrannen Bonifacius!“ nach dem Capitol, wo er die Senatsburg und das Kloſter beſtürmte. Beſtürzung ergriff die Curie; der Papſt floh in die Engelsburg. Aber der Senator Zaccaria Treviſano von Venedig leiſtete tapfern Widerſtand im Capitol; das Volk erhob ſich nicht auf den Ruf der Barone, ſeiner alten Unterdrücker, und der getäuſchte Colonna entwich nach vielem Verluſt nach Paleſtrina. Ein Majeſtätsproceß ward eingeleitet. 31 Gefangenen ließ der Papſt die Köpfe herunterſchlagen.[2] Die Colonna that er am 14. Mai

[1] Vertrag mit Johes Sciarra de Vico alme urbis Prefectus in Gegenwart der drei Conſervatoren und des päpſtlichen Kämmerers Conrad Erzbiſchof von Nicoſia, bei Theiner III. n. 54.

[2] Sozomenus p. 1169. Niem II. c. 27. Um ſeine Begnadigung henkte ein Jüngling Vater und Bruder — ein gräßlicher Zug öffentlicher Barbarei jener Zeit. Den Senator beſchenkte der Papſt mit einer Penſion von 500 Floren (1. Febr. 1400, Raynald n. 2).

in die Acht.[1] In seiner langen Bannbulle erinnerte sich Bonifacius IX., daß es dasselbe Geschlecht gewesen sei, welches vor nun einem Jahrhundert um seiner Frevel willen Bonifacius der VIII. hatte ausrotten wollen. Er sah sich jetzt in gleicher Lage, und er sollte nicht der letzte Papst sein, der mit diesem berühmten Hause Krieg auf Leben und Tod zu führen hatte.[2] Präneste, Zagarolo, Castrum Novum, Gallese, Penna, Pozzaglia, S. Gregor, Gallicano und alle andern Güter der Colonna wurden mit Interdict belegt; wie zur Zeit Bonifacius VIII. wurde das Kreuz gegen sie gepredigt. Die Milizen Rom's, 2000 Reiter des Papsts, Hülfstruppen des Königs Ladislaus, vereinigten sich unter Teobald Anibaldi, einem kriegskundigen Führer, dessen berühmtes Haus in diesem Campagnakriege wieder aus dem Dunkel hervortrat.[3] Manche Schlösser wurden gebrochen, manche Güter verheert, doch das feste Palestrina hielt bis zum Winter aus. Sodann unterwarfen sich die Colonna aus Klugheit; sie schlossen Frieden mit dem Papst unter auf-

Die Burgen der Colonna zerstört.

[1] Theiner III. 57.

[2] Bei Verurteilung in contumaciam wurde die Citation an die Thüren des S. Peters und des päpstlichen Palasts geschlagen; am Tage der Frist riefen Beamte der Curie an jenen Thüren laut die Citirten oder ihren Procurator zu erscheinen; antwortete niemand, so erfolgte die Verurteilung.

[3] Der Papst ernannte Theobaldus de Hannibal. domicell. Roman. am 22. Mai 1400 zum Capitaneus Rom. Populi extra muros alme Urbis (Theiner III. n. 58). Ein Auszug der Kreuzzugsbulle vom 24. Mai 1400, bei Petrini p. 435. Mon. 38. Im Besitz der Anibaldi war damals Castrum Cavarum bei Palestrina. Am 22. Jan. 1401 verkauften es Jacob Nicolai Riccardi de Anibalibus und seine Schwester Caterina, Wittwe des quond. Johes de Columpna, Sohnes von Agapitus, an Jacob Orsini Graf von Tagliacozzo. Archiv Colonna Scaf. XIV. n. 289.

fallend günſtigen Bedingungen. Sie behielten ihre Städte, und erlangten dazu noch den Vicariat von andern. Das Friedensinſtrument vom 17. Januar 1401 beweist, daß Bonifacius IX. ein unſicherer Herr im Kirchenſtaat, aber ein einſichtiger Mann war. Vielleicht hatte ihn das Beiſpiel Bonifacius VIII. belehrt.[1]

Unterwerfung der Colonna, 17. Jan. A. 1401.

In demſelben Jahr unterwarf ſich auch Viterbo, wo Parteikriege zwiſchen Guelfen und Ghibellinen ſo heftige Umwälzungen erzeugt hatten, daß es Johann Tomacelli, dem Rector des Patrimonium gelang, die Hoheit der Kirche dort herzuſtellen. Das Regiment Viterbo's wurde einem Generalrat von vierzig Edeln übertragen, aber dieſe Oligarchie durch Zuziehung der Zunftrectoren beſchränkt und ſyndicirt.[2] Nachdem Bonifacius auch die Orſini durch Vertrag gewonnen und die Gaetani mit ſich verſöhnt hatte, herrſchte er „wie ein eiſerner Imperator" über Rom.[3]

[1] Langes Actenſtück, vollzogen im vatican. Palaſt, 17. Jan. 1401; vor dem Papſt, 2 Cardinälen, dem Senator Caraffa, dem Carl Malateſta Rector der Romagna, den 3 Conſervatoren, den 13 Regionencapitänen. Von den Colonna iſt anweſend Johann, zugleich Procurator ſeines Bruders. Die Colonna erhalten den Vicariat von Galleſe und den Portus Arzelii (am Tiber bei Civita Caſtellana), um jährlichen Zins von einem [illegible]en Hirſch und zwei lebenden Faſanen. Beide Teile (partes) verpflichten ſich im Fall des Treubruchs zu einem Strafgeld. Man ſehe daraus das damalige Verhältniß des Papſts auch zu den Landbaronen. Theiner III. n. 59.

[2] Urkunde vom 18. Nov. 1401 (ibid. n. 60), vollzogen im Generalconcil im großen Herkulesſaal (sala magna Herculea palacii residencie Dnor. Priorum dicte civitatis Viterbii). Die Stadt nennt ſich floridissima und totius provincie caput.

[3] Romanis — tanquam rigidus Imperator dominabatur. Multos quidem eor. sibi suspectos de infidelitate per justitiarios suos fecit occidi. Gobelin VI. c. 84. — Vertrag mit den Orſini Johann, Poncellus und Gentilis vom 28. Juli und 1. Aug. 1402 (Theiner III.

Bonifacius IX. Herr in Rom und den Provinzen.

Nur des Schisma's konnte er nicht Herr werden. Die christliche Welt forderte immer lauter ein Concil; die Könige, die Bischöfe und Landessynoden drangen in beide Päpste, zum Wol der Kirche abzudanken; sie gaben ihren Mahnungen gute Worte, bei denen es verblieb. Benedict XIII., von dem sich der unwillige König von Frankreich, in Folge einer Zusammenkunft mit Wenzel im April 1398 zu Reims, losgesagt hatte, suchte durch das Versprechen abzudanken, wenn auch sein Gegner das Gleiche thue, sich von der Belagerung in Avignon zu befreien, worin ihn die Truppen jenes Königs fortdauernd umschlossen hielten. Der Tiara zu entsagen, war keiner der Päpste aufrichtig bereit. Die Verwandten Bonifacius' IX. und eigner Egoismus hinderten ihn an seiner christlichen Pflicht. Wenn er ein wahrer Priester gewesen wäre, so würde er die Papstkrone von sich geworfen haben, ohne nur auf das Thun seines Gegners zu achten; er würde dann die dankbare Welt zu seinen Füßen, und den Gegenpapst in ehrloser Einsamkeit gesehen haben. Doch Bonifacius war ein kleiner und selbstsüchtiger Geist, hoher Entschlüsse nicht fähig. Die öffentliche Meinung in Europa hatte noch nicht solche Macht erlangt, daß sie diese Päpste vor ihr Tribunal hätte zwingen können. In andern Epochen war es der römische Kaiser gewesen, der als weltliches Haupt der Christenheit deren Spaltungen beseitigte. Aber der lasterhafte Trunkenbold Wenzel von Böhmen, wel-

n. 62). Es wurden damals mehre Verträge der Art mit den Baronen geschlossen, welche das Recht erhielten zu ihrer Verteidigung Truppen zu halten. So am 18. April 1400 mit Nicolaus und Bellus Herren von Ceccano und Juliano (Archiv Colonna Scaf. XVII. n. 97); erste Urkunde dieses Archivs auf Papier und im barbarischen Gemisch von Latein und Vulgär.

cher den Titel des römiſchen Königs trug, war nicht der Mann, der das Schisma tilgen konnte. Schon Urban VI. hatte ihn und die Reichsfürſten beſtürmt, die Romfahrt zu unternehmen, daſſelbe Bonifacius IX. gethan. Wenzel hatte im Jahre 1390 den Krönungszug verſprochen und deshalb ſeine Boten an den Papſt geſchickt. Doch nichts war geſchehen. Vergebens blieben die Bitten von Bonifacius an ihn und die Reichsfürſten, als ſich Genua im November 1396 an Carl VI. von Frankreich ergab, wodurch die Franzoſen feſten Fuß in Italien gewannen.[1] Wenzel hatte freilich jene Zuſammenkunft zu Reims mit Carl VI. gehalten, wo beide Könige übereingekommen waren, die Päpſte ihrer Obedienzen mit Gewalt zur Abdankung zu zwingen, aber dies ſollte merkwürdiger Weiſe eine Urſache der eigenen Abdankung Wenzels ſein. Mehre Gründe wirkten dabei zuſammen; darunter auch dieſer, daß Gian Galeazzo zum Herzog von Mailand war erhoben worden. Dieſer Fürſt, Gemal Iſabella's von Frankreich, war ſchon im Jahre 1378 ſeinem Vater Galeazzo in der Herrſchaft von Pavia und der Hälfte Mailand's gefolgt; im Jahre 1385 hatte er ſeinen Oheim Bernabò verräteriſch umgebracht und ſich ſo zum Herrn von Mailand gemacht. Seine einzige Tochter Valentina hatte er Ludwig von Valois vermält. Der großartige und frevelvolle Mann ſtrebte nach dem Beſitz der Romagna und Toscana's, und nur die Florentiner, welche ſeinem Feldhauptmann Jacob del Verme das Genie ihres Condottiere Hawkwood entgegenſetzten und unvermüdlich waren,

Gian Galeazzo, Herz. v. Mailand, 11. Mai A 1395.

[1] Die Bulle Bonifacius IX. an Ruprecht von der Pfalz, Rom 1. Oct. 1403, bezieht ſich auf dieſe an Wenzel gerichteten Aufforderungen. Theiner III. n 68.

Bündniſſe gegen ihn zu vereinigen, machten ſeine Plane ſcheitern. Als Gian Galeazzo am 11. Mai 1395 vom Könige Wenzel den Titel des Herzogs um 100,000 Goldgulden erkauft hatte, betrachtete er dies als den nächſten Schritt zum Königtum Italiens.[1]

König Wenzel abgeſetzt, 20. Aug. A. 1400.

Wenzel aber ward von den rheiniſchen Kurfürſten, unter thätiger Mitwirkung des Papſts, am 20. Auguſt 1400 abgeſetzt, auf Grund ſeiner Unfähigkeit und Barbarei überhaupt, und weil er nichts gethan, das Schisma beizulegen, und endlich, weil er das Reich durch die Preisgabe Mailand's geſchmälert habe.[2] Unter heftigen Parteikämpfen wurde am 21. Auguſt der ritterliche und milde Pfalzgraf Ruprecht zum römiſchen Könige gewählt und am 6. Januar 1401 zu Cöln gekrönt. So ſpiegelte ſich auch im Reich die Spaltung der Kirche ab.[3] Der neue König wurde von den Florentinern dringend nach Italien gerufen, um der Uebermacht des Visconti Schranken zu ſetzen.[4] Denn Gian Galeazzo war bereits Herr von Piſa und Siena geworden, hatte im Januar 1400 die Signorie von Perugia erlangt, Aſſiſi, Spoleto und andre Städte bewältigt, und drohte auch Lucca und ganz Toscana zu unterwerfen.[5] Mit Florenz

König Ruprecht, 6. Jan A. 1401.

[1] Das Diplom bei Leibnitz Cod. Juris Gent. I. p. 257.

[2] Siehe das Abſetzungsdecret, bei Urſtiſius p. 180 sq.

[3] Ueber dieſe Vorgänge Joh Aſchbach, Geſchichte Kaiſer Sigismunds I, c. 7. Aſchbach verwirft die Gründe der Abſetzung als ungerecht.

[4] Am 4. Juli 1401 ernannte Rupert die Prioren von Florenz zu kaiſerlichen Vicaren — dat. Magoncie die IV. m. Julii A. D. 1401. Regni vero nri A. I. Ego Rabanus Ep. Spirensis, Regalis aule Cancellar. vice rever. in Xo. atris Johis Archiep. Maguntin. — recognovi. Archiv. Flor. atti pubblici.

[5] Urkunde der Uebergabe Siena's an Joh. Galeazzo, aus Pavia

vereinigte ſich Bonifacius IX., Ruprecht zur Fahrt zu bewegen. Er kam im October 1401 nach Trient; er kündigte ſeinen Zug zur Krönung nach Mailand an, und der machtvolle Visconti ſpottete ſeiner. Sein Unternehmen war unglücklich. Am 21. October beim Gardaſee geſchlagen, ging er nach Trient zurück, zog dann wieder in Padua ein, ging im December nach Venedig, und kehrte bald ruhmlos nach Deutſchland heim.[1]

Kaum war Gian Galeazzo Ruprecht los geworden, ſo warf er ſich mit aller Macht auf Bologna. Johann Bentivoglio, damals Herr dieſer Stadt, verlor eine Schlacht gegen Alberigo von Barbiano, Visconti's General, und bald darauf in einer Revolution das Leben, worauf Gian Galeazzo am 10. Juli 1402 zum Signor von Bologna ausgerufen ward. Dies war der Gipfel der Macht des erſten Herzogs von Mailand. Während ſein General Florenz belagerte, machte der Tod ſeinem Ehrgeiz ein Ende; er ſtarb, erſt 55 Jahre alt, am 3. September 1402 im Schloß zu Marignano. Mit königlicher Pracht wurde er in Mailand beſtattet. Dort ſteht als ſein ewiges Denkmal, das ſchönſte,

Gian Galeazzo, Herr v. Bologna, 10. Juli A. 1402.

18. Nov. 1399, bei Rouſſet Supplem. III. p. 294. Die von Piſa, 31. März 1400. Ibid. p. 299.

[1] Erſt am 1 Oct. 1403 beſtätigte ihn der Papſt als römiſchen König. Obige Bulle. Er ſagt von den Reichsfürſten, welche Wenzel abſetzten: cum ejus depositio ad nos dumtaxat spectaret, ad ipsius Wentzeslai deposicionem seu amocionem a prefato regno Romanor. auctoritate nra suffulti concorditer processerunt. Im Archiv Corneto liegt ein Diplom Ruprechts für Laurentius de Cacarociis de Corneto Preceptor S. Petri de Iterane Ordinis S. Joh. Hieros., der zum Comes Sacri Later. Palatii ernannt wird. Dat. in castro nro Heidelberg m. Junii die VIII. A. V. (Manuſcripte des Grafen Falzacappa).

Er † 3. Sept. A. 1402

welches sich die Visconti überhaupt errichtet haben, der von ihm begonnene Dom. Mit Gian Galeazzo ging das Glück und die Größe dieses berühmten Hauses unter.

Florenz und der Papst atmeten auf: sie schlossen ein Bündniß zu Rom am 19. October.[1] Alberigo verließ die Söhne des todten Herzogs, Gian Maria und Filippo Maria, und nahm Dienste beim Papst, welcher den Cardinal von S. Eustachio Baltasar Cossa als Legaten nach der Romagna schickte.[2] Das Bundesheer erschien unter Nicolaus von Este vor Bologna, und ein Friedensschluß mit Mailand, am 25. August 1403, war die Folge der Energie des Papsts. Cossa hielt am 2. September im Namen der Kirche seinen Einzug in Bologna. Bald ergab sich auch Perugia. So war Bonifacius IX. in allen seinen weltlichen Unternehmungen vom Glück begünstigt. Er starb als Herr des ganzen Kirchenstaats im October 1404 ruhig im Vatican: ein Mann von schöner Gestalt, groß und stark, ohne Bildung, zum Herrscher geboren.[3] Noch im Sterben quälte ihn Durst nach Gold.[4] Und so ganz war in jenem Zeitalter das priesterliche Ideal erloschen, daß man das Lob der Großherzigkeit, welches man ihm erteilte, nur an den Ruhm knüpfte, der Hersteller der weltlichen Papstgewalt in Rom gewesen zu

Bonifacius IX. † Oct. A. 1404.

[1] Archiv. Flor. Commune di Firenze con Roma, n 109.

[2] Die Ernennungsbulle für ihn, dat. Rom. ap. S. Petr. XIV. Kal. Febr. a. XIV. bei Raynald A. 1403. n. 9.

[3] Indoctus fuit, pulcher, et magnus corpore, robustus, benignus, precibus alior. faciliter condescendens. Annal. Forliv. Mur. XXII. p. 104.

[4] Cuidam interroganti ab eo in ultimo constituto, qua'iter se haberet aut sentiret? respondens ait, si pecunias haberem, bene starem. Niem II. c. 11.

ſein.[1] Aber die Kirche ſelbſt war durch ihn in namenloſe Zerrüttung geſtürzt. Seine und ſeiner Verwandten Habſucht, die von ihm erfundenen Annaten, der ſchamloſe Verkauf der Indulgenzen und hundert andre Mißbräuche häuften den Stoff für die Reformation immer höher auf, und ſie minderten die Autorität des Papſts.[2]

3. Tumulte in Rom. Kampf der Colonna mit den Orſini. Innocenz VII., Papſt, 1404. Die Römer fordern von ihm die Entſagung der weltlichen Gewalt. Ladislaus kommt nach Rom. Die Octoberconſtitution Rom's, 1404. Ladislaus kehrt nach Neapel heim. Die Römer bedrängen den Papſt. Er ernennt fünf Römer zu Cardinälen. Ermordung der Volksabgeordneten durch Ludwig Migliorati. Vertreibung und Flucht der päpſtlichen Curie nach Viterbo. Anarchie in Rom. Die Neapolitaner rücken in den Vatican. Das Volk bekämpft ſie. Paul Orſini vertreibt ſie. Unterhandlungen mit dem Papſt. Innocenz VII. kehrt nach Rom zurück, 1406. Er ſchließt Frieden mit Ladislaus. Er ſtirbt, 1406.

Als die kraftvolle Hand von Bonifacius erkaltet war, erhob ſich die Stadt, um ihre Freiheit wieder zu erlangen. Die alten Parteien, Guelfen und Ghibellinen, Colonna und Orſini, kamen zum Vorſchein; die Reſte des Geſchlechteradels ſtrebten nach dem Fall der Demokratie wieder auf. Die Stadt verbarrikadirte ſich. Der Senator Bente de Bentivoliis und ein Bruder des todten Papſts hielten das Capitol, deſſen Auslieferung das von Jordan, Johann und Nicolaus Colonna und von Baptiſta Savelli geführte Volk verlangte. Die Orſini leiteten die Gegenpartei. Man kämpfte in den

[1] Vita Bonif. IX. Mur. III. II. 832.

[2] Auctoritas et reverentia Papalis ex factis ejus (Bonif.) plurimum vilnit apud omnes — clerusque quotidie magis et magis eisdem laicis vergit in contemptum. Gobelin VI. c. 87. Seine ſchreckliche Krankheit: calculi infirmitate — in membro virili putrescit: et sic quamvis torsionibus intolerabilibus cotidie quatitur, tamen aurum sitire non desivit.

Kampf zwiſchen Colonna u. Orſini in Rom.

Straßen; den zum Entſatz des Capitols herbeigekommenen Francesco Orſini ſchlugen die Colonna am Palaſt der Roſſi, und ſie riefen Ladislaus, die Sache des Volks zu unterſtützen.[1] Unter dieſem Parteikampf zogen die Cardinäle ins Conclave. Ihrer waren neun in Rom, drei außerhalb. Sie unterzeichneten alle zuvor ein Document, worin ſich jeder verpflichtete, wenn die Wahl auf ihn fiel, das Schisma tilgen und ſelbſt abdanken zu wollen, ſobald dies nötig ſei. Die Furcht vor dem nahenden Ladislaus bewirkte am fünften Tage, am 17. October, die Wahl Coſimo's dei Migliorati zum Papſt. Er war ſeit Gregor XI. der dritte Neapolitaner, der den heiligen Stul beſtieg; denn die Päpſte im Schisma ſahen in jenem Königreich ihren einzigen Halt, und dies erklärt es, daß man ſie von dort zu nehmen gezwungen war. Coſimo ſtammte aus einer mittelmäßigen Familie Sulmona's; er war Doctor beider Rechte, Erzbiſchof von Ravenna, Biſchof von Bologna, und ſeit 1389 Cardinal von S. Croce geweſen: ein Mann von 65 Jahren, durch Erfahrung in allen Geſchäften gereift, und friedfertigſter Art.

Innocenz VII. Papſt A. 1404 bis 1406.

Innocenz VII. trat ſeine Regierung unter ſchwierigen Verhältniſſen an. Die Stadt war ihm verſchloſſen. Er beſaß nichts als den Vatican und die Engelsburg, welche Antoniello Tomacelli hielt, während der Senator noch für die Kirche das belagerte Capitol behauptete. Das Volk weigerte dem neuen Papſt die Huldigung, wenn er nicht dem Dominium Temporale entſagte, und Ladislaus zog mit Heeresmacht auf Rom. Er rückte durch das Tor S. Johann ein, am 19. October. Jubelnd empfing ihn das Volk. Man

König Ladislaus zieht in Rom ein, 19. Oct. A. 1404.

[1] Niem II. c. 34. Infeſſura p. 1116. Diar. Gentilis Delphini Mur. III. II. p. 844.

führte ihn unter einem purpurnen Baldachin nach dem Lateran, von wo er am 21. October in prachtvollem Aufzuge über Ponte Molle und durch das Tor des Caſtells nach dem Vatican zog, den Papſt zu begrüßen und ihm ſeine Dienſte anzubieten.

Ladislaus beutete alsbald ſeine günſtige Lage mit Geſchick aus. Glück und Talent hatten ihn zum Wiederherſteller ſeiner Dynaſtie gemacht, und ihm den Einfluß gegeben, welchen die erſten Anjou beſeſſen hatten. Er ſtrebte nach großen Dingen; eine glänzende Zukunft lag vor ihm aufgethan, denn die Verhältniſſe machten ihn zum Protector Rom's und der Kirche zugleich. Klug trat er zwiſchen beide Parteien, nicht um einen dauernden Zuſtand zu gründen, ſondern um beiden notwendig zu bleiben. In der Stadt bereitete er die Elemente für ſeine Herrſchaft. Er reizte heimlich die Römer auf, und nahm öffentlich vor dem Papſt die Miene an, ſie mit ihm zu verſöhnen.[1] Nach einigen Unterhandlungen zwiſchen Innocenz und dem Volk dictirte der König einen Vertrag, welcher die Grundlage ihres Verhältniſſes zu einander bilden ſollte. Demnach ward beſchloſſen: der Senator wird vom Papſt erwählt; dagegen werden vom Volk zweimonatlich ſieben Governatoren der ſtädtiſchen Kammer eingeſetzt, welche dem Papſt den Treueid ſchwören; neben ihnen wählt er oder Ladislaus drei andere Officialen deſſelben Amts; dieſen Zehnmännern wird die Finanzverwaltung Rom's übertragen ohne jede andere Jurisdiction.

[1] Ipse vero mentem erexit ad urbem Romanam capiendam. Leonard Aretin (Mur. XIX. p. 921), welchen Sozomenus ausſchreibt. Der berühmte Mann erſcheint zum erſten Mal in Rom, wofür er, wie Riem, eine wichtige Quelle der Geſchichte wird.

Alle Magistrate werden von zwei Syndici syndicirt, von denen der eine durch den Papst, der andere durch jene Officialen gewählt wird; die päpstliche Curie und die Bewohner der Leonina sind vom städtischen Rechtsforum frei; der Papst und die Cardinäle steuerfrei; von dem Salz, welches der Stadt gehört, erhält jener 1000 Scheffel; kein Baron darf zum Dienst des Volks mit mehr als fünf Lanzen gezogen werden; die Bewachung aller Brücken und Tore gehört den Römern, mit Ausnahme von Ponte Molle und der Leonina; Amnestie wird erlassen; niemand darf Boten des Gegenpapsts aufnehmen; Sutri und Civita Castellana dürfen nicht vom römischen Volk beansprucht werden; der König Ladislaus soll darüber Schiedsrichter sein; die Stadt sorgt für die Sicherheit aller Straßen in ihrem Gebiet; das Volk darf eigenmächtig keine neuen Gesetze erlassen; der Papst behält sich die Ernennung eines Appellrichters vor unter dem Titel Capitän des römischen Volks in Appellationssachen; das Capitol soll zur Form eines Gemeindepalasts und öffentlichen Gerichtshauses zurückgebracht werden; der König wird bestimmen, ob die Zehnmänner darin residiren sollen oder nicht; für die Aufrechthaltung des Vertrags verpflichten sich je zwanzig Bürger aus allen Regionen der Stadt mit Hab und Gut; und ganz Trastevere überwacht dieselbe, indem es demjenigen der beiden Teile beisteht, welchem vom andern die Treue gebrochen ward.[1]

October-Vertrag zwischen dem Papst und der Stadt Rom.

[1] Das Instrument wurde vollzogen ap. S. Petr. in palacio apostolico, in Capella parva prope Cameram paramenti, vor dem Papst, dem König, sieben Cardinälen, anderen Zeugen, worunter die Grafen von Anguillara Bertold, Franciscus, Nicol. Orsini; sub Anno 1404. Ind. XII. die XI. assumptionis — D. Innoc. P. VII. — et XXVII. m. Octobris. Raynald n. 16. Theiner III. n. 71. Vitale p. 596 sq.

Die Uebereinkunft wurde am 27. October 1404 im Vatican geſchloſſen, und ſpäter durch das Volksparlament beſtätigt. An demſelben Tag übergab der Kämmerer des Papſts das Capitol dem Grafen von Troja, einem General des Königs, und dieſer ſtellte es alsbald dem römiſchen Volk zurück. So gab dieſe Conſtitution den Römern die Freiheit wieder, welche ſie unter Bonifacius IX. verloren hatten. Die Zehnmänner traten ihr Amt an, und Governatoren ſaßen wieder auf dem Capitol, wie die ſieben Reformatoren in der Epoche des Cola.[1] Der Papſt ſetzte übrigens keinen neuen Senator ein, ſondern Bente de Bentivoliis blieb im Amt.[2]

Regierung der Zehnherren.

Der Abdruck bei Vitale hat am Schluß die Unterſchrift der ſieben Governatoren, und das actum Romae in Palatio Capitolii A. 1405. Pont. Innoc. P. VII. m. Maji die V., wo alſo erſt die Ratification durch das Parlament erfolgte.

[1] Die erſten Zehnmäuner (Gubernatores Camere Alme Urbis) ſind in der Urkunde namentlich genannt, als das erſte Mal vom Papſt gewählt, darunter ein Cenci, Tadei, Tedallini, ein Apotheker Nardus, ein Mancini, Tartarus.

[2] Senator noch am 11. Jan. 1405: Reaffidation der Brüder Jordan, Oddo (nachmals Papſt Martin V.) und Rentius Colonna, Herren von Genazzano, Cavä, Pisciano, S. Vito und Capranica für alles im letzten Krieg verſchuldete durch Parlamentsbeſchluß. Jordan wird gerühmt quod dum nos ad recuperandam dulcissimam libertatem pungnabamus, ad quam incl. Rom. Pop. nuper exstitit div. permictente clem. restitutus, tu cum — subditis et vaxallis tuis — cum ipso Pop. personaliter extitisti, et multa — egregia opera — eid. Pop. prebuisti. So ſprach ein öffentliches Actenſtück des Capitols im Angeſicht des Papſts. Die Urkunde beginnt: Bente de Bentivoglis mil. Bonon. comes S. Georgii Alm. Urb. Sen. III., Lellus Alexti Gualterus Dn' (Thadei) judex legum doctor, Petrus Bactagliertus de Thedalt nis, D.oteajuti Stephanasii, Petrus Mancinus, Petrus de Tartaris, Nardus Speciarius, Johes de Burgar.is, Johes de Gnafri et Catangna Gubernatores libertatis Relp. Romanor ... Sub

Ladislaus hatte schon zuvor seine Dienste vom bedrängten Papst sich gut bezahlen lassen; denn dieser hatte ihn auf fünf Jahre zum Rector der Campania und Maritima gemacht: ein großes Zugeständniß, wodurch dem König der Schlüssel zu Rom in die Hand gegeben wurde.[1] Viele Tage lang blieb er Gast im Vatican. Am 4. November hielt er, ein königliches Schaugepränge zu entfalten, einen festlichen Einzug durch die Porta del Popolo; die Via Lata entlang, durch das Viertel der Colonna, und durch die Straße „Turm Conti" zog er nach dem Lateran. Das Volk begleitete ihn mit Zuruf, wie einen Cäsar; am Haus des Galeotto Normanni schlug er diesen Edeln zum Ritter, und derselbe nannte sich fortan bedeutungsvoll „Cavalier der Freiheit."[2] Sodann brach Ladislaus am 5. November mit seinen Truppen nach Neapel auf. Was er gewollt hatte, dauernden Einfluß in Rom, war von ihm erreicht worden; außerdem hatte sich Innocenz VII. verpflichten müssen, die Union der Kirche nicht abzuschließen, ehe Ladislaus als König von Neapel allgemein anerkannt war; eine Bedingung, welche die Schwäche des Papsts offenbar machte und das große Friedenswerk sehr

Triumfzug des Königs Ladislaus durch Rom.

A. D. 1405. Pont. D. Innoc. P. VII. Ind. XIII. m. Jan. die XI. A. ejus primo. Johes Butii Varj prothonotar. Petruspaulus Martini Cyneit notar. decr. dnor. Gubernator. Die Siegel fehlen. Archiv Colonna Scaf. XVII. n. 104. Alle Gubernatoren finden sich mit denselben Namen im Vertrag mit Innocenz.

[1] An seiner Stelle wurde der Graf von Troja Rector, denn unter diesem Titel schreibt an denselben der Papst am 21. Dec. 1404. Theiner III. n. 72. Die Campania und Maritima blieb in neapolitanischer Verwaltung 13 Jahre bis auf Martin V. Contatore Hist. di Terracina p. 104, Note zum Privileg des Königs Ladislaus für Terracina, Neapel A. 1405, 7. März.

[2] Diar. Gentilis Delphini p. 844. Diar. Roman. Antonii Petri, Mur. XXIV. p. 973 sq. Riem II. c. 35.

erſchweren mußte.[1] Erſt nach dem Abzuge des Königs wurde Innocenz VII. am 11. November im S. Peter gekrönt, worauf er ſeinen Zug zur Beſitznahme des Lateran hielt.

Die wiedererrungene Freiheit regte noch einmal die Leidenſchaften der Römer auf. Man hielt ſich nicht mehr an die Octoberconſtitution. Die Zehnmänner verwandelten ſich, mit Ausſchluß der vom Papſt gewählten, in Septemvirn, legten ſich den Titel Governatoren der Freiheit der römiſchen Republik bei, und regierten nun eigenmächtig, wie einſt die Reformatoren und Banderesen. Sie verlangten immer mehr vom Papſt, denn ſeine Schwäche forderte ſie heraus. Er ſelbſt blieb auf das traurige Viertel der Leoſtadt beſchränkt, und hier ſchützten ihn nur die Waffen ſeines Condottiere Muſtarda, unter welchem des Papſts Bruder Lodovico Miglio- Zwieſpalt zwiſchen Rom und dem Papſt. rati diente. Neapolitaniſche Truppen ſtanden in Campanien, von wo aus ſie Verkehr mit Rom unterhielten. Die Römer ſelbſt zogen am 15. März 1405 unter Johann und Nicolaus Colonna gegen Molara, die Burg der Anibaldi im Lateinergebirg. Der Papſt ſandte ihnen den Johanniterprior von S. Maria auf dem Aventin als Vermittler nach, und man ſchloß Frieden mit den Anibaldi. Als aber das Heer am 25. März zurückkehrte, ließen die Septemvirn jenen Prior ergreifen und ohne Proceß im Capitol enthaupten. Dieſe Gewalthat empörte Innocenz. Er drohte Rom zu verlaſſen und ſeinen Sitz in Viterbo zu nehmen, und dies that Wirkung; denn am 10. Mai ſtellten ſich die Siebenmänner, von ihrem Haupt Laurentius de Macharanis geführt, im Buß-

[1] Der Erlaß des Papſts zu Gunſten des Königs, vom 11. Nov. 1404, bei Raynald n. 14.

gewande, brennende Kerzen in der Hand, dem Papſte dar, der ihnen verzieh.[1] Man ſchien ſich zu verſöhnen: am 15. Mai beſtätigten die Governatoren den Octobervertrag, aber ſie unterzeichneten ihn als die Sieben Regierer der Freiheit der römiſchen Republik, woraus hervorgeht, daß Innocenz dieſe Abänderung ſeiner Conſtitution hatte genehmigen müſſen. Unterdeß lief das Gerücht um, daß der Papſt zu ſeinem Schutz Paul Orſini berufen habe, einen bereits namhaften Condottiere, welcher in ſeinem Dienſt zu Bologna ſtand. Das Volk forderte, daß dieſer Capitän nicht während der Erntezeit nach Rom kommen dürfe, und Innocenz bewilligte auch dies.[2] Seit ſeiner Thronbeſteigung war er von den Römern mit Bittgeſuchen jeder Art gequält worden; jeder forderte für ſeine Verwandte den Purpur oder andere Ehren und Pfründen. Um die Schreier zu befriedigen, machte Innocenz am 12. Juni fünf Römer zu Cardinälen, Jordan Orſini, Antonio Calvi, Antonio de Archionibus, Pietro Stefaneſchi Anibaldi, und Oddo Colonna.[3] Indeß die Mißſtimmung dauerte fort; die Lage des Papſts war unerträglich.

Zwei ausgezeichnete Männer, beide Geſchichtſchreiber dieſer Epoche, befanden ſich damals als Secretäre im päpſtlichen Dienſt, Dietrich von Niem und Leonardo Bruno

[1] Diar. Rom. Antonii Petri p. 975. Die Namen der ſieben Governatoren enthält ihre Beſtätigung des Octobervertrags, Vitale p. 616.

[2] Er ſchreibt deshalb zuſtimmend am 7. Juni 1404 dilectis fil. Gubernatorib. Camere ac Populo Alme Urbis; er gibt ihnen alſo nicht den uſurpirten Titel. Theiner III. n. 76.

[3] Cardella II. 320. Von dieſen wurde Oddo Colonna ſpäter berühmt als Martin V. Unter den übrigen Neugewählten waren auch zwei zukünftige Päpſte, Angelo Correr (Gregor XII.), und Pietro Filargo (Alexander V.).

von Arezzo; sie haben den damaligen Zustand in Rom lebhaft geschildert. Beide fällten das Urteil, daß die Römer ihre wiedererlangte Freiheit mißbrauchten, und die Grenzen des durch Ladislaus vermittelten Vertrags weit überschritten. Vom Adel, so sagt Aretinus, waren damals allmächtig die Colonna und die Savelli, alte Ghibellinen; die Orsini dagegen herabgedrückt und als Anhänger des Papsts beargwöhnt; die Curie war vollzählig und reich; der Cardinäle gab es viele, und von hoher Würdigkeit; der Papst im Vatican, nachgiebig und mild, sehnte sich nach Frieden, doch Rom war in stetem Aufruhr, welchen die Ränke von Ladislaus zu nähren wußten. Der König, nach der Signorie von Rom begierig, bestach viele Bürger aus den Cavalerotti; das Volk verachtete sie deshalb und nannte sie die „Pensionäre." Der unglückliche Papst wurde unablässig mit Forderungen bestürmt. „Habe ich Euch nicht genug gegeben, so sagte Innocenz eines Tags den Abgesandten der Römer; wollt Ihr mir auch noch diesen Mantel entreißen?" [1]

Ein Grund des Streits war die Besetzung von Ponte Molle, welche vertragsmäßig dem Papst gehörte. Päpstliches Volk lag dort, um den Römern den Zugang zum Vatican von dieser Seite zu versperren, während die Engelsburg ihn von der Stadtseite schloß. Die Römer forderten die Auslieferung der Brücke, unter dem Vorwand, daß der Anzug von Ladislaus zu befürchten sei. [2] Am 2. August machten sie dort einen nächtlichen Ueberfall, und wurden zurückgeworfen. Sie zogen lärmend aufs Capitol; die Sturmglocke

[1] Leon. Aretinus Commentar. Mur. XIX. p. 922. sq., woraus Sozomenus abschreibt, einiges hinzusetzend. Riem II c. 36.

[2] S. Antonin III. Tit 22. c. 4. § 1.

läutete; man ſtürzte gegen die Engelsburg; aber die Päpſtlichen hielten Stand, und man warf Schanzen auf.[1] In den folgenden Tagen unterhandelte man. Der Papſt willigte darein, daß die milviſche Brücke in der Mitte abgebrochen, alſo unzugänglich gemacht würde. Hierauf gingen am 6. Auguſt 14 angeſehene Volksabgeordnete in den Vatican; ſie redeten ſtolz und heftig; ſie tadelten den Papſt, weil er nichts zur Beilegung des Schisma thue. Die Unterhandlung blieb erfolglos. Die Deputirten ſtiegen zu Pferde um nach der Stadt zurückzureiten, aber bei S. Spirito überfiel ſie der Neffe des Papſts. Dieſer leidenſchaftliche Menſch war über die unabläſſige Peinigung ſeines Oheims erbittert und von lange zurückgehaltener Rachluſt außer ſich. Er ergriff elf jener Geſandten, ließ ſie ins Hoſpital von S. Spirito ſchleppen, überhäufte ſie mit Schmähungen, hieb ſie einen nach dem andern nieder, und ließ die Ermordeten aus dem Fenſter auf die Straße werfen. Es befanden ſich darunter zwei Governatoren der römiſchen Republik, mehre Regionencapitäne, alle im Volk hochgeehrt, einige von anerkannt gemäßigter Geſinnung.[2] Die Frevelthat des Nepoten wirft

Ermordung der Abgeordneten des Volks durch den Nepoten, 6. Aug. A. 1405.

[1] Lebhaft geſchildert von Leon. Aretinus, Brief an Colucius Salutatus, Rom. II. non. Aug. 1405 (Leonardi Bruni Aretin. Epistolar. I. p. 6. ed. Mehus, Flor. 1741).

[2] Infeſſura p. 1117 nennt ſie mit Namen; der Papſt habe ſie zu ſeinem Nepoten geſchickt, um mit ihm den Vergleich abzuſchließen. Hieraus entſtand das Gerücht, daß die That mit ſeinem Willen geſchah, und dies behauptete noch Platina. Leon. Aretin. (p. 923 und Ep. I. 5) ſah die Leichen jenſeits der Brücke, die er verkleidet überſchritt. Jacebant enim media in via sanguine foedati, et magnis vulnerib. confossi. Aus ihm ſchöpften Sozomenus, Boninconstrius und Antonin. Riem II. c. 36. Diar. Gentilis p. 844. Das Diar. roman Anton. Petri p. 975 gibt als Ort des Ueberfalls genau an die platea S. Spiritus prope

ein gräßliches Licht auf die barbariſche Verwilderung im damaligen Rom; die Annalen der Stadt haben in langer Zeit nichts Aehnliches aufzuweiſen gehabt.

Als der Ruf erſcholl, daß die Geſandten des Volks vom Neffen des Papſts ermordet ſeien, als man ihre blutigen Leichname auf dem Straßenpflaſter liegen ſah, erhob ſich ganz Rom mit unſagbarem Wutgeſchrei. So viele Curialen in der Stadt waren, wurden gemißhandelt und eingekerkert; die Paläſte der Cardinäle in Brand geſteckt; man läutete Sturm. Der Papſt, an der Frevelthat ſeines Neffen unſchuldig, fühlte ſie doch auf ſeinem Haupte laſten, und war von Entſetzen gelähmt. Nur die Engelsburg und das Kriegsvolk im Borgo konnte ihn vor augenblicklichem Verderben ſchützen.[1] Er war ratlos, was zu thun; ſeine Höflinge zitterten. Zwar das Caſtell widerſtand dem Volk, aber der Schloßvogt Antonio Tomacelli war zweifelhaft. Zwar konnte der Borgo ſich eine Zeit lang halten, aber die leoniſchen Mauern waren hie und da eingefallen, die Lebensmittel knapp, und jeden Augenblick konnten die Neapolitaner und die Colonna vor Rom erſcheinen. Man riet zur Flucht. Gegen die Nacht des

Der Papſt flieht nach Viterbo, 6. Aug.

Amulam, ubi ostendebatur S. Veronica. Die handſchriftliche Chronik des Nicola della Tuccia von Viterbo ſagt: a uno a uno gli tagliava la testa con una accettella. — Omnes manu mactavit propria, et per fenestras projecit (Vita Innoc. VII. Mur. III. II. p. 833). Als Tag gibt Infeſſura den 5. Aug. an; doch Anton. Petri den 6., und ſo auch Leon. Aretin, in ſeinem aus Rom geſchriebenen Brief an Salutat. (I. 5); ferner der Papſt ſelbſt in ſeiner Baanbulle gegen die Colonna, wovon weiter unten.

[1] Aretin ſpricht ihn von der Mitwiſſenſchaft frei: vir — mitis, a cujus lenitate nihil magis abhorrebat quam — sangulnis effusio. Die Vita Innoc. VII. ex additamentis ad Ptol. Lucens. Mur. III. II. p. 834 verdächtigt aus Haß den Papſt.

6. Auguſt zog der Papſt mit ſeinem blutſchuldigen Neffen, ſeinem Hof und den Cardinälen von dannen. Es war wie ein Rückzug nach verlorner Schlacht; voraus Reiterei, dann das Gepäck, dann der Papſt mit den Prieſtern; Reiterei ſchloß den Zug. Die Flucht war atemlos, eine Jagd der Furien. Man raſtete bei Ceſano, 20 Millien vor Rom auf der Via Caſſia, dann brach man auf nach Sutri, die wuteutbrannten Römer auf den Ferſen. Angſt, Hitze und Anſtrengung tödteten dreißig vom Gefolge des Papſts, die auf dem Wege liegen blieben. Vor ſeinen Augen ſtach man einen Höfling nieder, und man erſchlug den Abt des Kloſters S. Peter von Perugia. Nach grenzenloſer Pein erreichten die Eutronueuen das ſichere Viterbo. [1]

Kaum war der Papſt hinweg, ſo wälzte ſich das Volk in den Borgo und Vatican. Was es dort noch verſchont haben mochte, plünderte am folgenden Tag Johann Colonna. Das päpſtliche Archiv wurde verwüſtet; viele Urkunden fanden den Untergang. [2] In der Stadt ſelbſt tilgte man die Wappen des Papſts aus. Man ſprach von ſeiner Abſetzung, und nannte lachend Johann Colonna, der jetzt im Vaticau Gebieter war, Johann XXIII. Die Colonna fanden indeß Widerſtand bei den Demokraten, und eilten den König von Neapel zu rufen, welchem überdieß eine Partei

[1] Die Flucht iſt von Niem lebhaft geſchildert. Der Vicus Cesanus (nicht wie Aretin ſagt 12, ſondern 20 Mill. von Rom) ehemals Massa Caesarea, heute ein kleiner Ort bei Campagnano. Siehe Nibby Analisi.

[2] Multos librorum papalium — deportaverunt, et literas bullatas et aliqua registra sublicationum et literarum papalium lania. runt et de thesaureria Papali ultra L. volumina librorum exportaverunt (die jedoch ſpäter zurückkamen). Niem II. c. 36. Wie mancher ähnliche Untergang, von dem die Geſchichtſchreiber ſchweigen, iſt zu beklagen.

die Signorie der Stadt geben wollte. Am 20. Auguſt rückte der Graf von Troja mit Richard de Sanguineis, Gentile de Monterano, und zwei Governatoren in den Borgo ein, an der Spitze von 3000 Reitern. Dem verräteriſchen Plan der Großen widerſtrebte die patriotiſche Bürgerſchaft, welche die Freiheit, aber nicht die Deſpotie von Ladislaus wollte. Der Graf wurde von der Engelsbrücke in den Borgo zurückgeworfen, und mit Mut bekämpft.[1] Barrikaden verſperrten den Neapolitanern den Zugang in die Stadt, und obwol das Caſtell ſich für Ladislaus erklärt hatte und die Stadt beſchoß, hielten ſich die Bürger mit rühmlicher Tapferkeit. Sie belagerten die neapolitaniſch geſinnten Governatoren im Capitol, welches ſich am 23. Auguſt ergab. Das Volk riß die dortige Befeſtigung nieder, und ſetzte drei „gute Männer" als Regenten ein. Man entließ viele gefangene Prälaten. Dies lehrte, daß man von der Unſchuld des Papſts überzeugt war. Die Stimmung ſchlug zu deſſen Gunſten um; Abgeſandte des Volks gingen nach Viterbo und forderten Hülfe wider Ladislaus und die Barone.

Anarchie und Parteienkrieg in Rom.

Am 26. Auguſt kamen Paul Orſini und Muſtarda mit päpſtlichem Kriegsvolk. Dies entſchied das Schickſal der Stadt. Während der Graf von Troja in die Campagna abgezogen war, ſuchte Johann Colonna vergebens den Borgo zu behaupten. Er wurde auf den Wieſen des Nero in die Flucht geſchlagen, und Paul Orſini zog im Namen des Papſts in den Vatican.[2] So waren es die Abſichten des ehrgeizigen

Paul Orſini beſetzt den Vatican.

[1] Er ließ die Buden der Kaufleute auf der Brücke zerſtören (combustis — quibusdam casellis mercatorum in eodem ponte consistentibus). Niem II. c. 37. Wie auf dem Ponte Vecchio zu Florenz ſtanden auch auf der Engelsbrücke Buden.

[2] Joh. Colonna ward geſchlagen nella Armaccia, ſo ſchreibt

Ladislaus, welche Innocenz dem VII. unverhofft die Herrschaft in Rom zurückgaben. Zwei Cardinäle, Römer von Geburt, Oddo Colonna und Petrus Stefaneschi vergalten ihm jetzt ihre eigene Erhebung durch die eifrigsten Dienste, denn sie vermittelten den Frieden. Die Römer erklärten sich bereit, Innocenz wieder aufzunehmen. Er ernannte schon am 30. October Johann Franciscus de Panciaticis von Pistoja zum Senator, und dieser bestieg am 11. November ruhig das Capitol.[1] Im Januar 1406 faßte das Parlament den einstimmigen Beschluß, dem Papst das volle Dominium zu geben. Unter stürmischem Jubelruf wurde sein Vicar aufs Capitol geführt.[2] Neunzehn Bürger überbrachten Innocenz in Viterbo das Siegel und die Schlüssel der Stadt, und mit frohem Erstaunen bekannte der Papst, daß eine so große Willfährigkeit der Römer in der Geschichte der Päpste ohne Beispiel sei. „Niemals habe ich," so sagte er, „nach diesen weltlichen Dingen gestrebt, doch ich bin bereit die Last der Herrschaft, ein päpstliches Recht, aber jetzt ein freiwilliges und ehrenvolles Geschenk der Römer, anzunehmen."[3]

Die Römer unterwerfen sich dem Papst.

das Diar. Gentil. p. 845: die alte Almachia, d. h. Naumachia, deren Namen also noch dauerte.

[1] Seine Ernennung dat. Viterbii III. Kal. Nov. A. I. (Rayn. n. 10. A. 1405). Auch bei Vitale p. 372, bei Marini Archiatri App. II. 293. Ein anderer Brief des Papsts an ihn, Viterbo 30. Oct. 1405 bei Theiner III. n. 78. Das Datum seines Antritts in Anton. Petri Diar. p. 976. Er bestätigt das Statut der Kaufl. am 27. Mai 1406.

[2] Der Papst selbst meldet dies den Anconitanern frohlockend, am 21. Jan. 1406. Vitale p. 373.

[3] Nos igitur, quamquam haec temporalia nullo modo affectabamur, in quib. nihil aliud est, quam labor, atque animi sollicitudo (ein wahres Wort!) tamen — non recusavimus hoc dominandi onus (alias quondam sic nobis debitum), ut nunc ab ipso Pop. sponte sua nobis oblatum — — — magnificum quippe —

Der Wechsel der Verhältnisse war in der That staunenswert; eine ruchlose Frevelthat und deren gerechte Strafe, die schimpfliche Vertreibung der gesammten Curie, hatte zum Resultat die Herrschaft des Papsts über Rom in vollster Ausdehnung. Das Capitol, alle Festungen, Tore und Brücken in Stadt und Gebiet wurden dem päpstlichen Vicar ausgeliefert. Am 13. März hielt Innocenz seinen Einzug in den Vatican durch die Porta Portese über Trastevere, weil der andere Eingang in den Borgo wegen der feindlichen Engelsburg unmöglich war. Seine Curialen zitterten bei dem Gedanken, sich zu den Römern zu begeben, die sie so schwer beleidigt hatten. Aber der Nepot, dessen Blutschuld die Revolution veranlaßt hatte, kehrte ruhig mit seinem Oheim wieder. Kein Richter hatte ihn bestraft, der Papst ihm nur eine geistliche Buße auferlegt, dann aber ihn zum Markgrafen von Ancona und Herrn von Fermo ernannt. Lodovico Migliorati schlug nicht einmal die Blicke vor den Römern nieder, sondern zog stolz und sicher zu Roß in den Vatican ein. Als ob nichts geschehen sei, war er nach wie vor ein Gegenstand der Achtung und der Furcht. Wir suchen vergebens in den Geschichten aller Zeiten nach einem Beispiel, welches gleich grell wie dies den niedrigen Grad der Moral darstellte, zu welchem die menschliche Gesellschaft herabzusinken fähig ist. War ein Volk, welches den Mörder von elf seiner Abgesandten, deren Blut auf seinem Kleide kaum erst getrocknet war, wieder ehrenvoll aufnahm, noch

Innocenz VII. kehrt nach Rom zurück, 13. März A. 1406.

nobis, et valde memorabile visum est, quod nunquam ante — auditum fuit, Pop. Romanus claves et dominium urbis extra ipsam Urbem ad aliquem miserit, eique sese sponte sua subjicerit. Obiger Brief. Wie würde Bonifacius IX. diese Sprache verachtet haben.

der Freiheit und der Selbſtachtung fähig? Rom war für die Zeiten der Borgia reif geworden.

Krieg mit den ghibellinischen Baronen.

Der Nepot leitete jetzt die Belagerung der Engelsburg neben Paul Orſini; zugleich wurde die neapolitaniſche Partei im Landgebiet bekriegt; Caſtell Giubileo und Caſtel Arcione bei Tivoli wurden erſtürmt.[1] Colonna, Savelli, Anibaldi, Poli, Jacob Orſini, Conradin von Antiochia, deſſen hohenſtaufiſches Geſchlecht noch fortdauerte, und faſt alle Landbarone hingen Ladislaus an: von dem ſie Wiederherſtellung in Rom und Lehen erwarteten. Sie hielten ſich tapfer in ihren Burgen, unbekümmert um die Achtserklärungen des Papſts, welcher ſelbſt den mächtigen Ladislaus des Throns entſetzte.[2] Der König, keineswegs gegen den Bannſtral unempfindlich, der ſeine noch nicht ganz ſichere Krone in Gefahr bringen konnte, eilte den Papſt zu verſöhnen. Ein Waffenſtillſtand ward abgeſchloſſen. Paul Orſini und Migliorati gingen nach Neapel und brachten ſchon am 6. Auguſt den Friedensvertrag nach Rom zurück.[3] Ladislaus, in alle ſeine

[1] Das Castrum Jubilaei verkaufte A. 1391 Pietruccio Puccio Giubileo aus der Region Pigna an Lello Maddaleno, ſiehe Nibby Analisi. Lellus war ein reicher Kaufherr, deſſen Grabſtein noch in der S. Maria sopra Minerva zu ſehen iſt.

[2] Bulle gegen die Colonna, S. Peter, 18. Juni 1406 (Rayn. n. III). Gleichzeitige Bulle gegen andre Barone (ibid.), teils Neapolitaner, teils Römer, wie oben, darunter Conradinus quondam Conradi de Antiochia. — Am 20. Juni entſetzte der Papſt Ladilaus von ſeinem Rectorat in Campania und Maritima. Rayn. n. 6.

[3] Der Waffenſtillſtand ward bei Tor' di mezza via am 28. Juni abgeſchloſſen, ein Caſale 7 Millien vor Rom auf der Straße nach Albano. A. 1400 gehörte es dem nob. vir Tuccius olim Salvi Coranzonis neben dem Caſale Septem bassi (Arco Travertino): item tertiam partem casalis et turris de Macsavia alias dicti lo Casale de Madona celena . . . Coppi Dissert. Accad. Pont. XV. pag. 303. —

Rechte wieder eingesetzt, übernahm den Schutz der Kirche als ihr Defensor, Conservator und Bannerträger. Nur mit Widerwillen kann man die schmeichelhaften Titel lesen, mit welchen der Papst einen Fürsten überhäufte, den er eben erst als Sohn der Finsterniß verflucht hatte. Konnten noch Anatheme, konnte noch die Schlüsselgewalt des Papsts religiöse Kraft besitzen, wenn ein feierlicher Kirchenfluch sich in demselben Atemzuge in einen ebenso feierlichen Segen verwandelte? War es die hohe Moral des Christentums, die das Strafurteil des Papsts bestimmte? Oder war es nicht die gemeine Politik, welche dieses Urteil wie eine Fahne im Winde hin und her bewegte?[1] Friede mit Ladislaus, Aug. A. 1406.

Schon am 9. August war die Engelsburg dem Papst überliefert worden, und so konnte sich Innocenz VII. in Frieden den Herrn von Rom nennen. Zum Senator machte er Pier Francesco de Brancaleone von Castell Durante.[2] Die Unterwürfigkeit der Römer belohnte er durch Herstellung ihrer verfallenen Universität. Er starb bald dar- Innocenz VII. † 6. Nov. A. 1406.

Die Reiterei des Paul Orsini lagerte bei S. Paul. Am 30. Juni ging Anton. Petri dorthin, und fand die Kirche voll von Pferden Diar. pag. 979).

[1] Ratification des Friedens, S. Peter, 13. Aug. 1406 (Rayn. n. 7. Theiner III n. 89). Die römischen Großen werden darin principes et domini Romanorum genannt (heute principe und Don), und von den domicelli unterschieden Von demselben Datum die Bulle, welche Ladislaus ermächtigt, Rectoren und Castellane für Campania, Maritima und Benevent zu ernennen. Cod. Ottobon. n. 2548. fol. 29. Von demselben Datum die Ernennung des Königs zum Defensor, Conservator, Vexillifer. Rayn. ibid.

[2] Wol ein Abkomme des berühmten Brancaleone. Er trat sein Amt an am 5. Nov. (Diar. Antonii Petri p. 980). Er figurirt am 30. April 1407, Nerini de Templo etc. p. 551. Vor ihm finde ich ohne Angabe des Jahrs genannt als Senatoren: Petrus Paulus und Antonius de Ubertinis Cod. Ottobon. 2548.

auf schon am 6. November 1406. Ein Mann ohne Geist und ohne Kraft, von den Zeitgenossen als friedfertig und von Habsucht frei gerühmt, um das Schisma und seine geistliche Pflicht ganz unbekümmert. Wenige Päpste starben einen so ruhigen Tod.[1]

[1] Das Lob welches ihm Niem de Schism. II. c. 39 gibt, hob er später im Nemus Unionis Tract. VI. c. 39 zum Teil wieder auf. Innoc. VII. in quo virtutes et vitia militabant. Fuit enim magnus simulator, et blesus, et carnali affectione similiter ardens. Suos statim in divitiis temporalibus sublimavit. Um die Union der Kirche habe er sich gar nicht bemüht. Diesen Tadel spricht auch Platina aus: iniquo animo ferebat, si quis apud se ea de re verbum ullum fecisset.

Fünftes Capitel.

1. Gregor XII, Papſt, 1406. Unterhandlungen wegen der Union. Verderbniß der Kirche. Der Congreß zu Savona wird beſchloſſen. Nicolaus von Clemange. Hinderniſſe der Union. Die Colonna dringen in Rom ein. Paul Orſini ſchlägt ſie heraus. Er wird mächtig in der Stadt. Gregor XII. geht nach Siena. Ladislaus rückt gegen Rom. Dortige Verhältniſſe. Ladislaus zieht in Rom ein, 1408. Er unterwirft ſich die Provinzen der Kirche, und regiert als Herr in Rom.

Der Tod eines Papſts gab während des Schisma die günſtigſte Gelegenheit zu deſſen Beilegung, weil es nur darauf ankam, von der Neuwahl abzuſtehen und dadurch zu zeigen, daß man wenigſtens in dem einen Lager ernſtlich den Frieden wollte. Die 14 römiſchen Cardinäle waren in der That zweifelhaft, ob ſie Innocenz dem VII. einen Nachfolger geben ſollten, oder nicht. Aber Egoismus und Furcht vor einer Revolution trieb ſie am 18. November ins Conclave, um die römiſche Kirche nicht ohne ſichtbares Haupt zu laſſen. Sie unterzeichneten hier die feierliche Erklärung, daß ein jeder von ihnen, wenn er Papſt würde, wegen der Union unterhandeln und aus Rückſicht auf ſie die Tiara niederlegen wolle: ſie erklärten überhaupt einen neuen Papſt nur zu wählen, damit er der Procurator der Union ſei. Auch ſollte der Gewählte ſich verpflichten, keine neuen Cardinäle zu ernennen.

Die Wahl fiel am 30. November auf den Cardinal von

S. Marco, den Venetianer Angelo Correr, welcher am
Gregor XII. Papſt, A. 1406 bis 1409.
6. December 1406 den heiligen Stul beſtieg. Gregor XII. beſtätigte ſofort jenes Decret, erklärte im erſten Conſiſtorium, daß er ſich gewiſſenhaft an ſeinen Eid halten werde, und zeigte ſich zur Union bereit. „Ich will," ſo beteuerte er, „wenn über Meer, ſelbſt auf einer Fiſcherbarke, wenn über Land, ſelbſt am Wanderſtabe, der Union entgegen eilen." So ſprach ein Greis von 80 Jahren, welchen die Cardinäle wol nur deshalb gewählt hatten, weil nach menſchlicher Erwartung der Ehrgeiz in der Nähe des Grabes in Entſagung ſich verwandeln mag. Sie täuſchten ſich; eine Minute von zitternder Macht dünkt Greiſen im Purpur noch immer ſo köſtlich, daß ihre müde Selbſtſucht Jugendkraft gewinnt. Gregor XII. beauftragte Leonard Aretinus mit einem Schreiben an ſeinen Gegner, worin er ihn zur gemeinſchaftlichen Abdankung einlud, und der Spanier Petrus de Luna antwortete in gleichem Sinn. Boten gingen hin und her, um eine Zuſammenkunft feſtzuſtellen. Die Chriſtenheit forderte mit immer größerem Nachdruck ein Concil; denn ſeit der Epoche von Avignon war die Kirche mit jedem Jahr in tiefere Verderbniß geſunken. Annaten, Zehnten, Reſervationen, Indulgenzen und Dispenſationen hatten durch ſchamloſes Raubſyſtem das ganze Abendland ausgeſogen. Die prieſterlichen Aemter wurden überall verkauft; die Prälaten häuften maſſenweiſe Pfründen auf ohne ihre geiſtlichen Sitze zu beſuchen. Simon Magus war Herr der Kirche, und die apoſtoliſche Kammer einer Charybdis gleich. Das Schisma hatte dieſe Uebel ins Ungeheure vermehrt. In allen Ländern eiferten edle Männer gegen dieſen gräuelvollen Zuſtand und forderten die Reform. Nirgend fanden dieſe Klagen einen beſſeren Ausdruck, als in

der Schrift des Nicolaus von Clemange, Rectors der pariſer Akademie und langjährigen Secretärs am avignoniſchen Hof. Er ſchrieb um das Jahr 1393 ſeinen Tractat „vom Ruin der Kirche," oder von deren verderbtem Zuſtand. Er zählte darin alle Uebel auf, welche ſie entſtellten, und führte dieſe auf ihre Quelle zurück, die weltliche Begierde der Päpſte und des Clerus. Indem er auf Reform drang, ſprach er das bedeutungsvolle Wort aus: „Die Kirche muß erſt erniedrigt, dann aufgerichtet werden."[1] Das Papſttum ſelbſt war in ſeinen Grundfeſten erſchüttert worden; es hatte ſeine hierarchiſche Macht, den weltrichterlichen Einfluß, die völkergebietende Stellung eingebüßt. Es war hingeſchwunden wie das Reich und ſogar in zwei Hälften auseinander gebrochen, von denen jede ihr getrenntes Daſein nur dem Schutz von mächtigen Monarchen verdankte. Das große Papſttum von Hildebrand und Innocenz ſank zum Gegenſtand der kritiſchen Unterſuchung in aller Welt herab. Die Könige, die Parlamente, die Synoden, die Univerſitäten, die Meinung des Volks erhoben ſich als eben ſo viele Tribunale, in den ſtreitenden Päpſten das päpſtliche Amt ſelbſt, und in den ſtreitenden Cardinälen die Rechte des heiligen Collegium ſelbſt zu prüfen. Die Decretalen, die Grundgeſetze der Päpſte, wurden zerſtört, und aus dieſem kritiſchen Proceß kam jenes ghibelliniſche oder monarchiſche Recht wieder mächtig hervor, welches der höchſten weltlichen Gewalt, dem Kaiſer, die

Nicolaus von Clemange.

Verderbniß der Kirche und des Papſttums.

[1] Ecclesia prius humilianda, quam erigenda Tractat. de corrupto Ecclesiae statu vel Ruina Ecclesiae c. 43. Im Tom. I. pars. III. von v. der Hardt's Magnum Oecumen Constantiense Concilium Alle kirchliche Anſtalten waren damals ſo verderbt, daß Clemange von den Nonnenklöſtern ſagt: ut idem hodie sit puellam velare, quod ad publice scorticandum exponere.

Befugniß zuſchrieb, den Papſt durch ein Concil zu richten und abzuſetzen.[1]

Beide Päpſte, Benedict XIII. und Gregor XII. hatten, durch den Willen Frankreichs gedrängt, den Vertrag von Marſeille gemacht, wodurch ſie ſich verpflichteten, im September 1408 zu Savona bei Genua einen Congreß zu halten; aber beide heuchelten eine Geſinnung, die ſie nicht beſaßen. Gregor, alt und ſchwach, war von ſeinen Nepoten beherrſcht, mit denen er die Tage in kindiſcher Schlemmerei hinbrachte, und die Zehnten verſchwendete, welche er unter dem Vorwand der Union erpreßte.[2] Außerdem that Ladislaus Einſpruch; der König von Neapel gewann alles aus der Fortdauer des Schisma, während ihm die Union und ein möglicher Weiſe franzöſiſcher Papſt nicht allein den Protectorat von Rom, ſondern auch ſeine Krone rauben konnte; denn Ludwig von Anjou behauptete noch die Anſprüche, die er darauf beſaß, unter dem Schutz ſeines mächtigen Verwandten, des Königs von Frankreich.[3] Als es nun ſchien, daß ein Unionscongreß

König Ladislaus hindert die Union der Kirche.

[1] Niem, Feind des Dominium Temporale, verficht gut die imperialis potestas super malum et incorrigibilem Pontificem Romanum. III c. 9. 10 Wenzel wurde von den Univerſitäten aufgefordert, ein Concil zuſammenzurufen. Man ſagte ihm: et nonne Rom. Ecclesia tenetur Imperatori tanquam suo patrono? Siehe Parisiensis, Oxoniensis, Pragensis et Romanse Universitatum Ep. de auctoritate Imperatoris in Schismate Paparum tollendo, vom Jahr 1380, an Urban und Wenzel. Goldaſt Monarchia I. 229.

[2] Vita, Mur. III. II. 838: cum qua (pecunia) splendide et opulenter cum magna familia sua, et nepotum comitiva in palatio vixit. Plus in Zucaro consumebat, quam sui praedecessores in victu et vestitu — solum spiritus cum ossibus et pelle — ein widerwärtiges Bild kindiſchen Alters.

[3] Leonard. Aretinus ſchreibt von Ladislaus im Jahr 1407: Hac itaque suspitione permotus, omnes machinas adhibet ad unitatem impugnandam. Ep. II. n. 7.

zu Stande kommen wolle, entwarf Ladislaus den Plan, dies zu hintertreiben, indem er sich durch einen Handstreich Rom's bemächtigte. Hier hatte das Volk die Oberherrlichkeit des neuen Papsts anerkannt, und von ihm Johann de Cymis aus Cingoli zum Senator angenommen. Es war daher dem König abgeneigt, aber viele Barone wünschten ihn herbei.

Auf Anstiften von Ladislaus drangen die beiden Colonna mit andern Aristokraten und neapolitanischen Truppen Nachts am 17. Juni 1407 durch die gebrochene Mauer am Tor S. Lorenzo in die Stadt.[1] Alsbald floh Gregor XII. in die Engelsburg. Jedoch die Absicht der Verschworenen mißlang. Denn Paul Orsini, Condottiere des Papsts, zog am folgenden Morgen vom Castell Valcha herbei, rückte in den Vatican, vereinigte sich mit den Correr, den Nepoten des Papsts, und eilte den Feinden an die Porta von S. Lorenzo entgegen. Johann und Nicolaus Colonna, Antonio Savelli, Jacob Orsini, Conradin von Antiochia fielen in die Hände des Siegers. Freudenfeuer erleuchteten Rom. Die Colonna kauften sich vom Orsini los, aber minder bevorzugte Barone wurden im Capitol enthauptet, darunter Galeottus Normanni, der „Cavalier der Freiheit," Richard Sanguigni und Conradin von Antiochia, ein Abkomme der Hohenstaufen und Träger eines Namens, der ihm selbst verhängnißvoll ward.[2]

Ueberfall Rom's durch die Colonna, 17. Juni A. 1407.

[1] Per murum fractum inter Portam della Donna, et Portam S. Laurentii extra muros. Diar. Anton. Petri p. 981.

[2] Sozomenus p. 1190. Anton. Petrus p. 981, welcher unter den Gefangenen Corradinus de Columna nennt, während Infessura (Mur. III. II p. 1119) Corradino di Giampolo (nach seinem Vater) schreibt. Es gab damals einen Colonna dieses Namens; doch das Diar. Gentilis Delphini p. 845 nennt unter den Geächteten ausdrücklich Corradinus

Dietrich von Niem hat behauptet, daß Gregor XII. in den Plan von Ladislaus eingeweiht war, und daß er absichtlich in die Engelsburg floh, um sich dort zum Schein belagern, und dadurch an der Reise zum Unionscongreß hindern zu lassen.[1] Wenn Gregor jene heuchlerische Absicht wirklich hatte, so wurde sie durch die Haltung der Römer und den selbständigen Willen von Paul Orsini vereitelt. Das Mißverhältniß, in welches der Papst zu diesem tapfern Hauptmann, seinem Befreier, geriet, könnte die Meinung Niem's rechtfertigen, doch es erklärt sich aus andern Ursachen. Seit seinem Siege war Paul Orsini der mächtigste Mann in Rom. Gregor hatte ihn als Kriegscapitän des Kirchenstaats in Sold genommen, und ihn auf die Einkünfte der Romagna und anderer Provinzen angewiesen.[2] Zur Belohnung hatte er ihm den Vicariat von Narni verliehen, aber sonst kein Geld, ihn zu befriedigen. Er war selbst genötigt, seine kostbare Papstkrone an florentiner Wechsler zu verpfänden, eine schimpfliche Handlung, die als Symbol der Erniedrigung des damaligen Papsttums überhaupt gelten kann.[3] Paul Orsini schreckte den hülflosen Gregor durch seine Forderungen, noch mehr durch seinen wachsenden Einfluß. Der reiche General,

Macht Paul's Orsini in Rom.

de Antiochia. Das Casino della Valcha steht noch heute 6 Miglien vor Rom bei Prima Porta.

1 Niem's Ansicht von dem Einverständniß des Papsts mit Ladislaus (III. c. 18) widerspricht Leonard. Aretinus: nos de Pontifice nullo modo credimus; de propinquis non dubitamus (Ep. II. n. 9).

2 Pact mit Paul Orsini, vom 12. Mai 1407, bei Theiner III. n. 100.

3 Breve, Rom, S. Peter 8. April 1407, Theiner III. n. 95. Die Mitra ward hauptsächlich deshalb verpfändet, um Paul Orsini eine Schuld von 6000 flor. zu zahlen. Der Papst verkaufte selbst Bücher aus der päpstlichen Bibliothek, so an den Cardinal Heinrich von Tusculum für 500 flor. Ibid. n. 98.

aus dem vornehmsten Guelfenhause der Stadt, war jetzt ein zweiter Ricimer in Rom. Dies bewog jenen die Stadt zu verlassen. Ein Papst wich einem Bandenführer. Er ernannte den angesehenen Cardinal Petrus Stefaneschi von S. Angelo zu seinem Generalvicar, und begab sich mit seinen Cardinälen am 9. August 1407 nach Viterbo, um von dort weiter zum Congreß von Savona zu gehen, wie er wenigstens vorgab.

Gregor XII. geht nach Viterbo, 9. Aug. A 1407.

Die Abreise Gregor's geschah durchaus wider den Willen der Römer, welche die Tyrannis des mächtigen Orsini fürchteten, oder die unausbleibliche Verwirrung voraussahen, in welche sie der Ehrgeiz des Königs Ladislaus stürzen mußte. Paul blieb übrigens mit einigen tausend Reitern als Kriegsoberster der Kirche und Verteidiger der Stadt zurück, während die Magistrate des Capitols dem Cardinal Petrus gehorsamten; der Senator Johann de Cymis hatte seinen Amtsstab in dessen Hände niedergelegt, und die drei Conservatoren verwalteten den Senat.

Von Viterbo ging Gregor XII. mit acht Cardinälen schon im September nach Siena, wo ihn die Boten Frankreichs und des andern Papsts trafen. Savona schien ihm jetzt unsicher; er verlangte einen andern Ort zum Congreß; unnütze, weil von beiden Seiten heuchlerische Unterhandlungen fanden statt, und die gierigen Nepoten Gregor's erreichten ihre Absicht, das Schisma fortdauern zu lassen.

Während nun der Papst fern war, eilte der ruhmbegierige Ladislaus daraus Vorteil zu ziehen. Der Kirchenstaat erschien als herrenloses Gut; und war es nicht für den König Neapels eine unwiderstehliche Versuchung, das Dominium Temporale überhaupt für erloschen zu erklären und

ſich an Stelle des Papſts darin zum Herrn zu machen? Ladislaus ſchickte ſich demnach an, Rom zu erobern. Hier war alles in Schrecken und in Auflöſung. Der Cardinallegat hatte am 1. Januar eine Steuer von 30000 Gulden auf den Clerus der Stadt gelegt; dieſer verſammelte ſich im Kloſter della Roſa und beſchloß, keine Zahlung zu leiſten, die Kirchenglocken nicht mehr zu läuten, die Meſſe nicht mehr zu leſen. Die Magiſtrate kerkerten hierauf viele Prieſter ein, und andere fügten ſich der Gewalt. Maſſive Heilige und Gefäſſe wurden eingeſchmolzen; ſo befahl es der Papſt. Eine Hungersnot brach aus; man hielt Proceſſionen; man zeigte dem Volk das Schweißtuch der heiligen Veronica, aber kein Brod. Die Römer wurden unruhig. Die Erhöhung der Zölle erbitterte ſie; man raubte auf allen Straßen; ein Zug von hundert Pilgern wurde von den Soldknechten des Paul Orſini niedergemacht. Manche Römer wünſchten jetzt Ladislaus herbei, von dem ſie Ordnung und Ueberfluß hofften.[1] Der König hatte ſich bereits mit einem ſtarken Heer in Bewegung geſetzt. Unter dieſen Umſtänden hielt es der Cardinallegat für zweckmäßig, dem Volk ſeine alte Gewalt wieder zu geben. Am 11. April ſetzte er das Regiment der Bandereſi wieder ein, nahm ihnen im Vatican den Treueid ab und teilte ihnen die Banner aus. Der Volksmagiſtrat hielt ſodann unter Trompetenſchall ſeinen Einzug aufs Capitol, auf deſſen Stufen er von allen Regionscapitänen ehrerbietig begrüßt ward.[2] So ſtellte ſich zum letzten Mal die demokratiſche

Letzte Regierung der Bandereſi, April A. 1408.

[1] Die Zuſtände in Rom ſchildert ein am 1. Mai geſchriebener Brief Riem's an König Ruprecht, Goldaſt Monarchia II. p. 1381.

[2] Er machte nach dem Dar. Ant. Petri p. 985: noviter Banderesios propter guerram regis Vincislai, ac etiam carestiam panis — et receperant banderas consuetas tempore antiquo uti Domino-

Regierung in Rom wieder her; jedoch sie war nur eine ohnmächtige Larve, denn das Volk selbst, in allen seinen Elementen aufgelöst, erkannte bald genug, daß es unfähig geworden sei, die Freiheit festzuhalten.

Wenige Tage darauf erschien der König vor den Mauern Rom's mit 12000 Mann Reiterei und vielem Volk zu Fuß, während seine Galeeren sich in die Tibermündung legten. Am 16. April stand er vor Ostia. Das Castell hielt für die Kirche der römische Hauptmann Paul Battista di Giovio; schlecht versorgt, capitulirte es schon am 18. Am 20. bezog der König ein Lager in der Nähe von S. Paul. Mit ihm waren ausgezeichnete Capitäne, der Graf von Troja, der Graf von Carrara, Gentile de Monterano, die beiden Colonna, Battista Savelli, und Migliorati, welcher durch Gregor XII. von der Mark Ancona vertrieben, Ascoli und Fermo bewältigt und an Ladislaus gegeben hatte, in dessen Dienste er sodann getreten war. Der König ließ eine Schiffbrücke über den Tiber schlagen, wie einst Totila. Paul Orsini lag in Rom mit 1400 Pferden und Volk zu Fuß; die Stadtmauer war durch Gräben und Verhaue verstärkt worden, woran Scharen von Landleuten bald nach der Abreise des Papsts hatten arbeiten müssen; eine glückliche Vertheidigung war nicht unmöglich, denn weit größerer Bedrängniß hatten die Römer oftmals siegreich widerstanden. Aber der Fall von Ostia hinderte die Zufuhr; Mangel, Uneinigkeit und Verrat lähmten jede Kraft, und die schnelle Eroberung Rom's durch Ladislaus lieferte den sonnenklaren Beweis, daß die römische Republik sich ausgelebt hatte. Am

König Ladislaus vor Rom, 20. April A. 1408.

rum Banderesiorum, videl. de novo factas, et adhuc non completas cum signo Pavesati et Balisteri.

Anfang des XV. Jahrhunderts ſtand in Rom keines der drei Principe mehr in Kraft, durch deren Kampf mit einander ein großes Factionsleben ſich ſo lange erhalten hatte. Hier war alles aufgelöſt, die Ariſtokratie wie das Bürgertum, der Municipalgeiſt, das Kaiſertum, wie das Papſttum. Durch das Schisma ſelbſt war Rom in die niedrige Stellung einer Provinzialſtadt herabgeſunken, und konnte daher die Beute des erſten beſten Eroberers werden, ohne daß ihr Fall eine merkbare Veränderung in der Welt hervorrief. Schon dieſer Mangel an Selbſtgefühl erklärt ihre Widerſtandsloſigkeit vollkommen. Außerdem war ihre Vertheidigung den unſichern Händen eines Bandengenerals anvertraut, der den Meiſtbietenden feil ſtand. Paul Orſini unterhandelte mit Ladislaus, welcher ihm für die Uebergabe Rom's Gold und Ehren bot. Als die Römer dies vernahmen, ſchalten ſie ihn Verräter am Vaterlande, aber ſie ſelbſt eilten, das Verderben von ſich zu entfernen. Boten des Volks erſchienen im Lager des Königs, und am 21. April ſchloß man folgenden Vertrag: alle Burgen und das Capitol werden Ladislaus überliefert; das Volksregiment legt die Gewalt in ſeine Hände nieder. Sofort dankten die Bandereſi ab; der vom König ernannte Senator Janottus Torti bezog das Capitol, und neapolitaniſches Kriegsvolk rückte mit klingendem Spiel in die Stadt.

Paul Orſini und die Römer bieten ihm die Stadt an.

Die Könige Neapels vom Normannenhaus, vom Schwabengeſchlecht, die Anjou richteten alle ihre ehrgeizigen Gedanken auf die Burg des Capitols; die Gefahr für die Päpſte war daher groß, und in ihrer weltlichen Geſchichte iſt vielleicht nichts ſtaunenswerter als dies: daß ſie die einzigen Monarchen in Italien von Anbeginn an zu Vaſallen der Kirche

herabzusetzen gewußt hatten. Die Könige Neapels erhoben sich bisweilen zu der Ehre eines Senators von Rom durch Vertrag mit dem Papst und dem Volk, doch keinem von ihnen gelang es, das Scepter Cäsar's zu ergreifen. Als nun Ladislaus Rom eroberte, war er mächtiger als jeder seiner Vorgänger, und eine größere Zukunft schien ihm aufgethan. Der junge Monarch schmückte sich zum prachtvollen Einzug in S. Paul, wie sein Urahn Carl von Anjou. Er zog in Rom ein, am 25. April. Weil sich die Engelsburg noch für den Papst hielt, nahm er seinen Weg über die Brücke der Senatoren durch Trastevere, einherreitend unter einem von acht Baronen getragenen Baldachin, während die Römer mit Palmzweigen und Fackeln in den Händen ihn begleiteten. Die Glocken der Stadt und abendliche Freudenfeuer verkündigten das traurigste aller Feste, den Fall Rom's unter die Gewalt eines Königs. Er nahm Wohnung bei S. Crisogono, wo er blieb. An demselben Tage seines Einzugs rückte Paul Orsini, jetzt der Dienstmann von Ladislaus nach dem Castell Valcha ab; die Tore und Brücken der Stadt wurden ausgeliefert, und jene auf des Königs Befehl vermauert. Er machte sofort eine Neuwahl von Conservatoren, Regionencapitänen und andern Magistraten. Auch die Orte im Stadtgebiet, Velletri, Tivoli, Cori und andere huldigten ihm und empfingen gehorsam seine Castellane. Gesandte von Florenz, Siena und Lucca erschienen, ihm zu seinem Triumf über Rom Glück zu wünschen und ein Bündniß mit ihm abzuschließen;[1] während seine Truppen in das Patrimonium

Ladislaus zieht in Rom ein, 25. April A. 1408.

[1] Florenz schickte an Ladislaus Filippo Magalotti, Jacopo Salviati, Lorenzo Ridolfi und Bartol. Valori am 28. Mai 1408. In ihrer Instruction heißt es: andrete al serenissimo principe e signore Re la

und nach Umbrien rückten, wo Perugia, Todi, Amelia, Orte, Rieti, Aſſiſi ihn ohne Weiteres als Signoren anerkannten. So ſchlug er die Provinzen des Kirchenſtaats zu ſeinem neapolitaniſchen Königreich.[1]

Die Monarchie Italiens, ſelbſt die Kaiſerkrone ſchwebte vor dem kühnen Geiſt von Ladislaus. Auf ſein Gewand ließ er den Spruch ſticken: aut Caesar, aut nihil. Man ſagt, daß er den Titel des Königs der Römer begehrte, daß ihm aber die Römer dies verweigerten, indem ſie erklärten, ſie beſäßen bereits einen Cäſar.[2] Ihr König war Ruprecht von der Pfalz, und dieſer Fürſt mußte durch die Eroberung Rom's beſchämt werden. Ein deutſcher Mann fühlte die Beſchimpfung vielleicht tiefer, als er. Dietrich von Niem welcher Rom vor dem Einzuge von Ladislaus verlaſſen hatte, richtete an Ruprecht einen patriotiſchen Mahnbrief, worin er die Rolle Dante's und Petrarca's übernahm, und den trägen König der Römer aufrief, des Ruhms der deutſchen Kaiſer eingedenk zu ſein, ſeine Lenden mit dem Schwert zu gürten, und das Reich wieder herzuſtellen.[3]

dislao — collui sommamente vi ralegrarete della triumfale vittoria, la quale iddio et ancora la sua virtù gli anno conceduto nella città di Roma. Sie ſollen mit ihm eine Liga ſchließen; als Gegenſtand der Feindſchaft ſollen auszuſchließen ſein: das Haus Frankreich, der Kaiſer, und der Papſt. Archiv Florenz, Registr. Instruction. XIV. p. 55.

[1] Infeſſura p. 1118. Sozomenus p. 1191. Chronica di Lucca, Mur. XVIII. 889. Annales Estenses Jacobi di Delayto, ibid. p. 1047. Annal. Boninconti., Mur. XXI. p. 98. Giornali Napolit., ibid. p. 1071. Hauptquelle: Diar. Rom. Antonii Petri p. 985. — Die Porta Appia hieß im Volksgebrauch noch immer Porta Acciae.

[2] Irrig iſt die Anſicht, Ladislaus habe ſich in Diplomen Rex Romae genannt (Giannone XXIV. c. 1.); da ſtatt Romae Ramae (in Dalmatien) zu leſen iſt.

[3] Der Brief iſt ein ſchwacher Aufguß von jenem Dante's und Pe-

Der Senator für Ladislaus regierte die Stadt mit eiſerner Strenge; jeden Verſuch der Auflehnung ſtrafte das Henkerbeil. Sonſt ward kein Exceß begangen. Die glänzende Erſcheinung des jungen und liberalen Königs, welchen ganz Italien als den Mann der Zukunft zu betrachten begann, gewann ihm das Volk, und die Fülle der Lebensmittel, wofür er ſorgte, wie die ſtrenge Juſtiz, welche der Stadt die Ruhe wiedergab, waren die beſten Stützen ſeiner Gewalt. Mit Entwürfen zur Eroberung Mittelitaliens beſchäftigt, blieb der König in Rom bis zum 24. Juni 1408. Ehe er hinwegzog, gebot er den angeſehenſten Baronen, darunter ſelbſt den Colonna und Savelli, bis zu ſeiner Rückkehr von Rom fern zu bleiben. Er beſtellte als Wächter der Stadt den Senator, ſeinen Marſchall Chriſtophorus Gaetani, Grafen von Fundi, die Conſervatoren und Regionencapitäne, ließ noch für einige Zeit den Grafen von Troja mit Kriegsvolk zurück, und kehrte dann nach Neapel heim. [1]

König Ladislaus, Herr von Rom.

trarca's. Veni, propera, accingere gladio tuo super femur tuum potentissime: revoca memoriae hominum magnifica facta quorundam tuorum praedecessorum etiam nationis Alemanniae, qui rempublicam feliciter et strenue gubernarunt. — Sed ipse Ladislaus Rex nunc Tertius in ordine regum Romanorum insimul concurrentium (neben Wenzel) seu tales se appellantium, non scriptis, sed factis se gloriatur. Tu dormis, et ille vigilat, quem ut fertur ipsi Romani jam Imperatorem Romanum appellant. Brief vom 1. Mai, Goldaſt Monarchia II. 1381.

[1] Zur Belohnung gab damals Ladislaus dem Nicol. und Joh. Colonna Marino, ehemals ein orſiniſches Beſitztum. Coppi p. 153, ohne Angabe der Urkunde. Dies ſchöne Feudum blieb ſeither beim Haus Colonna; denn Lorenzo und Giordano, die Brüder Martin's V., erwarben es A. 1419 für 12000 Goldfloren. Ibid. p. 167.

2. Benedict XIII. und ſein Plan, ſich Roms zu bemächtigen. Gregor XII. und ſein Verhältniß zu Ladislaus. Ränke beider Päpſte, die Union zu vereiteln. Benedict XIII. wird von Frankreich, Gregor XII. von ſeinen Cardinälen verlaſſen. Die Cardinäle beider Obedienzen in Piſa. Sie ſchreiben ein Concil aus. Baltaſar Coſſa in Bologna. Gregor XII. geht nach Rimini. Ladislaus rückt über Rom nach Toscana, das Concil zu hindern. Die Florentiner widerſtehen ihm. Das Piſaner Concil 1409. Abſetzung der Päpſte. Alexander V. Die drei Päpſte. Expedition Ludwig's von Anjou und Coſſa's gegen Ladislaus. Die Neapolitaner verteidigen Rom. Revolution in Rom. Die Stadt huldigt Alexander V.

Unter andern Verhältniſſen würde die Eroberung Rom's durch Ladislaus ein wichtiges Ereigniß geweſen ſein. Selbſt Benedict XIII. hatte den kühnen Plan gefaßt, Rom's ſich zu bemächtigen und dort auf dem Stul, den ſein Gegner geräumt, ſich als römiſcher Papſt niederzulaſſen; er hatte deshalb genueſiſche Galeeren nach der Tibermündung geſchickt; aber dieſe Flotte war erſt an demſelben Tage von Genua ausgelaufen, an welchem Ladislaus in Rom ſeinen Einzug hielt.[1] Gregor XII. wiederum war durch die Uſurpation des Königs nicht erſchreckt. Wenn er die Entwürfe ſeines Gegners kannte, ſo war es ihm erwünſcht, daß er ſich Rom's bemächtigte, ehe vielleicht Petrus von Luna dies that. Als ſein Legat, nach dem Fall der Stadt flüchtig vor ihm in Lucca erſchien, empfing er ihn ohne Vorwürfe, vielmehr mit ſolchen Beweiſen der Anerkennung, daß man glauben mußte, der Cardinal habe nach des Papſts Befehlen gehandelt. Man ſagte, daß Paul Orſini mit deſſen Willen Rom ver-

[1] Nam ipse Petrus e Luna cum subsidio gubernatoris Januae — nitens praecedente occulto tractatu sibi subjicere Romanam urbem — ad occupationem urbis 25. die m. aprilis cum copiosa — armata exivit. Encyclica Gregor's XII. dat. Lucae XII. Kal. Junii A. II. bei Raynald A. 1408. n. 5.

raten, der König die Stadt und ſelbſt den Kirchenſtaat beſetzt habe, und in Wahrheit war Gregor XII. ſo wenig über Ladislaus erzürnt, daß er keinen Proteſt erhob, ſondern fortfuhr ſeine Nuntien bei ihm zu laſſen. Die Eroberung Rom's und der Patrimonien bot ihm und ſeinen Neffen den Vorwand, das Unionswerk zu hindern.[1]

Die Künſte, welche beide Päpſte in Bewegung ſetzten, um einander als die alleinige Urſache der Fortdauer des Schisma zu brandmarken, während ſie nur darin einig waren, die Union nicht zu wollen, bieten das widerwärtigſte Schauſpiel ränkevoller Selbſtſucht dar Die getäuſchte Welt ward deſſen müde, und zerriß endlich das künſtliche Netz, welches dieſe Heuchler um die Kirche geſpannt hielten. Beide hatten ſich einander genähert, nachdem der Congreß von Savona geſcheitert war; Benedict XIII. war nach Porto Venere gekommen, und Gregor XII. von Siena nach Lucca gegangen, wo er ſich in den Schutz des Signoren dieſer Stadt, Paul Guinigi, begeben hatte. Beide wechſelten Geſandtſchaften, Vorſchläge und Anklagen. Was der eine wob, trennte der andere wieder auf; was der eine vorſchlug, verwarf der andere wieder. Nie ward frecher mit den tiefſten Bedürfniſſen der Welt geſpielt. Gregor XII., ganz mittellos, ohne Soldtruppen, als ſolche, welche die Correr zuſammengerafft hatten, erhob ein Geſchrei über die Galeeren, die noch ſeinem Gegner zu Gebote ſtanden. Denn der kluge Benedict XIII.

Die Päpſte hintertreiben die Union.

[1] Sozomenus p. 1191. Annal. Bonincontr. p. 98, und vor allen Niem III. c. 28, und Nemus Unionis IV. c. 2. Ferner Vita Gregor's, Mur. III. II. 840, deren Schreiber ihn als Heuchler darſtellt Der Papſt ſelbſt ſpricht von der Uebergabe Roms ſo: traditione urbis per dilectos filios Romanos charissimo in Christo filio Ladislao Regi Siciliae illustri facta — Obige Encyclica.

ſtützte ſich auf die Macht Boucicault's, des Statthalters für den franzöſiſchen König in Genua, und Gregor erklärte nicht grundlos, daß er ſich nicht in die zum Congreß vorgeſchlagene Meeresſtädte begeben könne, weil dieſe für ihn unſicher ſeien. Als nun Benedict die vereitelte Unternehmung gegen Rom mit genueſiſchen Galeeren unternommen hatte, war dies ſeinem Gegner ein willkommener Vorwand, die Unterhandlungen abzubrechen. Die Cardinäle, die Boten Frankreichs, Venedig's und der Florentiner beſtürmten ihn täglich; ein Predigermönch erhob ſich in Lucca und ſchalt ihn öffentlich einen gottloſen Wortbrecher; er ließ den kühnen Redner einkerkern; er wollte nichts mehr von der Union hören.

Gregor XII. in Lucca.

Indeß wurde Benedict XIII. um ſeinen früheren Rückhalt gebracht. Im Januar 1408 hatte der franzöſiſche König durch Edict geboten, keinem von beiden Päpſten zu gehorſamen, wenn nicht das Schisma bis zum Tag der Himmelfahrt beigelegt ſei; dagegen trat Benedict mit einer die Excommunication androhenden Bulle auf, welche zur Folge hatte, daß ihn das Parlament von Frankreich und die Pariſer Univerſität für abgeſetzt erklärten.[1] Sein Gegner triumfirte einen Augenblick; ſeines Eidſchwurs vergeſſend, wodurch er ſich verpflichtet hatte, keine Cardinäle mehr zu ernennen, machte er deren vier neue.[2] Dies brachte ſein Cardinalscollegium auf, welches er bereits voll Argwohn mit Bewaffneten umringt und wie gefangen hielt. Der Cardinal von Lüttich

[1] Dieſe Bulle datirt aus Portovenere, 18. April. Bei Bulläus Hist. Univers Paris. V. p. 152.

[2] Es war darunter Gabriello Condulmer von Venedig, Nepot Gregor's XII., nachmals Papſt Eugen IV.

verließ zuerſt am 11. Mai heimlich Lucca, und fruchtlos von Paul Correr mit Reiterei verfolgt, begab er ſich nach dem Caſtell Libra Fracta ins Piſaniſche. Es folgten ihm, unter heftigem Tumult und des Schickſals der Cardinäle Urban's VI. eingedenk, ſechs andere Kirchenfürſten.[1] Sie verſammelten ſich alle in Piſa, wo ſie den einzigen praktiſchen Weg einſchlugen, welcher die Kirche erretten konnte, indem ſie an ein Concil appellirten. Der Ruf „Concil!“ hallte augenblicklich in der Welt wieder, denn die Verhältniſſe waren dafür reif geworden, und augenblicklich ſahen ſich beide Gegner entwaffnet. Benedict XIII., ſchutzlos in Genua wie in Avignon, ſtieg am 17. Juni zu Porto Venere aufs Schiff, und floh in ſeine Heimat nach Perpignan, wohin er ein Concil zum 1. November berufen hatte. Dieſer unbeugſame Spanier trotzte ſeitdem dem Schickſal mit einem Mut, welcher in einer edeln Sache ihn groß würde erſcheinen laſſen. In der That war Petrus von Luna durch Feſtigkeit des Willens wie durch Klugheit ein verunglückter Nachgeborener von Hildebrand und Alexander III., am unrechten Ort und zu unrechter Zeit in die Weltgeſchichte geſetzt, wo ſeine ſeltene Kraft nutzlos verloren ging.

Seine Cardinäle verlaſſen ihn.

Die franzöſiſchen Cardinäle hatten Benedict XIII. verlaſſen; vom Könige Frankreichs und durch das Gutachten der Pariſer Univerſität ermuntert, waren ſie nach Livorno gegangen; die beiden feindlichen Collegien ſahen und miſchten ſich hier zum erſten Mal, und ſie bildeten fortan das Element, aus welchem ein Concil hervorging. Sie forderten

Die Cardinäle verlaſſen Benedict XIII.

[1] Sie erließen ſofort aus Piſa am 14. Mai eine Encyclica, welche ihre Flucht erklärte. Raynald n. 8; und n. 9 die Erklärung derſelben Cardinäle an Gregor XII.

Die Cardinäle beider Päpste schreiben das Concil in Pisa aus.

dies gemeinsam, und sie schrieben es auf den 25. März 1409 nach Pisa aus.[1] Als Gregor XII. diese Nemesis heraufwachsen sah, schrieb auch er sofort ein Concil aus, welches zu Pfingsten des kommenden Jahrs an einem noch zu bestimmenden Ort in der Provinz Aquileja oder Ravenna gehalten werden sollte; und plötzlich hatte die Christenheit, die so lange vergebens ein Concil verlangt hatte, statt des einen drei in Aussicht. Gregor wollte jetzt Lucca verlassen und nach Rom zurückkehren. Er forderte den König Ladislaus auf, ihm zu seinem Geleit Truppen zu schicken, doch die argwöhnischen Florentiner erhoben dagegen bewaffneten Protest. Nun beschloß er nach den Marken zu gehen, wo er sich in den Schutz seines Anhängers Carl Malatesta stellen konnte; aber Baltasar Cossa machte Miene, ihm den Durchzug zu verwehren. Cossa saß noch von Bonifacius' IX. Zeit her als Legat in Bologna, wo er sich zum Gebieter gemacht hatte. Treulos und gewaltsam hatte er einen Teil der Romagna an sich gebracht, und während der Kirchenstaat zerfiel, blieb er selbst dort ein unabhängiger Tyrann. Innocenz VII. hatte es nicht gewagt, diesem ränkevollen Neapolitaner die Legation von Bologna zu entziehen, aber doch ihn damit bedroht, und man sagte deßhalb, daß ihn der Cardinal durch den Bischof von Fermo vergiften ließ. Als nun Gregor XII. wankte, that Cossa alles, seinen Sturz zu vollenden. Die Aussicht auf die Papstkrone öffnete sich seinem Ehrgeiz; er wurde bald die Seele aller Unterhandlungen, welche das Concil betrafen. Er sagte sich offen von

Der Cardinal Cossa fällt von Gregor XII. ab.

[1] Encyclica dat. in castro seu loco Liburni ..XXIV. m. Junii I. Ind. A. 1408. Raynald n. 22, und die betreffenden Acten bei Martene Vet. Mon. Collect. VII. p. 789 sq.

Gregor los, und ſchloß ein Bündniß mit den Florentinern wider Ladislaus, welcher noch die Stütze jenes Papſts ſein konnte und der einzige Fürſt war, der die Union zu hindern vermochte. Gregor XII. war unterdeß am 14. Juli 1408 von Lucca nach Siena gegangen, welche Stadt ſich mit Ladislaus verbündet hatte. Hier that er Coſſa und die andern von ihm abgefallenen Kirchenfürſten in den Bann und ſchuf ſich neue Cardinäle. Am Anfang des November ging er nach Rimini zu Carl Malateſta und unterhandelte mit Ladislaus.

Der König von Neapel, durch die Ereigniſſe bedroht, die ſich in Piſa vorbereiteten, war entſchloſſen Gregor aufrecht zu halten. Dieſer Papſt hatte ihm in ſeiner Not (was in den Annalen des Papſttums unerhört war) Rom, ja den ganzen Kirchenſtaat abgetreten, für die geringe Summe von 25000 Goldgulden.[1] In Folge ſeines Uebereinkommens brach der König im März 1409 auf, um über Rom nach Toscana zu ziehen, und das Concil, wenn es möglich war, zu ſprengen. Er kam nach der Stadt am 12. März. Sechszehn Tage blieb er im Vatican.[2] Am 28. März zog er mit Paul Orſini nach Tuscien ab, kehrte wegen Unwetters ſelt-

Ladislaus wieder in Rom, März 1409.

[1] Sozomenus p. 1193: concessit dicto Regi Romam, et Marchiam, Bononiam, Faventiam, Forlivium, Perusium et omnes terras Ecclesiae cui Papa (ae?) numeravit XXV. milia florenorum.

[2] Am 26. März 1409 erließ er eine Verordnung an den Senator und die Officialen zu Gunſten der ſabiniſchen Caſtelle Tarano, Montisboni, Aſpra, Rochetta, Furano und Montaſole, welche er vom sal et focatieum freiſpricht. Dat. Rome sub parvo nro sigilio praedicto die XXVI. Marcii II. Ind. Original im Archiv Aſpra. Die Regeſten von Ladislaus im Archiv Neapel (n. 370. A. 1409) verzeichnen mehre Erlaſſe des Königs mit dem Dat. Rome apud S. Petrum vom 16. bis 27. März.

ſamer Weiſe wieder zurück, und rückte am 2. April von neuem nach Viterbo aus.[1] Er nahm Cortona, marſchirte bis Arezzo, und in die Nähe Siena's;[2] aber die Liga der Florentiner und Sieneſen, welche Coſſa zu Stande gebracht hatte, ſetzte ſeinen Fortſchritten eine Schranke und befreite das Concil von jeder Gefahr. Die Wahl eines neuen Papſts veränderte endlich die Lage der Dinge.

Das Concil in Piſa eröffnet, 25. März A 1409.

Das Concil war zu Piſa am 25. März 1409 eröffnet worden.[3] Dieſe erlauchte Ghibellinenſtadt hatte eben erſt ihre einſt glänzende Laufbahn als freie Republik beſchloſſen. Nach einer heldenmütigen Gegenwehr, die ihren Fall verſchönerte, war ſie am 9. October 1406 nicht vom Schwert der Florentiner erobert, ſondern von ihrem Dogen Giovanni Gambacorta um ſchnödes Geld an dieſe, ihre Erbfeinde verraten worden. Da auch Mailand in Ohnmacht lag, nahmen jetzt die Florentiner neben Venedig die erſte Stelle in Italien ein. Unter ihrem Schutz verſammelten ſich die Prälaten und Abgeſandte von Königen, Fürſten und Völkern, ſelbſt Bevollmächtigte der Univerſitäten und mehr als hundert Magiſter beider Rechte, was ein bedeutungsvolles Zeichen der neuen Weltmacht der ſelbſtändig gewordenen Wiſſenſchaft Europa's war. Auch die Boten Ruprecht's erſcheinen, als

[1] Annal. Bonincontr. p. 100. Anton. Petr. p. 999 Hier wird das Tor, durch welches L. auszog, Porta delli Nibbi (Falken) genannt, was nur ein vulgärer Name für ein leoniſches Tor ſein kann.

[2] Am 7. April 1409 datirt er prope montem Flasconum. Archiv Neapel Reg. n. 370. A. 1409. Am 23. April datirt er in castris nris in Insula prope Senas ein Privilegium für Perugia, welcher Stadt er alle Beſitzungen zu erhalten verſpricht. Archiv Perugia Credenza III. C. Bolle Saec. XV. Cassett. I. n. 11.

[3] Die Geſchichte deſſelben ſchrieb Lenfant Histoire du Concile de Pise. Amſterdam 1724.

Verfechter der Rechte Gregor's XII, die noch im deutſchen Reich anerkannt wurden. Das piſaner Concil, von Cardinälen ohne den Papſt berufen, bildete eine Epoche in der Geſchichte der Kirche. Vom canoniſchen Standpunct aus war es ein Act offenbarer Rebellion gegen den Papſt, und es verwickelte ſich von vornherein in die grellſten Widerſprüche. Die 23 Cardinäle, welche es veranlaßten, hatten ihrem Papſt, hier Gregor XII., dort Benedict XIII. den Gehorſam aufgeſagt, und verlangten dennoch, daß er ſie als ſeine Ankläger und Richter zugleich anerkenne; und ſie bildeten endlich dies Collegium aus Richtern, von denen der eine Teil den andern für ſchismatiſch hielt.[1] Aber die Chriſtenheit, neben jenen Cardinälen durch Abgeordnete repräſentirt, anerkannte einen revolutionären Entſchluß und erhob ſich zum erſten Mal in allen ihren Ständen, um ein Tribunal zu bilden, vor welches ſie das Papſtthum zog. Der Grundſatz des berühmten Gerſon, daß die Kirche auch ohne den Papſt Kirche ſei, und daß dieſer unter dem Concil ſtehe, wurde auf der Verſammlung von Piſa zur Anerkennung gebracht. Dies war der erſte große thatſächliche Schritt zur Befreiung der Welt von der Papſt-Hierarchie; es war bereits die Reformation.

[1] Die Biſchöfe von Riga, Werden und Worms erklärten das Concil für unbefugt. Sie beſchwerten ſich zumal, daß die Zuſtimmung des Königs der Römer nicht nachgeſucht ſei. Sie fragten die Cardinäle: si dubitant de Papatu Gregorii, quare simili ratione non dubitant de suo cardinalatu? Die Boten überreichten ihre dubia ſchriftlich am 19. April, proteſtirten im Namen des römiſchen Königs, appellirten an ein ökumeniſches Concil, und verließen Pia am 21. Raynald n. XIII. sq. Der Annaliſt der Kirche hat, wie S. Antonin, das Concil von Piſa für uncanoniſch erklärt, und Gregor den XII. als rechtmäßigen Papſt bis zu ſeiner Abdankung anerkannt.

Die Synode zu Piſa conſtituirte ſich als ein chriſtlicher Congreß und ein geſetzmäßiges, die ſichtbare Kirche darſtellendes Generalconcil. An dem denkwürdigen Tage des 5. Juni 1409 fällte ſie den Spruch, daß Benedict XIII. und Gregor XII. als Schismatiker und Ketzer in den Bann verfallen und jedes geiſtlichen Amts entſetzt ſeien.[1] Sodann ſchritt das Concil zur Wahl eines allgemeinen Papſts. Durch die Stimme der Verſammlung gezwungen, verpflichteten ſich zuvor die Cardinäle mit Eidſchwur, daß wer von ihnen aus dem Conclave als Papſt hervorginge, das Concil nicht auflöſen dürfe, bevor nicht die Reform der Kirche durchgeführt ſei. Baltaſar Coſſa, der ſeine Zeit noch nicht gekommen ſah, mochte es vorziehn, für erſt der Gebieter eines Uebergangspapſts zu ſein; er ſchlug einen 70jährigen Greis von reinen Sitten und ſchwachem Willen vor, und Alexander V. wurde am 17. Juni als Papſt ausgerufen.

Es entſetzt beide Päpſte, 5 Juni A. 1409

Der Concilium-Papſt war weder Franzoſe, noch Italiener, ſondern mit guter Einſicht aus einer indifferenten Nationalität genommen. Das Vaterland des Pietro Filargo war die Inſel Candia, welche den Venetianern gehörte; er ſelbſt von ganz dunkler Geburt, beſaß keine Nepoten. Man ſagt, daß er weder Vater noch Mutter gekannt hatte. Als Bettelknabe war er auf jener Inſel von italieniſchen Minoriten aufgenommen und erzogen worden, dann in ihren Orden getreten, nach Italien, England und Frankreich gewandert, wo er ſich in den Wiſſenſchaften ausbildete, gleich dem engliſchen Bettelknaben, der als Hadrian IV. berühmt

[1] In der XV. Seſſion. Siehe die Acten bei Martene Vet. Mon. Coll. VII. p. 1095.

geworden war.[1] Als Schützling Galeazzo's, der ihn nach der Lombardei rief, und für welchen er mit Wenzel wegen des Herzogstitels unterhandelte, wurde Filargo Bischof von Novara, von Brescia und Piacenza, Patriarch von Grado, Erzbischof von Mailand, und von Innocenz VII. zum Cardinal der Zwölf Apostel gemacht. Am 7. Juli 1409 nahm er als Papst die Krone, und so bestieg nach mehr als sieben Jahrhunderten wieder ein Grieche den heiligen Stul; denn der letzte Papst dieser Nation war Johann VII. im Jahr 705.

Es erwählt Alexander V. 7 Juli A. 1409.

War durch den Concilium-Papst das Schisma thatsächlich beseitigt? In Perpignan hatte Benedict XIII, in Cividale Gregor XII. eine Synode gehalten; beide protestirten gegen die Versammlung von Pisa und den Schismatiker Petrus von Candia; der eine wie der andre forderte die Christenheit durch Bullen auf, nur ihm als rechtmäßigem Papst zu gehorchen; und beide fanden noch Anerkennung, jener in Aragon und Schottland, dieser in Neapel, Friaul, Ungarn, Baiern und beim römischen König Die Christenheit hatte jetzt drei Päpste, welche alle die Anerkennung forderten, während zugleich einer gegen den andern Bannflüche schleuderte. Von den Gegnern Alexander's war der schwächste Benedict XIII.; er saß in einem Castell des fernen Spaniens unerreichbar, doch ungefährlich: dagegen war Gregor XII. nahe und im Schutz des mächtigsten Monarchen Italiens, in dessen Staaten er sich bald begab. Die nächste Aufgabe des Concilium-Papsts mußte demnach diese sein, Gregor zu vernichten, und dies konnte nur durch einen Kriegszug wider Ladislaus selbst geschehen.

[2] Alexander V. soll selbst vor seinem Tode seine Lebensgeschichte bekannt haben; dies sagt Niem III. c. 51.

Alexander V. bannte Gregor wie den König von Neapel. Indem er gegen diesen die Treuentsetzung aussprach, stellte er wider ihn einen begierigen Prätendenten auf. Denn der junge Ludwig von Anjou war bereits nach Pisa geeilt, um seine Rechte auf Neapel zurückzufordern.[1] Cossa rüstete jetzt mit Eifer die Expedition; denn schon hatten die Florentiner, Siena, Anjou und der Cardinallegat zu Pisa wider Ladislaus eine Liga geschlossen.[2] Truppen, welche Cossa von den Marken her absandte, zwangen diesen König zur Umkehr aus Toscana, wo er Paul Orsini mit Kriegsvolk zurückließ. Sodann setzte sich im September das Bundesheer in Bewegung, geführt vom General der Florentiner Malatesta de Malatestis, unter welchem Sforza von Attendolo und Braccio da Montone dienten, Capitäne die bald Italien mit ihrem Namen erfüllen sollten. Mit ihnen zog Cossa selbst und Anjou. Der Uebertritt des Orsini in ihre Dienste öffnete ihnen die Straßen in den Kirchenstaat: Orvieto, Viterbo, Montefiascone, Sutri, Corneto, Narni und Todi ergaben sich dem Cardinal, und alles Land bis vor die Tore Rom's huldigte Alexander dem V.[3]

Zug des Bundesheers nach Rom unter Cossa und Ludwig von Anjou.

Das Bundesheer erschien vor der Stadt am 1. October. Hier lagen mit ihrem Kriegsvolk in festen Stellungen der Graf von Troja und die Colonna, während Janottus Torti das Capitol behauptete, die Engelsburg aber unter Vittuccio Vitelleschi von Corneto sich neutral verhielt. Die Neapoli-

[1] Die Excommunicationsbulle gegen Ladislaus dat. Pisa 1. Nov. 1400. Raynald n. 85.

[2] Archiv Florenz; Relazioni di Firenze coi re di Napoli e Sicilia. Atti Pubbl. n. IL. Am 28. Juni 1409.

[3] Poggii Bracciolini Hist. Florentina, Mur. XX. p. 312.

taner hatten viele Bürger exilirt, und einige ſogar gefangen nach Neapel geſchickt. Unter dem Druck ihrer Waffen beſchloſſen daher die Römer energiſchen Widerſtand. Es gelang indeß ſchon am 1. October den Verbündeten in den Porticus des S. Peter einzudringen, worauf das Caſtell ſchon am 2. gegen die Neapolitaner zu feuern begann, und am 5. October die Fahne Alexander's V. aufzog.[1] Doch in die Stadt vermochten jene nicht einzudringen; ſie zogen vielmehr am 10. vom Borgo ab, ſetzten bei Monte Rotondo über den Tiber, und verſuchten an der nordöſtlichen Seite der Stadt einen Sturm. Er ſchlug fehl, wie andre wiederholte Angriffe. Die koſtſpielige Unternehmung drohte an dieſem unerwarteten Widerſtande Rom's zu ſcheitern. Voll Unmut und Scham kehrten Ludwig von Anjou und Coſſa nach Piſa zurück, nachdem ſie dem Malateſta und Paul Orſini die Belagerung übertragen hatten. Unter ſo günſtigen Umſtänden war es ein großer Fehler von Ladislaus, daß er nicht ſelbſt aufbrach, Rom zu entſetzen.

Coſſa und Anjou von Rom abgeſchlagen, Oct. 1409.

Malateſta bezog am 23. December ſein Lager bei S. Agneſe vor dem Tor, und Paul Orſini rückte, von jenem getrennt, in derſelben Nacht wieder in den Borgo ein.[2] Jetzt hoffte der Graf von Troja ihn hier zu vernichten, erlitt aber ſelbſt am 29. December eine vollſtändige Niederlage bei der

[1] Intravit Porticum S. Petri hora Tertiarum Rex Ludovisius, Paulus de Ursinis, Jacobus de U, Franciscus de U., Poncellus de U., Johes de U., ac etiam D. Baldassar Cardinalis et Legatus D. Alexandri Papae V. Anton. Petr. p. 1003.

[2] Der Schreiber des Diar. Roman. (ibid. p. 1012) ſtieß bei der Porta Salara auf die Römer und ſah das Kriegsvolk vor dem Tor: clamantes: o Romani, come non dicete: viva la Chiesa, e lo Popolo?

Porta Septimiana, welche Trastevere verschließt. Dies entschied das Schicksal der Stadt.[1] Denn hier wartete nur die Partei Alexander's auf die erste günstige Gelegenheit, sich zu erheben. Malatesta hatte sich mit einem angesehenen Römer Cola di Lello Cerbello in Verbindung gesetzt und ihm große Summen versprochen, wenn er das Volk zum Aufstand bewege.[2] Dies geschah. Am Sylvesterabend erhoben in den Regionen Parione und Regola dazu angestiftete Kinder den Ruf: „es lebe die Kirche und das Volk!" Die Sturmglocken von S. Lorenzo in Damaso läuteten, und die Verschworenen jener Regionen zogen nach Campo di Fiore. Jetzt erscholl ganz Rom von demselben Ruf: „Kirche! Kirche!"[3] Der Verabredung gemäß rückte alsbald Paul Orsini mit Lorenzo Anibaldi in Trastevere ein; dann zog er mit andern seines Hauses am Neujahrsmorgen 1410 über die Judenbrücke in die Stadt und auf den Platz di Fiore, wo er das Volk versammelt fand, das neapolitanische Regiment für erloschen

Rom ergibt sich, Jan. A. 1410, und huldigt Alexander V.

[1] Alle diese Dinge im Diar. Roman. Anton. Petri p. 1012. Der Graf von Troja, von den Orsini gefangen, entsprang seiner Haft.

[2] Eine Gesandtschaftsinstruction von Florenz an Palla d'Inofri degli Strozzi vom 19. März 1410 sagt: El magnifico signor Malatesta de' Malatesti da Pesaro nel tempo chera in campagnia et nostro capitano per ricoverare roma el reducerla alla obedientia della Chiesa tenne uno tractato con Chola di lello cerbello cittadino romano et di grande seguito et — promisse al dicto chola 5000 florini — in caso che esso inducesse il popolo romano a rubellione da mess. Ladislao. Seguitò che il dicto Chola levò il rumore in roma in maniera che ne seguitò che del dicto tractato Roma ne (fu) ridacta alla obedientia della Chiesa. Malatesta habe den Papst vergebens aufgefordert, die 5000 flor. zu zahlen; dies solle der Gesandte bewirken. Archiv. Flor. Registrum Instruction. T. XIV. p. 125.

[3] Viva lo Popolo et la Ecclesia, et sic tota Roma fuit secuta dictas duas Regiones. Anton. Petr. p. 1013 sq.

erklärte und neue Officialen einsetzte. An demselben Tag zogen auch Malatesta und Franz Orsini in Rom ein. Der Senator streckte die Waffen auf dem Capitol am 5. Januar; dasselbe thaten, doch erst nach tapferem Widerstande die neapolitanischen Wachen der Stadttore. Diese Tore zwischen zwei Rundtürmen und mit crenelirten Mauern verschanzt, bildeten an sich Festungen, welche erobert werden mußten. Die Porta von S. Paul war besonders stark, fast ein Castell, wie noch heute erkennbar ist, und auch durch das Grabmal des Cajus Cestius verstärkt, welches zum ersten Mal solange Rom stand, in eine Bastion mit Brustwehren verwandelt war.[1] Der damalige Chronist Rom's sah mit Erstaunen eine Bombarde auch auf dem Monte Testaccio aufgepflanzt, von wo das Tor S. Paul beschossen wurde. Dieses und das Appische fielen am 8. Januar. Am 15. Februar wurden die Porta von S. Lorenzo und die Maggiore erstürmt, und nachdem sich am 1. Mai auch Ponte Molle ergeben hatte, huldigte ganz Rom dem Papst Alexander V.

3. Alexander V. in Bologna. Die Römer bieten ihm die Gewalt. Er bestätigt ihre Autonomie. Er stirbt, 1410. Johann XXIII, Papst. Seine Vergangenheit. König Ruprecht stirbt. Sigismund, König der Römer, 1411. Johann XXIII. und Ludwig von Anjou ziehen in Rom ein. Expedition gegen Ladislaus von Neapel. Ihr erster Erfolg, ihr kläglicher Ausgang. Bologna rebellirt. Sforza d'Attendolo. Der Papst schließt Frieden mit Ladislaus. Gregor XII. flieht nach Rimini.

Nichts hinderte jetzt Alexander, dem Ruf der Römer zu folgen, und seinen Sitz im S. Peter einzunehmen. Er

[1] Vidimus metam S. Pauli invertescatam, quod numquam fuit visum, nec auditum dicere. Ibid. p. 1014. Invertescare: mit hölzernen Brustwehren versehen

hatte unterdeß ein neues Reformconcil nach drei Jahren angesagt, Pisa verlassen, und sich nach Pistoja begeben, willens von dort nach Rom zu gehen. Aber der listige Cossa bewog ihn, seine Residenz in Bologna zu nehmen, und der willenlose Papst folgte dem Befehl des Cardinals, dem er die Tiara verdankte. Eine Gesandtschaft der Römer überreichte ihm zu Bologna am 12. Februar die Schlüssel und das Banner der Stadt, mit der dringenden Bitte, dort als Gebieter einzuziehen; es vereinigten auch die Florentiner ihre Bitten mit denen der Römer.[1] Alexander V. nahm die Herrschaft Rom's aus den Händen jener Boten und bestätigte ihnen am 1. März die Freiheiten der Stadt durch ein Diplom. Es ergibt sich daraus die Form des damaligen Stadtregiments und der wichtigsten Magistrate, welche folgende waren: ein fremder, sechsmonatlicher Senator; ein fremder Capitän und Apellationsrichter mit zwei Notaren; drei Conservatoren; ein Kämmerer; die 13 Regionencapitäne; ein Consilium oder Stadtrat von 39 Männern; 60 Constabler; ein Protonotar; vier Marschälle; zwei Kanzler; zwei Syndici des römischen Volks; zwei Senatsschreiber; zwei Steuereinnehmer (gabellarii); ein Doganenoberst für das Salz

[1] Math. de Griffonibus Memorial. Histor., Mnr. XVIII. p. 217 — Ghirardacci Hist. de Bol. p. 581 sagt, daß mit dem Abgesandten Grafen von Tagliacozzo, 10 Bischöfe waren. Am 27. März 1410 beauftragt Florenz seine Gesandten, den Papst zur Rückkehr aufzufordern; in der Instruction wird gesagt, daß dies bereits die römischen Boten, der Graf von Tagliacozzo und Alto Conte di Campagna gethan hätten. Reg. Instruct. XIV. 129. Im Privileg Alexander's für Rom werden die Boten des Volks namentlich genannt, darunter Nicolaus Lelli de Manc'nis, ein Conservator, vielleicht derselbe Chola di Lello Cerbello, was sein Zuname sein mochte.

(dohanerius salis); zwei Syndici für alle Officialen; zwei Aufseher der Bauten (magistri edificiorum).[1]

Der Papst hatte wirklich die Absicht, bald nach Rom zu gehen, doch der Tod überraschte ihn in Bologna am 3. Mai 1410. Wenn man dem lauten Gerücht Glauben schenken darf, so war es Baltasar Cossa, welcher auch diesen Papst in die Ewigkeit befördert hatte. Nach dem Urteil der Zeitgenossen war Alexander V. ein freigebiger und gelehrter Mann, aber ein gutmütiger Schlemmer ohne selbständigen Geist.[2] Auf dem heiligen Stul fand er sich in so großer Dürftigkeit, daß sie ihn an seine eignen Anfänge erinnerte; er selbst sagte von sich: als Bischof war ich reich, als Cardinal arm, als Papst ein Bettler.

Alexander V. † 3 Mai A. 1410.

Der mächtigste der Cardinäle durfte jetzt nur die Tiara, das Ziel seines Ehrgeizes begehren, um sie auch sein zu nennen. Der Heuchler Cossa widerstrebte scheinbar seiner Wahl; aber wenn er die Stimmen des Conclave nicht gewonnen hätte, so würden sie ihm die Lanzen seiner Söldner erzwungen haben. Ludwig von Anjou, der sich eben zum Feldzug wider Ladislaus rüstete, unterstützte außerdem nachdrücklich die Erhebung Cossa's, von dessen Energie er sich den Besitz Neapels versprach. Die 18 in Bologna versammelten Cardinäle wählten den gefürchteten Mann am 17.,

Johann XXIII. Papst A. 1410 bis 1415.

[1] Bulle, Bologna 1. März 1410; Theiner III. n. 109.

[2] Hist. Andreae Billii, Mur. XIX. p. 41. Niem III. c. 51. Die wichtige Geschichte des Schisma dieses Autors reicht bis zum Tode Alexander's V. Er hatte sie beendigt in Bologna am Tage, da Johann XXIII. gekrönt wurde. Das letzte und IV. Buch oder der Nemus unionis enthält die Geschichte des Versuchs der Union zwischen Gregor XII. und Benedict XIII, mit Actenstücken, vom Jahre 1406 ab.

und krönten ihn am 25. Mai im Dom S. Petronius als Johann XXIII.[1]

Baltaſar Coſſa ſtammte aus einem edlen Hauſe Neapels.[2] In ſeiner Jugend ſoll er mit ſeinen Brüdern das einträgliche Geſchäft eines Meerpiraten getrieben haben. Er war nach Bologna auf die Univerſität gegangen, wo er ſich einem ausſchweifenden Leben ergab. Bonifacius IX. hatte ihn dort zum Archidiaconus gemacht, und hierauf als ſeinen Kämmerer nach Rom gezogen. In der Curie, wo das Glück in ungeheuerlicher Geſtalt emportaucht, hatte er dies Amt benutzt, um mit Indulgenzen und anderem Wucher reich zu werden.[3] Er war Cardinal von S. Euſtachio geworden, und endlich als Legat nach Bologna zurückgekehrt, wo er vor keiner Frechheit, keiner Schandthat, ſelbſt nicht vor dem Mord zurückbebte, um ſich die Herrſchaft der Romagna zu erhalten. Seine Zeitgenoſſen nannten ihn mit Uebereinſtimmung einen in allen weltlichen Dingen eben ſo großen Mann, als er in geiſtlichen unwiſſend und unbrauchbar war.[4] Es fehlte nicht an Stimmen der Entrüſtung über die Wahl eines ſolchen durch kein einziges Verdienſt, aber durch viele Frevel bekannt

[1] Die Wahl Coſſa's war durch mancherlei Mittel, auch durch Geld betrieben worden. Lenfant Hist. du Concile de Pise II. p. 4 sq.

[2] Ein Decret Carl's von Durazzo dat. Neapel 18. März 1382 (Reg. Angiov. fol. 20) beſtätigt für die Familie Coſſa aus Iſchia, welcher ſchon Robert und Carl II. ein jährliches Stipendium gegeben, wegen ihrer Verdienſte daſſelbe Privilegium. Es werden darin Stefan Coſſa und deſſen Söhne Marino, Johannes und Petrus genannt. Ob Baltaſar dieſer Familie angehörte, weiß ich nicht.

[3] Romana Curia, in qua maxime veluti portenta fortunae sepius emergunt, ſagt Poggius De varietate Fortunae p. 59.

[4] In temporalibus quidem magnus, in spiritualibus nullus omnino atque ineptus. Leonard. Aretin. Commentar. Rer. XIX. p. 927.

gewordenen Menſchen zum Papſt, deſſen ſündenvolle Vergangenheit, ja ſelbſt der Verdacht, der Mörder zweier Päpſte geweſen zu ſein, die heilige Würde ſchändete, die man ihm verliehen hatte.[1]

Kurz vor der Erhebung Coſſa's ſtarb am 18. Mai Ruprecht, der ruhmloſe, aber unſträfliche König der Römer. Johann XXIII eilte daher ſeine Nunzien nach Deutſchland zu ſchicken, um dort für die Wahl Sigismund's zu wirken, des Königs von Ungarn und Bruders des entthronten Wenzel. Sigismund wurde auch am 20. September in Frankfurt zum Könige der Römer gewählt. Zwar ſtellte eine andre Partei am 1. October den greiſen Jobſt Markgrafen von Mähren aus demſelben Hauſe Luxemburg auf; doch dieſer ſtarb ſchon am 8. Januar 1411, worauf Sigismund nochmals einmütig am 21. Juli zu Frankfurt erwählt wurde.[2] Der neue römiſche König anerkannte ſofort Johann XXIII. als rechtmäßigen Papſt. Sigismund, röm. König, A 1411.

Rom huldigte dieſem ohne Widerſpruch, und nahm den von ihm ernannten Senator Roger di Antigliola von Perugia auf.[3] Unterdeß hatte Paul Orſini als Capitän der Kirche den Krieg gegen die Partei von Ladislaus eifrig fortgeſetzt.

[1] Niem hat das ſchwärzeſte Porträt von Coſſa entworfen. Man leſe ſeine Vita Johis XXIII. ed Meibom, Frankfurt 1620. Publice dicebatur Bononiae, quod ipse ducentas maritatas, viduas et virgines, ac etiam quam plures moniales illic corruperat, ejus ibidem dominio perdurante (p. 3). Sollten die Männer Bologna's nur Memmen geweſen ſein? Poggius ſagt: non est meum insectari mortuos, sed etiam nihil iniquius vidit hoc saeculum quam Antistitem Christianae fidei, eum virum, qui nullam neque fidem norat, neque religionem. De variet. Fort. p. 59.

[2] Aſchbach Geſchichte Sigismund's I. c. 15.

[3] Anton Petr. p. 1018. Am 15. Juli 1410.

Mehre Städte hatten ſich ihm ergeben, ſelbſt die Colonna Frieden geboten; auch Battiſta Savelli ſich unterworfen.[1] Demnach befand ſich die Stadt und ihr Gebiet im ruhigen Beſitz Johann's XXIII., während ſein Gegner Gregor XII. unter dem Schutz von Ladislaus in Fundi oder in Gaeta ein Aſyl fand. Um nun den Kriegszug gegen Neapel zu betreiben, kam Ludwig von Anjou am 20. September nach Rom.[2] Er ging von hier am 31. December mit Paul Orſini nach Bologna zurück, wo er in Johann XXIII. drang, mit ihm nach Rom zu kommen, und ſeine Expedition aus der Nähe kräftig zu unterſtützen. Auch die Römer luden den Papſt zur Rückkehr ein.

Mit den Steuern der ausgeſogenen Provinzen und den frevelhaft aufgehäuften Kirchenſchätzen wurde die Eroberungsarmee ausgerüſtet. Die berühmteſten Capitäne der Zeit, Paul Orſini, Sforza, Gentile de Monterano, Braccio von Montone verbürgten Anjou den Sieg. Man brach am 1. April 1411 von Bologna auf. Johann XXIII. und alle Cardinäle wurden von Ludwig und vielen franzöſiſchen wie

Romzug Johanns XXIII. April A. 1411

[1] Um beide Colonna zu gewinnen hatte ihnen Johann XXIII. ſchon am 18. Juli 1410 Genzano, Civita Lavigna, Paſſarano, Corcollo, S. Victorino und Frascati auf Zeit verliehen. Die Urkunde datirt Bonon. XV. Kal. Aug. A. I. bei Ratti Storia di Genzano App. p. 124. Nicol. Colonna ſtarb am 22. Aug.; am 23. unterzeichnete ſein Bruder Johann den Frieden. Anton Petr. p. 1020. Der Vertrag des Savelli vom 13. Jan. 1410 mit dem Generalcapitän Alexanders Malateſta, bei Theiner III. n. 114.

[2] Am 27. Oct. 1410 war er in Corneto, wo er allen Genueſen ſicheren Hafen gab. Ludovicus dei gr. Jerusalem et Sicilie Rex — datum in dicto portu Corneti sub annulo nro secreto die XXVII. Octobris III. Ind. Per Regem presente D. Agatone de Bellavalle. Archiv Corneto Cassat. A. n. 25

italieniſchen Edeln geleitet, während das Hauptheer ihnen nachfolgte. Am 11. April langte man bei S. Pancrazio an; folgenden Tags hielt der Papſt unter dem Jubel der nun gezähmten Römer ſeinen Einzug in die Stadt und den S. Peter, wo die Magiſtrate, Kerzen in der Hand, huldigend vor ihm erſchienen. Am 23. April weihte er die Fahnen, die er dem Anjou und Orſini übergab, und wenige Tage ſpäter zog der Prätendent vom Cardinallegaten Peter Steſaneschi begleitet mit 12000 Reitern und vielem Fußvolk zur Eroberung Neapels auf derſelben Straße ab, welche vor ihm Carl I., Carl von Durazzo, und ſo mancher andere Eroberer genommen hatten.

Unaufgehalten drang dies Heer bei Ceperano ins Königreich, wo der Gegner in feſter Stellung bei Ponte Corvo lagerte. Der glänzende Sieg bei Rocca Secca am 19. Mai 1411 würde Ladislaus ſeine Krone gekoſtet haben, wenn der Sieger ihn benützte. Mit Not entrann der König. Er ſammelte ſeine Truppen in S. Germano, erſtaunt, daß man ihm dazu Zeit ließ. Am erſten Tage nach meiner Niederlage, ſo ſagte Ladislaus, hatten die Feinde mich ſelbſt in der Hand, am zweiten mein Reich, am dritten weder meine Perſon, noch mein Reich. Vom Schlachtfeld ſchickte Ludwig die erbeuteten Fahnen des Königs und Gregor's XII. als Troſäen nach Rom, und Johann XXIII. empfing ſie mit maßloſer Freude. Die Feierlichkeit, die er veranſtaltete, bezeichnet den Geiſt des damaligen Papſttums, in welchem der prieſterliche Charakter völlig entſchwunden war. Johann ließ jene Fahnen auf dem S. Peter aufpflanzen, damit ſie ganz Rom ſichtbar ſeien; dann wurden ſie herabgeſtürzt, und während der Papſt in Proceſſion durch die Stadt zog, hin-

Mißglückter Kriegszug Ludwigs von Anjou in Neapel.

ter ihm im Staube fortgeſchleift. Dies war die Geſtalt, in welcher ſich das Haupt der heiligen Kirche 14 Jahrhunderte nach Chriſtus bewundern ließ. Aber bald trafen Schreckenskunden ein; die Schlacht von Rocca Secca war kein Tag von Benevent oder Ta liacozzo geweſen; denn der geſchlagene König ſtand ſchon wieder mit einem neuen Heer im Feld und in ſo ſtarken Stellungen, daß ſeine Feinde ſie nicht zu ſtürmen wagten. Mangel herrſchte in ihrem Lager; Zwiſt entzweite ſie; der Anjou ſchalt Paul Orſini Verräter, weil er den König nicht verfolgt habe. Der unglückliche Prätendent kehrte ſchon am 12. Juli nach Rom zurück, mit einem ſiegreichen und doch zertrümmerten Heer. Er ſtieg beſchämt am 3. Auguſt auf der Ripa Graude in ein Schiff, um nochmals ohne Krone nach der Provence heimzugehen; kein einziger der getäuſchten römiſchen Barone gab ihm das Ehrengeleit.[1]

Das Mißlingen der großen Unternehmung war für Johann XXIII. verhängnißvoll; denn die Macht des Königs Ladislaus blieb ungebrochen. Die Florentiner gewann er durch den Verkauf Cortona's, ſo daß ſie ſich von der Liga mit dem Papſt trennten, und dieſen ſchwächte außerdem der Abfall Bologna's. Dieſe Stadt, welche Coſſa ſo lange als Tyrann beherrſcht hatte, ſah ihn kaum als Papſt aus ihren Mauern entfernt, als ſie am 12. Mai den alten Ruf: „Volk! Volk!“ erhob, den Cardinalvicar verjagte, und ihre Freiheit wieder herſtellte. Alle dieſe Vorgänge gaben Gregor XII. im feſten Gaeta neuen Mut. Was half es Johann XXIII., daß er Ladislaus nochmals bannte, und den Kreuzzug wider ihn predigte? Der König konnte ohne großen

[1] Worüber ſich Antonius Petrus, der Augenzeuge, wundert. p. 1026.

Widerſtand vor Rom erſcheinen, wo die Barone ihn erwarteten, und das Volk durch unmäßige Steuern erbittert war.[1] Den Soldtruppen war nicht zu trauen; die Capitäne Sforza und Orſini lagen im Streit, und konnten jeden Augenblick zu Verrätern werden. Johann XXIII. verſchanzte ſich deshalb voll Argwohn im Vatican, und ſetzte dieſen Palaſt durch einen gemauerten Gang mit der Engelsburg in Verbindung.[2] Galgen und Henkerbeil ſtraften auf dem Capitol die Unruhigen, wo ſeit dem 27. Auguſt 1411 Riccardus de Alidoſiis als Senator ein ſtrenges Regiment führte.[3] Rom blieb gehorſam, aber die Untreue der Soldcapitän ſetzte Johann XXIII. bald in nicht geringe Verlegenheit.

Sforza d'Attendolo, jetzt in Dienſten der Kirche, war der jüngere Nebenbuler von Paul Orſini. Der berühmte Bandenführer, welcher von der Eigenſchaft des Hercules, der Kraft, ſeinen Namen trug, ſtammte aus Cotgnola in der

Sforza d'Attendolo wird berühmt und mächtig.

[1] Den jährlichen Ertrag der Weinſteuer in Rom gibt Niem auf weniger als 50000 flor. an, und ſagt, Coſſa habe ihn auf 100000 flor. ſteigern wollen. Vita Johis XXIII. p. 26.

[2] D. Papa fecit incipere murare et fieri facere murum et andare in eum de Palatio Apostolico usque ad castrum S. Angeli per multos magistros. Der Gang ſelbſt wurde lo Andare genannt. Ant. Petr. 1023. Er ward angefangen am 15. Juni 1411.— Beiläufig bemerkt der Schreiber, daß am 23. Jan. im vaticaniſchen Garten 5 große Wölfe erlegt wurden. Die Wölfe, welche heute aus der Campagna verſchwunden ſind, waren noch A. 1580 ſo zahlreich, daß die Statuten Rom's einen Preis darauf ſetzten. Lupum si quis quocumque modo interfecerit, intra urbem, habeat in Camera julios X, si extra urbem circum milliaria decem, julios V. (lib. III. c. 70).

[3] Er blieb Senator bis zum folgenden Jahr, wo am 13. Aug. Jacobus Panli Comes de Podio von Foligno Senator wurde. Anton Petr. p. 1031. Die Sitte war, daß der Senator zuerſt nach dem Vatican ritt, wo ihm der Papſt den Stab reichte, worauf er ſeinen Zug zur Beſitznahme des Capitols hielt, auf deſſen Stufen ihn die Regionencapitäne empfingen, die Banner in die Hand.

Romagna, wo er um das Jahr 1369 geboren war. Aus dunkeln Anfängen hatte er einen ſchnellen Aufſchwung genommen. Man erzählt, daß er als Jüngling mit der Hacke ſein Brod erwarb, und angeekelt von dieſem niedrigen Loos, eines Tags das Werkzeug ſeiner Qual nach einer hohen Eiche warf; wenn die Hacke niederfiel, ſo wollte er Bauer bleiben, wenn ſie im Baum ſtecken blieb, Dienſte bei irgend einem der Capitäne nehmen, deren Ruf damals die Phantaſie der Jugend entzündete. Die Hacke blieb im Wipfel des Baums, der Bauernſohn ſtieg zu Pferd, und er ward mit der Zeit Großconnetabel von Neapel und Vater des Herzogs von Mailand. Die Kriege der Päpſte in Neapel waren es, welche Sforza Gelegenheit gaben, ſein ſoldatiſches und politiſches Genie zu entfalten. Als nun die Furcht vor Ladislaus Johann XXIII. mehr und mehr ängſtigte, berief er ſeine beiden Capitäne zum Kriegsrat nach Rom. Sie überwarfen ſich hier; Sforza, welchen Ladislaus bereits für ſich gewonnen hatte, verließ mit ſeiner Bande die Stadt und verſchanzte ſich auf dem Algidus, im Juni 1412. Der Papſt ſchickte an ihn einen Cardinal mit 36000 Goldgulden, ihn zur Rückkehr zu bewegen; doch der trotzige Capitän trat bald offen in die Dienſte des Königs von Neapel, rückte nach Oſtia und nahm hier eine feindliche Stellung an. Der Papſt ließ den Verräter an allen Toren und Brücken der Stadt im Bilde ausſtellen, mit dem rechten Fuß am Galgen hängend, in der rechten Hand eine Bauernhacke, in der linken eine Schrift, welche ſagte: „Ich bin Sforza, Bauer von Cotognola, ein Verräter, der zwölfmal wider ſeine Ehre der Kirche die Treue brach.“ [1]

[1] Io sono Sforza, villano della Cotognola, Traditore, che do-

Der Abfall Sforza's, die Empörung des Präfecten von Vico, welcher Civita Vecchia mit Hülfe der Neapolitaner behauptete, die Rebellion anderer Barone, und die gereizte Stimmung der Römer zwangen endlich Johann ſeine Politik zu ändern und mit diplomatiſcher Kunſt den König in das Netz von Verträgen zu ziehen.[1] Schon im Juni vermittelten päpſtliche Boten den Frieden Derſelbe Coſſa, welcher der eifrigſte Beförderer der neapolitaniſchen Expedition geweſen war, erklärte ſich jetzt bereit, den Anjou zu verraten, wenn Ladislaus Gregor XII. verriet. Er erbot ſich ihn als König von Neapel anzuerkennen, ihn zum Bannerträger der Kirche zu machen, ihm für die Freilaſſung der Coſſa, ſeiner Verwandten, große Summen zu zahlen, und Ascoli, Viterbo, Perugia und Benevent als Pfänder zu überliefern. Dafür ſollte Ladislaus Johann XXIII. als Papſt anerkennen, 1000 Lanzen in den Dienſt der Kirchen ſtellen, und Gregor XII. zur Abdankung bewegen, oder doch aus dem Königreich verbannen.[2] Ladislaus fürchtete offenbar die Wiederholung der Expedition Anjou's; der König von Frankreich ermahnte ihn ſich von Gregor abzuwenden; der römiſche König Sigismund, den er als Prätendent von Ungarn ſich zum Feinde gemacht hatte, und welcher als ein kräftiger Mann daran dachte, die Rechte des Reichs in Italien zur

Vertrag zwiſchen Johann XXIII. und Ladislaus, A. 1412.

dici tradimenti ho fatti alla Chiesa contro lo mio onore — Ant. Petr. p. 1031. zum 17. Aug. 1412. Vita Sfortiae, Mur. XIX. p. 653. Annal. Bonincontr., Mur. XXI. p. 105.

[1] Um den andern Zweig der Colonna von Paleſtrina zu gewinnen, gab er dem Jordan und Lorenzo, Söhnen des Agapito, den Vicariat von Olevano bis zur dritten Generation (Breve, dat. Rome ap. S. Petr. X. Kal. Maji A. II.). Ex Reg. Johis XXIII. Cod. Vat. 6952, bei Galetti Mscr. Vat. 7931. p. 73 sq.

[2] Marin Sanudo, Vite de' Duchi di Venezia, Mur. XXII. p. 808.

Geltung zu bringen, bedrohte ihn; und so beschloß er mit Johann XXIII. einen Vergleich einzugehen. Der unerwartete Friedensvertrag wurde schon im Juni 1412 zu Neapel abgeschlossen und am 19. October in Rom ausgerufen. Er war unehrenhaft für beide Teile. Um den Schein zu retten, vereinigte der König eine Synode von Bischöfen und Magistern in Neapel; diese Versammlung fand alsbald, daß Gregor XII. unrechtmäßig sich Papst nenne und ein offenbarer Ketzer sei.[1] Ladislaus würde sich jetzt kein Gewissen gemacht haben, seinen Schützling zu verkaufen, und nur die Flucht des verrateuen Papsts ersparte ihm diese äußerste Schande. Nachdem der greise Gregor eines Tags zu seinem tiefen Erstaunen den Befehl erhalten hatte, in kürzester Frist das Königreich zu verlassen, war er ganz ratlos; die zufällige Ankunft zweier venetianischer Handelsschiffe im Hafen Gaeta's half ihm aus der Not. Er bestieg am 31. October eins dieser Fahrzeuge mit seinen wenigen Freunden oder Verwandten, worunter sein Neffe der Cardinal Condulmer, nachmals Eugen IV., sich befand, und segelte in Todesfurcht vor Piraten und Feinden durch beide Meere Italiens, bis er die Küste von Sclavonien erreichte. Von dort brachte ihn eine Barke nach Cesena, wo Carl Malatesta erschien, und ihm ein ehrenvolles Geleit und Asyl in Rimini gab. Der Nachkomme der berühmten Signoren dieser Stadt war der einzige, aber machtlose Dynast, der noch die Sache Gregor's verfocht-

Gregor XII. aus Neapel verbannt.

[1] Brief des Königs an Johann XIII. vom 16. Oct. 1412, aus Castell nuovo. Rayn. n. 2. Vestrae beatitudini tenore presentium nunciamus, quod nunc firme credimus et tenemus et indubitanter profiteamur, praefatam assumptionem vestram ad regimen Romanae et universalis Ecce inspiratione divina fuisse canonice celebratam.

Seine unerſchütterte Treue wie immer man ihre Gründe beurteilen mag, gebietet Achtung und glänzt um ſo heller durch den ſchimpflichen Verrat von Ladislaus.[1]

Der Vertrag mit Johann war übrigens ein ſehr wichtiger Schritt weiter zur Beilegung des Schisma; denn Gregor XII. hatte dadurch ſeinen letzten Anhalt von politiſcher Bedeutung eingebüßt, und bald folgten Ereigniſſe, die auch Johann XXIII. zwangen, vor dem Tribunal zu erſcheinen, welches alle drei Päpſte richten ſollte.

[1] Siehe den Brief Gregor's, dat. Arimini IX. Kal. April. A. IV. Raynald n. 4. Unter vieler Not gelangte er nach Sclavonien, et tandem in quinque barcunculis nos et venerabil. fratres nri. S.R. E. cardinales, qui tunc tres numero nobiscum erant, mare ipsum transivimus per diem naturalem mirifice — ad portum Cesenaticum aplicantes; wo ſie Carl Malateſta empfing.

Sechstes Capitel.

1. Johann XXIII., und die Synode in Rom. Sigismund in Italien. Johann XXIII. ſagt das Concil an. Ladislaus erſcheint vor Rom. Vertheidigungsanſtalten Johann's und der Römer. Die Neapolitaner dringen in die Stadt. Flucht und Verfolgung Johann's. Ladislaus Herr von Rom, 1413. Plünderung Rom's. Ladislaus beſetzt den Kirchenſtaat. Johann XXIII. in Florenz. Conſtanz als Ort des Concils gewählt. Zuſammenkunft des Papſts und Königs der Römer in Lodi. Das Concil wird nach Conſtanz ausgeſchrieben. Johann XXIII. kehrt nach Bologna zurück.

Noch zu Piſa war die Fortſetzung des Concils innerhalb dreier Jahre beſchloſſen worden; die grenzenloſe Verderbniß der Kirche, deren Einheit durch die immer mächtiger werdende Häreſie von Wickleſ bedroht wurde, forderte eine gründliche Reform, und dieſe konnte nur das Werk einer ökumeniſchen Kirchenverſammlung ſein. Johann XXIII. hatte die erſten Jahre ſeines Pontificats nur mit ſeinen weltlichen Angelegenheiten hingebracht. Zwar hatte er im April 1412 ein Concil nach Rom berufen, aber dieſe Synode war zu ſeiner eigenen Genugthuung ſo ſparſam beſucht, daß ſie nicht als Kirchenverſammlung gelten konnte.[1] Es zeichnet nichts beſſer die Anſicht der Zeit über das frevelvolle Weſen dieſes Mannes, als die Erzählung von einem komiſchen Zufall,

Synode in Rom, April A. 1412.

[1] Die Vita Johann's (Mur. III. II. 846) wirft ihm ſogar vor: per armigeros suos impedivit Praelatos in stratis, ne ad concilium haberent tutum accessum.

der ſich bei jener Synode zutrug. Während Johann in der Capelle des Vaticans die Veſper hielt und der Geſang Veni creator spiritus angeſtimmt wurde, erſchien ſtatt des heiligen Geiſtes eine ſtruppige Nachteule, welche mit feurigen Augen den Papſt anſah. Sie kam bei einer zweiten Sitzung wieder; die beſtürzten oder lachenden Cardinäle erſchlugen ſie mit Stöcken. Viele Geſchichtſchreiber haben dieſen Vorfall bemerkt.[1]

Johann wurde indeß unabläſſig beſtürmt, ein Concil zu berufen. Geſandte der pariſer Univerſität forderten ihn ſelbſt in Rom dazu auf. Unter den Königen, welche ihn an ſeine Pflicht gemahnten, war Niemand eifriger als Sigismund, ein kräftiger Mann, welcher die ſeit lange unterbrochene Beziehung des Reichs auf Italien wiederherzuſtellen beſchloß, und hier ſchon am Ende des Jahres 1411 aufgetreten war, da er die Venetianer wegen Zara's mit Krieg überzog, und anfangs unglücklich, dann ſiegreich eine gebietende Stellung in der Lombardei einnahm. Der von allen Seiten gedrängte Johann zeigte endlich der Chriſtenheit am 3. März 1413 an, daß er Rom beruhigt, Gregor den XII. aus Neapel entfernt und mit dieſem Königreich Frieden geſchloſſen habe, und verkündigte zugleich für den December des kommenden Jahrs ein allgemeines Concil an einem noch zu beſtimmenden Ort.[2] Sein Entſchluß war heuchleriſch, aber eine ſeltſame Verkettung von Ereigniſſen, die zunächſt

Verkündigung des Concils, 3. März A. 1413.

[1] Riem Vita Johis XXIII. p. 27. Die Nachteule fehlt nicht als Symbol für dieſen Papſt auf deſſen Porträt in Lenfant's Geſchichte des Piſaner Concils.

[2] Bulle, dat. Romae apud S. Petr. V. Non. Martii A. III. Raynald n. 16.

von Neapel ausgingen, zwang ihn das auszuführen, was er vermeiden wollte.

Der König Ladislaus hatte Gregor abgeschworen und mit Johann Frieden gemacht, nur um ihn zu täuschen. Er brannte vor Verlangen die anjouinische Expedition zu bestrafen, durch welche ihn dieser Papst an den Rand des Verderbens gebracht hatte. Seine Gedanken waren unablässig auf das Königtum Italiens gerichtet, welches er zunächst durch die Vereinigung des Kirchenstaats mit Neapel zu erlangen hoffte Aber die italienische Einheit konnte nicht, wie es einen Augenblick lang erschien, vom Süden her, durch Neapel bewirkt werden, sondern Ladislaus, der unternehmendste Monarch der Dynastie Anjou, wurde nur ein wichtiges Werkzeug der Zeit in einer andern Richtung, da sein Angriff auf Rom und sein baldiger Tod das große Concil beschleunigen halfen, durch welches das Schisma sein Ende fand.

Als Johann seine Absicht kund gegeben hatte, eine Kirchenversammlung außerhalb Rom zu berufen, nahm dies der König zum Vorwand des Bruchs seiner Verträge. Er erklärte, daß er während der Entfernung des Papsts Rom und die Campagna vor Unruhen schützen müsse. Exilirte Römer reizten ihn, sich der Stadt wieder zu bemächtigen. Zwar sein alter Verbündeter Johann Colonna war am 6. März 1413 zu Frascati gestorben, doch fand er noch Anhänger genug. Die Römer selbst haßten den Papst, und verlangten ungeduldig nach einer Veränderung ihres Zustandes. Mit der schamlosesten Treulosigkeit brach Ladislaus seine kaum beschworenen Verpflichtungen. Im Mai ließ er ein Heer in die Marken einrücken, wo Sforza seinen Neben-

buler Paul Orsini, den Capitän der Kirche, in Rocca Contrada durch Belagerung verhinderte, nach Rom zu eilen.[1] Schon am Ende desselben Monats segelte eine neapolitanische Flotte in die Tibermündung, und Ladislaus selbst brach nach Rom auf. Der Widerstand des Grafen Orsini von Tagliacozzo, welcher eine Nichte Johann's XXIII. zum Weibe hatte, wurde schnell überwältigt, und der König zog durch die Campagna unaufgehalten gegen die Stadt. Hier frohlockten die einen, und waren die andern bestürzt. Der Treubruch des Königs erschien dem Clerus so rätselhaft, daß man ein geheimes Einverständniß mit dem Papst argwöhnte. Und so tief waren die Päpste in der öffentlichen Meinung herabgesetzt, daß man sie für Verräter an ihrer eigenen Stadt hielt, welche ihre Vorgänger so oft und so hartnäckig wider Könige und Kaiser verteidigt hatten. Wenn ein frevelvoller Mensch, wie Cossa, wirklich zu diesem Mittel griff, um durch den Umsturz Rom's und des Kirchenstaats ihm förderliche Verwirrungen zu erregen, so konnte dies nach dem Vorgange Gregor's XII. nicht mehr befremdend sein; aber dennoch würde sich Johann XXIII. in solchem Fall als den unverständigsten aller Menschen gezeigt haben. Die Thatsachen widersprechen nicht geradezu einem anfänglichen Einverständniß mit Ladislaus, doch sie lehren, daß Johann sich von dem treulosen König auf das gröblichste täuschen ließ.

Als sich Ladislaus den Toren Rom's näherte, ergriff der Papst Verteidigungsmaßregeln. Um das Volk zu be- Ladislaus vor Rom.

[1] Um den Orsini zu entsetzen, schloß Johann Bündniß mit Guidantonio von Montefeltro Grafen von Urbino, wozu auch Florenz eingeladen ward. Vertrag vom 7. Juli 1413, bei Theiner III. n. 142.

ſchwichtigen, hob er die drückende Weinſteuer auf, und gab den Römern ſogar ihre Freiheit zurück. Am 5. Juni legte er das Stadtregiment in die Hände der Conſervatoren und Regionencapitäne, und ermahnte ſie mit pomphaften Reden ſich vor dem Könige nicht zu fürchten, da er ſelbſt bereit ſei mit ihnen in den Tod zu gehen.[1] Unter dem Vorſitz des Senators Felcino de Hermannis Grafen von Monte Giuliano verſammelte ſich am folgenden Tag das Volk auf dem Capitol.[2] Dies Parlament ſchwor in gleicher Uebertreibung, eher zu ſterben, als ſich Neapel zu unterwerfen. Wir wollen, ſo ſchrieen dieſe Römer, erſt unſre eigenen Kinder verzehren, ehe wir uns dem Drachen Ladislaus ergeben. Jeder verſtändige Mann wußte nun, was dieſe Komödie zu ſagen habe. Das römiſche Volk, in welchem die letzte republikaniſche Bürgertugend erloſchen war, ſtand dem Könige feil. Argwohn, daß Ladislaus mit dem Willen des Papſts gekommen ſei, und Verrat lähmten auch ſolche, in denen noch patriotiſches Ehrgefühl ſich regen mochte.

Am 7. Juni begab ſich der Papſt mit ſeiner ganzen Curie aus dem Vatican in den Palaſt des Grafen Orſini von Manupello dieſſeits des Tiber, wo er nächtigte, um dem Volk zu zeigen, daß er in daſſelbe Vertrauen ſetze.[3] Schon ſtanden die Neapolitaner vor den Toren. Man

[1] Diar. Roman. Antonii Petri p. 1034. Die Römer antworten: Pater sancte, non dubitetis, quia totus Pop. Roman paratus est mori una vobiscum. Man muß wiſſen, daß die Italiener die Bejahung non dubitate ſtets als nichtige Phraſe im Munde haben.

[2] Dieſer im officiellen Katalog des Capitols richtig aufgeführte Senator ergibt ſich aus dem Brief des Papſts vom 6. April 1413 an denſelben. Theiner III. 139.

[3] Es iſt ungewiß, ob dieſer Palaſt der von Monte Giordano, oder vom Campo di Fiore war.

erwartete einen Sturm. Aber ſtatt deſſen erſcholl am Morgen des 8. Juni der Ruf, daß der Feind bereits in Rom ſei. Ladislaus hatte in der Nacht die Mauer bei S. Croce durchbrechen laſſen, und ſein Feldhauptmann Tartaglia war durch dieſe Oeffnung eingedrungen. Er ſtand dort unſchlüſſig am Lateran bis zum Morgen. Als er nicht angegriffen ward, als die wenigen Milizen, welche ihm entgegenrückten, furchtſam wieder umkehrten, zog Tartaglia mit klingendem Spiel mitten in die Stadt, die ſich ihm augenblicklich ergab. Nie war eine Eroberung ſchneller vollbracht worden. Johann XXIII. zögerte nicht, die Flucht der Belagerung in der Engelsburg vorzuziehen, ſetzte ſich ſofort mit ſeinem Hof zu Pferd, und floh aus Rom, während Ladislaus durch das Tor S. Johann einzog und im Lateran Wohnung nahm. Seine Reiter verfolgten den flüchtigen Schwarm neun Meilen weit auf der Via Caſſia; manche Prälaten ſtarben vor Erſchöpfung auf dem Wege: die eigenen Soldknechte des Papſts plünderten die Curialen aus. Mit Mühe entrann Johann nach Sutri, und von dort in derſelben Nacht nach Viterbo, wie einſt Innocenz VII.[1]

Er bringt in Rom ein und läßt die Stadt plündern, 8. Juni A. 1413.

Unterdeß behandelte Ladislaus Rom mit dem barbariſchen Uebermut des Eroberers. Seine zügelloſen Kriegsknechte verübten ungeſtrafte Frevel; ſie plünderten und ſteckten Häuſer in Brand; Archive wurden zerſtört, Kirchen ausgeraubt; mit den Heiligtümern ward frecher Spott getrie-

[1] Niem ſchildert die Flucht als Augenzeuge (Vita Johis XXIII. p. 31): Vidi illa die currere pedestres aliquos senes et debiles per iter hujusmodi, qui prius tunc in eadem urbe quiete viventes adeo delicati fuerunt, quod vix pro solatio equitassent. Der Präfect hätte alle dieſe Flüchtlinge aufreiben können; man ſah ſeine Scharen doch ſie hatten Befehl, jenen kein Leid zu thun.

ben; trunkne Soldaten zechten mit ihren Dirnen aus goldnen Kirchenpocalen; der Cardinal von Bari ward in den Kerker fortgeschleppt, die Sacristei des S. Peter's wurde ausgeleert; im heiligen Dom stallte man Pferde ein. Der König confiscirte wider sein gegebenes Wort alle Güter der florentiner Kaufleute, und viele Römer schickte er gefangen ins Königreich.[1] Er ernannte eine neue Regierung unter Nicolaus de Diano, den er zum Senator machte. Er ließ eine römische Münze mit seinem Namen prägen, und fügte zu seinen Titeln den seltsamen hinzu: „Erlauchter Erleuchter der Stadt."[2] Die verhungerten Römer versorgte er freigebig mit sicilischem Getreide, welches er verteilen ließ Die Stadt war in so tiefe Armut gesunken, daß sie von einem Volk von Bettlern bewohnt zu sein schien; und in Wahrheit konnte das damalige Rom unter den Trümmern seiner mittelaltrigen Geschichte dasselbe Mitleid erregen, wie zur Zeit des Totila.

Alle Orte im Stadtgebiet unterwarfen sich wieder dem Könige, und Ostia capitulirte schon am 24. Juni. In kurzer Zeit besetzten die Neapolitaner auch das Patrimonium Petri. Ladislaus überließ seinen Capitänen das Heer,

[1] Es waren bereits Zustände, wie beim Sacco des Bourbon. Urbs quoque direpta ac pluribus locis incensa, volitantibus per flammas omnis generis literarum scriniis — stabula passim Ecclesiis prostituta ... Andr. Billii Histor., Mur. XIX. p. 42. Rede des Cardinals Chalant vor Sigismund, bei Lenfant Hist. du Concile de Pise II. 182. Poggii Bracciolini Hist. Flor. Mur. XX. p. 316. Und Rede des Cardinals Franciscus Zabaralla, aus Cod. Vat. 4942, bei Raynald ad A. 1413. n. 19.

[2] Ladislaus Dei gra. Hungarie, Jerusalem, Sicilie, Dalmacie, Croacie, Rame, Servie, Lodomerie, Comanie Bulgarieque Rex, Provincie et Forcalquerii ac Pedimontis Comes, Urbisque Illuminator Illustris. Diplom für Corneto, wovon weiter unten.

machte Julius Cäſar von Capua zum Oberſten im Vatican, den Grafen von Troja zum Befehlshaber in Trastevere, den Biſchof von Fundi Dominicus vom römiſchen Geſchlecht der Aſtalli zum Vicar, und kehrte dann am 1. Juli über Oſtia nach Neapel zurück.[1] Die Engelsburg, welche ſich noch allein für den Papſt hielt, ergab ſich erſt am 23. October. Man feierte Feſte; die Römer gingen mit Fackeln in der Hand durch die Straßen und riefen: „es lebe König Ladislaus!“[2]

Der vertriebene Johann war unterdeß von Viterbo nach Monteſiascone, ſodann nach Siena geeilt, während ihm überall auf den Ferſen die Neapolitaner folgten. Er verließ Siena am 21. Juni, um nach Florenz zu gehen. Der einſt ſo gefürchtete Coſſa irrte jetzt, als machtloſer Flüchtling, wie Gregor XII. umher. Die Eroberung Rom's war der Schlag des Verhängniſſes geweſen, welcher ihn entwurzelt hatte und wie ein dürres Blatt im Winde weitertrieb. Er wagte ſich nicht nach Florenz, wo die Meinung geteilt war und man die Rache des Königs fürchtete; wie ein Ver-

Johann XXIII. in Florenz.

[1] Ueber Domenicus Aſtalli, ſiehe Vitale p. 383. Da er nicht Senator war, ſo kann hier nur an die geiſtlichen Geſchäfte gedacht werden Seine Grabſchrift in S. Marcello († 2. Mai 1414), ibid. 384. — Der Graf von Troja war Perrectus de Yporegia de Andreis Comes Troye, ſo nach den Reg. Ladisl. im Archiv Neapel.

[2] Diar. Roman. p. 1035 sq. Der Capitän übergab das Caſtell unter der Bedingung, daß er alle Koſtbarkeiten, welche die Curie dort verwahrt hatte, behalten dürfe. Er belud damit ein paar Schiffe und ſegelte nach Neapel, wo ihn Ladislaus bald um Schätze und Leben brachte. Der König war noch am 3. Juli 1413 in Oſtia, wo er eine Schenkung von Gütern an Corneto ausſtellte zum Lohn der Unterwerfung dieſer Stadt unter ſeine Herrſchaft . . . da'. Hostie per manus nri predicti Regis Ladislai A. D. 1413. die III. m. Julii, VI. Ind. Regnor. nror. A. XXVII. Theiner III. n. 141.

bannter mußte er bei S. Antonio in einer Vorstadt Wohnung suchen, bis ihn die Florentiner widerwillig aufnahmen.[1] Er blieb dort bis zum Beginn des Winters, während die Truppen von Ladislaus alles Land bis gegen Siena hin eroberten. Er schrieb Briefe an die Christenheit, teilte ihr seine Vertreibung mit, schilderte die in der Stadt begangenen Frevel, und forderte die Könige zur Hülfe auf.[2] An Sigismund, welcher sich in der Lombardei befand, schickte er den Cardinal Chalant, und bat auch ihn um Unterstützung wider Ladislaus. Die Boten des Königs der Römer kamen nach Florenz, und forderten vom Papst das Concil. Man verabredete eine Zusammenkunft in Lodi.

So trieb der König von Neapel Johann den XXIII. geradezu in die Arme des Königs der Römer, und nach einer langen Unterbrechung stellte sich die Reichsgewalt dem Papsttum gegenüber her. In einer Zeit, wo das Reich selbst alle seine Rechte verloren hatte, sah sich Sigismund berufen, in Kraft eben dieser alten Kaiserrechte der Wiederhersteller der Kirche zu werden. Nach einem Umweg von 150 Jahren, die seit dem denkwürdigen Concil von Lyon verflossen waren, lenkte die Geschichte des Papsttums wieder in ihre alte Bahnen zurück, und dieses selbst fand sich bald vor einem Concil in einer deutschen Stadt, welches die Kehrseite zu jenem von Lyon werden sollte. Nachdem das Papsttum seinen Schwerpunct nach Frankreich gelegt und dann durch das Schisma seine moralische und politische

[1] Er datirt apud S. Antonium extra muros Florentinos, 25. Juli 1413. Theiner III. n. 143.

[2] Siehe seinen Brief an den König von England, Lenfant, Concile de Pise II. p. 181.

Kraft verloren hatte, ſah es ſich in jene Anfänge zurückverſetzt, wo die deutſchen Kaiſer Synoden verſammelten, unwürdige und hadernde Päpſte zu richten.

Es kam dem argliſtigen Coſſa viel darauf an, daß ein Ort für das Concil gewählt wurde, der ihn nicht in die Gewalt des Kaiſers gab. Er hatte keinen andern Gedanken, als dieſen, die Tiara um jeden Preis feſtzuhalten, doch ſeine Künſte waren aufgebraucht. Die Geſchichte Johanns XXIII. iſt eins der merkwürdigſten Beiſpiele von der tragiſchen Macht der Verhältniſſe, welche den Willen des Einzelnen durch Verſchuldung umſtricken, ſo daß er ſich in ſelbſtgeſponnenen Netzen rettungslos verfängt. Seinen Legaten an Sigismund, den Cardinälen Antonius Chalant von S. Cecilia und Franciscus Zabarella von S. Cosma und Damiano, welche der berühmte Grieche Manuel Chryſoloras begleitete, hatte er Vorſchriften in Beziehung auf die Wahl einer italieniſchen Stadt gegeben, dieſe jedoch zurückgenommen und ihnen unbeſchränkte Vollmacht erteilt, ſich mit dem Könige der Römer zu vereinbaren.[1] Er rechnete darauf, daß ſie in ſeinem Sinne handeln würden; aber als dieſe Bevollmächtigten in Lodi vor Sigismund erſchienen, forderte der römiſche König mit Entſchiedenheit das deutſche Conſtanz als den geeignetſten Ort des Concils, und ſie gaben nach einigem Sträuben nach. Sie meldeten dies dem Papſt. Er klagte über Verrat, und unterwarf ſich dem Willen Sigismund's.

Conſtanz, Sitz des Concils.

Am 12. November ging er nach Bologna. Dieſe Stadt hatte ſich in Folge einer Revolution des Adels unter den Pepoli, Bentivogli und Iſolani am 22. September 1413

[1] Lionardus Aretinus, der Geheimſchreiber Johann's hat darüber Aufſchlüſſe gegeben. Raynald A. 1413. n. 21.

der Kirche wieder unterworfen, und nahm ihren ehemaligen Tyrannen jetzt mit Widerwillen auf. Johann hoffte einen Augenblick lang, dort festen Fuß zu fassen und sich aus den Schlingen des drohenden Concils zu befreien; doch dies war eitle Hoffnung. Sigismund rief ihn zu sich; die Cardinäle forderten seine Abreise; er ernannte am 25. November den Cardinal Petrus Stefaneschi Anibaldi zu seinem Generalvicar in Rom, verließ an demselben Tage Bologna, und ging dem Könige der Römer mit unsicherm Schritt entgegen. König und Papst trafen sich in Lodi. Der obwol ehrenvolle, doch zurückhaltende Empfang weissagte Johann seine Zukunft. Vergebens suchte er den König für eine italienische Stadt zu gewinnen. Sigismund blieb fest, und der Papst sah sich gezwungen, von Lodi aus am 10. December der Christenheit kund zu thun, daß nach Uebereinkommen mit dem Könige der Römer das Concil am 1. November in Constanz zusammentreten solle.[1] Dies Concil hatte Sigismund bereits am 30. October durch kaiserlichen Brief angesagt, und unter Gewähr der Sicherheit alle Fürsten, Herren, Prälaten, Doctoren und wem immer es zustand dort Sitz zu haben, nach Constanz eingeladen. Er forderte jetzt auch Benedict XIII. und Gregor XII. auf, sich daselbst einzufinden; er schrieb auch den Königen von Aragon und von Frankreich, und zum ersten Mal wurde nach langer Zeit die Stimme des Königs der Römer als des Haupts der Christenheit und des gesetzmäßigen Schirmvogts der Kirche vernommen.[2]

Sigismund ladet die Päpste vor das Concil.

[1] Bulle Ad pacem et exaltationem Ecclesiae, dat. Laudae V. Id. Decbr. Pont. A. IV. Hardt, Concil. Constant. T. VI. p. 9.

[2] Die Briefe Sigismund's bei Hardt VI. p. 5 sq. Die an die

Nach dem Weihnachtsfeſt gingen Sigismund und Johann nach Cremona, wo Gabrino Fondalo, der Tyrann dieſer Stadt, es ſpäter bereut haben ſoll, daß er nicht dieſe ſeine Gäſte von der Höhe des Cremoner Turms, auf welche er ſie geführt, herabgeſtürzt hatte, denn ſo würde er in einem und demſelben Augenblick die beiden Häupter der Chriſtenheit vertilgt haben — eine teufliſche Anwandlung, welche, wenn wahr, Licht genug auf die Verwilderung der Geiſter in jener Zeit wirft, die durch die Entwürdigung aller ehemaligen Weltgröße bis zur Unnatur frivol geworden war.[1] Nachdem ſich Sigismund und Johann in Cremona getrennt hatten, ging dieſer über Mantua und Ferrara nach Bologna zurück, wo er im Februar 1414 eintraf, das Regiment dieſer Stadt mit gewohnter Kunſt ergriff, und nach Mitteln ausſpähte, dem Verderben zu entrinnen, welches in Conſtanz ſeiner wartete.

Chriſtenheit aus Villa Viglud, ſchon vom 30. Oct 1413. Im Brief an Carl VI. von Frankreich gebraucht er noch die Allegorie von den duo luminaria super terram, majus videl. et minus, ut in ipsis universalis Ecclesiae consisteret firmamentum, in quibus Pontificalis auctoritas et Regalis potentia designantur. Dieſe Trennung der Menſchheit in den Leib (das Reich) und die Seele (die Kirche) iſt in ihrer langen Dauer eine der merkwürdigſten Doctrinen der Geſchichte, welche das Weſen einer ganzen Civiliſation als Weltanſchauung ausdrückt.

[1] Aus Campi, Histor. di Cremona, angezogen von Toſti, Storia del Concilio di Costanza, Vol. I. p. 90.

2. Ladislaus rückt über Rom nach Tuscien. Die Florentiner widersetzen sich seinem Vordringen. Er kehrt um. Er wird sterbend nach S. Paul getragen. Ladislaus stirbt in Neapel. Johanna II., Königin. Rom vertreibt die Neapolitaner. Sforza dringt in Rom ein, und zieht wieder ab. Pietro di Matuzzo, Haupt des römischen Volks. Rom unterwirft sich dem Cardinal Isolani. Johann XXIII. reist nach Constanz. Das constanzer Concil und dessen Thätigkeit. Absetzung und Schicksale der drei Päpste. Wahl Martin's V. Die Familie Colonna. Krönung Martin's V., 1417.

Die Conferenzen von Lodi und deren Folgen hatten Ladislaus aus seiner Ruhe gebracht. Dieser König brach noch einmal auf, gegen Sigismund und den Papst zu Felde zu ziehen, ehe diese eine Liga gegen ihn vereinigten. Er wollte sich Johann's XXIII. in Bologna selbst bemächtigen. Am 14. März 1414 rückte er mit Truppen in Rom ein. Das Volk empfing ihn am Lateran; die Thüren der Basilika waren aufgethan; mit stolzer Geringschätzung des Heiligen blieb der König auf seinem Pferd, und ritt in diese Mutterkirche der Christenheit hinein, wo ihm die Priester die Apostelhäupter zeigen mußten.[1] Senator war damals Antonio de Grassis von Castronuovo, genannt Bacellerius, Nachfolger des Janottus Torti, welcher am 1. Januar 1414 zum zweiten Mal das senatorische Amt übernommen hatte, aber schon am 24. Februar gestorben war. Ladislaus blieb bis zum 25. April in Rom, wo er im Palast des Cardinals von S. Angelo, Petrus Stefaneschi Anibaldi, in Trastevere wohnte.[2] Dann zog er, von Sforza beglei-

Ladislaus in Rom, 14. März A. 1414.

[1] Et in dicta Eccla. fuerunt sibi ostensa captta sanctor. Apostolor. Petri et Pauli, equester stando dictus Rex cum multis aliis Baronibus tam Romanis, quam etiam Neapolitanis. Diar. Roman. p. 1041.

[2] In domo Cardinalis di S. Angelo de dicta Regione (Trastevere). Diar. Roman. p. 1041. Wol der Palast Anibaldi-Molara,

tet, über Isola nach Viterbo, nachdem er dem Senator und dem Grafen von Belcastro befohlen hatte, den Neffen des Nicolaus Colonna, Jacob von Palestrina, zu bekriegen, welcher dem Frieden mit der Kirche getreu die Partei Johann's XXIII. hielt. Der König rückte weiter über Todi nach Perugia.[1] Aber seinem Vordringen setzten die Florentiner Hindernisse entgegen; ihre Gesandten bewogen ihn am 22. Juni zu einem Vergleich, wonach er mit der Republik Bündniß schloß und versprach, das Gebiet von Bologna nicht zu überziehen. So schützte die Eifersucht von Florenz dort Johann, und der unerwartete Tod räumte bald auch für das Concil das letzte Hinderniß hinweg.

Die Laufbahn von Ladislaus fand jählings ihr Ende. Als der König, durch Florenz gehemmt, nicht über die Apenninen vordringen konnte, beschloß er die Rückkehr nach Rom. In Perugia hatte er Paul Orsini und Orso von Monte Rotondo nebst andern römischen Großen zu sich gelockt und als Verräter gefangen gesetzt; er führte sie jetzt in Ketten mit sich, um sie in Rom oder Neapel hinrichten zulassen. Er selbst war tief erkrankt. Durch Ausschweifungen erschöpft (das Gerücht sagte, durch die schöne Tochter eines Apothekers in Perugia auf teuflische Weise vergiftet), brach er schon in Narni zusammen. Man trug ihn nach Passerano

Umkehr des erkrankten Königs in Perugia.

welcher noch heute der Inselbrücke gegenüber steht; ein sehr merkwürdiges Gebäude. Ladislaus datirt Rome in Regione Transtiberis am 15. und 20. April. Archiv Neapel Reg. Ladisl. n. 362. 1390 B.

[1] Aus seinen Briefen im Gemeindearchiv Todi entnehme ich, daß er am 5. Mai sich befand bei Mons Rosulus, am 13. in castris nris Viterbii prope turrim S. Johis de Betlona; am 20. Mai bei Roseto im Comitat Todi; am 7. Juni bei Todi; am 2. Juli zu Perugia. Am 8. Juli bei Narni (Reg. Ladisl. n. 362. 1390 B.). Am 14. Juli prope montem Rotundum (ibid.).

ins Römiſche, und von dort auf einer Sänfte, welche man aus Rom hatte kommen laſſen, am 30. Juli nach S. Paul vor der Stadt.[1] Der machtvolle Monarch, zweimal Triumfator über Rom und Eroberer des Kirchenſtaats, zog jetzt in S. Paul ein, von ekelhafter Krankheit zerſtört, elend hingeſtreckt auf einer Bahre, welche robuſte Campagnolen von Zagarolo und Gallicano durch die ſchweigende Nacht forttrugen.[2] So in Schmerzen liegend hielt dieſer König Zwieſprach mit den dunkeln Geiſtern ſeiner Vergangenheit. Als er vor dem Kloſter S. Paul anlangte, mochte er der Zeit gedenken, wo er auf der Höhe ſeines Glücks hier zu ſeinem Einzug in Rom ſich geſchmückt hatte, und ſein entmutigter Geiſt mochte ſich zugleich erinnern, daß es eben dies Kloſter war, wo ſein Ahnherr, der Stifter der Dynaſtie Neapels zuerſt gelandet war, und von wo er ſeinen Einzug in Rom gehalten hatte. Er ſelbſt war der letzte dieſes in Verbrechen untergehenden Hauſes. So ſchloß jetzt deſſen Geſchichte einen Kreis; ſein Anfangspunct und

[1] In castro Passarani datirt Ladislaus ſchon am 15. Juli. Archiv Neapel, ibid. Dort blieb er krank ſieben Tage. Ich fand im Gemeindearchiv Orvieto (Fach I.) einen Brief des Königs an dieſe Stadt vom 23. Juli aus Paſſarano datirt, welchen er wegen Kopfſchmerz nicht mehr ſelbſt zeichnen konnte. Er befiehlt darin, das castrum Lugnani ſeinem Capitän Malacarne zu übergeben. Dat. in castro Passarani sub parvo nro sigillo die XXIII m. Julii VII. Ind. Darunter: non miremini si presentes nras licteras non subscripsimus quia propter dolorem capitis quem aliquantulum patimur de praesenti, non subscripsimus propria manu nostra. Draußen: nob. viris Thomasio Carrafe de Neapoli militi et prioribus pacis populo Urbevetano praesidentibus cambellano et fidelibus nostris dilectis.

[2] Fuit facta in Roma una sedes ad portandum — Regem de dicto castro Passarani ad S. Paulum de Urbe. Die 30. dicti mensis Julii de nocte fuit portatus per Vassallos castri Zagaroli et Gallicani. Diar. Roman. p. 1045.

ſein Endpunct, der Triumfeinzug des Ahnherrn, und der klägliche Abzug des letzten Enkels, trafen in S. Paul bei Rom zuſammen.[1]

Eind Galeere nahm dort den Sterbenden auf; er erreichte noch das Ufer von Neapel und das Caſtell Nuovo, wo er unter ſchrecklichen Qualen ſeinen Geiſt aufgab, am 6. Auguſt 1414.[2] Dies war das klägliche Ende eines Königs, welchen ritterliche und kriegeriſche Kraft, Großartigkeit der Entwürfe, kühnes Streben nach Ruhm in ſeinem Hauſe hoch hervorragen ließen, und der unter den Italienern ſeiner Zeit der bedeutendſte Mann war. Die Krone Neapels erbte von ihm ſeine einzige Schweſter Johanna, die kinderloſe Wittwe Wilhelms, eines Sohnes des Herzogs Leopold II. von Oeſterreich, ein ſchönes und üppiges Weib, berühmt in der Geſchichte Neapels durch Stürme von Schuld, Leidenſchaft und Unglück, welche ſie ihrer Vorgängerin gleiches Namens ähnlich machten.[3]

König Ladislaus † 6 Aug. A. 1414.

In Rom herrſchte auf die Kunde vom Untergang des Königs große Freude. Die nationale Partei raffte ſich noch

[1] Carl II. vermält mit Maria von Ungarn ſtiftete durch ſeine drei Söhne die drei Hauptlinien des neapolitaniſchen Hauſes Anjou. Der älteſte, Carl Martel, war Gründer des ungariſchen Königſtamms Anjou, der in den Töchtern Ludwigs († 1382), in Maria von Ungarn und in Hedwig von Polen erloſch. Die Linie Robert's von Neapel, des zweiten Sohnes, erloſch mit Johanna I. († 1382); und die Linie des dritten Sohnes, Johann von Durazzo, mit Ladislaus und Johanna II. († 1435).

[2] Nach dem Diar. Roman. ſtarb er am 3. Aug. in littore maris, nach andern im Caſtell Nuovo am 6. Aug.

[3] Am 13. Aug. 1414 zeigt die Königin Orvieto an, daß die Boten der Stadt Ladislaus nicht mehr lebend trafen: quia ille generosus princeps proh dolor ab hac vita migravit; ſie habe alle Capitäne und Barone des Königreichs nach Neapel zum Concil berufen. Dat. in Castro novo Neapoli sub anulo nro secreto die XIII. Aug. VII. Ind. Gemeindearchiv Orvieto, Fach I.

einmal zum Gedanken politischer Selbständigkeit empor; die hungernden und zerlumpten Römer ließen noch einmal den Ruf erschallen: „Volk! Volk! und Freiheit!“ Sie warfen augenblicklich das neapolitanische Regiment ab. Der Senator, einem Sturm vorbeugend, legte schon am 10. August seinen Amtsstab in die Hände der Conservatoren, und verließ das Capitol. An demselben Tag wurden alle Tore der Stadt dem Volk übergeben. Rom war wieder frei bis auf die Engelsburg und Ponte Molle, welche sich noch für die Königin hielten. Man machte neue Magistrate. Die Factionen stritten um Neapel, Kirche, oder Republik.

Die Römer stellen die Volksregierung wieder her.

Um der Schwester von Ladislaus den Besitz von Rom zu retten und selbst eine günstige Gelegenheit zu eigner Macht auszubeuten, war unterdessen Sforza eilig von Todi aufgebrochen. Die Colonna und Savelli waren für ihn, die Orsini jetzt seine Gegner, weil der berühmteste Mann ihres Hauses durch Ladislaus nach Neapel fortgeführt worden war. Der tapfre General erschien vor Rom am 9. September, hoffend sich der Stadt zu bemächtigen. Verräter ließen ihn ein. Am Morgen rückte er durch das Tor del Popolo bis zum Forum. Aber Barrikaden erhoben sich in der Stadt; die Angriffe Sforza's, welcher nach S. Angelo in Pescaria und bis zum Platz der Juden gedrungen war, um sich mit der Engelsburg in Verbindung zu setzen, wurden abgeschlagen. Sein Versuch, vom Monte Mario herab einzudringen, mißglückte, so daß er mit seinem Genossen Battista Savelli, und Jacob und Conradin Colonna am 11. September auf der Via Flaminia abziehen mußte.[1] Tags zuvor

Sforza dringt in Rom ein.

[1] Iverunt in nomine Diaboli versus Castrum novum. Diar. Roman. p. 1046. Vita Sfortiae, Mur. XIX. p. 660.

hatte das Volk einen beliebten Bürger zum Dictator der Stadt gemacht, Pietro di Matuzzo, einen der Conservatoren; man hatte ihn aus seinem Hause abgeholt, im Sturm aufs Capitol geführt, und ihm gewaltsam die Signorie aufgedrungen. Der würdige Bürger erinnerte noch einmal an die nun für immer entschwundenen Zeiten des Jacob Arlotti und Cola di Rienzo. Mehre Aristokraten, zuvor durch die neapolitanische Regierung exilirt, darunter Francesco Orsini, kehrten schon am 12. September zurück, und huldigten dem neuen Volkshaupt auf dem Capitol.

Sein ehrenvolles Regiment war jedoch von kurzer Dauer. Denn schon näherte sich Rom der vom Papst abgeschickte Cardinallegat Isolani, um im Namen der Kirche Besitz von der Stadt zu nehmen. Johann dem XXIII. war der Tod des Königs als ein glückbringendes Ereigniß erschienen, wodurch er wieder hoffen konnte, in Rom und dem Kirchenstaat eine feste Stellung zu nehmen, und so dem Concil zu entgehn. Doch er täuschte sich in seinen Plänen, obwol es jenem Cardinal ohne Mühe gelang, das Volksregiment zu stürzen und die Herrschaft der Kirche zur Anerkennung zu bringen. Ein Aufstand wurde in Rom vorbereitet, und am 16. October erhob man in Trastevere den Ruf: „Kirche! Kirche! und Volk!“ Die Umwälzung vollzog sich ohne Kampf; ein Parlament versammelte sich in Aracöli und setzte 13 neue Rectoren ein, worauf Petro Matuzzi seinen Rückzug vom Capitol nahm und ruhig nach Hause ging. Boten des Volks riefen sodann den Legaten von Toscanella herbei, und Isolani zog am 19. October 1414 in Rom ein, wo er die Huldigung für die Kirche

Pietro di Matuzzo, letzter Volkstribun Rom's.

Der Cardinal Isolani zieht in Rom ein, 19. Oct. A. 1414.

empfing und das Regiment der Conservatoren wiederherstellte.[1]

Unterdeß reiste Johann der XXIII. mit Widerwillen Constanz entgegen. Er hatte nach Rom gehen wollen, war aber durch den einmütigen Widerstand seiner Cardinäle gezwungen worden, am 1. October von Bologna zum Concil aufzubrechen. Er ging dorthin ausgerüstet mit großen Geldmitteln und mit arglistigen Plänen. In Tyrol erkaufte er sich ein Bündniß mit dem Herzog Friedrich von Oesterreich, um für jeden Fall der Hülfe dieses mächtigen Fürsten sicher zu sein. Er hielt am 28. October unter traurigen Ahnungen seinen Einzug in die Stadt an den reizenden Ufern des Bodensees, wo man ihn mit feierlichen Ehren als Papst empfing.[2] Die Bischöfe, Prälaten, Herren und Boten von Deutschland, Italien, Frankreich, England und andern Ländern erfüllten bereits den kleinen Ort, welcher solche Menge nicht zu fassen vermochte.[3] Dies war ein Parlament der Nationen, wie es die Geschichte bisher nicht gesehen hatte, und eine Versammlung der glänzendsten Talente der

Johann XXIII. in Constanz: 28. Oct. A. 1414.

1 Alles dies hat Anton Petri im Diar. Roman. genau dargestellt.

2 Die Reise von Italien nach Constanz, heute leicht und schön, war damals höchst beschwerlich. Leonard Aretinus hat sie beschrieben (Epistolar. IV. n. 3). Er ging durch Tyrol über Trient, wo er sich wunderte quod viri mulieresque, et celera multitudo intra una moenia constituti alii Italico, alii Germanico sermone utuntur. Die Tyroler erschienen ihm Barbaren.

3 Nach einer Statistik bei Hardt V. p. 52 waren auf dem Concil anwesend: Ritter 2400, Prälaten 18000, Laien 80000; meretrices vagabundae 1500. Item dicitur quod una meretrix lucrata est VIIIC florenos. Item, quidam civis Constantiensis vendidit uxorem suam Cancellariis Regis pro VC ducatis, pro quibus pecuniis emit domum. Der schöne See von Constanz verschlang nach und nach 500 Menschen.

Zeit, welche als Abgeordnete der Universitäten auch die Wissenschaft als selbständige Macht vertraten. Das Concil in jenem schwäbischen Constanz, wo einst Barbarossa den italienischen Städten die Freiheit gegeben hatte, war ein europäischer Congreß von Epoche machender Bedeutung. Alle noch im katholischen Glauben einigen Völker blickten mit tiefer Aufmerksamkeit auf diese erlauchte Versammlung, welche ihre wichtigsten Angelegenheiten und den Geist des Jahrhunderts vertrat. Ein langer Proceß der Menschheit, geführt in allen Kreisen des Staats, der Kirche, der Gesellschaft, der Wissenschaft, sollte jetzt seinen Abschluß finden, und die Reform des gesammten kirchlichen Organismus, welche die lange Tyrannei des Papsttums notwendig gemacht hatte, als Neugestalt daraus hervorgehen. Der Bau, den machtvolle Päpste seit Hildebrand aufgetürmt hatten, sollte als verwittert abgebrochen, die Hierarchie Innocenz des III. auf ein zeitgemäßes Verhältniß zu Staat und Volk herabgesetzt, die absolute Monarchie der Kirche in eine beschränkte verwandelt, und aus dem canonischen Recht sollten alle die Grundsätze hinweggenommen werden, durch welche bisher die Bischöfe von Rom sich die Könige und Landeskirchen unterworfen hatten. Das pisaner Concil hatte in jene Festung des Mittelalters die erste Bresche gerissen, das constanzer Concil sollte diese Burg selbst erobern. Sie ward schlecht verteidigt, weil durch dreifache Spaltung geschwächt. Wir haben es bemerkt, wie das Reich in Folge des Verfalls der Kirche plötzlich wieder zur Kraft kam, nicht als politische Macht, sondern als ein Princip internationaler Autorität. Die unzerstörte Fortdauer der Reichsidee bis in so späte Zeit ist eine der merkwürdigsten Thatsachen der

Geschichte. Die Rechte, die Institutionen und die Provinzen des Reichs waren gefallen, aber der Begriff vom Kaiser als dem Schirmherrn und Haupt der europäischen Völkerfamilie dauerte fort, und fand plötzlich wieder allgemeine Anerkennung. Das Völkerconcil stellte sich unter diese Autorität Sigismund's. Der König der Römer kam gleichwol nicht zur Eröffnung desselben, da sie unter dem Vorsitz des unwürdigen Johann des XXIII. geschah, sondern er traf erst zu Weihnacht in Constanz ein, nachdem er sich zuvor am 8. November in Achen hatte krönen lassen.[1]

Das Concil in Constanz.

Wenn Deutschland im Jahre 1415 die Reichsautorität zu diesem Concil herlieh, so stellte Frankreich dazu die geistvollsten Vertreter der reformirenden Wissenschaft. Die Namen Johann Gerson und Peter d'Ailly sind unzertrennlich mit der großen Kirchenversammlung verbunden, auf welcher sie mit so viel Freimut und Vorurteilslosigkeit gewirkt haben. Jener war als Kanzler der pariser Universität der Repräsentant der europäischen Wissenschaft, dieser als Cardinal der Vertreter der französischen, ihre Selbständigkeit behauptenden Kirche. Gerson als Verfechter der Unabhängigkeit der Reichsgewalt vom Papst und des Rechts des Kaisers das Concil zu berufen, endlich als Verfechter des Grundsatzes, daß das Concil die allgemeine Kirche repräsentire und daher über dem Papst stehe, war neben Sigismund ein mächtigerer Verbündeter, als es einst Marsilius oder Occam neben Ludwig dem Baier gewesen waren. Doch

[1] Er zeigte aus Achen vom 9. Nov. diese Krönung Johann XXIII. an, und seine baldige Ankunft in einem erheuchelten Ton von Unterwürfigkeit; und doch war die Absetzung des Papsts bei ihm schon ausgemachte Sache. Raynald n. 12.

kamen nicht jetzt jene Grundſätze der Monarchiſten, welche Johann XXII. als ketzeriſch verdammt hatte, vor der ganzen Welt zur Anerkennung? Es iſt in Wahrheit ein inniger Zuſammenhang zwiſchen der Monarchie Dante's und den Grundſätzen von Gerſon, d'Ailly, Theodorich von Niem, Theodorich Vrie, Herman von Langenſtein, und allen den andern franzöſiſchen und deutſchen Reformern aus der Zeit des conſtanzer Concils. [1]

Die Acten der großen Kirchenverſammlung gehören der Geſchichte Europa's an, und nur die Wiedervereinigung der zerſplitterten Papſtgewalt in der Hand eines Unionspapſts, welcher dann nach Rom kam, um unter durchaus neuen Verhältniſſen ſeinen Sitz im Vatican zu nehmen, war auf die Stadt und ihre weiteren Schickſale von tiefem Einfluß.

[1] Alle dieſe Schriften hat Von der Hardt in ſeinem großen Concilienwerk geſammelt. Theodorich Vrie de Consolatione Ecclesiae ad Sigism. Imp. ſagt wie Dante und Marſilius, das Unglück in der Welt ei gladius Imperatori extortus et pontificibus vindicatus. — Apparet igitur Romanos, eorumque Pontifices praenuncios esse et praecursores antichristi, cum causa sint cessationis et vacationis imperii (Vol. I. 79). Die bedeutendſte dieſer Schriften iſt De Modis uniendi ac reformandi ecclesiam in concilio universali (Vol. I. pars IV.). Sie wird nicht mit Sicherheit Gerſon zugeſchrieben. Ihre Grundſätze ſtimmen durchaus mit denen im Defensor Pacis: Reform der Kirche, Beſchränkung der Papſtgewalt, Herſtellung der Biſchofsgewalt. Chriſtus gab Petrus nur die potestas legandi per poenitentias et solvendi culpas. Non enim illi contulit, ut beneficia tribueret, ut regna, castra et civitates haberet, ut imperatores et reges privaret. Die Salbung gibt kein Dominium. Saul war nicht Samuel untertan. Niemals haben die Kaiſer dem Papſt den Treueid geſchworen. Vertheidigung des Kaiſers gegen die Clementinen und Decretalen. Omnes inobedientes Romano Imperatori et ejusdem imperio, quia ejus jura usurpant, in statu damnationis sunt ... Papatus non est sanctitas nec facit hominem sanctum. Das Generalconcil repräſentirt die allgemeine Kirche und ſteht über dem Papſt, den es erwählen und abſetzen kann.

Johann XXIII. hatte, auf die Italiener gestützt, gehofft, das Concil von Constanz, als die gerade Fortsetzung jenes von Pisa darzustellen, aus welchem er doch selbst hervorgegangen war, und dadurch seine Tiara zu retten. Er hatte endlich gehofft, zur wichtigsten Angelegenheit des Parlaments den Proceß gegen die Wicklesiten und die Lehre von Huß zu machen, und dadurch die Aufmerksamkeit von sich selber abzulenken. Cossa der frevelvolle Repräsentant der alten, tyrannischen und in Verbrechen untergehenden Kirche als Richter über den edeln, von einem sittlichen Ideal der Menschheit begeisterten Johann Huß ist ein Anblick, von dem man sich voll Abscheu und Scham hinwegwenden muß. Doch die Absicht gelang ihm nicht ganz. Das Uebergewicht der italienischen Prälaten wurde durch den Beschluß vom 7. Februar beseitigt, daß nicht mehr nach Köpfen, sondern nach Nationen abgestimmt werden solle, und diese weise Aenderung beraubte Johann seiner wichtigsten Hülfsmittel[1] Das Concil forderte die Entsagung aller drei Päpste. Gregor XII., nebst Benedict XIII. von Sigismund vorgeladen, hatte das Concil als vom König der Römer berufen anerkannt und seine Boten dahin geschickt; er zeigte sich bereit, die Tiara abzulegen, wenn seine Gegner das Gleiche thaten. Der hart bedrängte Johann, gegen welchen nament-

[1] Aschbach Leben Sigismund's II. Buch II. c. 3. Die Nationen auf dem Concil waren die italienische, deutsche, französische und englische. Zur deutschen rechnete man auch Ungarn, Polen und Scandinavier. Ein Berichterstatter bezeichnet die Nationalcharactere so: den Deutschen sei eigen instantia et importunitas; den Engländern audacia et acuitas; den Italienern astutia et partialitas; den Franzosen solemnitas et excellentia, was Schmidt (Geschichte der Deutschen VII. c.12) vortrefflich übersetzt mit „Großthun und Gabe sich geltend zu machen."

lich die Franzoſen mit ſchweren Anklagen auftraten, verſprach dies endlich zur großen Freude aller Verſammelten; dann aber entwich er am 20. März 1415 in Bauerntracht nach Schafhauſen, einer Friedrich von Oeſterreich gehörenden Stadt, wo er ſein Verſprechen widerrief. Dieſe Flucht war ſein Urteil und ſein Fall. Sie hatte zunächſt die Folge, daß in der denkwürdigen IV. und V. Seſſion die Kirchenverſammlung den Spruch fällte: das ökumeniſche Concil habe, als die ſtreitende katholiſche Kirche repräſentirend, die Gewalt unmittelbar von Chriſtus und ſtehe demnach über dem Papſt.[1] Die Waffen Sigismunds zwangen Friedrich, den Flüchtling auszuliefern. Nachdem Johann in Laufenburg, Freiburg und Breiſach umhergeirrt war, ward er von jenem Herzog nach Radolfzell bei Conſtanz zurückgebracht, ſodann durch das Concil am 29. Mai für abgeſetzt erklärt und zur Buße ſeiner Verbrechen ins Gefängniß verurtheilt.[2] Man brachte ihn vorläufig ins Schloß Gotleben, und hier ſaß auch, ſein Schickſal erwartend, Huß gefangen. Vergangenheit und Zukunft der Kirche begegneten einander in Feſſeln; der eine dieſer Gefangenen war der ſelbſtſüchtige und verbrecheriſche Steuerer der ſchiffbrüchigen Kirche des Mittelalters, der andre ein erſter Columbus der Reformation, und noch wie ein Pirat zum Tod verurteilt.

Flucht Johann's XXIII. aus Conſtanz.

Seine Gefangennahme und Abſetzung 29. Mai A 1415.

[1] Martene Vet. Mon. Coll. VII. p. 1412.

[2] Raynald n. 23. Lenfant Hist. du Concile de Constance Vol. I. p. 173. Man hatte 55 Anklagepunkte gegen Coſſa aufgeſetzt (omnia peccata mortalia et innarabila crimina continentes). Obwol ſie gemildert wurden, ſo enthält doch der Wortlaut des Urteils ſo viel, daß es hinreichen würde, jeden Mann für ehrlos zu erklären. Nach Verleſung der Sentenz zerbrach ein ehrſamer Goldſchmied öffentlich das Papſtſiegel Johann's XXIII., und ein andrer Mann ſein Papſtwappen.

Alsbald verzichtete Gregor XII., der einzige unter diesen Päpsten, in welchem das priesterliche Gewissen nicht ganz erloschen war. Sein treuer Beschützer Carl Malatesta machte am 4. Juli in dieses Greises Namen die feierliche Entsagung vor dem Concil, und Gregor bestätigte sie darauf in Rimini.[1] Zum Dank ließ man ihm den Purpur des Cardinals und übertrug ihm die Legation der Marken. Angelo Correr ward von der Welt erst dann geehrt, als er nicht mehr Papst war. Er starb nach einem an Wechsel, Haß und Qual überreichen Leben, hochbetagt einen ruhigen Tod am 19. October 1417 zu Recanati, wo er begraben liegt.

Verzicht Gregor's XII.

Es blieb nur noch der Abschluß des Processes gegen Benedict XIII. übrig. Wenn die arglistige Flucht Johann's schimpflich, die aufrichtige Entsagung Gregor's ehrenvoll war, so zwingt die Festigkeit Peter's von Luna alle die Achtung ab, welche einem unbeugsamen Charakter gebührt. So viel Mut war sicherlich einer edleren Sache wert. Der unbezwingliche Spanier wollte als Papst sterben. Er saß, von einigen Cardinälen umgeben, in Perpignan, wohin er auf die Einladung Sigismund's gekommen war. Denn der Kaiser hatte sich voll Eifer nach Narbonne begeben, um mit Frankreich und Aragon die Abdankung Benedict's durchzusetzen. Nicht der Congreß dieser Fürsten und vieler Prälaten, nicht der persönliche Besuch Sigismund's, nicht Bitten und Drohen, noch der Abfall der Spanier, noch die Achtserklärung des Concils beugten Petrus, einen mehr als 90jährigen

Trotz Benedicts XIII.

[1] Am 4. Juli 1415 that von der Entsagung Gregor's (liberrime ac pie cessit) und andern Vorgängen das Concil den Viterbesen Meldung Theiner III n. 145.

Greis. Er floh nach dem feſten Meerescaſtell Peniscola, wo er ſich verſchanzte und verſchloß. Auf dieſe Felſenburg war ſein päpſtliches Reich beſchränkt, und hier ſaß er, von Alfons von Aragon heimlich geſchützt, noch einige Jahre, die Tiara auf dem Haupt, bis ſie ihm der Tod im Jahr 1423 entriß. Dieſer Urmenſch galt bis zum Jahr 1871 als der einzige unter den Päpſten, der die bekannte Prophezeiung „non videbis annos Petri“ zu Schanden machte, denn bis ins dreißigſte Jahr war er Papſt geweſen.[1] Von ſo bronzener Dauer erſchien ſeine Natur, daß man behauptete, nur beigebrachtes Gift habe ihn zu tödten vermocht.[2]

Unglücklicher Weiſe ſetzte die romaniſch-hierarchiſche Partei auf dem Concil es durch, daß man eher zur Papſtwahl ſchritt, als die Reform der Kirche vollendete, welche die deutſche Nation dringend begehrte.[3] Um den Unionspapſt zu wählen, ward das Abkommen getroffen, daß die fünf Nationen, in welche jetzt nach dem Zutritt der Spanier das Concil gegliedert war, je 6 Mitwähler ernennen und den

Das Conclave in Conſtanz.

[1] Am 18. Juni 1871 erreichte Pius IX. ſein fünf und zwanzigſtes Regierungsjahr. Er feierte dies ſeltene Feſt als freiwilliger Gefangener im Vatican. Der letzte Papſt mit weltlicher Gewalt hat Rom auch am längſten regiert.

[2] Er ſtarb felſenfeſt überzeugt, daß er Papſt ſei. Seinen zwei Cardinälen befahl er bei Strafe des göttlichen Fluchs einen Nachfolger zu wählen — eine Feſtigkeit, die kaum mehr von kindiſchem Eigenſinn zu unterſcheiden iſt. Maimbourg (Histoire du grand Schisme II. p. 442) nennt ihn mit gleichem Eigenſinn einen der größten Menſchen ſeines Jahrhunderts. Alfons von Aragon, ſich an Martin V. zu rächen, welcher Ludwig von Anjou begünſtigte, ließ noch einen Papſt aufſtellen. Die zwei Cardinäle ſperrten ſich lachend in ein Conclave und ernannten einſtimmig den Canonicus Mugnos als Clemens VIII., welcher fortfuhr in Peniscola Papſt zu ſein, bis er A. 1429 ritualiter cedirte.

[3] Auch die Engländer traten zu den Cardinälen über, was die Niederlage des Reformwerks der Deutſchen entſchied. Aſchbach II. II. c. 15.

23 Cardinälen beigeben ſollten. Dieſe merkwürdige Curie ſtand im grellſten Widerſpruch zu dem hierarchiſchen Wahlſyſtem, denn noch nie war, ſo lange die Kirche dauerte, ein Papſt von einem Ausſchuß der Nationen gewählt worden, obwol dieſe Wahlform dem Begriff des Oberhaupts der Chriſtenheit vollkommen entſprach. Das Conclave von 53 Wahlherren verſammelte ſich am Montag den 8. November in dem Kaufhaus von Conſtanz, einem unanſehnlichen Gebäude, welches noch heute aufrecht ſteht. Man hatte ſich auf eine lange und ſtürmiſche Wahl gefaßt gemacht; denn wie ſollte man ſie nicht bei einer Wahlverſammlung ſo ungewöhnlicher Art und bei ſolchen Verhältniſſen erwarten? Die Väter des Concils zogen in feierlicher Proceſſion um das ſtreng bewachte Haus, mit dem gedämpften Geſang veni creator spiritus die Inſpiration des Himmels auf die eingeſperrten Wähler herabzuziehen. Jedoch das Conclave von Conſtanz beſchämte die früheren Cardinalsconclaven auf glänzende Weiſe: denn ſchon am dritten Tag, am 11. November 1417, dem Feſte S. Martin, ging aus ihm einſtimmig der neue Papſt hervor: Oddo Colonna oder Martin V.

Oddo Colonna als Martin V. Papſt, A. 1417 bis 1431.

Dieſe ſchnelle Wahl erzeugte unſagbare Freude. Der König Sigismund eilte ins Conclave, und warf ſich unter Tränen dem Neugewählten zu Füßen, ihn als den allgemeinen Papſt, den Glück verheißenden Morgenſtern zu verehren, welcher endlich aus langem Dunkel über der Welt emporſtieg. Das vierzig Jahre lange Schisma, eine der ſchrecklichſten Epochen, die das Abendland geſehen hatte, war nun beendigt, und frohe Boten eilten mit dieſer großen Kunde in alle Länder der Chriſtenheit.

Die Geſchichte der Kirche zeigt in Wahrheit unter allen ihren Spaltungen keine auf, welche ſo furchtbar und ſo Verderben bringend geweſen wäre. Jedes weltliche Reich würde darin untergegangen ſein. Doch ſo wunderbar war die Organiſation des geiſtlichen Reichs und ſo unzerſtörlich die Idee des Papſttums ſelbſt, daß dieſe tiefſte der Spaltungen nur deren Unteilbarkeit bewies. Die feindlichen Päpſte, und die feindlichen Obedienzen hielten alle an dem Begriff der Einheit der Kirche und des Papſttums feſt; denn in jedem Lager wurde der eine, wahre Papſt geglaubt, das eine unteilbare Papſttum prätendirt, und dieſes ſtellte ſich demnach wieder her, als die ſtreitenden Perſonen ſelbſt überwunden waren.

In Martin V. ſtellte das uralte Ghibellinenhaus der Colonna, deſſen Thaten die Annalen der Stadt drei Jahrhunderte hindurch erfüllt hatten, jetzt erſt einen Papſt auf, und dieſer, der einzige dieſes Geſchlechts überhaupt, ging aus dem Conclave von Conſtanz in einer Zeit hervor, wo die Welt in heftigem Widerſpruch gegen die päpſtliche Autorität lag, und deren abſolute Monarchie in eine conſtitutionelle verwandelt werden ſollte. Die Familie Colonna galt mit Recht für eine der erlauchteſten Italiens; mächtige Fürſten rechneten es ſich bereits zur Ehre, durch fabelhaften Urſprung ihr verwandt zu ſein.[1] Ihre Zierde war damals

Otto Colonna und ſein Haus.

[1] So Herzog Reinald von Jülich in ſeinem Glückwunſch an Martin, 13. Dec. 1417 (Coppi Memorie Colonnesi p. 161 und Raynald n. 4). Martin ſelbſt ſchrieb am 28. Mai 1424 Wladislaw von Polen, deſſen Tochter Hedwig ſich mit Friedrich von Brandenburg vermälen ſollte, daß die Colonna und die Burggrafen von Nürnberg (Brandenburg) deſſelben Urſprungs ſeien. Coppi citirt den Brief aus Contelori Vita Martini und des Dlugosz Histor. Polon. Ich finde indeß eine Abſchrift deſſelben im Archiv Colonna (IV. Brevi n. 5) unter dem unſinnigen Datum Romae ap. S. Mariam Majorem X. Kal. Nov. A. I., und der Brief ſcheint mir

Oddo, Sohn des Agapito von Genazzano und der Catarina Conti, Enkel des Petrus Colonna di Giordano, welcher zwischen den Jahren 1350 und 1357 mehrmals Senator gewesen war. Es ist wahrscheinlich, daß Oddo selbst in Genazzano geboren wurde.[1] Auf der Universität Perugia gebildet, war er unter Urban VI. Protonotar geworden, von Bonifacius IX. in mehren Legationen verwendet, und endlich von Innocenz VII. im Jahre 1405 zum Cardinaldiaconus von S. Georg in Velabro gemacht worden. Gregor den XII. hatte er nur verlassen, um seiner Pflicht auf dem Concil zu Pisa zu genügen. Während der Zweig der Colonnesen von Palestrina dem Könige Ladislaus angehangen hatte, war die Linie von Genazzano demokratisch gesinnt gewesen; die Brüder Oddo's, Jordan und Rentius, hatten sich als Kämpfer für die Freiheit Rom's unmittelbar nach dem Tode Bonifacius' IX. hervorgethan. Beide Zweige erhoben sich zu größerer Macht seit dem Frieden von 1410, wonach die Güter der Colonna durch Verleihungen Johann's XXIII. vermehrt wurden. Denn dieser Papst suchte das noch immer einflußreiche Geschlecht sich zu befreunden. Die Colonna verdankten sehr viel gerade dem Papst, dessen Nachfolger Martin V. werden sollte, und er war es auch, welcher den Cardinal Oddo zum Rector des Patrimonium, Spoleto's und Umbriens gemacht hatte.[2] Oddo war deshalb sein treuer Anhänger geblieben, und auch einer der ersten unter den

überhaupt unecht. Friedrich der Große belächelte die Fabel jener Abstammung. Siehe Mémoires pour servir à l'histoire de Brandebourg. p. 1.

[1] Die Kinder des Agapito waren: Jordan, Lorenzo, Oddone, Sciarra, Paolella und Chiara. Coppi, ut supra p. 140.

[2] Coppi p. 155.

italieniſchen Cardinälen, die ihm nach ſeiner Flucht aus Conſtanz folgten. Mit klugem Verſtand und ſchöner Geſtalt, mildem Geiſt und edlem Anſtande begabt, hatte er ſich auf dem Concil durch ſeine ſchiedsrichterliche Haltung ſowol bei Sigismund als den Prälaten und Herren beliebt gemacht. Die einzelnen Nationen beanſpruchten im Conclave jede den Papſt. Erſt der Verzicht der Deutſchen und Engländer, welche ſich mit den Italienern vereinigten, zwang auch die andern nachzugeben, und ſo ward Oddo einſtimmig gewählt. Die Furcht vor der Wahl eines franzöſiſchen Papſts verſchaffte Rom dieſen unverhofften Sieg, und vielleicht hat es die Menſchheit noch heute zu beklagen, daß nicht aus dem Concil von Conſtanz ein germaniſcher und reformfreundlicher Papſt hervorging, wie in den Zeiten Heinrich's III. Die Perſönlichkeit Oddo's war beſtechend. Man fällte das Urteil, daß nur dieſer edle Römer alle Eigenſchaften vereinige, durch welche der Unionspapſt die allgemeine Kirche wieder mit Würde vertreten konnte. Der fürſtliche Colonna vermochte dies in der That, aber er ſtellte alsbald auch das römiſche Papſttum als Römer wieder her. Es war ſchon an ſich ein Glück und ein unberechenbarer Vorteil für ihn, daß er nach dieſem ſchrecklichen Schisma als ein Heiland der Verſöhnung erſcheinen konnte, dem ſich die Hoffnung des Menſchengeſchlechts von vornherein entgegen wenden mußte.

Martin V. wurde im Dom zu Conſtanz am 21. November 1417 gekrönt in Gegenwart des Königs Sigismund und vor den Tauſenden von Repräſentanten Europa's.[1] Krönung Martin's V. in Conſtanz, 21. Nov. A. 1417.

[1] Der Krönungsritus wurde auch in Conſtanz beobachtet. Das Pferd des Papſts führten Sigismund und Friedrich von Brandenburg. Vorauf ward der Stul Petri auf einem mit Scharlach gedeckten Zelter

Dies war eine Feier, wie ſie großartiger nie zuvor ein Papſt erlebt hatte. Sie erhob das Papſttum aus ſeinem tiefen Fall zu einer neuen Höhe, und zeigte der Welt, daß es noch immer aus dem myſtiſchen Glauben der Völker ſo viel Abglanz empfing, um ſeinen erloſchenen Nimbus, wenn auch mit ſchwächerem Schein, wieder herzuſtellen.[1]

3. Zuſtände in Rom. Iſolani und die Neapolitaner. Braccio von Montone. Er wird Signor von Perugia und andern Städten des Kirchenſtaats. Fall des Paul Orſini. Braccio zieht vor Rom. Die Römer nehmen ihn auf und geben ihm die Signorie. Braccio, 70 Tage lang Herr von Rom, 1417. Sforza vertreibt ihn und zieht in Rom ein. Martin und Johanna II. Schluß des Concils von Conſtanz. Johann Huß. Martin V. geht nach Italien. Sein Einzug in Mailand und Florenz. Ende des Baltaſar Coſſa. Vertrag Martin's mit Johanna II. Vertrag mit Braccio. Bologna unterwirft ſich der Kirche. Martin V. zieht in Rom ein am 29. September 1420.

Während ſo wichtige Ereigniſſe im fernen Conſtanz vor ſich gingen, blieb Rom in Verlaſſenheit, nur Gegenſtand für die Herrſchbegier aller derer, die ſich dort mit dem Schwert geltend machen konnten. Das Collegium der Cardinäle regierte vom Concil aus die Stadt und den Kirchenſtaat in unvollkommenſter Weiſe, während Jacob Iſolani geiſtlicher

Regierung Iſolani's in Rom

getragen. Es fehlte ſelbſt nicht die Huldigung der Juden. Qui porrexerunt sibi — ceremonias ac legem suam, quas acceptas Papa proiecit post tergum suum, dicens: recedant vetera, nova sunt omnia. Walſingham p. 397.

[1] Martin V. zeigte durch Rundſchreiben ſeine Erhebung an. Eins vom 11. Nov., dem Wahltage, an Viterbo gerichtet, bei Theiner III. n. 152. Ein im Ganzen gleichlautendes (Originalpergament) liegt im Archiv Colonna (IV. Brevi n. 6): Nobili viro Rentio de Columna germano meo, dat. Constantie X. Kal. Dec. Pont. nri. A. I. Darin ſagt er ſelbſt, daß er am 21. Nov. gekrönt wurde.

und weltlicher Vicar in Rom war.[1] Derſelbe machte am 6. October 1415 Riccardo Alidoſi von Imola zum Senator. Noch behauptete ſich die Engelsburg für die Königin Johanna, und die Römer, welche am 3. Auguſt Ponte Molle erobert hatten, vermochten nicht jenes Caſtells ſich zu bemächtigen. Es gab eine neapolitaniſche Partei in der Stadt, woraus Unruhen und politiſche Proceſſe genug entſtanden. Am 7. October ward einer der angeſehenſten Bürger Lello Capocci hingerichtet.[2] In dieſer Zeit vermälte ſich Johanna mit Jacob Bourbon, Grafen der Mark, vom königlichen Hauſe Frankreich. Dieſer Fürſt riß alsbald die Staatsgewalt an ſich, entfernte ſeine Gemalin vom Regiment, warf ihren bisherigen Beſchützer Sforza ins Gefängniß, befreite daraus Paul Orſini, und ſchickte ihn im November nach Rom, um hier den neapolitaniſchen Einfluß herzuſtellen.

Iſolani war zum Widerſtand zu ſchwach. Man ſchloß eine Uebereinkunft, wonach die Belagerung der Engelsburg aufgehoben ward. Das Caſtell fuhr fort der Stützpunct der neapolitaniſchen Macht in Rom zu ſein, wo ſich demnach zwei Autoritäten neben einander behaupteten. So blieben die Dinge unentſchieden, bis ein dritter Prätendent vor den Mauern erſchien. Dies war ein kühner Bandengeneral, Braccio, bisher Capitän im Dienſte Johann's XXIII., und ſchon damals neben Sforza der erſte Kriegsmann ſeiner Zeit. Er trug den wolverdienten Zunamen Fortebraccio, das heißt „Starkarm," wie einſt der Normanne Wilhelm „Eiſenarm" genannt wurde. Er war Graf von Montone, ſeiner väter-

Braccio von Montone wird berühmt und mächtig.

[1] Viterbo und Corneto hatten ſich der Kirche wieder unterworfen. Siehe die Erlaſſe der Cardinäle, bei Theiner III. n. 146. 147. 148.

[2] Diar. Roman. p. 1054.

lichen Burg bei Perugia, hatte zuerſt unter Barbiano gedient, in der Expedition gegen Rom und Neapel unter dem Anjou ſich ausgezeichnet, dann ſeine Vaterſtadt Perugia, von wo er exilirt worden war, mehrmals mit Krieg bedrängt, und ſich in Ceſena und vor Bologna durch Waffenthaten hervorgethan.[1] Bologna hatte ſich in Folge der Abſetzung Johann's XXIII. am 5. Januar 1416 wieder erhoben und als freie Republik erklärt. Braccio, welcher als päpſtlicher Soldcapitän in der Nähe ſtand, hatte einen Vergleich mit dieſer Stadt geſchloſſen, wonach er mit ſeinen Truppen abzog, um anderswo ſein Glück zu ſuchen. Er ſuchte ſich jetzt Perugia's zu bemächtigen. Dieſe Stadt rief Carl Malateſta von Rimini und Paul Orſini zur Hülfe. Aber jener wurde aufs Haupt geſchlagen und ſogar gefangen, worauf der Sieger am 19. Juli ſeinen Einzug in Perugia hielt, und deſſen Signorie übernahm. Nun zog Paul heran. Ihn erſchlugen die Unterfeldherren Braccio's, Tartaglia und Lodovico Colonna bei Colle Fiorito am 5. Auguſt; und ſo fiel durch den Degen eines Colonna dieſer berühmte Orſini, welcher viele Jahre lang in den Geſchichten Rom's ſo bedeutend aufgetreten war.[2]

Er wird Herr von Perugia, 19. Juli A. 1416.

Nach ſolchen Siegen öffnete ſich dem kühnen Braccio eine glänzende Laufbahn. Orvieto, Todi, Narni, Terni,

[1] Siehe ſein Leben bei Mur. XIX., und im Vol. I. von Fabretti's Biografie dei Capitani Venturieri dell' Umbria, Montepulciano 1842.

[2] Diar. Rom. p. 1057. Neben Paul Orſini glänzte als Condottiere auch Paul Savelli, erſt im Dienſte Carl's von Sicilien, dann Venedigs, wo er A. 1405 ſtarb, und in der Kirche dei Frari eine Reiterſtatue mit rühmender Inſchrift erhielt. Die Mutter dieſes Savelli Marina vom Haus Trinci liegt begraben in Aracöli († 1418).

Digitized by Google

Spello, Rieti nahmen ihn als Signoren auf, und der Plan, Rom zu erobern, konnte ihm nicht mehr zu großartig erscheinen. Die grenzenlose Zerrüttung Italiens ermunterte die Bandengenerale, aus ihr Vorteil zu ziehen. Nachdem fremde Freibeuterchefs es versucht hatten, sich Staaten zu gründen, setzten dies Unternehmen italienische Condottieri mit besserem Erfolge fort. Von ihnen waren Braccio von Montone und Sforza d'Attendolo die denkwürdigsten, beide die Stifter der neueren italienischen Kriegskunst, beide gleich groß in Waffen, doch nicht im Glück. Man kann dem männlichen Charakter und der unermüdlichen Thatkraft dieser Menschen Bewunderung nicht versagen.

Die Fortschritte Braccio's, dessen Hauptmann Graf Tartaglia sich Rom näherte, brachten hier tiefe Bestürzung hervor. Am 26. August 1416 ernannte das Parlament unter dem Vorsitz des Senators Johann Alidosi drei Governatoren der Verteidigung der Stadt. Alles war darin schwankend und aufgeregt; es gab eine Partei für Braccio; Verschwörungen wurden gemacht, enthüllt und bestraft; am 11. December fiel das Haupt des bejahrten Johann Cenci, der seit geraumer Zeit als Senator und Capitän des Volks in Rom eine angesehene Stellung eingenommen hatte. Er ward ins Capitol gelockt, und dort ohne Proceß, ohne Wissen der Conservatoren und Regionencapitäne enthauptet. Kaum war dies geschehn, so sah man den Cardinal Isolani aus seiner Residenz, S. Lorenzo in Damaso nach dem Capitol reiten, unter dem Ruf: „es lebe die Kirche!" Fast täglich fanden Hinrichtungen statt; dies schreckte Rom nur auf Augenblicke, denn nichts war in jener Epoche tumultuarischer und sich auflösender Volksregierungen in allen Städten gewöhnlicher,

als solche Executionen in den Höfen der Gemeindepaläste.[1]

Braccio vor Rom, 3. Juni A. 1417.

Braccio erschien, nachdem er Umbrien und einen Teil der Sabina wie Tuscien bezwungen hatte, am 3. Juni 1417 vor Rom. Er lagerte erst beim Castell Giubileo, dann zog er am 9. Juni nach S. Agnese vor dem Tor. Dem Cardinallegaten Isolani, welcher mutig zu ihm hinaus ging und nach dem Grunde seines Kommens fragte, antwortete der Bandengeneral: er habe seinen Grund mit den Päpsten gemein, die Herrschbegierde; er wolle außerdem Rom bewachen, so lange die Vacanz des heiligen Stuls daure und der Papst abwesend sei.[2] Die Verteidigungsmittel der Römer waren dürftig; die Mauern schlecht versehen; die einzige Engelsburg widerstandsfähig; Mangel herrschte in der abgesperrten Stadt. Der Cardinal ermunterte die Bürger zur Ausdauer, und sie schworen, den verwegenen Peruginer nicht aufzunehmen. Aber Braccio zwang sie bald genug, dies sogar mit Festgepränge zu thun. Seine Anhänger in der Stadt, worunter sich sogar der Cardinal Petrus Stefaneschi, einst Generalvicar für Johann XXIII., befand, setzten den Beschluß im Parlament durch, der Not sich zu fügen und den Feind unter Bedingungen einzulassen. Am 16. Juni ritt der Cardinal mit allen Magistraten nach der Porta Appia um Braccio feierlich zu begrüßen, und ihm die Signorie

Braccio, Herr von Rom, Juni 1417.

[1] Von der Hinrichtung des Johes Cenci de Regione Arenulae (wo noch heute der Palast Cenci steht) siehe Diar. Roman. 1059, und Stefan Infessura p. 1121. Der Palast der Cenci gibt noch jetzt das deutlichste Bild einer verschanzten Adelsburg des Mittelalters.

[2] Vita Bracchi, Mur. XIX. p. 545. Das Diar. Roman. p. 1061 sagt unbegreiflicher Weise, daß Braccio gekommen sei mit Willen des Cardinallegaten Isolani.

Rom's zu übertragen. Statt der Schwerter trugen die Römer Palmen in den Händen, und sie zogen einher mit dem beschämenden Ruf: „es lebe Braccio!“ Der kühne Bandenführer hielt hierauf mit seinen Truppen einen Triumfeinzug in die Hauptstadt der Welt, die ihn als ihren Herrn anerkannte. Er nahm seine Residenz im Palast bei S. Maria auf dem Aventin, nachdem der Cardinallegat Isolani mit dem Senator zur neapolitanischen Besatzung in die Engelsburg geflohen war.

Mit tiefem Erstaunen betrachten wir hier die klägliche Wandlung der Dinge und der Zeiten. Die mächtigsten Könige der Welt hatten Rom belagert und bestürmt, und waren stets von den Mauern Aurelian's zurückgewichen; von den vielen Kaisern, welche mit großen Heeren zu ihrer Krönung gekommen waren, hatten nur die wenigsten Rom betreten dürfen, hatten fast alle sich begnügen müssen, diese Ceremonie im Vatican zu vollziehen, während die muthigen Bürger mit den Schwertern in der Hand ihnen die Tore der Stadt verschlossen hielten. Was den Anstrengungen Barbarossa's und Friedrich's II. nicht gelingen konnte, gelang jetzt ohne Schwertschlag in wenig Tagen einem Bandengeneral. Rom, für ganze Jahrhunderte uneinnehmbar, war in zehn Jahren dreimal mühelos erobert worden. Sein Fall unter das Schwert Fortebraccio's besiegelte den Untergang jenes republikanischen Geistes, welcher den Römern während des Mittelalters eine ehrenvolle Unabhängigkeit gesichert hatte. Und so war derselbe Geist auch in andern Städten versunken: Mailand jetzt ein Herzogtum; Pisa Untertanin von Florenz; Genua schwankend zwischen Mailand und Frankreich; die kleineren Republiken Beute von Tyrannen und

Bandenführern; nur Venedig ſtand unerſchüttert als ein Fels im Meer, und nur auf Florenz ruhte noch das Abendrot der bürgerlichen Freiheit.

Braccio, Defensor Urbis.

Brac.io legte ſich den Titel Defensor Urbis bei, oder begnügte ſich mit dieſem beſcheidenen Prädicat ſeiner Herrengewalt.[1] Was nur Kaiſern, Päpſten oder den Königen von Neapel erlaubt geweſen war, ſtand jetzt einem Bandencapitän zu er ernannte einen Senator, Ruggiero Grafen von Antigliola, ſeinen Landsmann, während der Cardinal Petrus Stefaneschi ſich das Amt eines Vicars für die Kirche anmaßte. Am 8. Juli nahm Braccio ſeine Reſidenz im Vatican, um von hier aus die Belagerung der Engelsburg zu betreiben. Dies Caſtell ſtand mit der Meta des Romulus in Verbindung, einem pyramidenförmigen Grabmal bei S. Maria Traspontina; es war zur Feſtung eingerichtet worden und mit einer Beſatzung verſehen, welche ihren Proviant vermittelſt eines Seils von der Engelsburg empfing.[2] Die Meta ergab ſich an Braccio am 21. Juli, nachdem er jenes Seil hatte verbrennen laſſen. Doch hier ſtockte ſein Glück.

Die Nachricht von dem großen Erfolg des Peruginers regte Neapel auf. Aus der bedrängten Engelsburg ſendete der Cardinal Iſolani Boten auf Boten um Entſatz. Es war hohe Zeit, denn am 23. Juli verſtärkte der Zuzug Tartaglia's die Truppen des Bandengenerals. Johanna hatte damals durch eine Revolution die Staatsgewalt wieder an ſich genommen, ihrem Gemal das Scepter entriſſen,

[1] Hoc unum gratiae petentibus Romanis dedit, quod se non amplius quam almae urbis Defensorem literis inscripsit, et se appellari jussit. Cribelli, Vita Sfortiae, Mur. XIX. p. 672.

[2] Diar. Roman. p. 1063. So waren zwei Grabmäler nebeneinander Feſtungen.

Sforza aus den Ketten befreit und zum Großconnetable gemacht; sie übertrug diesem persönlichen Feinde Braccio's die Expedition nach Rom, denn sie selbst hoffte sich durch die Vertreibung des Tyrannen den künftigen Papst zu verbinden. Sforza eilte über Marino, wo die Orsini zu ihm stießen, nach Rom, und erschien am 10. August vor der Stadt, die nun, wie in alten Zeiten, der Gegenstand des Kampfs und der Eifersucht zweier großen Kriegscapitäne wurde. Ein rühmlicheres Theater um ihre Kräfte darauf zu messen, konnte sich diesen Generalen nicht darbieten.

Sforza vor Rom, 10. Aug. A. 1417.

Sforza lagerte an den Wasserleitungen vor der Porta S. Johann, wo einst die Gothen des Vitiges gelagert hatten [1] Mit ritterlichem Sinn schickte er seinem Gegner einen blutigen Handschuh als Zeichen der Ausforderung; doch Braccio hielt seine Truppen auf dem Platz des Lateran zurück, worauf Sforza am 11. August über das Albanergebirge nach Ostia zog, auf einer Schiffbrücke über den Fluß ging, und nun im weiten Bogen nach dem Monte Mario rückte, von hier aus die Engelsburg zu entsetzen. Diese Aufstellung zwang Braccio zum Abzug, zumal seine Truppen durch Seuche und Mangel gelitten hatten. Nachdem dieser Exilirte von Perugia sich mit dem Ruhm geschmückt hatte, Rom erobert zu haben, und nachdem er die Stadt 70 Tage lang wirklich beherrscht hatte (was schon hinreicht, einen Namen unsterblich zu machen), zog er am 26. August hinweg. [2]

Braccio zieht von Rom ab.

[1] Ad formas Urbis, in loco qui dicitur — la Marmora (Wasserleitung) versus portam S. Johis. Diar. Roman. p. 1063.

[2] Diar. Roman. p. 1063. Er brach Ponte Molle ab. Stefan Infessura p. 1121: e per questa cagione tenne modo di rompere le marmora del Lago di Pedelupo (bei Terni), e fecelo con inten-

Ein zweiter Bandengeneral hielt seinen Einzug in Rom. Der Bauer von Cotognola zog mit Trompetengeschmetter durch das Tor des Castells in den Vatican, am 27. August 1417. Rom huldigte Sforza im Namen der Kirche und der Königin von Neapel. Er setzte Johann Spinelli von Siena zum Senator ein; den Cardinal Petrus Stefaneschi, welcher die Uebergabe der Stadt an Braccio vermittelt hatte, stieß er in die Engelsburg, wo er wahrscheinlich, am 31. October, sein Ende fand. Petrus war einer der ausgezeichnetsten Männer im heiligen Collegium gewesen, mehrmals Legat in der Stadt, die er bereits einmal dem Könige Ladislaus überliefert hatte.[1] Nun übernahm Isolani für die Kirche wieder das Regiment, denn Sforza war zur Verfolgung des Feindes aufgebrochen. Zuerst zog er gegen Palestrina, wo sich Niccolo Piccinino, Unterbefehlshaber Braccio's, nach dessen Flucht mit 400 Reitern in Zagarolo festgesetzt hatte und Streifzüge bis nach Rom unternahm. Piccinino, später als Kriegsmann weit berühmt, ward gefangen, doch Palestrina leistete auch jetzt siegreichen Widerstand. Auch Tartaglia wurde bei Toscanella von Sforza geschlagen. Solches war der Zustand Rom's, als Oddo Colonna am 11. November in Constanz zum Papst erhoben ward.

Sforzia zieht in Rom ein, 27. Aug. A. 1417.

zione di allagare Roma, come poco dopo fu fatto. Vita Brachii Mur. XIX. p. 545.

[1] Leodrisius Cribelli, Vita Sfortiae p. 679 sagt: taedio indignationeque affectus haud multos dies vitae superstes fuit. Der Cardinal figurirt zum letztenmal am 23. März 1417 als Commendatar-Abt von S. Alessio (Nerini p. 553). Die Inschrift auf seinem Grabmal in Trastevere sagt nur: Aspice cum lacrimis, lector; quo marmore clausum Impia mors rapuit. Von der Mutter her gehörte er dem Haus Anibaldi, vom Vater her den Stefaneschi, und dieselbe Inschrift sagt: Fulsit ab Hanibale tam longi tramitis evo — obiit A. D. MCCCC. XVII. m. October a di ultimo.

Martin V. mußte die vollendeten Thatſachen hinnehmen; er ſchloß ein Bündniß mit der Königin Johanna, welcher er den Schutz von Rom während ſeiner eigenen Abweſenheit übertrug; er beſtätigte Iſolani als Vicar, und Johann Spinelli als Senator. Sforza ſelbſt hielt Winterquartiere in Rom. Im Frühjahr 1418 nach Neapel abberufen, übertrug er den Oberbefehl der Truppen ſeinem Neffen Foſchino.

Sforza zieht von Rom ab, im Frühjahr 1418.

Martin unterdeß ſehnte ſich nach Italien zurückzukehren, wo er alles Verworrene zu ſchlichten hoffte. Er wünſchte auch der Reformation der Kirche zu entgehen und dem Concil ein Ende zu machen. Dieſe große Kirchenverſammlung hielt am 22. April 1418 ihre letzte Sitzung, um nach fünf Jahren in Pavia wieder zuſammenzutreten, und ſich dann von zehn zu zehn Jahren zu erneuern. Denn das Concil war eine zu große Macht geworden, als daß es in Conſtanz aufhören durfte; vielmehr trat es als ein conſtitutives Element in die neue Kirchenverfaſſung ein. Das Parlament von Conſtanz hatte drei Päpſte abgeſetzt, einen Papſt erhoben, und zwei berühmte Ketzer verbrannt, aber dem tiefſten Bedürfniß der Völker nach der Reform der Kirche nicht entſprochen. Nur zeitweiſe Concordate mit einzelnen Nationen waren gemacht worden, welche die Uebelſtände der kirchlichen Verwaltung nicht beſeitigten.[1] Der ſelbſtſüchtige Martin, von den Cardinälen und der hierarchiſchen Partei eifrig unterſtützt, trat in die Spuren ſeiner Vorgänger; er betrog die Welt, zum Unglück der Kirche ſelbſt, um deren Reform,

Schluß des Concils von Conſtanz, 22 April A. 1418

[1] Sed hanc Reformationem Deus ad futura Tempora reservavit: Vita Johis XXIII. Mur. III. II. 852.

weil er die päpstliche Autorität nicht durch das Concil mindern lassen wollte.

Der wichtigste Erfolg desselben war nur das Princip, daß die Kircheuversammlung über dem Papst stehe; außerdem hatte es zum ersten Mal eine europäische Meinung als Macht geschaffen, und der Wissenschaft, als selbständigem Organ eine entscheidende Stellung in den höchsten die Menschheit bewegenden Fragen gesichert. Es machte dem Schisma ein Ende. Aber dieser langen Spaltung war eine andere und folgenreichere zur Seite gegangen, nicht zwar von jener erzeugt, doch mächtig gefördert: die evangelische Häresie, welche die verweigerte Reform, das Werk der Vernunft, des Wissens und Glaubens eines reiferen Zeitalters, dennoch, wenn auch erst nach einem Jahrhundert und durch Ausscheidung aus der katholischen Kirche errang. Die große Bewegung, welche die Lehre Wiklef's und der Lollharden in England hervorgerufen hatte, war die Fortsetzung der alten und neueren ghibellinischen Ideen des Arnold von Brescia, des Marsilius und Occam; denn ihre Doctrin bestritt die weltliche Jurisdiction des Papsts und sie erhob zugleich Protest gegen dessen geistliche Absolutie; sie verwarf die hierarchische Verfassung der Kirche und verwies in Glaubenssachen auf die heilige Schrift, als die alleinige Quelle der Kenntniß christlicher Lehre. Das freigesinnte England schützte Wiklef vor dem Flammentode, aber seinen heldenmütigen Nachfolger Johann Huß nebst Hieronymus verschlang der Scheiterhaufen von Constanz, welcher Sigismund's Andenken schändet. Das Hauptverbrechen des berühmten Magisters von Prag war seine Verwerfung jeder weltlichen Jurisdiction des Clerus, sein Grundsatz von der Gleichheit der Geistlichen,

Johann Huß, verbrannt.

und die daraus folgende Behauptung, daß der Papst nicht das Oberhaupt der Kirche sei, daß diese überhaupt ohne ihn bestehen könne.[1] Aber die tiefe Aufregung der Geister ward durch das Opfer, welches der kleinmütige Sigismund der römischen Hierarchie darbrachte, nicht gehemmt; die Funken vom constanzer Holzstoß wurden als Brände nach Böhmen und Deutschland getragen, und die rebellische Flamme, welche ein Jahrhundert später eine Bulle im deutschen Wittenberg verzehrte, war nicht minder dem Scheiterhaufen entsprungen, worauf Huß den Tod gefunden hatte.

Martin V. verläßt Constanz, 16 Mai A. 1418.

Martin verließ mit glänzendem Gefolge, von Sigismund geleitet, Constanz am 16. Mai 1418. Er ging über Genf nach Mailand, wo er am 12. October eintraf. Diese berühmte Stadt beherrschte damals der zweite Sohn Johann's Galeazzo, der grausame Filippo Maria, Alleinherr und letzter Erbe des Hauses, seitdem sein gräßlicher Bruder Johann Maria am 16. Mai 1412 unter den Dolchen von Verschwörern gefallen war. Der Einzug Martin's in Mailand war prachtvoll, doch nicht von jener gläubigen Begeisterung begleitet, mit der einst der von Lyon heimkehrende Innocenz IV. dort war empfangen worden. Er kam außerdem als ein Herr ohne Land nach Italien. Von dem ganzen

[1] Huß weigerte sich von 45 Artikeln namentlich 3 zurückzunehmen: Silvester Papa et Constant. Imp. erraverunt, quod dotaverunt Ecclesiam. Item si Papa aut sacerdos in mortali existat peccato, non ordinat, non consacrat, non baptizat. Item decimae sunt purae eleemosynae. Raynald ad. A. 1415. n. 39. Siehe des Joh. Hus Determinatio de ablatione Temporalium a Clericis. A. 1410 (Goldast Monarchia I. p. 232). Das Princip der Armut als der wahren Nachfolge Christi zieht sich durch die Geschichte der Häresie und Reformation als der rote Faden. Siehe was Platina von Huß und Hieronymus in dieser Beziehung sagt, in Vita Johis XXIII.

Kirchenstaat konnte er kaum eine einzige Stadt sein nennen. Er brauchte noch zwei Jahre, ehe er seine weltliche Gewalt zur Anerkennung bringen und auch in den Vatican einziehen konnte.

In Rom herrschte tiefe Verwirrung, welche der Cardinal Isolani nicht beruhigen konnte.[1] Battista Savelli und Carl Orsini führten daselbst die streitenden Factionen, während die Königin Johanna noch im Besitz von Ostia, Civitavecchia und der Engelsburg blieb, ja durch ihre Truppenmacht Gebieterin Rom's war. Bologna behauptete sich noch als freie Republik, und Braccio war noch der Tyrann von Spoleto und einem Teil Umbrien's wie Toscana's. Von Brescia und Mantua aus, wo er am Ende des Jahrs 1418 blieb, und in Florenz, wo er seit dem Februar 1419 seine Residenz nahm, bemühte sich Martin V. diese Hindernisse durch Verträge zu beseitigen. Die Florentiner hatten ihn zu sich eingeladen und mit großer Pracht empfangen; doch sie

Martin V. in Florenz, seit d. Febr. A. 1419.

[1] Am 2. Dec. 1417 erließ Martin V. seine erste Bulle in Bezug auf Rom, worin er den Bürgern und Baronen Friede gebot. Theiner III. n. 153. Es war damals Senator Joh. Spinelli, der noch am 31. Jan. das Statut der Wollhändler zeichnet. Dann finden sich wieder drei Conservatoren; seit Ende April. aber Ranucio de Farnesio, Herr von Castro als Senator (Ernennungsdecret Martin's, Florenz 27. April 1419; Theiner III. n. 165). Aus dieser Bulle ergibt sich der Senat des Nerius Vettori für die erste Hälfte 1419 bei Vitale als irrig. Dagegen war er Senator am 11. Febr. 1420, wie aus einem Act dieses Datums klar wird, wo es heißt: ex commissione sap. viri D. Johis de Becchalitibus de Heugubio Judicis Palatini et collateralis magn. viri Nerii Dni Andree de Florentia presentis Senatoris alme Urbis (Archiv Colonna, Instrumenti di Giordano Colonna L. I. B. P. Fol. 96). Ganz irrig macht Vitale p 1420 diesen Joh de Becchalitibus, den er und Vendettini falsch de Bertholinis schreiben, zum Senator. Er war Vicesenator, wie eine andre Urkunde im Archiv Colonna zeigt. Es folgte Baldassare Conte die Bordella von Imola als Senator (nach Vendettini schon am 27 Mai, nach Vitale am 27. Nov. 1420).

ſpotteten ſeiner mit Sarcasmen, und ſie blickten voll Mitleid auf Baltaſar Coſſa, als dieſer Expapſt in ärmlichem Aufzuge erſchien, um ſich der Gnade des neuen Papſts zu empfehlen. Martin hatte es nämlich für nötig gehalten, den ehemaligen Papſt in ſeiner Gewalt zu haben, und ihn deshalb aus der Haft des Pfalzgrafen Ludwig zu Heidelberg nach Italien kommen laſſen. Coſſa war aus Furcht vor dem Schickſal Cöleſtin's V. entflohen, dann aber aus freiem Antrieb nach Florenz gegangen, wo er ſich ſeinem Nachfolger zu Füßen warf. Der Papſt ließ ihm den Cardinalspurpur, doch die letzte Demütigung ſtürzte Coſſa ins Grab. Er ſtarb am 22. December zu Florenz. Im Baptiſterium von S. Johann ſieht man noch ſein Grabmal, welches ihm Cosmus von Medici errichten ließ.[1]

Joh. XXIII., † 22. Dec. A 1419.

Von Florenz aus ſchickte Martin ſeinen Bruder Jordan und ſeinen Neffen Antonio nach Neapel; denn er erkannte wol, daß nur mit Hülfe Johanna's der Kirchenſtaat herzuſtellen ſei, während die Königin begriff, daß ſie nur mit des Papſts Hülfe ihren wankenden Tron behaupten konnte; auf ihn begann gerade jetzt Ludwig von Anjou neue Anſprüche zu erheben, welche Martin ſelbſt in Bewegung ſetzte, oder klug benutzte. Das alte Vaſallenverhältniß Neapels ſollte demnach erneuert werden. Die Königin verſprach Rom, die Campagna, Oſtia und Civita Vecchia in die Hände der päpſt-

Vertrag Martin's V. mit Johanna von Neapel.

[1] Das Grabmal errichtete Cosmus, wie man ſagt aus Dankbarkeit, weil ſein Vater der Erbe großer Reichtümer Coſſa's ward. Obwol Johann XXIII. in großer Armut ſtarb, mochten die Medici doch früher viel Gewinn von ihm gezogen haben. Die Inſchrift ſagt: Baldessaris Cossae Johannis XXIII Quondam Papae Corpus Hoc Tumulo Conditum.

lichen Bevollmächtigten auszuliefern, dem Papst Truppen zur Eroberung seines Staats zu leihen, und das Haus Colonna mit Lehen auszustatten. Martin erkannte sie dafür als Königin, worauf Johanna am 28. October 1419 durch den Cardinallegaten Morosini zu Neapel gekrönt wurde.[1]

Um nun Braccio, den mächtigsten Widersacher, ohne dessen Einwilligung er nicht nach Rom gehen konnte, aus dem Kirchenstaat zu vertreiben, nahm Martin Sforza in seine Dienste. Dieser verließ Neapel und bekämpfte seinen Nebenbuler von Viterbo aus, bis er einwilligte, mit der Kirche Frieden zu schließen, was am 8. Februar 1420 geschah. Der Tyrann Perugia's erschien mit königlichem Glanz in dem ihm verbündeten Florenz. Die Bewunderung, die er dort fand, und die Satiren der Florentiner beleidigten Martin so tief, daß er schon damals beschloß, jene Stadt zu verlassen. Der mächtige Braccio stellte dem Papst einen Teil seines Raubes zurück, aber er empfing Perugia und andere Städte unter dem Titel eines Vicars.[2] So demütigend für Martin der Vertrag mit einem verhaßten Condottiere sein mußte, so praktisch und vorteilhaft war

Martin V. amnestirt Braccio, 8. Febr A. 1420.

[1] Das Haus Colonna wurde sofort von Johanna mit Gütern in Neapel reich ausgestattet. Schon im Mai 1418 machte sie Jordan zum Herzog von Amalfi und Venosa, A. 1420 zum Prinzen von Salerno, und Grafen von Celano; Lorenzo, den andern Bruder des Papsts, zum Grafen von Alba Coppi p. 168. Es ist offenbar, daß Martin V im Plan hatte, einen seiner Verwandten auf den Tron Neapels zu bringen.

[2] Am 26. März 1420 zu Florenz. Die Diplome des Papsts für den nobil. vir Bracius de Fortebraciis Comes Montoni, bei Theiner III. n. 183. Es ist ein Hohn, wenn Martin sagt: dum nobilitatem generis ac fidelia opera et servicia grata tua, quae hactenus, dum essemus in minoribus constituti, pro statu et honore R E. laudabiliter gessisti — pensamus etc.

er zugleich, denn nun nahm er den gefürchteten General in seinen Dienst, um ihm den Krieg wider Bologna zu übertragen. Dieser Stadt hatte er noch am 13. Mai 1419 ihre Selbstregierung und den Vicariat zugesagt, doch nur in der Absicht, sie bei günstiger Gelegenheit zu hintergehen. Als der Bandengeneral mit einem sieggewohnten Heer in ihr Gebiet zog, unterwarf sie sich am 15. Juli, worauf der Cardinal Gabriel Condulmer dort im Namen der Kirche seinen Einzug hielt.

Erst jetzt konnte Martin V. nach Rom gehen. Die Römer, welche seinem Bruder und Abgesandten Jordan die Stadt übergeben hatten, luden ihn dringend ein, und er verließ am 9. September 1420 Florenz. Er kam von vielen Herren mit Truppenmacht geleitet, über Viterbo auf der Via Cassia.[1] Sein Nahen regte die Stadt auf. Sie war es gewesen, welche durch ihr stürmisches Verlangen, einen Römer zum Papst zu haben, das Schisma thatsächlich veranlaßt hatte, und nun war dasselbe beendigt, indem wirklich ein Römer vom ersten ihrer Geschlechter Papst ward. Eine lange Geschichte unsagbarer Leiden schien ausgelöscht, und eine neue Epoche von Glanz, doch ohne Freiheit, aufgegangen. Am 28. September langte Martin vor Rom an, wohin jetzt der heilige Stul wahrhaft und für immer zurückkehrte. Er übernachtete in S. Maria del Popolo, und erst am Sonntag, den 29. September, führten ihn die Römer im Triumf nach

Martin V. zieht in Rom ein, 29. Sept. A. 1420.

[1] Es ist der Bemerkung wert, daß noch von der Zeit Urban's VI. her das Castell Soriano bei Viterbo im Besitz der brettonischen Banden geblieben war, und sich bis zum Jahr 1420 so behauptete. Der Castellan Johes de Magnomonte lieferte es gegen 9000 Goldfloren aus am 20. Juli 1420, und erhielt Salvoconduct in die Heimat. Theiner III. n. 491.

dem Vatican. Er zog von der Porta del Popolo durch das wüſte Marsfeld nach S. Marco, und dann nach dem S. Peter. Römiſche Edle hielten einen purpurnen Baldachin über ihm, und Jongleure tanzten vor ihm her. Am Abend durchzogen die Conſervatoren und Regionencapitäne zu Roß mit vielem Volk die Stadt, Fackeln in den Händen, mit dem Ruf: „es lebe Papſt Martin!“ [1]

Martin V. fand Rom im Frieden, aber durch Peſt, Krieg und Hungersnot in ſo tiefes Elend herabgeſunken, daß es kaum das Antlitz einer Stadt trug. Die Häuſer und die Kirchen waren verfallen, die Straßen von Sumpf und Schutt angefüllt. Die Menſchen ſtellten ſich dem beſtürzten Papſt dar, nicht wie die edeln Bürger Rom's, ſondern wie ein Haufe verkommenen Geſindels. Auch wimmelte die Stadt von Dieben und Räubern.[2] Als Urban V. und Gregor XI. zurückkehrten, erſchreckte auch ſie das furchtbare Ausſehen Rom's, aber die Stadt behauptete ſich damals noch als eine Republik unter dem Regiment ihrer Zünfte; jetzt war ſeit der Rückkehr jener Päpſte aus Avignon faſt ein halbes

[1] Stefan Infeſſura p. 1122.

[2] Vita Martini V. Mur. III. II. p. 864. — Invenit civitatem Romam pacificam, sed ita inopia laborantem, ut vix prae se civitatis faciem ferret. Niem Chronicon, Eccard II. 1456. Demnach Platina (Vita Martini V.): collabantes vidisses domos, collapsa templa, desertos vicos, coenosam et oblitam urbem, laborantem rerum omnium caritate et inopia. Quid plura? nulla urbis facies, nullum urbanitatis indicium in ea videbatur. Dixisses omnes cives aut inquilinos esse, aut ex extrema omnium hominum fece eo commigrasse. Infeſſura p. 1122: Roma stava molto scorretta e piena di ladri. — Einer der erſten Acte Martin's in Rom war, daß er einen Capitän mit 70 Mann zur Bewachung des Vatican in Sold nahm: Angelus de Trisacho, Pact vom 11. Oct. 1420 bei Theiner III. n. 195. Dies möchte der Anfang der Schweizergarde geweſen ſein

Jahrhundert verflossen, in welchem Rom den äußersten Grad seines Verfalls erreichte. Denn nun war nicht allein der Adel, sondern auch das Bürgertum aufgelöst, und Rom nichts als ein wüster Scherbenberg. Das dürftige Fest des Einzugs von Martin V. schloß die lange und denkwürdige Epoche der mittelaltrigen Stadt, und eröffnete ein neues Zeitalter, worin Rom aus den Trümmern in einer neuen Gestalt hervorging, die ihm die Päpste, jetzt erst Souveräne, verliehen. Der Vatican, das Schloß der Päpste, erstand, und sein Nebenbuler, das republikanische Capitol sank zum Monument der Freiheit des Volks und einer zweiten Vergangenheit herab.

Siebentes Capitel.

1. Die Civiliſation im XIV. Jahrhundert. Das claſſiſche Heidentum wird in den Proceß der Bildung aufgenommen. Dante und Virgil. Petrarca und Cicero. Florenz und Rom.

Das XIV. Jahrhundert zerſetzte das Mittelalter und erſchütterte deſſen Inſtitute in ihrer einſeitigen dogmatiſchen Geſtalt, die alte Kirche, das alte Reich, die Feudalmonarchie, die Communalpolitie, die ſcholaſtiſche Methode der Wiſſenſchaft. Der Menſch trat als Perſönlichkeit aus den Banden der Kaſte, der Faction, und des ſcholaſtiſchen Denkſyſtems. Er zerriß auch die myſtiſchen Schleier des Glaubens. Die Mächte, denen er ſich bisher mit blinder Pietät unterworfen hatte, betrachtete er jetzt mit nüchternem und kritiſchem Blick. Er unterſuchte ihre Gründe und ihre Geſchichte; er zog ſie von ihren mythiſchen Sphären in das menſchliche Verhältniß herab, und beurteilte ſie nach geſchichtlichem Maße. Das XIV. Jahrhundert profaniſirte die mittelaltrigen Autoritäten des Kaiſers, wie des Papſts. Indem ſich der Menſch von dem Jenſeitigen abwendete, ſchritt er kühn in die Vergangenheit zurück, um mit dem claſſiſchen Ideal das Chriſtentum zu ergänzen, welches ihn nur für den Himmel hatte erziehen wollen. Er begann die Helden, die Dichter und die Philoſophen des heidniſchen Altertums mit derſelben ſchwärmeriſchen Andacht zu verehren, mit der er früher die Märtirer,

Digitized by Google

die Apoſtel und die Kirchenväter verehrt hatte. Er entdeckte die verſchüttete Cultur von Hellas und Rom wieder, ſtellte den unterbrochenen Zuſammenhang mit der antiken Welt wieder her, und nahm den heidniſchen Geiſt vorurteilslos in ſeine Bildung auf. Die „Wiedergeburt" der claſſiſchen Wiſſenſchaften und Künſte begann im XIV. Jahrhundert. Beginn der Renaiſſance. Nachdem ſich das XIII. mit Enthuſiasmus für das römiſche Recht erfüllt und deſſen Kenntniß erſchöpft hatte, wandte ſich jenes mit gleicher Begeiſterung der ſchönen und philoſophiſchen Literatur der Alten zu. Es zog deren Schätze hervor, worauf das XV. Jahrhundert ſie mit erſtaunlicher Schnelligkeit verbreitete, und aus ihnen neue Schöpfungen entſtehen ließ. Die Wiedereinſetzung des claſſiſchen Altertums in ſeine Rechte als dauernde Bildungsmacht, nachdem die Menſchheit ihre Erziehung durch die Kirche vollendet hatte, iſt der ſtärkſte Beweis für die Unzerſtörlichkeit jeder wahren Civiliſation, aber auch für die Schranken des menſchlichen Geiſtes überhaupt; denn die Menge der Ideen, mit welchen derſelbe arbeitet, iſt ſo wunderbar einfach an Zahl und Inhalt, wie die Menge der Kräfte in der Natur. Neues wird nur geſchaffen durch Verbindung ſolcher Kräfte überhaupt.

Die Vereinigung zweier durch das Princip der Religion feindlich getrennter Culturen konnte naturgemäß nur das Werk der Italiener ſein. Der im XIV. Jahrhundert bei ihnen entſtehende Gedanke von der Einheit der menſchlichen Civiliſation entſprach dem Begriff von der Einheit des Menſchengeſchlechts, welcher ſich in Kirche und Reich dargeſtellt hatte, und dies waren lateiniſche Schöpfungen. Der Weltſtreit von Kirche und Reich, von Guelfentum und Ghibellinentum, ward daher in der neutralen Culturreform durch

den italienischen Geist aufgelöst. Diesen merkwürdigen Proceß hat Dante begonnen. Der christliche Dichter schritt andachtsvoll neben dem heidnischen Virgil durch die Geisterwelt. Ihre Gestalten werden sie ewig durchschreiten, wenn man sie als typische Charactere der beiden Weltculturen gelten läßt. Aber der classische Virgil gelangt nicht ans Ende der Dante'schen Geisterbahn; er bleibt zurück; der christliche Mensch hat einen weiteren Kreis vor dem antiken voraus.

Es kam bald die Zeit, wo diese tiefsinnige Anschauung Dante's nicht mehr begriffen wurde. Denn nachdem die göttliche Komödie, das Original-Monument der mittelaltrigen Welt, welches auf deren Grenze errichtet ward, geschaffen war, erschienen diejenigen, welche sich mit einseitiger Leidenschaft in das antike Heidentum versenkten. Nach Dante kam Petrarca, durch die Höhe, auf welcher er stand, ganz einsam in seinem Zeitalter, wie jener, und daher in ihm überall sichtbar; in der Sphäre seiner Thätigkeit ein Columbus, wie man ihn passend genannt hat, weil der Wiedererwecker der classischen Wissenschaft, welche Dante erst mit dem Blick des Propheten geahnt hatte. Die alte Welt von Rom und Hellas war für die Menschheit des XIV Jahrhunderts in der That eine neue Welt. Petrarca, das Genie und der Repräsentant des Culturprocesses seines Jahrhunderts, hat der ganzen humanistischen Epoche die Richtung gegeben. Er riß eine tiefere Bresche in das Mittelalter, als sich mit Worten sagen läßt. Sein classischer Gefährte war Cicero, wie Virgil der des Dante gewesen war, und dieß Verhältniß drückt schon die Breite encyclopädischer und prosaischer Wissenschaft aus, worin sich der menschliche Geist auszudehnen begann.

Seit Petrarca griff die Begeiſterung für claſſiſche Studien mit einer Gewalt um ſich, die uns heute rätſelhaft erſcheint. Man darf den nationalen Trieb dabei nicht überſehen. Die Einheit und die Nationalunabhängigkeit Italiens gab ſich in dieſer Wiedergeburt des Altertums Ausdruck, und dadurch errang die italieniſche Nation die geiſtige Hegemonie im Abendlande wieder. Europa hat Italien ſeine moderne Civiliſation zu verdanken, denn aus dieſer Werkſtätte der Cultur ſtralte zwei Jahrhunderte lang das belebende und ſchöpferiſche Licht in das Abendland aus. Petrarca.

Neben Petrarca glänzten mit minderem, zum Teil von ihm erborgten Licht im XIV. und XV. Jahrhundert Bocaccio, Coluccio Salutato, Lionardo Bruni, Poggio Bracciolini. Die hohen Verdienſte dieſer wie anderer Entdecker, Sammler, Ueberſetzer und Lehrer claſſiſcher Literatur kennt jeder, der nur einen Blick in die Geſchichte der modernen Wiſſenſchaften geworfen hat. Hier haben wir nur von dem Verhältniß zu reden, welches im XIV. Jahrhundert Rom zu dieſem Proceß geiſtiger Wiedergeburt hatte.

Das paſſive und unſchöpferiſche Weſen blieb die Eigenheit der Stadt zu aller Zeit. Die große Production Rom's waren die zwei centralen Weltformen, das Reich und die Kirche; aber an der Erzeugung lebendiger Civiliſation hat ſich die Stadt nicht beteiligen können. Die moderne Bildung fand ihren Mittelpunct in Florenz, welches ſeit dem XIV. Jahrhundert im Abendland die Stelle von Athen einzunehmen begann. Seine Bedeutung für die Menſchheit in jenen Zeiten iſt die der erſten Werkſtätte des modernen Geiſtes überhaupt. Dieſe Befähigung zur Hegemonie in dieſem Sinne entſprang aus dem Zuſammentreffen günſtiger Bedingungen: guelfiſch- Florenz, Haupt der ital. Civiliſation.

republikaniſcher Freiheitsſinn, welcher die Tyrannis nicht ſo bald aufkommen ließ, wie Mailand; Freiheit vom Druck principieller Weltmächte, gleich dem Papſttum und dem Kaiſertum; arbeitſamer und neuerungsſüchtiger Bürgerſinn, der die Stände ausglich und ein immer wechſelndes Staatsleben kunſtvoll erzeugte; ein moderner, von den Monumenten des Altertums nicht belaſteter Boden; keine maritime Lage der Art, wie ſie Genua, Piſa und Venedig in Handelszwecken aufgehen ließ; endlich ein geiſtreiches, forſchendes, experimentirendes Naturell in einem reinen und melodiſchen Sprachelement. Seit dem XIV. Jahrhundert war Florenz der italieniſche Muſterſtaat. Wir ſahen, daß ſelbſt Rom von dort politiſche Einrichtungen entlieh. Während nun dieſe toscaniſche Stadt der Inbegriff alles werdenden und modernen Lebens war, ſtand Rom als das ehrwürdige Monument der claſſiſchen Cultur da, und hielt den Italienern fortdauernd deren Ruinen als Urkunden der Civiliſation des Altertums entgegen, wodurch auch das Bewußtſein von der Einheit der lateiniſchen Welt wach erhalten ward. Im XIV. Säculum wurde Rom zum Gegenſtand philoſophiſcher und geſchichtlicher Betrachtung ganz neuer Art. Auch hier hat Dante den erſten Blick darauf geworfen, und eine ſolche Anſchauung begründet; denn für ihn war Rom auch in Ruinen der Weltſpiegel, der ewige Mittelpunct der allgemeinen Monarchie, und die Geſchichte dieſer heiligen Stadt ein göttlicher Proceß von ihrer Gründung an. Deshalb ſagte er, daß ihm jeder Stein in den Mauern Aurelian's, und der Boden worauf Rom ſtand, über alles Menſchenwort ehrwürdig ſei.[1]

Rom, die monumentale Stadt des Altertums.

[1] E certo sono di ferma opinione, che le pietre che nelle

Auch Petrarca nahm dieſe Anſchauung von Rom auf. Wenn er den römiſchen Boden heilig nannte, weil er vom Blut der Märtirer durchdrungen ſei, ſo betonte er dies nur da, wo es galt den Papſt an die Rückkehr zu mahnen; aber im Grunde betrachtete auch er die Stadt aus dem philoſophiſchen Geſichtspunct der Dante'ſchen Civiliſation. Das große römiſche Weltreich und der Weltruhm des Capitols bewogen ihn, hier den Dichterlorbeer zu nehmen, und dann erſt legte er ihn auf den Altar des Apoſtels nieder. Das Capitol und S. Peter, der Cäſar und der Papſt, ſind immer die beiden Kehrſeiten eines und deſſelben Gepräges der Weltmonarchie und Weltciviliſation. Wenn aber die Stadt im barbariſchen Mittelalter weſentlich das Ziel für die fromme Pilgerſehnſucht der Chriſten geweſen war, ſo zog die Menſchen jetzt mit immer größerer Kraft der hiſtoriſche und wiſſenſchaftliche Trieb nach Rom. Wir haben über die Anziehungskraft Rom's auch Bekenntniſſe von ſchismatiſchen Griechen aus dem Ende deſſelben Jahrhunderts. Ein byzantiniſcher Sophiſt hatte Rom beſucht und ſeinem Kaiſer mit Begeiſterung geſchrieben, daß „Rom nicht ein Stück Erde, ſondern ein Stück des Himmels ſei.“[1] Manuel Chryſoloras, der erſte Lehrer griechiſcher Literatur in Italien, beſtätigte die Wahrheit dieſes Eindrucks in einem Brief an den Kaiſer Johann, welcher eine merkwürdige Vergleichung von

Antiquariſche Geſichtspunkte für die Betrachtung Roms.

Schilderung des Manuel Chryſoloras von Rom.

mura sue stanno siano degne di reverenzia; e 'l suolo dov' ella siede sia degno oltre quello che per gli nomini è predicato e provato. Convito IV. c. 5.

[1] *Οὐκ ἐστι γῆ αὐτη, ἀλλ ὐρανου μερος τι.* Manuel Chryſoloras Ep. ad Joem Imper. Post Codinum de Orig nib. Constantin. Paris 1655. Am Anfang. Siehe bei Poggius de varietate Fortunae p. 6 einen ähnlichen, dem Lucian von ihm beigelegten Ausſpruch.

Rom mit Byzanz enthält. Er pries die römiſche Ruinenſtadt als das Herrlichſte auf der Welt. Er fand in ihr ein Compendium des ganzen römiſchen und griechiſchen Altertums; er betrachtete die Trümmer als Philoſoph und Geſchichtsforſcher; er las in ihnen die Macht, die Majeſtät, die Kunſt, die Großartigkeit der alten Welt, und urteilte, daß man aus den Gebilden, die Rom noch enthielt, Religion, Sitten und Gebräuche in Krieg und Frieden von der Mythe bis zur Kaiſergeſchichte herab anſchauend lernen könne. Wie Petrarca, ſo richtete auch Chryſoloras ſeine erſte und vollſte Aufmerkſamkeit auf das antike Rom; und dann erſt wandte er ſich zu der chriſtlichen Stadt mit ihren zahlloſen und zum Teil aus alten Tempeln entſtandenen Kirchen, zu denen noch immer die Menſchheit aus dem ganzen ehemaligen Römerreich wallfahrte.[1]

Ueberall ſehen wir demnach, wie in der Anſchauung der Menſchen das antike Rom vor dem chriſtlichen den Vorrang gewinnt. Die kirchliche Betrachtung mußte überhaupt während der Epoche des Exils und Schisma's der Päpſte niederſinken, und in demſelben Maße die antikweltliche hervortreten. Aus allen dieſen Ideen ſahen wir Cola di Rienzo hervorgehen, den Todfeindſchwörer des politiſchen Altertums, deſſen Fall endlich ein Dogma des Mittelalters von Rom ſelbſt zerſtörte. Denn ſein Wahn löſte ſich in die Wahrheit auf: daß nur die Ideen ewig ſind, welche an der Menſchheit

[1] Der Schluß von Chryſoloras, daß das römiſche Reich nur dagewesen, um das Reich der Apoſtel aufzunehmen, iſt ein lateiniſcher Gedanke, und erklärt ſich aus der Stellung dieſes Byzantiners zu den Päpſten. Mit Ironie fügt er hinzu, daß S. Peter und Paul mehr Geld aus der Welt gezogen und in Umlauf gebracht hatten, als alle Monarchen der Erde.

geiſtig weiter bilden, daß aber die geſchichtliche Form, wenn ſie einmal in Ruinen ging, für immer gefallen iſt. Die modernden Pergamente der Alten, worauf Homer, Platon und Cicero in winzigen Charakteren ihre Geiſter eingedrückt hatten, belebten ſich unter einem moraliſchen Proceß wieder, aber aus den coloſſalen Monumenten, worauf die Römer ihre Namen und Thaten eingemeißelt hatten, kamen weder Brutus noch Fabius, noch Cäſar und Trajan mehr hervor. Das Problem der Wiederbelebung des Altertums wurde jetzt in derſelben modernen Stadt Florenz gelöſt, welche ſich mit ruhiger Erkenntniß von Cola di Rienzo abgewendet, und ſeinem phantaſtiſchen Thun den Untergang vorausgeſagt hatte. Aus den Verhältnißen Rom's endlich iſt es klar geworden, warum dieſe Stadt ſelbſt paſſiv für jene geiſtige Reform blieb. Aber die neue Civiliſation, welche in Florenz zubereitet ward, hielt endlich im XV. Jahrhundert in Rom ihren Einzug, wie im Altertum die Bildung von Athen hier eingezogen war. Humaniſtiſche Päpſte beſtiegen den heiligen Stul; ſie ſchufen ein zweites auguſtiſches Zeitalter, machten Rom wieder zur Schatzkammer der Wiſſenſchaft und Kunſt, centraliſirten hier unter dem Schutz ihrer über die Welt ſich erſtreckenden Autorität die neue Cultur und gaben ihr eine große römiſche Form.

2. Unkultur Rom's im XIV. Jahrhundert. Zuſtand der römiſchen Univerſität. Ihre Wiederherſtellung durch Innocenz VII. Chryſoloras. Poggio. Lionardo Aretino. Die Colonna. Cola di Rienzo. Anfänge der römiſchen Alterthumswiſſenſchaft. Nicola Signorili. Cyriacus. Poggio. Römiſche Geſchichtſchreibung. Anfänge von Stadtannalen. Papſtgeſchichte. Dietrich von Niem.

Das XIV. Jahrhundert, ſo glänzend durch die erſten nationalen Werke des italieniſchen Genies von ewiger Gültig-

keit, bietet dem Geſchichtſchreiber der Cultur Rom's kaum für ein paar Blätter Stoff dar. Die geiſtige Verödung der Stadt war ſelten gleich groß; ſie erſchreckte Dante wie Petrarca. Alle Bildungsanſtalten waren verfallen, und die Univerſität Bonifacius VIII. nach einem dunkeln Leben erloſchen.[1] Kein avignoniſcher Papſt ſorgte für ſie ſeit Johann XXII., und ſelbſt Cola erließ kein Edict zu ihren Gunſten. Der römiſche Bürger Petrarca half die Univerſität Prag einrichten, doch er dachte der Univerſität Rom mit keiner Silbe; er vermachte ſeine koſtbare Bibliothek nach Venedig. Der große Albornoz ſtiftete eine Bildungsanſtalt in Bologna, und der Cardinal Nicolaus Capocci die Santa Sofia zu Perugia; für Rom ward nicht geſorgt. In jener Hauptſtadt Umbriens war die Univerſität von Clemens V. im Jahre 1307 gegründet worden; ſie blühte bald auf, und glänzte durch die großen Rechtslehrer Bartolo und Baldo, von denen der letzte Peruginer von Geburt war. Nach der Mitte des XIV. Jahrhunderts beklagte der capitoliſche Magiſtrat, daß die römiſche Univerſität aus Mangel an Doctoren zerfallen ſei, und beſchloß fremde Profeſſoren für beide Rechte, für Medicin, Grammatik und Logik zu berufen. Er verlegte den Sitz der Hochſchule nach dem ruhigeren Trastevere.[2] Wir wiſſen indeß nicht, ob ſich ein Gelehrter entſchloß, ſtatt in Bologna oder in Padua zu glänzen, einen Lehrſtul in Trastevere zu beſteigen.[3] Das Schisma endlich

[1] Renazzi, Storia dell' università Romana, iſt mühſam ihren Lebensſpuren nachgegangen.

[2] Renazzi I. n. 31 gibt das betreffende Decret; und p. 60 ſucht er nachzuweiſen, daß das Univerſitätsgebäude (Schola) bei S. Euſtachio im Jahr 1376 verkauft war.

[3] Darf ich aus einer Grabſchrift in S. Salvator de Cupellis auf

mußte alle Verſuche der Art vereiteln, und erſt Innocenz VII. erneuerte die Univerſität am 1. September 1406. Die Sprache ſeiner Bulle ſpiegelte ſchon die humaniſtiſche Richtung der Zeit ab. „Es gibt auf Erden, ſo erklärte der Papſt, keine erlauchtere Stadt als Rom, und keine, worin die Studien, welche wir hieher zurückführen wollen, länger geblüht hätten; denn in Rom wurde die lateiniſche Literatur erfunden, das bürgerliche Recht aufgeſchrieben und den Völkern überliefert; hier iſt auch der Sitz des Kirchenrechts. In Rom ward jede Weisheit und Doctrin erzeugt, oder doch von den Griechen übernommen. Wenn daher andre Städte fremde Wiſſenſchaften lehren, ſo wird in Rom nur das Eigne gelehrt.“[1] Ohne Zweifel hatte dieſe Bulle Poggio Bracciolini verfaßt; denn dieſer berühmte Humaniſt war ſeit dem letzten Jahr Bonifacius' IX. päpſtlicher Scriptor.[2] Er bewog den Papſt auch einen Lehrſtul für das Griechiſche einzurichten, und ſchlug ihm ſeinen eigenen Meiſter Chryſoloras als Profeſſor vor.[3] Die einſt in Rom durch baſilianiſche Mönche und die Schule der Griechen noch am Leben erhaltene Sprache von Hellas war hier verſchwunden; Petrarca fand in Rom

Die röm. Univerſität von Innocenz VII. erneuert, A 1406.

die Fortdauer der juriſtiſchen Facultät ſchließen? Hic requiescit corpus famosi Legum doctoris Dni Petri Nicolai Jacobi de Urbe Qui obiit A. D. MCCCLXXXXIII. Pont. Dni. Benedicti PP. IX. Ind. I. M. Junii. Die V. (Galleiti Inscript. II. 242). A. 1380 wird die römiſche Univerſität neben andern aufgeführt. Siehe die zweite Note zum Cap. V. dieſes Bandes.

[1] Bulle Ad exultatio em urbis, dat. Romae ap. S. Petr. Kal. Septbris Pont. A. II. Renazzi Append. ad lib. II. n. 1.

[2] Bonamici, de claris Pontificiarum Epistolar. scriptorib., Rom 1753, p. 83. sq.

[3] Erit denique — ut nihil nostro desit studio, qui Literas Graecas, omnesque ejus linguae auctores perfectissime doceat. Obige Bulle.

niemand, der sie verstand. Daß nun Chrysoloras, welcher in Venedig und Padua, namentlich in Florenz die Leidenschaft für das Griechische entzündet hatte, wirklich in Rom eine Professur bekleidete, ist nicht unwahrscheinlich, da er mit dem päpstlichen Hof auch nach Innocenz VII. in Verbindung blieb. Er starb jedoch schon im April 1415 zu Constanz, wohin er den Cardinal Zabarella begleitet hatte. Poggius selbst und Lionardus Aretinus, der durch den Einfluß von jenem apostolischer Secretär geworden war, mochten an der Universität in Rom vorübergehend lehren. Aber die Unruhen unter Gregor dem XII. ließ sie nicht gedeihen; die römische Sapienza zerfiel, und erst Eugen IV. stellte sie im Jahre 1431 dauernd wieder her.[1]

Den moralischen Verfall Rom's im XIV. Jahrhundert zeigt die geringe Zahl nicht nur von literarischen Talenten, sondern von bedeutenden Menschen überhaupt. Im XIV. Jahrhundert gab es unter den Päpsten keinen, unter den Cardinälen sehr wenige Römer. Dies wirkte nachteilig auf die Cultur der Stadt. Selbst die wenigen römischen Cardinäle lebten fern in Avignon, wie Johann Colonna, Napoleon Orsini, Jacob Stefaneschi und Nicolaus Capocci.[2] Die erste Hälfte des Jahrhunderts ist an namhaften Römern reicher,

[1] Riem de Schism. II. c. 39 sagt von Innocenz VII., Generale studium in ipsa urbe renovavit, quod eo defuncto statim evanuit. Es gab dagegen immer ausgezeichnete Aerzte, und zwar Juden, welchen der Senat bisweilen das Bürgerrecht erteilte, so A. 1405 dem Elias Sabbati. Siehe Theiner III. n. 82. Von den jüdischen Leibärzten der Päpste handelt Marini, Archiatri etc.

[2] Die Vita des Nicol. Capocci bei Mur. VIII. II. 64 sq. Er ward begraben in der Capelle von S. Lorenzo. Die römischen Cardinäle ließen sich, wenn sie draußen starben, meist in Rom begraben.

als die zweite, wo der Name Colonna und Orsini nur noch unter den Bandencapitänen glänzt.[1] Den Schriften Petrarca's verdanken die Colonna seiner Zeit fast ausschließlich ihren Nachruhm, und wir können nicht mehr beurteilen, in wie weit das Lob der Bildung, welches er ihnen erteilte, begründet war. Außer ihnen und dem Haus Orsini von Anguillara zählte Petrarca zu seinen besondern römischen Freunden Lello di Pietro von den Stefaneschi, an welchen er unter dem Namen Lälius viele Briefe gerichtet hat.[2]

Cola di Rienzo als Mann der Wissenschaft.

Das genialste Talent Rom's, ja die wahre geistige Production der Stadt im XIV. Jahrhundert war Cola di Rienzo, dessen Bildung wir zu beurteilen im Stande sind. Der Geschichtschreiber der italienischen Literatur hat ihm mit vollem Recht in ihr eine Stelle gegeben. Seine Briefe und Verteidigungsschriften sind auch literarische Denkmäler des damaligen Rom. Sein halb notariles, halb kirchliches Latein konnte freilich nicht die Kritik des Ciceronianers Petrarca bestehen, und der Strom seiner natürlichen Beredsamkeit war nicht durch classische Regeln geleitet, aber der Ausdruck eines originellen Geistes und einer rätselvollen Denkweise. Diese Art gothischer Prosa, worin Dante wahrhaft bezaubernd ist, ging bald im eleganten ciceronischen Stil für immer unter. Auf einem Gebiet römischer Localwissenschaft war der Tribun genial. Man darf ihn den ersten Altertumsforscher

[1] Ein Landulf Colonna, Canonicus von Chartres zur Zeit Johanns XXII. schrieb einen Tractat de Translatione Imperii a Graecis ad Latinos (bei Schardius Sylloge p 284 sq.) Seine Weltchronik oder Breviarium Historiale ist gedruckt zu Poitiers 1479. Siehe Tiraboschi V. 343, und Fabricius Bibl. Med. et Infim. Latin. Vol. IV.

[2] De Sade I. 158.

Rom's nennen. Er zuerſt hob den ſagenhaften Schleier der Mirabilien von den Monumenten der Stadt und machte ſie zu Gegenſtänden geſchichtlicher Betrachtung und Folgerung. Er ſammelte bereits Inſchriften, welche vor ihm Niemand zu entziffern verſtand;[1] er fand die Lex Regia wieder auf, und erklärte ſie. Beim großen Dante hatte ſich noch keine Spur des Sinns für die Wiſſenſchaft des Altertums gezeigt. Petrarca ſammelte zwar Kaiſermünzen, aber er verſtand die Inſchriften in Rom nicht zu leſen; die Pyramide des Cajus Ceſtius hielt er deshalb noch für das Grabmal des Remus, wie er die Colonna Trajana für das Grab dieſes Kaiſers hielt. Es war erſt Cola di Rienzo, welcher die Inſchriften auf den Monumenten Rom's entziffern konnte, und eigentlich die antiquariſchen Studien gründete. Der größeſte Forſcher im Gebiete der chriſtlichen Altertumskunde im heutigen Rom hat es nachzuweiſen verſucht, daß der geniale Volkstribun die erſte Sammlung von römiſchen Inſchriften ſeit dem Anonymus von Einſiedeln, um das Jahr 800, angelegt hat. Er hat dargethan, daß dieſe Sammlung nicht dem Nicola Signorili, dem römiſchen Stadtſchreiber unter Martin V., ſondern urſprünglich Cola di Rienzo angehört; daß dieſer Tribun auch das kleine Büchlein Descriptio urbis Romae ejusque excellentiae verfaßt haben muß.[2] Cola

Die Alterthumswiſſenſchaft.

[1] Im XIII. Saec. ſchrieb ein Scholaſt: olim fiebant sculpturae mirabiles — cum literis punctatis, quas hodie plenarie legere et intelligere non valemus. De Rossi Le Prime raccolte d'antiche iscrizioni compilate in Roma. Rom, 1852, p. 4.

[2] Vortrag De Roſſi's, abgedr. im Bullettino dell' Instituto di Corrisp. archeol., Rom 1871., zu Anfang. Jene Discriptio urbis iſt eingefügt in die handſchriftliche Abhandlung De juribus et excellentiis urbis Romae, welche Signorili im Auftrag Martins V. verfaßte

di Rienzo war demnach der erste Forscher, welcher sich nicht mit den Mirabilien begnügte, während Petrarca und Chrysoloras diese noch zu ihrem einzigen Führer durch die Alterthümer Rom's hatten. Nach Cola aber betrachtete ein ausgezeichneter paduaner Arzt die Monumente der Stadt mit wissenschaftlichem Blick: Giovanni Dondi, wegen der Erfindung eines wunderbaren Uhrwerks dall' Orologio zubenannt. Er war um das Jahr 1375 in Rom; hier nahm er Maße von Altertümern auf, von der Trajanssäule, vom Pantheon, dem vaticanischen Obelisken, dem Colosseum, den Basiliken von S. Peter und Paul, und er schrieb zugleich einige Inschriften von Tempeln und Triumfbogen ab.[1]

Wir schließen hier die wenigen historiographischen Schriften an, die im XIV. Jahrhundert in Rom entstanden. Auf sie beschränkt sich überhaupt die römische Literatur in dieser Epoche. Als die Stadt sich selbst überlassen blieb und das Bürgertum alleinherrschend wurde, entstanden auch die Anfänge einer römischen Stadtgeschichte in Form von Tagebüchern. Diese Versuche blieben leider vereinzelt. In der tiefen Einsamkeit Rom's hätte irgend ein patriotischer Mann, wenn er von der capitolischen Republik dazu angeregt worden wäre, dem Mittelalter ein Denkmal stiften können, wie es die drei Villani für Florenz gethan haben; doch statt

(Cod. Vat. 3536, und eine Abschrift im Archiv Colonna). Auch diese Abhandlung enthält ganz und gar die Grundsätze Cola's. De Rossi zeigt, daß die Descriptio urbis nebst der zu ihr gehörenden Inschriftsammlung (Mscr. in der Chigiana) zwischen 1344 und 1347 verfaßt worden ist.

[1] Die Sammlung Dondi's enthält ein einziger Codex in der Marciana zu Venedig: De Rossi Le Prime raccolte ... p. 4., und obiger Vortrag im Bullettino.

dessen finden sich nur dürftige Aufsätze römischer Annalen, seit dem Romzuge Ludwig's des Baiern. Das bedeutendste Werk darunter sind „die Fragmente der römischen Geschichte“ vom Jahr 1327 bis 1355, deren Hauptteil das Leben Cola's bildet. Ihr unbekannter Verfasser, Anhänger, doch nicht blinder Bewunderer des Tribunen, war ein Römer vom Bürgerstand, ohne politische Bildung, doch von schulgerechter Kenntniß alter Autoren. Seine Sprache (glücklicher Weise übersetzte er sein ursprünglich lateinisch geschriebenes Werk ins Italienische) scheint der römische Dialect jener Zeit zu sein, ein originelles Vulgär, welches nichts von der melodischen Anmut der Sprache der Florentiner hat. Die naive und volkstümliche Art gibt dem Buch den meisten Reiz, und die merkwürdige Epoche ihm einen hohen Wert.[1] Wenn man den römischen Geschichtschreiber des XIV. Jahrhunderts mit dem auch politisch gebildeten Villani oder Dino vergleicht, so mag man daraus auf das untergeordnete Staatswesen Rom's schließen.

Römische Geschichtschreiber

Die Florentiner hatten den Anstoß zu römischen Annalen gegeben; man sieht die Versuche dazu, aber es fand sich Niemand, der einer solchen Aufgabe gewachsen war.[1] Die

[1] Abgedruckt als Historiae Romanae Fragmenta bei Mur. Antiq. III. p. 249—548. Der Hauptteil, die Vita di Cola di Rienzo, ward zuerst in Bracciano gedruckt A. 1624, zuletzt A. 1854 von Zefirino Rè. In den Bibliotheken Roms finden sich mehre Manuscripte davon, auch, wie in der Chigiana, unter dem Titel Philosophi Romani Historia sui Temporis. Leider fehlen einige Capitel des Werks. Die Zweifel des Baluzius an der zeitgenössischen Echtheit desselben hat Papenrordt widerlegt.

[2] Die Annalen des Lodovico Bonconte de' Monaldeschi erscheinen mir zweifelhaft: Fragmenta Annalium Romanor. von A. 1328—1340. bei Mur. XII. p. 525—542. Ein Bruchstück ist das Diarium Gentilis Delphini ex Archivio Colonna von 1370—1410. Mur. III. II. 843—846.

Geſchichtſchreibung verſtummte ſogar wieder in Rom, als die Päpſte aus Avignon zurückgekehrt waren. In der ganzen Hälfte des XIV. Jahrhunderts findet ſich keine römiſche Chronik, und erſt mit dem XV. ſetzt ſich die Geſchichte der Stadt in der Form von Tagebüchern fort. Das erſte dieſer Diarien umfaßt die Zeit von 1404 bis 1417. Es iſt von Anton Petri, einem Beneſiziaten des S. Peter, lateiniſch geſchrieben. Dieſer ungebildete, doch lebhaft teilnehmende Mann verzeichnete was täglich ihm in Rom bemerkenswert erſchien. Seine genauen Angaben haben daher den Wert einer Localzeitung.[1]

Geſchichtſchreiber des Papſttums.

An der Geſchichte des Papſttums beteiligten ſich die Römer nicht. Die kirchengeſchichtlichen Arbeiten des Ptolemäus von Lucca, deſſen Werk bis 1312 reicht, des Bernhard Guidonis, der im Jahr 1331 als Biſchof von Lodève ſtarb, und deſſen Buch mit Johann XXII. ſchließt, ferner des franzöſiſchen Auguſtiners Amalricus Augerius, Capellans von Urban V, deſſen Papſtchronik gleichfalls nur bis zum Jahre 1321 fortgeht, gehören nicht Rom an. Das Leben der avignoniſchen Päpſte wurde von Franzoſen geſchrieben, und erſt nach der Rückkehr des heiligen Stuls ſetzte man das alte Papſtbuch amtlich und mit großer Dürftigkeit fort.[2]

[1] Diar. Romanum Antonii Petri ab A. 1404—1417. Mur. XXIV. p. 969. sq. Der Verfaſſer ve zeichnet auch alle Todesfälle und Geburten ſeiner Verwandten. Er bricht ſeine täglichen Aufzeichnungen mit dem Satz ab: multum esset scribendum quod dimitto in calamo. Man lernt aus dieſem Tagebuch die patriarchaliſche Einfachheit der Römer, von welcher ſich noch heute ein Reſt erhalten hat.

[2] Die Vitae Papar. Avenionensium edirte zuerſt Bosquet, und dann Baluze (Paris 1632. 1693), dann Muratori III. II., und Papebroch, Propyläen zum Monat Mai der Acta Sanctor. Die Fortſetzung des Papſtbuchs ſind die Additamenta zum Ptolem. Lucensis von Gregor IX.

Dietrich von Niem.

Dagegen fand das Schisma einen ausgezeichneten Geschichtschreiber an Dietrich von Niem oder Nieheim bei Paderborn. Dieser Westphale kam im Jahr 1372 nach Avignon, wurde Abbreviator Gregor's XI, begleitete den Papst nach Rom, und blieb seither in der Stellung eines Scriptors bei der römischen Curie. In dies einflußreiche Amt der Abbreviatoren apostolischer Briefe wurden schon damals die besten Gelehrten gezogen; im XV. Jahrhundert kam es ganz in die Hände der Humanisten. Schon Urban V. hatte Petrarca dafür zu gewinnen gesucht. Der berühmte Colutius Salutatus war Secretär dieses Papsts und Gregor's XI., ehe er im Jahr 1375 Kanzler von Florenz wurde, und später wurde Dietrich von Niem der Amtsgenosse von Poggio und Lionardo Bruni. Er blieb Urban VI. getreu. Dieser Papst baute auf das deutsche Pflichtgefühl, und nahm daher auch den Landsmann Niem's Gobelin Person in Dienst, den

Gobelin Person.

Verfasser des Cosmodromium, welches für jene Epoche eine Hauptquelle der Geschichte ist.[1] Beide westphälische Gelehrte folgten Urban nach Neapel. In die Zustände der Curie tief eingeweiht, war Niem vor allen befähigt die Geschichte des Schisma zu schreiben. Die Ereignisse und die Personen waren an ihm vorübergegangen von Gregor XI. bis zu Johann XXIII., mit welchem er in Constanz einzog, den er selbst auf der Flucht vom Concil begleitete und erst in Breisach verließ um im Mai 1415 nach Constanz zurückzu-

ab bis zu Martin V. (Mur. III. II.) Sie werden bei Eccard Corp. Hist. I. dem Theodorich v. Niem als amtlichem Schreiber zugeschrieben.

[1] Die Lebensgeschichte beider Westphalen mag man im VI. Band der Zeitschrift für Vaterländ. Gesch. und Altertumkunde Westphalens, Münster 1843, nachlesen. Gobelin ging A. 1386 von Genua nach Deutschland zurück.

kehren. Hier ſtarb er wahrſcheinlich im Lauf des folgenden Jahrs. Seine Werke verfaßte er in ſeinen letzten Lebensjahren. Er glänzt nicht durch die Eleganz eines Poggio oder Aretinus, aber er beſitzt natürliche Friſche, geſundes Urteil und lebendige Beobachtungsgabe genug. Seine Feinde haben ihm Uebertreibung und Mißachtung der Päpſte vorgeworfen; aber konnte das Papſttum jener Zeit bei wahrheitsliebenden Menſchen eine andere Beurteilung finden? Die Schriften Niem's, eines gerechten, freiſinnigen, reformeifrigen deutſchen Mannes, ſind eins der koſtbarſten Denkmäler jener Zeit. Seine Art, die Zeitgeſchichte zu behandeln, hat nichts mehr von der alten Methode der Chronik; es iſt ſchon das perſönliche Leben der Denkwürdigkeiten, welches in ſeinem Werk „Ueber das Schisma" zur Geltung kommt.[1]

3. Verfall der Künſte in Rom. Die Treppe von Aracöli. Das Hoſpital am Lateran. Reſtaurationen von Baſiliken. Der lateraniſche Palaſt verfällt. Urban V. beginnt den Umbau der lateran. Baſilika. Das gothiſche Tabernakel daſelbſt. Die Apoſtelhäupter. Umbau der Engelsburg durch Bonifacius IX. Der bedeckte Gang. Befeſtigung des Senatspalaſts durch denſelben Papſt. Dortige Wappenſchilder. Verfall der Malerei. Pietro Cavallini. Monumentale Sculptur. Grabplatten. Paulus Romanus. Monumente von Cardinälen: Philipp d'Alençon; Petrus Stefaneschi Anibaldi; Marino Vulcani.

Noch dürftiger als die literariſche, war die künſtleriſche Cultur Rom's im XIV. Jahrhundert. Ihre bemerkenswerte Entwicklung in der letzten Hälfte des XIII. wurde in der aviguoniſchen Zeit jählings abgebrochen. Die Schule

[1] Die Kirche hat Niem's Schriften verboten. Sein Werk de Schismate wurde A. 1532 zu Nürnberg zum erſtenmal gedruckt.

der Cosmaten zerfiel; der Einfluß Giotto's verlor sich; keine bedeutende Aufgabe beschäftigte die brodlos werdenden Künstler.

Bau der Treppe von Aracöli, A. 1348.

Der Bau der hohen Treppe von Aracöli war die einzige öffentliche Leistung der römischen Architektur während der ganzen Epoche von Avignon. Diese Treppe von 124 Marmorstufen wurde am 25. October 1348 als Weihgeschenk für die Madonna jener Kirche begonnen, weil man ihrem Heiligenbild die Erlösung von der Pest zuschrieb.[1] Man behauptete in späterer Zeit, daß die Marmerstufen vom Tempel des Quirinus hergenommen wurden, doch diesen Tempel bedeckt tiefstes Schweigen während des Mittelalters. Die Stufen sind ungleich und wol von mehr als einem Monument geraubt; einige waren ursprünglich christliche Grabplatten, wie noch verwischte Inschriften zeigen; sei es, daß sie schon beim Bau, oder bei späteren Restaurationen verwendet wurden[2] Cola konnte diese prachtvolle Marmortreppe hinansteigen, als er zum zweiten Mal auf dem Capitol regierte; doch vorher mochte ein schlechter Aufstieg zu jener schönen Kirche des Senats geführt haben.

[1] Die jetzt neben dem Portal der Kirche Aracöli eingemauerte Inschrift jener Zeit sagt: MAGR. LAVRENTIVS. SYMEONI ANDREOTTII. ANDREE. KAROLI. FABRICATOR. DE. ROMA. DE. REGIONE. COLVPNE. FVNDAVIT. PROSECVTVS. EST. ET. CONSVMAVIT. VT. PRINCIPAL. MAGR. H. OPVS. SCALARVM INCEPT. ANO. D. MCCCXLVIII. DIE. XXV. OCTOBRIS. — Nach dem Diar. Gentilis Delphini p. 841 wurden die Kosten der Treppe, 5000 Flor., durch milde Beiträge bestritten.

[2] Andr. Fulvius, Antichità di Roma p. 80, hat dem Pomponius Lätus die Angabe von der Plünderung des Tempels des Quirinus entlehnt. Bei einer Restauration der Treppe im XVI. Jahrhundert wurde allerdings Marmor vom Quirinal verwendet, als man in einer Vigna die Fundamente des Quirinustempels wollte entdeckt haben. Lucius Faunus, de Antiqu t. urbis Romae p. 97.

Digitized by Google

Mit dieſem Werk entſtand zu gleicher Zeit das Hoſpital der Brüderſchaft des Salvator von Sancta Sanctorum am Laterau; denn dies ſagt die dort am Marmorportal erhaltene Inſchrift. [1] Lateraniſches Hoſpital

Alles was ſonſt Päpſte und Cardinäle an Rom gewendet hatten, floß in der Epoche Avignon's dieſer Rhoneſtadt zu, wo die großartige Papſtburg ungezählte Millionen verſchlang. Der Verzweiflungsſchrei der Römer über den Verfall ihrer Baſiliken nötigte den franzöſiſchen Päpſten nur dann und wann den Befehl ab, jene zu reſtauriren. Benedict XII. ſetzte dafür die Summe von 50000 Goldgulden aus. [2] Im Jahr 1341 ließ dieſer Papſt das Dach des S. Peter von Grund aus erneuern. Während dieſes Umbaus wollte man noch einen Balken aus der Zeit Conſtantin's gefunden haben, und edle Römer ließen ſich daraus Tiſchplatten ſchneiden. [3]

Alle ſolche Reſtaurationen waren vereinzelt. Vatican und Laterau, ſowol die Paläſte als die Baſiliken, befanden ſich im Ruin, als Urban V. nach Rom kam. Den lateraniſchen Palaſt hatten zwar die Päpſte ſeit Clemens V. herzuſtellen geſucht, doch ihre alte Reſidenz erſtand nicht mehr; denn als ſie nach Rom zurückkehrten, nahmen ſie ihren Sitz dauernd im Vatican; der ehrwürdige conſtantiniſche Palaſt blieb in Ruinen, bis Sixtus V. einen neuen Bau aufführen

[1] Hospi. Salva. Reſugium. Pauper. Et. Infirmor. Hoc. Opus Inchoatum. Est. Tempore. Guardianatus. Francisci. Vecchi. Et Francisci. Rosati. Prior. Sub. Anno. Domini. MCCCXLVIII. Ind. VII. Mens. Septbr.

[2] Vita III. Benedicti XII. p. 219.

[3] Hist. Roman. Mur. Ant. III. p. 277. Eine alte Marmortafel in den Vatican. Grotten ſagt: Benedictus PP. XII. Tholosanus. Fecit. Fieri De. Novo. Tecta. Hujus. Basilice. Sub. Anno Dni. MCCCXLI. Magister Paulus. De. Senis. Me Fecit.

ließ. Dagegen machte sich Urban V. an den Wiederaufbau der lateranischen Basilika, die ein zweiter Brand im Jahr 1360 zerstört hatte. Er übertrug dieses Werk dem Architekten Johann Stefani von Siena.[1] Der Umbau war so gründlich, und wurde durch so lange Zeit fortgesetzt, daß der alte Charakter der Basilika Sergius III. darin unterging. Das Denkmal Urban's V. ist das noch dauernde hohe Tabernakel des Hauptaltars gothischen Stils, von weißem Marmor, getragen von vier Granitsäulen, mit Sculpturen und Bildern geschmückt. Gregor XI. vollendete daran die Ornamente, und noch spätere Päpste zierten es mit Pracht.[2] Urban legte dort die Häupter der Apostelfürsten nieder, welche der Legende nach S. Silvester in der Capelle Sancta Sanctorum verwahrt hatte. Er schloß sie in silberne Brustbilder ein, Werke des Goldschmieds Johann Bartoli von Siena, noch barbarischer Form, wie man aus den Abbildungen schließen darf. Carl V. von Frankreich hatte sie mit Edelsteinen geschmückt.[3] So kostbare Schätze ließ Urban, als er nach Avignon zurückkehrte, nur mit Argwohn in Rom, wo Volk und Senat zu sehr bewundernde Blicke auf die diamantenen Lilien und das massive Gold und Silber richten konnten. Er stellte sie in den Schutz einer Bulle.[4] Die an-

Neubau der lateran. Basilika.

Die Apostelhäupter

[1] Brief Urban's an Florenz dat. Romae ap S Petr VI. Id. Decembr A. VIII. Bei Gaye Carteggio I. 74.

[2] Agincourt Sculture tav. XXXVI. Das Nähere bei Valentini Basil. Lateran. I. 45 sq. Als Meister der altertümlichen Freskobilder wird Berna von Siena angegeben

[3] Beide Büsten wogen 1200 Mark Silber und kosteten 30000 Flor. Die Abbildung bei Papebroch Conatus II. 92, nebst ihren Inschriften; und beim Soresinus de Capitib. S. Petri et Pauli. Rom 1673.

[4] Die Bulle aus Montefiascone, 28. Juli 1370, bei Theiner Cod. Dipl. III. n. 384

gedrohte Excommunication ſchreckte vielleicht Baltaſar Coſſa und die Neapolitaner zurück, nicht aber Geiſtliche vom Lateran ſelbſt, welche im Jahr 1434 die Edelſteine ſtahlen. Die franzöſiſchen Republikaner zerſtörten am Ende des XVIII. Jahrhunderts die Denkmäler eines frommen franzöſiſchen Papſts; die heutigen ſilbernen Bruſtbilder ſind nur Nachbildungen der alten aus dem Jahre 1804.

Das Schisma unterbrach die Wiederherſtellung Rom's. Nur unter Bonifacius IX. wurden zwei Bauten unternommen, an der Engelsburg und dem Senatspalaſt. Das Grabmal Hadrian's hatte ſich bis 1379 trotz mancher Verwüſtung und manchem Umbau noch wol erhalten. Auf der Goldbulle Ludwig's des Baiern ſtellt es ſich als ein dreiſtöckiges Bauwerk dar; denn auf dem unteren Würfel erhebt ſich der Rundbau, und über dieſem noch eine Turmſäule. Nach ſeiner Zerſtörung in jenem Jahr ließ es Bonifacius IX. ſeit 1389 durch Niccolò von Arezzo in Form eines Turms wieder aufbauen. Später bauten daran Nicolaus V. und Alexander VI., aber eine Pulverexploſion zerſtörte im Jahre 1497 die Geſtalt, welche die Engelsburg durch Bonifacius erhalten hatte.[1] Von Johann XXIII. war dies Caſtell mit dem Vatican vermittelſt eines bedeckten Ganges verbunden worden; doch muß ein ſolcher bereits vorher beſtanden haben, weil Niem bemerkt, daß in der Verbindungsmauer ehemals Ehebrecherinnen und andre büßende Frauen

Reſtauration der Engelsburg.

[1] Ueber den Bau Bonif. IX., Niem de Schismate I. c. 2. Das Diar. Gentilis p. 843 gibt als Jahr 1403 an. Flav. Blondus Historiar Decad. II p. 300: additis circa moenibus et turri in medio excitata restituit in eam, quae nunc, arcem omnium munitissimam. — Poggius ſah noch A 1430 die Aufſchrift über dem Eingangstor unverſehrt.

eingeſchloſſen wurden; ferner, daß der Gang ſchon in Gebrauch war, da man bisweilen aus dem Palaſt Gefangene auf dieſem Weg in die Engelsburg ſchaffen ließ. Es iſt wahrſcheinlich, daß die erſte Anlage des Ganges von Nicolaus III. herrührte.[1] Johann XXIII. baute ihn wieder auf.[2]

Restauration des Senatshauſes.

Auch das Senatshaus wurde von Bonifacius IX. in eine Feſtung verwandelt. Dieſer Palaſt, ſchon im XIII. Jahrhundert der Sitz der Senatoren, erſcheint bereits auf der Goldbulle Ludwig's des Baiern als ein burgähnliches Gebäude von zwei Stockwerken, mit gewölbten Fenſtern, einer gewölbten Eingangsthüre, wozu eine Treppe führt, und mit zwei Flankentürmen, einem ſtärkeren und einem ſchwächeren. Der Bau Bonifacius IX. im Jahr 1389 kann daher nur eine umfaſſende Reſtauration geweſen ſein, und wird außerdem in Verſchanzungen beſtanden haben, wie ſie ſchon Cola angelegt hatte. Als im Jahr 1404 Innocenz VII. das Capitol wieder zu einem Gemeindepalaſt machte, konnte dies

[1] Dies ſagt ein zur Zeit Johann's XXIII. verfaßter Codex der Mirabilien (Florenz Magliab. 53. XXVIII) . . . et per Nicolaum P. III. de Ursinis, quando castrum — Crescentii — et decrisum fecit a palatio suo usque ad castrum praedictum quod nunc Joannes XXIII. restauravit. Die Fundamente dieſes Gangs beſtehen aus großen Peperinquadern.

[2] Riem, Vita Johis XXIII. p. 25 zeigt, daß Verbindungsmauer und Gang ſchon beſtanden. Ac muros antiqui burgi S. Petri de ipso ejus palatio usque ad castrum S. Angeli, ut de eod. palatio ad — castrum quando vellet per eundem murum intrinsecus per quendam meatum transire, ipsumque transeuntem nemo vedere posset, non paucis sumptibus — fecerat reparari. In illo muro seu meatu consueverunt olim ad perpetuam poenitentiam agendam includi adulterae et aliae publicae peccatrices aliquae ipsarum videl. invitae, ac aliae voluntariae, multaeque de fidelium eleemosynis sustentabantur toto tempore vitae suae.

leicht dadurch geſchehen, daß man jene Verſchanzungen abbrach.[1] Es war Sitte, daß Podeſtaten und Häupter der Republiken ihre Wappen an den Gemeindehäuſern anbringen ließen, teils in Stein, teils in Farben. Noch heute findet man ſolche Wappen überall, wo ſich Communalpaläſte erhalten haben, ſogar noch aus dem XII. und XIII. Jahrhundert. Auch der römiſche Senatspalaſt war damit bedeckt.[2] Leider ſind dieſe Denkmäler, und wol durch die Reſtauration Sixtus IV., vom Capitol verſchwunden, wo ſich nur an der linken Seite einige ſpätere Wappen von Senatoren und Päpſten erhalten haben. Schon im XIV. Jahrhundert wurde in den antiken Gewölben des Senatspalaſts das ſtädtiſche Salz niedergelegt. Die erſte Erwähnung davon iſt aus dem Jahr 1404, und deutet auf einen ſchon lange dauernden Gebrauch. Noch heute zeigen die Gewölbe des Tabularium die Spuren des zerfreſſenden Salzniederſchlags.[3]

Dieſelben Urſachen, welche die Baukunſt in Rom niederhielten, hemmten auch Malerei und Sculptur. Das Zeitalter Giotto's, der noch bis 1336 reichte, ſah talentvolle Künſtler, wie Taddeo Gaddi und Orcagna, wie Simon Memmi und Ambrogio di Lorenzetto, und Rom ſelbſt wurde durch den

[1] Niem de Schism. II. c. 14. — Vertrag zwiſchen Innoc. VII. und Rom, A. 1404. Ich verwerfe die Anſicht der Röm. Stadtbeſchreib. III. I 103, daß erſt Bonif. IX. die Ecktürme baute. Nibby, der dies ſagt, will die Wappen deſſelben an den Türmen geſehen haben, die ja auch bei einer Reſtauration angebracht werden konnten.

[2] Das Diar. Antonii Petri p. 1040 erzählt, daß der Senator Nicol. de Thiano A. 1413 ſein Wappen dort in Marmor anbringen ließ.

[3] Vom Salzmagazin ſpricht der ſtädtiſche Vertrag v. 1404. Das Tabularium nennt auch Poggio de Varietate Fortunae p. 8, um 1431, publici nunc salis receptaculum, und er fand dort die Inſchrift des Q. Lutatius vom Salz zerfreſſen.

ersten einheimischen Maler von weitverbreitetem Ruf geehrt.

Pietro Cavallini

Der einsame Name des Pietro Cavallini füllt hier die Geschichte der Malerei im XIV. Jahrhundert aus. Man hält ihn für Giotto's Schüler und Mitarbeiter am Mosaikbild der Navicella; doch sein Leben ist dunkel, und seine Werke hat die Zeit fast ganz zerstört.[1] Er malte wol noch im Anfang des XIV. Jahrhunderts in mehren Kirchen von Trastevere, namentlich in S. Maria, wo sich seine Mosaiken, die untere Reihe in der Tribune bildend, noch erhalten haben. In diesem tüchtigen Werk nahm die musivische Malerei Abschied von Rom; es ist hier die letzte größere Leistung dieser ehrwürdigen Kunst bis auf die modernen Mosaiken im S. Peter.[2] Vielleicht ist mehr als alles andere der Untergang eines Gemäldes von Cavallini in Aracöli zu beklagen, wo er die Legende von Octavian und der Sibylla darstellte.[3]

Grabmäler

Die Sculptur hat mehr Werke aus jener Epoche aufzuweisen, als die Malerei; denn die Pietät, Todte durch Denkmäler zu ehren, dauerte ununterbrochen fort. Ueberhaupt entsprang die christliche Sculptur, die einzige Kunst welche die Vollendung der Antike nie erreicht hat, wesentlich aus dem Sarkophag, und ihre höchsten Leistungen zur Zeit Michelangelo's stellten sich in einigen Grabmonumenten dar.

[1] Sein Leben bei Vasari ist unzuverlässig. Um 1308 war er in Neapel thätig. Schnase V. 415. Er malte wol auch in S. Francesco von Assisi, wo man ihm eine Kreuzabnahme zuschreibt.

[2] Er malte S. Maria auch in Fresco aus. Nach Vasari malte er auch in andern Kirchen Traslevere's. In S. Paul war das Musiv an der Façade sein Werk. (Agincourt tav. 125).

[3] Vasari sagt, daß dies Hauptwerk Cavallini's zu seiner Zeit noch erhalten war. Die alte Tribüne wurde unter Pius IV. abgebrochen, um den Chor aufzubauen.

In der Anfertigung von Grabplatten bestand die größeste Thätigkeit der Bildhauer Rom's. Der Stil derselben ist im XIII. Säculum bemerkt worden. Er blieb traditionell, obwol jedes Jahrhundert durch Bild und Schriftcharakter sein eignes Angesicht ausprägte. Grabplatten mit eingravirten oder erhabenen Gestalten sind zahlreich aus dem Anfang des XIV. Jahrhunderts in Rom, wo zu jeder Zeit Marmor in Fülle vorhanden war. Sie gehören allen Ständen an. Man sieht Geistliche, Ritter, Notare, edle Frauen, Kaufleute, Magistrate, selbst Senatoren darin vertreten. Gegen das Ende des Säculum werden die Flachreliefs solcher Platten mit mehr Schmuck umgeben. Ein gothisches Tabernakel umfaßt oft das Haupt der Todtengestalt.[1] Die Inschrift bleibt durchweg lateinisch; der Schriftcharakter der sogenannte gothische, mit mancherlei Abweichung. Die Renaissance-Schrift, das heißt die Rückkehr zu dem römischer Lapidar-Charakter, zeigt sich im Anfang des XV. Jahrhunderts, doch geht neben ihr noch die Gothik fort.[2]

[1] Grabplatten: des Notars vom Haus Fusci de Berta († 1317) in S. Pietro in Montorio; des Petrus Alli de Allis (1310) an der Eingangsthüre von Aracöli; des Ritters Gregorius Charanzonis aus der Region S. Marci († 1347) in S. Martino ai Monti, des Ritters Joh. Carboni von Neapel († 1388) in S. Prassede (gutes Werk in Hochrelief); des Kaufherrn Lellus Magdaleno (1390) in der Minerva. Des Canonicus Petrus de Surdis (1400) in S. Cecilia. Des Senators Petrus Lante (1403) in Aracöli. Des Card. Francesco Aguzzoni († 1412) in S. Francesca Romana. Eines Pilgers (Saec. XV) in S. Prassede. Leider verschwinden die Denkmäler des Mittelalters täglich mehr durch Restaurationen der Kirchen. Man denkt in Rom nicht daran, ein Museum für die mittelaltrige Geschichte anzulegen. In der letzten Zeit sah ich gänzlich verschwinden die Monumente in S. Nicolò in Carcere, in S Angelo in Pescheria, in den Schiffen von S Maria in Trastevere, in S. Maria in Aquiro, in S. Stefano del Cacco.

[2] Erst ist im saec. XV. findet man hie und da ital. Inschriften.

Die Entfernung des päpſtlichen Hofs entzog den Künſtlen jede große monumentale Aufgabe. Keine der Art erinnert in Rom an die aviguoniſchen Päpſte, außer dem Tabernakel im Lateran, und einer marmornen Halbfigur Benedict's XII., welche dieſem Wiederherſteller des Dachs von S. Peter in der Baſilika errichtet wurde; ein noch barbariſches, doch ſicherlich porträtgetreues Werk, das man heute in den vaticaniſchen Grotten ſehen kann. Erſt mit der Rückkehr des heiligen Stuls konnten die Künſtler auf ein neues Leben hoffen. Den ſchismatiſchen Päpſten wurden Monumente im S. Peter errichtet. Sie gingen bei deſſen Neubau unter.[2] Daß die monumentale Bildhauerkunſt ſchon am Ende des XIV. Jahrhunderts einen Aufſchwung in Rom nahm, beweist noch eine Reihe wol erhaltener Denkmäler; und wie am Anfang jenes Säculum der Name eines römiſchen Malers, ſo ſteht am Ende deſſelben der Name eines Bildhauers, Paulus Romanus, einſam da.

Paulus Romanus

Das dem Todesdatum nach älteſte dieſer Monumente iſt

Vereinzelt eine franzöſiſche von 1300 in Aracöli Ici gist feu Jehans Vaillant de Saci en la Diocese de Mians Bouriois qui trepassa l'an del Incarnation MCCC du mois de Novembr. Prie pour lame deli. Das erſte Beiſpiel der Renaiſſanceſchrift zeigt das Grabmal des Card. Adam Aſton in S. Cäcilia († 1398): doch mochte es einige Jahre ſpäter geſetzt ſein. In S. Maria in Monterone hat die Grabplatte des Johann de Baczano († 1406) ſchon Renaiſſanceſchrift; dagegen das Grabmal des Card. Petrus Steſaneschi († 1417) in Traſtevere noch gothiſche; nicht minder das Grabmal des Card. Petrus Fonſeca († 1422) in den vatican. Grotten. Auffallend ſind zwei Münzen Benedict's XII., zwei Gregor's XI und eine Bonifacius' IX. mit rein römiſchen Charakteren, während alle andern der Päpſte dieſes Saec. gothiſche haben.

2 Siehe meine Grabmäler der Röm. Päpſte. Eine Halbfigur Bonifacius' IX. ſieht man heute im Kloſterhof von S. Paul.

das Grabmal des Cardinals Philipp d'Alençon aus dem Hause Valois, der im Jahr 1397 starb und in S. Maria zu Trastevere begraben liegt. Es steht dort neben einem gothischen Altartabernakel, welches derselbe Cardinal errichten ließ. Auf dem Sarkophag stellt ein figurenreiches Hochrelief den Tod der Jungfrau Maria vor; eine für Rom fremdartige Auffassung, zwischen welcher und der Weise der Cosmaten die Mittelglieder fehlen.[1] Eben dort steht das Grabmal jenes Cardinals Petrus Stefaneschi Anibaldi, welchen Sforza im August 1417 in die Engelsburg werfen ließ. Der Todte liegt in der Grabnische auf einem Sarkophag, eine sehr massive Gestalt; unterwärts die Inschrift zwischen den Wappenschildern, sechs roten Halbmonden. Am Fries des Sarkophags Spuren von Mosaicirung Das Grabmal ist das Werk des Meisters Paulus, noch von ganz römischer Anordnung, noch mit Anklängen an die Weise der Cosmaten, obwol die gothische Zierlichkeit in breiten und derben Realismus übergegangen ist.[2] Das Monument ist ein historisches Denkmal der letzten Zeit des Schisma. Der Cardinal gehörte dem größesten Geschlecht Trastevere's an, welches diesem damals bevorzugten Stadtteil Glanz verlieh. Den Stefaneschi, die das musivische Bild der Madonna in der Tribune von S. Maria machen ließen,

[1] Francor Genitus. Regum. De. Stirpe. Philippus. Alenconiades. Hostie. Titulatus. Ab. Urbe. Ecclesie. Cardo. Tanta. Virtute. Reluxit. Ut. Sua. Supplicibus. Cumulentur. Marmora. Votis. Anno. Milleno. Cum. C. Quater. Abde. Sed. I. Ter Occubuit. Qua. Luce. Dei. Pia. Virgoque. Mater.

[2] Es ist ein Zug sehr derber Realität, daß Cardinalshut und Wappenmonde rot gefärbt sind. Obiit. Anno. Dni. MCCCCXVII. Mensis. October. Adi (!) Ultimo. Magister. Paulus. Fecit. Hoc. Hopus.

verdankte dieſelbe Hauptkirche Trastevere's wol auch die Moſaiken Cavallini's.

In S. Francesca Romana auf dem Forum ſteht das Grabmal des Cardinals Marino Vulcani von Neapel, der im Jahr 1403 ſtarb. Das Monument hat die Anordnung des vorigen, aber in den oberen Feldern des Sarkophags Hochreliefs von barbariſchem Stil, welche den Glauben, die Liebe und die Hoffnung unter dem Bilde von gekrönten Weibern darſtellen, von denen die eine eine Kirche trägt, die andere einem Pilger Brod reicht, die dritte nach einer ſchwebenden Krone langt. Die Figuren zeigen einen Rückſchritt der Sculptur, aber einen Fortſchritt zum Princip der Reliefdarſtellung auf den Sarkophagfronten. Mit dieſem Grabmal ſchließen wir die Reihe ſolcher Monumente jener Epoche. Sie führen ſchon in das Zeitalter der Wiedergeburt hinüber, wo die Kirchen Rom's ſich mit immer prachtvolleren Werken der Art erfüllten, aus denen jedoch das religiöſe Gefühl entwich.[1]

4. Sitten und Gebräuche im XIV. Jahrhundert. Deren Umwandlung aus Einfachheit zur Ueppigkeit. Florenz und Rom. Die Kleidertracht. Die Mode der Frauen. Luxusverbote. Feſtſinn und öffentliche Aufzüge. Das fragliche Stiergefecht im Coloſſeum, 1332. Die Spiele am Teſtaccio und auf dem Platz Navona. Beſchickung der öffentlichen Spiele Rom's durch die Vaſallenſtädte. Dramatiſche Vorſtellungen. Ludi Paschales im Coloſſeum.

Das dürftige Bild vom geiſtigen Leben der Römer vervollſtändigen wir durch einige Nachrichten über ihre Sitten

[1] Ich bemerke noch das Grabmal des engliſchen Cardinals Adam Aſton († 15. Aug. 1398) in S. Cäcilia, und des Senators Bartolom. Caraffa († 25. April 1405) in S. Maria auf dem Aventin. Das letztere wurde A. 1611 reſtaurirt.

und Gebräuche im XIV. Jahrhundert. Wenn man einigen Chroniſten glauben will, ſo lebten die Italiener noch im XIII. Jahrhundert in der rohen Einfalt patriarchaliſcher Zuſtände. Das Lob Cacciaguida's im Munde Dante's von der Einfachheit der Florentiner, und Ricobald's von der aller Italiener zur Zeit Friedrich's II. mag übertrieben ſein, aber es iſt gewiß, daß die reichere Entfaltung der italieniſchen Geſellſchaft erſt mit der Zeit begann, wo ſich in den Republiken ein mächtiges Staatsleben und an den Tyrannenhöfen fürſtlicher Glanz entfaltete.[1] Das Eindringen franzöſiſcher Sitte in Italien wird ſchon ſeit Carl I. von Anjou bemerkt. Villani leitete die auffallende Ueppigkeit der Kleidung in Florenz um 1342 von dem Einfluß der Franzoſen her, die mit dem Herzog von Athen in dieſe Stadt gekommen waren.[2] Die Umwandlung von Sitten- und Moden iſt aus geſchichtlich ſichtbaren Urſachen allein nicht zu erklären. Es gibt in jeder Nation einen ſehr conſervativen Beſtand von Gebräuchen, zumal wo ſie mit dem kirchlichen Cultus zuſammenhängen, während ſich andre Formen wie über Nacht verändern. Man müßte die Miſchung aller dahin gehörigen Elemente deutlich verfolgen können, um die geſellſchaftliche Metamorphoſe zu beſtimmen. Da dies unmöglich iſt, ſo ſtellt ſich in der Regel nur das Jahrhundert überhaupt als ein Zeitgepräge dar.

Veränderung der Sitten.

Um dieſelbe Zeit, als die Sitten in Florenz ſich verwandelten, mochte dies auch in Rom geſchehen. Ein römiſcher Chroniſt ſagt, daß die Menſchen ihre Kleidung zu wechſeln begannen, welche auf catalaniſche Weiſe enger ward;

[1] Paradis. XV. — Ricobald. Ferrar. Mur. IX. p. 247.
[2] Giov. Villani XII. c 4.

daß man Hüte über der Kapuze, an dem Gürtelriemen eine Taſche nach Pilgerweiſe zu tragen begann, und daß der volle Bart, ſonſt nur die Eigenheit von Eremiten und Spaniern, Mode wurde.[1] Die weite Tracht, welche für anſtändig galt und von Villani die Mode der Toga genannt wird, machte im XIV. Jahrhundert der enge anliegenden und aus grellen Farben zuſammengeſetzten Kleidung Platz, wie man ſie auf alten florentiniſchen Gemälden ſieht.[2] Man nannte ſie die Mode von Cyprus. Selbſt Frauen trugen
Kleidertracht. ſie. Ihre Kleider, unten ſehr breit, wurden vom Gürtel aufwärts enge und ſo ausgeſchnitten, daß man den Buſen faſt entblößt ſah.[3] Von den bürgerlichen Trachten der Römer geben uns nur die Grabplatten Abbilder. Nun aber gibt es unter dieſen aus dem XIV. und XV. Jahrhundert auch nicht eine, welche ein bärtiges Geſicht zeigte, und dies lehrt, daß die für unanſtändig geltende Sitte des Barttragens entweder ſelten, oder doch keinem Todtenbildniß erlaubt war. Auch keine einzige Grabfigur ſtellt ſich in der engen Tracht dar, jede im weiten, meiſt von oben bis unten zugeknöpften Gewande, welches keineswegs ein Todtenhemd, ſondern die wirkliche Tracht des Lebens iſt, da das Berrett bei keiner männlichen Figur fehlt.[4]

[1] Fragm. Hist. Roman. Mur. Antiq. III. c. 9. Der röm. Chroniſt ſpricht allgemein; es ſcheint, daß er nur die Anſicht Villani's beſtätigt.

[2] Die Farben wurden geteilt. Z. B. eine Hoſe war rot, die andre gelb. Daher der Ausdruck Divisa.

[3] Man ſehe die Schilderung der Trachten von Piacenza um 1388, bei Giacomo Muſſo, Mur. XVI. p. 579 sq.

[4] Die Berrette ſind oft von wunderlicher Form, wie an den Seiten geflügelt, und laſſen ſich nicht beſchreiben. Die Kopftücher der Frauen haben Aehnlichkeit mit der heutigen Tracht in der Campagna.

Die Frauen trugen überreichen Schmuck von Gold, Edelsteinen und Perlen, womit selbst die Kleider besetzt wurden. Die Stoffe waren Tuch, Linnen, Seide und Sammt; die Farben grell und bestimmt. Vergebens erließen Magistrate Luxusverbote, denn die Sitte ist eine Macht, welche Gesetze niemals bewältigen. Schon im XIII. Jahrhundert verbot der Cardinal Latinus als Legat der Romagna die langen Schleppen bei Verlust der Absolution. „Dies war den Weibern bittrer als der Tod." Er befahl ihnen, sittsam sich zu verhüllen. Sie erhoben ein Geschrei; dann erschienen sie in den feinsten, golddurchwirkten Schleiern verführerischer als zuvor.[1] Die Signorie von Florenz verbot den Frauen, falsche dicke Zöpfe von weißer und gelber Seide über das Gesicht hängen zu lassen, und sie bestürmten (im Jahr 1326) die Herzogin von Calabrien so lange, bis auf ihre Fürbitte jenes Verbot zurückgenommen wurde.[2] Um die republikanische Mäßigkeit zu erhalten und der Verarmung zu steuern, erließen die Florentiner und andre Republiken Gesetze wider den Aufwand überhaupt.[3] Die Römer werden ihnen gefolgt

Luxusgesetze.

[1] Chron. Salimbene p. 54. Die Weiber, so sagt er, trahebant caudas vestimentorum per terram longas per brachium et dimidium. De quibus dixit Pateclus: Et drappi longhi, ke la polver menna. Wie heute.

[2] Villani X. c. 11. Ein Zeitgenosse Villani's Francesco da Barberino schrieb sein merkwürdiges Buch Del reggimento e de' costumi delle Donne, was den Fortschritt der Gesellschaft beweist. Es war für jene Zeit, was für die spätere der Corteggiano des Grafen Castiglione.

[3] Villani X. c. 150. Gesetz v. April 1330: kein Weib soll eine über zwei Ellen lange Schleppe tragen; noch Kränze von Gold, Silber oder Perlen; kein Haarnetz; kein eingelegtes oder gemaltes Kleid; nicht mehr als zwei Ringe — Man sehe die Luxusgesetze von Pistoja A. 1332 bei Gugl. Manfi Discorso sopra gli spettacoli, le feste ed il lusso degli Italiani nel sec. XIV p. 157.

ſein, indem ſie ihre Moden und Luxusverbote zugleich aufnahmen. Die Kleidung der vornehmen Frauen Rom's war übrigens ſo prächtig, daß ſie von der Ungarnkönigin, der Mutter Ludwigs, bewundert wurde, als ſie im Jahr 1343 nach Rom kam.[1] Der römiſche Luxus konnte indeß nicht mit dem anderer Städte wetteifern, weil der Reichtum fehlte. Die ſchwelgeriſchen Feſte, welche Cola dem Volke gab, waren ſicherlich ungewohnte Dinge. Nur übertrafen die Römer alle andern Italiener an Sinn für Pomp und Pracht. Rom war auch im Mittelalter die einzige Stadt, wo es überhaupt eine große Feſtanſchauung gab, und dieſe wurde durch die Krönungen von Kaiſern und Päpſten, und den Cultus der Kirche lebendig erhalten.

Römiſche Aufzüge

Selbſt der römiſche Magiſtrat glänzte in Aufzügen, die ſchon durch den Nimbus von Rom impoſanter waren, als ähnliche in andern Republiken. Ein römiſcher Aufzug zur Zeit Cola's würde in unſerm Zeitalter militäriſcher Einförmigkeit ein prachtvolles Schauſpiel darbieten. Wir haben die ausführliche Schilderung eines Pomps der römiſchen Magiſtrate aus der avignoniſchen Zeit.[2] Häufige Proceſſionen der Behörden zu Pferd in Prachtgewändern von Purpur, Sammt und Gold gaben noch dem Stadtbürger eine erhebende Anſchauung von der Geſammtordnung ſeiner Republik. Sie fanden ſtatt, wenn man Legaten des Papſts, den Kaiſer

[1] Histor. Roman. Fragm. p. 317. Die Königin fuhr vierſpännig, mit ihr ſaßen acht Gräfinnen, alle die Augen auf ſie geheftet. Fünfzig Ritter mit goldenen Sporen umgaben die Kutſche. Die Römer beſtürmten ſie mit ſoviel Bettelbriefen, daß ſie ſich bald davon machte.

[2] Man ſehe bei Mur. Antiq. II. p. 856. sq. das Fragment aus Cod. Vat. 6823. Die Schilderung iſt wol erſt im Saec. XVI. oder XVII. abgefaßt.

oder andere Fürsten, und Senatoren empfing, oder wenn die öffentlichen Spiele gefeiert wurden.

Römische Spiele.

Die Spiele der mittelaltrigen Römer geben freilich keinen hohen Begriff weder von ihrer Cultur, noch von ihrer Macht. Turniere waren damals die schönsten Feste ritterlicher Natur. In Rom würden sie nicht gediehen sein, auch wenn sie nicht die Kirche mehrmals verboten hätte; sie gediehen überhaupt nicht in dem bürgerlich civilisirten Italien. Wir besitzen die seltsame Schilderung eines Stiergefechts, welches der römische Adel am 3 September 1332 im Colosseum gegeben haben soll. Es heißt darin, daß man die Sitzreihen des Amphitheaters mit Holzwerk wieder herstellte. Wie in antiken Zeiten sollen auch jetzt die Sitze dem Rang gemäß verteilt worden sein. Die Edelfrauen saßen auf rothbedeckten Balkonen, von drei Damen regionenweise geführt, von der schönen Jacopa de Vico, von Savella Orsini und einer Dame vom Haus Colonna. Die ritterlichen Kämpfer (auch Fremde aus ganz Italien waren eingeladen) trugen die Farben ihrer Damen und Motto's an den Helmen, wie folgende: „ich allein, wie Horatius; ich bin Aeneas für Lavinia; ich bin der Sclave der römischen Lucrezia." Orsini, Colonna, Savelli, Anibaldi, Astalli, Capocci, Caffarelli, Conti, Papareschi, Altieri, Corsi, Mancini traten zu Fuß in die Arena, ungepanzert, mit Degen und Speer. Ein jeder griff seinen Stier an. Die schönen Frauen konnten den törichten Heldenmut ihrer Anbeter bewundern, und 18 edle Jünglinge beweinen, die von Stierhörnern durchbohrt auf der Arena lagen. Man bestattete sie feierlich in S. Maria Maggiore und im Lateran. Indeß dieser Bericht trägt alle Spuren der Unechtheit an sich, und mag eine Erfindung der Renais-

ſance des XV. Jahrhunderts ſein, als unter den Nepoten Sixtus IV. vom Haus Rovere Stierjagden und Turniere in Rom gehalten wurden. Wir bezweifeln, daß im Jahr 1332 die Sitzreihen des Coloſſeum noch herſtellbar waren, und daß die mit Schutt und Trümmer überfüllte Arena des Amphitheaters für einen ſolchen Kampf gebraucht werden konnte.[1] Kampfſpiele anderer Art wurden in Rom jährlich aufgeführt, wie in Italien überhaupt. Man gab in derſelben Zeit vor den Augen des Hofs in Neapel blutige Gladiatorenkämpfe, welche Petrarca mit Abſcheu ſah und ſchilderte.[2] Reizender war am Anfang des XIII. Säculum das purpurne Caſtell von Treviſo, in welchem ſchöne Frauen ihren Schmuck und ſich ſelbſt frohlockend gegen Jünglinge verteidigten und ergaben, welche dieſe Schätze mit Blumenſträußen, Confect, Balſamfläſchchen und heitrer Lebensluſt eroberten.[3] Reizen-

[1] Die Erzählung vom Stiergefecht im Coloſſeum hat der einzige Monaldeſchi (Mnr. XII.), deſſen Echtheit ich jetzt nach nochmaliger Prüfung ganz in Frage ſtelle. Dieſer Chroniſt beginnt mit der lächerlichen Angabe ſeines eigenen Todes im Alter von 115 Jahren. Kein gleichzeitiger Chroniſt weiß etwas vom Stiergefecht, und doch ſollen dazu Einladungen nach den Städten Italiens ergangen ſein. Kein Grabſtein fand ſich irgend von einem der edeln Kämpfer. Es figurirt beim Kampf das Haus Rovere, von welchem die fragliche Chronik ſagt: da quello d'Orvieto discese la Casa di Vico, che adesso è la casa di Rovere. Li era (beim Stiergefecht als Zuſchauerin) la bel a Jacova di Vico alias Rovere; aber dies iſt alles Erfindung. Das römiſche Geſchlecht Rovere ſtiftete erſt Sixtus IV., welcher ſeinem Nepoten Lionardo Rovere A. 1472 die Stadtpräfectur gab, die bis A. 1435 dem Haus Vico gehört hatte. Schon dies zwingt mich zur Anſicht, daß die Chronik Monaldeſchi's ein Machwerk aus der Zeit der Rovere iſt. Muratori, welcher dieſe im italieniſchen Dialect geſchriebenen Fragmente für echt hielt, ließ ſich hier täuſchen.

[2] Familiar. V. ep. VI. In Rom wird kein Thierkampf mehr erwähnt; nur eine Jagd auf dem Capitol A. 1483. Diar. di Roma, Murat. III. p. I. 1082.

[3] Rolandin. Patav. l. c. 13.

d.r waren die Feſtbrigaten der Florentiner mit Saitenſpiel, Tanz und Schmäuſen, wovon Villani und die Novelliſten ſo oft erzählen.

Es gab in Rom jährliche Volksſpiele, mehr derb als ſchön. Man feierte ſie zur Carnevalszeit auf dem Monte Teſtaccio und dem Platz Navona, bisweilen auch bei andern Gelegenheiten. Der römiſche Carneval war im Mittelalter weit von dem Charakter entfernt, der dies Maskenfeſt ſo berühmt gemacht hat. Auch die alten Römer würden die Feſtlichkeiten, wozu ihre Circusſpiele herabgeſunken waren, mit Befremden angeſehen, und den Senat angeſtaunt haben, der ſich im Pomp nach dem „Scherbenberg" begab, um auf einer Wieſe das Banner Rom's feierlich aufzupflanzen und das Zeichen zur Eröffnung roher Spiele zu geben. Auf unbedeckte Karren band man Schweine; man ließ ſie den Teſtaccio herabrollen, worauf eingeübte Spieler um dieſe Beute kämpften. Jede Region führte einen bekränzten Stier zum Kampf herbei. Lanzenſpiele und Ringkämpfe wechſelten damit ab, und das in ganz Italien übliche Wettrennen um den Siegespreis (bravium) eines Stückes Tuch (pallium) machte den Beſchluß.[1] Der Monte Teſtaccio mit ſeinem Campus gehörte ſeit uralter Zeit dem Priorat von S. Maria auf dem Aventin, welchem das römiſche Volk für die Be-

Der römiſche Carneval.

[1] Correr il pario. Der Reſt davon iſt das Rennen der Barberi im römiſchen Corſo. Siehe Feste e spettacoli di Roma dal sec. X—XVI. Rom, 1861, und Gugl. Manſi. Bicci Famil. Boccapaduli, Doc. p. 589 hat eine Schilderung eines ſolchen Feſtes vom 15. Aug. 1372 aus einer zwar unächten Chronik, worin aber wirkliche Anſchauungen zum Grunde liegen. Man rannte auch auf dem Forum von S. Cosma bis zum Arcus Conſtantini, im Jahr 1443 (Infeſſura). Seit Paul II. kam das Rennen von Porta del Popolo bis zu S Apoſtoli auf. Statuta Urbis Romae (A. 1580. III. c. 87. sq.).

nutzung jährlich einen Goldfloren zahlte. Die Ebene umher war Viehweide; der Festplatz reichte bis zu einem alten Turm am Aventin. Man kannte die Legende, daß der rätselhafte Hügel aus den Scherben von Vasen entstanden war, worin die Völker ihren Tribut nach Rom gebracht hatten. Sie wurde am 29. Juni 1473, und wahrscheinlich nicht zum ersten Mal, durch einen Aufzug dargestellt, wobei 70 reichbedeckte und mit Tribut beladene Maulthiere aufgeführt wurden.[1]

Auch die Spiele auf der Navona, dem alten Circus Agonalis, bestanden in Lanzenstechen und besonders in Maskenzügen, welche später, im XV. und XVI. Jahrhundert, mit großer Pracht gefeiert wurden, da die Regionen der Stadt Triumfwagen aufführten, auf denen mythologische und historische Scenen des Altertums zur Darstellung kamen.

Für beide Feste stellten die Regionen eingeübte Spieler. Ihre vorschriftsmäßige Zahl betrug, nach den Statuten von 1580, 72. Dazu kamen Spieler aus andern Städten. Denn diese Feste hatten für Rom auch eine politische Bedeutung, wie im Altertum. Abgeordnete der Vasallenstädte des Capitols mit ihren Bannern und Pallien stellten den Römern noch ein Schattenbild der altlateinischen Herrschaft und der Tributbarkeit von Untertanen und Bundesgenossen dar. Unterworfene Orte mußten sich vertragsmäßig verpflichten, die römischen Spiele zu beschicken. So schickte Toscanella seit 1300 jährlich acht Spieler, und denselben Tribut forderte das Capitol von Velletri, Tivoli, Corneto, Terracina und andern Gemeinden des römischen Gebiets. Sie sträubten sich

[1] Infessura ad Ann. 1473.

gegen dies kostspielige Symbol der Untertänigkeit, und die Päpste verboten mehrmals den Senatoren, die Beschickung der Spiele Rom's mit den Waffen zu erzwingen.[1] Die Festkosten waren beträchtlich; außer von den untertänigen Orten wurden sie regionenweise bestritten, und jährlich zahlten die Juden in Rom als Festtribut 1130 Goldgulden; die 30 ausdrücklich als strafende Erinnerung an den Judaslohn.[2]

Osterspiele.

Bisweilen gab man bei diesen Spielen auch dramatische Vorstellungen geistlichen Charakters, sogenannte Repräsentationen. Ein römischer Chronist erzählt, daß am 18. Februar 1414 am Testaccio die Kreuzigung S. Peters und die Enthauptung S. Paul's von den Spielern (Jocatores) der Region Monti vorgestellt wurde. Hiebei ist kaum an wirkliche Schauspieler zu denken; sondern es waren Bürger, welche sich auf solche Scenen einübten.[3] Die römischen Ludi

[1] Inschrift von Toscanella (Band V. 550 dieser Gesch.). Die Statuten v. Tivoli A. 1522 lib. I. fol. 14 bestimmen im Artikel De Luoribus Testacie, daß jeder Spieler nur 4 Flor. von der Gemeinde erhalten soll. Martin V. befreite am 16. Febr 1424 Corneto von der Last, die Ludi Agonis et Testacci zu beschicken (Caslmiro Conventi de' F. Minori p. 116. c. 9). Ich kann diese Feste nicht über Saec. XIII. verfolgen. Schon A. 1256 heißt der Testaccio Mons de Palio (Nerini p. 438). A. 1271 verbietet Gregor X. dem Vicesenator, Terracina, Piperno und Acquaputrida zu zwingen ut certam comitivam hominum ad Urbem transmitterent causa Ludi de Testaccio (Vitale p. 150. 163). Ein Instrum. des Archivs Alatri, vom 19. Juli 1241, verpflichtet Collepardo zu den Spielen Alatri's: faciant perpetuam citadinanzam civitatis Alatrie — guerram, et pacem, et exercitum et ludum.

[2] Edict Roberts I. vom 11. März 1334 über diese Judensteuer (Vitale p. 246). Bulle Bonifacius' IX. vom 6. April 1399, bei Marini Archiatri II p. 62. — Statut. Urbis. (a. 1580) lib. III. c. 87: qui triginta in memoriam pretii, quo Salvator nr. D. J. Ch. Judaeis venditus fuit, persolvantur.

[3] Diar. Roman. ad. A. 1411. Dagegen waren es wol Schauspieler,

Geiſtliche Spiele im Coloſſeum.

Paschales gingen von den Brüderſchaften aus, namentlich von der Confraternität del Gonfalone. Man nimmt an, daß ſchon nach 1250 dergleichen Paſſionsſpiele im Coloſſeum gegeben wurden. Wenigſtens geſchah dies ſeitdem jenes Amphitheater an die Brüderſchaft gekommen war. Sie beſaß dort eine der Maria della Pietà geweihte Capelle, die man in das antike Podium hineingebaut hatte. Ihr aus ehemaligen Sitzreihen beſtehendes Dach diente zur Bühne, wo man lange Zeit an jedem Oſterfreitag die Paſſion darſtellte. Der Zudrang dazu war ſo groß, daß dies Coloſſeum ſich mit Menſchenmaſſen anfüllte, wie in antiker Zeit. In den Tagen, wo Commodus oder Hadrian dem üppigen Volk der Römer dort ihre glänzenden Feſte gaben, ſtellte ſich freilich Niemand vor, daß einſt eine Zeit kommen würde, wo Tauſende den zertrümmerten Prachtbau erfüllten, um mit frommer Andacht die Kreuzigung des jüdiſchen Heilands darſtellen zu ſehen, deren Theater ein paar Sitzreihen bildeten.[1]

die A. 1417 zu Conſtanz bei einem Mal, welches die engliſchen Biſchöfe Sigismund gaben, die Geburt des Heilands und den Kindermord darſtellten. Hardt IV. p. 1088.

[1] Marangoni, Memorie del Colosseo p. 87. Panciroli, Tesori nascosti p. 111. Solche Paſſionsſpiele in Ottaverime ſind A. 1500 zu Florenz gedruckt worden. Von älterem Charakter iſt der Ludus Paschalis bei Pez Thesaur. Anecd. II. pars II. p. 187 sq. — Die Darſtellung der Hölle auf einer Brücke von Florenz A. 1304 iſt aus Villani VIII. c. 70 bekannt.

5. Petrarca und die Monumente des Altertums. Deren Zerſtörung durch Kalkbrennen. Klage des Chryſoloras über das Schickſal der Statuen in Rom. Der Sinn für die Plaſtik folgt erſt auf die Wiedergeburt der antiken Wiſſenſchaft. Die öffentlichen Bildſäulen in Rom. Auffindung der Gruppe des Nil. Die Architektur. Petrarca's Aufzählung der antiken Bauwerke. Fazio degli Uberti. Poggio's Anſchauung und Bericht von Rom. Tempel. Portiken. Theater. Circus. Fora. Thermen. Waſſerleitungen. Triumfbogen. Säulen. Mauſoleen. Brücken. Mauern. Tore. Hügel. Geſammtbild Rom's. Die 13 Regionen, ihre Namen und Wappenzeichen. Neue und alte Straßen. Häuſerbau. Das römiſche Säulenhaus im Mittelalter. Gothik im XIV. Jahrhundert. Einwohnerzahl Rom's. Verödung der Campagna.

Im früheren Mittelalter vernahmen wir hie und da eine elegiſche Klage um den Verfall der Stadt. Im XIV. Jahrhundert war es Petrarca, welcher den erſten Proteſt gegen ihre Zerſtörung im Namen des italieniſchen Nationalgefühls und der Achtung vor dem Altertum erhob. Wir ſahen, wie er den Ruin Rom's dem räuberiſchen Adel Schuld gab, welcher das Zerſtörungswerk von Gothen und Vandalen, ſeinen Vorfahren, fortſetze. Aber die Ariſtokraten Rom's teilten ihre zweifelloſe Schuld mit allen andern Römern, welche die herrenloſen Altertümer plünderten, und Säulen, Architrave, marmorne Bildwerke jeder Art verbrauchten, oder an Nachſuchende verkauften.[1] Die Kalkgruben verſchlangen täglich unzähligen Marmor. „Die Statuen," ſo ſchrieb Chryſoloras, „liegen im Staub zerſchlagen, oder ſie werden zu Kalk verbrannt, oder als Mauerſteine verbraucht; glücklicher ſind noch ſolche Bildwerke, die als Fußſchemel für das Aufſteigen zu Pferd, als Mauerſockel und Stallkrippen ver-

Zerſtörung der Monumente Roms.

[1] Petr. Epistola Hortatoria ad Nicol. Laurent. . . de vestris marmoreis columnis, de liminibus templorum — de imaginibus sepulchror, sub quibus patrum vestror. venerabilis cinis erat — desidiosa Neapolis adornatur.

wendet werden."[1] Der gebildete Grieche tröstete sich mit dem Gedanken, daß viele Bildsäulen noch im Gestrüpp oder im Schutt verborgen lagen. Sie harrten dort ihrer Auferstehung. Aber die Humanisten entdeckten die classischen Bildsäulen später, als die classischen Codices. Der Sinn für die bildende Kunst reifte erst, nachdem der wissenschaftliche Trieb befriedigt war. Petrarca vertiefte sich in Rom nicht in die Betrachtung der Schönheit irgend eines classischen Kunstwerks. Erst auf die Aneignung von Aristoteles und Platon folgte das Verständniß für Phidias und Praxiteles, und außerdem war es leichter, Handschriften aus dem Staub von Klöstern, als Bildsäulen aus dem Schutt von Thermen hervorzuziehen. Zur Zeit Poggio's wurde an der Minerva der berühmte liegende Nil gefunden, als man zufällig dort grub, um Bäume zu setzen. Weil dem Besitzer des Ackers die vielen Besucher lästig wurden, deckte er dies Wunderwerk der Kunst ruhig wieder mit Erde zu. Fünfzig Jahre später wäre ihm dies nicht mehr erlaubt gewesen.[2]

Reste von Bildsäulen.

Trotz der Zerstörung durch lange Jahrhunderte standen noch im XIV. Jahrhundert Bildsäulen in Rom, wie Cola di Rienzo zu bezeugen scheint.[3] Sollten nun diese Werke

[1] Non paucas calcis operisque tectorii, vel etiam lapidum vicem aliorum aedificationibus nunc praestare videas. Ep. ad Joannem Imp. Noch 1534 erließ Paul III. ein Edict wider diese Kalkgruben, (Fea, Rovine 376). Vacca sah vor IV. Coronati Kalkgruben, voll von Stücken von Statuen (Mem. n. 12). Man lese die Klage des Römers Cincius A. 1417 (Diatriba des Card. Quirinus, Brixiae 1741, p. VII). Aneas Silvius klagt in seinem Epigramm auf Rom:

Sed tuus hic populus muris defossa vetustis
Calcis in obsequium marmora dura coquit.

[2] De Varietate Fortunae p. 12.

[3] In seinem ersten Brief aus Avignon . . . quis enim Scipio, quis Caesar, quis Metellus, Marcellus, Fabius — quorum solemnes

der Kunſt am Anfange des XV. Jahrhunderts wirklich alle bis auf fünf untergegangen ſein? Denn ſo viel und nicht mehr zählte Poggio als die einzig Nachgebliebenen. Dieſe letzten fünf Unſterblichen waren: die beiden Roſſebändiger, zwei liegende Figuren in denſelben Thermen Conſtantin's, und endlich der Marforio am Capitol. Von bronzenen Bildſäulen war nur der eine Marc Aurel zu Roß am Lateran übrig geblieben, und ihn hielt Poggio für Septimius Severus.[1]

Klage Petrarca's über den Ruin der Monumente.

Noch minder bevorzugt als Bildſäulen, welche doch die Erde ſchirmend umhüllen konnte, waren die Monumente der Architektur; denn von ihnen kam keins unverſehrt, wie eine Statue, auf die Nachwelt. Man höre, was Petrarca ſagt: „Wo ſind die Thermen Diocletian's und die Antoniniſchen, das Cymbrum des Marius, das Septizonium und die Bäder Sever's? Ferner, um das Höchſte auszuſprechen, wo iſt das Forum des Auguſt und der Tempel des Mars Ultor, wo der des Jupiter Tonans auf dem Capitol, und des Apollo auf dem Palatin? wo deſſen Porticus und die griechiſche wie lateiniſche Bibliothek? wo der andre Porticus und die Baſilica des Cajus und Lucius, und der dritte

effigies in preciosis lapidibus sculptas — miramur. Petrarca ſagt einmal: picturae veterum nulla usquam, cum adhuc innumerabiles supersint statuae. Zwar ſpricht er nicht direkt von Rom, doch wo gab es ſonſt in der Welt deren mehr? (De Remed. utriusque fort. dial. XLI.)

[1] De Variet. Fort. p. 21. Es iſt auffallend, daß er von den daciſchen Kriegsgefangenen auf dem Bogen Conſtantin's ſchweigt. Dieſe ſah Fazio degli Uberti (Dittamondo II. c. 31): Vidi i cativi de marmo et vidi due Che glintagliaro apunto come leggi (Phidias und Praxiteles), und derſelbe wußte bereits, daß Marc Aurel's Reiterfigur nur fälſchlich für die Conſtantin's galt.

Porticus der Livia, und das Theater des Marcellus? Wo iſt der Tempel des Hercules und der Muſen von Martius Philippus, der Diana des Lucius Corneficius, der freien Künſte von Aſinius Pollio, des Saturn von Munatius Plancus, das Theater des Balbus, das Amphitheater des Statilius Taurus? Wo ſind die zahlloſen Werke des Agrippa? wo die vielen Prachtpaläſte der Fürſten? In Büchern findeſt du ihre Namen. Doch ſuche in der Stadt umher, und du wirſt davon entweder nichts, oder nur geringe Ueberreſte finden. Wenn der große Auguſtus nichts anderes, als Gebäude hinterlaſſen hätte, ſo wäre ſein Nachruhm längſt dahin. Und nicht allein die Tempel ſind über ihren Erbauern niedergeſtürzt, ſondern auch andere Heiligtümer der Pietät ſind zu unſerer Zeit gefallen, oder ſo erſchüttert, daß ſie kaum von ihrer Schwere zuſammengehalten daſtehen, außer dem einen Pantheon des Agrippa."[1] Man ſieht es klar: im Großen und Ganzen war das alte Rom im XIV. Jahrhundert ſchon auf die Reſte herabgeſchwunden, die am heutigen Tag davon übrig ſind.

Es iſt ſehr zu beklagen, daß Petrarca die Stadt ſeiner eigenen Zeit nicht beſchrieb. In einem Brief an Johann Colonna von S. Vito ſchien er das thun zu wollen, doch er rief alsbald aus: „wohin laſſe ich mich fortreißen? Vermag ich auf dieſem kleinen Blatte Rom zu beſchreiben?"[2] Er zählt in ſeinem Brief viele Monumente auf, und deutet bei jedem kurz die ſich daran knüpfenden Erinnerungen an; ſo verfährt er auch bei Localen chriſtlicher Legende. Es iſt

[1] De remed. utriusq. fort. Dialog. 118.

[2] Possumne tibi in hac parva papyro Romam designare? Ep. Fam. VI. II.

dies noch die Betrachtungsweise der Mirabilien, und diese erkennt man auch bei Fazio degli Uberti, dem Zeitgenossen Petrarca's, in seinem kosmographischen Gedicht Dittamondo. Solinus begleitet ihn, und das sibyllische Weib Roma zeigt ihm einige Monumente der Stadt, aber er selbst schöpft sein Wissen aus den Mirabilien.[1] Nicht minder allgemein ist die Betrachtung Rom's von Chrysoloras in seinem Brief an den Kaiser Johann.

Poggio's Beschreibung der Monumente Roms.

Erst durch eine Schrift Poggio's vermögen wir die Reihe der am Anfang des XV. Säculum erhaltenen Hauptmonumente Rom's zu bestimmen. Die sentimentale Betrachtung und die Scene, in der sich der Beschauer Poggio schildert, sind von ewiger Gültigkeit für die Trümmerwelt von Rom. Und hier, wo wir uns dem Ende dieser Geschichten nähern, mag sich der Leser an Claudian erinnern. Ein Jahrtausend liegt zwischen dem letzten heidnischen Poeten, der vom Palatin einen staunenden, aber schon melancholisch getrübten Blick in die leise angewitterte Pracht Rom's warf, und dem florentiner Wiedererwecker des classischen Altertums, der unter zerbrochnen Tempelsäulen vom Capitol auf den „vermoderten und unkenntlichen Rieſenleib" der alten Roma niederblickt. Poggio und sein Freund Antonius Luscus beseufzten den Sturz der Weltgebieterin, die jetzt der Majestät des Reiches beraubt, in niedrigste Knechtschaft gefallen sei. Dies ist eine alte Klage; aber wenn sie bei

[1] Dittamondo. Venezia 1501 (Nachahmung Dante's). Ich bemerke flüchtig, daß dem Saec. XIV. die fabelnden italienisch-römischen Geschichten angehören, deren mehre die Magliabechiana in Florenz besitzt. So der libro Imperiale des Giov. Bonsignore von Città di Castello; die Fiorità d'Italia des Armanno da Bologna; die Fiorità des Fra Guido von Pisa; das Romuleon des Benvenuto von Imola.

Hildebert von Tours durch den tröſtlichen Blick auf die Herrſchaft des Apoſtelfürſten gemildert wurde, welche an die Stelle Cäſars getreten ſei, ſo fand beim Humaniſten Poggio der chriſtliche Gedanke nicht den leiſeſten Widerklang mehr.[1] Die Ruinenſtadt, welche er ſchildert, iſt weſentlich das Rom des XIV. Jahrhunderts, und ſein Urteil von dem was damals erhalten war, ſtimmt mit jenem Petrarca's überein.[2] Es iſt wichtig die Monumente zuſammenzuſtellen, welche Poggio ſah und nennt.

Tempel.

Tempel: das Templum Pacis auf dem Forum (Baſilica des Maxentius); ſchon damals eine Ruine von drei Bogen, mit jener einen Säule, welche Paul V. vor S. Maria Maggiore aufſtellen ließ. Der Tempel des Romulus, oder deſſen Reſte in S. Cosma und Damiano. Der Säulenreſt des Tempels des Antonin und der Fauſtina, ſeit grauen Zeiten als Vorhalle von S. Lorenzo in Miranda dienend. Die Reſte des Tempels der Venus und Roma bei S. Francesca Romana (damals noch Maria Nuova), von Poggio irrig für den Tempel des Caſtor und Pollux gehalten. Der Veſtatempel am Tiber; Poggio vergißt den der Fortuna

[1] Das Buch de Varietate Fortunae iſt kurz vor 1431 geſchrieben. Die geſunde Sentimentalität eines Poggio iſt weit entfernt von der einſtudirten Ruinenbeſpiegelung Volney's assis sur le tronc d'une colonne, le coude appuyé sur le genou, la tête soutenue sur la main.

[2] At vero aedificia haec urbis, tam publica, quam privata — partim penitus extincta, partim collapsa atque eversa, relictis admodum paucis, quae priscam magnitudinem servent. p. 7. Schon Wilh. v. Malmesbury ſagte: Roma quae quondam domina orbis terrarum, nunc — videtur oppidum exiguum. Und Poggius: quondam rerum dominam, nunc non solum imperio majestateque sua spoliatam sed additam vilissimae servituti; und er widmete ſein Buch einem Papſt.

Virilis. Der Tempel des Jupiter Stator (damals Nicolaus in Statera und heute nicht mehr sichtbar). Der Apollotempel im Vatican, damals S. Petronilla. Das Pantheon, welches völlig umbaut war. Ein großer Rest des Porticus des Minervatempels am Dominicanerkloster, welchen die Römer um Kalk zu brennen vor Poggio's Augen zerstörten. Das gleiche Loos fand der Tempel mit den acht Säulen am Capitol.[1] Auch der Tempel der Concordia lag am Boden, denn Poggio schweigt von ihm, und vom Saturntempel sah er noch die drei Säulen, welche er nebst der andern Gruppe der drei Säulen am Forum für die Reste der Brücke des Caligula hielt. Es ist ungewiß, ob alle diese Tempel am Clivus Capitolinus schon früher, oder erst beim Umbau des Capitols durch Bonifacius IX. untergingen.[2] Vom Tabularium, dem Untergeschoß des Senatshauses und damaligem Salzmagazin, sah Poggio schwerlich mehr, als wir heute davon sehen.

Von den Portiken auf dem Fischmarkt und in dessen Nähe sah er noch mehr Reste und benannte sie nach dem Mercur und Zeus. Es lagen damals dort Gärten. Auch dauerte noch am Quirinal der Rest eines Porticus, der heute nicht mehr sichtbar ist. Portiken.

Theater und Amphitheater. Das Marcellustheater, schon damals nur ein Bruchstück; die Trümmer des Pompejus- Theater.

[1] Er nennt ihn Concordia, und die von ihm verzeichnete Inschrift S. P. Q. R. Incendio consumptum restituisse beweist, daß er den sogenannten Tempel des Vespasian (mit den acht Säulen) meinte.

[2] Bunsen (Stadtbeschreib. III I.) erinnert passend an den Bau Bonifacius' IX., wofür man wol am Fuß des Capitols eine Kalkgrube machte, in welche der Marmor der Tempel hinabwanderte.

theaters, von Häuſern überbaut; die Theater des Balbus und Taurus, untergegangen; das Amphitheatrum Castrense ſchon in die Stadtmauer eingeſchloſſen; das Coloſſeum, „durch die Römer aus Einfalt größten Teils zum Kalkbrennen zerſtört.“[1] Im XIV. und XV. Jahrhundert war das Coloſſeum mit Häuſern und Kirchen umgeben, die alle aus deſſen Material erbaut waren. Gegen die Straße S. Clemente ſtand S. Giacopo del Coliſeo (heute ein Heumagazin); ſodann gab es die Kirchen Salvator de Rota Coliſei, Salvator de Inſula et Coliſeo, und Santi Quadraginta Coliſei. Gegen den Titusbogen hin ſtand der Palaſt der Frangipani mit Gebäuden, die mit dem Amphitheater zuſammenhingen.[2]

Das Coloſſeum.

Als ſich in der avignoniſchen Zeit der Sturz des Adels vollzog, ward das Coloſſeum Eigentum des römiſchen Volks. Im Jahr 1381 kam der dritte Teil davon an die Capelle Sancta Sanctorum, durch Schenkung des Senats. Man ſieht noch heute das marmorne Wappen der Brüderſchaft an einem der innern Bogen, und darf daraus ſchließen, daß die beiden öſtlichen Umfaſſungsringe bereits, und vielleicht ſeit dem Erdbeben von 1349 niedergeſtürzt waren.[2] Die

[1] Coliseum vulgo appellatum, atque ob stultitiam Romanor., majori ex parte ad calcem deletum. p. 17.

[2] Am 22. Oct. 1338 verkaufte Petrus Riccardi Frangipani ex dominis castri Cisterne dem Urſus Urſini quartam partem Palatii magni et domorum junctorum coliseo et prope Coliseum. Archiv Gaetani III. n. 21.

[3] Marangoni, Memorie sul Colosseo Ed. II. p. 80. sq. Das Wappen iſt das Bild Chriſti zwiſchen zwei Leuchtern, dem Stil nach aus Saec. XIV. Auch ein Frescobild, Jeruſalem darſtellend, in einem innern Bogen des Coloſſeum, mag jener Zeit angehören. Jene Brüderſchaft ſoll ein förmliches Hoſpital im Coloſſeum angelegt haben; auch ſoll dort ein Nonnenkloſter geweſen ſein. Daß ſich büßende Frauen im

Steine wurden als Baumaterial verſchleppt; mit Bewilligung des Senats mochten ſelbſt Travertinquadern noch ſtehender Teile verkauft werden. Einflußreiche Große erlangten ohne Mühe die Erlaubniß, antike Monumente zu verwenden. Paul Orſini bekam ſie im Jahre 1413 von Johann XXIII. für ein altes Gebäude auf der Canaparia am Palatin.[1] Die Klage des Poggius über die mutwillige Zerſtörung des Coloſſeum iſt zweifellos begründet.

Von den Circus nennt er den Maximus, und von ihm, welchen Sümpfe bedeckten, war kaum noch ein Reſt übrig. Die beiden Obelisken machte Schutt unſichtbar; der dortige Bogen des Titus war zerfallen. Im Circus des Maxentius (er nennt ihn den Hippodrom auf der Via Appia) ſah Poggio den Obelisken in vier Stücken liegen.[2] Die Circus.

Die Fora waren kaum noch kenntlich. Das römiſche bedeckte Schutt und Pflanzenwuchs. Eine Häuſerreihe ſtand zwiſchen den Bogen des Titus und Severus; ihrer 200 ließ Fora

Coloſſeum einmauern ließen, um hoch in den Lüften zu ſchweben, bezweifle ich nicht.

[1] Fea, sulle Rovine p. 398 erwähnt eines Ausgebots von Steinen des Coloſſeum durch den Legaten des Papſts, nach A. 1362; doch er begründet ſeine Angabe nicht. — Das Breve für Paul Orſini dat. Romae ap. S. Petr. II. Id. Jan. a. III. (Theiner n. 136): omnes et singulas quantitates lapidum Tiburtinorum — et alios cujuscunque alterius generis sive nominis lapides subtus et supra faciem hujusmodi parietis existentis in Urbe, in loco vid. Canaparia.

[2] Von Obelisken ſtand nur der vaticaniſche; außerdem ſtanden Obeliskenfragmente auf dem Platz des Capitols und in der Region Pinea. Poggio, p. 20. Auch das Diar. Roman. Mur. XXIV. p. 984 ſagt: in platea Capitolii ante Guliam dicti capitolii. Vom Obelisken im Circus Maximus ſagt Anon. Magliab.: alia maxima omnium remansit cooperta ruinis — in circo — et laboratores cum palangis saepius inveniunt eam.

erſt Paul III. abtragen, als er zum Einzuge Carl's V. den Weg anlegte, der noch heute über das Forum führt. Ochſen und Schweine trieben ſich dort umher. Vom Comitium wollte Poggio noch eine Mauer mit Bildwerk geſehen haben.[1]

Thermen. Von Thermen ſtanden noch größere Reſte, als heute, doch ganz ſchmucklos, wie Poggio klagt. Von denen Conſtantin's ſtand noch ein Reſt; von denen des Alexander Severus am Pantheon ſah er noch anſehnliche Trümmer. Die Thermen Domitian's bei S. Silveſter und Martin waren kaum mehr ſichtbar.

Von den Waſſerleitungen floß damals nur die Aqua Virgo in die Stadt.[2]

Triumfbogen. Die des Septimius, Titus und Conſtantin nennt Poggio faſt unverſehrt. Er erwähnt den Bogen bei S. Lorenzo in Lucina (Domitian, oder Marc Aurel, im Vulgär Tripoli), und den ſogenannten des Claudius (an Piazza Sciarra); außerdem den Bogen des Gallienus und einen Reſt vom Arcus des Nerva Trajanus, ferner den Bogen des Lentulus am Aventin.[3]

Triumfbogen.

[1] In der Mauer des Auguſtiſchen hatte ſich ein Nonnenkloſter (heute Annunziata in S. Basilio) eingerichtet.

[2] Sola ex his Virgo hodie in urbem fluit. p. 17. Poggio kannte ſchon Frontin, den er ſelbſt in Monte Caſino entdeckte. Das Waſſercaſtell der Julia war ihm das Cimbron oder der Tempel des Marius aus der cimbriſchen Beute. Und doch wußte man noch im Saec. XII, daß es zu einer Waſſerleitung gehörte; denn in einer Urkunde von 1177 heißt es: unam petiam vinee juxta formam Cimbri in regione III. Coppi Diss. Pontif. Acad. XV. p. 226.

[3] Der Anon. Magliab. aus der Zeit Johanns' XXIII. ſagt, daß der Bogen des Conſtantin damals de Trasi (von Transitu) hieß. Poggius überſah den Camillusbogen, den noch Fulvius kannte, den Quadrifrons und den Bogen der Goldſchmiede. Der Bogen der drei Kaiſer bei

Die Säulen des Trajan und Antonin ſtanden unverſehrt. Die Pyramide im Borgo (Meta Romuli) ſtand noch, ihres Schmuckes beraubt. Poggio verwunderte ſich, daß der gelehrte Petrarca die Pyramide des Cajus Ceſtius trotz ihrer Inſchrift für das Grabmal des Remus halten konnte. Das Mauſoleum des Auguſt war mit Reben bepflanzt. Jenes der Cäcilia Metella ſah Poggio zum Zweck des Kalkbrennens größten Teils zerſtören.[1]

Brücken. Der Verkehr beſchränkte ſich damals auf die Engelsbrücke, die zwei Inſelbrücken und die der Senatoren. Zerbrochen lag die janiculenſiſche (Ponte Sisto); verſchwunden waren die triumfaliſche, vaticaniſche und ſubliciſche. Brücken.

In den Mauern Rom's, „einem gebrechlichen Flickwerk aus Marmorſtücken, Steinen, Scherben und Ziegeln," ſah Poggius auch nicht eine Spur des Altertums mehr. Er umſchritt ſie und fand, daß ſie etwa 10 Millien im Umkreis betrugen, die Leonina nicht mitgerechnet. Er zählte 379 Türme und ſeine Zählung iſt die erſte, die ſeit den Mirabilien gemacht wurde.[2]

S. Celſo war ſchon untergegangen. Der Anon. Magliab. ſagt von ihm: cecidit tempore Urbani V. vetustate diruptus. Dies kann nur der Bogen des Theodoſius, Valentinian und Gratian geweſen ſein. Fulvius (p. 140) ſah deſſen Reſte bei S. Celſo ausgraben. Wahrſcheinlich ſind Reſte davon die im Eckhauſe des Banco di S. Spirito gegen die Engelsbrücke hin eingemauerten Säulen und Friesſtücke. Poggius ſah noch den Bogen des P. Lentulus, aber nicht mehr Fulvius.

[1] Integrum vidi sepulchrum — Metellae, opus egregium — ad calcem postea majori ex parte exterminatum. Das integrum iſt jedoch zweifelhaft. Vom Mauſoleum des Auguſt ſagt Poggio: dissectum vineis occupatur licet locus in morem collis editus conditoris (Augusta enim appellatur) nomen servet.

[2] Siehe die Zählungen Band III. 378. IV. 623. Nibby ſchließt aus der Zählung Poggio's auf eine Reſtauration durch Bonifacius IX.

Dreizehn Tore waren, wie heute, im Gebrauch.[1]

Die Hügel Roms.

Alle Hügel Rom's waren wüste und verlassen, und von Fieberluft umhaucht. Einsame Klöster und Kirchen standen darauf, gleich Landkirchen in der Campagna. Das Capitol war trotz des Senatshauses ein Trümmerhaufe, voll von Weinbergen und von Kehricht; der Palatin so verwüstet, daß er „keine Gestalt mehr darbot." Doch standen hier noch die mächtigen Reste des Septizonium des Severus.[2]

Dies ist das Gemälde Poggio's von Rom am Anfange des XV. Jahrhunderts. Es ist ungenau, da manches noch dauernde Monument darin fehlt. Wenn nun das antike Rom schon damals seinem gegenwärtigen Zustande, wenigstens an Zahl und Größe des Vorhandenen fast gleich war, so trug doch die lebende Stadt selbst einen ganz andern Charakter. Um uns diesen wiederherzustellen, müßten wir alles, was seit Martin V. und Eugen IV. gebaut worden ist, hinwegdenken. Das Bild Rom's im XIV. Jahrhundert würde überhaupt dem vom XIII. entsprechen, doch einen noch größeren Ruin von Adelsburgen und Kirchen zeigen, während die Versumpfung und Verwilderung mancher Gegenden zugenommen hatte. Die Phantasie ist unvermögend die großartige Wüste zu malen, in welche Petrarca von den Thermen Diocletian's und Poggio vom Capitol niederblickten.

oder Martin V. (Mura di Roma p. 284. sq.). Wie heute diente die Aqua Claudia eine Strecke lang als Mauer.

[1] Poggius begeht hier einige Irrtümer. Diesseits waren nur noch drei Tore antik, Praenestina oder Maggiore, Tiburtina und Nomentana (heute ganz neu gebaut).

[2] Vom Capitol: Ut vineae in Senatorum subsellia successerint, stercorum ac purgamentorum receptaculum factum. — Palatinum montem fortuna ita prostravit, ut nulla rei cujusquam effigies superextet, quam aliquid certum praeter vasta rudera queas dicere.

Dieſe ungeheure Welt glich mit ihren von einſamen Kirchen gekrönten Hügeln, mit ihren öden Feldern, mit den Trümmermaſſen von Alt- und Neu-Rom, und den zerſtreuten Straßenklumpen einer weiten Landſchaft von Ebenen und von Höhen, welcher nur die alten Mauern Aurelian's Einheit gaben. Rom ſtellte damals zwei Weltepochen in Trümmern neben und unter einander dar; das heidniſche Altertum und das chriſtliche Mittelalter. Es gibt kaum einen größeren Reiz für die Einbildungskraft als dieſen, Rom in drei Perioden ſehen zu können: in der Zeit des höchſten Glanzes unter Hadrian, in der mittleren Epoche Carl's des Großen, und im tiefſten Zerfall am Ende des XIV. Jahrhunderts.

Die Stadt umfaßte damals 13 Regionen. Ihre Namen erſcheinen amtlich zuerſt am Ende des XIV. Säculum, und zwar ſchon in der heutigen Reihenfolge: I. Regio Montium. II. Trivii (ungewiß ob aus Trivio entſtanden.) III. Columnae (von der Säule Antonin's). IV. Campimartis. V. Pontis (von der Engelsbrücke). VI. Parionis (von den Ruinen des Pompejustheaters). VII. Arenulae (Regola, vom Sandufer des Fluſſes). VIII. S. Eustachii. IX. Pinea (von einer Pinie, oder einem Pinienapfel). X. Campitelli (vom Capitol). XI. S. Angeli (von der Kirche dieſes Namens). XII. Ripae (vom Tiberufer). XIII. Transtiberis. Die antike Regioneneinteilung war ſammt ihren Namen allmälig und ſeit lange verſchwunden, in Folge der veränderten Straßen und Quartiere. Das mittelaltrige Rom hatte in früherer Zeit 10 Regionen. Als die Stadt wieder volkreicher wurde, wuchſen ſie auf XII dieſſeits des Tibers, wozu dann Trastevere als die XIII. kam. Es iſt kaum zu bezweifeln, daß dieſe neue

Die dreizehn Regionen

Einteilung nach dem Jahre 1143 gemacht wurde. Endlich ſtellten ſich im Lauf des XIII. Jahrhunderts die noch heute dauernden Regionennamen feſt.[1]

Die Regionen-Wappen.

Jede Region hatte einen Capitän (Caporione), der in ihr Gerichtsbarkeit beſaß und alle Caporioni wählten einen Prior als ihren Vorſtand. Jede beſaß ihr Banner, und auch dieſe Wappenzeichen entſtanden wol ſchon vor dem XIII. Jahrhundert. Die I. Region führt noch heute drei grüne Berge im weißen Feld; die II drei Schwerter in Rot; die III. die Säule in Rot; die IV. den Halbmond in Blau; die V. die betürmte Brücke in Rot; die VI. einen roten Greif in Weiß; die VII. einen weißen Hirſch in Blau; die VIII. das Bild Chriſti zwiſchen dem Hirſchgeweih in Rot, nach der Legende von S. Euſtachius; die IX. einen Pinienapfel in Rot; die X. einen ſchwarzen Drachenkopf in Weiß; die XI. einen Engel in Weiß (das ältere Wappen war ein weißer Fiſch

[1] Die Regionennamen im Vertrag mit Bonifacius IX. A. 1393. Papencordt, Geſch. der Stadt Rom p. 53, hat aus einem turiner Cod. folgende Aufzählung der 13 Reg. aus der avignoniſchen Zeit, mit alten und neuen Namen. I. Montium et Biberate. II. Trivii et Vielate. III. Columpne et S. Marie in Aquiro. IV. Posterule et S. Laur. in Lucina. V. Pontis et Scortichiariorum (ſ. über dieſ. Namen B. III. 545.). VI. Eustachii et Vinee Tedemarii. VII. Arenule et Chacabariorum. VIII. Parionis et S. Laur. in Damaso. IX. Pinee et S. Marci. X. S. Angeli in Foro Piscium. XI. Ripe et Marmorate. XII. Campitelli et S. Adriani. XIII. Transtiberim. — Dieſe Namen werden im Saec. XIV. abwechſelnd gebraucht, wie ſich in Urkunden zeigt. Noch 1343 finde ich Regio S. Adriani; Regio Caccabariorum (ob von Cacabi, bronzene Gefäße?). Noch A. 1374 ward Regio Biberatica (ſtatt Montium) geſchrieben. Im saec. XIII. noch Namen des früheſten Mittelalters, wie A. 1216 Regio Cartis Dompne Micine. Noch A. 1192 Regio Caballi Marmorei (ſtatt Biberatice oder Montium). Doch ſtand der Begriff Regio vor dem XIV. Jahrhundert noch nicht ganz feſt.

in Blau); die XII. ein Rad im roten Feld (das Symbol der Via Appia); die XIII. einen Löwenkopf im roten Feld.

Von dieſen Regionen waren im XIV. Jahrhundert die am meiſten bevölkerten: Ponte, Parione, Pinea und Trastevere.[1]

Jede Region umfaßte mehre Straßen (contrata, via, viculus) und Plätze (platea, piazza, bisweilen campus, wenn ſehr groß und feldartig). Für ihre Erhaltung ſorgten ſchon im XIII. Jahrhundert magistri viarum Almae urbis, eine Behörde, die an die alten Aedilen erinnerte.[2] Man ſah in Rom kaum ein andres, als noch antikes Straßenpflaſter, aber wenige Straßen liefen noch in der alten Richtung fort, wie die Subura, Caput Africae, die Merulana, die Via Lata, die Via in Silice, die Ascensa, der Clivus Scauri, Magnanapoli. Ihre Namen waren von Monumenten, Geſchlechtern, Türmen, Kirchen, Zünften, und andern localen Eigenheiten hergenommen.[3] Man kann ſich dieſe Straßen Straßen und Plätze.

[1] Dies ſchließe ich aus dem Vertrag von 1393, den Räte jeder Region unterſchrieben; aus Ponte 20; Parione 15; Pinea 15; Trastevere 15; Colonna 11; S. Eustachio 10; Campitelli 9; Trevi 9; Regola 8; S. Angelo 6; Ripa 6; Camponarzo 4; ohne Frage richtete ſich die Zahl nach der Bevölkerung.

[2] Brugiotti Epitome juris viaram c. III. p. 33.

[3] Ich nenne einige: Contrata Colisei. Via trium columnarum (bei S. Maria Libera nos) Laterani. IV capitum (ſo am Anfang Saec. IX. in Region Ripa, wol von der Brücke). Calcararii (heute Via de' Cesarini, von einer Kalkgrube). De Caballo Marmoreo. Porticus Gallatorum (Ripa). Campitelli. Pinea. De Militiis. Torre dello Conte. De Archionibus (noch heute Arcione). De Praefectis (noch heute). Piscinula (noch heute). Via Papa is (noch heute). De Funariis (noch heute). Mercato. Contrata Buccamatiorum (noch heute von der Familie Baccamazi). Apothecarum (botteghe oscure). In Tellude (Palatin). In Settizonio. Ad Gallinas albas (S. Agatha in Suburra) Campus Caloleonis (Carleone). Cella nova. Inter duos hortos. Ad duos amantes.

nicht regellos genug denken. Sie wurden durch Schutt, Sümpfe, und Ackerland unterbrochen.

Baustil. Die römischen Häuser jener Zeit bestanden durchweg aus Ziegelstein, weil sie von den Trümmern Rom's gebaut waren. Doch hatten sie viele Holzverschläge, wie man sie noch heute in Trastevere sieht. Ihre Balkone, Logen und Vorhallen verengten die winkligen Gassen noch mehr. In solcher Gestalt sah Rom im Jahre 1475 der König Ferrante; er riet Sixtus dem IV., die Straßen zu erweitern.[1] Das Untergeschoß ansehnlicher Häuser war von römischen Bogen gebildet, welche auf Säulen ruhten. Man nahm diese von antiken Monumenten; man verkürzte die prachtvollsten Marmor- oder Granitsäulen, um sie dem Haus anzupassen. Rom war die säulenreichste aller Städte überhaupt. Im XIII. und XIV. Jahrhundert, und noch viel früher, glichen die Straßen Rom's mit ihren Säulenhallen denen des heutigen Bologna. Noch jetzt kann man sich hie und da von dieser Bauart einen deutlichen Begriff machen, am besten in der Regola, einem der altertümlichsten Viertel der Stadt überhaupt. Die Säulen, die man dort in vielen Häusern eingemauert findet, stammen vom Theater des Balbus, dessen Material jene Gegend versorgte. So versorgten das Marcellustheater, der Circus Flaminius, das Pompejustheater, die Halle der Octavia und andre große Monumente ihre Umgebung mit Steinen und Säulen, wie man noch heute an vielen Häusern erkennen kann.[2] Die Gothik brachte zu dem römischen

[1] Disse, che esso non era Signore di questa Terra — per — i Porticali, per le vie strette, e per i mignani. Infessura p. 1144.

[2] Auch reiche Bürger hatten Säulen-Paläste. A. 1321 verkauft der Mercator Nicolaus Angeli in der contrata mercati sein palatium

Säulenhaus im Rundbogenstil einige fremdartige Ornamente hinzu; und diese beschränkten sich auf die meist mit schwarzem Peperin eingefaßten Fenster. Solche halbgothische Fenster waren im XIV. Jahrhundert überall gebräuchlich. Noch heute sind deren mehre erhalten. [1]

Einwohnerzahl.

Wie groß die Einwohnerzahl der Stadt in jener Epoche war, ist ungewiß. Die Meinung, daß sie zur Zeit Gregor's XI. nur 17000 Seelen betragen habe, muß als ganz unbegründet abgewiesen werden. Doch auch Petrarca's Bemerkung, daß Rom wegen des großen Umfanges leer erscheine, aber eine „unermeßliche" Bevölkerung enthalte, ist übertrieben. Wenn es statistisch feststeht, daß die Stadt erst am Anfang des XVI. Säculum 85000, und erst im Jahre 1663 105,433 Einwohner zählte, wie darf man glauben, daß sie in der Zeit ihres tiefsten Verfalls bevölkerter gewesen sei?

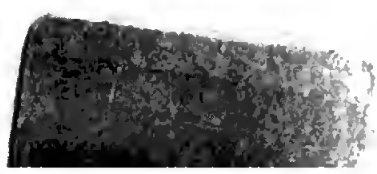
columpnatum — cum salis et cameris infra se et cisterna retro se et cum quodam lovio (Laube) retro — Archiv Gaetani XLVIII. 28. Ein alter Säulenpalast solches Stils mit Turm steht im Vicolo delle Boccie in Trastevere, mit der Inschrift Domus Libera D. Catherinae Claverinae de Spoturnis; eins der ältesten Häuser Rom's aus der Periode vor der Anwendung der Gothik; wie überhaupt das ganze dortige Viertel, das Ende der Lungaretta mit 7 Turmresten, zu den merkwürdigsten Roms gehört. Außerdem findet man die älteste Architektur in der Regola, in Via di Pescheria, und vielleicht das älteste Haus des Mittelalters ist das hart an den antiken Bogen dort bei S. Angelo angeklebte.

[1] Im Viertel Campitelli ist das Haus der S. Francesca Romana, jetzt Tor di Specchi sicher aus saec. XIV. Derselben gothischen Epoche gehört der bewohnte Turm gegenüber S. Cecilia. Ferner die Hinterseite des Palasts Molara in Trastevere. Das Haus n. 52 in der Leonina bei der Suburra. Das alte gothische Haus Macell di Corvi n. 88. Das Kloster der Annunziata im Forum des Augusts.

[2] Jene Meinung Cancellieri's hat Papencordt „Cola" p. 14 widerlegt, da A. 1312 die Zählung der Anhänger Heinrich's VII. 10000 Mann

Dieſelbe Dunkelheit herrſcht über die Verhältniſſe der Campagna. Der Ager Romanus war damals ſo tief verödet, wie er es heute iſt. Hirten ſtiegen bereits aus den Abruzzen mit ihren Schafheerden in die Gefilde Rom's, um ſie hier überwintern zu laſſen, wie am heutigen Tag. Dies beweist, daß der Ackerbau daſelbſt verſchwunden war.[2]

in Waffen betrug, und M. Villani (XI. 25) A. 1362 die waffenfähigen Römer auf 22000 Mann angibt. Indeß muß dieſe Zahl die Milizen des Stadtbezirks in ſich begriffen haben; denn ſonſt würde Rom damals über 100000 Einwohner gezählt haben. — Petrarca: In illa urbe tam magna, quae cum propter spacium vacua videatur, populum habet immensum. Famil. VI. 2. Nach dem Sacco ſank Rom von 85000 auf 32000 herab, Quum ad 32000 capitum urbem reductam proximi censores in annonae caritate repererint (Jovius Vita Leonis X. p. 100).

[1] Bei Theiner III. n. 64 ein Geleitsbrief Bonifacius IX. für die Schafhirten (Rom 7. Sept. 1402): Cum nonnulli — tam de Aprutina, quam de aliis partibus cum eorum armentis ad pascua Romana, seu provincie nostre Patrimonii B. Petri in Tuscia, et loca finitima ad hyemandum venire — proponant — universis et singulis — in quocunque numero, cum hujusmodi armentis, pastoribus, salmis, rebus et bonis eorum in here ac personis — debitis tamen et consuetis solutis pedagiis et gabellis salvum — conductum — concedimus. Sicherlich ſtiegen Hirten ſchon ſeit Jahrhunderten in die Campagna Rom's hinab.

AO1 1472883